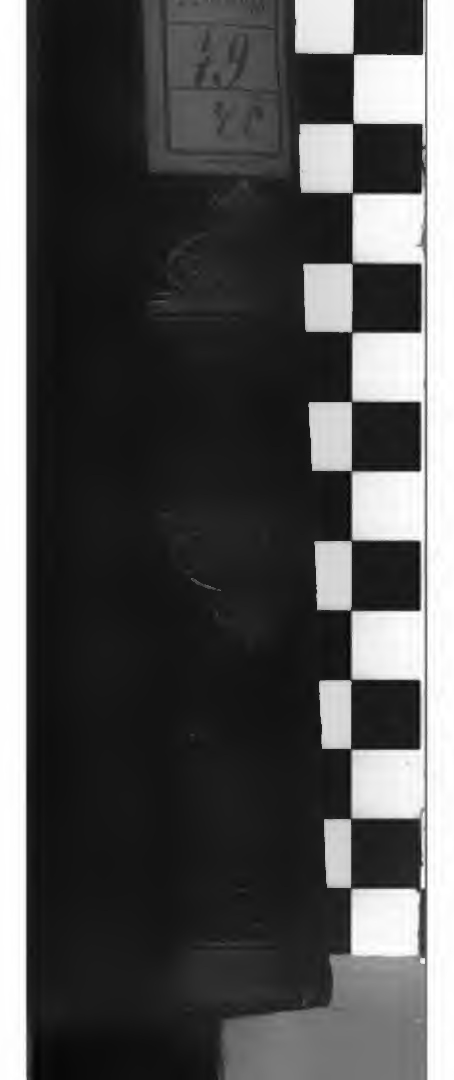
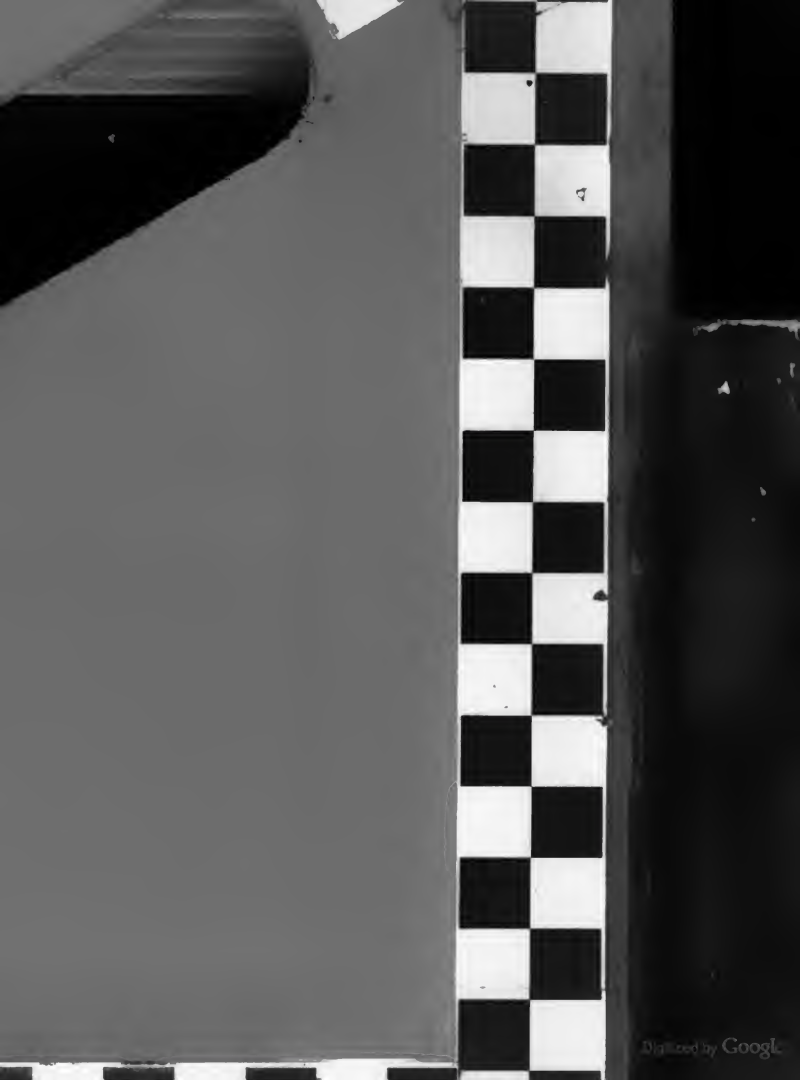











BIBLIOTHECA
REGIA

# J. F. Cooper's

# Amerikanische Romane,

neu

aus dem Englischen übertragen.

---

Siebenter Band.

## Lionel Lincoln.

---

Stuttgart.
Verlag von S. G. Liesching.
1842.

# Lionel Lincoln,

oder

# die Belagerung von Boston.

Von

## J. F. Cooper.

---

Nach der letzten, vom Verfasser durchgesehenen, verbesserten und mit Anmerkungen versehenen Ausgabe übertragen

von

**Eduard Mauch.**

---

„Erst laßt mich reden mit dem Philosophen da."

---

Stuttgart.
Verlag von S. G. Liesching.
1842.

# Vorrede

zur

## neuesten Ausgabe des Originals.

Es gibt vielleicht kein anderes Land, dessen Geschichte so wenig für eine poetische Ausschmückung sich eignet, als die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die Kunst des Bücherdrucks war schon seit den ersten Zeiten der Niederlassung in allgemeinem Gebrauch und es gehörte stets zu der Politik wie früher der Provinzen, so jetzt der Staaten, die Verbreitung gründlicher Kenntnisse zu ermuntern. So gibt es weder eine Periode gänzlicher Dunkelheit, noch selbst der Dämmerung in den amerikanischen Annalen. Alles ist nicht allein bekannt, sondern auch so wohl und allgemein bekannt, daß der Phantasie kein Spielraum mehr zur Verschönerung übrig gelassen ist. Zwar ist die Welt auch hier bei Beurtheilung des Charakters von Individuen in ihren gewöhnlichen Irrthum verfallen, indem sie die hervorragendsten und zugleich verständlichsten Seiten derselben als Führer benutzte, um eine Harmonie zu begründen, auf welcher sie fast immer bestehen zu wollen scheint, während doch Alle, welche die Menschennatur gründlich studirt haben, recht wohl wissen, daß oft gerade die entgegengesetztesten Eigenschaften in einer Brust

beisammen wohnen. Doch ist es Pflicht für den Dichter, diesen Irrthümern zu willfahren; denn nicht leicht gibt es einen Fehler, der seiner Strafe sicherer wäre, als der ist, welchen ein Schriftsteller begeht, wenn er seine Leser zu belehren sucht, während sie nur unterhalten seyn wollen. Dem Verfasser haben sich diese Wahrheiten durch Erfahrung und zwar noch selten deutlicher aufgedrängt, als in den Schwierigkeiten, auf welche er bei Abfassung dieser seiner einzigen historischen Erzählung stieß — sowie in der Aufnahme, welche sie bei der Lesewelt gefunden. Daß er die Meinung der Letzteren nicht unbeachtet gelassen, hat er dadurch bewiesen, daß er alle ähnlichen Versuche unterließ, auf deren Nutzlosigkeit er mit eben so viel Bestimmtheit als Schonung aufmerksam gemacht wurde.

Wenn einem Romanschreiber erlaubt ist, die Zeitfolge zu ändern und Ereignisse und Gebräuche aus verschiedenen Zeitaltern als die ihm gebührenden Hülfsmittel zusammenzuwählen, so hat er dagegen im Falle des Mißglückens auch kein Recht, den Tadel irgend einem anderen Umstande als seiner eigenen Unfähigkeit zuzuschreiben; wenn aber besondere Umstände seinem Erfolg sich entgegenstellten, so muß ihm — und dieß besonders, wenn er seinen Fehler durch Widerruf eingesteht — zu seiner eigenen Rechtfertigung zu sagen erlaubt seyn, daß sein Hauptirrthum darin bestand, sich in ein Unternehmen einzulassen, das überhaupt und unter keinen Verhältnissen gut durchgeführt werden konnte.

Muß der Verfasser auch ohne Rückhalt bekennen, daß Lionel Lincoln nicht geworden ist, was er sich von ihm versprochen hatte, als er seine Arbeit begann — so ist er doch der Meinung, daß der Roman nicht aller Ansprüche an des Lesers Aufmerksamkeit ermangele. Die Schlachten von Lexington und Bunker's Hill, sowie das Manöver auf Prospect Hill sind, wie er überzeugt ist, mit so viel geschichtlicher Treue erzählt, als überhaupt einem Manne möglich war, der kein Augenzeuge dieser wichtigen Ereignisse gewesen ist. Keine Mühe blieb für Untersuchung englischer wie amerikanischer Dokumente gespart und manche Privatautorität wurde befragt, um dem dringenden Wunsche nach strenger Wahrheit zu genügen. Grund und Boden wurde besucht und genau geprüft: widersprechende Zeugnisse einer genauen Vergleichung unterworfen und der Erfund mit der Wahrscheinlichkeit möglichst in Einklang gebracht. Selbst einen Witterungskalender trug der Verfasser Sorge, sich zu verschaffen und dessen Angaben sorgfältig zu beachten, so daß der, welcher sich für solche Details interessirt, versichert seyn darf, beim Lesen des Buchs nur Fakta über alle diese Einzelheiten zu finden. Zur Erinnerung für Kritiker möge erwähnt werden, daß beim ersten Erscheinen des Lionel Lincoln dem Verfasser eine Nichtbeachtung der Naturgesetze Schuld gegeben wurde, weil — er den Mond so oft eingeführt habe! Die Kritik übersah hier, in ihrem Drange zu tadeln, den wichtigen Umstand, daß die angeführte Zeit von Monat zu Monat fortschritt und ihr

möge hiemit gesagt werden, daß das oben erwähnte Witterungstagebuch über die ganze Zeit der Dauer der Arbeit dem Autor vor Augen lag.

Verfasser romantischer Werke werden selbst von Solchen nicht immer recht verstanden, welche die Fähigkeit sowohl als das Recht zu haben meinen, das Treiben ihres Geistes zu zergliedern. Eine freie und allerdings auch günstige Beurtheilung dieses Buchs enthielt bei Aufzählung seiner Verstöße auch die Bemerkung — die Auffassung und Zeichnung der beiden Charaktere des Einfältigen und des Wahnsinnigen müsse dem Verfasser große Schwierigkeit verursacht haben. Die Bemerkung mag deshalb nicht überflüssig seyn, daß Job Pray und Ralph beide nach dem Leben gezeichnet sind, und selbst, so weit der Gang der Erzählung es erlauben wollte, ihre Sprache nach Möglichkeit treu wiedergegeben wurde.

Lionel Lincoln, sowie überhaupt die meisten Werke des Verfassers, wurde ursprünglich von einem unkopirten Manuscript abgedruckt und blieb so allen Unvollkommenheiten preisgegeben, welche gewöhnlich entstehen, wenn Presse und Feder pari passu mit einander gehen. In dieser Ausgabe wurden manche der Fehler verbessert, die von einem so mißlichen Gange der Arbeit unzertrennlich sind und eben damit werden hoffentlich auch manche Sünden gegen den guten Geschmack getilgt worden seyn.

## Erstes Kapitel.

Sie scheinen Ruhe in mein müdes Herz
Zu gießen und mit frohem Jugendscherz
Mir einen zweiten Frühling vorzuspielen.

Gray.

Kein Amerikaner kann mit den Hauptvorfällen unbekannt seyn, welche im Jahr 1774 das Parlament von Großbritanien veranlaßten, über den Hafen von Boston jene unpolitischen Zwangsmaßregeln zu verhängen, welche den Handel dieser wichtigsten Stadt in den westlichen Colonien von Grund aus zerstörten. Ebenso sollte jeder Amerikaner wissen, mit welch' edler Begeisterung für die hohen Grundsätze des Streites die Einwohner der nächstgelegenen Stadt Salem verschmähten, die Lage ihrer Nachbarn und Mitunterthanen zu ihrem Vortheil zu benützen. In Folge dieser unklugen Maßregeln der englischen Regierung und der lobenswerthen Eintracht unter den damaligen Capitalisten war es eine Seltenheit geworden, wenn man Segel eines andern Schiffes, als solcher, die des Königs Flagge trugen, die verlassenen Gewässer der Massachusets-Bay durchkreuzen sah.

An einem Aprilabend des Jahres 1775 waren indessen die Augen von Hunderten auf ein fernes Segel geheftet, das man aus dem Schooße der Wellen emportauchen sah, und das, längs dem verbotenen Landstrich hinziehend, gerade auf den Eingang des verbotenen Hafens zusteuerte. Mit jener besonderen Aengstlichkeit über

die kommenden Ereignisse, welche die damalige Periode bezeichnete, sammelte sich ein großer Haufe Zuschauer auf Beacon-Hill;* von seinem kegelförmigen Gipfel weit hinab bis zu seinem östlichen Abhange sich ausbreitend, blickten Alle in gespannter Erwartung nach dem Gegenstand ihrer gemeinschaftlichen Aufmerksamkeit. In dieser großen Versammlung herrschten übrigens sehr verschiedene Gefühle, und mancherlei, oft ganz entgegengesetzte Wünsche waren es, denen sie nachhing. Während der ehrbare, ernste und dabei vorsichtige Bürger bemüht war, die Bitterkeit, welche seine Seele erfüllte, unter dem Anschein kalter Gleichgültigkeit zu verbergen, ertönte von einigen munteren jungen Leuten, die, in den kriegerischen Putz ihres Standes gekleidet, unter den Haufen gemischt standen, lauter Jubel und herzliche Glückwünsche bei der Aussicht, von der entfernten Heimath und den abwesenden Freunden Kunde zu vernehmen. Aber das lange, laute Rasseln der Trommeln, das von dem angränzenden Grunde in die Abendluft heraufdrang, rief mit einem Mal diese müssigen Zuschauer insgesammt von der Stelle, worauf der Hügel im ruhigen Besitz Derjenigen verblieb, welche die gegründetsten Ansprüche auf seine Benützung hatten. Doch war damals keine Zeit zu ruhiger, rückhaltsloser Mittheilung. Lange bevor die Abendnebel die Schatten, welche die untergehende Sonne herüberwarf, eingehüllt hatten, war der Hügel gänzlich verlassen; der Rest der Zuschauer war von der Höhe herabgestiegen und Alle verfolgten einzeln, schweigend und in Gedanken vertieft die verschiedenen Wege nach den düsteren Häuserreihen, welche die Niederung längs der Ostseite der Halbinsel bedeckten. Trotz dieses Anscheins von Apathie war das Gerücht, das in Zeiten großer Aufregung immer Mittel findet, sein Flüstern umherzutragen, wenn es nicht wagen darf, seine Kunde laut werden zu lassen — bereits geschäftig, die unwillkommene Nachricht zu verbreiten, daß das fremde Schiff der Vorläufer einer Flotte sey, welche einem Heere

* „Leuchtthurm-Hügel“ zu deutsch. A. d. U.

Vorräthe und Verstärkung bringen sollte, das bereits zu zahlreich war und zu viel auf seine Macht vertraute, um das Gesetz noch zu respektiren. Kein Tumult, kein Lärm folgte dieser unerfreulichen Botschaft, aber die Thüren der Häuser wurden mürrisch geschlossen, die Fenster wurden dunkel, wie wenn das Volk seine Unzufriedenheit durch diese stummen Zeichen der Mißbilligung hätte ausdrücken wollen.

Unterdessen hatte das Schiff den felsigen Eingang zum Hafen erreicht, wo es, von dem Seewind verlassen und gegen die zurückströmende Ebbe lavirend, unthätig liegen blieb, gleichsam als wäre es der unwillkommenen Aufnahme bewußt, die ihm werden sollte. Die Besorgnisse der Einwohner von Boston hatten übrigens die Gefahr übertrieben, denn das Fahrzeug zeigte durchaus nicht das Getümmel einer zügellosen Soldateska, wie sie wohl ein Transportschiff erfüllt hätte, sondern war nur schwach bemannt, und auf dem geordneten Verdeck sah man nirgends herumliegendes Gepäck, welches der Bequemlichkeit Derer, die es enthielt, hätte hinderlich seyn können. Aus der Anordnung seiner äußeren Erscheinung hätte ein geübter Beobachter den Schluß ziehen können, es befänden sich unter der Equipage Leute von Rang und von solchen Mitteln, daß Andere reichlich für deren Bequemlichkeit zu sorgen sich veranlaßt gefunden hätten. Die wenigen Seeleute, welche das Fahrzeug an Bord hatte, lagen an verschiedenen Seiten des Schiffs ausgestreckt und beobachteten die schlaffen Segel, wie sie gegen die Masten anschlugen, oder hatten ihren gleichgültigen Blick auf die stillen Wasser der Bay gerichtet, indeß mehre Bediente in Livree um einen jungen Mann versammelt waren, der seine eifrigen Fragen an den Lootsen richtete, welcher so eben von Graves aus das Schiff bestiegen hatte. An der studirten Eleganz und der Miene dieses Hauptsprechers konnte man deutlich sehen, daß er einer von Denen war, die ihre Bildung aus zweiter Hand erhalten. Weiter von der Stelle, wo diese neugierige Gruppe stand, und um den Hauptmast war ein großer Theil

des Oberdecks leer; aber näher bei dem Orte, wo der verdrossene Seemann müssig über das Steuer des Schiffs sich herabbeugte, stand ein Wesen von ganz verschiedener Gestalt und Kleidung. Es war ein Mann, der für einen hochbejahrten Greis hätte gehalten werden mögen, wofern nicht der rasche, glühende Blick seiner Augen und der lebhafte kräftige Schritt, wenn er gelegentlich über das Deck hinging, die gewöhnlichen Anzeichen vorgerückten Alters Lügen gestraft hätte. Seine Gestalt war gebückt und fast zur Ausgezehrtheit abgemagert. Sein Haar, das etwas wild um seine Schläfe flatterte, war dünn und zu dem Silberweiß von wenigstens achtzig Wintern abgebleicht. Tiefe Runzeln vereinten sich als Zeichen hohen Alters und lange getragener Sorgen und furchten seine hohlen Wangen, wodurch der kühne Umriß seiner hervorragenden Züge noch auffallender wurde. Er trug ein einfaches und etwas abgetragenes Gewand von bescheidenem Grau, das die schlecht verhüllten Spuren langen, unachtsamen Gebrauchs zeigte. So oft er den durchbohrenden Blick vom Ufer abwandte, schritt er schnell über das verlassene Oberdeck hin und schien ganz von seinen eigenen Gedanken übermannt; die Lippen bewegten sich rasch, doch hörte man keinen Laut aus einem Munde hervorkommen, der gewöhnlich stumm war, und allem Anschein nach stand er unter der Einwirkung eines jener plötzlichen Eindrücke, in welchen der Körper so genau mit der ruhelosen Thätigkeit des Geistes zusammenstimmt. Da kam ein zweiter junger Mann aus der Kajüte heraufgestiegen und nahm seinen Standpunkt unter den nach dem Lande blickenden Zuschauern auf dem oberen Theil des Verdecks. Das Alter dieses Herrn mochte etwa fünfundzwanzig seyn. Er trug einen Militärmantel, nachlässig über die Schulter geworfen, und dieser, nebst denjenigen Theilen seiner Kleidung, welche durch die offenen Falten sichtbar waren, bewies genugsam, daß er zur Armee gehörte. Der Jüngling zeigte in seiner Miene etwas Ungezwungenes und Vornehmes, obgleich seine sprechenden Züge zuweilen melancholisch erschienen. Indem

der junge Officier das Verdeck erreichte, begegnete er den Augen des bejahrten und rastlosen Wesens, das auf den Planken hinschritt; er grüßte ihn höflich, bevor er sich nach der Aussicht wandte und war auch seinerseits bald im Beschauen ihrer verschwimmenden Schönheiten tief versunken.

Die Höhen von Dorchester leuchteten noch von den Strahlen des Gestirns, das eben hinter ihrem Kamme hinabgesunken war und Streifen eines blässeren Lichts spielten auf den Wassern, die grünen Gipfel der Eilande vergoldend, die um die Mündung der Bucht gelagert waren. Weit in der Ferne erblickte man schlanke Kirchthürme aus dem Schatten der Stadt emporsteigen, die Wetterfahnen in der Sonne glitzernd, indeß wenige Strahlen eines stärkeren Lichts um den schwarzen Leuchtthurm tanzten, der hoch auf der kegelförmigen Anhöhe emporstieg, die ihren Namen gerade von diesem Lärmzeichen, das sie trug, erhalten hatte. Verschiedene große Schiffe lagen zwischen den Eilanden und bei der Stadt vor Anker; ihre schwarzen Massen verschwammen mit jedem Augenblick mehr in dem Nebel des Abends, während die Spitzen ihrer langen Mastenlinien noch in dem Glanz des Tages glühten. Von jedem dieser finsteren Schiffe, von der niederen Schanze, die auf einer kleinen Insel tief in der Bay emporstieg und von verschiedenen Erhöhungen in der Stadt selbst wehten noch die breiten Falten der Flagge Englands. Auf einmal wurde der junge Mann aus der Betrachtung dieser Scene durch den plötzlichen Knall der Abendkanonen herausgerissen und während seine Augen noch die verschiedenen Zeichen der brittischen Macht verfolgten, wie sie von ihrem ursprünglichen Standorte sich herabsenkten, fühlte er seinen Arm von der Hand seines betagten Reisegefährten krampfhaft gedrückt.

„Wird je der Tag erscheinen," sagte eine dumpfe, hohle Stimme an seiner Seite, „wo jene Flaggen werden niedergesenkt werden, um nie wieder auf dieser Halbkugel sich zu erheben?"

Der junge Krieger richtete den raschen Blick auf die Gesichtszüge

des Sprechenden, schlug ihn aber augenblicklich wieder in Verwirrung auf das Verdeck nieder, um dem scharfen, forschenden Strahl, der ihn traf, auszuweichen. Es folgte ein langes und auf Seiten des jungen Mannes peinliches Schweigen; endlich sagte der Letztere, indem er nach dem Lande deutete:

„Bitte, Sie sind ja von Boston und müssen es so lange schon gekannt haben; nennen Sie mir doch die Namen all dieser Stellen!"

„Und sind nicht auch Sie aus Boston?" fragte sein alter Gefährte.

„Ja, durch Geburt wohl; doch, durch Gewohnheit und Erziehung bin ich Engländer."

„Verflucht sey die Gewohnheit und verwünscht die Erziehung, die ein Kind lehrt, seine Abkunft zu vergessen!" murmelte der Alte, indem er sich abwandte und so schnell hinwegeilte, daß er sich plötzlich in den vorderen Theilen des Schiffes verlor.

Noch einige Minuten stand der Jüngling dem eigenen Nachsinnen hingegeben, dann, wie wenn er sich seines früheren Vorhabens erinnerte, rief er laut — „Meriton!"

Bei dem Klang seiner Stimme zertheilte sich augenblicklich die neugierige Gruppe um den Lootsen, und der hoch aufgeputzte Jüngling, dessen wir eben erwähnten, näherte sich dem Officier mit einer Miene, worin keke Vertraulichkeit mit ängstlichem Respekt sich höchst sonderbar mischte. Ohne übrigens auf des Andern Miene zu achten, oder vielmehr, ohne ihn nur eines Blicks zu würdigen, fuhr der junge Krieger fort:

„Ich befahl Dir, das Boot, das nach unserem Schiffe kam, zurückzuhalten, um mich zur Stadt zu bringen; sieh' nach, Mr. Meriton, ob es bereit ist."

Der Diener eilte, seinen Auftrag zu vollziehen, und kehrte einen Augenblick darauf mit einer bejahenden Antwort zurück.

„Aber, Sir," fuhr er fort, „Sie werden nicht mehr daran denken, in diesem Boote wegzugehen, ich bin fest davon überzeugt, Sir."

„Deine Ueberzeugung, Mr. Meriton, ist nicht die geringste Deiner empfehlenswerthen Eigenschaften; warum sollte ich nicht?“

„Dieser widrige alte Fremde hat schon mit seinem Lumpenquark Besitz davon genommen; und — “

„Und was? Du mußt, um mich hier zurückzuhalten, ein größeres Uebel nennen, als das Faktum ist, daß der einzige Gentleman auf dem Schiff mein Reisegefährte seyn wird!“

„Gott, mein Herr!“ rief Meriton und schlug die Augen voll Verwunderung gegen Himmel; „aber, Sir, gewiß verstehen Sie sich am Besten auf Feinheit im Benehmen — was aber die Feinheit in der Kleidung betrifft — “

„Genug davon,“ unterbrach ihn sein Herr, etwas ärgerlich; „die Gesellschaft ist so, daß ich damit zufrieden bin; findest Du sie für Deine Verdienste zu gering, so hast Du meine Erlaubniß, bis zum Morgen auf dem Schiffe zurückzubleiben. — Die Gegenwart eines Gecken ist durchaus nicht nöthig zu meiner Bequemlichkeit für eine Nacht.“

Ohne die Bestürzung seines beschämten Dieners zu beachten, schritt der junge Mann über das Deck zu der Stelle, wo das Boot seiner wartete. An der allgemeinen Rührigkeit unter den müssigen Dienern und der tiefen Ehrfurcht, mit der er von dem Herrn des Schiffs bis zu dem Bordgange begleitet wurde, war deutlich zu sehen, daß trotz seiner Jugend dieser Officier es war, dessen Gegenwart jene Anordnungen auf dem Schiff hervorgerufen hatte, deren wir oben erwähnt haben. Während jedoch Alle um ihn her emsig bemüht waren, das Einsteigen des Officiers in das Boot zu erleichtern, behauptete der bejahrte Fremde mit einer Miene tiefer Zerstreuung den Ehrenplatz in demselben. Ein Wink des geschmeidigen Meriton, der doch für besser gehalten hatte, seinem Herrn zu folgen — daß es wohl passender seyn möchte, diesen Platz zu räumen — ward nicht beachtet und der Jüngling setzte sich an der Seite des alten Mannes mit einer Gleichgültigkeit nieder, die sein Diener

nicht umhin konnte, im Innern für herabwürdigend zu erklären. Als ob diese Demüthigung noch nicht genügte, wandte sich der junge Mann, da er bemerkte, daß eine allgemeine Pause seinem eigenen Eintritt gefolgt war, an seinen Gefährten und fragte ihn höflich, ob er zur Abfahrt bereit sey. Ein stummer Wink der Hand war die Antwort, worauf das Boot von dem Schiff abstieß, während das Letztere nach einem Ankerplatz in Nantasket hinsteuerte.

Der abgemessene Ruderschlag wurde durch keine Stimme unterbrochen, während sie, gegen die Ebbe sich stemmend, mühsam zwischen den Eilanden sich durcharbeiteten; als sie aber das Castell erreicht hatten, war das Zwielicht mit den sanfteren Strahlen des Neumonds verschmolzen, und jetzt, da die umgebenden Gegenstände deutlicher hervortraten, fing auch der Fremde an, mit jener beweglichen und überraschenden Heftigkeit zu erzählen, die seine natürliche Art zu seyn schien. Er sprach von den Oertlichkeiten mit der Wärme und der Rührung eines Enthusiasten und mit der Vertrautheit eines Mannes, der lange ihre Schönheiten gekannt hatte. Seine hastige Beredsamkeit verstummte jedoch, als sie den nackten Werften sich näherten und düster sank er in's Boot zurück, als wünsche er nicht, seine Stimme über das Wehe seines Vaterlandes laut werden zu lassen. So seinen eigenen Gedanken überlassen, blickte der Jüngling mit gespannter Aufmerksamkeit auf die langen Häuserreihen, die nun deutlich, obwohl in sanfteren Farben und tieferen Schatten dem Auge sichtbar waren. Wenige vernachlässigte, abgetackelte Schiffe lagen an verschiedenen Stellen; aber es fehlte das rührige Summen der Geschäftigkeit, der Wald von Masten, das Rasseln der Räder, welches um diese frühe Stunde den großen Markt der Colonien hätte bezeichnen sollen. Statt dessen hörte man von Zeit zu Zeit Klänge kriegerischer Musik, die lärmende Fröhlichkeit der Soldaten, welche die Schenken am Strand füllten, oder das dumpfe Anrufen der Schildwachen auf den Kriegsschiffen, wenn sie die wenigen Boote, welche die Einwohner noch

zu ihren gewöhnlichen Geschäften gebrauchten, in ihrem Laufe aufhielten.

„Hier hat sich in der That Manches geändert!“ rief der junge Officier, als sie an diesem verödeten Schauplatze hinfuhren, „sogar meine Rückerinnerungen, jugendlich und undeutlich, wie sie sind, rufen mir den Unterschied zurück!“

Der Fremde gab keine Antwort, aber ein Lächeln von besonderer Bedeutung zuckte über sein blasses Gesicht, dessen auffallende Züge in dem Mondlicht noch wilder erschienen. Der Officier wurde wieder schweigsam und Keiner von Beiden sprach weiter ein Wort, bis das Boot an dem Ende der langen Werfte, an deren nacktem Ende eine Schildwache in abgemessenem Schritt auf und ab ging, vorbeigeschossen war, und nunmehr nach dem Ufer sich wendend, den Ort seiner Bestimmung alsbald erreichte.

Welches auch immer die gegenseitigen Gefühle der beiden Reisenden gewesen seyn mochten, da sie nun endlich in Sicherheit das Ziel ihrer mühsamen und langen Reise erreicht hatten — sie wurden nicht in Worten ausgedrückt. Der alte Mann entblößte seine Silberlocken, und das Antlitz mit dem Hute verbergend, stand er, als ob er tief im Innersten für die Beendigung der Mühseligkeit seinen Dank darbrächte, während sein jugendlicherer Gefährte sich auf die Werfte, an der sie landeten, mit der Miene eines Mannes emporschwang, dessen Bewegung für den gewöhnlichen Ausdruck durch Worte zu heftig war.

„Hier müssen wir scheiden, Sir,“ sagte endlich der Officier; „doch hoffe ich, die Bekanntschaft, die so zufällig zwischen uns begründet ward, soll nunmehr nicht vergessen werden, da unsere gemeinsamen Entbehrungen ihr Ende erreicht haben.“

„Es steht nicht in der Macht eines Mannes, dessen Tage wie die meinen gezählt sind,“ antwortete der Fremde, „der Gnade seines Gottes durch eitle Versprechungen zu spotten, deren Erfüllung einzig von der Zeit abhängen muß. Ich bin ein Mann, junger

Freund, der von einer trüben, trüben Pilgerfahrt auf der andern Halbkugel zurückgekehrt ist, um seine Gebeine hier, in dem Lande seiner Geburt niederzulegen; sollten aber noch manche Stunden mir gewährt seyn, so sollen Sie ferner von einem Manne hören, den Ihre Artigkeit und Güte so sehr sich verbunden hat."

Der Officier war sichtbar ergriffen von der milden, aber feierlichen Weise seines Gefährten, und drückte dessen welke Hand mit Wärme, als er antwortete:

„Thun Sie das; ich erbitte es mir als eine besondere Gunst; ich weiß nicht, wie es kommt, aber Sie haben eine Gewalt über meine Gefühle erlangt, wie kein anderes Wesen sie bis jetzt besaß — und doch — mir ist's ein Geheimniß, ist wie ein Traum! Ich fühle es — ich verehre Sie nicht nur, ich liebe Sie auch!"

Der alte Mann trat zurück und hielt den Jüngling für einen Augenblick auf Armeslänge von sich, während er einen Blick der wärmsten Theilnahme auf ihn heftete; dann sachte die Hand erhebend, deutete er aufwärts und sagte:

„Das kommt vom Himmel und nach Gottes besonderem Willen; unterdrücke dieses Gefühl nicht, Knabe, sondern pflege es im Innersten des Herzens!"

Die Antwort des Jünglings wurde durch heftiges Schreien unterbrochen, das plötzlich die Stille des Ortes störte. Rasche, heftige Schläge einer Peitsche hörte man zwischen dem Schmerzensrufe des Leidenden, und rohe Schwüre mit gräulichen Flüchen von verschiedenen Stimmen mischten sich in den Aufruhr, der nicht sehr fern zu seyn schien. In gemeinsamem Antrieb brach die ganze Gruppe von dem Platze auf und eilte rasch die Werfte aufwärts in der Richtung der Töne. Als sie den Wohnungen näher kamen, sahen sie um eben den Menschen, der die Stille des Abends durch sein Geschrei gestört hatte, einen Haufen Leute versammelt, welche seine Jammertöne durch ihre Scherze unterbrachen und seine Peiniger zum Fortfahren ermuthigten.

„Gnade, Gnade, um des gesegneten Gottes Willen, habt Erbarmen und tödtet nicht Job!" kreischte der Dulder wieder, „Job will Euch Eure Gänge laufen! Job ist nur halb gescheidt! Gnade für den armen Job! O, Ihr schindet ja sein Fleisch!"

„Ich will dem Schufte das Herz ausreißen," rief eine rauhe Stimme; „sich zu weigern, die Gesundheit Sr. Majestät zu trinken!"

„Job wünscht ihm gute Gesundheit — Job liebt den König — nur liebt Job nicht Rum!"

Der Officier hatte sich so weit genähert, um zu bemerken, daß hier eine Scene der Unordnung und Gewaltthätigkeit vor sich gehe; er stieß den Haufen von Soldaten, die das Gedränge bildeten, auseinander und brach mit einem Male in die Mitte des Kreises.

---

## Zweites Kapitel.

Oft wollen sie mich geißeln, sprech ich Wahrheit;
Du willst mich geißeln lassen wegen Lügen;
Und oft werd' ich gegeißelt, schweig ich still,
Ich möchte lieber Alles andre seyn
Nur nicht ein Narr.

**Lear.**

„Was soll das Geschrei?" fragte der junge Mann und packte den Arm eines lachenden Soldaten, der die Schläge austheilte, „mit welchem Recht wird dieser Mensch so mißhandelt?"

„Mit welchem Recht untersteht Ihr Euch, Hand an einen brittischen Grenadier zu legen!" schrie der Bursche, indem er sich umwandte und seine Peitsche gegen den vermeintlichen Bürger erhob. Aber der Arm des brutalen Kriegers blieb unbeweglich in der Luft schweben, als der Officier auf die Seite trat, um der gedrohten Beschimpfung auszuweichen und das Mondlicht durch die offenen Falten seines Mantels auf seine glitzernde Uniform fiel.

„Antwort," fuhr der junge Officier weiter, indem seine Gestalt vor Unwillen zitterte; „warum wird dieser Mensch mißhandelt, und von welchem Regiment seyd ihr?"

„Wir gehören zu den Grenadieren des braven Siebenundvierzigsten, Euer Gnaden," erwiederte einer der Nebenstehenden in abbittendem Tone; „wir wollten eben diesen Klotz da abhobeln, der sich weigert, Sr. Majestät Gesundheit zu trinken."

„Er ist ein schamloser Sünder, der seinen Schöpfer nicht fürchtet," schrie der arme Bedrängte, indem er rasch sein Gesicht, an dem dicke Thränentropfen herabrollten, gegen seinen Beschützer kehrte. „Job liebt den König, aber Job liebt nicht Rum!"

Der Officier wandte sich ab von dem Grauen erregenden Anblick und befahl den Soldaten, ihren Gefangenen loszubinden. Messer und Finger wurden augenblicklich in Bewegung gesetzt; der Mensch ward befreit und ihm erlaubt, seine Kleider wieder anzuziehen. Während dieses Geschäfts herrschte auf den Tumult und das Getöse, das kaum noch die lärmende Scene bezeichnet hatte, eine solche Stille, daß man — ein schmerzlicher Eindruck — das tiefe Athmen des Dulders deutlich vernehmen konnte.

„Nun, ihr Herren und Helden vom Siebenundvierzigsten!" sagte der junge Mann, als das Opfer ihrer Wuth wieder angekleidet war, „kennt ihr diesen Knopf?" — Der Krieger, an den diese Frage besonders gerichtet war, blickte auf den ausgestreckten Arm und sah mit Bestürzung die magische Nummer seines eigenen Regiments auf den wohlbekannten weißen Aufschlägen, die den Scharlach der Uniform zierten. Keiner wagte auf diese Aufforderung zu antworten und nach einem eindrucksvollen Schweigen von mehren Augenblicken fuhr der Officier fort:

„Ihr seyd edle Erhalter des wohl erworbenen Ruhms von ‚Wolfs Eignen'! tüchtige Nachfolger jener braven Männer, die unter den Wällen von Quebec fochten! Fort mit euch, morgen soll das Weitere folgen!"

„Ich hoffe, Euer Gnaden werden sich erinnern, er verweigerte
des Königs Gesundheit. Ich bin gewiß, Sir, wenn Obrist Nesbitt
selbst hier gewesen wäre — — “

„Hund, Du unterstehst Dich zu zögern! fort, so lange Dir
noch frei steht, zu gehen.“

Die verwirrten Soldaten, deren Zügellosigkeit auf diese Art
wie durch Zauber vor dem Zorne ihres Oberen verschwunden war,
schlichen alle zusammen weg, indem die wenigen Aelteren unter
ihnen ihren Kameraden den Namen des Officiers zuflüsterten, der
so unerwartet in ihrer Mitte aufgetreten war. Das zornige Auge
des jungen Kriegers folgte dem sich entfernenden Trupp, so lange
noch ein Mann davon sichtbar war; hierauf an einen älteren
Bürger sich wendend, der, auf eine Krücke gelehnt, die Scene mit
angesehen hatte, fragte er:

„Wißt Ihr die Ursache der grausamen Behandlung, die dieser Arme
erfahren, oder was überhaupt zu dieser Gewaltthätigkeit geführt hat?“

„Der Junge ist schwachsinnig,“ erwiederte der Krüppel; „ein
ganz unschuldiger Mensch, der nur wenig Gutes weiß, aber Nie-
mand ein Leids thut. Die Soldaten haben in jener Branntwein-
schenke gezecht und locken oft den armen Burschen hinein, um sich über
seine Schwäche lustig zu machen. Wenn diese Handlungsweise nicht
endlich verboten wird, so fürchte ich sehr, wird mancher Verdruß
daraus entstehen. Harte Gesetze von der andern Seite des Wassers,
Unentschlossenheit und Eingriffe auf dieser, mit Herren wie Kolonel
Nesbitt an der Spitze, werden —“

„Es ist am besten, mein Freund, den Gegenstand nicht weiter
zu verfolgen,“ unterbrach ihn der Officier. „Ich gehöre selbst zu
Wolfs Eigenen und will mich bemühen, daß Gerechtigkeit in der
Sache geübt wird. Ihr werdet mir das glauben, wenn ich Euch
sage, daß ich selbst ein Bostonerkind * bin. Aber, bin ich auch ein
Eingeborner, so hat doch lange Abwesenheit die Kenntniß der Stadt

* Die gewöhnliche Benennung für alle Eingebornen Bostons.

aus meinem Gedächtnisse verwischt, und ich bin in Verlegenheit, in diesen krummen Straßen mich zurecht zu finden. Wißt Ihr die Wohnung von Mrs. Lechmere?"

„Das Haus ist Allen in Boston wohl bekannt," antwortete der Krüppel in einem Tone, der seit der Nachricht, daß er mit einem Landsmann spreche, sich merklich geändert hatte. „Job hier thut sonst fast Nichts, als Anderen Gänge besorgen und wird Ihnen den Weg aus Dankbarkeit weisen; nicht wahr, Job?"

Der Blödsinnige — denn das leere Auge und das nichtssagende, knabenhafte Gesicht des jungen Menschen, der kaum erst befreit worden, verkündeten nur zu deutlich, daß er zu jener bedauernswerthen Klasse menschlicher Wesen gehöre — antwortete mit einer Vorsicht und Zurückhaltung, die wohl ein wenig befremden mußte, wenn man sich zurückrief, was kaum noch vorgegangen war.

„Mad. Lechmere's! O ja, Job weiß den Weg und könnte blindlings dahin gehen, wenn — wenn — "

„Wenn was, Du Simpel," rief der Krüppel sich ereifernd.

„Ja, wenn es Tag wäre!"

„Blindlings und Tag! hör' doch Einer das thörichte Kind! Komm, Job, Du mußt diesen Herrn in die Tremontstraße führen, ohne weitere Worte. Es ist eben erst Abend, Bursche, und Du kannst dahin gehen und wieder zu Haus und im Bett seyn, ehe noch der ‚alte Süd'* acht schlägt!"

„Ja, das kommt d'rauf an, welchen Weg man geht," erwiederte der widerstrebende Junge. „Nun weiß ich, Nachbar Hopper, Ihr kommt nicht in einer Stunde zu Mad. Lechmere, wenn Ihr durch Lynnstreet, dann Princestreet entlang und endlich zurück über Snow-Hill ginget; und besonders, wenn Ihr einige Zeit verweiltet, um nach den Gräbern auf Copps zu sehen."

* Der ‚alte Süd' im Gegensatz zum ‚alten Nord' und einer zahlreichen Nachkommenschaft neuer Kirchen ist in Boston so wohl bekannt, wie der St. Peter zu Rom.

„Pah! der Narr ist einmal wieder in seiner trüben Laune, mit seinem Copps-Hill und den Gräbern," fiel der Krüppel ein, dessen Herz sich für seinen jugendlichen Landsmann erwärmt hatte und der gerne freiwillig den Weg gezeigt hätte, wenn anders seine Gebrechlichkeit die Anstrengung erlaubt hätte. „Der Herr muß wohl die Grenadiere zurückrufen, um das Kind zur Vernunft zu bringen."

„Es ist durchaus unnöthig, gegen den unglücklichen Jungen barsch zu seyn," sagte der junge Krieger; „mein Gedächtniß wird mir hoffentlich beim Weitergehen zu Hülfe kommen: wenn nicht, so kann ich jeden Vorübergehenden fragen, dem ich begegne."

„Wenn Boston noch wäre, was Boston war, dann könnten Sie freilich an jeden höflichen Einwohner an jeder Ecke eine solche Frage stellen!" sagte der Krüppel; „aber es ist selten, viele von unserm Volk auf den Straßen zu sehen zu dieser Stunde, seit dem Blutvergießen.* Ueberdieß ist es Samstag Nacht, wie Sie wissen; gerade die rechte Zeit bei diesen Herumschwärmern für ihre Saufgelage. In dieser Beziehung sind die Soldaten unverschämter geworden denn je, seit sie jene Schlappe mit der Kanone unten bei Salem erhalten haben; aber ich brauche einem Manne, wie Sie, nicht erst zu sagen, wie Soldaten sind, wenn sie etwas wild werden."

„Ich kenne meine Kameraden nur halbwegs genau, wenn ihr Benehmen heute Abend eine Probe ihrer gewöhnlichen Aufführung ist," erwiederte der Officier; „doch folge, Meriton, ich fürchte keine große Schwierigkeit auf unserem Wege."

Der geschmeidige Diener nahm den Mantelsack vom Boden auf und sie waren im Begriff, weiter zu gehen, als der Blödsinnige, indem er von der Seite und verstohlen sich näher an den Herrn machte, diesem einen Augenblick ernst in's Gesicht sah, woraus er Muth zu schöpfen schien, zu sagen: „Job will dem Officiere

* Dieß ist eine Anspielung auf ein Handgemenge zwischen Soldaten und Bürgern, wobei fünf oder sechs der Letzteren getödtet wurden. Dieses Ereigniß war von großem Einfluß auf den nachfolgenden Kampf.

Madame Lechmere's Haus zeigen, wenn der Officier nicht leiden will, daß die Grenadiere Job wieder fangen, ehe er am North=End vorüber ist."

„Aha!" sagte der junge Mann lachend, „es ist Etwas von der List eines Narren in diesem Vorschlag. Wohl, ich nehme die Bedingungen an, aber hüte Dich, mir Deine Gräber im Mondschein zu zeigen, oder ich übergebe Dich nicht allein den Grenadieren, sondern auch der leichten Infanterie, der Artillerie und Allen."

Mit dieser gutmüthigen Drohung folgte der Officier seinem flinken Führer, nachdem er noch freundlichen Abschied von dem gefälligen Krüppel genommen, der fortwährend den Schwachsinnigen ermahnte, die gerade Straße nicht zu verlassen, so lange noch seine Stimme den sich Entfernenden hörbar war. Der Gang seines Führers war so rasch, daß der junge Officier genöthigt war, den Ueberblick über die engen, krummen Straßen, durch die sie kamen, auf äußerst hastige, unvollkommene Blicke zu beschränken. Es war jedoch keine sehr genaue Beobachtung nöthig, um zu bemerken, daß er durch einen der schmutzigsten, unbedeutendsten Theile der Stadt geführt wurde, wo er, trotz aller Anstrengungen, es durchaus unmöglich fand, ein einziges Bild von seiner Vaterstadt in seinem Gedächtnisse herauszufinden. Die Klagen Meritons, der seinem Herrn dicht auf den Fersen folgte, wurden laut und häufig, bis endlich Jener, ein wenig an der guten Absicht seines unlenksamen Führers zweifelnd, ausrief:

„Hast Du nichts Besseres, als dieß, einem Landsmann bei seiner Rückkehr zu zeigen, nachdem er siebenzehn Jahre abwesend war! Geh, laß uns eine bessere Straße wählen, als diese, wenn es in Boston welche gibt, die besser genannt werden können."

Der Bursche hielt kurz an und blickte mit einer Miene unverhehlten Erstaunens in das Gesicht des Sprechers; dann, ohne ein Wort zu erwiedern, änderte er die Richtung des Wegs, und nach einer oder zwei weiteren Abschweifungen drehte er plötzlich wieder

um und klimmte einen Durchgang hinan, der so eng war, daß die Wandernden auf beiden Seiten die Häuser hätten berühren können. Der Officier zauderte einen Augenblick, diese dunkle, winkliche Gasse zu betreten: als er aber bemerkte, daß sein Führer schon hinter einer Biegung der Häuser verschwunden war, beschleunigte er seine Schritte und stieß alsbald wieder zu ihm. Sie traten bald aus der Dunkelheit des Ortes hervor und lenkten in eine Straße von größerer Breite.

„Hier!“ sagte Job triumphirend, als sie diesen düsteren Durchgang passirt hatten, „wohnt der König auch in einer so winklichen, engen Gasse wie diese?“

„Seine Majestät muß hier zu Deinen Gunsten entscheiden,“ erwiederte der Officier.

„Madame Lechmere ist eine große Dame!“ fuhr der Bursche fort, anscheinend dem Gang seiner eigenen phantastischen Einfälle folgend, „und sie würde nicht um die ganze Welt in diesem Durchgang wohnen wollen, obgleich er eng ist, wie der Weg zum Himmel, wie die alte Nab sagt; ich vermuthe, Sie nennen's deßwegen auch nach den Methodisten.“

„Ich habe den Weg, den Du meinst, eng nennen hören, allerdings, aber man schildert ihn auch als gerade,“ erwiederte der Officier, etwas belustigt durch die Laune des Jungen; „aber vorwärts, die Zeit eilt dahin und wir zaudern.“

Job drehte um, und sich vorwärts bewegend führte er sie mit raschen Schritten auf einen andern engen, gekrümmten Pfad, der übrigens eher den Namen einer Straße verdiente, da er unter den vorstehenden Stockwerken der hölzernen Häuser, die ihn zu beiden Seiten einfaßten, hinlief. Nachdem sie den unregelmäßigen Windungen ihres Weges noch eine Strecke weit gefolgt waren, traten sie auf einen dreieckigen Platz, von wenigen Ruthen im Umfang, wo Job, den schmalen Weg vermeidend, gerade in die Mitte des offenen Raumes vorschritt. Hier hielt er noch einmal, und indem er sein

nichtssagendes Gesicht mit tiefem Ernst gegen ein Gebäude drehte, das die eine Seite des Dreiecks bildete, sagte er mit einem Tone, der seine eigene tiefe Bewunderung ausdrückte:

„Hier — das ist der alte North! saht Ihr je zuvor solch ein Gebäude! verehrt der König auch seinen Gott in einem solchen Tempel?"

Der Officier konnte über die nutzlosen Freiheiten des Narren nicht böse werden, denn in der veralteten und gezierten Architektur des hölzernen Gebäudes erkannte er einen jener frühen Versuche der einfachen, puritanischen Erbauer, deren roher Geschmack mit so vielen Abschweifungen in dem Styl der nämlichen Schule, aber dabei mit so wenig Verbesserungen, auf die Nachwelt gekommen ist. Diese Betrachtungen waren mit den wiederaufdämmernden Bildern seiner erwachten Erinnerung vermengt und er lächelte, als er sich die Zeit zurückrief, wo er ebenfalls an dem Gebäude mit Empfindungen hinaufzublicken pflegte, die mit der tiefen Bewunderung des Blödsinnigen einigermaßen verwandt waren. Job beobachtete scharf seine Züge, und da er ihren Ausdruck mißverstand, streckte er seinen Arm nach einem der engsten Zugänge des Platzes, wo einige Häuser von mehr als gewöhnlichem Prunke standen.

„Und hier wieder!" fuhr er fort, „da sind Paläste für Euch! Der knickige Tommy wohnte in dem einen mit den Pfeilern und den Blumen, die daran herabhängen; und sehen Sie auch die Kronen daran! der knickige Tommy liebte die Kronen, sagen sie; aber das Provinzhaus war nicht gut genug für ihn und er wohnte hier, — nun sitzt er an des Königs Tafel, wie sie sagen!"

„Und wer war der knickige Tommy, und welches Recht hatte er, in dem Provinzhaus zu wohnen, wenn er wollte?"

„Welches Recht hat überhaupt ein Statthalter, im Provinzhaus zu wohnen? weil's dem König gehört! — doch das Volk mußte es bezahlen."

„Verzeihen Sie, mein Herr," sagte Meriton hinten, „nennen die Amerikaner gewöhnlich alle ihre Statthalter knickige Tommies?"

Der Officier drehte sich bei dieser naseweisen Frage seines Dieners um und bemerkte, daß der bejahrte Fremde ihnen bis jetzt nachgefolgt war und nun an seiner Seite, auf einen Stab gestützt, mit großer Aufmerksamkeit Hutchinson's letzte Wohnung betrachtete, wobei das Mondlicht ungehindert auf die Züge seines hageren Gesichtes fiel. Ueber der ersten Ueberraschung bei dieser Entdeckung vergaß er zu antworten, und Job nahm die Rechtfertigung seiner Worte selbst auf.

„Allerdings, das thun sie — sie nennen die Leute bei ihren rechten Namen," sagte er. „Fähndrich Peck heißt Fähndrich Peck; und nennt nur einmal Dekan Winslow anders, als Dekan Winslow, und Ihr werdet sehen, was das für einen Blick absetzt! ich bin Job Pray, und werd' auch so genannt; und warum sollte ein Statthalter nicht knickiger Tommy heißen, wenn er ein knickiger Tommy ist?"

„Hüte Dich wohl, so leichtfertig von des Königs Stellvertreter zu reden," sagte der junge Officier, seinen leichten Stock erhebend, als wollte er den Schwachsinnigen zurechtweisen. „Vergißt Du, daß ich ein Soldat bin?"

Der Blödsinnige sprang furchtsam ein wenig zurück; dann, unter seinen gesenkten Augbraunen hervorschielend, antwortete er: „Ich hörte Euch sagen, Ihr wäret ein Bostoner Kind!"

Der junge Mann war im Begriff, mit einem Scherz zu antworten, als der bejahrte Fremde rasch vor ihn hintrat und sich mit einem so auffallenden Ernst neben den Knaben stellte, daß dadurch der Gang seiner Gedanken eine ganz veränderte Richtung erhielt.

„Der junge Mensch kennt die Bande des Bluts und des Vaterlandes," murmelte der Fremde, „und ich achte ihn!"

Es war wohl die plötzliche Erinnerung an die Gefahr dieser Anspielungen, die der Officier so wohl verstand, und an welche die zufällige Verknüpfung mit dem sonderbaren Wesen, das sie machte, sein Ohr allmählich gewöhnt hatte — was den Jüngling bewog, seinen Weg wieder aufzunehmen, den er nun schweigend und in

tiefen Gedanken durch die Straßen verfolgte. Durch dieses Weiterschreiten entging seinem Auge der herzliche Händedruck, mit dem der alte Fremde den Blödsinnigen begrüßte, wobei er noch wenige freundliche Worte murmelte. Job nahm bald wieder seinen Platz an der Spitze ein, und die ganze Gesellschaft schritt weiter, jedoch weniger rasch als vorher. Als der Bursche tiefer in die Stadt eindrang, schwankte er augenscheinlich ein- oder zweimal in der Wahl der Straßen, und der Officier fing an zu besorgen, er möchte wieder einen seiner wilden Umwege vorhaben und wolle absichtlich die gerade Straße nach einem Hause vermeiden, dem er offenbar nur mit großem Widerstreben sich näherte. Mehrere Mal blickte der junge Krieger um sich und wollte den ersten Vorübergehenden, den er sehen würde, um die Richtung des Weges befragen; aber tiefe Nachtruhe herrschte schon allenthalben, und kein Mensch, außer denen, welche ihn begleiteten, erschien in den langen Straßenreihen, durch die sie gekommen waren. Die Miene des Führers war so mürrisch und zweifelhaft geworden, daß der Officier eben beschlossen hatte, an einer der Thüren anzuklopfen, als sie aus der schwarzen, schmutzigen und düsteren Straße auf einen freien Platz hervortraten, der von viel größerem Umfange war, als jener, den sie kaum erst verlassen hatten. An den geschwärzten Mauern eines Hauses vorüber führte sie Job gerade nach der Mitte einer Hängebrücke, die über einen Arm des Hafens geworfen war, der in geringer Entfernung sich bis auf den Platz herein erstreckte und dort eine seichte Rhede bildete. Hier machte er Halt und gestattete dem Anblick der umgebenden Gegenstände freien Eindruck auf Die, welche er hieher geführt. Das Viereck wurde durch drei Reihen niedriger, düsterer und unregelmäßiger Häuser gebildet, wovon die meisten so aussahen, als wären sie nur wenig bewohnt. Von dem Ende des Basins ausgehend und ein wenig nach der einen Seite hin, dehnte sich ein langes, schmales Gebäude aus Backsteinen, mit Pfeilern geziert, von Bogenfenstern durchbrochen und von einer niedrigen Kuppel

überragt. Das Stockwerk, das die Reihe der steilen, glitzernden Fenster enthielt, war von angereihten Bogen aus demselben Material getragen, durch deren enge Wölbungen die Fleischerbänke des allgemeinen Marktplatzes zu sehen waren. Schwere Karnisse von Stein waren oben und unten an den Pfeilern angebracht, und es zeigte sich in der ganzen Struktur des Gebäudes ein bedeutender Unterschied gegen die ungeschickte Bauart der Wohnungen, an denen sie vorübergekommen waren. Während der Officier den Schauplatz betrachtete, beobachtete der Narr sein Gesicht, bis er ungeduldig darüber, daß er kein Wort der Freude und des Wiedererkennens hörte, endlich ausrief:

„Wenn Ihr Funnel-Hall nicht kennt, seyd Ihr kein Bostoner Kind!“

„Aber ich kenne Faneuil-Hall und bin ein Bostoner Kind,“ erwiederte der Andere, den der Unwille seines Führers ergötzte; „der Platz fängt an, in meinem Gedächtniß sich aufzufrischen, und ich gedenke der Scenen meiner Kindheit!“

„Das also,“ sagte der bejahrte Fremde, „ist der Ort, wo die Freiheit so viele kühne Anhänger gefunden hat!“

„Des Königs Herzen würde es wohl thun, wenn er zuweilen das Volk auf Alt-Funnel sprechen hörte,“ sagte Job. „Ich war auf den Karnissen und schaute in die Fenster beim letzten Stadtmeeting, und wenn damals Soldaten auf dem Gemeindegrund waren, so gab's auch welche in der Halle, die sich nicht vor jenen fürchteten!“

„Das Alles ist zwar sehr unterhaltend,“ sagte der Officier ernsthaft, „aber es bringt mich auf meinem Wege zu Mrs. Lechmere um keinen Schritt weiter.“

„Es ist auch belehrend,“ rief der Fremde; „fahre fort, Kind; ich liebe es, seine einfachen Gefühle so ausgedrückt zu hören; sie verkünden den Stand der öffentlichen Stimmung.“

„Ei,“ sagte Job, „sie wurden deutlich ausgesprochen, das ist alles; und es wäre besser für den König, wollte er herüberkommen und sie anhören — es würde seinen Stolz niederschlagen, ihm

Mitleid für das Volk einflößen und dann würde er nicht daran denken, den Hafen von Boston zuzuschließen. Gesetzt, er könnte auch das Wasser aufhalten, daß es nicht mehr durch die Engen durch könnte — wir würden's doch von Broad-Sound bekommen! und käme es nicht von Broad-Sound, dann doch durch Nantasket! Er soll nicht glauben, das Bostoner Volk sey so dumm, daß es sich Gottes Wasser durch Parlamentsakten abjagen ließe, so lange noch Alt-Funnel auf Dock-Square * steht!"

„Bursche!" rief der Officier etwas ärgerlich, „jetzt haben wir uns schon bis Schlag acht Uhr aufgehalten und noch sind wir nicht zur Stelle!"

Der Blödsinnige verlor seine Begeisterung und schlug die trüben Blicke wieder zu Boden.

„Wohl!" sagte er, „ich sagte Nachbar Hopper, es gibt mehr Wege zu Mad. Lechmere, als den gerade aus! aber Jeder versteht Job's Geschäft besser, als Job selbst! Nun habe ich durch Euch den Weg vergessen; laßt uns hineingehen und die alte Nab fragen, sie weiß den Weg nur zu gut!"

„Die alte Nab! Du eigensinniger Tölpel! wer ist Nab? und was habe ich mit irgend jemand Anderem, als mit Dir, zu schaffen?"

„Jedermann in Boston kennt Abigail Pray."

„Was ist's mit ihr?" fragte die zitternde Stimme des Fremden; „was ist's mit Abigail Pray, Junge; ist sie nicht ehrlich?"

„Ja, so weit es ihre Armuth erlaubt," antwortete der Narr finster; „nun hat der König gesagt, es soll kein anderes Gut nach Boston geschickt werden, als Thee, das Volk will aber keinen Bohea, und so ist's ein leichtes Leben ohne Abgaben. — Nab hält ihren Höckerkram im alten Waarenhaus, und ein guter Platz ist es auch — Job und seine Mutter haben jedes eine Stube, darin zu schlafen und sagen, der König und die Königin haben nicht mehr!"

Indem er sprach, wurden die Augen seiner Zuhörer durch seine

* Rhedeplatz.

Geberden nach dem sonderbaren Gebäude hingezogen, auf das er anspielte. Wie die meisten andern, die um den Platz herumstanden, war es niedrig, alt, schmutzig und finster. Es bildete ein Dreieck, auf jeder Seite von einer Straße begränzt und seine Ecken waren durch eben so viele niedere, sechseckige Thürme flankirt, die, gleich dem Hauptgebäude in hochgespitzten Dächern endigten, deren Ziegelbedeckung mit rohen Verzierungen versehen war. An den düsteren Wänden zeigten sich lange Reihen schmaler Fenster, durch deren eines das Licht einer einsamen Kerze, als einziges Zeichen von Leben in dem ganzen Gebäude flimmerte.

„Nab kennt Madam Lechmere besser als Job," fuhr nach einer augenblicklichen Pause der Blödsinnige fort, „und sie wird wissen, ob Madame Lechmere Job peitschen lassen wird, wenn er Samstag Abends * Gesellschaft bringt; obgleich, wie sie sagen, sie so voll Spötterei ist, daß sie spricht, Thee trinkt und lacht in dieser Nacht, gerade so wie zu jeder andern Zeit."

„Ich will selbst für ihre höfliche Begegnung garantiren," erwiederte der Officier, der endlich das Zaudern des Narren satt hatte.

„Laß uns diese Abigail Pray aufsuchen," rief der betagte Fremdling, indem er plötzlich Job beim Arm faßte und ihn mit unwiderstehlicher Gewalt gegen das Gebäude führte, worauf Beide augenblicklich in einer der niederen Thüren verschwanden.

So mit seinem Diener auf der Brücke allein gelassen, zögerte der junge Officier einen Augenblick, ungewiß, was er thun sollte; dann aber, dem geheimen und mächtigen Interesse nachgebend, das der Fremde durch alle seine Gesinnungen und Handlungen in ihm zu erregen gewußt hatte, befahl er Meriton, seine Rückkehr abzuwarten und folgte seinem Führer und dem alten Manne in die wenig einladende Wohnung des Ersteren. Als er durch die äußere Thüre

* Vielleicht bedarf es zum Verständniß für den europäischen Leser der Bemerkung, daß die Puritaner den Samstag Abend als den Beginn des Sabbaths sehr streng feierten.

getreten war, befand er sich in einem weitläufigen, aber wüsten Gemach, das nach seinem Aussehen und nach den wenigen schweren, aber werthlosen Kaufmannswaaren, die es enthielt, früher als Vorrathshaus gedient zu haben schien. Das Licht zog seine Schritte nach einem von den Thürmen, wo er, der offenen Thüre sich nähernd, die lauten, scharfen Töne einer weiblichen Stimme hörte, die ausrief:

„Wo bist Du gewesen, Du Gottloser, an diesem Samstag Abend! Hinter den Soldaten dreingezogen und die Kriegsschiffe angeglotzt, mit ihrem, ich darf wohl sagen, unchristlichen Musiciren und Bankettiren zu dieser Zeit! und Du wußtest, daß ein Schiff in der Bai war und daß Madame Lechmere mir befohlen hatte, ihr die erste Kunde von seiner Ankunft zuzusenden. Hier habe ich auf Dich gewartet seit Sonnenuntergang, um mit der Neuigkeit zur Tremontstraße hinaufzugehen, und du — bist nirgends zu sehen — und weißt doch so gut, wen sie erwartet!“

„Sey nicht bös auf Job, Mutter, die Grenadiere haben seinen Rücken mit Riemen zerhauen, bis das Blut davon floß! Madame Lechmere! ich glaube, Mutter, Madame Lechmere ist plötzlich verschwunden; schon seit einer Stunde suche ich ihre Wohnung, denn es ist ein Herr da, der eben landete und der Job brauchte, um ihm den Weg zu zeigen.“

„Was meint der einfältige Bursche?“ rief seine Mutter.

„Er spricht von mir,“ sagte der Officier und trat in das Zimmer; „ich, sonst Niemand, bin die Person, welche Mrs. Lechmere erwartet und bin so eben vom Bord des Avon aus Bristol gelandet. Aber Euer Sohn hat mich einen weiten Weg herumgeführt, in der That; er sprach sogar einmal davon, er wollte die Gräber auf Copps-Hill besuchen.“

„Verzeihen sie dem einfältigen, vernunftlosen Kinde, Sir,“ rief die Matrone und beäugelte den jungen Officier scharf durch ihre Brille; „er weiß den Weg so gut wie zu seinem Bett, aber er ist zu Zeiten starrköpfig. Das wird eine fröhliche Nacht in der Tremontstraße

geben! So hübsch, und dazu so stattlich! Entschuldigen Sie, junger Herr," fuhr sie fort, indem sie, offenbar ohne zu wissen was sie that, das Licht ihm näher an's Gesicht hielt — „er hat das süße Lächeln der Mutter und das schreckliche Auge seines Vaters! Gott vergebe uns Allen unsere Sünden, und mache uns glücklicher in einer andern Welt, als an diesem Orte des Uebels und der Gottlosigkeit!" Als das Weib die letzten Worte murmelte, setzte sie mit einer Miene besondrer Bewegung ihr Licht bei Seite. Uebrigens war jede Sylbe, obgleich nicht für seine Ohren bestimmt, von dem Officier gehört worden, über dessen Züge plötzlich ein düsterer Schatten zog, der die Trauer derselben noch erhöhte. Dennoch sagte er:

„Ihr kennt mich also und meine Familie?"

„Ich war bei Ihrer Geburt, junger Herr, und eine fröhliche Geburt war das! Aber Madame Lechmere wartet auf die Neuigkeit und mein unglückliches Kind soll Sie eiligst nach ihrem Hause führen; sie wird Ihnen alles sagen, was Sie zu wissen nöthig haben. Job, he Job! wie kommst du dort in jene Ecke; nimm Deinen Hut und führe den Herrn gerades Wegs zur Tremontstraße; du weißt, mein Sohn, Du gehst ja gerne zu Madame Lechmere."

„Job würde niemals hingehen, wenn Job es vermeiden könnte," murmelte der Bursche; „und wäre Nab nie gegangen, es wäre für ihre Seele besser gewesen."

„Unterstehst Du Dich, unehrerbietige Natter!" rief die zornige Alte, und griff nach der Feuerzange, das Haupt ihres störrischen Sohnes damit bedrohend.

„Friede, Weib!" sagte hinten eine Stimme.

Die Waffe entsank der regungslosen Hand der alten Keiferin und die Farbe ihres gelben, ausgetrockneten Gesichts verwandelte sich zu der Bläffe des Todes. Fast eine Minute stand sie, ohne sich zu rühren, als wäre sie durch übermenschliche Gewalt an die Stelle gebannt, ehe sie die Worte zu murmeln vermochte: „Wer spricht zu mir?"

„Ich bin's," erwiederte der Fremde, indem er aus dem Schatten der Thüre in das düstere Licht der Kerze hervortrat; „ein Mann, der Zeitalter gezählt hat, und weiß, daß, wie Gott ihn liebt, so auch er verbunden ist, die Kinder seiner Lenden zu lieben."

Die erstarrten Glieder des Weibes verloren ihre Festigkeit unter einem Zittern, das jede Fiber ihres Körpers zusammenschüttelte; sie sank in ihren Stuhl, ihre Augen rollten von dem Gesicht des einen Fremden zu dem des andern, und ihre fruchtlosen Anstrengungen, zu sprechen, konnten zeigen, daß sie für den Augenblick die Fähigkeit der Rede verloren hatte. Job schlich in diesem kurzen Zwischenraum auf die Seite des Fremden, blickte flehend auf in sein Gesicht, und sagte:

„Quält die alte Nab nicht — lest ihr diese schöne Stelle aus der Bibel vor, und sie wird nie wieder mit der Zange nach Job schlagen; nicht wahr, Mutter? Seht ihre Schale, sie hat sie unter dem Buche verborgen, als ihr hereinkamt! Mad. Lechmere gibt ihr Giftthee zu trinken, und dann ist Nab nie so gut mit Job, als Job mit seiner Mutter seyn würde, wenn die Mutter schwachköpfig und Job die alte Nab wäre! Thee berauscht wie sie sagen, so gut als Rum!"

Der Fremde betrachtete mit sichtbarer Aufmerksamkeit das Gesicht des Knaben, während er so ernsthaft für seine Mutter sich verfocht, und als er geendet hatte, streichelte er mitleidig das Haupt des armen Schwachen.

„Armes, schwaches Kind!" sagte er, „Gott hat dir das Kostbarste seiner Geschenke verweigert, und doch waltet sein Geist über Dir; denn Du kannst unterscheiden zwischen Strenge und Güte und hast gelernt, das Gute vom Bösen zu sondern. Junger Mann, sehen Sie keine Lehre in dieser Vertheilung? nichts, was Ihnen sagte, daß die Vorsehung keine Gabe umsonst ertheilt, und woraus wir den Unterschied erkennen mögen zwischen der Pflicht, die durch Milde geleitet wird und jener, die man durch Gewalt erpreßt!"

Der Officier, den feurigen Blicken des Fremden ausweichend, erklärte sich nach einer augenblicklichen, verlegenen Pause bereit,

seinen Weg anzutreten. Die Matrone, deren Auge, seit sie sich wieder erholt, nicht aufgehört hatte, auf den Zügen des Fremden zu haften, erhob sich langsam und befahl ihrem Sohn mit schwacher Stimme, den Weg nach der Tremontstraße zu zeigen. Sie hatte durch lange Uebung eine Weise kennen gelernt, die nie verfehlte, wenn dieß nöthig war — die störrische Laune ihres Kindes zu besiegen und in dem jetzigen Augenblick half ihr noch bei ihrer tiefen Bewegung die ungewohnte Feierlichkeit ihrer Stimme zu der Erfüllung ihres Wunsches. Job stand ruhig auf und schickte sich an, zu gehorchen. Das Benehmen der ganzen Gesellschaft trug eine Zurückhaltung an sich, welche verrieth, daß sie Gefühle berührt hatten, die besser geschont worden wären, und die Trennung würde, obwohl höflich, doch still von Seiten des Jünglings bewerkstelligt worden seyn, wenn er nicht den Ausgang noch von der regungslosen Gestalt des Fremden versperrt gesehen hätte.

„Ihr werdet mir vorangehen, Sir," sagte er; „die Stunde schreitet voran und auch Ihr mögt einen Führer brauchen, um Eure Wohnung zu finden."

„Mir sind die Straßen von Boston lange vertraut gewesen," antwortete der alte Mann. „Ich habe auf das Wachsen der Stadt gesehen, wie ein Vater die aufblühende Gestalt seines Kindes betrachtet, und meine Liebe zu ihr ist nicht weniger väterlich. Mir genügt, daß ich innerhalb ihres Weichbildes bin, wo Freiheit als das größte Gut geschätzt wird, und gleichgültig ist es, unter welchem Dache ich mein Haupt niederlege, — dieß hier ist so gut als ein anderes."

„Dieses!" wiederholte der Andere, und warf prüfend den Blick auf die elenden Hausgeräthe und den Anschein von Armuth, der den Ort erfüllte; „dieß Haus bietet ja noch weniger Bequemlichkeit, als selbst das Schiff, das wir verließen!"

„Es hat deren genug für meine Bedürfnisse," sagte der Fremde, indem er sich mit Ruhe niedersetzte und sein Bündel bedächtig neben

sich hinlegte. „Gehen Sie nach Ihrem Palaste in der Tremont-straße, meine Sorge wird es seyn, daß wir uns wieder treffen."

Der Officier kannte den Charakter seines Gefährten zu gut, um länger zu zögern, und sich tief verbeugend trat er aus dem Zimmer und verließ den Andern, der das Haupt auf seinen Stab stützte, während die Matrone mit einer Verwunderung auf ihren unerwarteten Gast blickte, in die nicht wenig Furcht sich mischte.

---

## Zweites Kapitel.

Dem Silberhahn der süße Trank entquillt,
Die Tass' aus China's Thon er dampfend füllt.
Der feine Duft, der Wohlschmack gleich ergötzt,
Und lange wird das reiche Mahl noch fortgesetzt.

**Der Lockenraub.**

Die Erinnerung an die wiederholten Mahnungen seiner Mutter hatte bei Job die Wirkung, daß er seinen Auftrag im Gedächtniß behielt. In dem Augenblick, als der Offizier erschien, nahm er seinen Weg über die Brücke; von hier aus gingen sie eine kurze Strecke am Wasser hin und traten sodann in eine breite, wohlgebaute Straße, die sich von der Hauptwerfte nach den oberen Theilen der Stadt hinzog. Nach dieser Straße sich wendend wollte eben der Bursche mit großem Ernste seinen Weg fortsetzen, als das Freudengeschrei einer munteren Zechgesellschaft, das aus einem gegenüberstehenden Gebäude herüberdrang, seine Aufmerksamkeit fesselte und ihn zum Stillstehen bewog.

„Denk' an den Befehl Deiner Mutter," sagte der Officier; „was siehst Du in dieser Schenke, was gibt's zu gaffen?"

„Das ist das brittische Kaffeehaus!" sagte Job kopfschüttelnd; „ja, jedermann könnte es an dem Lärm merken, den sie dort am Samstag Abend machen! Seht! es ist jetzt mit Lord Boot's Officieren angefüllt, und Ihr seht sie wie eben so viele rothe Teufel

an den Fenstern herum schwirren: aber morgen, wenn des Alten Süd Glocken ertönen, werden sie, die Sünder, ihren Herrn und Schöpfer vergessen.“

„Bursche,“ rief der Officier, „Du gehst wahrlich zu weit — marsch in die Tremontstraße oder pack Dich fort, daß ich mir einen andern Führer verschaffe.“

Der Blödsinnige warf einen Seitenblick nach dem zornigen Auge des Andern; dann wandte er sich und ging weiter, indem er so laut, daß er gehört werden mußte, vor sich hin murmelte:

„Jeder, der in Boston erzogen worden, weiß, wie man die Samstag-Nacht feiern soll; und wenn Ihr ein Bostoner Kind seyd, solltet Ihr auch Bostoner Gebräuche lieben.“

Der Officier gab keine Antwort und da sie jetzt mit großer Eile weiter gingen, hatten sie bald die King- und Queenstreet hinter sich und traten in die Tremontstraße. Kurze Zeit, nachdem sie um die Ecke waren, hielt Job still und zeigte nach einem nahen Gebäude mit den Worten:

„Hier; dieß Haus mit dem Vorhof, den Pfeilern und dem großen Hofthor ist Mad. Lechmere's; Jedermann sagt, sie sey eine große Dame, aber ich sage, es ist Schade, daß sie nicht eine bessere Frau ist.“

„Und wer bist Du, daß Du Dir herausnimmst, von einer Dame, die so weit über Dir steht, so kühn zu sprechen?“

„Ich,“ sagte der Schwächling, indem er dem Fragenden einfältig in's Gesicht schaute; „ich bin Job Pray, so heißt man mich.“

„Gut, Job Pray, hier ist eine Krone für Dich. Das nächste Mal, wenn Du wieder den Führer machst, bleib mehr bei Deinem Amt. — Ich sage Dir, Knabe, hier ist eine Krone.“

„Job mag keine Kronen — sie sagen, der König trägt eine Krone, und sie macht ihn hochmüthig und stolz.“

„Die Mißstimmung muß wahrlich weit um sich gegriffen haben, wenn Leute, wie dieser, eher das Silber ausschlagen, als daß sie

ihre Grundsätze verletzen," murmelte der Officier vor sich hin. — „Hier denn ist eine halbe Guinee, wenn Du Gold mehr liebst."

Der Einfältige, der fortfuhr, einen Stein mit den Füßen hin und her zu stoßen, ohne die Hände aus den Taschen zu thun, wo sie gewöhnlich steckten, schielte unter seinem überhängenden Hut mit gleichgültiger Miene auf die angebotene Gabe.

„Ihr wolltet die Grenadiere Job nicht peitschen lassen," sagte er, „und Job will Euer Geld nicht nehmen."

„Gut, Junge; damit zeigst Du mehr Dankbarkeit als ein gescheiterer Mann wohl immer fühlen würde. Komm, Meriton, ich werde den armen Schelm wieder treffen und will ihn nicht vergessen. Ich befehle Dir, darauf zu sehen, daß der Bursche zu Anfang nächster Woche besser gekleidet ist."

„Mein Gott, Sir," sagte der Diener, „wenn Sie's befehlen, wird's freilich geschehen; aber ich erkläre zum Voraus, ich weiß nicht, in welchem Styl ich eine solche Figur und Gesicht kleiden soll, um auch nur Etwas aus ihm zu machen."

„Sir, Sir," rief der Bursche, indem er dem Officier, der schon weiter gegangen war, einige Schritte nachrannte, „wenn Ihr die Grenadiere nie mehr wollt nach Job schlagen lassen, will Job Euch immer den Weg durch Boston zeigen und auch gern Eure Gänge thun!"

„Armer Bursche! Ich verspreche Dir, Du sollst nie mehr von den Soldaten mißhandelt werden. Gute Nacht, mein ehrlicher Freund, — laß Dich wieder bei mir sehen."

Der Einfältige schien durch diese Versicherung befriedigt, denn unmittelbar darauf drehte er um und verschwand, indem er in sonderbar schwankender Bewegung die Straße hinab humpelte, hinter der nächsten Ecke. Unterdessen näherte sich der junge Officier dem Eingang, der in den Hof von Mrs. Lechmere's Wohnung führte. Das Haus war von Backsteinen gebaut und sein Aeußeres mit weit mehr Prunk ausgestattet, als die meisten anderen in den unteren Stadttheilen. Es war nach dem Geschmack einer etwas

früheren Periode mit schwerfälligen Holzverzierungen geschmückt und präsentirte in seinen beiden oberen Stockwerken eine Front von sieben Fenstern, von welchen die auf den Flügeln schmaler waren als die übrigen. Der untere Stock hatte die nämliche Einrichtung, mit Ausnahme des großen Hofthors, das sich hier befand.

In vielen Theilen des Hauses schimmerten helle Lichter, welche verglichen mit den öden finsteren Gebäuden in seiner Nachbarschaft ihm ein besonders freundliches und lebendiges Ansehen gaben. Auf das Klopfen des jungen Mannes erschien augenblicklich ein alter Neger, der in eine anständige und für die Kolonien reiche Livree gekleidet war. Die Frage, ob Mrs. Lechmere zu Hause sey, wurde bejaht und der Jüngling durch eine Halle von ziemlicher Ausdehnung in ein Gemach geführt, das auf einer Seite sich nach derselben öffnete. Dieses Zimmer würde in jetziger Zeit für viel zu klein gelten, um eine ganze Einrichtung, wie die neuere Mode sie für eine Landstadt erfordert, zu fassen; es ersetzte aber, was ihm an Größe abging, hinlänglich durch den Reichthum und die Pracht seiner Verzierungen. Die Wände waren durch aufgeworfenes Täfelwerk in Felder abgetheilt und diese mit Ruinen und Landschaften aus der Phantasie schön bemalt. Ueber diesen glitzernden, überfirnißten Gemälden waren mancherlei Wappenschilde angebracht, wodurch die Verbindungen der Familie verherrlicht werden sollten. Unterhalb derselben waren kleinere Tafelfelder mit allerhand architektonischen Verzierungen bemalt und über ihnen erhoben sich zwischen den Abtheilungen kannelirte Säulen von Holz mit vergoldeten Capitälen. Ein schwerer, hölzerner, reich verzierter Carniß zog sich oben um das Ganze hin und bildete eine passende Begränzung für die Wände. Der Gebrauch der Tapeten war zu jener Zeit in den Kolonien noch wenig bekannt, obwohl der Reichthum und hohe Rang der Mrs. Lechmere diesen Luxus wahrscheinlich bei ihr eingeführt haben würde, hätte nicht ihr Alter und die Beschaffenheit des Gebäudes sie veranlaßt, bei der alten Sitte zu

beharren. Der Boden, glänzend, wie das ganze Hausgeräthe, war aus kleinen Würfeln zusammengefügt, die mit rothem Cedern- und weißem Fichtenholz unter einander abwechselten, während in der Mitte die „springenden Löwen" der Lechmere's zu sehen waren, welche die Wappenkunde des Tischlers dort angebracht hatte. Auf jeder Seite des schweren und sorgfältig gearbeiteten Kaminmantels waren gewölbte Nischen von einfacherer Arbeit und, wie es schien zum Gebrauch bestimmt, wenigstens zeigte sich hinter der weggeschobenen Decke der einen ein Kredenztisch, der mit massivem Silberzeug belastet war. Die Geräthschaften waren alt, reich und schwerfällig, aber vollkommen wohl erhalten. Im Mittelpunkte dieses Schauplatzes von Colonialpracht, die durch zahlreiche Wachskerzen so anschaulich als möglich gemacht war, saß eine Dame von hohem Alter mit förmlichem Anstand auf einem kleinen Ruhebett. Der Officier, nachdem er seinen Mantel in der Halle seinem Diener Meriton übergeben, erschien jetzt beim Eintreten in das Gemach in der heiteren Uniform, die den leichten und feinen Verhältnissen seiner Gestalt noch den weiteren Reiz des militärischen Glanzes ertheilten. Das kalte, strenge Auge der Dame wurde unter einem höchst befriedigten Erstaunen sichtbar milder, als es einen Augenblick auf seiner Person verweilte, nachdem sie sich erhoben hatte, ihren Gast zu empfangen; das augenblickliche Stillschweigen wurde aber zuerst durch den Jüngling unterbrochen, welcher sagte:

„Ich bin unangemeldet eingetreten, Madame, meine Ungeduld ließ mich die feine Lebensart vergessen, da jeder Schritt in diesem Hause mich an die Tage meiner Knabenzeit und an die frühere Freiheit innerhalb dieser Wände erinnert."

„Cousin Lincoln," unterbrach die Dame — es war Mrs. Lechmere; „dieses schwarze Auge, dieß Lächeln, ja der Gang sogar verkündet Sie mir. Ich müßte meinen armen Bruder und noch eine andere theure Person vergessen haben, hätte ich Sie nicht sogleich als einen ächten Lincoln erkannt."

Es war in dem Benehmen Beider bei diesem Zusammentreffen eine Entfernung bemerkbar, wie man sie leicht als eine Folge der strengen Regeln der Provinzialschule ansehen konnte, von der die Dame ein so ausgezeichnetes Mitglied war — welche übrigens dennoch nicht hinreichte, um den Ausdruck von Trauer zu erklären, der plötzlich des jungen Mannes Lächeln völlig verfinsterte. Die Veränderung war aber nur vorübergehend, und er antwortete auf ihre Versicherung des Wiedererkennens:

„Ich war lange gewöhnt, eine zweite Heimath in der Tremontstraße zu erwarten, theure Madame, und sehe nun durch Ihre schmeichelhafte Rückerinnerung an mich und meine Eltern alle meine Erwartungen erfüllt.“

Die Dame war sichtlich erfreut durch die Antwort und ein Lächeln durfte sogar ihre strenge Stirn erheitern.

„Eine Heimath freilich,“ erwiederte sie, „wenn auch nicht eine solche, wie der Erbe des reichen Hauses Lincoln sie zu besitzen gewohnt ist. Befremdend in der That müßte es erscheinen, wenn irgend ein Glied dieser geehrten Familie vergessen könnte, das Haupt derselben mit geziemender Ehrfurcht zu empfangen.“

Der junge Mann, der zu fühlen schien, daß gerade so viel gesagt worden, als die Gelegenheit verlangte, erhob sein Haupt, das er auf ihre Hand niedergebeugt hatte, in der Absicht, die Unterhaltung auf einen weniger persönlichen Gegenstand zu lenken. Da fiel sein Auge auf die Gestalt einer andern und jugendlicheren Dame, welche bisher hinter den Falten eines Fenstervorhangs verborgen gewesen war. Er näherte sich derselben und sagte mit einer Schnelligkeit, die eher seinen Wunsch verrieth, weitere Komplimente abzuschneiden —

„Und hier sehe ich noch Jemand, dem ich verwandt zu seyn die Ehre habe, Miß Dynevor?“

„Zwar ist sie nicht meine Enkelin,“ sagte Mrs. Lechmere, „doch macht sie auf gleiche Verwandtschaft mit Ihnen Anspruch,

Major Lincoln; es ist Agnes Danforth, die Tochter meiner verstorbenen Nichte."

„So wars mein Auge, nicht mein Gefühl, das mich betrog," erwiederte der Krieger, „ich hoffe die Dame wird meine Ansprüche, sie Cousine zu nennen, anerkennen?"

Eine einfache Verneigung war die einzige Antwort, die er erhielt; doch lehnte sie seine Hand nicht ab, als er sie ihr zur Begrüßung bot. Nach einigen weiteren höflichen Redensarten und den gebräuchlichen Nachfragen, wie sie bei solchem Wiedersehen zu folgen pflegen, setzte sich die Gesellschaft nieder und ein regelmäßigeres Gespräch entspann sich.

„Ich bemerke mit Vergnügen, Cousin Lionel, daß Sie sich unserer so wohl erinnern," sagte Mrs. Lechmere; „wir haben so wenig in dieser entfernten Provinz, was eine Vergleichung mit dem Mutterlande zuließe, daß ich gefürchtet hatte, es möchte auch keine Spur von dem Orte Ihrer Geburt in Ihrer Seele zurückgeblieben seyn."

„Ich finde die Stadt sehr verändert, das ist wahr, aber doch sind hie da und manche Stellen, deren ich mich noch erinnere, obwohl freilich durch Abwesenheit und Vertrautheit mit andern Scenen ihr Glanz sich in meinen Augen ein wenig vermindert hat."

„Ohne Zweifel, denn die Bekanntschaft mit dem britischen Hofe wird nichts dazu begetragen haben, unsere einfachen Sitten in Ihrer Einbildungskraft zu erhöhen; auch besitzen wir nur wenig Gebäude, welche die Aufmerksamkeit eines gereisten Fremden fesseln könnten. Es ist eine Sage in unserer Familie, daß Ihr Sitz in Devonshire so groß sey als jedes Dutzend Häuser zu Boston, sowohl öffentliche als Privatgebäude dazu gerechnet; ja wir rühmen uns, daß der König selbst nur in seinem Schlosse zu Windsor so gut als das Haupt der Familie Lincoln wohnt!"

„Ravenscliffe ist allerdings ein Platz von einiger Größe," entgegnete sorglos der junge Mann; „doch werden Sie sich erinnern,

daß Se. Majestät nur auf sehr kleinem Fuße zu Kew lebt. Ich habe übrigens so wenige Zeit auf dem Lande zugebracht, daß ich kaum die Bequemlichkeiten und die Ausdehnung unseres Familiensitzes kenne."

Die alte Dame verbeugte sich mit jener Art von Befriedigung, welche die Bewohner der Kolonien gewöhnlich verriethen, so oft ihre Verbindung mit dem Lande anerkannt wurde, welches sie alle als die Quelle der Ehre betrachteten: dann aber bemerkte sie schnell, als ob dieser veränderte Ideengang nur eine natürliche Verbindung mit dem Gegenstand bildete:

„Gewiß weiß Cäcilie nichts von der Ankunft unseres Verwandten! sie kann unmöglich die unseren Gästen schuldige Aufmerksamkeit so sehr aus dem Auge verlieren!"

„Sie erweist mir um so mehr Ehre, wenn sie mich als ihren Verwandten betrachtet und als Einen, der keine Förmlichkeiten bei seinem Empfange verlangt."

„Ihr seyd nur im zweiten Grad mit einander verwandt," erwiederte die alte Dame etwas streng, „und sicherlich ist das keine Verwandtschaft, welche irgend ein Vergessen der gebräuchlichen Höflichkeiten rechtfertigen könnte. Sie sehen, Cousin Lincoln, wie sehr wir Blutsverwandtschaft schätzen, wenn sie ein Gegenstand des Stolzes auch für die entferntesten Zweige der Familie ist!"

„Ich bin nur ein schlechter Genealoge, Madame; übrigens, wenn anders die Erinnerung dessen, was ich gehört habe, mich nicht täuscht, ist Miß Dynevor von zu gutem Blut in gerader Linie, um die Seitentropfen einer Zwischenheirath so hoch anzuschlagen."

„Verzeihen Sie, Major Lincoln; ihr Vater, Colonel Dynevor, war allerdings ein Engländer von altem, angesehenem Geschlecht, doch braucht keine Familie im ganzen Reich sich der Verbindung mit der unsrigen zu schämen. Ich sage — der unsrigen, Cousin Lionel, denn ich möchte nicht, daß Sie je vergäßen, daß ich eine Lincoln und die Schwester Ihres Großvaters bin."

Ein wenig erstaunt über den scheinbaren Widerspruch in der Sprache der guten Dame, verbeugte sich der junge Mann bei dem Compliment und warf die Augen auf seine jüngere Gefährtin mit dem Verlangen, die Unterhaltung zu ändern, indem er sich an das zurückhaltende junge Mädchen in seiner Nähe wandte, was bei seinem Geschlecht und Alter gewiß sehr zu entschuldigen war. Er hatte übrigens nicht Zeit, mehr als eine oder zwei allgemeine Bemerkungen zu machen und die Antworten darauf zu erhalten, als Mrs. Lechmere, wie es schien, ernstlich über ihre Enkelin zürnend, sagte:

„Gehe, Agnes, und mache Deine Cousine mit diesem glücklichen Ereigniß bekannt. Sie hat sich während der ganzen Zeit, die Sie auf der Reise zubrachten, sehr um Ihre Sicherheit geängstigt. Wir ließen in der Kirche die Gebete für ‚Jemand, der in See gegangen', jeden Sonntag lesen, seit wir Ihren Brief erhielten, der uns Ihre Absicht, sich einzuschiffen, meldete; und ich war außerordentlich erfreut, das hohe Interesse zu bemerken, mit dem Cäcilie in unsere Bitten einstimmte."

Lionel murmelte einige dankende Worte und, in den Stuhl sich zurücklehnend, schlug er die Augen aufwärts; ob aber aus frommer Dankbarkeit oder nicht, das, glauben wir, ist nicht unsere Sache, tiefer zu erörtern. Während Mrs. Lechmere's letzter Rede und der ausdrucksvollen Pantomine, die ihr folgte, erhob sich Agnes Danforth und verließ das Zimmer. Die Thüre war schon eine kleine Weile geschlossen, bis das Schweigen wieder unterbrochen wurde. Mrs. Lechmere hatte unterdessen ein- oder zweimal den augenscheinlichen, aber vergeblichen Versuch zu sprechen gemacht; ihre Farbe, blaß und unveränderlich, wie sie gewöhnlich ihr verwelktes Gesicht bedeckte, änderte sich und ihre Lippe zuckte unwillkürlich. Sie gewann jedoch bald ihre Sprache wieder, wenn auch die ersten Töne ihrer Stimme zitternd und dumpf waren.

„Ich mag Ihnen untheilnehmend erschienen seyn, Cousin

Lionel," sagte sie, „doch gibt es Dinge, die sich eigentlich nur zwischen den nächsten Verwandten besprechen lassen. Sir Lionel — Sie verließen ihn in so guter Gesundheit des Körpers, hoffe ich, als seine Geisteskrankheit zuläßt."

„So wurde es mir geschildert."

„Sie haben ihn jüngst nicht gesehen?"

„Nicht in fünfzehn Jahren; man sagte, meine Gegenwart vermehre seine Krankheit und der Arzt verbot alle weiteren Zusammenkünfte. Er ist fortwährend in einer Privatanstalt in der Nähe der Stadt, und da, wie man glaubt, seine hellen Augenblicke sowohl an Zahl als an Dauer sich mehren, so überlasse ich mich oft der freudigen Hoffnung, meinem Vater einst wiedergegeben zu werden. Mein Glaube wird durch sein Alter gerechtfertigt, das, wie Sie wissen, die Fünfzig noch nicht erreicht hat."

Ein langes und offenbar peinliches Stillschweigen folgte dieser wichtigen Mittheilung: zuletzt sagte die Dame, mit einem Zittern der Stimme, wofür der junge Mann sie beinahe verehrte, da es ihre Theilnahme an ihrem Neffen so wie ihre Herzensgüte so klar bewies:

„Ich werde Ihnen für ein Glas Wasser dort auf dem Büffet sehr dankbar seyn. Verzeihen Sie, Cousin Lionel, aber dieser melancholische Gegenstand überwältigt mich jedesmal. Ich will mich mit Ihrer Erlaubniß nur wenige Augenblicke entfernen und die Ankunft meiner Enkelin beschleunigen. Ich wünsche sehnlich, daß Sie Beide sich sehen mögen."

Ihre Abwesenheit gerade in diesem Augenblick war Lioneln in seiner Stimmung zu erwünscht, als daß er ihrer Absicht hätte widerstreben sollen, obgleich — statt Agnes Danforth zu folgen, die zu dem nämlichen Zweck ihr vorangeeilt war, die schwankenden Tritte Mrs. Lechmere's sie nach einer Thüre führten, die mit ihrem eigenen Gemache in Verbindung stand. Einige Minuten lang ging der junge Mann mit einer Hast, als ob er mit der Eile der ‚springenden Löwen von Lechmere‘, über die er hinschritt, wetteifern

wollte, in dem engen Gemache auf und ab; sein Auge glitt achtlos über das kunstreiche Getäfel hin und beachtete die silbernen, azurnen und purpurnen Felder der verschiedenen Schildereien so wenig, als wenn sie nicht mit den auszeichnenden Sinnbildern so vieler hochgeachteter Namen bedeckt wären. Diese Geistesabwesenheit verschwand jedoch schnell bei der plötzlichen Erscheinung eines Wesens, welches in das Zimmer geschwebt war und bis in dessen Mitte vortrat, ehe er dessen Anwesenheit bemerkte. Eine leichte weibliche Gestalt, von schöngerundeten Formen und ausgezeichnet zierlichen Verhältnissen, mit jugendlichem, ausdrucksvollem Gesicht und einer Miene, worin mädchenhafte Grazie so lieblich mit weiblicher Zartheit sich mischte, daß jede Bewegung und Geberde Ehrfurcht einflößte, während sie zu gleicher Zeit ganz besonders einschmeichelnd waren: dieß war gewiß ein Gegenstand, der auf den ersten Blick, und wenn dieser vollends ein Blick der Ueberraschung war, die Schritte auch eines zerstreuteren und weniger artigen Jünglings, als wir ihn bis jetzt zu schildern versucht, aufhalten mußte. Major Lincoln wußte, daß diese junge Dame keine andere seyn konnte, als Miß Cäcilie Dynevor, Tochter eines längst verstorbenen britischen Officiers und des einzigen Kindes der Mrs. Lechmere, das auch schon lange im Grabe ruhte: sie war folglich Jemand, dem er sowohl nach seinem Charakter bekannt, als durch Bande des Bluts so nahe verwandt war, daß es einem Manne von Welt zur leichten Aufgabe werden mußte, jede kleine Verlegenheit, die einen weniger geübteren Gentleman vielleicht befallen hätte, zu verbannen und sich selbst der Dame vorzustellen. Dieß versuchte er auch wirklich, und anfänglich mit einer Leichtigkeit, welche seine Verwandtschaft und die Umstände zu erlauben schienen, die jedoch immer durch leichte Höflichkeit in den Schranken gehalten wurde. Aber die Zurückhaltung, die in dem Benehmen der Dame sich zeigte, war so bemerkbar, daß der junge Mann, nachdem die ersten Begrüßungen vorüber waren und er sie zu einem Sitz geführt hatte, nun eben so große Verwirrung in sich

fühlte, als ob er sich zum erstenmal allein bei einem Frauenzimmer befände, bei dem er schon seit Monden um die Gunst einer heimlichen Zusammenkunft sich beworben hätte. Mag es nun seyn, daß die Natur das andere Geschlecht mit einem eigenen Takt für solche Gelegenheiten ausgestattet hat oder mochte die junge Dame fühlen, daß ihr Benehmen nicht ganz so war, wie es sowohl ihrer selbst als auch des Gasts ihrer Großmutter würdig gewesen wäre — sie war jedenfalls die Erste, welche die leichte Verlegenheit zerstreute, die nur zu deutlich im Anfange der Unterredung herrschte.

„Meine Großmutter hat sich lange auf dieses Vergnügen gefreut, Major Lincoln," sagte sie, „und Ihre Ankunft geschah in einem sehr geeigneten Zeitpunkt. Der Zustand des Landes wird mit jedem Tage so wahrhaft beunruhigend, daß ich in der That lange in sie gedrungen bin, unsere Verwandten in England zu besuchen, bis die Streitigkeiten geendigt seyn würden."

Die Töne einer ausnehmend sanften und melodischen Stimme und eine so durchaus reine Aussprache, als ob die Sprechende die Betonung am englischen Hofe gelernt hätte, gänzlich frei auch von der geringsten Provinzialeigenthümlichkeit, wie sie in den wenigen Worten, die er von Agnes Danforth vernommen, sein Ohr beleidigt hatte — dieß Alles half noch mehr, eine angeborene Anmuth der Sitten zu erhöhen, welche wie es schien, die junge Dame unmöglich verläugnen konnte.

„Sie, die Sie so viel von einer englischen Dame an sich haben, würden gewiß viel Vergnügen bei dem Tausche finden," antwortete er; „und wenn das, was ich von einem Mitreisenden über den Zustand des Landes gehört habe, nur halb wahr ist, so werde ich der Erste seyn, der Ihre Bitte unterstützen wird. Beides, Ravenscliffe und das Haus in Soho, würden Mrs. Lechmere ganz zu Diensten stehen."

„Es war mein Wunsch, daß sie die dringenden Einladungen des Lords Cardonnel, eines Verwandten meines Vaters, annehmen möchte,

der lange in mich gedrungen ist, einige Jahre in seiner eigenen Familie zu verleben. Eine Trennung würde für uns beide peinlich seyn; sollte aber meine Großmutter in einem solchen Fall sich entschließen, ihren Aufenthalt in den Wohnsitzen ihrer Vorfahren zu nehmen, so könnte ich nicht getadelt werden, wenn ich vorzöge, unter dem Dache der meinigen zu verweilen."

Das durchdringende Auge des Major Lincoln traf gerade auf ihr eigenes und als er den Blick wieder zu Boden schlug, lockte der vorübergehende Gedanke ein leichtes Lächeln auf seine Lippen, daß die Schönheit der Provinz so viel von ihrer Großmutter Ahnenstolz geerbt habe, um ihm jetzt begreiflich zu machen, daß die Nichte eines Viscount vor dem Erben eines Baronets den Vorrang habe. Doch die rasche, brennende Röthe, die augenblicklich über Cäcilie Dynevor's Züge hinschwebte, hätte ihn belehren können, daß sie unter dem Einfluß weit tieferer Gefühle handle, als solch' eine unwürdige Absicht anzeigen konnte. Immerhin war die Wirkung so, daß der junge Mann froh war, als er Mrs. Lechmere, auf den Arm ihrer Nichte sich stützend, wieder ins Zimmer treten sah.

„Ich sehe, Cousin Lionel," sagte die Dame, als sie mit schwachem Schritt dem Ruhebett sich näherte, „Sie und Cäcilie haben sich schon gefunden, ohne daß eine andere Einführung, als die Verwandtschaft zwischen Beiden, dazu nöthig gewesen wäre. Ich meine freilich keineswegs die Verwandtschaft des Bluts, denn die ist, wie Sie wissen, doch nicht als sehr nahe zu betrachten; aber ich glaube, es existiren gewisse Züge des Geistes, die sich in den Familien gerade so deutlich vererben, als nur irgend die Züge des Gesichts."

„Dürfte ich mir schmeicheln, in einer der beiden Arten die leichteste Aehnlichkeit mit Miß Dynevor zu besitzen — ich würde doppelt stolz auf die Verwandtschaft seyn," erwiederte Lionel, indem er die gute Dame mit einer Kälte zu einem Sitze führte, die hinlänglich bewies, wie wenig ihm an der Sache liege.

„Aber ich bin nicht geneigt, mir das Recht auf nähere

Verwandtschaftsansprüche mit Cousin Lionel bestreiten zu lassen," rief die junge Dame mit plötzlicher Lebhaftigkeit. „Es hat unsern Vorvätern beliebt, folgendermaßen zu verordnen — —"

„Ja, ja, mein Kind," fiel ihre Großmutter ein, „Du vergißt, daß der Name Cousin nur in Fällen naher Blutsverwandtschaft angewendet werden kann und da, wo Familienverhältnisse es entschuldigen. Aber Major Lincoln weiß, daß wir in den Kolonien geneigt sind, die Bedeutung der Worte nach Möglichkeit zu erweitern und unsere Cousins fast so weit hinaufzählen, als ob wir Glieder der schottischen Clane wären. Wenn ich von den Clanen spreche, fällt mir immer die Rebellion von fünfundvierzig ein. Man denkt doch nicht daran in England, daß unsere bethörten Kolonisten je so tollköpfig seyn werden, die Waffen im Ernste aufzunehmen."

„Darüber herrschen verschiedene Meinungen," sagte Lionel. „Die Militärs spotten über diesen Gedanken, obwohl ich gelegentlich Officiere finde, die hier auf dem Continent gedient haben, welche meinen, daß nicht nur überhaupt ein Aufruf ergehen, sondern daß der Streit auch blutig werden wird."

„Warum sollten sie auch nicht?" sagte Agnes Danforth, kurz abgebrochen; „die Kolonisten sind Männer und die Engländer sind nicht mehr."

Lionel wandte mit einigem Erstaunen seine Blicke nach der Sprechenden, deren Gesicht ein fast unmerklicher Ausdruck in dem einen Auge einen Anstrich vollendeter Gutmüthigkeit mittheilte, die ihrem Wesen zu widersprechen schien.

„Warum sollten sie nicht, in der That! ich kenne keine andere Gründe als weil es beides, sowohl ein wahnsinniger als ungesetzlicher Act wäre! Ich kann Sie versichern, ich bin keiner von denen, die den Schein annehmen, als könnten sie ihre Landsleute gering schätzen, denn Sie werden sich erinnern, daß auch ich ein Amerikaner bin."

„Ich habe mir sagen lassen," erwiederte Agnes, „diejenigen unserer

Freiwilligen, die überhaupt Uniform trügen, erschienen in Blau und nicht in Scharlach."

„Es ist Sr. Majestät Wille, daß sein siebenundvierzigstes Regiment zu Fuß diese heitere Farbe trage," erwiederte lachend der junge Mann, „ich für meinen Theil wäre vollkommen bereit, sie dem Gebrauch der Damen zu überlassen und, könnte es geschehen, eine andere anzunehmen."

„Dieß könnte geschehen, Sir."

„Und wie das?"

„Indem Sie mit ihrer Stelle auf das Kleid verzichteten."

Mrs. Lechmere hatte augenscheinlich ihre Nichte so weit fortfahren lassen, ohne sie zu unterbrechen, um eine ihrer eigenen Absichten dadurch zu erreichen; als sie aber bemerkte, daß ihr Gast auch nicht eine Spur jener Gereiztheit zeigte, welche die britischen Officiere oft schwach genug waren zu verrathen, wenn Frauen die Vertheidigung der Ehre ihres Landes auf sich nahmen — zog sie die Glocke.

„Eine kühne Sprache, Major Lincoln!" bemerkte sie—„eine kühne Sprache für eine junge Dame unter zwanzig. Aber Miß Danforth hat das Privilegium, ihre Gesinnung frei zu äußern, denn einige von ihres Vaters Familie sind leider nur zu tief in die ungesetzlichen Vorfälle dieser bösen Zeiten verwickelt. Cäcilie übrigens haben wir strenger bei ihrer Unterthanentreue erhalten."

„Und doch ist selbst Cäcilie dafür bekannt, daß sie den von britischen Officieren veranstalteten Festen die Ehre ihrer Gegenwart versagte," antwortete Agnes in etwas gereiztem Tone.

„Und sollte wohl Cäcilie Dynevor Bälle und Unterhaltungen ohne Begleitung eines passenden Herrn besuchen?" fragte Mrs. Lechmere; „oder erwartet man, daß ich in den Siebzigen es noch unternehmen werde, bei öffentlichen Auftritten die Ehre unserer Familie zu bewahren? Doch wir halten Major Lincoln mit unserem eiteln Disputiren ab, die Erfrischungen einzunehmen, nach welchen er sich sehnen mag. Cato, wir warten Deines Amtes."

Mrs. Lechmere richtete diese Einladung mit einer Miene, die etwas Geheimnißvolles an sich trug, an den aufwartenten Schwarzen. Der alte Diener, der wahrscheinlich durch lange Uebung die Wünsche seiner Herrin besser nach dem Ausdruck ihres Auges als nach den Worten, die sie sprach, verstehen gelernt hatte, ging, die äußeren Fensterläden zu schließen und die Vorhänge mit der pünktlichsten Genauigkeit zuzuziehen. Nachdem er dieß Geschäft verrichtet hatte, hob er eine kleine ovale Tafel aus ihrer gewöhnlichen Stelle unter den fließenden Falten der Draperie hervor, welche die tiefen Nischen dem Lichte verschloß und stellte sie gerade vor Miß Dynevor. Ein Präsentirteller von massivem Silber, mit dem feinsten Dresdener Service darauf, folgte, und nach wenigen Minuten zierte eine zischende Urne von demselben kostbaren Metall die glattpolirte Mahagonytafel. Während dieser Vorbereitungen hatten Mrs. Lechmere und ihr Gast ein allgemeineres Gespräch unterhalten, das hauptsächlich das Wohlergehen und die Lage gewisser Individuen ihrer Verwandtschaft in England berührte. Trotz dieser Anforderung, die an seine Aufmerksamkeit gemacht wurde, konnte Lionel etwas höchst Geheimnißvolles, Vorsichtiges in jeder Bewegung des Schwarzen bemerken, während er gemächlich sein Amt weiter verrichtete. Miß Dynevor ließ ruhig die Vorbereitungen zum Theetisch vor ihren Augen treffen und ihre Cousine Agnes Danforth warf sich mit einem Blicke kalten Mißmuths auf eines von den Ruhebetten. Als die übliche Mischung in zwei kleine geriefte Tassen gegossen war, deren reines Weiß mit einigen wenigen rothen und grünen Flecken gesprengelt erschien, präsentirte der Schwarze die eine von beiden mit dem lieblichen Getränk seiner Herrin und die andere dem Fremden.

„Verzeihen Sie, Miß Danforth," sagte Lionel, welcher erst, nachdem er das Angebotene schon angenommen, seinen Verstoß gewahr wurde; „ich habe hier meine Seemannsweise die Oberhand gewinnen lassen."

„Freuen Sie sich Ihres Versehens, Sir, wenn Sie überhaupt ein Vergnügen an diesem Genusse finden können," erwiederte die junge Dame.

„Ich würde mich aber dessen um so mehr freuen, könnte ich auch Sie an dem Luxus Theil nehmen sehen."

„Sie haben die leere Gewohnheit mit dem rechten Namen bezeichnet; es ist Nichts als ein Luxus und zwar einer, dessen man sich leicht entschlagen kann: ich danke Ihnen, Sir, ich trinke keinen Thee!"

„Gewiß kann keine Dame ihren Bohea abschwören! glauben Sie mir!"

„Ich weiß nicht, wie das feine Gift auf Ihre englischen Damen wirken mag, Major Lincoln, aber für ein amerikanisches Mädchen ist es eben nicht schwer, den Gebrauch eines verabscheuungswürdigen Krauts abzulehnen, das eine von den mancherlei Ursachen ist, die aller Wahrscheinlichkeit nach ihr Vaterland und ihre Verwandten in Gefahr und Streit stürzen werden."

Der junge Mann, der wirklich nicht mehr als die gewöhnlichen Höflichkeiten, die sein Geschlecht dem anderen schuldet, beabsichtigt hatte — machte eine stumme Verbeugung; doch konnte er, als er sich von ihr abwandte, nicht unterlassen, einen Blick auf die Tafel zu werfen, um zu sehen, ob die Grundsätze der anderen jungen Amerikanerin eben so streng seyen. Cäcilie saß über den Präsentirteller gebeugt, müßig mit einem sonderbar gearbeiteten Theelöffel spielend, welcher einen Zweig von der Pflanze vorstellte, deren Wohlgeruch so eben dazu verwendet worden war, zu seinem Genusse beizutragen, während der Dampf des Gefäßes vor ihr in feinem Nebel ihre Stirn umkräuselte.

„Sie wenigstens, Miß Dynevor," sagte Lionel, „scheinen keinen Widerwillen gegen das Kraut zu nähren, da Sie seinen Duft so frei einziehen."

Cäcilie warf einen Blick nach ihm, der die gesetzte und etwas

stolze Ruhe ihres Gesichts in den Ausdruck plötzlicher Fröhlichkeit verwandelte, die ihr weit natürlicher war, und antwortete lachend:

„Ich bekenne meine weiblichen Schwächen. Ich glaube, es war der Thee, der einst unsere gemeinsame Mutter im Paradies verführte!"

„Wenn das bewiesen werden könnte, würde es zeigen, daß die List der Schlange sich bis auf spätere Zeiten fortgepflanzt hat," sagte Agnes, „obwohl das Werkzeug der Verführung etwas von seiner Kraft verloren haben mag."

„Woher will man das wissen?" sagte Lionel, der begierig den Scherz verfolgte, um die augenscheinliche Entfernung aufzuheben, die zwischen ihnen bestanden hatte: „hätte Eva so streng die Ohren, wie Sie den Mund vor dem Anerbieten verschlossen, so möchten wir wohl jetzt noch die erste Gabe unserer Eltern zu genießen haben!"

„O, Sir, der Thee ist mir nicht so fremd, als Sie wohl nach meiner jetzigen Gleichgültigkeit schließen möchten; Job Pray sagt, Bostons Hafen ist nichts als ein weiter Theekessel."*

„Sie kennen demnach Job Pray, Miß Danforth?" sagte Lionel, nicht wenig ergötzt über ihre Munterkeit.

„Gewiß; Boston ist so klein und Job so nützlich, daß Jedermann den Dummkopf kennt."

„Er gehört also zu einer angesehenen Familie, denn er selbst versicherte mir, daß jedermann seine wirre Mutter Abigail kenne."

„Sie!" rief Cäcilie wieder mit jener süßen, natürlichen Stimme, die schon früher ihren Zuhörer so bezaubert hatte; „was können Sie von dem armen Job wissen und von seiner fast eben so unglücklichen Mutter?"

„Nun, meine Damen, habe ich Sie in meiner Schlinge!" rief

* Man wird sich erinnern, daß die Amerikaner mehrere Schiffsladungen mit Thee in den Hafen von Boston warfen.

Lionel; „dem Theedampf vielleicht mögen Sie widerstehen, aber welches Weib könnte dem Einflusse der Neugierde sich entziehen? Um übrigens mit meinen schönen Verwandten nach einer so kurzen Bekanntschaft nicht zu grausam zu verfahren, will ich Ihnen sogar bekennen, daß ich bereits eine Zusammenkunft mit Mrs. Pray gehabt habe!"

Die Antwort, welche Agnes zu geben im Begriff war, wurde durch ein leichtes Krachen unterbrochen, und als sie sich umwandten, sahen sie die zerbrochenen Stücke einer Tasse aus dem prächtigen Dresdener Service zu den Füßen der Mrs. Lechmere liegen.

„Meine theure Großmamma ist unwohl?" rief Cäcilie und sprang der alten Dame zu Hülfe. „Geschwind, Cato — Major Lincoln, Sie sind flinker, um des Himmels Willen, ein Glas Wasser — Dein Riechfläschchen, Agnes!"

Die liebenswürdige Aengstlichkeit ihrer Enkelin war übrigens nicht so nöthig, als der erste Anschein hätte vermuthen lassen; Mrs. Lechmere legte freundlich das Fläschchen bei Seite, lehnte jedoch das Glas nicht ab, das Lionel nun zum zweitenmal in einem so kurzen Zwischenraum ihr anbot.

„Ich fürchte, Sie werden mich für eine schwächliche alte Frau halten, Cousin Lionel," sagte die alte Dame, als sie sich wieder ein wenig gesammelt hatte „aber ich glaube, es ist gerade dieser Thee, über den schon so Vieles gesprochen wurde, und den ich aus purer Loyalität im Uebermaß genieße, der meine Nerven angreift; — — ich muß mich so gut als die Mädchen zurückhalten, obwohl aus ganz verschiedenem Grunde. Wir sind ein sehr zeitiges Völkschen, Major Lincoln; doch Sie sind hier zu Hause und mögen sich ganz nach ihrem Wohlgefallen einrichten. Ich meines Theils muß übrigens schon um drei Viertel auf Zehn um Ihre Nachsicht bitten und Ihnen nach Ihrer Reise eine gute Nachtruhe wünschen. Cato hat schon seine Ordre, Alles, was er kann, zu Ihrer Bequemlichkeit beizutragen."

Auf ihre beiden Begleiterinnen sich lehnend, zog sich die alte Dame zurück und ließ Lionel im vollen Besitze des Zimmers. Da es schon spät an der Zeit und die Rückkehr der jüngeren Damen nach den Komplimenten, die sie ausgetauscht hatten, nicht mehr zu erwarten war, rief er nach Licht und wurde auf sein Zimmer geführt. Sobald die wenigen unentbehrlichen Dienste, welche einem Gentleman damaliger Zeit einen Diener nöthig machten, verrichtet waren, entließ er Meriton, warf sich aufs Bett und suchte die Süßigkeiten des Kissens.

Mancherlei Vorfälle waren ihm übrigens an diesem Tage begegnet, die jetzt eine Reihe von Gedanken in ihm erregten, welche ihn hinderten, die natürliche Ruhe, die er suchte, zu finden. Nachdem er sich langem und unerfreulichem Nachsinnen über gewisse Ereignisse hingegeben hatte, welche zu eng mit seinen persönlichen Gefühlen zusammenhingen, um sie leicht zu übergehen — begann der junge Mann über seine Aufnahme und über die Personen Betrachtungen anzustellen, die ihm hier eigentlich zum Erstenmal vorgeführt worden waren.

Es war völlig klar, daß beide, Mrs. Lechmere und ihre Enkelin, jede ihre besondere Rolle spielten, ob aber in Uebereinstimmung oder nicht, blieb noch zu entdecken. In Agnes Danforth aber konnte er mit all seiner Feinheit nichts als die offenen und geraden, wenn auch etwas derben, Eigenthümlichkeiten ihrer Natur und Erziehung bemerken. Wie die meisten jungen Männer, welche eben die Bekanntschaft zweier jungen weiblichen Wesen gemacht haben, die beide durch körperliche Reize weit über die Mehrzahl ihres Geschlechts hervorragen, schlief auch er im Nachsinnen über ihre Charaktere ein. Und so kann es wohl, bei Erwägung der Umstände, nicht auffallend erscheinen, wenn wir hinzufügen, daß er bis zum Morgen vom Avon, dem stattlichen Schiffe aus Bristol träumte, an dessen Bord er bei den Küsten von Neufundland ein Schiffsgericht einzunehmen glaubte, das auf höchst räthselhafte Art von

den schönen Händen der Miß Danforth bereitet worden und seltsamer Weise mit Thee gewürzt war; während das Hebe ähnliche Antlitz von Cäcilie Dynevor mit unverhehlter Gutmüthigkeit und mit aller Lust mädchenhafter Fröhlichkeit über seine Verwirrung lachte.

---

## Viertes Kapitel.

Ein stattlicher Mann, meiner Treu, und ein korpulenter.

König Heinrich IV.

Die Sonne hatte eben angefangen, die schweren Dunstschichten aufzustören, die während der Nacht auf den Wassern gelegen hatten, als Lionel sich an der Seite von Beacon-Hill hinaufarbeitete, mit dem Wunsche, einen Blick auf das Land seiner Geburt zu werfen, während es noch unter dem ersten Strahl des jungen Tages erglühte. Die Eilande hoben ihre grünen Häupter aus dem Nebel hervor und das weite Amphitheater von Hügeln, welche die Bay einschlossen, war noch durch den Dunst sichtbar, der stellenweise längs den Thälern hinstrich — hier den Eingang zu einer malerischen Bergschlucht versteckend, dort in phantastischen Formen um einen schlanken Kirchthurm sich windend, der die Lage einer benachbarten Ortschaft verrieth. Das Stadtvolk war zwar schon wach und auf, doch war die Heiligkeit des Tags und besonders die Lage der Zeitverhältnisse ganz dazu geeignet, all das Geräusch zu unterdrücken, das sonst gewöhnlich volkreiche Plätze bezeichnet. Die kühlen Nächte und warmen Tage des Aprils hatten einen ungewöhnlich dichten Nebel erzeugt, der nun sein wässeriges Bett verlassend, sich heimlich über das Land hereinstahl, um sich sodann mit den Dünsten der Bäche und Flüsse zu vereinigen, die einen weiteren Vorhang vor der friedlichen Scene ausbreiteten. Als Lionel auf dem Gipfel der Plattform stand, welche die Erhöhung krönte, sah er einzelne Lichtbilder von Häusern und Hügeln, von Thürmen und Schiffen, von

Plätzen, die ihm zum Theil noch bekannt, theilweise aber auch seinem Gedächtnisse entschwunden waren, durch die Oeffnungen des Nebels gleich Gebilden der Phantasie an seinen Augen vorüberschwebten. Die ganze Scene, belebt wie sie war, und in rastloser Bewegung, wie die fortwährenden Veränderungen zeigten, erschien seinen aufgeregten Gefühlen als ein wundersames Panorama, das einzig vor seinen Augen sich entfaltete. Während er in diesen Anblick vertieft war, wurde er plötzlich in seiner Betrachtung durch eine Stimme unterbrochen, die offenbar in kurzer Entfernung von seinem Standpunkte sich vernehmen ließ. Es war ein Mensch, der nach einer bekannten, englischen Melodie Bruchstücke einer Ballade sang, mit einer Stimme, die durch ihren widrig näselnden Ton besonders unangenehm auffiel. Durch die häufigen Pausen des Gesangs wurde es ihm möglich, einige Worte des Textes aufzufassen, die nach ihrer Wiederholung zu schließen, allem Anschein nach bestimmt waren, den Schlußchor der sonderbaren Weise zu bilden. Der Leser wird den Charakter des Ganzen aus den folgenden Zeilen beurtheilen können, welche also lauteten:

Seht nur, sie All', die Frei'n,<br>
Sie zieh'n davon;<br>
Nur wer ein Sklav mag seyn,<br>
Bleibt und schlürft Giftthee ein;<br>
Schmach ihm zum Lohn!

Nachdem Lionel diesem Singsang eine Weile zugehört, folgte er der Richtung, wo die Töne herkamen, und entdeckte hier Job Pray, der auf einer von den Stufen saß, welche das Aufsteigen zu der Platform erleichterten, und sich eben mit Nüsseknacken beschäftigte, wobei er denn die freien Augenblicke, wenn sein Mund nichts Besseres zu thun fand, dazu benützte, die oben erwähnten Singweisen von sich zu geben.

„Ei, ei, Meister Pray, kömmst Du hieher, der Göttin der Freiheit Deine Lobgesänge anzustimmen — an einem Sonntag Morgen?“

rief Lionel, „oder bist Du die Stadtlerche und wählst Dir in Ermanglung der Flügel diese Höhe, um für Deinen Gesang den richtigen Standpunkt zu finden?“

„Es ist keine Sünde, Psalmen oder Lieder vom Festland her an irgend einem Tage der Woche zu singen,“ erwiederte der Bursche, ohne sich im Mindesten in seinem Geschäfte stören zu lassen. „Job weiß nicht, was eine Lerche ist, doch wenn sie zur Stadt gehört — dort ist's mit Soldaten so dick gesäet, sie könnten sie kaum auf dem Gemeindegrund gehen lassen.“

„Und welche Einwendung kannst Du dagegen haben, daß die Soldaten einen Winkel von eurem Gemeindegrund im Besitz haben?“

„Sie lassen die Kühe verhungern, und dann wollen sie keine Milch mehr geben; Gras schmeckt den Thieren süß im Frühling des Jahres.“

„Aber, mein Leben will ich wetten, die Soldaten essen doch kein Gras; eure Schecken und Schwarzen, eure Rothhaare, Weißen können noch immer, so wie sonst, die erste Gabe des Frühlings für sich nehmen.“

„Aber Bostoner Kühe lieben nicht das Gras, auf dem britische Soldaten herumgetreten sind.“

„Nun das heißt doch wahrhaftig die Begriffe von Freiheit auf's Höchste verfeinert!“ rief Lionel lachend.

Job schüttelte drohend mit dem Kopf, hob die Augen empor und sagte: „Laßt Ralph ja nichts davon hören, daß Ihr gegen die Freiheit sprecht!“

„Ralph! wer ist der, mein Bursche? Dein Schutzgeist! wo hast Du ihn gelassen, den Unsichtbaren, daß ich zu befürchten hätte, er möchte mir zuhören, wenn ich spreche?“

„Dort oben im Nebel,“ sagte Job, indem er bedeutungsvoll nach dem Fuße des Leuchtthurms hinwies, den eine dichte Dunstmasse einhüllte, wahrscheinlich angezogen von dem hochragenden Pfeiler, der den Feuerrost stützte.

Lionel blickte einen Augenblick auf nach der Rauchsäule, als plötzlich der Nebel sich zu theilen begann und er mitten in den sich drängenden Schichten die dunkle Gestalt seines bejahrten Reisegefährten gewahr wurde. Der alte Mann war noch in seine einfache, verblichene graue Kleidung gehüllt, welche mit den Nebeln um ihn her so eigenthümlich harmonirte, daß sie seiner hingeschwundenen Gestalt ein fast ätherisches Ansehen ertheilte. Als der ihn umgebende Dunstkreis sich etwas gelichtet hatte, wurden seine Gesichtszüge sichtbarer. Lionel konnte die nie rastenden schnellen Blitze seiner Augen unterscheiden, wie sie über die entfernten Gegenstände mit einem Ernst hinzustreifen schienen, welcher des Nebelschleiers spottete, der noch so viel von der Aussicht verhüllte. Während Lionel wie in den Boden gewurzelt dastand und nach diesem sonderbaren Wesen mit jener Ehrfurcht hinblickte, welche der Greis ihm einzuflößen gewußt hatte, winkte dieser ungeduldig mit der Hand, gleichsam als wolle er seine Umhüllung von sich stoßen. In diesem Augenblick schoß ein lichter Sonnenstrahl in die Nebelmasse; die Gestalt des Fremden wurde gerade davon beleuchtet und mit einem Male zerflossen die Dünste. Der ängstliche, wilde und strenge Ausdruck seiner Züge veränderte sich plötzlich bei der Berührung dieses Strahls. Er lächelte mit einer Anmuth und Sanftheit, welche den jungen, gefühlvollen Krieger im Innersten ergriff.

„Hieher kommen Sie, Lionel Lincoln," so rief der Greis, „an den Fuß dieses Leuchtthurms, wo Sie sich Warnungen sammeln mögen, die, wohl bewahrt, Sie einst durch viele und große Gefahren unverletzt führen werden."

„Ich bin froh, daß Sie gesprochen haben," sagte Lionel, indem er auf ihn zuging; „Sie erschienen mir wie ein Wesen aus einer andern Welt, eingehüllt in diesen Mantel von Nebel, und ich fühlte mich versucht, niederzuknien und mir Ihren Segen zu erbitten."

„Und bin ich denn nicht ein Wesen aus einer andern Welt? Das Meiste von dem, was mir einst theuer war, ruht schon im

Grabe und ich zögere hier nur eine kleine Weile, da noch ein großes Werk zu thun ist, das ohne mich nicht vollendet werden kann. Mein Blick in das Reich der Geister, junger Mann, ist viel klarer und durchdringender, als der Ihrige, wenn er auf diese wandelbare Scene zu Ihren Füßen niederschaut. Da ist kein Nebel, der meinem Auge entgegenträte, kein Zweifel über die Farben, die mir dort erscheinen."

„Sie sind glücklich, Sir, an der Gränze ihres Alters so sicher, so voll Vertrauen zu seyn. Aber ich fürchte, Ihr plötzlicher Entschluß in der verflossenen Nacht wird Sie wohl in der Hütte dieses Blödsinnigen manchen Entbehrungen ausgesetzt haben."

„Der Knabe ist ein guter Junge," sagte der alte Mann, indem er sanft die Stirne des Armen streichelte; „wir verstehen einander, Major Lincoln, und das verkürzt die Einleitungen und macht die Mittheilung leichter."

„Daß Sie über Einen Gegenstand gleich fühlen, hatte ich schon Gelegenheit zu bemerken, aber damit, sollte ich meinen, muß auch die Aehnlichkeit und das Einverständniß enden."

„Die Neigungen der Seele in ihrer Kindheit und in der höchsten Reife ihres Daseyns sind nur eine Spanne auseinander," erwiederte der Fremde. „Der ganze Umfang menschlicher Wissenschaft kann uns höchstens belehren, wie sehr wir unter der Herrschaft unserer Leidenschaften stehen, und Der, den die Erfahrung gelehrt hat, diesen Vulkan zu besänftigen, sowie Jener, welcher nie dessen Feuer in sich empfunden—sie sind doch Beide gewiß recht passende Gefährten!"

Lionel verbeugte sich schweigend vor einer für den Andern so demüthigenden Behauptung und lenkte die Unterhaltung nach einer augenblicklichen Pause wieder auf ihre gegenwärtige Lage.

„Die Sonne fängt an, sich fühlbar zu machen, und hat sie erst diese zerrissenen Ueberbleibsel des Nebels verjagt, dann werden wir all' jene Stellen wieder erblicken, die jeder von uns zu seiner Zeit so oft besucht hat."

„Werden wir sie aber auch wieder finden, wie wir sie verließen — was glauben Sie wohl? oder werden Sie nicht vielmehr den Fremdling in dem Besitze jener Lieblingsplätze Ihrer Kindheit sehen?“

„Nicht den Fremdling, wahrlich nein; sind wir ja doch Alle Unterthanen des einen Königs, Kinder eines und desselben gemeinsamen Vaters!“

„Ich will Ihnen nicht entgegenhalten, daß er sich als einen unnatürlichen Vater bewiesen,“ sagte der Greis mit Ruhe. „Der Herr, der jetzt den britischen Thron einnimmt, ist vielleicht wegen der Unterdrückung seines Reichs weniger, als seine Rathgeber zu tadeln!“

„Sir,“ unterbrach Lionel, „wenn solche Behauptungen über die Person meines Souveräns ausgesprochen werden, müssen wir uns trennen; denn schlecht würde es einem britischen Officier anstehen, auf diese Art mit Leichtsinn von seinem Herrn sprechen zu hören.“

„Leichtsinn,“ wiederholte der Andere langsam, „das ist in der That ein Fehler, wie er graue Haare und morsche Glieder wohl zu begleiten pflegt: doch ihre eifersüchtige Wachsamkeit lockt Sie hier in einen Irrthum! Ich habe in der Atmosphäre von Königen geathmet, junger Mann, und weiß das Individuum und seine Plane wohl von der Politik seiner Regierung zu sondern. Jene Letztere ist es, welche dieses große Reich zu trennen droht und dem dritten Georg einst das entreißen wird, was so oft und so wahr „der glänzendste Juwel in seiner Krone“ genannt wurde.“

„Ich muß Sie verlassen, Sir,“ antwortete Lionel; „die Ansichten, die Sie während unsrer Reise so frei geäußert, waren auf Grundsätze gestützt, die ich selbst kaum als gegen unsre Konstitution streitend ansehen kann: sie mochten nicht allein ohne Anstoß, sondern oft sogar mit Bewunderung von mir gehört werden: diese Sprache aber gränzt an Verrath.“

„So gehen Sie denn,“ erwiederte der Fremde unbeweglich; „gehen Sie herab auf Ihren entwürdigten Grund und lassen Sie ihre Söldlinge mich ergreifen — es wird nur das Blut eines alten Mannes seyn,

aber es wird dazu dienen, den Boden zu düngen; oder senden Sie Ihre erbarmungslosen Grenadiere, daß sie ihr Opfer noch foltern, ehe das Beil das Seinige thun wird; ein Mann, der so lange gelebt hat, kann ja wohl ein Wenig von seiner Zeit den Peinigern aufsparen!"

„Ich hätte erwartet, Sir, daß Sie einen solchen Vorwurf mir ersparen würden."

„Ich will ihn erlassen und will noch mehr thun — ich will meine Jahre vergessen, und um Verzeihung bitten. Aber hätten Sie Sklaverei gekannt, wie ich sie erfuhr, in ihrer schrecklichsten Gestalt, Sie würden dann sicher auch den unschätzbaren Segen der Freiheit besser zu achten wissen."

„Haben Sie je auf Ihren Reisen die Sklaverei näher kennen gelernt, als etwa in Dem, was Sie als eine Verletzung von Grundsätzen ansehen?"

„Ob ich habe!" rief der Fremde, bitter lächelnd; „ich habe sie kennen gelernt, wie nie ein Mann sie kennen lernen sollte, in That und Willen. Ich habe Tage, Monde, selbst Jahre verlebt und mußte Andere kalt über meine Bedürfnisse entscheiden hören; mußte sehen, wie Andere durch ihr mageres Mitleid meiner Noth zu Hülfe kamen; mußte vernehmen, wie sie sich das Recht anmaßten, die Leiden zu beschreiben und die Freude an Gefühlen zu beschränken, welche Gott allein mir verliehen hatte."

„Solche Knechtschaft zu erdulden, müßt Ihr in die Gewalt ungläubiger Barbaren gefallen seyn."

„Ha, mein Junge, Dank für diese Worte! in der That, sie verdienten mit vollem Rechte diesen Namen. Ungläubige, welche die Gebote unsres gesegneten Erlösers verläugneten; Barbaren, die ihren Nebenmenschen, der eine Seele und Vernunft besaß, wie sie selbst, gleich einem Thiere des Feldes behandelten."

„Warum kamt Ihr nicht nach Boston, Ralph, und erzähltet das dem Volk in Funnel-Hall?" rief Job; „da wäre wohl ein Lärm darüber gewesen."

„Kind, ich kam nach Boston, wieder und immer wieder, in Gedanken; und der Ruf, den ich erschallen ließ an meine Landsleute, er würde wohl selbst die Zügel auf Alt-Faneuil bewegt haben, hätte er nur in ihren Mauern laut werden können. Aber es war umsonst! sie hatten die Macht und gleich Teufeln — oder vielmehr gleich elenden Menschen — mißbrauchten sie dieselbe.“

Lionel, sichtbar gerührt, war eben im Begriff, eine passende Antwort hierauf zu geben, als er seinen eigenen Namen von einer Stimme laut rufen hörte, die von dem entgegengesetzten Abhang des Hügels heraufzukommen schien. In dem Augenblick, als diese Töne sein Ohr erreichten, erhob sich der alte Mann von seinem Sitz am Fuße des Leuchtthurms, und mit Job über die Fläche der Platform hineilend, verschwand er und der Knabe mit wunderbarer Geschwindigkeit in einer Nebelschichte, die noch an der Seite des Hügels hing.

„Ha, Leo, du Löwe dem Namen nach und Reh an Geschwindigkeit!“ rief der Ankommende, als er den steilen Abhang erstiegen hatte, „was kann Dich so früh schon in diese Wolken heraufgeführt haben? hu, — man braucht ja wahrhaftig einen Newmarketzug, um an einem solchen Abgrund heraufzuklimmen. Aber, Leo, mein theurer Junge, ich bin herzlich erfreut, Dich zu sehen — — wir wußten, daß Du mit dem ersten Schiff erwartet wurdest und als ich gerade von der Morgenparade kam, begegnete ich einem Paar Burschen in dem ‚Lincoln Grün,‘ das Du kennst, jeder einen Vollblutrenner an der Hand — — meiner Treu, von diesen wäre mir einer ganz erwünscht gewesen, um den verfluchten Hügel heraufzuklettern — puh und noch einmal puh, — nun, ich erkannte die Livree auf den ersten Blick; was die Pferde anbelangt, so hoffe ich, später noch besser damit bekannt zu werden. ‚Sagt mir, Sir‘, so sprach ich zu einem der Schlingel in der Livree, ‚wem dient Ihr! — ‚Major Lincoln, Sir, von Ravenscliffe‘ gab er zur Antwort und das mit einem so unverschämten Blick, als hätte er sagen können, wie Sie und ich,

,Seiner geheiligten Majestät dem König'. Das ist die Antwort der Diener von Euch Zehntausend-Pfund-des Jahres-Männern! Nun denk' einmal, man hätte an meinen Tölpel eine solche Frage gerichtet, der hätte geantwortet, der verzagte Hund, ‚Kapitän Polwarth im siebenundvierzigsten', und hätte den Frager, selbst wenn er ein neugieriges Mägdlein gewesen wäre, die in das tout ensemble meiner Außenseite sich vergafft, in völliger Unwissenheit darüber gelassen, daß es noch so einen Ort wie Polwarth-Hall in der Welt gebe."

Während dieser munteren Rede, die nur durch verschiedentliche Anstrengungen des Sprechers, den im Heraufsteigen verlorenen Athem wieder zu gewinnen, unterbrochen wurde, schüttete Lionel seinem Freunde herzlich die Hand, und suchte ihm seine eigene Freude über dieses Zusammentreffen auszudrücken. Der Mangel an Athem indessen, der bei Kapitän Polwarth eine Art von Erbsünde war, hatte diesen zum Pausiren gezwungen und verstattete Lionel Zeit zu einer Antwort.

„Dieser Hügel ist wahrlich der letzte Ort, wo ich Dich zu treffen erwartet hätte," sagte er. „Ich nahm als gewiß an, Du würdest vor neun oder zehn wenigstens nicht aus den Federn kommen und da war es denn meine Absicht, nach Dir zu fragen und Dich zu besuchen, ehe ich dem kommandirenden General meine Aufwartung gemacht hätte."

„Ha, Du magst Sr. Excellenz, dem ‚sehr ehrenwerthen Thomas Gage, Statthalter und General-en-Chef in und über die Provinz Massachusets-Bay und Viceadmiral ebendaselbst', wie er sich selbst in seinen Proklamationen titulirt, für diese besondere Gunst Deinen Dank abstatten, obwohl er, unter uns gesagt, Leo, gerade so gut Statthalter über die Provinz als Besitzer von den Rennern ist, die Du eben ans Land hast bringen lassen."

„Aber warum soll ich ihm für dieses Zusammentreffen danken?"

„Warum? schau einmal um Dich und sage mir, was Du siehst — Nebel und Nichts als Nebel — — doch nein, ich sehe

doch, dort ist ein Kirchthurm, drüber die rauchende See und hier die Kamine von Hancocks=House unter uns, gleichfalls rauchend, als ob ihr rebellischer Herr zu Haus wäre und sich eine Mahlzeit bereitete; aber Alles, was Du siehst, ist ganz nnd gar rauchig und gerade vor dem Rauch haben wir Epikuräer eine natürliche Abneigung. Die Natur verlangt, daß ein Mann, der den Tag über vollauf zu thun hat, nur um sich überall herumzubringen, wie hier Dein gehorsamer Diener vor Dir, wenigstens seine Nachtruhe des Morgens nicht zu plötzlich abbreche. Aber der sehr ehrenwerthe Thomas, Statthalter und Viceadmiral u. s. w. hat uns alle, Officiere wie Soldaten, mit Sonnenaufgang unter die Waffen beordert."

„Nun das ist doch gewiß keine große Anstrengung für einen Soldaten, und überdieß scheint es mir wunderbar bei Dir anzuschlagen. Jetzt erst sehe ich, Polwarth und bin erstaunt! — wahrhaftig, Du hast doch nicht gar eine Leichtinfanterie=Jacke an?"

„Sicherlich — und was ist denn auch daran so sehr zu verwundern?" antwortete der Kapitän mit großem Ernst; „passe ich etwa nicht für den Anzug, oder will dieser mir nicht recht stehen, daß Du mich ansiehst, als wolltest Du vor Lachen sterben? Lache nur zu, Leo, ich bin es in diesen drei Tagen schon gewöhnt worden — aber was ist denn bei alle dem so gar Besonderes daran, wenn ich, Peter Polwarth, eine Compagnie der leichten Infanterie kommandire? Habe ich nicht akkurat meine fünf Fuß, sechs und ein achtel Zoll — das vorgeschriebene Maß?"

„Du bist, wie mir scheint, bei Deiner Längenbestimmung so genau verfahren, als hättest Du beständig einen von Harrisons Längemessern bei Dir; ist Dir aber nie eingefallen, Dich auch eines Quadranten hiebei zu bedienen?"

„Für meine Breite! Ich verstehe Dich, Leo! weil ich ein wenig gleich unserer Mutter Erde gestaltet bin, beweist das, daß ich deßwegen keine Leichtinfanterie=Compagnie kommandiren kann?"

„Ei, gerade wie Josua einst die Sonne kommandirte. Aber selbst

das Stillstehen dieses Gestirns ist kein größeres Wunder in meinen Augen, als der Umstand, daß ich Dich in diesem Anzug vor mir sehe."

„Nun gut, das Geheimniß soll dir enthüllt werden; aber erst laß uns an diesem Leuchtthurm niedersitzen," sagte Kapitän Polwarth, indem er sich unter vielen Umständen auf der nämlichen Stelle zurecht setzte, welche kurz vorher die magere Gestalt des Fremden eingenommen hatte; „ein ächter Soldat schont haushälterisch seine Kräfte für die Zeit der Noth. Da spreche ich aber von Haushalten, und das bringt mich auf einmal zum Ziele — ich bin verliebt."

„Das ist erstaunlich!"

„Ja, was Dich aber noch vielmehr wundern wird, ist, ich möchte gar zu gern heirathen."

„Das muß ein Weib von keinen geringen Gaben seyn, die solche Wünsche zu erregen vermochte bei Kapitän Polwarth vom siebenundvierzigsten und von Polwarth-Hall!"

„Sie ist eine Dame von großen Vorzügen, Major Lincoln," sagte der Liebhaber mit einem plötzlichem Ernst, der bewies, daß seine lustige Manier nicht ganz natürlich war. „Von ihrer Gestalt könnte man sagen, sie sey auf einer Drechselbank geschnitzt worden. Wenn sie ernsthaft ist, geht sie einher mit der Stattlichkeit eines Schauochsen; wenn sie hüpft, geschieht es mit der Raschheit eines welschen Hahns und wenn sie ruht, kann ich sie einzig mit einem Gerichte Wildpret vergleichen, geschmackvoll, zart, gerade so, daß man nie genug davon bekommen kann."

„Du hast, um in Deinen eigenen Metaphern zu reden, mir solch eine rare Skizze von ihrer Person entworfen, daß ich brenne, auch etwas von ihren Geistesgaben zu hören."

„Meine Bilder sind vielleicht nicht poetisch, aber sie sind die ersten, die sich meinem Geiste darbieten und sind natürlich. Die Eigenschaften aber, die sie sich durch sorgfältige Ausbildung erworben, übertreffen noch bei weitem die natürlichen Anlagen ihres

Geistes. Erstens ist sie witzig; zweitens bissig wie der Teufel und drittens ist die Kleine solch eine eingefleischte Rebellin gegen König Georg, als es nur je eine in Boston geben kann."

„Das sind sonderbare Empfehlungen für Deine Gunst."

„Die untrüglichsten von allen Recommandationen. Sie sind pikant, wie schmackhafte Saucen, die den Appetit erregen und die Mahlzeit würzen. So z. B. ihre Verrätherei (denn so weit geht's bei ihr in der That) ist wie Oliven und gibt meiner eigenen großherzigen Loyalität einen besondern Beigeschmack. Ihre Lässigkeit ist das Oel zu dem kalten Salat meiner Bescheidenheit, und ihr scharfer Witz mengt sich mit der Sanftheit meines Temperaments zu jener Art lieblicher Mengung, mit welcher Süßes und Saures im Sorbet sich mischen."

„Es wäre eitle Mühe für mich, wollte ich länger die Reize eine solchen Wesens bestreiten," erwiederte Lionel, höchlich ergötzt durch die drollige Mischung von Ernst und Scherz in der Art seines Freundes; „nun aber, ihren Zusammenhang mit der leichten Infanterie — sie dient doch, hoffe ich, nicht unter den leichten Truppen ihres eigenen Geschlechts, Polwarth?"

„Verzeiht mir, Major Lincoln, darüber kann ich keinen Scherz vertragen. Miß Danforth gehört zu einer der besten Familien der Stadt."

„Danforth! doch nicht etwa gar Agnes!"

„Gerade dieselbe!" rief Polwarth erstaunt, „was weißt denn Du von ihr?"

„Nichts, als daß sie so etwas wie eine Cousine von mir ist und daß wir in einem Hause zusammen wohnen. Wir sind beide in gleichem Grade mit Mrs. Lechmere verwandt und die gute Dame bestand darauf, daß ich meine Wohnung in der Tremontstraße nehmen sollte."

„Ha, das höre ich mit Freuden! So wird auf alle Fälle

unsere Freundschaft zu etwas Besserem dienen, als blos mit einander zu essen und zu trinken. Doch um zur Hauptsache zu kommen — da waren so etliche verdammte Sticheleien im Umlauf über meine Proportion, die ich für klug hielt mit einem Male niederzuschlagen."

„Was zu erreichen Du nichts zu thun hattest, als schlanker zu erscheinen."

„Und thue ich dieß nicht in dieser knappen Kleidung? In allem Ernste, Leo — denn gegen Dich kann ich mich ganz frei auslassen — Du weißt, welch ein Völkchen wir sind im siebenundvierzigsten. Laß sie einmal ein Schimpfwort aufgabeln, einmal einen Spitznamen Dir aufheften und Du nimmst ihn mit zu Grabe, mag er auch noch so lästig seyn."

„Es gibt aber doch wahrlich einen Weg, solche Freiheiten, wenn sie einem Gentleman nicht anstehen, auf gute Weise von sich fern zu halten," sagte Lionel ernst.

„Pah, pah! ein Mann wird doch nicht gar wegen eines Pfundes Fett mehr oder weniger zum Kampfe schreiten! Doch auch der Name macht viel aus und die ersten Eindrücke entscheiden Alles. Nun wer hält wohl Groß-Kairo für ein Dorf und denkt sich unter dem Groß-Türken und Groß-Mogul kleine Knaben, oder wer wird wohl vom Hörensagen glauben, das Kapitän Polwarth von der leichten Infanterie seine 180 wiegen könne?"

„Und 20 dazu?"

„Nicht ein Pfund weiter, so wahr ich ein Sünder bin. Erst in der vorigen Woche wurde ich von der gesammten Tischgesellschaft gewogen, und seither habe ich eher eine Unze verloren als zugelegt, denn dieses Frühaufstehen hilft keineswegs zum Fettwerden. Es geschah in meinem Schlafrock, Du wirst ihn wohl noch kennen — denn wir Jünger vom Kerbholz können nicht wie ihr federleichten Springer uns auch noch auf Stiefel und Sporen und all' jene andern Beschwernisse beim Wägen einlassen."

„Aber ich wundere mich nur, wie Nesbitt sich verleiten lassen

konnte, seine Einwilligung zu der Veränderung zu geben," sagte Lionel; „er sieht doch auch etwas auf die äußere Erscheinung."

„Dafür bin ich gerade der Mann," unterbrach ihn der Kapitän; „ich bin nun einmal einverleibt, wie Du siehst und stelle, wenn Du so willst, mehr vor als irgend ein Kapitän im Corps. — Aber ich will Dir ein Geheimniß ins Ohr flüstern. Es hat hier kürzlich eine schlimme Geschichte gegeben, wobei das siebenundvierzigste sich keine neuen Lorbeern sammelte; da war ein langes Streiten und Deliberiren um eine alte rostige Muskete."

„Ich habe bereits etwas von der Sache gehört," antwortete Lionel, „und zu meinem Leidwesen fand ich gestern Abend, daß die Leute ihr eigenes brutales Benehmen durch das Beispiel ihres Befehlshabers zu entschuldigen wagten."

„Hum — 's ist eine delikate Sache — nun, und diese Patsche hat den Oberst gerade in Boston in besonders üblen Geruch gebracht und namentlich unter den Frauen, in deren Gunsten wir überhaupt sammt und sonders viel tiefer stehen, als je zuvor, so viel ich weiß, die Scharlachröcke gestanden haben. Denke Dir, Leo, die Blaukutten gehen uns hier insgesammt weit voran! Aber unter allen Officieren der Armee ist Keiner, der sich mehr Freunde hier am Platz erworben hätte, als Dein ergebener Diener. Ich habe diese Popularität, die gerade jetzt nichts weniger als unwichtig ist, mir zu Nutzen gemacht, und theils durch Versprechungen, theils durch geheimen Einfluß erhielt ich die Compagnie, auf welche, wie Du weißt, mein Rang im Regiment mir ein unbezweifeltes Recht gibt."

„Eine vollkommen genügende Erklärung, ein durchaus lobenswerther Ehrgeiz von Deiner Seite und ein sicheres Zeichen, daß der Friede nicht gestört werden wird: denn Gage würde nie zu einem solchen Arrangement seine Zustimmung geben, wenn er irgend ein thätliches Einschreiten in Aussicht hätte."

„Ja, da möchtest Du fast Recht haben; diese Yankees sprechen und fassen Beschlüsse und billigen ihre Beschlüsse, wie sie's nennen,

jetzt schon an die zehn Jahre und zu was führt das Alles am Ende? Das ist sicher, die Sachen gehen mit jedem Tage schlimmer, aber Jonathan ist und bleibt mir ein Räthsel. Nun Du erinnerst Dich noch, als wir zusammen in der Kavallerie waren — Gott verzeihe mir den Selbstmord, den ich beging, als ich aus ihr in die Infanterie übertrat, was ich auch sicherlich nicht gethan hätte, wäre nur in ganz England ein ruhiger Paßgänger oder ein sicherer Springer für mich zu finden gewesen! — aber damals, nahm das Volk Aergerniß an einer neuen Abgabe oder war Stockung in den Geschäften, rotteten sie sich zusammen, brannten ein Haus nieder oder zwei, hatten sie einen Beamten erschreckt oder vielleicht einen Konstabel geprügelt — da, Du weißt noch, wir auf einmal im Galopp drauf los, zogen unsre Säbel und jagten die lumpigen Teufel nach allen vier Winden: die Gerichte thaten dann vollends das Ihre, wir hatten mit ein wenig Athem einen leichten Sieg davon getragen und wurden reichlich dafür entschädigt durch einen vermehrten Appetit beim Mittagsmahl. Aber hier geht das Ding einen ganz andern Gang."

„Und welches sind denn gerade jetzt die beunruhigendsten Zeichen in den Kolonien?" fragte Major Lincoln, mit merklichem Interesse an der Sache.

„Sie entziehen sich ihre natürlichen Nahrungsmitteln, um, wie sie's nennen, ihre Grundsätze zu wahren; die Weiber verschwören den Thee und die Männer verlassen ihre Fischereien! Es ist kaum so etwas wie eine wilde Ente während des ganzen Frühjahrs auf den Markt gebracht worden, einzig und allein in Folge der Hafen-Bill, und dazu werden die Schlingel mit jedem Tage noch störrischer. Sollte es aber auch zu Schlägen kommen, Gottlob, wir sind stark genug, uns nach jedem Theil des Kontinents einen Weg zu bahnen, wo die Vorräthe reichlicher seyn mögen und ich höre, es sind bereits noch mehr Truppen unterwegs?"

„Wenn es zu Schlägen kommen sollte, was der Himmel verhüten möchte, so werden wir belagert, da wo wir jetzt eben sind.“

„Belagert!“ rief Polwarth in sichtbarem Schreck; „wenn ich dächte, daß nur die geringste Aussicht zu einem solchen Unglück vorhanden wäre, ich würde morgen schon aufkaufen. Es ist schon jetzt schlimm genug; unser Mittagstisch ist nie gehörig besetzt, aber käme noch vollends eine Belagerung dazu, es gäbe eine völlige Hungersnoth. — Nein, nein, Leo, ihre kleinen Leute mit dem langläufigen Schießzeug werden wohl nicht daran denken, viertausend britische Soldaten mit einer Flotte, die uns den Rücken deckt, zu belagern. Vier tausend! Wenn die Regimenter, die ich nennen hörte, wirklich schon unterwegs sind, dann sind wir unser achttausend, so brave Männer, als je trugen —“

„Leichtinfanterie-Jacken,“ unterbrach ihn Lionel. „Doch mit den Regimentern ist's gewiß; Klinton, Bourgoyne und Howe hatten am nämlichen Tage mit mir ihre Abschiedsaudienz. Das Militär steht in ganz besonderer Gunst bei dem König und deßhalb war natürlich unser Empfang äußerst gnädig, obgleich es mir schien, das Auge des Herrn blicke nach mir auf eine Art, als erinnere er sich jener Meinungen, die ich ein- oder zweimal in meiner Jugend über den Gegenstand dieser unseligen Streitigkeiten in dem Parlament geäußert.“

„Du stimmtest gegen die Hafenbill,“ sagte Polwarth, „und zwar aus Rücksicht für mich.“

„Nein, darin war ich auf der Seite der Minister. Das Benehmen der Stadt Boston hatte diese Maßregel hervorgerufen — über diese Frage waren kaum zwei Meinungen im Parlament.“

„Ach, Major Lincoln, was bist Du ein glücklicher Mann!“ sagte der Kapitän; „einen Sitz im Parlament mit fünfundzwanzig! Ich glaube, ich würde diese Beschäftigung jeder andern vorziehen — schon der Name hat so etwas Einnehmendes: ein Sitz! Ihr habt zwei Glieder für euren Flecken; wer hat denn eben jetzt den zweiten Sitz?“

„Sprich nicht davon, ich bitte Dich," flüsterte Lionel und drückte den Arm des Andern, als er aufstand; „er ist nicht besetzt von dem, der ihn einnehmen sollte, Du weißt es. — Wollen wir nicht auf den Grund hinabgehen? Dort sind noch manche Freunde, die ich wohl zu sehen wünschte, ehe die Glocken uns zur Kirche rufen."

„Ja, hier ist der Ort, um in die Kirchen oder vielmehr zum Meeting zu rennen, denn die meisten von dem guten Volk verschwören den Namen Kirche, wie wir es sonst mit der Oberherrschaft des Pabstes machten," entgegnete Polwarth, indem er den Fußstapfen seines Gefährten folgte. „Ich habe noch nie daran gedacht, in einen von ihren abtrünnigen Ställen zu gehen und wollte lieber manchen Tag an meinem Bagagewagen Schildwach stehen, als eins ihrer Gebete hören. Ich kann's recht gut thun in des Königs Kapelle, wie sie es heißen; denn liege ich erst einmal gemächlich auf meinen Knieen, so halte ich's aus, ebensogut, wie mein Lord-Erzbischof von Canterbury; obwohl es von jeher ein Gegenstand der Verwunderung für mich war, wo ein Mann nur den Athem hernehmen mag, um sich durch dieses Morgengebet hindurchzuarbeiten."

Sie stiegen den Hügel hinab, während Lionel antwortete, und ihre Gestalten verloren sich bald unter zwanzig Scharlachröcken, die auf dem Gemeindegrund umherschlenderten.

---

## Fünftes Kapitel.

Für uns und unsre Vorstellung,
Mit unterthän'ger Huldigung,
Erbitten wir Genehmigung.

**Hamlet.**

Wir müssen nun den Leser um ein Jahrhundert zurückführen, um unsere Erzählung vor jedem Schein von Zweideutigkeit zu bewahren. Reginald Lincoln war der jüngere Sohn einer uralten

und sehr begüterten Familie, deren Besitzungen während der Veränderungen, welche die ereignißreiche Periode der Republik und der Usurpation Cromwell's bezeichnen, sich als Theile einer Baronie erhalten hatten. Er selbst aber hatte wenig mehr als eine krankhafte Reizbarkeit geerbt, welche schon in jener Zeit als ein Erbtheil seiner Familie angesehen wurde. Noch als junger Mann hatte er sich mit einer Frau vermählt, welcher er mit Innigkeit anhing, und die bei der Geburt ihres ersten Kindes starb. Der Kummer des Gatten wandte sich zur Religion, aber unglücklicher Weise, statt aus solchen Nachforschungen jenen heilenden Trost zu schöpfen, den unser Glaube so reich gewährt, wurde sein Gemüth durch die vorherrschenden aber widerstreitenden Ansichten über die Eigenschaften der Gottheit verbittert und das Resultat seiner Bekehrung war, daß er ein ascetischer Puritaner und hartnäckiger Prädestinarier wurde. Daß ein solcher Mann, der nur Weniges vorfand, was ihn mit einem Vaterlande verknüpfte, über die unreinen Intriguen an Karls Hofe empört seyn mußte, ist nicht zu verwundern, und demzufolge wanderte er, obwohl durchaus nicht in die Schuld der Königsmörder verwickelt, in den ersten Regierungsjahren dieses bensluftigen Prinzen nach der frommen Provinz Massachusetts-Bay aus.

Es war für einen Mann von dem Rang und der anerkannten Heiligkeit Reginalds Lincoln nicht schwer, ehrenvolle und zugleich gewinnreiche Beschäftigung in den Pflanzungen zu finden, und nachdem die erste Hitze seines neuerwachten Eifers in geistlichen Sachen etwas verraucht war, versäumte er nicht, seine Zeit besser zu benützen, indem er einen schönen Theil derselben der löblichen Aufmerksamkeit auf weltliche Dinge widmete.

Bis zu dem Tage seines Todes blieb er übrigens ein strenger, finsterer, bigotter Frömmler, der sich den Schein gab, als kümmere sich zu wenig um die Eitelkeiten der Welt, um seine reine Gedanken mit ihrem Tande sich vermengen zu lassen, der aber dennoch

nothgedrungen sich dazu hergab, ihre sichtbaren Pflichten zu erfüllen. Trotz dieser Geisteserhabenheit fand sich dennoch sein Sohn, bei des Vaters Tode, im Besitz manch schöner Güter, die ohne Zweifel in den Tagen seines heiligen Erzeugers durch dessen kärglichen Verbrauch gleichsam von selbst sich angesammelt hatten.

Der junge Lionel folgte insofern den Fußstapfen seines würdigen Vaters, als er fortfuhr, Ehrenstellen und Reichthümer für sich selbst aufzuhäufen; wegen einer frühen Täuschung jedoch und in Folge des obenerwähnten Erbfehlers stand es lange an, bis er endlich in den spätern Tagen seines Lebens eine Gefährtin fand, mit der er sein Glück theilen konnte. Gegen alle die gewöhnlichen Berechnungen, welche man bei solcher Wahl eines Mannes von Selbstverläugnung anzustellen pflegt, verband er sich mit einer jungen und lebenslustigen Episcopalin, welche wenig mehr als ihre ausnehmende Schönheit und ihr reines Blut zur Empfehlung beibrachte. Von dieser Frau hatte er vier Kinder — drei Söhne und eine Tochter — als auch er an der Seite seines verstorbenen Ahnherrn in die Gruft gesenkt wurde. Der älteste dieser Söhne war noch ein Knabe, als er in's Mutterland abgerufen wurde, um die Besitzungen und Ehrenstellen der Familie zu erben. Der Zweite, mit Namen Reginald, wurde für die Waffen erzogen, heirathete, hatte einen Sohn und verlor sein Leben, noch kaum 25 Jahre alt, in den Wildnissen, wohin sein Dienst ihn gerufen hatte. Der Dritte war der Großvater von Agnes Danforth und die Tochter war Mrs. Lechmere.

Die Familie Lincoln war, wenn man die kurze Dauer ihrer Ehen betrachtet, so lange sie in den Kolonien blieb, ausnehmend fruchtbar gewesen, gemäß der weisen Austheilung der Vorsehung, welche die Functionen unserer Natur immer nach unseren Bedürfnissen zu regeln scheint; in dem Augenblicke aber, da sie auf der volkreichen, brittischen Insel wieder auflebte, verlor sie hierin ganz und gar ihren Ruf. Sir Lionel lebte eine schöne Zeit verheirathet, starb aber kinderlos; dessenungeachtet lag sein Leichnam auf dem

Paradebett unter einem glänzenden Prunkhimmel in der weiten Halle seiner Ahnen, welche leicht Priams ganzer Familie hinreichendes Obdach hätte gewähren können.

Durch diesen unglücklichen Umstand war man genöthigt, abermals den Ocean zu durchschiffen, um für die weiten Domänen von Ravenscliffe und zu einer der ältesten Baronien des Königreichs einen neuen Erben zu holen.

Wir hätten diesen Stammbaum ziemlich nutzlos gepflanzt und aufgezogen, wenn wir unserem Leser erst noch sagen müßten, daß die Person, welche nun das Haupt der Familie wurde, der verwaiste Sohn des verstorbenen Officiers war. Er war vermählt und Vater eines blühenden Knaben, als diese Erhebung, die nicht unerwartet kam, eintrat. Sir Lionel ließ Frau und Kind in der Kolonie zurück und eilte unverzüglich nach England, um seine Rechte und Besitzungen zu sichern. Da er der Neffe und anerkannte Erbe des letzten Besitzers war, fand er bei dem wichtigsten Theil seiner Ansprüche keinen Widerspruch. Doch war frühzeitig über den Charakter und über das Schicksal dieses Mannes eine Wolke gezogen, welche das gewöhnliche Auge hinderte, die Ereignisse seines Lebens, wie die anderer Menschen, aus ihrem offenen und verständlichen Verlaufe zu prüfen. Von der Zeit an, wo er zu Rang und Vermögen emporgestiegen, war selbst seinen frühesten und vertrautesten Bekannten nur wenig von ihm kund geworden. Es ging wohl das Gerücht, er sey in England zwei Jahre lang durch einen ränkevollen Proceß über ein unbedeutendes Anhängsel zu seinen weiten Besitzungen aufgehalten worden — einen Proceß, der aber, wie man wußte, bereits zu seinen Gunsten entschieden war, als er durch den plötzlichen Tod seiner Gattin nach Boston zurückgerufen wurde. Dieses Unglück traf ihn, als eben der Krieg von 1756 in seiner größten Heftigkeit wüthete: eine Zeit, in der die Kraft der Kolonien zu dem Beistande des Mutterlandes aufgeboten wurde, welches, nach der Sprache jener Tage

eifrigst bemüht war, die ehrgeizigen Absichten der Franzosen in dieser Hemisphäre niederzuschlagen, oder was in der That auf das Nämliche herauskam, seine eigenen auf jede Weise zu fördern.

Es war damals eine merkwürdige Zeit, als die milden und gemäßigten Kolonisten ihre gewöhnliche Friedfertigkeit abschüttelten und mit einem Feuer und einer Geschicklichkeit sich in den Kampf stürzten, die bald mit der äußersten Kühnheit ihrer geübteren Verbündeten wetteiferte. Zum Erstaunen Aller, die seinen Reichthum kannten, sah man Sir Lionel Lincoln in viele der verzweifeltsten Abenteuer, die jenen Krieg auszeichneten, mit einer Verwegenheit sich stürzen, die eher den Tod suchte, als um Ehre buhlte. Gleich seinem Vater war er zu den Waffen erzogen worden, aber das Regiment, in welchem er als Oberstlieutenant diente, stand in den östlichen Kolonien des Königs, während der unruhige Krieger von einem Punkt zu dem andern eilte, sein Leben wagte, und mehr als einmal in jenen Unternehmungen, welche den Krieg an der westlichen Gränze bezeichneten, sein Blut vergoß.

Diese gefahrvolle Laufbahn wurde jedoch zuletzt plötzlich und auf geheimnißvolle Art unterbrochen. Hingerissen durch einen mächtigen Trieb, dessen Wesen nie aufgeklärt wurde, nahm der Baronet seinen Sohn und schiffte sich nochmals nach dem Lande seiner Väter ein, von wo, soviel man wußte, der Erstere nie mehr zurückgekehrt war. Viele Jahre lang wurde auf alle jene Nachfragen, welche eine löbliche Neugier die Landsmänner und Landsmänninnen von Mrs. Lechmere antrieb, an diese über das Loos ihres Neffen zu stellen (und wir überlassen es jedem unserer Leser, deren Zahl zu bestimmen) — von dieser Dame mit der höflichsten Zurückhaltung geantwortet, und dieß manchmal mit solchen Zeichen der Bewegung, wie wir sie schon bei dem ersten Zusammentreffen mit dessen Sohne zu schildern versucht haben. Doch anhaltende Tropfen vermögen einen Stein auszuhöhlen. Erst gab's Gerüchte, der Baronet habe Verrath begangen und sey gezwungen worden, Ravenscliffe mit

einer weniger bequemen Wohnung im Tower zu London zu vertauschen. Dieser Nachricht folgte die zweite von einer unglücklichen geheimen Ehe mit einer der Prinzessinnen vom Hause Braunschweig; aber ein Blick in den Kalender zeigte, daß keine unvermählte Dame dieses Rangs von dem erforderlichen Alter vorhanden war, und diese Verbindung, die den Provinzen so glaublich vorkam, mußte wieder aufgegeben werden. Endlich wurde mit weit größeren Ansprüchen auf Wahrheit versichert, der unglückliche Sir Lionel sey Bewohner einer Privatirrenanstalt geworden.

Sobald dieses Gerücht in Umlauf gesetzt war, fiel es wie Schuppen von jedem Auge, und Niemand war so blind, daß er nicht lange zuvor Zeichen des Wahnsinns an den Baronet bemerkt hätte: ja nicht wenige unternahmen sogar, sein angeborenes Recht zur Mondsüchtigkeit aus der ererbten Geistesrichtung des ganzen Geschlechts abzuleiten. Die Erklärung dieses plötzlichen Ausbruchs war freilich eine schwierigere Aufgabe und beschäftigte für lange Zeit den Scharfsinn eines so ausnehmend erfindsamen Volkes.

Der gefühlvollere Theil der Gemeinde, als da sind Jungfrauen und Junggesellen und jene Verehrer der Ehe, welche schon zwei- oder dreimal die tröstende Kraft dieses Bandes erprobt hatten, verfehlten nicht, das Mißgeschick des Baronets dem unglücklichen Verluste seiner Gattin zuzuschreiben, einer Dame, der er, wie man wußte, mit aller Leidenschaft sich hingegeben hatte. Einige wenige Ueberbleibsel der guten, alten Schule, unter deren geistigem Uebergewicht die verruchten Gestalten so mancher gottlosen Nekromanten für ihre abscheulichen Vergehen schwer büßen mußten, bezeichneten das Unglück als die verdiente Strafe für den Abfall einer Familie, die dafür bekannt war, daß sie nicht den wahren Glauben verehrt hatte. Ein dritter und nicht der kleinste Theil, bestehend aus jenen Würdigen, welche in der Königsstraße um schmutzigen Gewinnes willen den Elementen trotzen, scheute sich nicht, zu sagen, der plötzliche Zufall eines ungeheuren Vermögens habe schon manchen

besseren Mann zum Narren gemacht. Aber die Zeit nahte sich, wo die offenbar unwiderstehliche Vorliebe, über das Geschick eines Nebenmenschen seine Forschungen anzustellen, anderen Betrachtungen von größerer Wichtigkeit weichen sollte. Bald kam die Stunde, wo der Kaufmann sein augenblickliches Interesse vergaß, um kühn auf die entfernten Wirkungen einen Blick zu werfen, welche aus den Bewegungen des Tages folgen mußten; wo der Fanatiker die heilsame Lehre erhielt, daß die Vorsehung am huldreichsten auf diejenigen herablächle, welche durch ihre eigenen Anstrengungen ihre Gunst am ehesten verdienten und wo selbst die Brust des Empfindelnden von ihrem krankhaften Bewohner gesäubert ward, damit hinfort die gesunde und veredelnde Leidenschaft der Vaterlandsliebe darin Raum gewinne.

Es war um diese Zeit, als der Kampf der Prinzipien zwischen dem Parlament von Großbritannien und den nordamerikanischen Kolonieen begann, der mit der Zeit zu jenen wichtigen Resultaten führte, welche eine neue Aera in der politischen Freiheit festgesetzt und ein neues mächtiges Reich gegründet haben. Ein kurzer Blick auf die Natur dieses Streits mag dazu dienen, Manchem der Leser einige Anspielungen in dieser Erzählung verständlicher zu machen.

Der zunehmende Wohlstand der Provinzen hatte schon um's Jahr 1763 die Aufmerksamkeit des englischen Ministeriums auf sich gezogen. In diesem Jahr geschah der erste Versuch, eine Abgabe zu erheben, um den Bedürfnissen des Staats zu begegnen, und in dieser Absicht wurde ein Gesetz erlassen, wonach für ein gewisses Stempelpapier, das nothwendig war, um Kontrakten Gültigkeit zu verschaffen, eine Entschädigung festgesetzt wurde. Diese Art, eine Abgabe zu erheben, war an sich nicht neu, noch war die Auflage durch ihren Betrag drückend. Aber die Amerikaner, nicht weniger scharfsinnig als vorsichtig, erkannten auf den ersten Blick die Wichtigkeit des Grundsatzes, der dadurch eingeräumt wurde, daß sie irgend einer Körperschaft, in der sie nicht vertreten waren, gestatteten, sie mit

Taxen zu belegen. Die Frage war nicht ohne Schwierigkeiten, aber das klare und unbestreitbare Recht war offenbar auf Seite der Kolonisten. Die Stärke ihrer Gründe fühlend und vielleicht auch der großen Anzahl ihrer Partei sich ein wenig bewußt, gingen sie der Sache mit einem verständigen Eifer zu Leibe, welcher ein Zeugniß eben dieses Bewußtseyns abgab, wobei sie zugleich eine Kälte beobachteten, welche die Festigkeit ihrer Absicht beurkundete. Nach fast zweijährigem Sträuben, während welcher Zeit das Gesetz gänzlich gelähmt wurde, sowohl durch die Einigkeit unter dem Volke als durch eine Art gutmüthiger Gewaltthätigkeit, welche es den Dienern der Krone außerordentlich schwierig und vielleicht ein wenig gefährlich machte, ihre verhaßten Funktionen auszuüben, — ließ das Ministerium seine Plane fallen. Aber während das Gesetz widerrufen wurde, behauptete das Parlament zu gleicher Zeit sein Recht, die Kolonien in allen und jeden Fällen zu binden, indem es einen Beschluß zu diesem Zwecke in seine Journale einrücken ließ.*

* Die eigentliche Natur der politischen Verbindung zwischen England und Amerika scheint nie ganz klar aufgefaßt worden zu seyn. Da jede einzelne Provinz ihre eigene Konstitution oder Charte hatte, welche sämmtlich wesentlich republikanisch, einige sogar vollkommen demokratisch waren, so bestand das einzige gesetzmäßige Band in den Prärogativen der Krone. Der überwiegende Einfluß eines Haupt- und Stammlandes, selbst in Fällen anerkannter Gleichheit in sonstigen Beziehungen, reservirte allerdings Rechte in der Kontrole des Handels und die Getheiltheit der amerikanischen Regierungen selbst sicherte England überdieß jederzeit überwiegenden Einfluß. Wirklich betrachteten sich die Amerikaner als unabhängig* von der englischen Nation, denn Virginia war die Letzte unter den Provinzen, welche Carl I. entthronte und die erste wieder, welche seinen Sohn anerkannte. Nach der Hinrichtung des Ersteren war wohl keine andere Wahl übrig gelassen als Unterwerfung unter seinen Stellvertreter, das Parlament, oder Krieg.

* Unabhängig? Warum überhaupt fühlten sie sich dann verpflichtet, den Herrscher des Stammlandes auch als den ihrigen anzuerkennen? Und ist nicht dieses angeführte Beispiel Virginiens nur ein vereinzelter Fall, der noch lange kein Recht begründet? Frage des Uebers.

Daß ein Reich, dessen verschiedene Theile durch Oceane getrennt und dessen Interessen so oft mit einander in Conflikt geriethen, mit der Zeit unlenksam werden und durch seine eigene Schwere fallen müsse, war ein Ereigniß, das jeder Verständige erwarten mußte. Daß aber die Amerikaner eine solche Trennung nicht schon in jener frühen Zeit beabsichtigt, könnte man, wenn auch kein andres Zeugniß in der Sache vorhanden wäre, schon aus der Ruhe und Unterwürfigkeit schließen, welche in dem Augenblick, da der Widerruf der Stempeltaxe bekannt wurde, die ganze Kolonie durchdrang. Hätte irgend ein Wunsch nach zu früher Unabhängigkeit bestanden, so hätte das Parlament gerade durch die schon erwähnte Motion höchst unweise reichlichen Stoff zur Nährung der Flamme geliefert. Aber befriedigt durch die soliden Vortheile, die sie sich gesichert hatten, friedliebend in ihren Gewohnheiten und loyal in ihren Gesinnungen, lachten die Kolonisten über die hohle Würde ihrer selbstbestellten Herrscher, und wünschten sich selbst Glück zu ihrem eignen wichtigeren Siege. Wenn die bethörten Diener des Königs aus dem Vergangenen Weisheit gelernt hätten, so wäre der Sturm vorüber gezogen, und ein andres Zeitalter wäre Zeuge der Ereignisse geworden, die wir nun eben zu berichten im Begriff sind. Kaum hatte man aber die Sachen wieder ihren alten Gang gehen lassen, so versuchte das Ministerium, durch neue Auflagen seine Ansprüche wieder aufzufrischen.

Der Plan einer Abgabenerhebung war bei der Stempelakte durch die Weigerung der Kolonisten, das Papier zu gebrauchen, zu nichte geworden; aber in dem gegenwärtigen Falle wurde ein Weg eingeschlagen, der, wie man erwartete, sich wirksamer erweisen sollte, wie z. B. beim Thee, wo die Abgabe von der ostindischen Compagnie zum Voraus bezahlt wurde und nachher durch die Trinklust der Amerikaner wieder ersetzt werden sollte. Diesen neuen Eingriffen in ihre Rechte traten die Kolonisten mit der nämlichen Geschwindigkeit entgegen, aber dießmal mit weit mehr Ernst, als in dem ersten Falle. Alle Provinzen südlich von den großen Seen handelten über-

einstimmend bei dieser Gelegenheit und es wurden Vorbereitungen getroffen, um durch Einheit der Handlungsweise nicht nur ihre Vorstellungen und Petitionen, sondern auch noch ernsteren Widerstand nachdrucksvoller zu machen, im Fall Gewalt nöthig werden sollte. Der Thee wurde in den meisten Fällen aufgespeichert und nach England zurückgesendet, wobei nur in der Stadt Boston ein Zusammentreffen der Umstände von Seiten des Volks zu der gewaltsamen Maaßregel führte, daß ein großer Vorrath des anstößigen Artikels in die See geworfen wurde. Zur Strafe für diese Handlung, welche in den Anfang des Jahrs 1774 fiel, wurde der Hafen von Boston gesperrt und verschiedene Gesetze vom Parlament genehmigt, wodurch das Volk zu dem Gefühl seiner Abhängigkeit von der brittischen Macht gebracht werden sollte.

Obgleich während des kurzen Zwischenraums, in welchem die Versuche der Minister, das Volk mit Taxen zu belegen, eingestellt blieben, keine Klagen von Seiten der Colonisten gehört wurden, so hatte dennoch das durch jene Versuche erzeugte Gefühl der Abneigung nicht Zeit, sich zu verlieren, als der verhaßte Gegenstand in neuer Gestalt zum zweiten Mal auftrat. Von 1763 bis zu der Zeit unserer Erzählung war der ganze jüngere Theil der Bevölkerung in den Provinzen ins Mannesalter eingetreten; aber ihnen war nicht mehr jene tiefe Ehrfurcht für das Mutterland eingepflanzt, welche früher von ihren Vorfahren auf die Nachkommen sich vererbt hatte, nicht jene innige Anhänglichkeit an die Krone, welche gewöhnlich ein Volk charakterisirt, das den Prunk des Königthums durch das Medium der Entfernung sieht. Noch aber waren die, welche die Gefühle der Amerikaner leiteten und ihr Urtheil beherrschten, einer Trennung vom Reiche entgegen, als einer Maaßregel, welche sie fortwährend für gleich unpolitisch, wie unnatürlich ansahen.

Obwohl unterdessen beide Partheien gleichmäßig dem Blutvergießen abhold waren, rüsteten sie sich dennoch zu dem endlichen Kampfe, der unvermeidlich heranzunahen schien. Die Lage der

Kolonien war nun so eigenthümlich, daß man zweifeln möchte, ob die Geschichte noch einen ähnlichen Fall darbiete. Die Unterthanenpflicht gegen den Fürsten wurde überall anerkannt, während man die Gesetze, welche von seinen Rathgebern ausgingen, hartnäckig verachtete und zu nichte machte. Jede Provinz hatte ihre besondere Regierung und in den meisten derselben war der politische Einfluß der Krone groß; aber die Zeit war gekommen, wo er durch ein moralisches Gefühl verdrängt wurde, das den Machinationen und Intriguen des Ministeriums Trotz bot. Die gesetzgebenden Versammlungen in den Provinzen, welche eine Majorität von „Söhnen der Freiheit" besaßen, wie man diejenigen nannte, welche den unkonstitutionellen Versuchen des Ministeriums Widerstand leisteten, — erwählten Abgesandte zu einem General-Congreß, der über die Mittel und Wege, die allgemeinen Wünsche zu erreichen, sich berathen sollte. In einer oder zwei Provinzen, wo die Ungleichheit der Vertretung ein verschiedenes Resultat gewährte, ersetzte das Volk diesen Mangel dadurch, daß es in seiner ursprünglichen Eigenschaft handelte. Solche Körperschaften, welche, ungleich den Verschwörern, mit einem furchtlosen Vertrauen auf die Reinheit ihrer Absichten sich versammelten und unter der Aufregung einer im Voraus geahnten Umwälzung handelten, besaßen einen Einfluß, der in späteren Tagen ihren gesetzmäßig konstituirten Nachfolgern versagt wurde. Ihre Anempfehlungen hatten die volle Kraft der Gesetze, ohne deren Haß zu begegnen. Während sie als Organe ihrer Mitunterthanen immer noch Petitionen und Gegenvorstellungen einreichten, vergaßen sie nicht, ihren Widerstand gegen die Maaßregeln der Unterdrückung von Seiten des Ministeriums durch solche Mittel, wie sie damals für passend gehalten wurden, fortzusetzen.

Eine Association wurde dem Volk empfohlen, deren Zwecke vollständig durch die drei Abtheilungen ausgedrückt sind, in welche ihre Gegenstände eingetheilt wurden, und welchen man die bedeutungsvollen Namen der „Nicht-Einfuhr-", „Nicht-Ausfuhr-" und

„Nicht=Gebrauch=Beschlüsse“ gab. Diese negativen Hülfsmittel waren Alles, was vermöge der Constitution in ihrer Gewalt lag,* und so lange der Streit dauerte, beobachteten sie die höchste Vorsicht, um die Gränzen, welche die Gesetze für die Rechte der Unterthanen angewiesen hatten, nicht zu überschreiten. Es wurde zwar kein offenbarer Akt des Widerstandes begangen, aber dennoch versäumten sie keines der möglichen Mittel, um für das äußerste Uebel, wann immer es eintreten sollte, vorbereitet zu seyn. Auf diese Art steigerte sich mit jedem Tag der Hader und die Abneigung in den Provinzen, während in Massachusets=Bay, dem unmittelbaren Schauplatz unsrer Geschichte, die Unordnung in dem politischen Körper sich unvermeidlich bis zur höchsten Höhe zu steigern schien.

Die großen Prinzipien des Streites waren an verschiedenen Orten noch mit allerhand Ursachen örtlicher Beschwerde vermischt, und dieß nirgends mehr, als in der Stadt Boston. Die Einwohner dieses Platzes hatten sich durch frühzeitigen, offenen und furchtlosen Widerstand gegen das Ministerium ausgezeichnet. Man hatte lange eine bewaffnete Macht für nöthig gehalten, um diesen Trotz einzuschüchtern, zu welchem Zweck man Truppen aus verschiedenen Theilen der Provinzen gezogen und in dieser verrufenen Stadt concentrirt hatte.** Schon Anfangs 1774 wurde einer Militärbehörde die ausübende Gewalt in der Provinz ertheilt und die Regierung hatte eine entschlossenere Haltung angenommen. Einer der ersten Akte dieses Befehlshabers, der die hohe Stelle eines Generalstatthalters einnahm, und alle Streitkräfte des Königs in Amerika commandirte, war, die Kolonial=Versammlung aufzulösen. Um die nämliche Zeit langte von England eine neue Charte an und eine wesentliche Veränderung in der Politik der Kolonial=Verwaltung

* Die Handelskontrole außerhalb ihrer Provinzen war den Amerikanern vor dem Frieden von 1783 nie eingeräumt worden.

** Die Amerikaner bestritten dem König das Recht, in Friedenszeiten ohne die Zustimmung ihrer eigenen Legislaturen Truppen unter ihnen zu halten.

wurde beabsichtigt. Von diesem Augenblicke war die Gewalt des Königs in der Provinz, obgleich nicht förmlich geläugnet, doch wenigstens suspendirt. Ein Provinzialkongreß wurde gewählt und versammelte sich auf sieben Meilen von der Hauptstadt; und dieser fuhr nun fort, von Zeit zu Zeit die Maaßregeln anzunehmen, welche die Bedürfnisse der Zeit nöthig zu machen schienen. Mannschaft wurde geworben, disciplinirt und bewaffnet, so gut als die unvollkommenen Mittel der Provinz es erlauben wollten. Diese Truppen, welche nur aus der Elite der Einwohner bestanden, hatten wenig mehr zu ihrer Empfehlung als ihren Geist und ihre Geschicklichkeit in Behandlung der Feuerwaffen; nach der Erwartung, die man von ihrem Dienst hegte, nannte man sie nicht unpassend „Kleine Leutchen.“ Man sammelte Kriegsvorräthe und häufte sie mit einer Sorgfalt und einem Eifer, der den Charakter des bevorstehenden Kampfes bezeichnete.

Auf der andern Seite nahm General Gage ein ähnliches System der Vorsicht und Bereitschaft an; er befestigte sich in dem starken Stützpunkte, den er einnahm, und vereitelte, so oft es immer sich thun ließ, durch Zuvorkommen die Versuche der Kolonisten, Magazine anzulegen. Erstere Aufgabe ward ihm leicht, sowohl durch die natürliche Lage des Platzes, den er einnahm, als durch die Truppenzahl, die er befehligte.

Mit einziger Ausnahme eines sehr engen Durchgangs, rings von breiten und besonders tiefen Wassern umgeben, gelegen auf einer dreifachen Reihe von Hügeln, welche durch keine benachbarte Höhe beherrscht werden, konnte die Halbinsel von Boston mit einer zureichenden Garnison leicht uneinnehmbar gemacht werden, besonders wenn noch eine überlegene Flotte zu Hülfe kam. Die von dem englischen General errichteten Werke waren übrigens keineswegs von Bedeutung, denn es war wohl bekannt, daß der ganze Artilleriepark der Kolonisten nicht über ein Halbdutzend Feldstücke betragen konnte, mit einem unbedeutenden Belagerungstrain, der aus alten schwerfälligen Schiffskanonen zusammengesetzt war. So fand

:ionel, als er in Boston ankam, einige wenige Batterien auf den
Höhen aufgeworfen, von denen mehrere eben sowohl die Stadt be=
herrschen, als einen Feind von Außen zurücktreiben sollten. Dazu
waren Vertheidigungslinien quer über die Landenge gezogen, die
mit dem Hauptpunkte in Verbindung standen. Die Garnison bestand
aus nicht ganz fünf tausend Mann, wozu noch, je nachdem
Kriegsschiffe ankamen und abgingen, eine wechselnde Masse von
Seeleuten und Marinesoldaten kam.

Diese ganze Zeit über hatte keine andere Unterbrechung in dem
Verkehr zwischen der Stadt und dem umliegenden Lande Statt ge=
funden, als das Stocken des Handels und das durch die kriegerischen
Aussichten erzeugte Mißtrauen sie unvermeidlich mit sich brachten.
Obgleich zahllose Familien ihre Heimath verlassen hatten, blieben
doch viele anerkannte Whigs in ihren Wohnungen zurück, wo ihre
Ohren durch das Rasseln der brittischen Trommeln betäubt wurden
und ihre Galle nur zu oft durch die Spöttereien der Officiere
über die lächerlichen, kriegerischen Vorbereitungen ihrer Landsleute
in Wallung gerieth. Wirklich war die Ansicht, daß die Kolonisten
nur wenig mit kriegerischen Eigenschaften ausgerüstet seyen, viel
weiter als bloß unter der müßigen und gedankenlosen Jugend der
Armee verbreitet und viele ihrer besten Freunde in Europa waren
in Furcht, ein allgemeiner Aufruf zu den Waffen möchte die bestrit=
tenen Punkte alle mit einem Male dadurch entscheiden, daß die Unfähig=
keit der Amerikaner, sie bis aufs Aeußerste zu verfechten, ans
Licht gestellt würde.

Auf diese Art standen beide Theile gerüstet, das Volk lebte in
vollkommener Ordnung und Ruhe, ohne Beihülfe der Gesetze,
verschlossen, wachsam und durch seine Führer insgeheim aufgeregt:
die Armee lustig, stolz und unbekümmert um die Folgen, wiewohl
weit entfernt von Bedrückung und Zügellosigkeit, der sie sich erst
nach einer oder zwei mißglückten Streifereien auf dem Lande,
wo man nach Waffen gesucht hatte, hingab. Jede Stunde indeß

vermehrte reißend schnell die Abneigung auf der einen, die Verachtung und den Groll auf der andern Seite und zwar beides aus zahllosen öffentlichen und Privatursachen, welche mehr der Geschichte, als einer Erzählung wie der unsrigen, angehören. Alle außergewöhnlichen Beschäftigungen waren suspendirt und in ängstlicher Spannung erwartete man den Lauf der Dinge. Man wußte, daß das Parlament, statt seine politischen Fehler wieder gut zu machen, neue Beschränkungen auferlegt hatte und, wie schon erwähnt, ging auch das Gerücht, daß Regimenter und Flotten unterwegs seyen, um solche mit Gewalt durchzusetzen.

Wie lange ein Land in einem solchen Zustand der Auflösung bestehen könne, sollte man erst noch erleben, obgleich schwer zu bestimmen war, wann und wie das enden wollte. Das Volk des Landes schien zu schlummern, doch nur wie brave und wachsame Soldaten, — mit den Waffen im Arm; die Truppen trafen mit jedem Tag furchtbarere Vorkehrungen, wie sie selbst dem wohlgeübten Krieger ein martialischeres Ansehen geben, — beide Theile zeigten jedoch immer noch eine gewisse Scheu vor Blutvergießen.

## Sechstes Kapitel.

Ja, wär' er fetter: — doch ich fürcht' ihn nicht.
Nur selten lächelt er, und lächelt so,
Als ob's ihn ärgerte, als zürnt' sein Geist,
Daß ihn zum Lachen bringen konnt' ein Ding.

**Julius Cäsar.**

Im Laufe der folgenden Woche erlangte Lionel in Betreff der Lage der Kolonien noch weitere Kenntniß von manchen unbedeutenderen Umständen, welche man allerdings als in diese Zeit fallend sich denken kann, die aber die Gränzen unserer Erzählung weit überschreiten würden. Seine Waffenbrüder empfingen ihn mit jener

Herzlichkeit, die ein reicher, hochgebildeter und freier, wenn nicht jovialer Kamerad gewiß war unter Leuten zu finden, welche hauptsächlich nur dem Vergnügen und dem äußeren Scheine lebten. Gewisse Anzeichen von ungewöhnlich wichtigen Bewegungen waren am ersten Tag der Woche unter den Truppen zu bemerken und seine eigene Stellung in der Armee ward gewissermaßen auch von diesen Veränderungen betroffen. Statt zu seinem eignen Regiment zu stoßen, erhielt er Befehl, sich bereit zu halten, ein Commando in einem leichten Corps zu übernehmen, welches die Uebungen zu dem solchen Truppen eigenthümlichen Dienst schon begonnen hatte. Da man wohl wußte, daß Boston Major Lincoln's Geburtsort war, bewilligte ihm der kommandirende General mit der in seinem Charakter liegenden Nachsicht und Güte einen, wiewohl nur kurzen, Urlaub, damit er den in seiner Lage natürlichen Gefühlen frei sich hingeben könne. Es wurde bald allgemein angenommen, daß Major Lincoln, obwohl er beabsichtigte, in der Armee von Amerika zu dienen, wenn die traurige Alternative des Aufrufs zu den Waffen eintreten sollte — doch vorderhand auf zwei Monate Erlaubniß habe, sich nach Belieben zu amüsiren. Solche, die sich weiser als gewöhnliche Leute glaubten, sahen oder meinten in dieser Anordnung einen tief angelegten Plan von Seiten Gage's zu sehen, der den Einfluß und die Gewandtheit des jungen Eingeborenen unter seinen Freunden und Verwandten dazu benützen wollte, Letztere wieder zu den loyalen Gesinnungen zurückzubringen, welche, wie man fürchtete, so manche von ihnen zu hegen aufgehört hatten. Aber es lag in dem Charakter der Zeit, daß man unbedeutenden Sachen große Wichtigkeit beilegte und eine geheime Politik in Handlungen argwohnte, welche ihre Quelle allein in der Zuneigung hatten.

Uebrigens war nichts in dem Benehmen oder der Lebensart, welche Lionel annahm, was diese Vermuthungen hätte bestätigen können. Er wohnte für seine Person fortwährend im Hause von Mrs. Lechmere, hatte jedoch, da er die Gastfreundschaft seiner Tante nicht zu

sehr in Anspruch zu nehmen wünschte, in der Nachbarschaft eine Wohnung gemiethet, wo seine Bedienten sich aufhielten und wo er, wie man allgemein wußte, seine Visiten, sowohl Höflichkeits- als Freundschaftsbesuche, empfing. Kapitän Polwarth ermangelte nicht, laute Klage über diese Anordnung zu führen, welche mit einem Male alle Vortheile wieder aufhob, die er sich von der Möglichkeit eines freien Eintritts in dem Hause seiner Geliebten unter dem Titel des Freundes versprochen hatte. Da aber Lionels Haushalt mit jener Freigebigkeit eingerichtet wurde, welche einem jungen Manne von seinem großen Vermögen zukam, so fand der dem Ueberfluß nicht abholde Leichtinfanterie-Officier bei dem Tausche manche Quellen des Trostes, welche nicht existirt hätten, wenn die ernste Mrs. Lechmere dem Hausdepartement vorgestanden wäre. Lionel und Polwarth waren als Knaben in derselben Schule, als Jünglinge im nämlichen Kollegium zu Oxford gewesen und hatten später mehre Jahre lang im nämlichen Corps gedient. Obgleich vielleicht nicht zwei Menschen in ihrem Regiment sowohl an Geist, als an Körper wesentlicher von einander verschieden waren, so ist doch gewiß, daß eben in Folge jener unerklärlichen Laune, welche uns gerade unser Gegentheil lieb gewinnen läßt, nicht leicht zwei Officiere in der Armee auf besserem Fuße mit einander standen und eine engere rückhaltlosere Freundschaft unterhielten. Es ist unnöthig, uns hier über dieses eigenthümliche Verhältniß weiter auszulassen; man findet sie täglich und noch zwischen weit verschiedeneren Menschen, als Resultat des Zufalls und der Gewohnheit, besonders wenn das Band, wie im gegenwärtigen Fall, durch unzerstörbare Gutmüthigkeit auf der einen Seite zusammengehalten wird. In dieser letzteren Eigenschaft, wenn in keiner andern, zeichnete sich Kapitän Polwarth vor Jedermann aus. Sie trug eben so viel, als seine Wissenschaft in der Kunst zu leben, zu dem gedeihlichen Zustande der körperlichen Hälfte unseres Mannes bei und machte den Umgang mit seinem weniger materiellen Theil zu allen Zeiten befriedigend, wenn nicht angenehm.

Bei gegenwärtiger Gelegenheit übernahm der Capitän die Aufsicht über die innere Oekonomie in Lionels Hause mit einem Eifer, der nach seinem eigenen Geständniß nicht ganz uneigennützig war. Nach den Vorschriften des Regiments war er gezwungen, dem Namen nach die Meß* zu frequentiren, wo seine Talente und Wünsche durch gewisse unumstößliche Bestimmungen und ökonomische Gebräuche eingeengt waren, die nicht leicht überschritten werden konnten. Bei Lionel aber bot sich ihm eine schon längst gewünschte Gelegenheit, wo er nach seinen eigenen Regeln leben konnte, ohne daß er die Kosten in Anschlag zu bringen nöthig hatte. Wenn auch die Armen der Stadt bei ihrem Mangel an Beschäftigung nothwendig durch reiche Beiträge an Geld, Kleidung und Lebensmitteln unterstützt werden mußten, die selbst aus den entferntesten Theilen der Colonien zu ihrer Hülfe zusammenströmten, so fehlte es doch auf den Märkten noch nicht an allen Lebensbedürfnissen für Alle, welche die Mittel zum Einkaufen besaßen. Bei solcher Beschaffenheit der Dinge gab sich Polwarth bald zufrieden, und in den ersten vierzehn Tagen nach Lionels Ankunft war am Regimentstisch schon allgemein bekannt, daß Capitän Polwarth regelmäßig bei seinem alten Freund, Major Lincoln, speise, obwohl der Letztere in Wahrheit mehr als die Hälfte dieser Zeit die Gastfreundschaft der übrigen Stabsofficiere genoß.

In der Zwischenzeit vernachläßigte Lionel seine Bekannten in der Tremontstraße keineswegs, und machte seine Besuche mit einer Theilnahme und einer Emsigkeit, welche die Schüchternheit bei seinem ersten Eintritt uns kaum hätte erwarten lassen. Bei Mrs. Lechmere freilich machte er nur geringe Fortschritte in der Vertraulichkeit: denn, jederzeit gleich förmlich und höflich, war sie stets in einen Nimbus künstlicher, aber kalter Abgemessenheit gehüllt, die, hätte er auch den Wunsch dazu gehabt, ihm nur wenig

* So nennen die Engländer den Officiertisch in den Regimentern. A. d. U.

Gelegenheit geboten haben würde, die Scheidewand ihres berechnenden Temperaments zu durchbrechen. Bei seinen jugendlicheren Verwandtinnen jedoch war in wenigen Tagen der Fall ein ganz verschiedener. Agnes Danforth, die nichts zu verbergen hatte, begann unmerklich an der Männlichkeit und Grazie seines Wesens Gefallen zu finden, und noch vor dem Ende der ersten Woche verfocht sie die Rechte der Colonisten, lachte über die Thorheiten der Officiere und gestand ihre eigenen Vorurtheile mit einer Vertraulichkeit und guten Laune, welche sie bald wiederum zum Liebling ihres englischen Cousins machte, wie Lionel von ihr genannt wurde. Das Betragen von Cäcilie Dynevor aber fand er weit verlegener, wenn nicht geradezu unerklärlich. Tage lang saß sie ferne, schweigsam und zurückhaltend, und auf einmal, wie durch plötzliche Eingebung, wurde sie wiederum heiter und natürlich; dann leuchtete ihre ganze Seele in den strahlenden Augen, ihre unschuldige muntere Laune durchbrach die Bande des Zwangs und machte nicht nur sie, sondern auch Alle um sie her glücklich und froh. Manche volle Stunde quälte sich Lionel, um den Grund dieser unerklärlichen Veränderlichkeit zu erfassen, die sich in dem Benehmen der jungen Dame zu verschiedenen Zeiten kund gab. Es war etwas ungemein Reizendes selbst in der Beschaffenheit ihrer Launen, was in ihm, bei ihrer wunderschönen Gestalt und ihrem seelenvollen Antliz, ein besonderes Interesse für sie erweckte, so daß er allmälich ein genauerer Beobachter ihrer Wunderlichkeit wurde und insgeheim sich hingezogen fühlte, mit wärmerem Antheil auf ihre Bewegungen zu blicken. In Folge dieses Eifers verlor Cäciliens Betragen fast unmerklich von seiner Veränderlichkeit und wurde mehr gleichförmig anziehend, während Lionel durch ein unerklärliches Uebersehen bald vergaß, diesen Wechsel in's Auge zu fassen oder selbst dessen Anziehungskraft zu vermissen.

In einer gemischten Gesellschaft, wo Vergnügen, Geselligkeit und eine Menge von Gegenständen darauf hinwirken, die

Aufmerksamkeit zu zerstreuen, würden solche Veränderungen, wenn sie überhaupt Statt fänden, kaum die Folgen von mondenlangem Umgange seyn, in einer Stadt aber wie Boston, wo die Meisten von Denen, mit welchen Cäcilie verkehrt hatte, bereits geflohen waren, und die Zurückgebliebenen hauptsächlich nur mit sich und für sich selbst lebten, war dieß die höchst natürliche Wirkung sehr augenscheinlicher Ursachen. So hatte bei den Beiden Etwas wie Neigung, vielleicht wohl auch ein tieferes Interesse während dieser denkwürdigen vierzehn Tage Wurzel gefaßt — einer Zeit, die noch ungleich wichtigere Ereignisse, als sie in den Schicksalen einer einzelnen Familie vorzukommen pflegen, in's Daseyn gerufen hatte.

Der Winter von 1774 auf 1775 war eben so sehr durch seine Milde bemerklich gewesen, als das Frühjahr sich kalt und zögernd erwies. Gleich jeder Jahreszeit in unserem veränderlichen Klima waren aber die frostigen Tage des März und April mit solchen untermischt, an denen eine heitere Sonne Gedanken an den Sommer zurückrief, und diese hatten ihrerseits wieder anderen Platz gemacht, wo Ströme kalten Regens, vom Ostwinde hergejagt, jede Annäherung zu einer milderen Temperatur wieder zu hintertreiben schienen. Viele dieser stürmischen Tage fielen in die Mitte des April, und während ihrer Dauer war Lionel nothgedrungen zu Hause geblieben.

Er hatte sich eines Abends aus dem Besuchzimmer der Mrs. Lechmere zurückgezogen, während der Regen in fast horizontaler Richtung gegen die Fenster schlug, um einige Briefe zu vollenden, die er noch vor Tisch an den Agenten seiner Familie in England angefangen hatte. Als er in sein eigenes Gemach trat, fand er mit Befremden das Zimmer, das er leer verlassen hatte und eben so wieder zu treffen hoffte, auf eine Weise besetzt, wie er dieß nicht zu finden erwartet hatte. Die Flamme eines großen Feuers prasselte im Kamin und spielte in lieblichem Wechsel mit den flackernden Schatten der Geräthschaften, indem sie jeden Gegenstand

in fremdartigen und phantastischen Formen vergrößerte. Als er in die Thüre trat, fiel sein Auge auf einen dieser Schatten, der sich an der Wand ausdehnte und, an der getäfelten Decke sich brechend, die gigantischen, aber scharfen Umrisse einer menschlichen Gestalt zeigte. Sich erinnernd, daß er seine Briefe offen gelassen, und nicht zu viel auf die Discretion Meritons vertrauend, schritt Lionel leise einige Schritte näher, so daß er um die Draperie des Betts blicken konnte, und gewahrte zu seiner Verwunderung, daß der Eingedrungene nicht sein Diener, sondern der bejahrte Fremde war. Der alte Mann saß, den offenen Brief in der Hand, den Lionel geschrieben hatte, und war so sehr in dessen Inhalt vertieft, daß die Fußtritte des Andern von ihm noch immer unbeachtet blieben. Ein weiter grober Ueberrock, der von Wasser triefte, verhüllte fast seine ganze Gestalt, obwohl die weißen Haare, die um sein Haupt hingen, und die tiefen Linien seines ausdrucksvollen Gesichts nicht zu verkennen waren.

„Ich hatte nicht die geringste Kenntniß von diesem unerwarteten Besuche," sagte Lionel und schritt rasch bis in die Mitte des Zimmers vor, „sonst hätte ich nicht so lange gesäumt, Sir, in mein Zimmer zurückzukehren, wo Sie, wie ich fürchte, Langweile gehabt haben müssen, da Sie nichts als dieses Gekritzel zu Ihrer Unterhaltung vorfanden."

Der alte Mann wandte das Papier von seinem Gesichte ab, und große Thränentropfen wurden dadurch in seinen Augen sichtbar, die hinter einander die hohlen Wangen hinabrollten und endlich auf den Boden niederfielen. Der stolze, unwillige Ausdruck verschwand bei diesem Anblick aus Lionels Zügen, und er war im Begriff, auf geziemendere Weise in seiner Rede fortzufahren, als der Fremde, dessen Auge sich vor dem Zorn des jungen Mannes nicht gesenkt hatte, seiner Absicht zuvorkam.

„Ich verstehe Sie, Major Lincoln," sagte er ruhig; „aber es kann triftige Gründe sogar für einen größeren Treubruch geben, als der ist, dessen Sie mich beschuldigen. Zufall, und nicht Absicht,

hat mich hier in Besitz Ihrer geheimsten Gedanken gesetzt und zwar in Betreff eines Gegenstandes, der für mich hohes Interesse hat. Sie haben mich während unsrer Reise oft gedrängt, Sie mit all' Dem bekannt zu machen, was Sie am meisten zu wissen wünschten — ein Ansinnen, zu welchem ich, wie Sie sich erinnern werden, stets geschwiegen habe."

„Sie äußerten, Sir, Sie seyen Herr eines Geheimnisses, an welchem meine Gefühle, wie ich gestehen will, den innigsten Antheil nehmen, und ich bin in Sie gedrungen, meine Zweifel durch die klare Wahrheit zu entfernen, aber ich begreife nicht —"

„Wie ein Wunsch, mein Geheimniß zu besitzen, mir einen Anspruch darauf gibt, in die Ihrigen einzudringen, wollten Sie sagen," unterbrach ihn der Fremde; „auch ist das nicht der Fall. Aber ein Interesse an Ihren Angelegenheiten, das Sie jetzt noch nicht verstehen können, das aber durch diese glühenden Thränen bekräftigt wird — die ersten, welche seit Jahren aus einer Quelle fließen, die ich vertrocknet geglaubt hatte, sollte und muß Ihnen genug seyn."

„Das ist es auch," sagte Lionel, ergriffen von dem melancholischen Klang seiner Stimme, „es ist's, ja, wahrlich es ist's, und ich will keine weitere Erklärung über diesen unerfreulichen Umstand hören. Sie fanden Nichts darin, dessen bin ich gewiß, worüber ein Sohn Ursache haben sollte, sich zu schämen."

„Ich finde hier viel, Lionel Lincoln, worauf ein Vater mit Recht stolz seyn dürfte," erwiederte der alte Mann. „Es war die Kindesliebe, in diesem Briefe hier von Ihnen dargelegt, was meinen Augen diese Thränen entpreßte; denn wer, wie ich, über das gewöhnliche Alter der Menschen hinausgelebt hat, ohne die Liebe zu kennen, die der Vater für sein Kind fühlt und welche dieses für den Urheber seiner Tage empfindet, der müßte alles natürliche Mitgefühl überlebt haben, wenn er da nicht sein Unglück inne würde, wo der Zufall ihm Gesinnungen, wie diese, vor die Seele führt."

„Sie sind also nie Vater gewesen?" sagte Lionel, indem er

einen Stuhl nahe zu seinem betagten Gefährten hinrückte und sich mit einer Miene des wärmsten Antheils, dem er sich nicht entziehen konnte, niedersetzte.

„Ich bin beides — Gemahl und Vater — zu einer Zeit gewesen; das ist aber schon so lange her, daß jetzt kein selbstisches Band mehr übrig ist, das mich an die Erde fesselte. Das Alter ist der Nachbar des Todes, und Kälte des Grabes weht auch aus seinem wärmsten Athem.“

„Sprechen Sie nicht so,“ fiel Lionel ein, „Sie thun wahrlich Ihrer eigenen feurigen Natur Unrecht. — Sie vergessen Ihren Eifer zum Wohle dieser, von Ihnen so genannten, unterdrückten Colonien.“

„Das ist nur noch das Flackern der ersterbenden Lampe, die am meisten flimmert und leuchtet, wenn die Quelle ihrer Hitze dem Versiegen am nächsten ist. Aber obwohl ich in Ihre Brust kein Feuer zu gießen vermag, das ich selbst nicht besitze, so kann ich doch die Gefahren bezeichnen, welche das Leben im Uebermaß bietet und mag vielleicht als Leuchtthurm dienen, wenn ich nicht länger zum Piloten tauge. Das ist der Zweck, Major Lincoln, weßhalb ich dem Sturme dieser Nacht getrotzt habe.“

„Ist irgend etwas vorgefallen, was dringende Gefahr im Gefolge hätte und ein solches Opfer nöthig machen kann?“

„Sehen Sie mich an,“ sagte der Greis voll Ernst — „ich habe den größten Theil dieses blühenden Landes als Wildniß gesehen; meine Erinnerung geht zurück bis zu jenen Zeiten, wo der Wilde und das Thier das Waldes mit unsern Vätern um ein gut Theil des Landes kämpfte, das jetzt Hunderttausende im Ueberflusse nährt, und meine Zeit muß nicht nach Jahren, sondern nach Menschenaltern gezählt werden. Hat wohl, meinen Sie — hat ein solches Wesen noch viele Monden oder Wochen, oder selbst nur Tage zu erwarten?“

Lionel schlug verwirrt die Augen zu Boden, während er antwortete:

„Sie können freilich nicht mehr auf viele Jahre hoffen; aber bei der Thatkraft und Mäßigkeit, welche Sie besitzen, möchten doch Tage und Monden, so glaube ich, Ihr Leben in zu enge Schranken einschließen."

„Was!" rief der Andere, indem er eine farblose Hand von sich streckte, in der selbst die vorragenden Adern die Symptome eines allgemeinen Nachlasses der Natur zeigten: „bei diesen welken Gliedern, diesen grauen Haaren, diesen eingesunkenen Leichenaugen, wollen Sie mir noch von Jahren sprechen! mir, der ich mich nicht erdreiste, um Minuten zu bitten, wenn sie des Gebetes werth wären — so lange schon und so schwer ist meine Prüfung gewesen!"

„Es ist allerdings Zeit, an jenen Wechsel zu denken, wenn er uns so nahe erscheint."

„Gut denn, Lionel Lincoln, — alt, schwach und auf der Schwelle der Ewigkeit stehend, bin ich doch meinem Grabe nicht näher, als dieses Land, dem Sie Ihr Blut geweiht haben, einem mächtigen Kampfe entgegengeht, der seine Institutionen bis auf ihre Grundlagen erschüttern wird."

„Ich kann nicht zugeben, daß die Zeichen der Zeit ganz so unheilverkündend sind, als ihre Furcht sie machen möchte," erwiederte Lionel lächelnd. „Sollte auch das Schlimmste eintreffen, was man fürchten kann, so wird England die Erschütterung nur fühlen, wie die Erde den Ausbruch eines ihrer Vulkane empfindet! Doch wir reden in eitlen Bildern, Sir: wissen Sie irgend Etwas, das die Befürchtung einer unmittelbaren Gefahr rechtfertigte?"

Ein überraschender Strahl der Augen erhellte plötzlich das Gesicht des Fremden und ein sarkastisches Lächeln zog über seine bleichen Züge, als er leise antwortete:

„Nur Die haben Ursache zu fürchten, welche bei der Veränderung die Verlierenden seyn werden! Ein Jüngling, der die Fesseln seiner Wächter abwirft, wird nicht leicht an seiner Fähigkeit, sich selbst zu regieren, zweifeln. England hat diese Kolonien

so lange am Gängelbande geführt, daß es endlich vergißt, wie sein Sprößling nun auch allein gehen kann."

„Nun, Sir, überschreiten Sie sogar die wilden Plane der Kühnsten unter jenen Männern, welche sich selbst ‚Söhne der Freiheit' nennen! — wie wenn Freiheit auf irgend einem Punkt der Erde mehr begünstigt und genährt würde, als unter der gesegneten Constitution von England! Das Aeußerste, was jene verlangen, ist Abhülfe von Beschwerden, wie man's nennt, von denen viele, wie ich mir denke, nur in der Einbildung bestehen."

„Hat man einen Stein je aufwärts rollen sehen? Lassen Sie nur einen einzigen Tropfen amerikanisches Blut im Zorn vergossen werden, und seine Spur wird nicht mehr auszulöschen seyn."

„Unglücklicherweise ist der Versuch schon gemacht worden, und doch sind seitdem Jahre vorübergerollt, während England in seiner Stellung verharrt und sein Ansehen behauptet."

„Sein Ansehen!" wiederholte der alte Mann; „Major Lincoln, gewahren Sie nicht gerade in der Geduld dieses Volks, so lange es sein Unrecht selbst einsah, eben jene Grundsätze, welche es unnachgiebig und unüberwindlich machen müssen, wenn es einmal in seinem Rechte seyn wird? Doch wir verschwenden unsre Zeit — ich kam, Sie an einen Ort zu führen, wo Sie mit eignen Augen und Ohren Etwas von dem Geiste hören und sehen sollen, der das Land durchdringt: Sie werden mir folgen?"

„Sicherlich nicht in einem solchen Sturme."

„Dieser Sturm ist nur eine Kleinigkeit gegen den, welcher über euch hereinbrechen wird, wenn ihr nicht umkehrt auf eurer Bahn. — Aber folgen Sie mir, ich wiederhole es: wenn ein Mann von meinen Jahren die Nacht nicht scheut, darf dann ein englischer Krieger zaudern?"

Lionels Stolz war berührt, und eines Versprechens sich erinnernd, das er früher seinem bejahrten Freunde gegeben hatte, ihn zu einer solchen Scene zu begleiten, traf er die nöthigen Aenderungen

in seinem Anzug, um seinen Stand verborgen zu halten, warf einen weiten Mantel zum Schutz gegen den Regen um sich und wollte eben das Zimmer verlassen, als er durch die Stimme des Andern aufgehalten wurde.

„Sie sind im Irrthum," sprach dieser; „es ist ein geheimer und, wie ich hoffe, nützlicher Besuch, den wir beabsichtigen, — Niemand darf Ihre Gegenwart ahnen, und wenn Sie ein würdiger Sohn Ihres braven Vaters sind, so brauche ich kaum noch beizufügen, daß mein Wort für Ihre Verschwiegenheit verpfändet ist."

„Das Pfand wird respektirt werden, Sir," antwortete Lionel stolz; „aber um zu sehen, was Sie mir zeigen wollen, werden wir doch wohl nicht hier bleiben?"

„Folgen Sie denn und verhalten Sie sich ruhig," erwiederte der Greis, indem er sich umdrehte und die Thüre zu einem kleinen Gemach öffnete, das durch eines jener schmaleren Fenster erhellt war, deren wir schon bei der Beschreibung des Gebäudes erwähnt haben. Der Gang war finster und eng, doch der voranschreitende Führer trug Sorge, vor jedem Fehltritte zu warnen, und so stieg Lionel glücklich eine Reihe von Stufen hinab, welche eine besondere Verbindung zwischen der Hausflur und den oberen Gemächern bildeten. Am Fuß der Treppe hielten sie ein wenig, und der junge Mann drückte seine Verwunderung darüber aus, daß ein Fremder weit besser als er selbst mit einer Wohnung bekannt schien, die ihm seit vielen Tagen schon zur zweiten Heimath geworden war.

„Habe ich Ihnen nicht oft gesagt," antwortete der Greis mit einer Strenge in seiner Stimme, die selbst in diesen verhaltenen Tönen hervortrat — „daß ich Boston fast an die hundert Jahre kenne? Wie viele Gebäude enthält es gleich diesem, und ich sollte ihre Bauart mir nicht gemerkt haben? Aber folgen Sie mir nur schweigend und seyen Sie klug."

Er öffnete jetzt eine Thüre, welche sie aus einem Flügel des Gebäudes in den Hofraum führte, der es einschloß. Indem sie

in's Freie heraustraten, bemerkte Lionel die Gestalt eines Menschen, der an den Wänden hinkroch, als ob er Schutz vor dem strömenden Regen suchte. In dem Augenblick, als sie erschienen, erhob sich die Gestalt und folgte, als sie sich nach der Straße wandten.

„Werden wir nicht beobachtet?“ fragte Lionel und hielt, um den Unbekannten zu betrachten. „Wer folgt hier lauernd auf unsern Fersen?“

„Es ist der Junge,“ antwortete der alte Mann, für welchen wir den Namen Ralph beibehalten müssen, wie ihn Job gewöhnlich nannte, wenn er den Gast seiner Mutter anredete, — „es ist der Junge, und er kann uns kein Leids zufügen. Gott hat ihm die Kenntniß von Vielem, was gut und was schlimm ist, gewährt, obgleich der Geist des Kindes zu Zeiten durch seine körperlichen Leiden recht geschwächt ist. Sein Herz aber gehört seinem Vaterlande und einer Zeit, wo dieses aller Herzen bedarf, um seine Rechte zu behaupten.“

Der junge brittische Officier beugte das Haupt, um dem Sturm zu begegnen, und lächelte unter den Falten seines Mantels, welchen er fester um sich zog, als sie in den offenen Straßen der Stadt dem sausenden Winde entgegentraten. Sie waren rasch durch viele enge und winkliche Gassen gegangen, ohne daß ein Wort zwischen den Abenteurern gewechselt worden wäre. Lionel forschte bei sich nach dem besonderen, unerklärlichen Interesse, welches er an allen Handlungen seines Gefährten nahm und das ihn bei einem solchen Wetter aus Mrs. Lechmere's schützender Wohnung hatte verlocken können, um, er wußte nicht — wohin, zu wandern, und einem Unternehmen entgegenzugehen, das für seine Person selbst gefährlich werden konnte. Noch folgte er ohne Zögern, denn an diese vorübergehenden Gedanken reihte sich die Erinnerung an so manche neuere und wichtige Mittheilung, die er von dem alten Manne während ihres langen und vertrauten Zusammenseyns auf dem Schiffe erhalten hatte; auch fehlte es ihm nicht an einer

natürlichen Theilnahme für Alles, was die Sicherheit und das Wohl seiner Vaterstadt berührte. Er behielt die Gestalt seines bejahrten Führers im Auge, während dieser ihm voranschritt, ohne den Sturm zu beachten, der seine verwitterte Gestalt zusammenschüttelte; hinter sich hörte er die schweren Fußtritte Job's, der so dicht an ihn herangerückt war, daß er einigermaßen noch von dem Schutze seines weiten Mantels mitgenoß. Kein anderes lebendes Wesen schien sich herausgewagt zu haben und selbst die wenigen Schildwachen, an denen sie vorüberkamen, versteckten sich, statt vor den Thüren, die sie bewachen sollten, auf und ab zu schreiten, hinter den Ecken der Mauern oder suchten Schutz unter dem Vorsprung eines begünstigenden Daches. Auf Augenblicke stürmte der Wind in die engen Zugänge der Straßen und durchfegte diese mit einer fast unwiderstehlichen Heftigkeit, ja mit einem Geräusch, das dem hohlen Branden der See nicht unähnlich war. In solchen Augenblicken war Lionel genöthigt, stehen zu bleiben und selbst ein wenig zurückzuweichen, während sein Führer, durch den Endzweck, der ihn leitete, aufrecht erhalten und durch sein Gewand nur wenig gehindert, der aufgeregten Phantasie Lionels mit einer fast übernatürlichen Leichtigkeit durch die Nacht hinzugleiten schien. Endlich blieb der alte Mann, der einigen Abstand von seinem Begleiter genommen hatte, plötzlich stehen und ließ Lionel näher zu sich herankommen. Der Letztere bemerkte mit Erstaunen, daß sie Wurzel und Stamm eines Baumes vor sich hatten, der sonst an der Seite der Straße gestanden war und erst ganz kurz gefällt worden zu seyn schien.

„Sehen Sie die Ueberreste der Ulme?“ sagte Ralph, als die beiden Andern auch stehen geblieben waren; „die Axt hat endlich die Mutterpflanze niedergeschlagen, aber ihre Sprößlinge strecken die Schosse über einen ganzen Continent hin.“

„Ich verstehe Sie nicht,“ erwiederte Lionel; „ich sehe hier nichts als den Stumpf eines Baumes; die Minister des Königs sind doch nicht etwa dafür verantwortlich, daß er nicht mehr hier steht?“

„Die Minister des Königs sind ihrem Herrn dafür verantwortlich, daß er jemals geworden, was er ist; aber sprechen Sie einmal mit dem Jungen neben Ihnen, er wird Ihnen seine guten Eigenschaften nennen."

Lionel wandte sich gegen Job und bemerkte mit Staunen bei dem ungewissen Lichte des Mondes, daß der Blödsinnige mit unbedecktem Haupte in dem Sturme dastand und mit sichtbar ehrfurchtsvollem Grauen die Wurzel betrachtete.

„Das Alles ist mir ein Räthsel!" rief er endlich, „was weißt Du von diesem Stumpf, Bursche, daß Du so andächtig davor stehst?"

„Dieß ist die Wurzel des Freiheitsbaumes!" sagte Job, „und es ist Sünde, ohne einen ehrerbietigen Gruß an ihm vorüberzugehen!"

„Und was hat dieser Baum für die Freiheit gethan, daß er so tiefen Respekt sich verdient hätte?"

„Was! ei, saht Ihr je zuvor einen Baum, der schreiben und Stadtversammlungen ankündigen konnte, oder der im Stande war, das Volk darüber zu belehren, was der König mit dem Thee und mit seinen Stempeln beabsichtigte?"

„Und konnte dieser merkwürdige Baum solche Wunder verrichten?"

„Freilich konnt' er's und that es auch — wollte einmal der knickige Tummy darauf denken, das Volk durch einen seiner listigen Plane über Nacht zu überrumpeln — da durftet Ihr nur am nächsten Morgen hierher kommen und Ihr konntet eine Warnung auf der Rinde dieses Baumes lesen, die Euch Alles besagte und noch dazu, wie man seine Teufeleien zu nichte machen sollte; Alles schön geschrieben mit einer Handschrift, wie Meister Lovell selbst in den besten Tagen seiner edlen Schulmeisterzeit sie nicht besser zu Papier hätte bringen können."

„Und wer brachte das Papier hieher?"

„Wer?" rief Job mit mehr Zuversicht, „ei, die Freiheit kam in der Nacht und heftete es selbst an. Als Nab noch keine Wohnung

hatte, pflegte Job zuweilen unter dem Baum zu schlafen und manche Nacht hat er mit eigenen Augen gesehen, wie die Freiheit kam und das Papier anheftete."

„Und kam sie als Weib?"

„Glaubt Ihr, die Freiheit wäre so thöricht gewesen, immer in Weiberkleidern zu kommen, daß Eure liederlichen Soldaten ihr auf den Straßen nachgelaufen wären," sagte Job mit tief verachtender Gebärde. „Manchmal that sie's, ja, und manchmal nicht, wie sich's gerade traf, und Job war an dem Baume, als der alte Noll seine gottlosen Stempel aufgeben mußte, obgleich er es nicht eher that, bis die ‚Söhne der Freiheit' seine Stempelbude auf den Werften umgeworfen und ihn selbst mit dem Lord Boot zusammen an den Aesten der alten Ulme aufgehängt hatten!"

„Gehängt!" sagte Lionel, indem er sich unwillkührlich zurückzog; „war der Baum je einmal ein Galgen?"

„Ja, für solche, die in effigie umkamen!" antwortete Job lachend; „ich wollte, Ihr hättet sehen können, wie der alte Stiefel als Satan ausstaffirt, herumbaumelte, während sie ihn hinaufzogen: sie gaben dem alten Jungen einen großen Schuh, um seinen gespaltenen Huf hineinzustecken."

Lionel, der mit der eigenthümlichen Aussprache wohl vertraut war, welche seine Landsleute dem Buchstaben u gaben, begriff jetzt die Anspielung auf den Grafen Bute, * und als er jetzt die ganze Sache und den Gebrauch, wozu dieser merkwürdige Baum gedient hatte, deutlicher einzusehen anfing, erklärte er seinen Wunsch, weiter zu gehen.

* Die Amerikaner sprechen den Buchstaben u mit dem harten Laut von oo aus, und daher kam der damalige Volkswitz, der Lord Bute mit boot (Stiefel) identificirte. Lord Bute war zu Anfang der amerikanischen Unruhen Premierminister von England und wurde von dem Volk zu Boston in effigie als Stiefel am Freiheitsbaum aufgehängt. Dieser „Freiheitsbaum" versah hier den nämlichen Dienst wie einst zu Rom die Statue Pasquino's.

Der alte Mann hatte Job diese seine Erklärungen über die Sache geben lassen, nicht ohne lebhafte Neugier, welche Wirkung sie auf Lionel äußern würden; sowie dieser aber sein Verlangen aussprach, sich zu entfernen, wandte er sich und schritt weiter. Die Richtung ihres Wegs ging nun näher gegen die Werfte hin. Bald lenkte ihr Führer in einen engen Hofraum und trat in ein Haus von fast ärmlichem Ansehen, indem er sogar die gewöhnliche Förmlichkeit, seinen Besuch durch das übliche Klopfen an der Thüre anzukündigen, als überflüssig unterließ. Ein langer, enger und schwach erleuchteter Gang führte sie zu einem geräumigen Gemach weit hinten im Hof, das für die Aufnahme zahlreicher Volksversammlungen hergerichtet schien. In diesem Zimmer waren wenigstens hundert Männer versammelt, alle mit einem Gegenstand von mehr als gewöhnlicher Wichtigkeit beschäftigt, wie aus der Würde und dem strengen Ausdruck auf ihren Gesichtern hervorzugehen schien.

Da es Sonntag war, glaubte Lionel anfangs beim Eintritt in das Zimmer, sein alter Freund, der oft ein besonderes Interesse für religiöse Gegenstände verrieth, habe ihn in der Absicht hieher gebracht, einen Lieblingsredner über seine eigenthümlichen Sätze sprechen zu hören; er meinte darin einen schweigenden Vorwurf wegen der Vernachläßigung dieses heiligen Tags zu erkennen; denn einer solchen klagte ihn sein Gewissen plötzlich an, als er sich unerwartet in einer solchen Versammlung befand. Nachdem er aber durch einen dichten Haufen von Zuhörern durchgedrungen war, welche an dem unteren Ende des Zimmers standen, und ein schweigender Beobachter der ganzen Scene wurde, erkannte er bald seinen Irrthum. Das Wetter hatte alle Anwesenden genöthigt, in solchen Gewändern zu erscheinen, wie sie am besten zum Schutz gegen die Wuth desselben paßten; ihr Aeußeres war rauh und vielleicht ein wenig zurückstoßend, aber in der ganzen Versammlung herrschte eine Ruhe, ein Anstand, welche die Mitglieder sämmtlich als Leute bezeichneten, die in hohem Grade die Eigenschaft der Selbstachtung besaßen. Wenige Minuten

reichten hin, Lionel zu belehren, daß er sich mitten unter Männern befinde, welche sich über Fragen besprechen wollten, die mit den politischen Bewegungen der Zeiten in Verbindung standen, wenn es ihm gleich etwas schwer fiel, das eigentliche Resultat zu entdecken, das sie herbeiführen wollten. Für jede Frage waren ein oder zwei Sprecher — Leute, welche ihre Gedanken in vertraulichem Tone und mit der in der Provinz üblichen Aussprache ausdrückten, so daß er nicht länger daran zweifeln konnte, daß die Redner nichts weiter als Handwerker und Krämer aus der Stadt seyen. Die Meisten, wenn nicht Alle, zeigten eine Ueberlegung und Kälte, die ihre aufrichtige Theilnahme an der Sache, der sie sich geweiht, ein wenig in Zweifel hätte ziehen können, wenn sie nicht gelegentlich über die Minister der Krone Worte rohen und manchmal beißenden Spottes ergossen und vollkommene, feste Einigkeit darin bewiesen hätten, daß jeder Ausdruck des allgemeinen Willens ganz wie von einem berathenden Körper aufgenommen wurde. Gewisse Beschlüsse, worin die ehrfurchtvollsten Vorstellungen sich seltsam mit den kühnsten Behauptungen konstitutioneller Grundsätze mischten, wurden verlesen und ohne Widerspruch und dabei mit einer Ruhe genehmigt, die keinerlei heftige Aufregung verrieth. Lionel war besonders über die Sprache dieser geschriebenen Ansichten betroffen, die mit einer Reinheit und manchmal mit einer Eleganz des Styles ausgedrückt waren, welche deutlich zeigte, daß die Bekanntschaft des schlichten Handwerkers mit der Schrift, durch deren Perioden er sich eben durchgearbeitet hatte, noch eine ganz neue und nichts weniger als vertraute sey. Die Augen des jungen Kriegers wanderten von Gesicht zu Gesicht; er fühlte ein dringendes Verlangen, die geheimen Leiter der Scene zu entdecken, deren Zeuge er war; auch dauerte es nicht lange, so fiel ihm eine Person auf, die seinen Verdacht ganz besonders zu verdienen schien. Es war ein Mann, offenbar erst im mittleren Alter; sein Aeußeres, Gestalt sowohl als Kleidung, soweit sie unter seinem Oberrock hervorsah,

zeigte, daß er auf einer durchaus höheren Stufe als die übrige Masse der Versammlung stand. Tiefe, aber männliche Ehrfurcht wurde diesem Manne augenscheinlich von Denen, welche ihm am nächsten standen, gezollt, und ein oder zwei Mal fanden zwischen ihm und den sichtbareren Leitern der Versammlung leise und ernste Mittheilungen Statt, welche den Verdacht Lionels in der erwähnten Art erregten. Trotz des geheimen Mißfallens, welches der englische Officier augenblicklich gegen einen Mann empfand, der seiner Ansicht nach seine Macht so weit mißbrauchte, daß er Andere zu Handlungen des Ungehorsams verführte, — konnte er sich doch den günstigen Eindruck nicht verhehlen, welche die offene, furchtlose und gewinnende Miene des Fremden bei ihm hervorbrachte. Lionel hatte sich so gestellt, daß er seine Person, die zum Theil durch die höheren Gestalten Derer, die ihn umgaben, verdeckt wurde, beständig im Auge behalten konnte und bald erregte auch sein ernstes und neugieriges Hinblicken die Aufmerksamkeit des Andern. Bedeutungsvolle Blicke wurden während des übrigen Abends unter ihnen gewechselt, bis der Vorsitzende ankündigte, daß die Zwecke der Zusammenkunft erfüllt seyen und das Meeting aufhob.

Lionel erhob sich aus seiner Stellung an der Wand und ließ sich von dem Strome der Menge in den dunkeln Gang drängen, durch welchen er in das Zimmer gelangt war. Hier verweilte er einen Augenblick, um seinen verlorenen Gefährten wieder zu entdecken, wobei er zugleich den geheimen Wunsch nicht unterdrücken konnte, das Benehmen eines Mannes näher zu beobachten, dessen Miene und Betragen so lange seine Aufmerksamkeit gefesselt hatte. Das Gedränge hatte sich merklich vermindert: er bemerkte, daß außer ihm nur wenige zurückgeblieben waren, und noch würde ihm nicht aufgefallen seyn, daß er ein Gegenstand des Verdachts für diese Wenigen werden könne, hätte ihn nicht eine Stimme dicht neben ihm wieder zur Besinnung gerufen.

„Kommt Major Lincoln heute zu seinen Landsleuten als Einer,

der in ihre Beschwerden einstimmt oder als der begünstigte, hoffnungsvolle Diener der Krone?" fragte derselbe Mann, nach welchem er sich so lange vergeblich umgesehen hatte.

„Ist Sympathie für die Unterdrückten unvereinbar mit der Treue für meinen Fürsten?" fragte Lionel.

„Das nicht," sagte der Fremde in freundlichem Ton, „man sieht dieß an dem Benehmen mancher braven Engländer unter uns, welche unsere Sache ergriffen haben — aber wir haben Anspruch auf Major Lincoln als auf einen Landsmann."

„Vielleicht, Sir, möchte es eben jetzt wenig geeignet seyn, diesen Titel zu verläugnen, seyen auch meine Meinungen, welche sie wollen," erwiederte Lionel, etwas stolz lächelnd; „dieß mag kein so sicherer Boden seyn, seine Meinung offen zu sagen, als etwa der Stadtgrund oder der Palast von St. James."

„Wäre der König selbst heute Abend zugegen gewesen, Major Lincoln, würde er wohl einen einzigen Satz gegen die Constitution gehört haben, welche seine Person für heilig und unverletzlich erklärt hat?"

„Welches immer die Gesetzmäßigkeit Ihrer Gesinnungen seyn mag, Sir, so wurden diese doch sicherlich nicht in einer Sprache ausgedrückt, die für ein königliches Ohr gepaßt hätte."

„Es mag nicht eben Kriecherei, oder auch nur Schmeichelei gewesen seyn, aber es ist Wahrheit — eine Tugend, die nicht weniger heilig ist als die Rechte der Könige."

„Dieß ist weder der Ort noch die Gelegenheit, Sir," sagte der junge Krieger rasch — „über die Rechte unseres gemeinschaftlichen Herrn zu streiten; aber sollten wir uns einst später in höherer Sphäre begegnen, wie mir nach Ihrem Benehmen und Ihrer Sprache wahrscheinlich dünkt, so werden Sie mich nicht läßig finden, seine Ansprüche zu vertheidigen."

„Der Fremde lächelte bedeutungsvoll, indem er erwiederte:

„Unsere Väter, glaube ich, sind oft in solcher Gesellschaft

zusammengetroffen; verhüte Gott, daß ihre Söhne je auf weniger freundliche Art sich begegnen."

Kaum war dieß gesprochen, als er mit einer Verbeugung zurücktrat und alsbald in der Dunkelheit des Ganges verschwand.

Lionel, der sich nun allein fand, suchte mit den Händen den Weg nach der Straße, wo er Ralph und den Schwachsinnigen traf, welche auf seine Ankunft warteten. Ohne nach der Ursache seines Zögerns zu fragen, schritt der Alte an der Seite seines Gefährten weiter und nahm, eben so unempfindlich gegen den Sturm wie zuvor, seinen Weg nach der Wohnung der Mrs. Lechmere.

„Sie haben nun eine anschauliche Probe von dem Geiste gehabt, der dieses Volk durchdringt," hub Ralph nach einigen Augenblicken des Schweigens an: „glauben Sie noch immer, daß keine Gefahr vorhanden sey, und daß der Vulkan nicht ausbrechen werde?"

„Alles, was ich heute Abend gehört und gesehen habe, bestätigt allerdings eine solche Meinung," erwiederte Lionel. „Leute am Vorabend einer Empörung prüfen übrigens selten so scharf und mit solcher Mäßigung. Ja, gerade der Zunder für den Brand — der Pöbel selbst — behauptet seine constitutionellen Grundsätze und stellt sie unter den Mantel des Gesetzes, als wären die Leute ein Club gelehrter Advokaten."

„Meinen Sie, das Feuer werde weniger anhaltend brennen, weil, was sie den Zunder nennen, durch die Alles reifende Zeit vorbereitet wurde?" entgegnete Ralph. „Aber das kommt davon her, wenn man einen jungen Mann zur Erziehung in die Fremde schickt! Der Junge stellt seine nüchternen, ernsten Landsleute auf eine Stufe mit den europäischen Bauern!"

So viel konnte Lionel verstehen; aber ungeachtet der alte Mann noch längere Zeit heftig vor sich hinmurmelte, waren seine Worte doch zu undeutlich, als daß er deren Meinung hätte begreifen können. Als sie in den Theil der Stadt gelangt waren, der Lionel bekannter war, deutete ihm sein betagter Führer den

Weg an, den er einzuschlagen hatte, worauf er sich mit den Worten verabschiedete:

„Ich sehe, Nichts als der letzte und schreckliche Beweis offener Gewalt wird Sie von der Absicht der Amerikaner, ihren Unterdrückern zu widerstehen, überführen. Gott wende die böse Stunde! aber wenn sie kommen wird, wie sie denn kommen muß, werden Sie Ihren Irrthum einsehen, junger Mann, und dann, darauf vertraue ich, werden Sie die natürlichen Bande nicht verläugnen, welche Sie an Ihr Vaterland, an Ihre Verwandten fesseln.“

Lionel würde etwas erwiedert haben, doch die raschen Schritte Ralphs vereitelten seinen Wunsch, denn ehe er Zeit zu sprechen fand, sah er dessen abgezehrte Gestalt wie ein körperloses Wesen durch die Schichten des strömenden Regens hingleiten und bald dem Auge völlig entschwinden, indem sie, gefolgt von den plumperen Umrissen des Blödsinnigen, in den düsteren Schatten der Nacht sich verlor.

---

## Siebentes Kapitel.

Wächter, ihr sollt. So muß der arme Diener
Wenn Andre ruhig in den Betten schlafen,
Im Dunkel wachen, ringsum nur Kält' und Regen.“

**König Heinrich VI.**

Zwei oder drei Tage schönes lindes Frühlingswetter folgten auf den Sturm, und während dieser Zeit bekam Lionel seinen alten Reisegefährten nicht wieder zu Gesicht. Job dagegen hing sich in einer vertrauenden Hülflosigkeit an den britischen Krieger, die das Herz seines jungen Beschützers rührte, der sich aus diesem Umstand ein richtiges Bild von der Art der Mißhandlungen entwerfen konnte, welche der arme Blödsinnige häufig von den rohen Soldaten erdulden mußte. Meriton versah auf Lionels ausdrücklichen Befehl bei dem Burschen das Amt des Garderobemeisters, zwar

mit augenscheinlichem Widerwillen, aber zum offenbaren Vortheil der äußeren Erscheinung, wenn auch nicht gerade zur Vermehrung des Glücks auf Seite seines Pflegbefohlenen. Während dieser kurzen Zeit verwischte sich der leichte Eindruck, den die im vorigen Kapitel geschilderte Scene auf Lionel gemacht hatte, durch die erfreuliche Aenderung des Wetters und das wachsende Interesse, das er in der Gesellschaft seiner jugendlichen Verwandtinnen empfand. Polwarth ersparte ihm jede Sorge für das Hauswesen und so verwandelte sich der eigenthümliche Schatten von Trauer, der zu Zeiten so merklich in den Zügen des jungen Mannes hervorgetreten war, allmälig in einen strahlenderen, freudigeren Blick. Polwarth und Lionel hatten einen Officier gefunden, der früher mit ihnen in dem nämlichen Regimente in England gedient hatte und jetzt eine Compagnie Grenadiere commandirte, die zur Besatzung von Boston gehörten. Dieser Gentleman, ein Irlander mit Namen M'Fuse, eignete sich sehr gut dazu, der Kochkunst des Officiers von der leichten Infanterie alle Ehre zu erweisen. Obwohl ihm alle jene ausgezeichneten, wissenschaftlichen Kenntnisse fehlten, wodurch Polwarth, wie man wohl behaupten konnte, in dieser Kunst sich hervorthat, so besaß er doch eine starke Vorliebe für Alles, was nur einen feinen Geschmack verrieth und war in Folge dieses doppelten Anspruchs auf Lionels Bekanntschaft ein häufiger Gast bei den von Polwarth veranstalteten Abendbanketten. So finden wir ihn am Abend des dritten Tags dieser Woche an der Seite seiner beiden Freunde an einer reichlich versehenen Tafel, zu deren Besetzung mehr als gewöhnliche Geschicklichkeit aufgeboten worden war, wenn überhaupt die wiederholten Erklärungen jenes Schülers Heliogabals in dieser Beziehung irgend Glauben ansprechen durften.

„Kurz, Major Lincoln," sagte Polwarth, in seinem Lieblingstischgespräche fortfahrend, „der Mensch kann überall leben, wenn er nur etwas zu essen hat, in oder außerhalb England, das ist gleichgültig. Kleidung mag nöthig seyn, der äußeren Erscheinung wegen,

aber Nahrung ist das einzige Unentbehrliche, was die Natur der animalischen Welt auferlegt hat, und nach meiner Ansicht sollte eigentlich jeder Mensch zufrieden seyn, wenn er hat, womit er die Mahnungen seines Hungers befriedigen kann. — Kapitän M'Fuse, Ihr würdet mich sehr verbinden, wenn Ihr den Lendenbraten nach der Richtung schneiden wolltet."

„Was macht das, Polly," entgegnete der Kapitän von den Grenadieren mit leichtem irischem Accent und mit dem seinen Landsleuten eigenen Humor, der sich deutlich in seinen schönen Gesichtszügen abspiegelte, „was liegt daran, wie ein Stück Fleisch zerlegt wird, wenn nur genug da ist, um, wie Du erinnert, die Mahnungen des Magens zu befriedigen?"

„Es ist eine mittelbare Erleichterung der Natur, die man nie vernachläßigen sollte," entgegnete Polwarth, dessen gravitätischer Ernst bei seinen Banketten nicht leicht gestört wurde; „es erleichtert das Kauen und unterstützt die Verdauung — zwei Dinge, Sir, von großer Wichtigkeit für Kriegsmänner, welche oft so wenig Zeit für das Erstere und keine Ruhe nach ihrem Mahle haben, um die Letztere zu vollenden."

„Er räsonnirt wie ein Armeelieferant, der gerne bewirken möchte, daß eine Ration für zwei ausreiche, wenn der Transport theuer ist," rief M'Fuse, indem er nach Lionel hinblinzelte. „Deinen Grundsätzen gemäß, Polly, ist also die Kartoffel dein treuer Begleiter, denn solch ein Ding, gesetzt, daß es ein wenig mehlig ist magst Du nach allen Richtungen schneiden, ohne den Kern zu verletzen."

„Verzeiht mir, Kapitän M'Fuse," sagte Polwarth, „eine Kartoffel muß gebrochen und darf durchaus nicht geschnitten werden — es gibt kein Gewächs, das mehr gebraucht und weniger verstanden wird als die Kartoffel."

„Und wollt Ihr, Päter Polwarth von Neebitts leichter Infanterie," fiel der Grenadier ein, indem er mit unendlicher Laune Messer

und Gabel vor sich hinlegte, — „wollt Ihr Dennis M'Fuse lehren, wie man eine Kartoffel zerschneidet? Ich will gerne euch Engländer als Meister bei einem Ochsen anerkennen — dort habt ihr eure Lendenstücke und Damenrumpfe, und was ihr sonst noch wollt; aber bei mir zu Land ist das eine Ende an jedem Pachthof ein Sumpf, das andere ein Kartoffelfeld; — irisches Erbgut ist es, womit Ihr Euch solche Freiheiten herausnehmt, Sir.“

„Der Besitz eines Dings und die Kenntniß seines Gebrauchs sind zwei sehr verschiedene Eigenschaften — —“

„So gib mir die Eigenschaft des Besitzes,“ unterbrach ihn wieder der hitzige Grenadier, „besonders wenn ein Stück von dem grünen Eiland in dem Streite berührt wird und überlasse es einem alten Soldaten von den königlichen Irländern, seine Bissen selbst zu schneiden. Nun wett' ich eine Monatslöhnung, und das ist für mich so viel, als wenn der Major sagte, es gilt ein Tausend — Du kannst mir nicht sagen, wie viele Gerichte aus so einem einfachen Ding, wie diese Kartoffel, bereitet werden können und auch täglich in Irland bereitet werden.“

„Ihr röstet und siedet sie, gebraucht sie zum Füllen von zahmem Geflügel und manchmal — —“

„Alles alte Weiber-Kocherei!“ unterbrach ihn M'Fuse, indem er tiefe Verachtung affektirte. — „Nun, Sir, wir haben Sie mit Butter und ohne Butter, das macht zwei, dann haben wir sie mit Schalen und — —“

„Ohne Schalen,“ sagte Lionel lachend. „Ich denke, wir überlassen diese eigenthümliche Streitfrage der Entscheidung Jobs; ich sehe ihn eben dort in der Ecke, wie er den Gegenstand des Disputs in dem zuletzt genannten Zustand an einer Gabel hält, und mir scheint, daß er ihm trefflich schmecke.“

„Oder sagen Sie lieber,“ fuhr M'Fuse fort, „da dieß eine Materie ist, woran das Urtheil Salomo's sich üben könnte, so wollen wir Seth Sage zum Kartoffelrichter ernennen, der, wenn sein

scharfsinniges Gesicht den Namen nicht Lügen straft, etwas von der Weisheit des königlichen Juden an sich haben muß."

„Nennt Seth nicht königlich," sagte Job, während er in seiner Mahlzeit eine Pause machte. „Der König ist königlich und stolz, aber Nachbar Sage läßt Job herein kommen und essen wie ein Christ."

„Der Bursche da ist nicht ganz ohne Vernunft, Major Lincoln," fing Polwarth an; „er entwickelt im Gegentheil dadurch, daß er uns zur Essenszeit mit seiner Gegenwart beehrt, eine instinktartige Kenntniß des Guten und Bösen."

„Der arme Schelm findet, fürcht' ich, nur wenig zu Hause, was ihn verleiten könnte, daselbst zu bleiben," antwortete Lionel; „und da er eine der ersten Bekannschaften war, die ich bei der Rückkehr in mein Vaterland machte, so habe ich Mr. Sage gebeten, ihn zu jeder schicklichen Stunde zuzulassen, besonders dann, Polwarth, wenn er Gelegenheit findet, deiner Geschicklichkeit zu huldigen."

„Ich bin erfreut, ihn zu sehen," sagte Polwarth, „denn ich liebe einen ungelehrten Gaumen gerade so, wie ich Naivetät bei Weibern liebe. — Sey so gut und reiche mir eine Schnitte von der Brust jener wilden Gans, M'Fuse — nicht so weit vorwärts, wenn ich bitten darf; eure Zugvögel sind gern etwas zäh an den Flügeln — aber Einfachheit im Essen ist bei alle Dem das große Geheimniß des Lebens; dieß und gehöriger Vorrath an Nahrungsmitteln."

„Dießmal wirst Du Recht haben," erwiederte der Grenadier mit Lachen, „denn dieser Bursche mag wohl einer der Flügelmänner des Trupps gewesen seyn und seine Schuldigkeit im Segeln doppelt gethan haben, oder habe ich ihn auch gegen den Strich angeschnitten! Aber, Polly, Du hast uns nicht gesagt, welche Fortschritte ihr neuerdings in euren Leicht-Infanterie-Exercitien gemacht habt."

Bis jetzt war Polwarth in den wesentlichen Theilen des Mahls so weit vorgeschritten, daß er einigermaaßen seinen gewöhnlichen gutmüthigen Ton wieder annehmen konnte, und er antwortete daher mit weniger Gravität als zuvor:

„Wenn Gage nicht eine Reform mit unserer Lebensweise vornimmt, wird er uns alle noch zu Tod quälen. Du wirst wissen, Leo, daß alle Flankencompagnien vom Wachdienst frei sind, um eine neue Art des Exercitiums einzulernen. Das nennen sie eine Erleichterung, aber die einzige, die ich bei der Sache finde, besteht darin, daß wir uns zum Feuern niederlegen — das sind dann, ich muß bekennen, ein oder zwei köstliche Augenblicke."

„Ich hab's manchmal in diesen zehn Tagen an deinem Seufzen gemerkt," antwortete Lionel; „aber was halten Sie von diesem besonderen Exercitium, Kapitän M. Fuse? beabsichtigt Gage mehr damit als die gewöhnliche Dressur?"

„Da befragen Sie mich über etwas, Sir, wovon ich nichts verstehe," sagte der Grenadier; „ich bin Soldat und gehorche meiner Ordre, ohne mich in Untersuchungen über den Gegenstand oder die Zweckmäßigkeit derselben einzulassen. Alles, was ich weiß, ist, daß sowohl Grenadiere als leichte Infanterie nicht mehr die Wache beziehen und daß wir jeden Tag mit Hin- und Hermarschiren ein schön Stück Weg über festen Boden zurücklegen, zu Polly's offenkundigem Mißbehagen und starker Abmagerung — er verliert eben so viel an Fleisch als er Grund gewinnt."

„Glaubst Du das wirklich?" rief der hocherfreute Kapitän von der leichten Infanterie; „dann habe ich doch nicht all die verdammte Bewegung umsonst gehabt. Sie haben uns den kleinen Harry Skip zum Exerciermeister gegeben, der, wie ich glaube, den flüchtigsten Fuß in der ganzen Armee hat. Seyd Ihr auch meiner Meinung, Meister Sage? Ihr scheint mir über den Gegenstand nachzusinnen, als ob er einen geheimen Reiz für Euch hätte."

Die schon früher genannte Person, an welche Polwarth seine Frage richtete, stand mit einem Teller in der Hand in einer Stellung da, welche große Aufmerksamkeit, bei plötzlichem tiefem Interesse an der Unterredung verrieth; dabei waren jedoch seine Augen zu Boden geschlagen und sein Gesicht abgewendet, wie wenn Jemand

unter ängstlichem Lauschen dennoch den besondern Wunsch hat, unbemerkt zu bleiben. Er war der Eigenthümer des Hauses, in welchem Lionel seine Wohnung genommen hatte. Seine Familie war vor einiger Zeit auf das Land gezogen, wobei er den Vorwand gebrauchte, er könne sie an einem Orte wie Boston ohne Geschäfte und Hülfsquellen nicht ernähren; er selbst aber war in der doppelten Absicht zurückgeblieben, sowohl sein Eigenthum zu beschützen als auch seine Gäste zu bedienen. Dieser Mann hatte in nicht geringem Grade alle die Eigenschaften des Körpers und des Geistes, wie sie eine zahlreiche Klasse seiner Landsleute unterscheiden. In ersterer Beziehung war er eher über als unter der Mittelgröße, dünn, eckig und ungelenk, aber Sehnen und Knochen verriethen ungewöhnliche Stärke. Seine Augen waren klein, schwarz, funkelnd, und gaben zu erkennen, daß der Verstand, der aus ihnen hervorleuchtete, mit einer schönen Dosis abgefeimter List gepaart war. Der übrige Theil seines Gesichts erschien mager, bleich und streng verschlossen. Als Seth so plötzlich von Polwarth um seine Meinung befragt wurde, antwortete er mit der vorsichtigen Zurückhaltung, welcher er unveränderlich treu blieb:

„Der Adjutant ist ein rastloser Mann, aber das ist, denk' ich, nur um so besser für einen Leicht-Infanterie-Officier. Kapitän Polwarth muß es jetzt, wo der General diese Neuerungen bei den Soldaten befohlen hat, besonders anstrengend finden, mit ihnen Schritt zu halten.“

„Und was ist wohl Eure Ansicht von diesen Neuerungen, wie Ihr sie nennt, Mr. Sage,“ fragte M'Fuse; „Ihr seyd ein Mann von Beobachtungsgeist und müßt Eure Landsleute kennen; werden sie fechten?“

„Ein Ratte kämpft, wenn die Katzen ihr nachstellen,“ sagte Seth, ohne die Augen von seinem Geschäft zu erheben.

„Aber glauben denn die Amerikaner, man stelle ihnen nach?“

„Ei, recht arg, so meint das Volk, Kapitän. Das Land war

in großer Unruhe wegen der Stempel und der Taxen; aber ich sagte immer, wer nichts Schriftliches von sich gebe und nicht viel Geschmack für etwas Andres als die gewöhnliche Nahrung besitze, könne sich bei alle Dem nicht sehr durch die Gesetze bedrückt finden."

„Dann seht Ihr also keine große Bedrückung darin, Meister Sage," schrie der Grenadier, „wenn man von Euch verlangt, daß Ihr Euren Antheil an den Taxen bezahlt, um einen so braven Burschen wie mich in gehöriger Verfassung zu erhalten, damit ich Eure Schlachten schlage?"

„Ei, was das betrifft, Kapitän, so meine ich, wir könnten recht gut unser Fechten ganz allein besorgen, wenn die Lage es einmal erfordert; wiewohl ich nicht glaube, daß unser Volk ohne Noth besondre Lust dazu haben wird."

„Aber was meint Ihr, wollen eigentlich eure ‚Wohlfahrts-Ausschüsse' und eure ‚Söhne der Freiheit', wie sie sich nennen, mit ihren Paraden von ‚Taschenmännchen', ihrem Proviantaufhäufen, ihren Geschützfuhren und den andern fürchterlichen und schreckenerregenden Vorbereitungen? — Ha! ehrlicher Seth, glauben sie etwa einen brittischen Krieger durch das Rasseln einer Trommel zu erschrecken, oder wollen sie sich wie Knaben am Feiertage mit Soldatenspielen erlustigen?"

„Ich sollte meinen," sagte Seth mit unerschütterlichem Ernst und stets gleichbleibender Vorsicht, „das Volk beschäftigt sich eifrig damit und in allem Ernst."

„Und wozu?" fragte der Irländer; „ihre eigenen Ketten zu schmieden, damit wir sie in Wahrheit in Fesseln legen?"

„Ei, ich sehe doch, daß sie die Stempel verbrannt, den Thee in den Hafen geworfen und seitdem die Verwaltung in ihre eigenen Hände genommen haben, und sollte eher daraus schließen, daß sie wohl ziemlich entschlossen sind, zu thun, was sie für's Beste halten."

Lionel und Polwarth lachten laut auf und Ersterer bemerkte: „Es scheint, Sie kommen mit unserem Wirthe nicht zum

Schluß, Kapitän M'Fuse, obgleich so Manches klar vorliegt. Weiß man wohl, Mr. Sage, daß zahlreiche Verstärkungen in die Kolonien und besonders nach Boston kommen werden?"

„Nun ja," erwiederte Seth, „mich dünkt, man hält das ziemlich allgemein für wahrscheinlich."

„Und was ist die Wirkung all' dieses Dafürhaltens?"

Seth schwieg einen Augenblick, als sey er ungewiß, ob er den Andern auch recht verstehe; dann antwortete er:

„Nun, da das Land beträchtlich bei der Sache betheiligt ist, so gibt's Manche, die da meinen, wenn die Minister den Hafen nicht öffnen, so werde es ohne viele weitere Worte vom Volke geschehen."

„Wißt Ihr," sagte Lionel ernst, „daß ein solcher Versuch geradezu zum Bürgerkrieg führen würde?"

„Ich vermuthe, man kann sicher darauf rechnen, daß ein solches Beginnen Störungen herbeiführen würde," entgegnete sein phlegmatischer Wirth.

„Und Ihr, Sir, sprecht davon, wie von einer Sache, die nicht abgewendet und durch jedes Mittel, das der Nation zu Gebot steht, verhindert werden müßte? —"

„Ist der Hafen einmal geöffnet und das Auflagerecht abgeschafft," sagte Seth ruhig, „dann wird ein Mann in Boston zu finden seyn, der sich verbindlich macht, alles Blut, das ferner vergossen werden wird, ohne irgend eine Vergütung aus seinen eigenen Adern nehmen zu lassen."

„Und wer mag dieses furchtbare Geschöpf seyn, Meister Sage?" rief M'Fuse; „Eure eigene vollblütige Person etwa? — Was gibt's, Doyle, was verschafft mir die Ehre Eures Besuchs?"

Diese plötzliche Frage wurde von dem Kapitän der Grenadiere an die Ordonnanz seiner eigenen Compagnie gerichtet, welche in diesem Augenblick mit ihrer Riesengestalt, in der Stellung militärischen Respekts, die Thüre des Gemachs versperrte, als ob sie dem Officier eine Meldung überbringen wollte.

„Es sind Befehle gekommen, Sir, die Mannschaft eine halbe Stunde nach dem Zapfenstreich unter's Gewehr treten zu lassen und zum aktiven Dienst bereit zu seyn."

Die drei Herren erhoben sich bei dieser Meldung zumal von ihren Stühlen, während M'Fuse ausrief: „Ein Nachtmarsch! Puh! Man will uns wieder zum Garnisonsdienst verwenden, denk' ich; die Liniencompagnien werden schläfrig und wünschen Erleichterung. — Gage hätte eine passendere Zeit wählen können, als die jetzige, ohne dadurch andere ehrliche Leute so bald nach einem Festmahle, wie das Deine, Polly, in Marsch zu setzen."

„Gewiß steckt etwas Wichtigeres hinter einer so außergewöhnlichen Ordre," fiel Lionel ein; „da könnt ihr im Augenblick schon den Zapfenstreich hören. Sind keine andere Truppen als Ihre Compagnie unter's Gewehr gerufen?"

„Das ganze Bataillon hat denselben Befehl, Euer Gnaden, und so auch das Bataillon leichte Infanterie; ich erhielt Befehl, es Kapitän Polwarth zu melden, wenn ich ihn träfe."

„Das hat etwas zu bedeuten, ihr Herren," sagte Lionel, „und es ist nothwendig, daß wir uns vorsehen. Wenn eins von den beiden Corps heute Nacht die Stadt verläßt, marschire ich als Freiwilliger mit, denn gerade jetzt ist es für mich Pflicht, mir über den Zustand des Landes Aufschluß zu verschaffen."

„Daß wir heute Nacht marschiren werden, ist gewiß, Euer Gnaden," fügte der Sergeant mit der Zuversicht eines alten Soldaten bei; „aber wie weit und auf welchem Wege, ist allein den Stabsofficieren bekannt; jedoch glaubt die Mannschaft, daß wir bei den Collegien ausmarschiren werden."

„Und was hat einen so gelehrten Glauben in ihre dummen Köpfe gesetzt," fragte sein Kapitän.

„Einer der Leute, Euer Gnaden, welcher auf Urlaub gewesen, ist so eben zurückgekommen und berichtet, daß ein Trupp Herren von der Armee nahe bei den Collegien zu Mittag speisten — daß

sie, als die Nacht kam, aufsaßen und die Straßen in dieser Richtung zu rekognosciren anfingen. Er wurde von vieren derselben gestellt und ausgefragt, als er über die Niederung ging."

„All' das bestätigt meine Vermuthungen," rief Lionel — „da ist einer, der uns wichtige Dienste erweisen kann — Job — wo ist der Simpel, Meriton?"

„Er wurde vor einer Minute hinausgerufen, Sir, und hat das Haus verlassen."

„Dann schicke Mr. Sage herein," fuhr der junge Mann nachsinnend fort. Einen Augenblick darauf wurde ihm berichtet, daß Seth ebenfalls auf befremdende Weise verschwunden sey.

„Die Neugierde hat ihn nach der Kaserne geführt," sagte Lionel, „wo euch, ihr Herren, die Pflicht hinruft. Ich will noch ein kleines Geschäft besorgen, und euch in einer Stunde daselbst treffen; ihr könnt wohl nicht vor dieser Zeit marschiren."

Das Geräusch eines allgemeinen Aufbruchs folgte. Lionel warf Meriton seinen Mantel zu und ertheilte ihm zugleich die nöthigen Befehle; darauf nahm er seine Waffen, und indem er sich bei seinen Gästen entschuldigte, verließ er das Haus wie Einer, der noch ein eiliges dringendes Geschäft vor sich sieht. M'Fuse fuhr fort, sich fertig zu machen, aber er that Alles mit der Bedachtsamkeit eines Soldaten, der zu viel Erfahrung besitzt, um leicht außer Fassung zu gerathen. Trotz seiner großen Kaltblütigkeit erschöpfte übrigens Polwarth's langes Zögern doch endlich die Geduld des Grenadiers, denn als er den Andern zum vierten Male einen Befehl wiederholen hörte, betreffend die Aufbewahrung gewisser Speisen, an welchen dieser noch im Geiste zu hängen schien, nachdem körperliche Trennung vom Schicksal geboten worden — rief er endlich hitzig:

„He, he, Mann, wie kannst Du Dich noch am Vorabend eines Marsches mit solch' epikuräischen Gelüsten befassen! Gerade der Soldat ist es, der euren Eremiten und Anachoreten ein Beispiel der Casteiung geben sollte; überdieß, Polly, ist diese Entfaltung

von Sorge und Vorsicht an Dir am allerwenigsten zu entschuldigen, da Du wohl weißt, daß wir noch in dieser Nacht, für welche Du so sehr besorgt scheinst, eine geheime Expedition vorhaben."

„Ich!" rief Polwarth; „so wahr ich hoffe, noch ein anderes Mahl zu mir zu nehmen, ich bin so unbekannt mit der ganzen Sache, als der geringste Korporal in der Armee — warum vermuthest Du anders?"

„Kleinigkeiten zeigen einem alten Krieger, wann und wo der Schlag geschehen soll," erwiederte M'Fuse, während er ruhig seinen Militärmantel fester um seine derbe Gestalt wickelte; „habe ich nicht noch in dieser Stunde mit meinen eigenen Augen einen gewissen Kapitän der leichten Infanterie sich sehr eifrig mit schweren Vorräthen beladen sehen! Verdammt auch, Mann, denkst Du, ich hätte meine fünfundzwanzig Jahre gedient und wüßte nicht, daß, wenn eine Garnison ihre Magazine zu füllen anfängt, sie eine Belagerung erwartet?"

„Ich habe nichts weiter als Major Lincoln's Bewirthung mein gebührendes Compliment erwiesen," erwiederte Polwarth; „aber weit entfernt, irgend besonderen Appetit gehabt zu haben, war ich im Gegentheil nicht einmal in der Lage, verschiedenen der Gerichte alle die Ehre zu erweisen, die ich ihnen gewünscht hätte. — Mr. Meriton, Ihr werdet so gut seyn, und den Ueberrest von diesem Geflügel in die Kaserne hinabschicken, wo mein Bursche es in Empfang nehmen soll; und da es ein langer und wohl auch hungriger Marsch werden mag, so legt noch die Zunge, das Huhn und etwas Ragout dazu; wir können es auf jedem Pachthof aufwärmen — auch das Stück Rindfleisch könnten wir nehmen, Mac — Leo findet besonderen Geschmack an einem kalten Stückchen: und Ihr dürft auch noch den Schinken beilegen, er wird besser als alles Andere halten, wenn wir lange ausbleiben sollten — und — und — ich denke, das ist Alles, Meriton."

„Ich bin sehr froh, das zu vernehmen: wahrhaftig gerade so

als wenn ich eine Kriegserklärung zu Charing-Croß ablesen hörte," rief M'Fuse: — Du hättest Commissär werden sollen, Polly — die Natur bestimmte Dich zu einem Armeelieferanten!"

„Lach' wie Du willst, Mac," erwiederte der gutmüthige Polwarth; „Du wirst mir's danken, wenn wir zum Frühstück Halt machen; aber jetzt steh' ich zu Diensten."

Als sie das Haus verließen, fuhr er fort: „Ich hoffe, Gage beabsichtigt nichts weiter, als uns ein wenig vorzupoussiren, um die Fouragierer und die Armeedepots zu unterstützen — eine solche Stellung könnte recht hübsche Vortheile darbieten, denn man könnte ein System in Gang bringen, das dem Tische der leichten Infanterie die Auswahl des ganzen Marktes sichern würde."

„Das ist eine mächtige Vorbereitung um so eine alte eiserne Kanone, die einem Mann das Leben kosten würde, wenn er ihr eine Lunte nahe brächte," sagte der ritterliche M'Fuse; „ich meines Theils, Kapitän Polwarth, wenn wir überhaupt gegen diese Kolonisten fechten sollen, möchte es auch thun, wie ein Mann; ich ließe die Bursche ein tüchtiges Arsenal zusammenbringen, daß wir, wenn's zu Schlägen kommt, doch auch eine kriegerische Affaire bekommen — wie nun die Sachen stehen, würde ich mich schämen, so wahr ich Soldat und Irländer bin, meine Bursche einen Hahn spannen und einen Angriff auf einen Haufen von Bauern machen zu lassen, deren Feuerwaffen mehr wie rostige Wasserröhren als wie Musketen aussehen, und deren ganzes Besitzthum ein halbes Dutzend Kanonen bildet, mit Zündlöchern, daß ein Mann den Kopf hineinstecken könnte, und mit Mündungen, gerade groß genug, um Marbelsteine durchzuwerfen."

„Ich weiß nicht, Mac," antwortete Polwarth, während sie eifrig ihren Weg nach den Quartieren ihrer Mannschaft fortsetzten; „selbst ein Marbelstein könnte einem den Appetit zum Mittagsmahl verderben, und die Eingebornen haben den großen Vortheil vor uns voraus, daß sie die Lebensmittel in ihrer Gewalt haben —

der Unterschied in der Ausrüstung wird höchstens diesen Nachtheil wieder ausgleichen."

Ich will Niemandes Meinung in Sachen militärischer Beurtheilung bestreiten, Kapitän Polwarth," erwiederte der Grenadier; „aber ich behaupte, es besteht ein wesentlicher Unterschied zwischen einem Soldaten und einem Metzger, wenn auch das Tödten ein gemeinsames Geschäft von beiden ist. Ich wiederhole, Sir, ich hoffe, daß diese geheime Expedition ein würdigeres Ziel hat, als blos diese armen Teufel, mit denen wir nächstens fechten sollen, der Mittel zu berauben, eine ehrliche Schlacht zu liefern; so will es die ächte Kriegslehre, Sir, das behaupte ich, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, wer etwa dagegen streiten möge."

„Deine Gesinnungen sind edel und männlich, Mac; aber bei all' Dem hat sicher Jeder sowohl die physische als moralische Verpflichtung, zu essen, und wenn eine Hungersnoth die Folge davon ist, daß man seinen Feinden erlaubt, Waffen zu tragen, so wird es zur heiligen Pflicht, ihnen dieselben abzunehmen; — nein — nein — ich muß Gage's Maaßregel, als für die gegenwärtigen Umstände sehr weise, vollkommen billigen."

„Und er ist Euch sehr verbunden, Sir, für Eure Billigung," erwiederte der Andere; — „ich fürchte, Kapitän Polwarth, so bald Generallieutenant Gage nöthig findet, an irgend Jemand um außerordentlichen Beistand sich zu wenden, wird er sich erinnern, daß da ein Regiment, genannt die königlichen Irländer, im Lande weilt, und daß er selbst nicht ganz unbekannt mit den Eigenschaften seiner eigenen Landsleute ist. — Ihr habt wohlgethan, Kapitän Polwarth, den Dienst der leichten Infanterie zu wählen — sie sind eine Art Fouragirer und wissen sich zu helfen; aber die Grenadiere, Gott sey Dank, lieben es, Männer und nicht Vieh im Felde zu treffen."

Wie lange die Gutmüthigkeit Polwarth's die zunehmenden Anzüglichkeiten des Irländers ertragen haben würde, der sich immer

mehr durch seine eigenen Beweise steigerte, läßt sich unmöglich bestimmen, denn ihre Ankunft in der Kaserne machte dem Streit ein Ende und unterdrückte die Gefühle, die er anzuregen begonnen hatte.

---

## Achtes Kapitel.

Spar Deine Seufzer, eitles Kind!
Die Luft damit zu würzen;
Die Thräne, statt der Perle, wind'
Zum Band, Dein Haar zu schürzen.

**Davenant.**

Lionel hätte erröthen mögen, wenn er sich den geheimen und unerklärlichen Einfluß gestand, den sein unbekannter und räthselhafter Freund Ralph über seine Gefühle erlangt hatte; ein Einfluß, der ihn jetzt, nachdem er die eigene Wohnung so eilend verlassen hatte, bewog, seinen Weg in die unteren Stadttheile nach dem Hause der Abigail Pray einzuschlagen. Er hatte seit der Nacht seiner Ankunft den düsteren Aufenthalt dieses Weibes nicht wieder besucht; doch dessen Nähe bei der wohlbekannten Stadthalle, so wie die besondere Bauart des Hauses selbst — hatte oft, wenn er sich in den Straßen seiner Vaterstadt erging, seinen beobachtenden Blick auf sich gezogen. Da ihm sonach ein Führer unnöthig war, wählte er die geradeste und besuchteste Straße nach dem Dock-Square. Als Lionel auf die Straße gelangte, fand er schon tiefes Dunkel über die Halbinsel verbreitet, als ob die Natur selbst sich mit den geheimen Planen des brittischen Commandanten verschworen hätte. Die schrillen Töne einer Pfeife erklangen zwischen den nackten Hügeln der Stadt, gelegenheitlich von den abgemessenen Schlägen der dumpfen Trommel begleitet. Dazu hörte man zu Zeiten die vollen Akkorde der Hörner von dem Gemeindegrund

heraufbringen und, von der Nachtluft getragen, durch die engen Straßen hinzittern, ein Eindruck, der das Herz des aufgeregten jungen Kriegers während seines Weiterschreitens von ernster Lust erbeben machte. Sein geübtes Ohr entdeckte übrigens keine andere Bedeutung in dieser Musik, als die gewöhnlichen Abend-Signale, und als die letzten hinschmelzenden Akkorde in den Wolken zu ersterben schienen, fiel eine Stille, ähnlich der tiefen Ruhe der Mitternacht, auf die Stadt herab. Vor den Thoren des Provinzhauses hielt er einen Augenblick still und prüfte mit aufmerksamem Blick die Fenster des Gebäudes, worauf er sich an den Grenadier, der in seinem kurzen Gang inne gehalten hatte, um den neugierigen Fremden zu beobachten — mit den Worten wandte:

„Ihr habt wohl Gesellschaft drinnen, Schildwache, wie das strahlende Licht dieser Fenster anzeigt?“

Das Klirren von Lionels Waffen, als er mit der Hand nach dem erleuchteten Gemach hinwies, belehrte den Soldaten, daß er von einem Vorgesetzten angeredet worden, und er antwortete mit Ehrerbietung:

„Es ziemt meines Gleichen nicht, viel von dem wissen zu wollen, was die Oberen thun, Euer Gnaden; aber ich stand vor General Wolfe's Quartier in eben der Nacht, als wir auf die Ebenen von Abram zogen, und ich denke, ein alter Soldat kann sagen, wenn eine Bewegung bevorsteht, ohne an seine Vorgesetzten unbescheidene Fragen zu richten.“

„Nach dieser Bemerkung zu urtheilen, hält der General heute Nacht einen Kriegsrath?“ sagte Lionel.

„Seit ich hier stehe, ist Niemand hineingegangen, Sir,“ erwiederte die Schildwache, „als der Oberstlieutant vom Zehnten, jener große Northumbrische Lord, und der alte Marine-Major; ein großer Kriegsheld ist der alte Herr, Euer Gnaden, und selten kommt er um Nichts in das Provinzhaus.“

„Gute Nacht denn, alter Kamerad,“ sagte Lionel und ging

weiter; „es ist wahrscheinlich eine Berathung wegen der neuen Exercitien, die ihr einübt.“

Der Grenadier schüttelte mit dem Kopf, als sey er nicht damit einverstanden, und begann wieder auf und ab zu marschiren. Nach wenigen Minuten stand Lionel vor der niedrigen Thüre der Abigail Pray, wo er wieder inne hielt; er fühlte sich betroffen von dem Kontrast zwischen der finsteren, schwarzen und unbewachten Schwelle, die er zu überschreiten im Begriff war, und dem hellerleuchteten Portal, das er eben verlassen hatte. Von seinen Gefühlen getrieben, wartete der junge Mann jedoch nur einen Augenblick und klopfte dann leise um Einlaß. Nachdem er seine Aufforderung wiederholt hatte, ohne eine Antwort zu erhalten, drückte er auf die Klinke und trat ohne weitere Umstände in das Gebäude. Das weite, leere Gemach, in dem er sich befand, war schweigend und finster, wie die stillen Straßen, die er verlassen hatte. Lionel mußte mit den Händen seinen Weg nach dem kleinen Zimmer im Thurme suchen, wo er Job's Mutter getroffen hatte, wie oben erzählt wurde, und fand endlich auch diese Stube unbewohnt und finster. Getäuscht wandte er sich um, den Ort zu verlassen, als ein schwacher Strahl vom oberen Stock des Hauses herabfiel und ein rohe Treppe sichtbar machte, die nach den oberen Gemächern führte. Er zauderte einen Augenblick, was er thun sollte, gab aber endlich seiner Aengstlichkeit nach und stieg mit leisen Tritten und mit der höchsten Vorsicht zu der oberen Flur hinauf. Wie im unteren Theil, so war das Gebäude auch hier in einen weiten offenen Waarenraum und in kleine rohgearbeitete Zimmer in jedem der Thürme abgetheilt. Dem Licht der Kerze folgend, stand er bald auf der Schwelle einer dieser kleinen Stuben, worin er die Person fand, die er gesucht hatte. Der alte Mann saß auf dem einzigen zerbrochenen Stuhl, den der obere Stock enthielt, und vor ihm auf dem bloßen Strohbündel, welcher, den nachläßig darüber hingeworfenen Kleidungsstücken nach zu urtheilen, als Ruhelager zu dienen schien, war eine große

Landcharte zur Uebersicht ausgebreitet, worauf seine starre niedergesenkten Blicke emsig zu suchen schienen. Lionel schwankte abermals, während er die weißen Locken betrachtete, die über die Schläfe des Fremden herabfielen, während er sein Haupt auf die Charte herabbeugte, wodurch die ausdrucksvollen Züge seines Gesichts einen wilden, melancholischen Ausdruck erhielten, indem jene, durch das hohe Alter und die fortwährende Sorge, die sie verkündeten, ihm gleichsam den Schein eines Heiligen mittheilten.

„Ich bin gekommen, Sie aufzusuchen," sprach der junge Mann endlich, „da Sie mich nicht länger Ihrer Sorge würdig erachten."

„Sie kommen zu spät," erwiederte Ralph, ohne die mindeste Bewegung bei dieser plötzlichen Unterbrechung zu verrathen oder selbst nur die Augen von der Charte zu erheben, welche er studirte; „zu spät wenigstens, um Unheil abzuwenden, wenn auch nicht, um Weisheit aus seinen Lehren zu schöpfen."

„Sie wissen also von den geheimen Bewegungen dieser Nacht?"

„Alter, wie meines, schläft selten," entgegnete Ralph, indem er zum ersten Male nach seinem Besuche emporblickte; „denn die ewige Nacht des Todes verspricht frühzeitige Ruhe. Auch ich diente in meiner Jugend als Lehrling bei einem blutigen Gewerbe."

„Ihre Wachsamkeit und Erfahrung hat also die Anzeichen von Vorkehrungen unter der Garnison entdeckt? Haben sie auch das Ziel und die muthmaßlichen Folgen der Unternehmung aufgefunden?"

„Beides; Gage ist schwach genug, zu hoffen, er könne den Keim der Freiheit ausrotten, der schon im Lande erstarkt ist, indem er ihm die schwachen Zweige abschneidet, während seine Wurzeln in den Herzen des Volkes ruhen. Er meint, kühne Gedanken können durch die Zerstörung von Magazinen niedergeschlagen werden."

„So ist es also nur eine Vorsichtsmaaßregel, die er zu treffen beabsichtigt?"

Der alte Mann schüttelte traurig das Haupt, während er antwortete:

„Sie wird sich als eine blutige Maaßregel erweisen.“

„Ich beabsichtige mit dem Detaschement in das Land hineinzuziehen,“ sagte Lionel; „es wird wahrscheinlich in einiger Entfernung im Innern Posto fassen und das wird mir eine schickliche Gelegenheit geben, jene Nachforschungen anzustellen, die, wie Sie wissen, mir so sehr am Herzen liegen und zu welchen Sie mir Ihren Beistand versprochen haben. — Die passendsten Mittel mit Ihnen zu berathen, dieß ist der Zweck meines heutigen Besuchs.“

Während Lionel sprach, schien das Gesicht des Fremden seinen melancholischen, nachdenkenden Ausdruck zu verlieren, und seine Augen glitten leer und ausdruckslos an den nackten Balken über ihm hin und strichen auf ihren Irrgängen wieder über die Oberfläche der unbeachteten Charte, bis sie endlich auf das erstaunte Gesicht des Jünglings fielen, auf welchem sie länger als eine Minute mit dem starren, gebrochenen Blick des Todes wie angefesselt hafteten. Lionels Lippen hatten sich schon zu einer ängstlichen Frage geöffnet, als der Ausdruck des Lebens wieder in Ralphs Züge zurückkehrte; es geschah dieß mit einer Schnelligkeit und einem Anschein physischer Wirklichkeit, wie wenn die Sonne hinter einer Wolke hervortritt und ihre Lichtstrahlen von Neuem entsendet.

„Sie sind krank!“ rief Lionel.

„Verlassen Sie mich,“ sagte der Alte, „verlassen Sie mich.“

„Sicherlich nicht in einem solchen Augenblicke und allein.“

„Ich befehle es Ihnen, verlassen Sie mich — wir werden uns, wie sie wünschen, auf dem Lande treffen.“

„Sie wollen also, daß ich die Truppen begleite und Ihre Ankunft erwarte?“

„Beides.“

„Verzeihen Sie mir,“ sagte Lionel, indem er in Verwirrung die Augen niederschlug und zögernd fortfuhr; „aber Ihre gegenwärtige

Wohnung, die Beschaffenheit Ihres Anzugs ist mir ein Beweis, daß das Alter über Sie hereingebrochen ist, ehe Sie ganz auf seine Leiden vorbereitet waren."

„Sie möchten mir Geld anbieten?"

„Durch dessen Annahme ich der Verpflichtete seyn würde."

„Sobald meine Bedürfnisse meine Mittel übersteigen, junger Mann, soll Ihres Anerbietens gedacht werden. Gehen Sie nun, es ist keine Zeit zu verlieren."

„Aber ich möchte Sie nicht allein lassen; das alte Zankeisen, das Weib, ist doch besser als Niemand!"

„Sie ist fort."

„Und der Knabe — er hat menschliches Gefühl und würde Ihnen in Ihrer Noth beistehen."

„Er hat eine bessere Beschäftigung als die wäre, die Schritte eines nutzlosen, alten Mannes zu stützen. Gehen Sie; ich bitte, ich befehle, Sir, daß Sie mich verlassen."

Die feste Art, mit welcher der Andere seinen Wunsch wiederholte, belehrte Lionel, daß er für den Augenblick Nichts mehr zu erwarten habe und er gehorchte mit Widerstreben, indem er langsam das Zimmer verließ. Sobald er die Treppe herabgestiegen war, wandte er seine Schritte zurück nach seiner eigenen Wohnung. Als er die leichte Zugbrücke überschritt, die über die schon erwähnte schmale Docke geworfen war, wurden seine Betrachtungen zuerst durch Stimmen in geringer Entfernung gestört, welche in Tönen mit einander verkehrten, die offenbar für kein anderes Ohr bestimmt waren. In einem Augenblick, wo jeder ungewöhnliche Zufall zur Nachforschung auffordern mußte, hielt Lionel an, um die beiden Leute zu beobachten, die nicht weit von ihm ihre geheime flüsternde Unterredung fortsetzten. Er hatte jedoch nur einen Augenblick gelauscht, als die Flüsternden sich trennten, indem der eine gemächlich auf die Mitte des Vierecks zuging und unter einen Bogen des

Marktplatzes trat, während der Andere gerade über die Brücke kam, wo Lionel selbst stand.

„Job, find' ich Dich hier auf dem Dock Square, wispernd und Komplotte schmiedend?“ rief Lionel; „welche Geheimnisse kannst Du haben, die der Hülle der Nacht bedürften?“

„Job wohnt dort im alten Waarenhaus,“ sagte der Junge. „Nab hat jetzt Ueberfluß an Hausraum, da der König nicht will, daß das Volk seine Waaren hineinbringe.“

„Aber wohin gehst Du denn? in's Wasser? Gewiß geht der Weg in Dein Bett nicht über die Stadtdocke!“

„Nab braucht Fische zum Essen, so gut als eine Decke, um den Regen abzuhalten,“ sagte Job und glitt leicht von der Brücke in einen kleinen Kahn, der an einem von den Pfeilern befestigt war, „und nun, da der König den Hafen geschlossen, müssen die Fische bei der Finsterniß hereinkommen; denn kommen wollen sie einmal, und Bostoner Fische lassen sich nicht durch Parlamentsakten ausschließen!“

„Armer Junge! gehe nach Haus und zu Bett; hier ist Geld, für Deine Mutter Nahrung zu kaufen, wenn sie Mangel leidet. Du wirst Dir von einer der Schildwachen einen Schuß holen, wenn Du so in der Nacht im Hafen herumfährst.“

„Job kann ein Schiff weiter sehen, als er von diesem gesehen wird,“ entgegnete der Andere, „und sollten sie Job auch tödten, so mögen sie nicht denken, sie können ein Bostoner Kind ohne einigen Lärm erschießen.“

Hier endete die kurze Unterredung; der Kahn glitt längs der äußeren Docke mit solcher Stille und Schnelligkeit in den Hafen, daß man deutlich sehen konnte, wie der Schwachsinnige mit dem Geschäft, das er unternommen, recht wohl vertraut war. Lionel setzte seinen Weg fort und wollte eben um die Ecke des Platzes herumbiegen, als er Gesicht gegen Gesicht unter dem Licht einer Lampe mit dem Manne zusammentraf, dessen Gestalt er kaum

eine Minute vorher unter dem Bogen der Stadthalle erblickt hatte. Gegenseitiges Verlangen, sich von der beiderseitigen Identität zu überzeugen, führte sie gegen einander.

„Wir treffen uns wieder, Major Lincoln," sagte der interessante Fremde, welchen Lionel bei der politischen Versammlung gesehen zu haben sich erinnerte. „Unsere Zusammenkünfte scheinen dazu bestimmt, nur an geheimen Orten Statt zu haben."

„Und Job Pray könnte als leitender Genius dabei gelten!" erwiederte der junge Krieger. „Sie schieden eben erst von ihm?"

„Ich denke, Sir," sagte der Fremde ernst, „dieß ist kein Land, noch sind wir in einer Zeit, wo ein ehrlicher Mann nicht gestehen dürfte, wenn er, mit wem immer ihm beliebt, gesprochen hat."

„Sicherlich, Sir, ist es nicht meine Sache, solchen Verkehr zu hindern. Sie sprachen von unsern Vätern; der meine ist Ihnen wohl bekannt, wie mir scheint, obwohl Sie für mich noch ein Fremder sind?"

„Und auch noch etwas länger es bleiben werde," sagte der Andere, „wiewohl ich glaube, daß die Zeit nahe ist, wo Männer nach ihrem wahren Charakter erkannt seyn werden; bis dahin also, Major Lincoln! Ich sage Ihnen Lebewohl!"

Ohne eine Antwort abzuwarten, nahm der Unbekannte eine Richtung, welche dem von Lionel eingeschlagenen Wege gerade entgegengesetzt war, und entfernte sich mit der Hast eines Mannes, der sehr beeilt ist. Lionel stieg bald nach dem oberen Stadttheile hinauf, um nach der Tremontstraße zu gehen und seinen Entschluß, die Expedition zu begleiten, dort mitzutheilen. Es wurde jetzt dem jungen Mann offenbar, daß das Gerücht von der beabsichtigten Bewegung der Truppen sich heimlich, aber schnell unter dem Volke ausbreitete. Er kam an mehreren Gruppen von Städtern vorüber, die an den Straßenecken mit einander verkehrten und aus deren Munde er mehrere Male die auffallende Neuigkeit vernahm, daß der Neck (die Landenge), der einzige Annäherungspunkt vom Festlande aus, durch eine Linie von Schildwachen geschlossen sey, sowie daß Wachboote

von den Kriegsschiffen die Halbinsel auf eine Art umringten, wodurch alle Verbindung mit dem anstoßenden Lande abgebrochen würde. Noch waren keine Zeichen eines militärischen Allarms zu bemerken; nur von Zeit zu Zeit mischte sich ein unterdrücktes Summen, als Zeichen der Vorbereitung, mit jenen eigenthümlichen Lauten eines Frühlingsabends, welche stets zunahmen, je mehr er sich dem Saume der Wohnungen näherte. In der Tremontstraße fand Lionel keine Spur von der Aufregung, welche sich so schnell in den alten und nieder gelegenen Theilen der Stadt ausbreitete. Er trat in sein eigenes Zimmer, ohne einem Mitgliede der Familie zu begegnen, und nachdem er seine kurzen Vorbereitungen vollendet, war er eben im Begriff hinabzugehen, um seine Verwandtinnen zu besuchen, als Mrs. Lechmere's Stimme, die aus einem kleinen zu ihrem eigenen Gebrauch bestimmten Gemach hervordrang, seine Schritte hemmte. In der Absicht, persönlichen Abschied zu nehmen, näherte er sich der halboffenen Thüre und würde um die Erlaubniß zum Eintritt gebeten haben, wäre nicht sein Auge auf Abigail Pray gefallen, die im ernsten Gespräch mit der Herrin des Hauses begriffen war.

„Ein armer, alter Mann, sagt Ihr?“ bemerkte Mrs. Lechmere in diesem Augenblick.

„Und Einer, der Alles zu wissen scheint,“ fiel Abigail ein, indem sie ihre Augen mit dem Ausdruck abergläubischen Schreckens aufschlug.

„Alles!“ wiederholte Mrs. Lechmere, und ihre Lippe zitterte, mehr vor Furcht als vor Alter; „und er kam mit Major Lincoln an, sagt Ihr?“

„Im nämlichen Schiff; und es scheint, der Himmel hat es so gewollt, daß er bei mir in meiner Armuth wohnen sollte, als Strafe für meine schweren Sünden!“

„Aber warum duldet Ihr seine Gegenwart, wenn sie Euch so lästig ist?“ sagte Mrs. Lechmere; „Ihr seyd doch wenigstens Herrin in Eurem eigenen Hause.“

„Es hat Gott gefallen, daß mein Haus eine Heimath für alle Die seyn sollte, welche so unglücklich sind, keine zu haben. Er hat dasselbe Recht im Waarenhause zu wohnen, wie ich es habe."

„Ihr habt das Recht einer Frau und das des ersten Besitzes," sagte Mrs. Lechmere mit jener unnachgiebigen Strenge in ihrem Wesen, welche Lionel schon oft zuvor bemerkt hatte; „ich würde ihn, wie einen Hund, auf die Straße werfen."

„Auf die Straße!" wiederholte Abigail und schaute wieder in geheimem Schrecken um sich; „sprechen Sie leiser, Madame Lechmere, um's Himmels willen — ich wage es nicht einmal, ihn anzuschauen — er erinnert mich durch seinen sengenden Blick an Alles, was ich je gewußt, an alles Uebel, das ich je gethan, — und dabei kann ich erst nicht sagen warum — und dann verehrt ihn Job wie einen Gott, und wenn ich ihn beleidigen sollte, könnte er leicht aus dem Jungen Alles das herausbringen, was Sie und ich so sehr wünschen —"

„Wie!" rief Mrs. Lechmere mit angsterstickter Stimme, „seyd Ihr so niederträchtig gewesen, diesen Narren zu Eurem Vertrauten zu machen?"

„Dieser Narr ist das Kind meines Herzens," sagte Abigail, indem sie die Hände aufhob, als wollte sie für ihre Unvorsichtigkeit um Verzeihung bitten. — „Ach! Madame Lechmere, Sie, die Sie reich und groß und glücklich sind und solch eine süße und gefühlvolle Enkelin haben, Sie können freilich nicht wissen, wie man einen Job lieben kann; ist aber das Herz beladen und schwer, so wirft es seine Bürde auf Jeden, der sie tragen will; Job ist mein Kind, obgleich er wenig besser als ein Blödsinniger ist."

Es gehörte kein geringer Grad von guter Erziehung dazu, um jetzt, wie Lionel, Mrs. Lechmere's Unfähigkeit zu sprechen, sich zu Nutze zu machen und diesen Ort zu verlassen, da er nicht länger eine Unterredung belauschen wollte, die nicht für sein Ohr bestimmt war. Er erreichte das Besuchzimmer und warf sich auf eins von

den Ruhebetten, ehe er noch bemerkte, daß er nicht allein und unbeobachtet war.

„Wie! Major Lincoln schon so früh zurück von seinem Bankette und gleich einem Banditen bis an die Zähne bewaffnet!“ rief die muthwillige Stimme Cäciliens, welche, von ihm unbemerkt, den gegenüberstehenden Sitz inne hatte, als er in's Zimmer trat.

Lionel erschrack und rieb sich die Stirne, wie Jemand, der aus einem Traume erwacht.

„Ja, ein Bandit oder jeder andere schimpfliche Name, den Sie wollen; ich verdiene sie alle.“

„Gewiß,“ sagte Cäcilie erblassend, „kein Anderer dürfte eine solche Sprache über Major Lincoln sich erlauben, und er selbst thut es mit Unrecht!“

„Welch thörichten Unsinn habe ich ausgestoßen, Miß Dynevor!“ rief Lionel, der nun zur Besinnung zurückkehrte; „ich war in Gedanken vertieft und hörte Ihre Rede, ohne ihren Sinn zu begreifen.“

„Doch Sie sind bewaffnet; der Degen ist keine gewöhnliche Waffe an Ihrer Seite und nun tragen Sie gar Pistolen!“

„Ja,“ erwiederte der junge Krieger, während er das gefährliche Geräthe bei Seite legte, „ja, ich bin im Begriff, als Volontär mit einer Truppenabtheilung heute Nacht in das Land zu marschiren, und nehme die Waffen mit mir, weil ich recht kriegerisch erscheinen möchte, obgleich Sie wohl wissen, wie friedlich ich gesinnt bin.“

„In das Land marschiren, und in der Todtenstille der Nacht?“ sagte Cäcilie, indem sie tief Athem holte und abermals erblaßte. — „Und Lionel Lincoln zieht als Freiwilliger aus mit einem solchen Auftrag?“

„Ich gehe freiwillig und mit keinem andern Auftrag als dem eigenen Wunsche, ein Augenzeuge dessen zu seyn, was etwa vorfällt — Sie selbst sind nicht unbekannter mit dem Zwecke der Unternehmung, als ich in dem gegenwärtigen Augenblicke es bin.“

„Dann bleiben Sie, wo Sie sind,“ rief Cäcilie hastig;

„schließen Sie sich nicht einem Unternehmen an, das unheilig in seinem Zwecke ist und unglücklich in seinem Resultate seyn kann."

„Am Ersteren bin ich unschuldig, welcher er auch immer seyn mag, und überdieß wird er weder durch meine Gegenwart, noch durch meine Abwesenheit irgend eine Veränderung erleiden. Gefahr ist wenig dabei, die Grenadiere und die leichte Infanterie dieser Armee zu begleiten, Miß Dynevor, und sollte es selbst gegen die dreifache Anzahl erlesener Truppen gehen."

„Dann will mir scheinen," sagte Agnes Danforth, während sie in's Zimmer trat, „unser Freund Merkur, jener federleichte Mann, Kapitän Polwarth, soll auch einer von diesen Nachträubern seyn! — der Himmel schütze die Hühnersteige!"

„Du hast also schon davon gehört, Agnes?"

„Ich habe gehört," sagte Agnes und versuchte, ihren Unwillen unter angenommener Ironie zu verbergen, „daß Mannschaft sich rüste, daß Boote rings um die Stadt in allen Richtungen rudern und daß verboten worden, in Boston ein- oder auszugehen, wie wir wohl sonst gewohnt worden, Cäcilie, zu solchen Stunden und auf solche Art zu thun, wie es uns einfachen Amerikanern geziemte. Gott allein kann sagen, wie all' diese Maaßregeln der Unterdrückung enden werden."

„Wenn Sie blos als neugieriger Zuschauer bei den Plünderungen der Truppen mitgehen," fuhr Cäcilie gegen Lionel fort, „haben Sie dann nicht Unrecht, selbst nur Ihren Namen zu einem solchen Zwecke herzugeben?"

„Noch muß ich erst hören, daß Plünderungen stattfinden werden."

„Du vergißst, Cäcilie," fiel Agnes Danforth spöttisch ein, „daß Major Lincoln erst nach dem berühmten Marsch von Roxbury nach Dorchester angekommen ist. Damals sammelten sich die Truppen ihre Lorbeeren beim Glanz der Sonne, aber es ist leicht einzusehen, um wie viel glorreicher ihre Thaten ausfallen werden, wenn Dunkelheit ihre Schaamröthe verbergen soll!"

Das Blut stieg Lioneln in's Gesicht; dennoch lächelte er, während er sich erhob und sich zum Gehen anschickte.

„Sie zwingen mich, Retraite zu schlagen," sagte er. „Wenn ich übrigens mein gewöhnliches Glück bei dieser Fouragirung habe, soll Ihre Speisekammer um so besser dabei fahren. Der schönen Agnes küsse ich die Hand, denn es wäre wohl nöthig, zuvor den Scharlach abzulegen, um mit einem friedlicheren Anerbieten mich nahen zu dürfen. Aber hier wird mir wohl eher ein freundliches Lebewohl zu Theil werden."

Er nahm die Hand Cäciliens, die frei seinem Anerbieten entgegenkam und unmerklich sich bis an die Hausthüre von ihm führen ließ, während er zu sprechen fortfuhr.

„Ich wollte, Lionel, Sie gingen nicht," sagte sie, als sie an der Schwelle stehen blieben; „man verlangt es nicht von Ihnen als Soldat und als Mann sollten Ihre eigenen Gefühle Sie lehren, freundlich gegen Ihre Landsleute zu seyn."

„Als Mann gehe ich auch, Cäcilie," antwortete er; „ich habe Beweggründe, welche Sie nicht errathen können."

„Und soll Ihre Abwesenheit lange dauern?"

„Wenn nicht für einige Tage, würde mein Zweck unerfüllt bleiben; doch," fügte er hinzu und drückte sanft ihre Hand, „Sie können wohl mein Verlangen nicht bezweifeln, zu Ihnen zurückzukehren, sobald nur die Gelegenheit sich bietet."

„So gehen Sie denn," sagte Cäcilie hastig, indem sie, vielleicht sich selbst unbewußt, ihre Hand zurückzog, — „gehen Sie, wenn Sie geheime Gründe für Ihr Beginnen haben; aber erinnern Sie sich, daß die Thaten jedes Officiers von Ihrem Rang scharf beobachtet werden!"

„Mißtrauen Sie mir denn, Cäcilie?"

„Nein — nein — ich mißtraue Niemand, Major Lincoln: — gehen — gehen Sie — nur — nur — wir werden Sie sehen, Lionel, sowie Sie zurück sind."

Er hatte nicht Zeit zu antworten, denn sie glitt so rasch in das Haus, daß der junge Mann nur noch bemerken konnte, wie, statt wieder zu ihrer Cousine zu eilen, ihre leichte Gestalt mit der Schnelligkeit und der Grazie einer Fee die große Treppe hinaufschwebte.

---

## Neuntes Kapitel.

Häng' unser Banner auf den Außenwall:
Der Feldruf ist: Sie kommen.

**Macbeth.**

Lionel war von Mrs. Lechmere's Wohnung bis an den Fuß von Beacon Hill gegangen und selbst einen Theil des steilen Abhangs hinaufgestiegen, ehe er sich wieder erinnerte, warum er zu dieser ungewöhnlichen Stunde so in sich selbst vertieft umherwandere. Da er aber kein Geräusch hörte, das den augenblicklichen Aufbruch der Truppen verrathen hätte, so folgte er, sich unbewußt, seinem Gefühle, das gerade in diesem Augenblick ihn zur Mittheilung gegen Andere untauglich machte und stieg vollends bis zum Gipfel der Anhöhe hinauf. Auf diesem erhabenen Standpunkt machte er Halt, um den Schauplatz zu betrachten, der im Dunkel der Nacht zu seinen Füßen ausgebreitet lag, während seine Gedanken von den schmeichelnden Ahnungen, denen er sich hingegeben, zu der Betrachtung der dringenderen Geschäfte dieser Stunde zurückkehrten. Da erhob sich aus der Stadt selbst ein fernes Gemurmel, wie das Summen verheimlichter Bewegung; Lichter sah man längs den Straßen hingleiten oder an den Fenstern hinziehen, und zwar auf eine Weise, welche zeigte, daß die Kunde von dem Zuge sich nun allgemein in den Wohnungen verbreitet hatte. Lionel schaute hinüber nach dem Gemeindegrund und lauschte lange und ängstlich, aber vergebens, um nur einen einzigen Laut zu vernehmen, der ein ungewöhnliches Geräusch unter den Soldaten hätte verrathen können.

Mehr gegen das Innere hin war dichte Dunkelheit der Nacht herabgesunken, die das Amphitheater von Hügeln, welche die Stadt umschloßen, einhüllte und über Thäler und Niederungen zwischen ihnen und dem Wasser einen undurchdringlichen Schleier von Finsterniß ausbreitete. Allerdings gab es Augenblicke, wo er hin und wieder von dem Volk am jenseitigen Ufer einzelne Zeichen zu vernehmen glaubte, welche wohl andeuten sollten, daß sie von der bevorstehenden Landung benachrichtigt seyen; wenn er aber aufmerksamer horchte, konnte er höchstens, so weit sein Ohr zu reichen vermochte, das dumpfe Blöcken des Viehs auf den Wiesen, oder das Plätschern der Ruder von einer Booten-Linie vernehmen, welche, weithin längs des Ufers sich erstreckend, sowohl die Art als die Ausdehnung der Wachsamkeit verrieth, die bei dieser Gelegenheit für nöthig erachtet wurde.

Während Lionel an dem Rande der kleinen Plattform stand, die durch Abheben der Spitze des natürlichen Kegels gebildet worden war, und über die wahrscheinlichen Folgen der Maaßregel nachsann, welche von seinen Vorgesetzten ergriffen worden, hatte sich ein schwaches Licht über das Gras ergossen und glänzte, plötzlich emporsteigend, in starken Strahlen auf dem Becken des Leuchtthurms.

„Schurke!“ rief ein Mann, der aus seinem Versteck am Fuß des Pfahls hervorsprang und sich vor ihn hinstellte, so daß er ihm gerade in's Gesicht schaute; „wagst Du es, den Leuchtthurm anzuzünden?“

„Als Antwort möchte ich zuerst fragen, wie Ihr wagen könnt, ein so rohes Wort auf mich anzuwenden; doch ich sehe die Ursache Eures Irrthums,“ sagte Lionel. „Das Licht kommt dort vom Monde her, der gerade aus dem Ocean emportaucht.“

„Ich erkenne meinen Irrthum,“ erwiederte der rauhe Beleidiger. — „Beim Himmel, ich hätte im Anfang geschworen, daß es der Leuchtthurm sey!“

„So müßt Ihr denn an die hergebrachte Hexerei dieses Landes

glauben, denn Nichts als Zauberei hätte mich in Stand setzen können, in solcher Entfernung das Brennholz anzuzünden."

„Ich weiß nicht, 's ist ein sonderbares Volk, unter das wir gerathen sind; — vor Kurzem haben sie uns die Kanonen aus dem Arsenale gestohlen, — ich hätte das Ding ewig für unmöglich gehalten. Es war vor Ihrer Ankunft, Sir, denn nun glaube ich die Ehre zu haben, mit Major Lincoln vom Siebenundvierzigsten zu sprechen."

„Dießmal sind Sie der Wahrheit näher, als bei Ihrer ersten Vermuthung über meinen Charakter," sagte Lionel; „aber habe ich etwa einen der Herrn von unserm Tisch vor mir?"

Der Unbekannte erklärte sich nun für einen Subalternen in einem andern Regiment, der aber die Person des Majors recht wohl kenne. Er fügte hinzu, er sey beordert worden, auf dem Hügel Wache zu halten, um zu verhindern, daß nicht einer der Einwohner den Leuchtthurm anzünde oder ein anderes Zeichen gebe, das die Kunde von dem beabsichtigten Einfall in das Land bringen könnte.

„Die Sache gewinnt einen ernsteren Anschein, als ich vermuthete," erwiederte Lionel, als der junge Mann sein Erläuterung geendet hatte; „der Kommandirende muß mehr beabsichtigen als wir denken, wenn er auf diese Art Officiere zum Dienst von Gemeinen verwendet."

„Wir armen Subalternen wissen nur wenig und kümmern uns noch weniger um das, was er meint," rief der Fähndrich; „allerdings muß ich aber gestehen, daß ich keinen genügenden Grund sehen kann, warum britische Truppen sich in den Mantel der Nacht hüllen sollen, um gegen eine Handvoll zögernder, quäckender Bauern zu marschiren, die am hellen Tage vor dem Anblick unserer Uniformen auseinander laufen würden. Hätte ich meinen Willen, der Theer dort über uns sollte eine Meile hoch lodern, um die Helden vom Connecticutflusse herbeizurufen; die Hunde würden vor zwei vollen Grenadierkompagnien zurückschrecken. — Ha! hören Sie, Sir?

da ziehen sie nun, der Stolz unsrer Armee! Ich kenne sie an ihrem schweren Tritt."

Lionel horchte aufmerksam, und unterschied deutlich den abgemessenen Schritt eines wohldisciplinirten Corps, das rasch über den Gemeindegrund daherzog und gegen die Wasserseite hin zu marschiren schien. Er sagte seinem Gefährten ein hastiges gute Nacht und eilte den Abhang des Hügels hinab; in der Richtung der Töne weiter schreitend, gelangte er in einem und demselben Augenblick mit den Truppen an's Ufer. Zwei dunkle Menschenmassen hielten in fester Ordnung, und als Lionel längs der Kolonne hinging, schätzte sein geübtes Auge die Stärke der versammelten Truppen nur wenig unter tausend Mann. Eine Gruppe von Officieren stand am Strande beisammen und dieser näherte er sich, indem er richtig vermuthete, daß der Führer des Zugs in ihrer Mitte sich befinden würde. Dieser Officier war, wie sich zeigte, der Obristlieutenant vom Zehnten, welcher in eifriger Unterhaltung mit dem alten Marinemajor begriffen war, auf den schon die Schildwache vor dem Provinzhaus angespielt hatte. An den Ersteren dieser Beiden wandte sich der junge Krieger und bat um die Erlaubniß, das Detaschement als Freiwilliger begleiten zu dürfen. Nach wenigen erläuternden Worten ward sein Gesuch genehmigt, obgleich Jeder vermied, den geheimen Zweck des Zugs auch nur leise zu berühren.

Lionel fand nun seinen Burschen, der den Truppen mit seines Herrn Pferden gefolgt war, und nachdem er diesem seine Befehle ertheilt hatte, ging er, seinen Freund Polwarth aufzusuchen, den er auch bald in steifer militärischer Haltung an der Spitze des ersten Pelotons bei der Kolonne der leichten Infanterie entdeckte. Da sowohl nach der Stellung, welche die Truppen einnahmen, als auch nach den Booten, die sich an diesem Punkte versammelt hatten, mit Gewißheit angenommen werden konnte, daß das Detaschement die Halbinsel nicht auf dem gewöhnlichen Verbindungswege zu Land verlassen sollte, so blieb keine andere Wahl, als geduldig den Befehl

zum Einschiffen abzuwarten. — Der Aufschub war indeß nur kurz, und da die vollkommenste Ordnung beobachtet wurde, hatten die Truppen bald ihre Sitze eingenommen und die Boote stießen schwerfällig vom Lande ab, eben als die Strahlen des Mondes, die einige Zeit auf den Hügeln gespielt und die Thurmspitzen der Stadt vergoldet hatten, sich mild über die Bai ergossen und die geschäftige Scene beleuchteten — ein Bild, nicht unähnlich dem plötzlichen Aufziehen des Vorhangs bei der Eröffnung eines interessanten Drama's. Polwarth hatte sich, zur großen Erleichterung seiner Beine, an Lionels Seite niedergelassen, und als sie sachte in dem Mondlicht hinfuhren, schwanden vor der Lieblichkeit der Witterung und vielleicht auch vor der ruhigen Behaglichkeit der jetzigen Lage all' jene bösen Ahnungen aus seiner Seele, welche die Betrachtung über die Schwierigkeiten eines Partheigängerzugs so natürlich begleitet hatten.

„Es gibt Augenblicke, wo ich an dem Leben eines Seemanns Geschmack finden könnte," hub er an, während er sich nachläßig zurücklehnte und mit der einen Hand im Wasser spielte. — „Dieß Herumfahren in Booten ist eine leichte Arbeit und muß ein Kapitalmittel gegen schwere Verdauung seyn, insofern man dabei frische Luft mit möglichst wenig heftiger Bewegung genießt. Unsere Seeleute müssen drum ein fröhliches Leben führen!"

„Sie sollen über den Widerstreit ihrer Pflichten mit denen der Seeofficiere unzufrieden seyn," sagte Lionel, „und ich habe oft mit angehört, wie sie sich über Mangel an Raum, um ihre Beine zu gebrauchen, beklagten."

„Ha!" meinte Polwarth, „das Bein ist ein Glied an dem Menschen, für welches ich weniger als für jeden andern Theil des Körpers eine wirkliche Nothwendigkeit einsehe. Ich denke mir oft, in der Bildung der animalischen Geschöpfe muß ein arger Mißgriff geschehen seyn, so z. B. kann einer ein recht guter Seemann seyn ohne Beine — ein guter Geiger, ein Schneider erster Qualität, ein Advokat, ein Doktor, ein Prediger, ein recht erträglicher Koch,

kurz Alles andere, nur kein Tanzmeister. Ich sehe keinen Nutzen an einem Bein, als daß man etwa die Gicht daran hat — auf jeden Fall ist ein Bein von zwölf Zoll eben so gut als eins von einer Meile Länge und das Uebrige könnte man auf die edleren Theile der thierischen Natur verwenden, wie auf das Gehirn und den Magen."

„Du vergißt den Officier der leichten Infanterie," sagte Lionel lachend.

„Du kannst ihm ein paar Zolle weiter geben, und am Ende, wie denn überhaupt jedes Ding in dieser argen Welt nur vergleichungsweise trefflich ist, käme es doch auf's Nämliche heraus und nach meinem System wäre einer eben so tauglich zur leichten Infanterie ohne Beine als mit denselben; dabei würde er noch obendrein mit einem guten Theil ermüdender Manöver, besonders mit diesem neuen Exercitium verschont bleiben. Dann hätten wir wohl einen köstlichen Dienst, Leo, denn man könnte von ihm sagen, er allein fasse alle Poesie des Kriegslebens in sich, wie Du hier sehen kannst. Weder die Einbildungskraft noch der Körper können mehr verlangen, als wir in diesem Augenblick genießen, und welchen Nutzen, möchte ich fragen, gewähren uns nun unsere Beine? Sie sind höchstens überflüssiger Ballast in diesem Boot. Sieh nur, da haben wir den sanften Mond, noch sanftere Sitze, einen glatten Wasserspiegel, eine Appetit erregende Luft — auf einer Seite eine schöne Landschaft, welche, wenn auch nur undeutlich gesehen, als fruchtbar und reich bis zum Ueberfluß bekannt ist; auf der andern eine malerische Stadt, versehen mit den Gewürzen aus jedem Klima — selbst diese schuftigen Gemeinen sehen in ihren Scharlachröcken und glitzernden Waffen viel milder aus unter den Strahlen dieses Mondes. Sahst Du Miß Danforth bei deiner Visite in der Tremontstraße, Major Lincoln?"

„Dieses Vergnügen ward mir nicht verweigert."

„Wußte sie von diesen kriegerischen Vorgängen?"

„Es war etwas ausnehmend Kampflustiges in ihrer Laune."

„Sprach sie von der leichten Infanterie oder von Einem, der in dem leichten Corps diene?“

„Dein Name wurde allerdings erwähnt,“ erwiederte Lionel etwas trocken — „sie gab zu verstehen, die Hühnerhäuser wären in Gefahr.“

„Ach! sie ist doch ein Millionenmädchen! ihre Säuren selbst sind lieblich! die Würzen wurden nicht vergessen, als der Stoff zu ihrer Bildung gemischt wurde; ich wollte, sie wäre hier — fünf Minuten Mondschein für einen Verliebten sind einen ganzen Sommer brennender Sonne werth — es wäre ein Meisterstreich, sie zu einem unserer malerischen Märsche zu verleiten; Dein Kamerad ist gerade der Mann dazu, Alles durch Ueberraschung einzunehmen — Weiber und Festungen! Wo sind nun unsere Linienkompagnien — die Artillerie und Dragoner — die Ingenieurs und der Stab? in der Nachtmütze schnarchen sie alle mit einander, während wir hier das wahre Dessert des Daseyns genießen. — Ich wünschte, ich könnte eine Nachtigall hören!“

„Dort hast Du eine einsame Grille, die Dir ihre Weisen zirpt, als ob sie ein Klaglied über unsere Ankunft anstimmte.“

„Zu kläglich und viel zu monoton, 's ist gerade, als wenn man einen ganzen Monat lang nichts als Ferkel zu essen hätte. Aber wie, sind unsere Pfeifen eingeschlafen?“

„Die Vorsicht eines ganzen Tags sollte wohl durch die geschwätzigen Laute unserer Musik verhöhnt werden?“ sagte Lionel; „deine fröhliche Laune geht mit deiner Ueberlegung durch. Ich sollte denken, die Aussicht auf einen fatiguirenden Marsch müßte Dein Blut etwas gekühlt haben.“

„Was, Fatigue!“ rief Polwarth, „wir werden blos eine Stellung bei den Kollegien nehmen, um unsere Zufuhren zu decken — wir gehen in die Schule, Leo — denke einmal, die Tornister unserer Leute seyen Bücherranzen — willfahre meiner Narrheit und Du sollst dich selbst noch einmal für einen Knaben halten.“

In Polwarth's Stimmung war in der That eine plötzliche Aenderung eingetreten, sobald er die traurigen Vermuthungen, die sein Gemüth beschäftigt hatten, als er zuerst von einem nächtlichen Einfall hörte, so angenehm durch die bequeme Lage, die er einnahm, getäuscht fand, und er setzte das Gespräch auf die beschriebene Weise fort, bis die Boote einen einsamen Punkt erreichten, der eine kleine Strecke in denjenigen Theil der Bai vorsprang, welcher die Westseite der Halbinsel Boston bespülte. Hier landeten die Truppen und formirten sich von neuem mit aller Schnelligkeit. Polwarth's Kompagnie wurde wieder, wie vorher, an die Spitze der Kolonne der leichten Infanterie gestellt und erhielt Befehl, einem Officier vom Stab, der auf kurze Entfernung vorausritt, zu folgen. Lionel befahl seinem Burschen, mit den Pferden die nämliche Straße wie die Truppen einzuschlagen; er selbst stellte sich wieder an die Seite des Kapitäns, und so schritten sie auf das gegebene Zeichen vorwärts.

„Nun, bei den Schatten des alten Harvard!“ fing Polwarth wieder an, indem er nach den niederen Gebäuden der Universität hindeutete; „ihr mögt euch heute Nacht mit Vernunft mästen, während ich ein mehr sub .... Ha, was kann der blinde Quartiermeister wollen, daß er diese Richtung einschlägt? Sieht er nicht, daß die Wiesen halb mit Wasser bedeckt sind?“

„Vorwärts, vorwärts mit der leichten Infanterie,“ schrie die rauhe Stimme des alten Marinemajors, der nur eine kleine Strecke hinter ihnen ritt. „Schreckt ihr zurück vor dem Anblick von Wasser?“

„Wir sind keine Werftratten,“ entgegnete Polwarth.

Lionel faßte ihn am Arm und ehe der bestürzte Kapitän Zeit hatte, zu sich zu kommen, war er schon durch eine breite Lache stehenden Wassers geschleppt, die ihm bis an's Knie reichte.

„Machen Sie nicht, daß Ihre Romantik Sie Ihre Stelle kostet,“ sagte der Major, als Polwarth sich gegen die Beschwerden sträubte; „hier ist schon einmal ein Ereigniß für Ihre Privaterzählung über den Feldzug.“

„Ach, Leo," sagte der Kapitän mit einer Art komischer Betrübniß, „ich fürchte, wir dürfen, trotz dieses heiligen Mondscheins, für heute nicht den Musen huldigen."

„Davon kannst Du Dich überzeugen, wenn Du bemerken willst, daß wir die akademischen Gebäude links lassen — unsere Führer wenden sich nach der Chaussee."

Sie hatten sich mittlerweile aus den Wiesen herausgearbeitet und bewegten sich auf einer Straße, die in das innere Land führte.

„Du würdest besser thun, wenn Du Deinen Diener rufen und zu Pferd steigen wolltest, Major Lincoln," sagte Polwarth mürrisch; „ich sehe, man muß seine Kräfte schonen."

„Es wäre Thorheit jetzt; ich bin naß, und muß schon der Gesundheit wegen gehen."

Mit dem Verschwinden von Polwarth's munterer Laune wurde die Unterhaltung matt und die beiden Herrn unterbrachen die Stille des weiteren Marsches nur durch solche gelegentliche Mittheilungen, wie sie durch die vorübergehenden Zwischenfälle in ihrer Lage hervorgerufen wurden. Man konnte bald sowohl aus der den Kolonnen gegebenen Direktion, als an dem beeilten Schritt ihres Führers erkennen, daß der Marsch forcirt und von ziemlicher Dauer seyn sollte. Als jedoch die Luft kühl wurde, sträubte sich selbst Polwarth nicht länger, sein erstarrtes Blut durch eine mehr als gewöhnliche Bewegung zu erwärmen. Die Kolonnen öffneten sich zur Erleichterung des Marsches; jeder Mann durfte nach eigener Bequemlichkeit gehen, vorausgesetzt, daß er an seiner angewiesenen Stelle blieb und gleichen Schritt mit seinen Kameraden hielt. Auf diese Art rückte die Truppe munter vorwärts; allgemeine Stille herrschte über das Ganze, da die Stimmung der Mannschaft von jener tiefen Nüchternheit durchdrungen war, welche großen Ernst bei einem Vorhaben beurkundet. Im Anfang erschien die ganze Gegend in allgemeinen Schlummer begraben; als sie aber weiter vordrangen, lockte das Bellen der Hunde und der Tritt der Soldaten die Einwohner der

Pachthöfe an die Fenster, und sie schauten in stummer Verwunderung auf das vorüberziehende Schauspiel, auf welches das matte Licht des Mondes einen ungewissen Schimmer warf. Lionel hatte den forschenden Blick gerade von den Mitgliedern einer dieser aufgestörten Familien zurückgewendet, in deren Gesichtern er ihre Ueberraschung abgemalt fand, da schallten plötzlich, Schlag auf Schlag, in den raschen, aufregenden Tönen des Allarms die tiefen Klänge einer fernen Kirchenglocke in das Thal herab, in dem sie marschirten. Die Leute erhoben die Köpfe in staunender Aufmerksamkeit, während sie vorwärts drangen; indessen dauerte es nicht lange, bis man einzelne Schüsse längs der Hügel hinfallen hörte: Glocke folgte auf Glocke, indem sie sich in den verschiedensten Richtungen antworteten, bis die Töne sich mit dem Säuseln der Nachtluft vermengten oder in der Entfernung erstarben. Die ganze Gegend war nun mit Getöse jeder Art erfüllt; das Volk benützte Alles, was es gerade zur Hand hatte oder was sein Scharfsinn ihm eingab, um die Einwohnerschaft unter die Waffen zu rufen. Feuer sprühten die Höhen entlang, das Schmettern der Hörner und Schalmeien mischte sich mit dem Knallen der Musketen und den verschiedenen Tönen der Glocken, während das Klappern rascher Hufschläge sich allmälig hören ließ, als ob Reiter wüthend an den Flanken der Abtheilung vorübersprengten.

„Vorwärts, ihr Herrn, vorwärts," erscholl die Stimme des alten Veteranen der Marine mitten aus dem Getöse. „Die Yankees sind erwacht unb rühren sich, — wir haben jetzt einen langen Marsch vor uns — vorwärts, leichte Infanterie, die Grenadiere sind euch auf den Fersen!"

Die Avantgarde beschleunigte ihre Schritte, und die ganze Truppe rückte mit all der Schnelligkeit, wie nur immer die Erhaltung der militärischen Ordnung sie erlauben wollte, ihrem unbekannten Ziel entgegen. Auf diese Art setzte das Detaschement seinen Marsch mehre Stunden lang fort, ohne Halt zu machen und Lionel rechnete, daß sie mehre Meilen in das Land vorgerückt seyn mußten.

Die Lärmzeichen waren nun verschwunden und schienen jetzt weiter ins Innere des Landes vorgedrungen zu seyn, bis auch die geringste Spur ihres Daseyns für das Ohr verloren war: nur das Geräusch von Reitern, die in höchster Eile auf den Nebenwegen hinjagten, bewies noch, daß Leute von rückwärts her nach dem Schauplatz des erwarteten Kampfes an ihnen vorüber ritten. Als das trügerische Licht des Mondes in die getreueren Farben des Tages überging, ertönte der willkommene Ruf: „Halt!" von dem Nachtrab bis zu der Spitze der Leichtinfanteriekolonne.

„Halt!" wiederholte Polwarth in instinktartiger Bereitwilligkeit und mit einer Stimme, die den Befehl durch die ganze Länge der ausgedehnten Linie weiterschickte; „halt, und laßt die Arrieregarde aufschließen; wenn mein Urtheil im Gehen auch nur eine Bohne werth ist, so ist sie jetzt wohl einige Meilen hinter uns! Es thäte ja wahrhaftig für solche Arbeit Noth, daß man seine Race mit dem Blute der ‚Fliegenden' gekreuzt hätte! Das nächste Kommando sollte seyn, unser Frühstück einzunehmen; — Tom, Du brachtest doch die Kleinigkeiten mit, die ich von Major Lincoln's Quartier hergeschickt habe?"

„Ja, Sir," erwiederte sein Diener; „sie sind auf des Majors Pferden beim Nachtrab, da —"

„Des Majors Pferde im Nachtrab, Du Esel, wenn Essen so rar vor der Front ist. Es sollte mich wundern, Leo, wenn nicht ein Mund voll in jenem Pachthof dort erhoben werden könnte?"

„Erhebe Dich selbst von diesem Steinhaufen und laß Deine Mannschaft sich vorbereiten; da ist Pitcairn mit dem ganzen Bataillon schon ganz nahe an uns aufgeschlossen."

Lionel hatte kaum ausgesprochen, als der Befehl an die leichte Infanterie erging, sich fertig zu machen, während man die Grenadiere zum Gewehrladen kommandirte. Die Gegenwart des Veteranen, der an der Front der Kolonne ritt, und die Eile des Augenblicks unterdrückte die Klagen Polwarth's, der in der That

ein vortrefflicher Officier war, wenn es sich darum handelte, was er ‚die ruhigen Einzelheiten des Dienstes' nannte. Drei oder vier Kompagnien der leichten Truppen wurden von dem Hauptcorps detachirt und setzten sich in die geöffnete Marschordnung ihres Exercitiums, worauf der alte Marine-Officier sich an ihre Spitze stellte und abermals den Befehl zum raschen Weitermarschiren gab. Der Weg führte jetzt in ein Thal und in einiger Entfernung sah man durch den Morgennebel einen kleinen Weiler auftauchen, der um eine der niederen, aber zierlichen Kirchen, wie sie in Massachusetts so gewöhnlich sind, gelagert war. Der Halt und die kurzen Vorbereitungen, die darauf folgten, hatten ein mächtiges Interesse in dem ganzen Detaschement erregt, das nun ernstlich vorwärts drang und sich immer an den Hufen des Renners hielt, auf welchem der alte Veteran, ihr Führer, in kurzem Trab über den Grund hineilte. Die Luft war von dem Hauche des Morgens erfrischt und das Auge konnte deutlich auf den umliegenden Gegenständen verweilen; so fühlten die Krieger, überdieß aufgeregt durch die Erwartung des bevorstehenden Unternehmens, ihr Blut wieder rascher strömen, während sie die ganze Nacht hindurch in ungewissem Dunkel auf einem unbekannten und anscheinend endlosen Weg sich mühsam fortbewegt hatten. Ihr Ziel schien jetzt vor ihnen zu liegen und bald zu erreichen; so drängten sie mit gesteigertem, aber stummem Ernste vorwärts, um bald dahin zu gelangen. Die einfache Bauart der Kirche und ihre niederen Umgebungen waren eben ganz sichtbar geworden, als man drei oder vier bewaffnete Reiter bemerkte, welche ihrer Ankunft zuvorzukommen suchten, indem sie auf einem Nebenweg um die Spitze der Kolonne herumbogen.

„Kommt heran," schrie einer der Stabsofficiere an der Fronte, „kommt heran oder verlaßt die Stelle."

Die Männer wandten um und ritten schnell davon, wobei einer von ihnen in dem eitlen Versuch, Lärm zu machen, sein Gewehr abdrückte. Leise drang nun der Befehl durch die Reihen,

vorwärts zu eilen und in wenigen Minuten bekamen sie den Weiler, die Kirche und die kleine Wiese, auf der er stand, vollständig zu Gesicht. Gestalten von Männern sah man rasch über letztere hineilen: das Rasseln einer Trommel wurde in dem Orte gehört, und von Zeit zu Zeit erblickte man ein kleines Corps Landleute, die in Parade aufgestellt waren, um sich ein kriegerisches Ansehen zu geben.

„Vorwärts, leichte Infanterie!“ schrie ihr Führer, spornte sein Pferd und drang mit dem Stab in so schnellem Trott vor, daß er in Kurzem um eine Ecke der Kirche verschwunden war.

Lionel drängte mit klopfendem Herzen vorwärts, denn ein Heer von Schrecken erhob sich in diesem Augenblick vor seiner Phantasie, als er die wilde Stimme des Marine-Majors abermals rufen hörte:

„Aus einander, ihr Rebellen, zerstreut euch! — werft eure Waffen weg — aus einander!“

Diesen merkwürdigen Worten folgten augenblicklich Pistolenschüsse und das verhängnißvolle Commando ‚Feuer‘! Lautes Geschrei erhob sich alsbald in dem ganzen Corps der Soldaten, welche nun gegen die offene Wiese zustürzten und auf Alles vor ihnen ein nahes, rücksichtsloses Feuer richteten.

„Großer Gott!“ rief Lionel, „was beginnt ihr? Ihr feuert auf unschuldige Leute! Gilt hier nur Gewalt und kein Gesetz? Schlag' ihre Gewehre weg, Polwarth — thu' diesem Feuer Einhalt!“

„Halt!“ schrie Polwarth und schwenkte den Degen wild gegen seine Leute; „kommt zur Ordnung, oder ich will euch zu Boden strecken!“

Aber die Aufregung, die seit so vielen Stunden bis zu ihrer höchsten Höhe angestiegen, und der Haß, der so lange zwischen Truppen und Volk immer heftiger geworden war, ließ sich nicht durch ein einziges Wort bändigen. Erst als Pitcairn selbst unter die Soldaten ritt und von seinen Officieren unterstützt ihre Gewehre niederschlug, ward der Aufruhr allmälig gedämpft und etwas,

wie Ordnung wieder hergestellt. Ehe dieß aber zu Stande kam, fielen auch einige zerstreute Schüsse von Seiten ihrer fliehenden Gegner, ohne jedoch den Britten wirklichen Schaden zuzufügen.

Als das Feuer aufgehört hatte, standen Officiere und Soldaten einige Augenblicke verblüfft und starrten einander an, wie wenn selbst sie einigermaßen die wichtigen Folgen hätten voraussehen können, welche die Thaten dieser Stunde mit sich bringen sollten. Der Rauch hob sich wie ein gelüfteter Schleier langsam von der Wiese empor und zog mit den Nebeln des Morgens vermischt schwer über das Land hin, gleichsam als wollte er die verhängnißvolle Kunde verbreiten, daß endlich die Entscheidung der Waffen eingetreten sey. Jedes Auge war forschend auf die unheilvolle Wiese gerichtet und Lionel sah auf kurze Strecke vor ihnen mit einem der Angst sehr nahen Gefühle einige Männer in ihrem Blut sich krümmen und winden, während fünf oder sechs Körper in der fürchterlichen Ruhe des Todes auf dem Grase ausgestreckt lagen. Erschüttert von dem Anblick wandte er sich ab und ging allein weiter, während die übrigen Truppen, durch die Schüsse allarmirt, rasch von der Nachhut herbeieilten, um zu ihren Kameraden zu stoßen. Ohne es zu wissen, gelangte er zur Kirche und erwachte auch nicht eher aus der tiefen Zerstreuung, in die er versunken war, bis er durch den unerwarteten Anblick Job Pray's aufgestört wurde, der mit einer Miene aus dem Gebäude trat, worin Drohung sich sonderbar mit Zorn und Furcht vermengte. Der Schwachsinnige deutete ernst auf den Körper eines Mannes, der in seiner Verwundung Schutz suchend, bis nahe an die Thüre des Tempels herangekrochen war, in welchem er so oft jenes Wesen verehrt hatte, zu dem er nun so übereilt gesendet worden, um seine große und letzte Rechenschaft abzulegen. Der Blödsinnige begann feierlich:

„Ihr habt eine von Gottes Kreaturen getödtet und Er wird dessen gedenken!“

„Ich wollte, es wäre nur Eine," sagte Lionel; „aber ihrer sind Viele, und Keiner kann sagen, wo das Blutbad enden wird."

„Glaubt ihr," sagte Job und blickte verstohlen um sich, als wolle er sich überzeugen, daß ihn sonst Niemand höre, — „der König könne die Leute in der Baikolonie tödten, wie er es in London thun kann? Das werden sie in Alt-Funnel nicht hingehen lassen und es wird wiederhallen vom Nordende bis zur Landenge."

„Was können sie bei alle Dem machen, Knabe?" fiel Lionel ein, der in diesem Augenblick vergaß, daß Der, an welchen er sich wandte, der Vernunft seiner Gattung beraubt war; — „die Macht Brittanniens ist für diese zerstreuten und unvorbereiteten Kolonien zu gewaltig, als daß sie dagegen ankämpfen könnten, und die Klugheit muß das Volk lehren, vom Widerstande abzustehen, so lange es dieß noch vermag."

„Glaubt der König, es sey in London mehr Verstand als in Boston?" erwiederte der Schwachsinnige; „er soll nicht denken, weil das Volk bei dem Blutvergießen ruhig war, werde es gar keinen Lärm darüber geben — ihr habt eine von Gottes Kreaturen getödtet und er wird dessen gedenken!"

„Wie kamst Du hieher, Bursche?" fragte Lionel, plötzlich sich besinnend; „sagtest Du mir nicht, Du gehest aus, um für Deine Mutter Fische zu fangen?"

„Und wenn ich das that," entgegnete der Andere trotzig, „sind nicht Fische eben so gut in den Teichen als in der Bai, und kann Nab nicht auch Geschmack für etwas Frisches haben? — Job weiß nichts von einer Parlamentsakte, welche die Forellen im Bach zu fangen verböte."

„Bursche, Du gehst damit um, mich zu betrügen! Es ist Jemand, der Deine Unwissenheit benützt, und — da er weiß, daß Du ein Narr bist, Dich zu Gängen gebraucht, die Dich eines Tags noch das Leben kosten können."

„Der König kann Job nicht zu Botengängen verwenden,"

antwortete der Knabe stolz; „denn dafür gibt's kein Gesetz und Job würde nicht gehen."

„Dein Wissen wird Dich noch verderben, Einfältiger — wer sollte Dich diese Spitzfindigkeiten des Gesetzes lehren?"

„Ei, haltet Ihr das Volk von Boston für so dumm, daß es das Gesetz nicht wüßte? — und dann Ralph — er kennt das Gesetz so gut als der König — er sagte mir, es sey gegen alles Recht, auf die kleinen Leute zu schießen, wenn sie nicht zuerst feuerten, weil die Kolonie die Befugniß hat, zu exerciren, so oft es ihr beliebt."

„Ralph!" sprach Lionel ungestümm — „kann denn Ralph bei Dir seyn? das ist unmöglich, als ich ihn verließ, war er krank zu Haus — auch würde er sich in seinen Jahren nicht in eine solche Sache mischen."

„Ich meine, Ralph hat größere Armeen gesehen als die leichte Infanterie und die Grenadiere und all' die Soldaten in der Stadt zusammengenommen," sagte Job ausweichend.

Lionel dachte viel zu edel, als daß er die Einfalt seines Gefährten hätte benützen mögen, um ein Geheimniß aus ihm herauszulocken, das seine Freiheit gefährden konnte; aber er fühlte tiefe Besorgniß für das Wohlergehen des jungen Menschen, der ihm auf die schon erzählte Art war in den Weg geworfen worden. Er verfolgte deßhalb seinen Gegenstand in der doppelten Absicht, Job vor verdächtiger Verbindung zu warnen und seine eigene Aengstlichkeit über das Schicksal des betagten Fremden zu beruhigen. Aber auf alle seine Fragen antwortete der Bursche behutsam und mit einer Ueberlegung, welche bewies, daß er keine geringe Gabe von List besaß, wenn ihm auch die höhere Macht der Vernunft versagt worden war.

„Ich wiederhole Dir," sagte Lionel, der endlich die Geduld verlor, „es ist von Wichtigkeit für mich, den Mann zu treffen, den Du Ralph nennst, und ich wünsche zu wissen, ob er hier in der Nähe zu finden ist."

„Ralph verschmäht die Lüge," erwiederte Job — „geht dahin, wo er Euch zu treffen versprach und Ihr sollt sehen, ob er nicht kommt."

„Aber es wurde kein Ort ausgemacht — und dieser unglückliche Zwischenfall kann ihn verwirren oder erschrecken —"

„Ihn erschrecken!" wiederholte Job, indem er in feierlichem Ernst den Kopf schüttelte; „Ihr könnt Ralph nicht erschrecken!"

„Seine Kühnheit kann für ihn zum Unglück werden. Junge, ich frage Dich zum letzten Mal, ob der alte Mann —"

Als er Job furchtsam zurückschrecken und seine Blicke zu Boden schlagen sah, hielt Lionel inne und gewahrte, als er hinter sich blickte, den Kapitän der Grenadiere, der mit übereinander geschlagenen Armen dastand und den Körper des Amerikaners schweigend betrachtete.

„Wollen Sie die Güte haben, mir zu erklären, Major Lincoln," fing der Kapitän an, als er sich beobachtet sah, „warum dieser Mann als eine Leiche da liegt?"

„Sie sehen die Wunde in seiner Brust?"

„Es ist eine handgreifliche, ausgemachte Wahrheit, daß er erschossen worden, — aber warum und zu welchem Zweck?"

„Diese Frage, Kapitän M'Fuse, muß ich unsern Obern zur Beantwortung überlassen," erwiederte Lionel. „Zwar geht das Gerücht, das Detaschement soll gewisse Magazine von Lebensmitteln und Waffen wegnehmen, welche die Kolonisten, wie man fürchtet in feindlicher Absicht, zusammengebracht haben."

„Ich hatte selbst schon den scharfsinnigen Einfall, daß wir wohl am Ende auf einem so glorreichen Zuge begriffen seyn möchten!" fuhr M'Fuse weiter fort. „Sagen Sie mir, Major Lincoln — Sie sind freilich noch ein junger Krieger, doch, als zum Stab gehörig, müssen Sie's wissen, — glaubt Gage, wir können einen Krieg bekommen, wenn Waffen und Munition und Alles auf einer Seite ist? Wir haben einen langen Frieden gehabt, Major

Lincoln, und nun, da einige Aussicht zur Ausübung unseres Handwerks vorhanden ist, werden wir befehligt, gerade das zu thun, was den Krieg am wahrscheinlichsten vereiteln wird."

„Ich weiß nicht, ob ich Sie recht verstehe, Sir," sagte Lionel; „von solchen Truppen, wie wir sie besitzen, kann allerdings, in welchem Lande es immer sey, nur wenig Ruhm erworben werden, wenn es blos den Kampf gegen die unbewaffneten und undisciplinirten Einwohner desselben gilt."

„Genau meine eigene Meinung, Sir; es ist völlig klar, daß wir uns ganz verstehen, ohne ein weiteres Wort der Umschreibung. Die Bursche halten sich jetzt schon recht brav und sind sie noch einige Monate länger sich selbst überlassen, dann kann es noch eine schöne Affaire geben. Sie wissen so gut wie ich, Major Lincoln, daß man Zeit nöthig hat, um einen Soldaten zu bilden, und wenn man sie in dem Geschäfte übereilt, könnten Sie eben so gut einen Haufen Gesindel Ludgate Hill hinaufjagen, und würden die nämliche Ehre davontragen. Ein verständiger Officier würde diesen kleinen Anfang nähren, anstatt zu solcher Uebereilung seine Zuflucht zu nehmen. Nach meiner Ansicht, Sir, wurde der Mann da vor uns geschlachtet und nicht, wie sich ziemt, in ehrlicher Schlacht getödtet!"

„Es ist sehr zu fürchten, daß Andere denselben Ausdruck gebrauchen werden, wenn sie von der Sache reden," entgegnete Lionel; „Gott weiß, wie viel Ursache wir haben mögen, den Tod des armen Mannes zu beklagen!"

„Was das betrifft, so könnte man sagen, der Mann hat ein Geschäft abgemacht, das gethan werden mußte und nun nicht noch einmal abgemacht zu werden braucht," sagte der Kapitän sehr kalt; „und deßhalb kann sein Tod kein großes Unglück für ihn selbst seyn, so sehr er es auch für uns seyn mag. Wenn diese kleinen Leute — und da sie nur kurze Zeit unter den Waffen stehen,* tragen sie

* Hier steht im Original ein Wortspiel, das sich im Deutschen nicht wieder geben ließ. M'Fuse nennt die Amerikaner „kleine Leute" (minute-men),

ihren Namen als ehrliche Kerls — wenn diese kleinen Leute Ihnen im Weg gestanden wären, Sir, Sie hätten sie mit Ihrer Reitpeitsche von der Wiese verjagt."

„Hier ist Einer, der Ihnen sagen wird, daß sie nicht wie Kinder behandelt werden dürfen," sagte Lionel, indem er sich nach der Stelle umwandte, die noch vor Kurzem Job Pray eingenommen hatte, die er aber jetzt auf einmal leer fand. Während er noch verwundert umherschaute und kaum begreifen konnte, wohin der Junge so schnell verschwunden seyn mochte, gaben die Trommeln das Zeichen zur Sammlung und ein allgemeines Getöse unter den Soldaten zeigte, daß noch weitere Bewegungen bevorstanden. Die beiden Officiere wandten sich augenblicklich nach ihren Gefährten und gingen beide, obwohl von so ganz verschiedenen Ansichten über die neulichen Vorfälle geleitet, in tiefen Gedanken nach dem Orte zurück, wo die Truppen aufmarschirt waren.

Während des kurzen Halts der Avantgarde hatte sich das ganze Detaschement wieder vereinigt und ein hastiges Mahl war eingenommen worden. Das Erstaunen, das dem Zusammenstoße folgte, hatte bei den Officieren einem kriegerischen Stolze Platz gemacht, der wohl fähig war, sie in noch weit gewagteren Unternehmungen aufrecht zu erhalten. Das hohe Gefühl ihres Standes war in den feurigen Blicken der Meisten zu lesen, als sie mit blinkenden Waffen, wehenden Fahnen und unter munterer Kriegsmusik von der verhängnißvollen Stelle abschwenkten und in gemessenem Schritt wieder auf der Chaussee vorrückten. War dieß der Erfolg des ersten Treffens bei den stolzen, ruhigen Gemüthern der Officiere des Detaschements, so war die Wirkung auf die gemeinen Söldlinge in den Gliedern noch viel handgreiflicher und empörender. Ihre plumpen Scherze und höhnischen Blicke, als sie an den verachteten

die nur „kurze Zeit" (minuto, Minute) unter den Waffen stehen, und so ist der Gegensatz allerdings noch prägnanter und eindringlicher.

A. d. U.

Schlachtopfern ihrer wohlgeschulten Geschicklichkeit vorüberzogen, zusammengenommen mit dem großsprecherischen Ausdruck brutalen Triumphs, welchen so viele unter ihnen verriethen, zeigten auf eine untrügliche Weise, daß, nachdem sie einmal Blut gekostet hatten, sie gleich Tigern bereit seyen, sich damit zu mästen, bis sie gesättigt wären.

---

## Zehntes Kapitel.

'S war ein Reiten unter Grämes in dem Netherbyklan;
Fosters, Fenwicks und Musgraves, jeder ritt hier und rann;
'S war ein Rennen und Jagen auf Cannobie Lea. —

Marmion.

Der Pomp militärischer Parade, mit welchem die Truppen aus dem Dorfe Lerington marschirten, wie der kleine Weiler hieß, wo die obenerzählten Vorfälle sich ereigneten, verwandelte sich bald wieder in die nüchterne, geschäftige Miene von Männern, welche ernstlich auf Erreichung ihres Zieles bedacht sind. Es war nicht länger Geheimniß, daß sie noch zwei Meilen weiter in's Innere vordringen sollten, um jene schon erwähnten Vorräthe zu zerstören, welche, wie man jetzt wußte, zu Concord aufgehäuft worden waren, einer Stadt, wo der Kongreß der Provinzial-Deputirten, welche von den Kolonisten zum Ersatz für die früheren Legislaturen in den Provinzen ernannt worden, seine Versammlungen hielt. Da der Marsch jetzt nicht mehr verhehlt werden konnte, war es nöthig, zur Eile seine Zuflucht zu nehmen um sich eines glücklichen Ausgangs zu versichern. Der alte Officier der Marine, dessen wir schon öfter erwähnt haben, stellte sich wieder an die Spitze, und mit den nämlichen Kompagnien der leichten Truppen, die er vorher geführt hatte, eilte er rastlos den schwereren Kolonnen der Grenadiere voran. Durch diese Anordnung sah sich Polwarth abermals in die Zahl Derer eingeschlossen, von deren Leichtfüßigkeit so Vieles

abhing. Als Lionel seinen Freund wieder traf, sah er ihn an der Spitze seiner Leute so ernst einhermarschiren, daß der Major auf einmal sich versucht fand, seiner Unzufriedenheit weit rühmlichere Beweggründe zu unterstellen, als der erste Verdacht blos physischer Ermattung ihm Anfangs eingegeben hatte. Die Reihen öffneten sich abermals, sowohl um Raum zu gewinnen, als auch um Luft zuzulassen, was jetzt höchst nöthig geworden war, da eine heiße Sonne die Morgennebel zu zerstreuen begann und jenen entnervenden Einfluß auf die Leute ausübte, welcher der ersten Wärme eines amerikanischen Frühlings so eigenthümlich ist.

„Das ist ein ausnehmend hastiges Geschäft gewesen, Major Lincoln,“ fing Polwarth an, als Lionel seine gewohnte Stelle an dessen Seite einnahm und mechanisch in den geregelten Schritt der Truppe einfiel; — „ich weiß nicht, ob es bei einem Menschen durchaus eben so gesetzlich ist, ihn auf den Kopf zu schlagen, wie bei einem Ochsen.“

„Du stimmst also mit mir in der Ansicht überein, daß unser Angriff hastig, wenn nicht gar grausam war?“

„Hastig! ganz unläugbar. Hast kann überhaupt als das unterscheidende Merkmal unserer Expedition bezeichnet werden — und was immer den Appetit eines ehrlichen Mannes zu Grunde richtet, mag wohl auch als grausam geltend gemacht werden. Ich war nicht im Stand, einen Mund voll zum Frühstück zu mir zu nehmen, Leo. Man müßte den Heißhunger einer Hyäne und den Magen eines Straußen haben, um mit solcher Arbeit, wie die vor uns liegende, zu essen und zu verdauen.“

„Und doch blicken die Leute mit Triumph auf ihre Thaten.“

„Die Hunde werden darauf dressirt. Aber Du hast wohl bemerkt, wie nüchtern die Provinzialen zu der Sache gesehen haben; wir müssen versuchen, ihre Gefühle zu besänftigen, so gut wir können.“

„Werden sie nicht unsern Trost und unsere Entschuldigungen verachten und lieber sich selbst um Vergeltung und Rache befragen?“

Polwarth lächelte verächtlich; es war ein Ausdruck des Stolzes an ihm, der selbst seinem schwerfälligen Tritt einen Anschein von Elasticität gab, während er antwortete:

„Es ist eine schlimme Sache, Major Lincoln, und wenn Du willst, eine bitterböse Sache — aber nimm die Versicherung eines Mannes, der das Land recht wohl kennt — man wird keinen Versuch zur Rache machen und was die Abhülfe betrifft — auf dem Weg des Kriegs ist das Ding unmöglich.“

„Ihr sprecht mit einer Zuversichtlichkeit, Sir, die ihre Garantie in einer innigen Bekanntschaft mit der Schwäche des Volkes finden müßte.“

„Ich habe zwei Jahre im Herzen des Landes selbst gelebt, Major Lincoln,“ sagte Polwarth, ohne seine starren Augen von dem weiten Wege, der noch vor ihm lag, abzuwenden; „ich bin bis auf dreihundert Meilen jenseits der unbewohnten Distrikte hinaus gekommen und sollte wohl den Charakter der Nation, sowie ihre Hülfsquellen kennen. Was letztere betrifft, da ist kein eßbares Ding innerhalb dieser Gränzen, vom Colibri bis zum Büffel oder von der Artischocke bis zur Wassermelone, das ich nicht bei einer oder der andern Gelegenheit auf irgend eine Art in Untersuchung gezogen hätte — darum kann ich mit Zuversicht sprechen und nehme keinen Anstand, zu sagen, daß die Colonisten nie fechten werden; und wären sie selbst dazu geneigt, so besitzen sie nicht die Mittel, einen Krieg zu unterhalten.“

„Vielleicht, Sir,“ erwiederte Lionel spitzig, „habt Ihr euch zu ausschließlich an die Thiere des Landes gehalten, um mit seinem Geiste sehr vertraut zu seyn?“

„Die Verwandtschaft zwischen beiden ist nur zu innig; sag' mir, welche Nahrung ein Mann zu sich nimmt und ich will Dir ein Bild von seinem Charakter geben. Es ist moralisch unmöglich, daß ein Volk, das seinen Pudding vor dem Fleisch ißt, wie diese

Kolonisten es machen, je gute Soldaten liefern kann, da der Appetit gestillt wird, ehe das Einbringen der saftigen Fleischspeise in —"

„Genug! verschone mich mit dem Uebrigen," unterbrach ihn Lionel — „es wurde bereits zu viel gesagt, um die Ueberlegenheit des europäischen Thiers über das amerikanische zu beweisen, und Dein Raisonnement ist unwiderleglich."

„Das Parlament muß etwas thun für die Familien der Schadenleidenden."

„Das Parlament! Ja — wir werden aufgefordert werden, lobende Beschlüsse zu fassen über die Entschlossenheit des Generals und den Muth der Truppen, und dann, nachdem wir in der Ueberzeugung von unserer eingebildeten Oberherrschaft noch jeden erdenklichen Schimpf zu dem Unrechte gefügt, werden wir vielleicht einige armselige Summen für Wittwen und Waisen als einen Beweis aufgeführt hören, wie unbegränzt die Großmuth der Nation gegen diese Armen gewesen."

„Das Auffüttern von sechs oder sieben aus dieser jungen Yankeebrut ist keine solche Kleinigkeit, Major Lincoln," erwiederte Polwarth; „und damit, hoffe ich, wird die unselige Geschichte ein Ende haben. Wir marschiren nun auf Concord, einen Ort mit äußerst glückverkündendem Namen, unter dessen Schatten wir die gewünschte Ruhe, so wie auch jene Lebensmittel finden werden, welche dieses selbstgemachte Parlament zusammenbringen ließ. Solche Betrachtungen allein halten mich aufrecht unter den Anstrengungen des grausamen Trotts, mit welchem der alte Pitcairn über das Land hinrast — glaubt denn der alte Mann, er jage mit einer Koppel von Spürhunden hinter sich?"

Die Meinung, welche sein Gefährte über die kriegerischen Eigenschaften der Amerikaner geäußert, war zu allgemein unter den Truppen verbreitet, um Lionel irgend in Erstaunen zu setzen; aber mit der unedlen Art seiner Gesinnung unzufrieden und durch die hochmüthige Manier heimlich gekränkt, womit der Andere so

beleidigende Ansichten über seine Landsleute aussprach, setzte er seinen Marsch schweigend fort, während Polwarth seine Geschwätzigkeit bald in dem Gefühl der Ermüdung verlor, das jede Muskel und Sehne seines Körpers überwältigte.

Das strenge Vorwärtstreiben des Corps, worüber der Kapitän schon so manchen Seufzer ausgestoßen hatte, kam übrigens jetzt der Avantgarde sehr zu Statten. Es war offenbar, daß sich das ganze Land in einem Zustand großer Aufregung befand und wenn auch noch keine Versuche gemacht wurden, den Tod Derer, welche zu Lexington gefallen, zu rächen, so waren doch manchmal auf den Höhen zu beiden Seiten der Straße kleine Abtheilungen von Bewaffneten zu sehen. Der Marsch der Truppen wurde mehr in dem Glauben beschleunigt, die Kolonisten möchten sonst ihre Vorräthe wegschaffen und verbergen, als aus irgend einer Besorgniß, daß sie es wagen könnten, sich dem Vordringen dieser auserlesenen Truppen zu widersetzen. Der geringe Widerstand der Amerikaner bei dem Zusammentreffen an diesem Morgen war schon zum Scherz unter den Soldaten geworden. Sie bemerkten mit Hohnlächeln, der Name „kleine Leute" werde mit allem Recht auf Krieger angewendet, die sich zur Flucht so geschickt gezeigt hätten: kurz jedes schimpfliche, gehässige Beiwort, welches Verachtung und Unwissenheit irgend ersinnen konnte, wurde verschwenderisch über die nachgebende Milde der duldenden Kolonisten ausgestoßen. In dieser Stimmung erreichten die Truppen einen Punkt, von wo der bescheidene Kirchthurm mit den Dächern von Concord sichtbar wurde. Eine kleine Schaar Kolonisten zog sich aus dem Platze zurück, als die Engländer vorrückten, und das Detaschement zog ohne den geringsten Widerstand und mit der Miene von Eroberern in die Stadt ein. Lionel konnte bald aus den Reden der zurückgebliebenen Einwohner bemerken, daß, ungeachtet ihre Annäherung seit einiger Zeit bekannt geworden, die Vorfälle dieses Morgens dem Stadtvolke doch noch geheim geblieben waren. Abtheilungen der leichten

Truppen wurden augenblicklich nach verschiedenen Richtungen entsendet, die einen, um nach Munition und Lebensmitteln zu suchen, die andern, um die Zugänge des Platzes zu bewachen. Ein besonderes Corps folgte der zurückziehenden Truppe der Amerikaner und postirte sich in einiger Entfernung bei einer Brücke, welche die Verbindung mit dem nördlichen Lande bildete.

Mittlerweile begann in der Stadt, hauptsächlich unter der Leitung des alten Marineofficiers, das Werk der Zerstörung. Die wenigen männlichen Einwohner, die in ihren Wohnungen zurückgeblieben waren, verhielten sich nothgedrungen ruhig, obgleich Lionel in ihren glühenden Wangen und funkelnden Blicken den geheimen Unwillen von Männern lesen konnte, welche, an den Schutz des Gesetzes gewöhnt, sich nun den Beleidigungen und muthwilligen Mißhandlungen eines militärischen Einfalls ausgesetzt sahen. Alle Thüren wurden erbrochen, kein Ort blieb vor den rohen Nachforschungen der zügellosen Soldateska verschont. Hohn und Flüche mischten sich bald in die anscheinende Mäßigung, mit welcher die Nachforschung begonnen hatte, und lauter Jubel ertönte selbst unter den Officieren, als die dürftigen Vorräthe der Kolonisten nach und nach an's Licht gebracht wurden. Dieß war kein Augenblick, wo die Rechte des Einzelnen geachtet wurden, und die Willkühr und Zügellosigkeit der Mannschaft war auf dem Punkt, in noch gefährlichere Unordnung auszuarten, als man plötzlich von dem Posten der leichten Infanterie bei der Brücke den Knall von Feuerwaffen ertönen hörte. Auf das Knattern einiger einzelnen Schüsse folgte eine ganze Salve, welcher mit Blitzesschnelle eine zweite antwortete, und alsbald war die Luft von dem unaufhörlichen Geknalle eines hitzigen Gefechts erfüllt. Jeder Arm blieb regungslos, jede Zunge stumm vor Erstaunen; die Leute verließen ihr Geschäft, als diese unerwarteten Töne des Kampfes zu ihren Ohren drangen. Die Anführer des Zugs traten in Berathung zusammen und Reiter sprengten wüthend in die Stadt, um über die Natur des neuen

Kampfes zu berichten. Major Lincoln's Rang verschaffte ihm bald Kenntniß von dem, was man für unklug hielt, dem ganzen Detaschement mitzutheilen. Obgleich es augenscheinlich war, daß Diejenigen, welche die Nachricht überbrachten, ängstlich bemüht waren, ihr die günstigste Wendung zu geben, so erfuhr er doch bald, daß jene Schaar Amerikaner, welche sich bei ihrer Annäherung zurückgezogen hatte, bei ihrem Versuche, in die Stadt zurückzukehren, an der Brücke mit Schüssen empfangen worden war und sofort in dem darauf folgenden Scharmützel die Truppen mit Verlust zurückgeworfen hatte. Die Wirkung dieses raschen und muthigen Benehmens von Seiten der Provinzialen veranlaßte nicht nur in dem Aeußeren, sondern auch in den Vorkehrungen der Truppen eine plötzliche Veränderung. Die entsendeten Abtheilungen wurden zurückbeordert, die Trommeln riefen alle Mannschaft unter die Waffen und zum ersten Mal schienen Officiere und Soldaten sich zu erinnern, daß sie sechs Meilen durch ein Land zurück zu marschiren hatten, das schwerlich einen Freund für sie enthielt. Noch waren wenige oder keine Feinde zu sehen, die Männer von Concord ausgenommen, welche kühnen Muths schon angefangen hatten, blutig gegen Diejenigen einzuschreiten, welche in das Heiligthum ihrer Häuser eingedrungen waren. Die Todten und alle verwundeten Gemeinen ließ man liegen, wo sie gefallen waren, und es galt in den Augen der Denkenden in dem Detaschement als ein schlimmes Vorzeichen, daß selbst ein verwundeter junger Officier von Rang und Vermögen den Händen der aufgebrachten Amerikaner überlassen werden mußte. Die Gemeinen wurden von der Muthlosigkeit ihrer Officiere angesteckt und Lionel sah in dem Augenblick, als der Befehl zum Abmarsch gegeben wurde, statt des stolzen, beleidigenden Vertrauens, womit die Truppen in die Straßen von Concord einmarschirt waren, jetzt nur noch bleiche Gesichter, welche ängstlich nach den umgebenden Höhen gewendet waren und in deren Blicken sich deutlich das Bewußtseyn der Gefahren abspiegelte, die,

wie man besorgte, den weiten Weg, der vor ihnen lag, umlagern konnten.

Ihre Befürchtungen waren nicht grundlos. Die Truppen hatten kaum ihren Marsch angetreten, als aus einer Scheune eine Salve auf sie abgefeuert wurde, und wie sie vorrückten, folgte Ladung auf Ladung, Schuß auf Schuß hinter jedem deckenden Gegenstand hervor, der sich ihren Feinden darbot. Anfangs wurden diese ungeregelten und schwachen Angriffe nur wenig beachtet; eine plötzliche Charge, ein rasches Abfeuern von wenigen Minuten verfehlte nie, die Angreifenden zu zerstreuen, worauf die Truppen eine kurze Strecke unbelästigt weiter zogen. Aber der Allarm der vergangenen Nacht hatte das Volk von einer ungeheuren Landstrecke her zusammengerufen und so drängten diejenigen, welche dem Kampfplatze am nächsten waren, nachdem sie lange auf Botschaft gewartet, schon allenthalben zum Beistand ihrer Freunde herbei. Es herrschte übrigens nur wenig Ordnung und gar keine Uebereinstimmung unter den Amerikanern; jeder Haufe, so wie er ankam, stürzte sich in's Gefecht, hing sich an die Fersen seiner Feinde und machte lebhafte, aber erfolglose Versuche, dessen Weiterschreiten zu hemmen. Während die Mannschaft aus den Städten die Arrieregarde drängte, sammelte sich die Bevölkerung vor der Front in Schaaren gleich rollenden Schneebällen, und ehe noch die halbe Strecke zwischen Concord und Lexington zurückgelegt war, bemerkte Lionel, daß die Sicherheit ihrer gepriesenen Macht in der äußersten Gefahr schwebte. In der ersten Stunde dieser Angriffe, so lange sie noch entfernt, ungeordnet und schwach waren, hatte sich unser junger Krieger an der Seite von M'Fuse gehalten, der verächtlich sein Haupt schüttelte, so oft eine Kugel an ihm vorbeipfiff, und nicht ermangelte, über die Thorheit sich auszulassen, daß man einen Krieg so unzeitig begonnen, der, wäre er gehörig genährt worden, wie er selbst sagte, in kurzer Zeit zu etwas Interessantem hätte führen können.

„Sie bemerken, Major Lincoln," fuhr er fort, „diese Provinzialen

haben die ersten Anfangsgründe der Kunst aufgefaßt, denn die Schurken feuern mit ausnehmender Genauigkeit, wenn man die Entfernung berücksichtigt, und sechs Monate oder ein Jahr tüchtigen Exercirens würde sie so ziemlich für einen geregelten Kampf tauglich machen. Sie haben in ihren Gewehren schon einen tüchtigen Knall und in ihrem Blei liegt bereits ein recht artiges Pfeifen; könnten sie nur in Pelotons feuern lernen, die Bursche vermöchten selbst jetzt schon einigen Eindruck auf die leichte Infanterie zu machen und in einem Jahr oder zwei, Sir, wären sie sogar der Begegnung der Grenadiere nicht unwürdig."

Lionel hörte auf diese und manche ähnliche Reden nur mit halbem Ohr; als aber der Kampf hitziger wurde, begann das Blut in seinen Adern rascher zu fließen und zuletzt durch den Lärm und die Gefahr, die immer näher auf sie eindrang, aufgeregt, stieg er zu Pferd; jede andere Empfindung war vor seinem jugendlichen Blut und dem kriegerischen Stolze zurückgetreten, und so ritt er zu dem Kommandanten des Detaschements und bot ihm seine Dienste als Freiwilliger an. Er erhielt alsbald seine Aufträge für die Avantgarde, und seinem Pferde die Sporen einsetzend, flog er durch die zerrissene Linie der fechtenden und ermatteten Truppen und galoppirte an die Spitze vor. Hier fand er mehrere Kompagnien eifrig beschäftigt, ihren Kameraden den Weg zu bahnen, da bei jedem Schritt, den sie vorwärts thaten, neue Feinde gegen sie aufstanden. Eben als Lionel herankam, schlug eine volle Ladung des feindlichen Feuers aus einem dichten Gartenzaune den vorderen Reihen gerade in's Gesicht und sandte die schnellen Werkzeuge des Todes bis in die Mitte der Abtheilung.

„Schwenkt mit einer Kompagnie leichter Infanterie, Kapitän Polwarth," schrie der alte Marinemajor, der tapfer in dem Vordertreffen kämpfte, „und jagt die lauernden Schufte aus ihrem Hinterhalt hervor!"

„O! bei der Süße der Ruhe und den Hoffnungen eines Halts!

hier ist schon wieder ein neuer Trupp von diesen weißen Wilden!" antwortete der unglückliche Kapitän. — „Paßt auf, meine braven Kameraden! schießt über die Mauer zur Linken weg, — gebt den lästigen Schurken kein Pardon — gebt ihnen den ersten Schuß — und jetzt einen Fuß von eurem Stahl!"

Mit diesen fürchterlichen Aufforderungen und solch' mörderischen Befehlen, welche dem friedlichen Kapitän durch die Gewalt der Umstände abgepreßt wurden, sah Lionel seinen Freund in einer Wolke von Rauch zwischen den Gebäuden des Pachthofes mit seinen Leuten verschwinden. Wenige Minuten nachher, während die Linie sich an dem Hügel hinaufarbeitete, wo diese Scene vorfiel, kehrte Polwarth wieder aus dem Kampfe zurück, das Gesicht von Pulver geschwärzt, während eine Flammenschichte von dem Orte emporstieg, welche bald die dem Unglück verfallenen Gebäude des armen Pächters in Asche legte.

„Ha! Major Lincoln," rief er, als er sich dem Andern näherte, „nennst Du das Leichtinfanterie-Manöver? für mich sind sie die Qualen eines Verdammten! — Geh, Du hast Einfluß und was noch besser ist, ein Pferd, gehe zu Smith und sage ihm, wenn er einen Halt befehlen wolle, so mache ich mich verbindlich, mit meiner einzigen Kompagnie überall, wo er nur will, mich festzusetzen und diese Blutsauger eine Stunde aufzuhalten, während das Detaschement ausruhen und seinen Hunger stillen kann — ich hoffe, er wird dann auch seinen Vertheidigern Zeit lassen, das nämliche, höchst dringende Bedürfniß zu befriedigen. Ein Nachtmarsch, kein Frühstück — eine brennende Sonne — Meile für Meile — keinen Halt und nichts als Feuer — Feuer — 's ist gegen alle Grundsätze der Medizin und selbst gegen die Anatomie! Wer wird nur glauben, daß man so Etwas noch länger ertrage!"

Lionel versuchte, seinen Freund zu neuen Anstrengungen zu ermuntern und wandte sich hierauf in munterem, kriegerischem Tone zu dessen Truppe. Die Leute antworteten wohlgemuth, als sie

vorüberzogen und schritten zu neuen Angriffen vorwärts; die Amerikaner wichen zögernd, aber nothgedrungen, vor den fortwährenden Bajonetangriffen zurück, zu welchen die regulären Truppen ihre Zuflucht nahmen, um sie zu vertreiben. Als die Avantgarde sich wieder vorwärts bewegte, wandte sich Lionel, um die Scene in seinem Rücken zu betrachten. — Sie waren jetzt mit geringer oder eigentlich keiner Unterbrechung zwei Stunden lang fechtend marschirt und es war nur zu deutlich, daß die Kräfte der Angreifenden mit jedem weiteren Schritt an Zahl und Kühnheit zunahmen. Auf jeder Seite der Chaussee, längs der Umzäunungen eines jeden Gehölzes oder Gartens, in dem offenen Feld, aus jedem Haus, Scheune oder Hütte, so weit man sehen konnte — nichts als Blitze von Feuerwaffen, während der Ruf der Engländer mit jedem Augenblick schwächer und matter wurde. Schwere Wolken von Rauch erhoben sich über dem Thal, in das er blickte und mischten sich mit dem Staube des Marsches zu einem undurchdringlichen Schleier, welcher die Aussicht verhüllte; wenn jedoch der Wind ihn auf Augenblicke bei Seite schob, erreichte sein Blick die zerrissenen und wankenden Pelotons des Corps, wie sie da und dort trotzig und voll Muth einen Angriff zurückschlugen, zu Zeiten wieder aus dem Kampfe zurückwichen und ihren Wunsch kaum noch verhehlen konnten, den Rückzug selbst bis aufs Aeußerste, bis zur gänzlichen Flucht zu treiben. Jung, wie er war, verstand Major Lincoln genug von seinem Handwerk, um einzusehen, daß nichts als der Mangel an Uebereinstimmung und Einheit des Befehls auf Seiten der Amerikaner das Detaschement vor gänzlicher Vernichtung rettete. Die Angriffe wurden äußerst hitzig, nicht selten anhaltend und blutig, obwohl ihre Disciplin die Truppen immer noch in Stand setzte, sich gegen diese nachdruckslose und unzusammenhängende Kriegführung aufrecht zu erhalten; — da vernahm Lionel mit einer Freude, die er nicht verbergen konnte, einen lauten Ruf von der Spitze und hörte alsbald die frohe Botschaft durch die Reihen

hinlaufen, daß die Staubwolke vor ihnen von einer auserlesenen Brigade ihrer Kameraden herrühre, welche so ganz zur rechten Zeit mit dem Erben von Northumberland an der Spitze zu ihrem Beistand herangekommen war. Die Amerikaner wichen zurück, als die beiden Divisionen sich vereinigt hatten und die Artillerie der Verstärkung ihr Feuer gegen die fliehenden Haufen eröffnete, wodurch endlich die Truppen, die dessen so sehr bedurften, wenige Minuten verstohlener Ruhe genießen konnten. Polwarth warf sich der Länge nach auf den Boden, als Lionel an seiner Seite abstieg und diesem Beispiel folgten alsbald seine Leute, die vor Hitze und Ermattung keuchend wie gejagte Hirsche dalagen, welche glücklich die Hunde von ihrer Witterung abgebracht haben.*

„So wahr ich ein Mann von einfachen Sitten und unschuldig an all' diesem Blutvergießen bin, Major Lincoln," sagte der Kapitän, „ich erkläre diesen Marsch für den ungerechtesten Raub an den Kräften der menschlichen Natur. Ich habe in diesen zwei Stunden wenigstens fünf Meilen zwischen hier und jener Stadt der Discordia, die sie fälschlich Concord nennen, zurückgelegt, mitten unter Staub, Rauch, Stöhnen und anderem höllischem Geschrei, das den bestdressirten Renner in England scheu machen würde und diese ganze Zeit über habe ich eine Luft geathmet, die ein Ei, wenn man es ihr gehörig aussetzte, in zwei und einer Viertelminute sieden machen könnte."

„Du überschätzst die Entfernung — es sind blos zwei Meilen nach den Stundenzeigern — —"

„Stundenzeiger!" unterbrach ihn Polwarth — „ich verachte

* Es ist ein historisches Faktum, daß die englische leichte Brigade, nachdem sie von der Verstärkung in die Mitte genommen worden, sich erschöpft auf den Boden niederwarf, wie hier berichtet wird. Ueberhaupt ist die ganze Erzählung vollkommen der Wahrheit gemäß, mit einziger Ausnahme derjenigen Ereignisse, welche auf die besonderen Charaktere unserer Geschichte Bezug haben.

ihre Lügen — ich habe hier ein Bein, das ein besserer Zeiger ist für Meilen, Fuße oder selbst für Zolle, als je einer in Stein gemeißelt wurde."

„Wir wollen uns darüber nicht umsonst streiten," erwiederte Lionel, „denn ich sehe die Truppen im Begriff, Mittag zu machen und wir haben jeden Augenblick nöthig, um Boston zu erreichen, noch ehe die Nacht uns überfällt."

„Essen! Boston! Nacht!" wiederholte Polwarth langsam und erhob sich auf einen Arm, wobei er wild um sich starrte. „Sicher ist keiner unter uns so toll, zu behaupten, daß von dieser Stelle vor einer Woche aufgebrochen werden soll — es bedarf die Hälfte dieser Zeit, um die innerlichen Erfrischungen einzunehmen, die unserm Körper so nöthig sind und den Rest, um unsere gesunde Eßlust wieder herzustellen."

„So aber lauten die Befehle des Grafen Percy, von dem ich erfahren, daß das ganze Land vor uns im Aufstand ist."

„Ach, die Kerls haben die vergangene Nacht ruhig in ihren Betten geschlafen und sicherlich hat jeder Hund unter ihnen, ehe er diesen Morgen seine Schwelle verließ, sein halb Pfund Schweinefleisch nebst den nöthigen Beilagen zu einem Frühstück zu sich genommen. Aber bei uns ist's ein ganz anderer Fall. Es ist eine dringende Pflicht für zweitausend Mann brittischer Truppen, ihre Bewegungen mit Ueberlegung auszuführen und wäre es auch nur zu Ehren von Sr. Majestät Waffen. Nein, nein — der wackere Percy achtet zu sehr seine fürstliche Abstammung und seinen Namen, um vor einem Haufen so niedriger Hunde den Schein der Flucht anzunehmen."

Nichtsdestoweniger wurde Lionels Nachricht alsbald bestätigt, denn nach kurzem Halt, der den Truppen kaum Zeit gestattete, ein hastiges Mahl einzunehmen, gaben die Trommeln abermals das Zeichen zum Aufbruch und Polwarth mit vielen hundert Andern war trotz seines Widerstrebens gezwungen, sich wieder auf seine Füße aufzurichten, wenn er nicht der Wuth der Amerikaner preisgegeben seyn

wollte. So lange die Truppen ausruhten, hielten die Feldstücke der Verstärkung ihre Feinde in der Entfernung; aber sobald die Kanonen aufgeprotzt waren und die Reihen des Raumes wegen sich wieder geöffnet hatten, wurden die Angriffe von allen Seiten erneuert. Die Excesse der Truppen, die ihrem Grimm dadurch Luft zu machen anfingen, daß sie die Wohnungen, an denen sie vorüber kamen, ausplünderten und anzündeten, vermehrten noch die Heftigkeit der Angriffe und der Marsch hatte noch nicht viele Minuten gedauert, als längs der ganzen Linie ein neuer und wilderer Kampf entbrannt war, als vorher an diesem ganzen Tag geherrscht hatte.

„Wollte Gott, der große Northumbrier stellte uns in Schlachtordnung und schritte zum geordneten Kampf gegen diese Yankees!" seufzte Polwarth, während er sich noch einmal mit der Avantgarde längs des Weges hinschleppte; „eine halbe Stunde würde die Sache beendigen und man hätte dann doch die Genugthuung, sich als Sieger zu sehen oder wenigstens zu wissen, daß man bequem und ruhig dem Tod im Arme läge."

„Wenige von uns würden wohl den Morgen erleben, wenn wir den Amerikanern eine Nacht überließen, um sich zu sammeln, und der Halt einer Stunde würde uns die Vortheile des ganzen Marsches entreißen," erwiederte Lionel. — „Ermanne Dich, alter Kamerad und Du wirst den Ruhm deiner Tapferkeit für immer gründen; — hier kommt ein Haufen Provinzialen über den Kamm jenes Hügels, um Dich in Thätigkeit zu erhalten."

Polwarth warf einen verzweifelten Blick auf Lionel, während er als Erwiederung murmelte:

„Thätigkeit! Gott weiß, daß nicht eine einzige Muskel, Sehne oder Flechse an meinem ganzen Körper diese vierundzwanzig Stunden hindurch in heilsamer Ruhe gewesen ist!" Dann an seine Leute sich wendend, rief er mit fröhlicher, muthiger Stimme, welche die letzte, endliche Anstrengung in ihm noch aufbot, während er sie tapfer in den nahenden Kampf führte: „Zerstreut die Hunde, meine

tapferen Freunde — weg mit ihnen wie mit Mücken, Musquitos, oder Blutegeln, die sie sind! — Gebt ihnen Blei und Stahl — ganze Hände voll!"

„Vorwärts — bringt voran mit der Avantgarde!" schrie der alte Major der Marine, der die vorderen Pelotons schwanken sah.

Polwarth's Stimme wurde noch einmal in dem Kampfgetöse gehört, und ihre ungeregelten Angreifer wichen voll Ingrimm vor dieser Charge zurück.

„Vorwärts — vorwärts mit der Avantgarde!" schrien fünfzig Stimmen aus einer Wolke von Rauch und Dampf, die an dem Hügel hinzog, an dessen Abhang dieses Treffen vorfiel.

Auf solche Art fuhr der Kampf fort, sich langsam vorwärts zu wälzen, indem er den müden, schweren Tritten der Soldaten folgte, die nun schon viele Meilen umringt von dem Gebrüll der Schlacht sich durchgefochten hatten und die blutigen Spuren ihres Marsches auf ihrem Pfad zurückließen. Lionel konnte ihren Weg weit gegen Norden an den breiten rothen Flecken erkennen, die in beunruhigender Anzahl längs der Chaussee und auf den Feldern zerstreut lagen, über welche die Truppen gelegentlich marschirten. Er fand in den Zwischenräumen der Ruhe sogar Zeit, den Unterschied im Charakter der Kämpfenden zu beobachten. So oft der Boden und die Umstände einen regelmäßigen Angriff zuließen, schien das ersterbende Vertrauen der Truppen wiederhergestellt und sie stürzten sich mit all der kühnen Haltung in den Kampf, welche hohe Disciplin einflößt und erfüllten die Luft mit Geschrei, während die Feinde in finsterem Schweigen vor ihrer Macht zurückwichen, dabei aber nie aufhörten, ihre Waffen mit einer Geschicklichkeit zu gebrauchen, welche sie doppelt gefährlich machte. Die Richtung der Kolonnen führte sie häufig über den Boden, auf dem an der Spitze heftig gestritten worden war und die Opfer dieser kurzen Scharmützel kamen so vor die Augen der Truppen. Taub mußte man das Ohr vor dem Geschrei und den Bitten so vieler

verwundeter Krieger abwenden, die, Schrecken und hoffnungslose Furcht in jedem Zuge ihres Gesichts tragend, den Rückzug ihrer Kameraden in ihrer Hülflosigkeit mit ansehen mußten. Auf der andern Seite lag der Amerikaner in seinem Blut und betrachtete die vorüberziehende Schaar mit finsterem unwilligem Blick, der weit mehr als blos seine persönlichen Leiden auszudrücken schien. Bei einem der Leichname hielt Lionel sein Pferd an und verweilte einen Augenblick, um denselben zu betrachten. Es war die leblose Gestalt eines Mannes, dessen weiße Locken, hohle Wangen und ausgemergelte Gestalt anzeigten, daß die Kugel, die ihn zu Boden geworfen, den unwiderstehlichen Beschlüssen der Zeit nur um wenige Tage zuvorgekommen war. Er lag auf dem Rücken und sein starres Auge zeigte selbst noch im Tode den edlen Zorn, der ihn im Leben erfüllt hatte; die gelähmte Hand packte noch das Schloß seines Gewehres, das, alt und abgenutzt wie sein Besitzer, zur Vertheidigung des Vaterlandes mit ihm in's Feld gezogen war.

„Wo wird ein Streit enden, der solche Kämpfer zur Hülfe herbeiruft?“ rief Lionel, welcher bemerkte, daß der Schatten eines zweiten Zuschauers über die erblaßten Züge des Todten fiel; — „wer kann sagen, wie dieser Blutstrom gehemmt werden kann oder wie viele noch dessen Opfer werden sollen?“

Da er keine Antwort auf seinen Ausruf erhielt, schlug er die Augen empor und bemerkte, daß er ohne es zu wissen, diese Frage gerade an Den gerichtet hatte, durch dessen Raschheit der Ausbruch des Kriegs beschleunigt worden war. Der Marinemajor stand vor ihm und betrachtete eine Minute lang den Leichnam mit einem Auge, das so leer war als das des Todten, welches seinen wilden Blick zurückzuwerfen schien. Dann, aus seinem Nachdenken erwachend, bohrte er seinem Rosse die Sporen in die Seiten und verschwand in dem Dampfe, der ein Corps Grenadiere einhüllte; rasch sah Lionel ihn den Degen schwenken und laut erschallte sein Ruf: „Vorwärts — dringt vor mit der Avantgarde!“

Major Lincoln folgte langsam, über die Scenen nachsinnend, die er so eben mitangesehen hatte, als er zu seinem Erstaunen auf Polwarth traf, der auf einem Steinblock neben der Landstraße saß und mit trübem, verdrossenem Blick, den zurückziehenden Kolonnen nachschaute. Seinen Renner anhaltend, fragte Lionel seinen Freund, ob er verwundet sey.

„Nur erschöpft," antwortete der Kapitän; „ich habe heute all meine Manneskraft verbraucht, Major Lincoln, und kann nicht weiter. Wenn Du einige meiner Freunde im theuren England siehst, sag' ihnen, daß ich meinem Schicksal, wie es einem Soldaten geziemt, mit Standhaftigkeit begegnete, obgleich ich in der That wie der Aprilschnee, in Strömen dahinschwinde."

„Gütiger Gott! Du willst doch nicht hier zurückbleiben, um von den Provinzialen erschlagen zu werden, von denen wir, wie Du siehst, gänzlich umzingelt sind?"

„Ich bereite mich eben auf eine Rede für den ersten Yankee, der mir nahe kommen wird. Ist er wirklich ein Mensch, so wird er über meine Leiden von heute in Thränen zerfließen — ist er ein Wilder, so haben meine Erben die Kosten eines Leichenbegängnisses erspart."

Lionel würde seine Vorstellungen fortgesetzt haben, wenn nicht ein hitziges Gefecht zwischen einem Seitentrupp der Engländer und einer Schaar der Amerikaner die Ersteren ihm ganz nahe gebracht hätte; er sprengte über die Mauer seinen Kameraden entgegen und wandte das Gefecht zu ihrem Vortheile. Durch die Wechselfälle des Kampfes wurde er weit von dem vorigen Platze fortgeführt; einen Augenblick sogar, während er von einer Truppenabtheilung zu der andern hinritt, fand er sich unerwartet allein in der höchst gefährlichen Nachbarschaft eines kleinen Gehölzes. Der schnelle Ruf: „schießt den Offizier dort herunter!" machte ihn zuerst auf die große Gefahr aufmerksam und er hatte sich mechanisch in Erwartung der tödtlichen Geschosse auf den Hals seines Pferdes niedergebeugt,

als er in Tönen, welche jede Nerve seines Körpers erzittern machten, eine Stimme unter den Amerikanern laut rufen hörte:

„Schont sein! bei der Liebe des Höchsten, den ihr verehrt, schont seiner!“

Die überwältigenden Gefühle des Augenblicks hinderten den jungen Mann an der Flucht, und er gewahrte Ralph, der mit rasenden Gebärden an dem Saume des Versteckes hinrannte und die Gewehre von zwanzig Amerikanern niederschlug, wobei er immer seinen Ruf mit einer Stimme wiederholte, die keinem menschlichen Wesen anzugehören schien. — Da, in der Verwirrung, die ihm durch den Kopf wirbelte, dachte Lionel schon, er sey ein Gefangener, als plötzlich ein Mensch, mit einer langen Flinte bewaffnet, aus dem Walde hervorkam, die Hand an den Zaum seines Pferdes legte und ernst sagte:

„Es ist ein blutiger Tag und Gott wird's gedenken; aber wenn Major Lincoln gerade den Hügel hinabreiten will, wird das Volk nicht feuern aus Furcht, Job zu treffen; und wenn Job feuert, wird er auf jenen Grenadier schießen, der dort über die Mauer kommt und darüber wirds keinen Lärm geben in Funnel Hall.“

Lionel sprengte schneller als sein Gedanke davon, und während sein Renner in weiten und verzweifelten Sätzen den sanften Hügel hinabjagte, hörte er hinter sich das Geschrei der Amerikaner, das Krachen von Job's Büchse und das Pfeifen der Kugel, welche der Blödsinnige, wie er versprochen, in einer Richtung entsendet hatte, daß ihm dadurch kein Leid geschehen konnte. Als er eine etwas sicherere Stelle erreicht hatte, traf er Pitcairn, der eben sein blutendes Roß verließ, da die nahen und heftigen Angriffe der Provinzialen es nicht länger rathsam für einen Officier machten, sich auf den Flanken des Detaschements zu Pferd zu zeigen. Obgleich Lionel seinen Hengst sehr hoch hielt, so hatte doch auch er so viele Beweise von der gefährlichen Aufmerksamkeit erhalten, die er auf sich gezogen, daß er bald genöthigt war, diesem Beispiel zu folgen und mit tiefem Bedauern sah er das edle Thier mit losem Zaum über

die Felder hinsprengen und die verdorbene Luft anschnauben und beschnuppern. Er vereinigte sich jetzt zu Fuß mit einer Abtheilung der Streiter und fuhr fort, sie während der Dauer des mühsamen Tages zu neuen Anstrengungen zu ermuntern.

Von dem Augenblick an, wo die Truppen der Thürme von Boston ansichtig wurden, ward der Kampf ausnehmend interessant. Neue Kraft stärkte bei diesem erfreulichen Anblick die ermatteten Glieder der Krieger und nochmals die Haltung eines hohen kriegerischen Bewußtseyns annehmend, wiesen sie die Angriffe ihrer Feinde mit erneutem Muthe von sich. Auf der andern Seite schienen die Amerikaner zu fühlen, daß die Augenblicke der Rache rasch dahinschwanden und Knaben und weißgelockte Männer, Verwundete und Gesunde hiengen sich rings an ihre Angreifer, voll Begierde, ihnen noch einen letzten Schlag zum Abschied zu versetzen. Selbst die friedlichen Diener der Kirche waren, wie man wußte, bei dieser denkwürdigen Gelegenheit im Felde erschienen und trotzten, von ihren Pfarrkindern umringt, jeder Gefahr zum Besten einer Sache, welche sie im Einklang mit ihrem heiligen Berufe glaubten. Die Sonne sank unter und die Lage der Truppen war nahezu verzweifelt geworden; da gab Percy den Gedanken auf, die Landenge zu erreichen, über die er am heutigen Morgen stolz von Boston ausgezogen war, und strengte jetzt noch jede Nerve an, um die Ueberreste seines Kommando's nach der Halbinsel Charlestown zu werfen. Die Gipfel und Abhänge der Höhen waren von Menschen belebt, und als die Schatten des Abends sich dichter um die Kämpfenden zogen, schlugen die Herzen der Amerikaner hoch von Hoffnung, wie sie die schwankenden Schritte und das nachlassende Feuer der Truppen bemerkten. Aber hohe Disciplin siegte endlich in sofern, als sie die Engländer aus der vernichtenden Umklammerung ihrer Feinde herausriß und dieselben in Stand setzte, den schmalen Eingang zu dem ersehnten Zufluchtsorte zu gewinnen, eben als die Nacht

herangekommen war, um, wie es scheinen mochte, ihr äußerstes Verderben zu vollenden.

Lionel stand an einen Zaun gelehnt, als diese schönen Truppen, welche wenige Stunden früher sich für stark genug gehalten hatten, um ihren Marsch durch die ganze Kolonie fortzusetzen,* jetzt langsam und schwerfällig an ihm vorüberzogen und ihre müden und erschöpften Glieder die beschwerliche Höhe von Bunker-Hill hinanschleppten. Die Augen der meisten Officiere waren vor Schaam zu Boden geschlagen und der gemeine Haufe warf selbst an diesem Orte der Sicherheit noch manchen angstvollen Blick hinter sich, als wollten sie sich überzeugen, daß die verachteten Bewohner der Provinz nicht länger ihre Fersen drängten. Peloton nach Peloton zog vorüber, Jeder gezwungen, sich auf seine eigenen müden Beine zu stützen, bis Lionel zuletzt einen einzelnen Reitersmann langsam unter dem Haufen heraufklimmen sah. Zu seinem höchsten Erstaunen und mit großer Freude erkannte er in dem nahenden Officier unsern Polwarth auf seinem eigenen Streitroß, der mit der Miene höchster Behaglichkeit und Ruhe auf ihn zugeritten kam. Die Uniform des Kapitäns war an vielen Stellen zerrissen, die Satteldecke zu Lumpen zerfetzt, während hie und da ein Flecken geronnenen Bluts an den Seiten des Thiers dazu diente, die besondere Aufmerksamkeit anzudeuten, die dem Reiter von den Amerikanern erwiesen worden war. Die Wahrheit war bei dem ehrlichen Krieger bald herausgefunden. Die Liebe zum Leben war mit dem Anblick des verlassenen Pferdes wieder bei ihm eingekehrt. Er gestand, daß es ihn seine Uhr gekostet habe, das Thier einzufangen; aber einmal im Sattel festgesetzt, konnte keine Gefahr noch Vorstellung ihn dazu vermögen, einen Sitz zu verlassen, den er

* Man sollte nie vergessen, daß ein englischer Officier von Rang im Parlament erklärt hatte, zweitausend Mann englischer Truppen seyen im Stand, sich einen Weg durch das ganze Festland der amerikanischen Provinzen zu bahnen.

so tröstlich fand nach all der Bewegung und Anstrengung dieses schlimmen Tages, an welchem er genöthigt worden, die Drangsale Derer zu theilen, welche in der denkwürdigen Schlacht von Lexington auf Seiten der Krone gefochten hatten.

---

## Eilftes Kapitel.

Fluel. Ist's nicht erlaubt, so's Eurer Majestät beliebt —
Zu sagen, wie viel wohl getödtet worden?

König Heinrich V.

Eine starke Abtheilung der königlichen Truppen faßte auf der Höhe Posto, welche den Zugang zu ihrer Stellung beherrschte und unterdessen drangen die Uebrigen tiefer in die Halbinsel oder wurden durch die Boote der Flotte nach der Stadt Boston geführt.* Lionel und Polwarth passirten die Landenge mit dem ersten Transport der Verwundeten; der Major hatte für seine Person Nichts weiter bei dem Detaschement zu schaffen und der Kapitän behauptete mit aller Hartnäckigkeit, daß seine körperlichen Leiden ihm einen unbezweifelten Anspruch darauf gäben, seine Lage ebenfalls unter die Unglücksfälle des Tags einzuschließen. Kein Officier in des Königs Armee empfand vielleicht weniger Verdruß über das Resultat des eben geendigten Einfalls als Major Lincoln; denn ungeachtet der Anhänglichkeit an seinen Fürsten und sein adoptirtes Vaterland war er doch höchst empfindlich für den Ruf seiner wirklichen Landsleute — ein Gefühl, das unserer Natur Ehre bringt und den Menschen nie verläßt, so lange er nicht ihre reinsten, edelsten Eingebungen verläugnet. Mußte er auch den hohen Preis beklagen,

* Die Halbinsel Charlestown ist fast ganz von tiefen Wassern umringt und mit dem anstoßenden Land nur durch eine Erdzunge von wenigen Ruthen Breite verbunden. Dicht vor diesem Eingang, gleich einem Wall, steht der schon öfter erwähnte Bunker-Hill.

um welchen seine Kameraden gelehrt worden waren, den Charakter Derer besser zu schätzen, deren langes, stilles Dulden für Kleinmüthigkeit gegolten hatte, so freute er sich doch darüber, daß jetzt den Aelteren unter ihnen die Augen für die Wahrheit geöffnet werden müßten und daß den Jungen und Gedankenlosen der Mund durch Schaam für immer geschlossen war. Wenn auch aus Gründen der Klugheit die wirklichen Verluste der beiden Corps wahrscheinlich geheim gehalten wurden, so erfuhr man doch bald, daß er auf Seiten der Armee ungefähr ein Sechstel der ganzen Anzahl betrug.

Auf der Werfte trennte sich Lionel von Polwarth. Der Letztere versprach, sobald als möglich wieder in der besonderen Wohnung seines Freundes einzutreffen, wo er für die gezwungene Enhaltsamkeit und die Entbehrungen seines langen Marsches Trost zu finden hoffte; der Erstere schlug den Weg nach der Tremontstraße ein, um die Unruhe zu verscheuchen, welche, wie das geheime und schmeichelnde Flüstern der Hoffnung ihm zu glauben eingab, seine junge schöne Verwandtin um seinetwillen fühlen mochte. An jeder Ecke traf er Gruppen ernster Stadtbewohner, die mit gespitzten Ohren auf die Einzelheiten des Kampfes horchten, während einige Wenige, durch so muthige Proben ihrer Landsleute beschämt, welche sie früher in den Augen ihrer Unterdrücker verächtlich zu machen sich bemüht hatten — gedemüthigt und leise davonschlichen. Die Meisten aber betrachteten den Vorübergehenden, dessen unordentliche Kleidung seine Theilnahme an der Affaire ankündigte, mit Blicken ernsten Wohlgefallens. Als Lionel an Mrs. Lechmere's Thüre klopfte, wußte er nichts mehr von Ermüdung und als sie sich öffnete, als Cäcilie in der Halle vor ihm stand und in jedem Zug ihres reizenden Gesichtes die Größe ihrer Bewegung sich abmalte — da hatte er all' jene drohenden Gefahren vergessen, denen er kaum erst entronnen war.

„Lionel!“ rief die junge Dame, indem sie die Hände vor Freude in einanderschlug, „er ist's und unverletzt!“ Das Blut stieg ihr

aus dem Herzen empor und ergoß sich rasch über ihr Antlitz bis zur Stirne aufwärts; sie selbst, ihr Verschämen mit den Händen verbergend, brach in einen Strom von Thränen aus und floh aus seiner Nähe.

Agnes Danforth empfing ihn mit unverstellter Freude; sie wollte sogar nicht eine einzige Frage an ihn richten, um ihre brennende Neugierde zu befriedigen, bis sie sich vollkommen von seiner gänzlichen Unversehrtheit überzeugt hatte. Dann freilich bemerkte sie mit triumphirendem Ausdruck:

„Ihr Marsch hat eine hübsche Begleitung gehabt, Major Lincoln; von den oberen Fenstern aus habe ich einige von den Ehren mit angesehen, welche das gute Volk von Massachusetts Bai seinen Besuchern erwiesen.“

„Bei meiner Seele, wäre es nicht wegen der schrecklichen Folgen, die er haben muß, ich freute mich, so gut wie Sie, über die Ereignisse des heutigen Tages,“ sagte Lionel; „denn ein Volk ist seiner Rechte nur dann sicher, wenn es geachtet wird.“

„So erzählen Sie mir denn Alles, Cousin Lincoln, damit ich wisse, wie weit ich mich meiner Verwandtschaft rühmen darf.“

Der junge Mann gab ihr einen kurzen, aber klaren und unparteiischen Bericht über den ganzen Hergang, welchem die schöne Neugierige mit unverholenem Interesse zuhörte.

„Nun denn,“ rief sie aus, als er geendet hatte, „so haben jene beißenden Spöttereien für immer ein Ende, die so lange unsere Ohren beleidigt haben! Aber Sie wissen,“ fuhr sie mit leichtem Erröthen fort, indem ein äußerst komisches Lächeln ihr schelmisches Antlitz überstrahlte, „ich war in dem Glücksspiel von heute doppelt betheiligt, — durch mein Vaterland und meine treue Liebe!“

„O! seyen Sie ganz ruhig; Ihr Anbeter ist zurückgekehrt, ganz an Körper, und nur die Seele von Ihrer Grausamkeit verwundet — er machte den Weg mit wundervoller Behendigkeit und zeigte sich als einen wahrhaften Krieger in der Gefahr.“

„Nein, Major Lincoln," erwiederte Agnes, trotz ihres Lachens nochmals erröthend, „Sie wollen mich doch nicht glauben machen, daß Peter Polwarth vierzig Meilen zwischen einem Auf- und Niedergang der Sonne marschirt ist."

„Ehe die Sonne zweimal hinabsank, hat er die That vollbracht, wenn Sie dabei eine kleine promenade à cheval auf meinem eigenen Streitroß ausnehmen wollen, welches Jonathan mich zu verlassen nöthigte, wofür sodann unser Freund sich desselben bemächtigte und trotz der Gefahren jeder Art, die ihm dabei begegneten, sich muthig in dessen Besitz behauptete."

„Wirklich," rief das muthwillige Mädchen und schlug die Hände in angenommenem Erstaunen zusammen, obgleich Lionel ihre innerliche Freude über diese Nachricht in den Zügen ihres Gesichts zu lesen glaubte — „die Wunderthaten des Mannes übersteigen allen Glauben! man muß die Treuherzigkeit unseres Vaters Abraham besitzen, um solche Wunder für möglich zu halten! obwohl ich nach dem Zurückschlagen von zweitausend brittischen Kriegern durch einen Haufen Landleute schon im Voraus darauf gefaßt bin, eine bedeutende Dosis meiner Leichtgläubigkeit in Anspruch genommen zu sehen."

„So ist denn der Augenblick günstig für meinen Freund," flüsterte Lionel, indem er sich erhob, der dahineilenden Gestalt Cäciliens zu folgen, die er in das Gemach gegenüber schlüpfen sah, während Polwarth selbst in's Zimmer trat. „Leichtgläubigkeit, behauptet man, ist die große Schwäche Ihres Geschlechts, und ich muß Sie einen Augenblick diesem Erbfehler überlassen und dieß noch dazu in der gefährlichen Gesellschaft des Gegenstandes unserer Unterhaltung."

„Nun würden Sie doch die Hälfte Ihrer Hoffnungen auf Beförderung und Ihre ganze Aussicht auf Krieg darum geben, Kapitän Polwarth, wenn Sie wüßten, wie Ihr Charakter in Ihrer Abwesenheit mitgenommen worden!" rief Agnes, leicht erröthend.

„Ich werde übrigens dem Dringen Ihrer Neugier kein Gehör schenken, aber lassen Sie sich's als Sporn zu besseren Thaten dienen, als die sind, welche Sie vollführten, seit wir uns das letztemal gesehen haben."

„Ich hoffe, Lincoln hat meinen Diensten Gerechtigkeit erwiesen," erwiederte der gut gelaunte Kapitän, „und hat namentlich nicht zu erzählen vergessen, wie ich sein Pferd aus den Händen der Rebellen befreite?"

„Wie, Sir," unterbrach ihn Agnes unwillig — „wie nannten Sie das gute Volk von Massachusetts Bai?"

„Ich hätte, glaube ich, sagen sollen, die aufgeregten Bewohner des Landes. Ach! Miß Agnes, ich habe heute gelitten wie nie ein Mann zuvor, und Alles um Ihretwillen —"

„Um meinetwillen! — Ihre Worte bedürfen der Erläuterung, Kapitän Polwarth."

„Das ist unmöglich," entgegnete der Kapitän — „es gibt Gefühle und Handlungen, die so eng mit dem Herzen zusammenhängen, daß sie keine Erläuterung zulassen. Alles, was ich sagen kann, ist, daß ich durch Sie heute unaussprechlich gelitten habe, und was unaussprechlich ist, ist auch in hohem Grade unerklärlich."

„Ich will das zu jenen Phrasen schreiben, welche gewöhnlich, wie ich glaube, bei der Beschreibung gewisser tête-à-têtes vorkommen — der Ausdruck eines unaussprechlichen Dings! Wahrlich, Major Lincoln hatte einigen Grund, zu glauben, er überlasse mich meiner Leichtgläubigkeit!"

„Sie verläumden Ihren eigenen Charakter, schöne Agnes!" sagte Polwarth, indem er sich zu einem traurigen Blicke zwang; „Sie sind weder barmherzig, noch leichtgläubig, sonst würden Sie schon lange meiner Erzählung geglaubt und mit meinem Unglück Mitleid gehabt haben."

„Ist nicht Sympathie eine Art — eine Weise — kurz, ist nicht Sympathie ein schreckliches Symptom in einer gewissen Krankheit?"

fragte Agnes, die Augen zu Boden geschlagen und mädchenhafte Verwirrung erkünstelnd.

„Wer kann es läugnen!“ rief der Kapitän, „das ist für eine junge Dame der untrügliche Weg, ihre Neigung zu entdecken. Tausende haben gelebt, unbekannt mit ihren eigenen Neigungen, bis ihre Sympathien geweckt waren. Was bedeutet aber diese Frage, mein schöner Quälgeist? darf ich mir schmeicheln, daß Sie endlich Erbarmen haben mit meiner Pein?“

„Ich bin sehr in Angst, dieß möchte nur zu wahr seyn, Polwarth,“ antwortete Agnes, kopfschüttelnd und immer noch mit ernstem Blick.

Polwarth rückte mit einer Miene der Bewegung näher an das ergötzte Mädchen, und versuchte, ihre Hand zu fassen, indem er sagte: „Sie geben mich mit Ihrem süßen Geständniß einem neuen Leben zurück. Sechs Monate habe ich gelebt wie ein Hund vor Ihrem Zorn, aber ein gütiges Wort ist mir wie lindernder Balsam und gibt mich mir selbst wieder!“

„Dann ist meine Sympathie verflogen!“ erwiederte Agnes. „Diesen langen angstvollen Tag hindurch kam ich mir älter vor, als meine gute ernste Großtante, und so oft gewisse Gedanken meine Seele durchkreuzten, dachte ich mir selbst, tausend Gebrechlichkeiten des Alters hätten mich umringt — Rheumatismen, Gicht, Asthmas und zahllose andere Ach und Weh, die einer jungen Dame von neunzehn doch gar übel anstehen. Aber Sie haben mich aufgeklärt und meine Besorgnisse gehoben, indem Sie es für nichts mehr als Sympathie erklärten. Sie sehen, Polwarth, was Sie für eine Frau bekämen, wenn ich je in einem schwachen Augenblick Ihre Hand annehmen sollte, denn schon jetzt habe ich die eine Hälfte Ihrer Last getragen.“

„Ein Mann ist nicht dazu gemacht, in beständiger Bewegung zu seyn, wie der Pendel dieser Uhr, Miß Danforth, und dennoch keine Müdigkeit zu fühlen,“ sagte Polwarth, mehr gekränkt, als

er sich selbst zu verrathen erlauben wollte; „dennoch, so schmeichle ich mir, ist kein Officier in der leichten Infanterie — Sie verstehen mich, wenn ich sage, in der leichten Infanterie — der in diesen vierundzwanzig Stunden über mehr Land gekommen wäre, als der Mann, der trotz seiner Thaten sich beeilt, sich Ihnen zu Füßen zu werfen, selbst ehe er an seine gewohnte Ruhe denken mag."

„Kapitän Polwarth," begann nun Agnes, indem sie aufstand, „für das Kompliment, wenn es ein solches ist, danke ich; aber," fuhr sie fort und jetzt verlor sich ihr angenommener Ernst in einem hohen, natürlichen Gefühl, das in ihrem dunkeln Auge leuchtete und ihr ganzes reizendes Gesicht übergoß, während sie die Hand fest auf's Herz drückte — „der Mann, der die Gefühle verdrängen will, welche die Natur hier eingepflanzt hat, muß nicht zu meinen Füßen zurückkehren, wie Sie es nennen, von einem Schlachtfelde, wo er gegen meine Verwandten gestritten und mein Vaterland zu unterjochen geholfen hat. Sie werden mich entschuldigen, Sir, aber da Major Lincoln hier zu Hause ist, werden Sie mir erlauben, Sie auf einige Minuten seiner Gastfreundschaft zu überlassen."

Sie entfernte sich, als Lionel eben wieder eintrat, an dem sie auf der Schwelle vorübereilte.

„Ich möchte wahrlich lieber Kondukteur in einer Postkutsche oder gar ein Laufbube, ja Alles lieber seyn, als ein Verliebter!" rief Polwarth — „das ist ein Hundeleben, Leo, und dieses Mädchen behandelt mich wie einen Karrengaul! Aber was sie für ein Auge hat! ich hätte meine Cigarre daran anzünden können — mein Herz ist ein Aschenhaufen. Aber was fehlt Dir, Leo? Diesen ganzen verdammten Tag über habe ich keinen so trüben Blick an Dir gesehen."

„Laß uns in mein eigenes Quartier gehen!" murmelte der junge Mann, der in Haltung und Miene die Zeichen der höchsten Verwirrung an sich trug — „es ist Zeit, uns von den Leiden unseres Marsches zu erholen."

„Für all das ist bereits vorgesehen," sagte Polwarth und hinkte mit den drolligsten Grimassen, so gut er konnte, hinter den hastigen Schritten seines Freundes einher. „Mein erstes Geschäft, als ich Dich verließ, war, einen Wagen von einem Freund zu entlehnen, in welchem ich nach Deiner Wohnung fuhr; mein zweites, dem kleinen Jemmy Craig zu schreiben und ihm meine Kompagnie zum Tausch gegen die seinige anzubieten — denn von dieser Stunde an entsage ich für alle Zeiten dem Leichtinfanterie-Dienst und werde die erste Gelegenheit ergreifen, wieder zu den Dragonern zu kommen; so bald ich dieses durchgesetzt habe, Major Lincoln, werde ich Dir einen Handel um mein heutiges Streitroß proponiren. Nachdem diese Pflicht erfüllt war — denn, wenn Selbsterhaltung irgend lobenswerth ist, war es für mich zur Pflicht geworden — fertigte ich einen Küchenzettel für Meriton, damit nichts vergessen werde, und hierauf eilte ich, wie Du selbst, zu den Füßen meiner Herrin. — Ach! Major Lincoln, Du bist ein glücklicher Junge; für Dich gibt's keinen andern Empfang als Lächeln und Reize so — —"

„Sprecht mir nicht von Lächeln, Sir," unterbrach ihn Lionel heftig — „noch von den Reizen eines Weibes. Sie sind alle gleich launig und unbegreiflich."

„Der Himmel sey uns gnädig!" rief Polwarth, ihn voll Verwunderung anstarrend; „so ist denn hier für Niemand Gnade, der für den König kämpft! Es besteht eine ganz eigene Verbindung zwischen Cupido und Mars, Liebe und Krieg; denn ich selbst, nachdem ich mich den ganzen Tag wie ein Sarazene, ein Türke, ein Denghis Khan, kurz Alles andere, nur nicht wie ein guter Christ herumgeschlagen, kam hieher mit der besten Absicht in der Welt und wollte dieser verrätherischen Hexe in allem Ernst meine Hand, nebst meiner Stelle und Polwarth Hall anbieten, doch sie verschmäht mich mit einem Unwillen, einem beißenden Spott, der gerade so einladend ist wie der Gruß eines Hungernden. Aber was für ein Auge das Mädchen hat und welche Röthe, wenn sie etwas

mehr als gewöhnlich aufgeregt ist! Also auch Du, Lionel, bist wie ein Hund behandelt worden!"

„Wie ein Narr, der ich bin," sagte Lionel, indem er mit großen hastigen Schritten über die Straße hineilte, wodurch sein Gefährte zu weit hinter ihm zurückblieb, um weitere Unterhaltung zu pflegen, bis der Ort ihrer Bestimmung erreicht war. Hier fanden sie, zur nicht geringen Verwunderung Beider, eine Gesellschaft versammelt, die keiner von ihnen zu treffen erwartet hatte. An einem Seitentisch saß M'Fuse und versuchte sich mit besonderem Wohlbehagen an einigen Stücken kalten Fleisches vom gestrigen Abendessen, wobei er seine Bissen mit tiefen Zügen von seines Wirths bestem Weine hinunterspülte. In der einen Ecke des Zimmers stand Seth Sage, der wie ein in Haft Befindlicher aussah, mit vorn zusammengebundenen Händen, an welchen noch ein langer Strick herabhing, der im Nothfall als Halfter hätte benutzt werden können. Gegenüber von dem Gefangenen, denn das war er wirklich, stand Job, das Beispiel des Kapitäns der Grenadiere nachahmend, von dem der Simpel dann und wann einen Bissen von dem Mahle in den Hut geworfen bekam. Meriton und mehrere andere Bediente des Hauses warteten auf.

„Was gibt's hier?" rief Lionel und betrachtete die Scene mit neugierigem Blick; „welche Schuld hat Mr. Sage begangen, daß er diese Bande trägt?"

„Das geringe Verbrechen des Verraths und des Todtschlags," erwiederte M'Fuse, „in sofern es überhaupt ein Mord genannt werden kann, wenn einer in der offenen Absicht, zu tödten, auf einen andern Menschen schießt."

„Das kann's nicht," sagte Seth, die Augen vom Boden erhebend, an dem sie bis jetzt in ernstem Schweigen gehaftet hatten; „man muß in gottloser Absicht tödten, um einen Mord zu begehen."

„Hör' einer den Schuft, wie er das Gesetz auslegt, als wäre er Lord Oberrichter der Kings Bench," fiel der Grenadier ein, „und

was war Eure eigene gottlose Absicht anders, Ihr lauernder Vagabund, als mich zu tödten? Ha! Ich will Euch dafür verurtheilen und hängen lassen."

„Es ist gegen die Vernunft, zu glauben, daß irgend ein Gericht einen Mann des Mords an einem Andern überführen werde, wenn dieser nicht todt ist," fuhr Seth fort — „es ist keine Jury in der Bai-Kolonie zu finden, die das thun wird."

„Bai-Kolonie! Ihr mörderischer Dieb und Rebell!" schrie der Kapitän; „ich werde Euch nach England transportiren lassen, ja, ja, Beides soll Euch zu Theil werden, transportirt und gehangen sollt Ihr werden. Bei Gott, ich will Euch mit mir nach Irland zurückführen, will Euch selbst in dem grünen Eiland aufhängen und Euch mitten im Winter in einen Sumpf begraben — —"

„Aber worin besteht denn sein Verbrechen," fragte Lionel, „daß es solche Drohungen veranlassen kann?"

„Der Schurke war draußen — —"

„Draußen!"

„Ja, draußen! — Verdammt auch, Sir, ist nicht das ganze Land, gleich eben so vielen Bienen auf's Suchen eines Korbs, ausgewesen? Ist Ihr Gedächtniß so kurz, Major Lincoln, daß Sie schon jetzt vergessen haben, wie diese Schurken über Thal und Hügel, durch Dick und Dünn Ihnen nachgestellt haben!"

„Und wurde denn Mr. Sage unter unsern heutigen Feinden getroffen?"

„Sah ich ihn nicht dreimal in eben so viel Minuten auf meine eigene werthe Person losdrücken?" entgegnete der ärgerliche Kapitän, „und zerbrach er nicht den Griff meines Degens? und habe ich nicht ein Stück Blei, einen Bockschuß heißt er's, als ein Geschenk von dem Dieb in meiner Schulter stecken?"

„Es ist gegen alles Gesetz, einen Mann Dieb zu nennen," fiel Job ein, „wenn Ihr's nicht gegen ihn beweisen könnt; aber es ist nicht gegen's Gesetz, in Boston aus- und einzugehen, so oft man will."

„Hört Ihr die Schurken! Sie kennen jeden Winkelzug des Gesetzes so gut oder besser als ich selbst, der ich der Sohn eines Raths von Cork bin. Ich möchte behaupten, Du warst auch unter ihnen und verdienst den Galgen so gut als Dein sauberer Gefährte da."

„Wie?" fiel Lionel ein, sich rasch von Job abwendend, um einer Antwort desselben zuvorzukommen, welche die Sicherheit des Schwachsinnigen hätte gefährden können — „Ihr mischtet Euch nicht nur in den Aufruhr, Mr. Sage, sondern stelltet sogar dem Leben eines Mannes nach, der, man möchte wohl sagen, fast ein Bewohner Eures eigenen Hauses ist?"

„Ich glaube," antwortete Sage, „es ist am Besten, nicht zu viel zu sprechen, da ich sehe, daß Niemand voraussagen kann, was geschehen wird."

„Hört nur die List des verruchten Sünders! er hat nicht einmal die Gnade, seine eigenen Sünden, wie ein ehrlicher Mann einzugestehen," fiel M'Fuse ein, „aber ich kann ihm diese geringe Mühe ersparen. — Ich hatte es endlich genug, müssen Sie wissen, Major Lincoln, mich wie ein schädliches Gewürm vom Morgen bis in die Nacht beschießen zu lassen, ohne diesen Herrn, die auf den Hügeln draußen sind, ihre Komplimente einigermaßen zu erwiedern. Deßhalb, sehen Sie, benützte ich eine Wendung, um einen Haufen der uncivilisirten Teufel in die Mitte zu nehmen! Dieser Bursche hier zielte drei gute Schüsse nach mir, bis wir hart an sie kamen und ihnen mit dem Stahl den Garaus machten, Allen, bis auf diesen Kerl, den ich, da er eine höchst empfehlende Miene für den Galgen besitzt, mit mir hereinnahm, wie Sie sehen, um ihn zur Erwiederung für seine Freundschaft bei der nächsten günstigen Gelegenheit aufzuhängen."

„Wenn dem so ist, müssen wir ihn den Händen der geeigneten Obrigkeit überliefern," sagte Lionel, über den verwirrten Bericht des zornigen Kapitäns lächelnd, „denn wir müssen erst sehen,

welches Verfahren mit den Gefangenen in diesem eigenthümlichen Streite beobachtet werden wird.“

„Ich würde gar nicht an die Sache denken,“ antwortete M'Fuse, „hätte mich nicht der verstockte Bursche mit seinem Bockschuß nur so, wie ein Thier des Feldes behandelt und sein Ziel dabei jedesmal genommen, gerade so, als ob ich ein toller Hund gewesen wäre. Du Schurke, nennst Du Dich einen Menschen und zielst auf Dein Mitgeschöpf wie auf ein unvernünftig Thier?“

„Ei,“ sagte Seth mürrisch, „wenn man einmal sich hübsch ordentlich zum Kampf entschlossen hat, so halte ich für's Beste, sein Ziel gehörig zu nehmen, um Zeit und Munition zu sparen.“

„Ihr erkennt also die Beschuldigung an?“ fragte Lionel.

„Da der Major ein gemäßigter Mann ist und Vernunft hören mag, will ich den Handel mit ihm vernünftig besprechen,“ sagte Seth, der sich anschickte, näher auf die Sache einzugehen. „Sehen Sie, ich hatte heute Morgen ein kleines Geschäft zu Concud —“

„Concord!“ rief Lionel —

„Ja, Concud,“ erwiederte Seth, indem er großen Nachdruck auf die erste Sylbe legte und mit einer Miene der höchsten Unschuld weiter fortfuhr; — „es liegt hier herum, so etliche zwanzig oder einundzwanzig Meilen — —“

„Verdammt Eure Concords und Eure Meilen dazu!“ rief Polwarth; „ist wohl ein Mann in der ganzen Armee, der diesen trügerischen Ort vergessen könnte? — Doch weiter in Eurer Vertheidigung, aber sprecht mit uns nicht von der Entfernung, die wir die Straße nach Zollen gemessen haben.“

„Der Kapitän ist hastig und rasch!“ sagte der bedächtige Gefangene — „da ich aber einmal da war, verließ ich die Stadt in Gesellschaft Einiger die ich daselbst getroffen, und nach einiger Zeit entschlossen wir uns zur Rückkehr — und so, als wir ungefähr eine Meile jenseits der Stadt an eine Brücke kamen, erlitten wir eine

beträchtlich rauhe Behandlung von einigen von des Königs Truppen, die dort standen —"

„Was thaten sie?"

„Sie feuerten auf uns und tödteten zwei von unserer Gesellschaft, neben andern drohenden Handlungen. Es waren einige unter uns, welche die Sache ziemlich ernst aufnahmen, und es entstand auf einige Minuten ein scharfes Zusammentreffen, bis endlich das Gesetz siegte."

„Das Gesetz!"

„Allerdings — es ist gegen alles Gesetz, das wird der Major hoffentlich zugeben, friedliche Männer auf der offenen Landstraße zu erschießen!"

„Fahrt fort in Eurer Erzählung, nach Eurer eigenen Weise."

„Das ist so ziemlich das Ganze davon," sagte Seth vorsichtig. „Das Volk nahm sich dieses und einige andere Vorfälle, die zu Lexington sich ereignet hatten, zu Herzen, und ich denke, der Major weiß das Uebrige."

„Aber was hat alles das mit Eurem Mordversuch gegen mich zu thun, Ihr Heuchler?" fragte M'Fuse; — „bekennt Alles, Ihr Dieb, damit ich Euch mit leichtem Gewissen hängen kann."

„Genug," sagte Lionel; „der Mann hat bereits hinreichend eingestanden, um uns zu rechtfertigen, wenn wir ihn der Bewachung Anderer übergeben — setzt ihn auf die Hauptwache, als einen der heutigen Gefangenen."

„Ich hoffe, der Major wird auf das Meinige Acht haben," schloß Seth, der sich augenblicklich zum Fortgehen anschickte, aber an der Schwelle noch einmal stehen blieb und mit den Worten endete: „ich werde mich wegen jeder Beschädigung an ihn halten."

„Euer Eigenthum soll geschützt werden, und ich hoffe, Euer Leben wird nicht in Gefahr seyn," antwortete Lionel, indem er den Wächtern mit der Hand zum Abgehen winkte. Seth wandte sich und verließ seine eigene Wohnung mit der nämlichen ruhigen Miene,

die ihn den ganzen Tag über bezeichnet hatte; nur zuweilen brachen, wie das Aufglimmen eines erlöschenden Feuers, gelegentliche Blitze aus seinem rastlosen schwarzen Auge hervor. Trotz der drohenden Anklage, die er vernommen, verließ er das Haus in der festen Ueberzeugung, daß, wenn sein Fall nach den Rechtsprincipien behandelt werden würde, die Jedermann in der Kolonie so gut verstand, — es bald erwiesen seyn müsse, daß er sowohl, als seine Gefährten sich ganz an das Gesetz gehalten hatten.

Während dieser sonderbaren und so charakteristischen Unterredung hatte Polwarth, mit der einzigen Ausnahme, deren wir gedachten, seine Zeit einzig zu Vorbereitungen auf das Abendessen verwendet.

Als Seth mit seinen Geleitern verschwand, warf Lionel einen verstohlenen Blick auf Job, der ein ruhiger und dem Anschein nach unbetheiligter Zuschauer der Scene gewesen, und wandte dann seine Aufmerksamkeit plötzlich auf seine Gäste, wie wenn er besorgte, die Thorheit des Schwachsinnigen möchte dessen Antheil an den heutigen Thaten gleichfalls verrathen. Die Einfalt des Burschen machte jedoch die freundlichen Plane des Majors zunichte, denn ohne das geringste Zeichen von Furcht bemerkte er alsbald:

„Der König kann Seth Sage nicht dafür hängen lassen, daß er wieder gefeuert hat, nachdem die teuflischen Soldaten zuerst angefangen.“

„Vielleicht waret auch Ihr auswärts, Meister Salomo,“ rief M'Fuse, „und belustigtet Euch zu Concord mit einer kleinen Anzahl auserlesener Freunde?“

„Job ging nicht weiter als bis Lexington,“ antwortete der Bursche, „und er hat keinen andern Freund bei sich gehabt, als die alte Nab.“

„Der Teufel hat die Gemüther des Volks ergriffen!“ fuhr der Grenadier fort; — „Advokaten und Doktoren — Priester und Sünder — Alt und Jung — Groß und Klein fiel uns an auf unserm Marsch, und hier ist ein Narr noch weiter bei der Zahl!

Ich möchte behaupten, der Bursche hat sicher auch einen Mord versucht am heutigen Tage!"

„Job verachtet solche Gottlosigkeit; er erschoß nur einen Grenadier und traf einen Offizier in den Arm."

„Hören Sie, Major Lincoln!" schrie M'Fuse, von seinem Sitze aufspringend, den er bis jetzt trotz der Bitterkeit seiner Worte standhaft behauptet hatte; „hören Sie diese Schale von einem Menschen, dieses Schattenbild, wie er sich rühmt, einen Grenadier getödtet zu haben!"

„Halt!" — unterbrach ihn Lionel und hielt seinen erzürnten Gefährten beim Arm; „erinnern Sie sich, daß wir Soldaten sind und daß dieser Bursche nicht als ein zurechnungsfähiges Geschöpf betrachtet werden kann. Kein Tribunal würde je ein solch unglückliches Wesen zum Galgen verurtheilen und überhaupt ist er so harmlos wie ein Kind — —"

„Der Teufel hol' solche Kinder — ein feiner Bursche ist er, einen Mann von sechs Fuß zu tödten! und mit einer Vogelflinte, ich wollte wetten. Ich will den Schuft nicht hängen, Major Lincoln, da es Ihr besonderer Wunsch ist — ich will ihn nur lebendig begraben."

Job blieb vollkommen unbeweglich und der Kapitän, beschämt über seinen Grimm gegen so bewußtlose Schwachheit, ließ sich bald überreden, seine Rachegedanken aufzugeben, fuhr aber noch lange mit seinen Drohungen gegen die Provinzialen fort und murmelte noch weitere Klagen über ‚diese unmännliche Art' der Kriegführung, bis das so dringend ersehnte Mahl zu Ende war.

Nachdem Polwarth das Gleichgewicht in seinem System durch ein herzhaftes Abendessen wieder hergestellt hatte, stahl er sich zu Bett und M'Fuse nahm ohne weitere Umstände von einem Zimmer in Mr. Sage's Wohnung Besitz. Die Diener zogen sich gleichfalls zurück und Lionel, der die letzte halbe Stunde in melancholischem Schweigen da gesessen hatte, fand sich nun unerwartet mit dem

Simpel allein. Job hatte mit ausnehmender Geduld auf diesen Augenblick gewartet: als aber die Thüre hinter Meriton, der zuletzt abtrat, sich schloß, machte er eine Bewegung, welche eine Mittheilung von mehr als gewöhnlicher Wichtigkeit anzeigte, und endlich gelang es ihm auch, die Aufmerksamkeit seines Gefährten auf sich zu ziehen.

„Thörichter Junge!“ rief Lionel, als er dem leeren Auge des Andern begegnete, „habe ich Dich nicht gewarnt, Dir nicht gesagt, daß gottlose Menschen dein Leben in Gefahr bringen würden! Wie kam's, daß ich Dich heute gegen die Truppen in Waffen sah?“

„Wie kamen die Truppen in Waffen gegen Job? — Sie sollen nicht glauben, sie können in der Bai-Kolonie umherziehen, ihre gottlosen Trommeln und Trompeten rühren, Häuser niederbrennen und auf das Volk schießen und gar keinen Lärm deßwegen finden!“

„Weißst Du, daß Du Dein Leben durch Dein eigenes Geständniß innerhalb dieser zwölf Stunden zweimal verwirkt hast; einmal wegen Mords und dann wegen Verraths gegen Deinen König? Du hast bekannt, einen Mann getödtet zu haben!“

„Ja,“ sagte der Junge mit ungestörter Einfalt, „Job erschoß den Grenadier; aber er ließ das Volk nicht auf Major Lincoln schießen.“

„Wahr, wahr,“ sagte Lionel hastig — „ich danke Dir mein Leben und diese Schuld soll um jeden Preis abgetragen werden. Aber warum hast Du Dich so gedankenlos in die Hände Deiner Feinde gegeben? was bringt dich in dieser Nacht hieher?“

„Ralph sagte mir, ich sollte kommen, und wenn Ralph zu Job sagte, ‚geh' in des Königs Gemach‘ — er würde gehen.“

„Ralph!“ rief Lionel, in seinem eilenden Gange durch das Zimmer inne haltend; „und wo ist er?“

„Im alten Waarenhaus, nnd er hat mich geschickt, Euch zu sagen, Ihr möchtet zu ihm kommen — und was Ralph sagt, muß geschehen.“

„Er auch hier! Ist der Mann toll? — sollte nicht seine Furcht ihn lehren —"

„Furcht!" unterbrach ihn Job mit kindischer Verachtung — „Ihr könnt Ralph nicht erschrecken! Die Grenadiere konnten ihn nicht schrecken, die leichte Infanterie ihn nicht treffen, obgleich er den ganzen Tag nichts genoß, als den Rauch von ihren Flinten — Ralph ist ein ganzer Krieger!"

„Und er erwartet mich, sagst Du, in deiner Mutter Logis?"

„Job weiß nicht, was Logis ist, aber Ralph ist im alten Waarenhaus."

„Komm denn," sagte Lionel und nahm seinen Hut, „laß uns zu ihm gehen — ich muß ihn vor den Folgen seiner eigenen Raschheit schützen und sollte es mich auch meine Stelle kosten!"

Indem er noch sprach, verließ er das Zimmer und der Einfältige folgte ihm dicht auf den Fersen, sehr zufrieden, daß er seinen Auftrag erfüllt hatte, ohne größere Schwierigkeiten dabei getroffen zu haben.

---

## Zwölftes Kapitel.

Dieß Schauspiel stellt eine Mordthat vor, die einst in Wien geschah:
Gonzago ist des Herzogs Nam', der seines Weibs Baptista: Sollt
Seh'n im Augenblick: 's ist gar ein schelmisch Stück.

Hamlet.

Die durch die Ereignisse des Tags herbeigeführte Bewegung und tiefe Gereiztheit hatte sich in der Stadt noch nicht gelegt, als Lionel sich wieder auf ihren engen Gassen fand. Männer eilten schnell an ihm vorüber, als hätten sie ein ungewöhnliches und wichtiges Geschäft zu verrichten und mehr als einmal bemerkte der junge Krieger das triumphirende Lächeln der Weiber, wenn sie neugierig aus den halbgeöffneten Fenstern auf die Scene blickten und die Abzeichen seiner Uniform entdeckten. Starke Truppenabtheilungen marschirten in verschiedenen Richtungen, wie sich zeigte,

um die Wachen zu verstärken, während die wenigen einzelnen Officiere, denen er begegnete, seine herannahende Person mit ängstlicher Vorsicht beobachteten, als fürchteten sie in jeder Gestalt, auf die sie trafen, einen gefährlichen Feind zu finden.

Die Thore des Provinzhauses waren offen und, wie gewöhnlich, durch Bewaffnete bewacht. Als Lionel gemächlich vorüberging, bemerkte er, daß der Grenadier, mit welchem er am vergangenen Abend gesprochen, wieder vor dem Portal des Gouverneurs Wache stand.

„Eure Erfahrung betrog Euch nicht, alter Kamerad," sagte Lionel und hielt einen Augenblick, ihn anzureden — „wir haben einen warmen Tag gehabt."

„So erzählen sie in der Kaserne, Euer Gnaden," erwiederte der Soldat; „unsere Kompagnie war nicht mit ausgerückt und wir müssen jetzt doppelt Wache stehen. Ich hoffe zu Gott, das nächste Mal, wenn's was zu thun gibt, wird man die Grenadiere vom —sten nicht dahinten lassen; — es wäre für den Ruhm der Armee gut gewesen, wenn sie heute im Feld gestanden wären."

„Warum glaubt Ihr das, alter Veteran? die Mannschaft, die ausgerückt war, hat sich brav gehalten, wie man wohl sagen darf; doch es war unmöglich, sich gegen eine solche Menge unter den Waffen zu behaupten."

„Es ist nicht meine Sache, Euer Gnaden, zu bestimmen, ob Dieser sich gut gehalten hat und Jener schlecht," antwortete der alte Krieger; „aber wenn ich höre, daß zweitausend Mann britischer Truppen vor all' dem Gesindel, das dieses Land stellen kann, den Rücken gewandt und ihren Marsch beschleunigt haben, dann möcht' ich, die Flügelkompagnien vom —ten wären zur Hand gewesen, und wär's auch nur, damit ich sagen könnte, ich selbst habe mit eigenen Augen den schändlichen Auftritt mit angesehen."

„Wo kein Mißverhalten ist, gibt es auch keine Schande."

„Es muß doch irgendwo ein Mißverhalten gewesen seyn, Euer Gnaden, oder so etwas hätte gar nicht vorfallen können. —

Bedenken Euer Gnaden, die Blüthe der Armee! Etwas muß nicht ganz richtig gewesen seyn; und wenn ich auch selbst den letzten Theil der Affaire von den Hügeln mit ansehen konnte, so vermag ich doch immer noch kaum, es für wahr zu halten."

Er schüttelte den Kopf, während er seine Rede endigte und fuhr fort, in seinem gemessenen Schritt auf der angewiesenen Stelle auf und ab zu marschiren, als wollte er den beschämenden Gegenstand nicht weiter verfolgen. Lionel ging langsam und in tiefen Gedanken weiter, indem er über jenes tiefgewurzelte Vorurtheil nachsann, das selbst diesen niederen Diener der Krone mit Verachtung auf eine ganze Nation herabblicken ließ, weil man sie Alle als Abhängige zu betrachten gewohnt war.

Der Dock Square war stiller als gewöhnlich und die Töne der Völlerei, die man sonst um diese Stunde aus den nahe liegenden Wirthshäusern vernehmen konnte, waren heute nicht zu hören. Der Mond war noch nicht aufgegangen und Lionel ging schnellen Schritts unter den dunkeln Bogen des Marktes weiter, denn jetzt erinnerte er sich wieder, daß Einer, an dem er so innigen Antheil nahm, auf sein Erscheinen harre. Job, der stillschweigend gefolgt war, glitt an der Zugbrücke an ihm vorüber und stand an der geöffneten Thüre des alten Gebäudes, als Lionel dessen Schwelle erreichte. Er fand den weiten Raum in der Mitte des Waarenhauses, wie gewöhnlich, finster und leer, obgleich das schwache Licht einer Kerze durch die Spalten einer Wand schimmerte, welche ein Zimmer in einem der Thürmchen, das Abigail Pray bewohnte, von den roheren Theilen des Gebäudes trennte. Leise Stimmen kamen aus diesem Zimmer, und Major Lincoln, in der Vermuthung, er werde den alten Mann und Job's Mutter im Gespräch zusammen treffen, wandte sich nach dem Burschen, um ihn vorangehen zu heißen und sich durch ihn anmelden zu lassen. Aber der Junge hatte die wispernden Töne ebenfalls vernommen und dieselben, wie es schien, mit feinerem Ohre aufgefaßt, denn er drehte um und rannte blitzschnell

zur Hausthüre hinaus, ohne in seiner Geschwindigkeit nachzulassen, bis Lionel, der die Bewegungen des Burschen mit Erstaunen beobachtete, seine wankende Gestalt unter den Fleischbänken des Marktplatzes verschwinden sah. So von seinem Führer verlassen, suchte sich Lionel tappend den Weg nach dem Orte, wo er, wie er glaubte, die Thüre nach dem Thurme finden mußte. Das Licht betrog ihn, denn als er ihm nahe kam, drang sein Auge durch eine der Wandritzen und er wurde abermals ein unvorsätzlicher Zeuge einer jener Zusammenkünfte, welche die sonderbare und geheimnißvolle Schicksalsverwandtschaft zwischen der reichen und hochgeachteten Mrs. Lechmere nnd der elenden Bewohnerin des Waarenhauses bezeugten. Bis zu diesem Augenblicke hatte die Eile der Ereignisse und der Andrang der Betrachtungen, die während der geschäftvollen Zeit der letzten vierundzwanzig Stunden dem jungen Mann durch den Sinn gezogen waren, die Rückerinnerung an die geheime Bedeutung der sonderbaren Unterredung, bei der er schon einmal Zuhörer gewesen, unmöglich gemacht. Als er aber jetzt seine Tante in diesen Höhlen der Armuth fand, welche sie wohl schwerlich, (denn dieß zu glauben war er nicht schwach genug) durch ihren Wohlthätigkeitssinn zu besuchen geleitet worden, stand er vor Neugierde wie an den Boden gewurzelt; er konnte dießmal ihrem Andrange nicht länger wiederstehen und versuchte sich damit zu entschuldigen, daß, so sagte ihm ein starker Verdacht, diese geheimen Mittheilungen auf irgend eine Weise mit seiner Person zusammenhingen.

Mrs. Lechmere hatte ihre Person augenscheinlich auf eine Art vermummt, welche diesen geheimnißvollen Besuch vor jedem zufälligen Beobachter ihrer Schritte verbergen sollte; doch war der Saum ihres großen Hutes so weit aufgeschlagen, daß man ihre Züge, besonders das harte Auge, deutlich wahrnehmen konnte, das seine selbstischen weltlichen Blicke immer noch unter den Spuren der Altersermattung, die bei ihr sichtbar war, hervorschoß. Sie saß, sowohl um ihre Gebrechlichkeit zu unterstützen, als auch um ihrer

Hoheit nichts zu vergeben, die sie in Gegenwart Niederer nie hintansetzte, während ihre Gefährtin in einer Stellung vor ihr stand, welche mehr Zwang als Ehrfurcht verrathen konnte.

„Eure Schwachheit, thöricht Weib," sagte Mrs. Lechmere in jenem zurückstoßenden Ton, den sie so gut anzunehmen wußte, wenn sie einschüchtern wollte, — „wird jetzt Euer Verderben werden. Ihr seyd es der Achtung vor Euch selbst, Eurem Charakter und selbst Eurer Sicherheit schuldig, mehr Festigkeit zu beweisen und Euch über schwachen, thörichten Aberglauben erhaben zu zeigen."

„Mein Verderben? — mein Charakter?" entgegnete Abigail, während sie mit wildem Blick und zitternder Lippe um sich schaute; „was ist Verderben, Madame Lechmere, wenn diese Armuth es nicht ist? oder wie kann der Verlust des guten Namens noch herbere Schmach auf mich häufen, als ich sie jetzt schon für meine Sünden zu erdulden verdammt bin?"

„Vielleicht," sagte Mrs. Lechmere und versuchte einen freundlicheren Ton anzunehmen, obwohl das Mißvergnügen noch zu deutlich in ihrem Gesicht zu lesen war, „habe ich in der Hast bei meines Großneffen Empfang meine gewöhnliche Freigebigkeit vergessen."

Das Weib nahm das Silberstück, das Mrs. Lechmere ihr langsam zuschob und hielt es einige Augenblicke in der offenen Hand, indem sie es mit leerem Blick anstarrte, was die Andere für Unzufriedenheit ansehen mochte.

„Die Unruhen und der abnehmende Werth des Eigenthums haben mein Einkommen fühlbar vermindert," fuhr die reichgekleidete und üppige Mrs. Lechmere fort; „aber wenn dieß für Eure unmittelbaren Bedürfnisse zu wenig ist, will ich noch eine Krone hinzufügen."

„Es ist genug — 's ist genug," sagte Abigail, indem sie mit einem krampfhaften Griffe die Hand über dem Gelde zuschloß — „ja, ja, 's ist genug. O, Madame Lechmere, so erniedrigend und sündig auch diese verdammte Leidenschaft ist, so wollte ich doch,

kein schlimmerer Beweggrund als Geiz hätte je mein Verderben verursacht!"

Lionel glaubte, seine Tante werfe einen unruhigen und verwirrten Blick auf ihre Gefährtin, dem er einen Ausdruck beilegte, welcher ihm verrieth, daß selbst zwischen diesen sonderbaren Vertrauten Geheimnisse obwalteten; doch die augenblickliche Ueberraschung, die sich in ihren Zügen malte, verschwand bald vor jenem Blicke strenger, bewachter Förmlichkeit, der sie für gewöhnlich charakterisirte, und sie antwortete mit einer Kälte, als ob sie jeden Versuch eines Anerkenntnisses ihrer gemeinsamen Uebertretungen zurückweisen wollte:

„Das Weib schwatzt, als wäre sie nicht bei sich! Was für ein anderes Verbrechen hat sie begangen, als denen unsere Natur überhaupt unterworfen ist?"

„Wahr, wahr," sagte Abigail Pray mit einem halbunterdrückten hysterischen Lachen — „'s ist unsere sündige Natur, wie Sie sagen. Aber ich werde nervenschwach, glaube ich, so wie ich alt und schwach werde, Madame Lechmere, und vergesse mich oft selbst. Der Blick auf's Grab, das mir so nahe steht, vermag wohl Gedanken der Reue selbst in Solchen hervorzurufen, die noch viel abgehärteter, als ich sind."

„Thörichtes Kind!" sagte Mrs. Lechmere, und suchte ihre bleichen Züge zu verbergen, indem sie mit zitternder Hand — ein Zeichen mehr des Schreckens als der Altersschwäche, ihren großen Hut herabzog, „wie kannst Du so frei vom Tode sprechen, da Du noch ein Kind bist?"

Lionel hörte die bebende, hohle Stimme seiner Tante, wie sie ihr in der Brust zu ersterben schien, aber nichts weiter war deutlich zu vernehmen, bis sie nach einer langen Pause ihr Antlitz wieder erhob und mit strengem, unbeugsamem Auge um sich blickend fortfuhr:

„Genug dieser Thorheit, Abigail Pray! — Ich bin gekommen, um von Eurem sonderbaren Hausgenossen ein Mehreres zu hören —"

„O, 's ist nicht genug, Madame Lechmere," unterbrach sie das

in ihrem Gewissen erschütterte Weib; „wir haben so wenig Zeit für Reue und Gebet übrig, daß wir deren nie genug finden können, fürcht' ich, um unsere schwere Uebertretungen zu verantworten. Lassen Sie uns vom Grabe reden, Madame Lechmere, so lange wir noch diesseits der Ewigkeit sind und es vermögen."

„Ja, sprecht vom Grab, so lange ihr noch außerhalb seiner dumpfen Hülle wandelt; es ist die Heimath des Alters," tönte eine dritte Stimme, deren hohle Laute wohl aus einer Gruft hätten hervorgehen können; „ich bin hier, in das heilsame Thema mit einzustimmen."

„Wer — wer — im Namen Gottes, wer bist Du?" rief Mrs. Lechmere, indem sie Gebrechlichkeit und innere Zerknirschung über der neuen Aufregung vergaß und unwillkührlich von ihrem Sitze aufstand; „sage mir, ich beschwöre Dich, wer bist Du?"

„Einer, betagt wie Du selbst, Priscilla Lechmere, stehend an der Schwelle jener endlosen Heimath, von der Du so eben noch gesprochen. So redet weiter, ihr verlassenen Weiber; denn habt ihr je Etwas begangen, das Verzeihung erheischte, so ist's im Grab, wo ihr die himmlische Gnade findet, die eurer Unwürdigkeit geboten wird."

Indem Lionel seine Stellung etwas veränderte, ward es ihm möglich, das ganze Zimmer zu übersehen. Am Eingang stand Ralph in unbeweglicher Haltung, die eine Hand gegen Himmel erhoben, mit der andern nachdrucksvoll nach unten deutend, gleichsam im Begriff, die Geheimnisse des Grabes zu enthüllen, das bald, so zeigten seine hingeschwundenen Glieder und die verfallenen Züge seines Antlitzes, auch ihn als Bewohner aufzunehmen drohte, während seine forschenden Augen mit jenem schnellen, durchdringenden Blick von einem Gesicht zum andern hin- und herwanderten, den Abigail Pray so passend als ‚versengend' bezeichnet hatte. Wenige Schritte von dem alten Mann stand noch immer Mrs. Lechmere, kalt und regungslos wie Marmor, ihr Hut zurückgefallen, die

todtenähnlichen Züge unverhüllt, Schreck und Erstaunen in jedem Muskel; den Mund offen, die Augen auf den Eindringenden geheftet, starrte sie nach ihm so unverrückt, als ob der Meißel des Bildhauers sie in diese Stellung versetzt hätte. Abigail bedeckte ihre Augen mit der Hand und begrub das Gesicht in den Falten ihres Gewandes, während heftiges krampfhaftes Zittern ihren Körper erschütterte und die Tiefe der Bewegung verrieth, die sie zu verbergen suchte. Betroffen von dem Anblick, dessen Zeuge er war, und über die anscheinende Unempfindlichkeit seiner Tante, deren hohes Alter solche Scenen gefährlich machte, betroffen, war Lionel eben im Begriff, in das Zimmer zu stürzen, als Mrs. Lechmere so weit wieder zu sich kam, daß sie sprechen konnte und der Jüngling jeden andern Gedanken in einer brennenden Neugierde verlor, die durch seine Lage vollkommen gerechtfertigt wurde.

„Wer ist's, der mich mit dem Namen Priscilla anredet?“ fragte Mrs. Lechmere; „Es lebt Keiner mehr, der auf solche Vertraulichkeit Anspruch hätte.“

„Priscilla — Priscilla!“ wiederholte der Greis, indem er auf eine Art um sich blickte, als ob er noch eine dritte Person suchte, „es ist ein süßer, lieblicher Klang meinem Ohr und noch gibt es eine außer Dir, welcher er zukommt, wie Du wohl weißst.“

„Sie ist todt; Jahre sind vorübergegangen, seit ich sie in ihrem Sarge gesehen und ich möchte sie vergessen und alle gleich ihr, die sich meines Blutes unwürdig bewiesen haben.“

„Sie ist nicht todt!“ schrie der Alte mit einer Stimme, welche gleich den überirdischen Tönen eines Geistes der Luft durch die nackten Sparren des Gebäudes hallte; „sie lebt — sie lebt — ja! sie lebt!“

„Lebt!“ wiederholte Mrs. Lechmere, vor der eindringenden Bewegung des Andern einen Schritt zurückweichend; „was bin ich so schwach, darauf zu hören! es ist unmöglich!“

„Lebt!“ rief Abigail Pray und schlug die Hände wie im Todeskampfe zusammen. „O, wollte Gott, sie lebte noch! aber

sah ich sie nicht, einen aufgeschwollenen entstellten Leichnam? legte ich nicht mit diesen meinen Händen das Grabgewand um ihre einst so liebliche Gestalt? O, nein — sie ist todt — todt — und ich bin eine —"

„Das ist ein Wahnsinniger, der solche Mährchen behauptet," rief Mrs. Lechmere mit einer Schnelligkeit, welche den Beisatz unterbrach, den die Andere sich eben hatte zulegen wollen. „Das unglückliche Mädchen ist schon lange todt, wie wir wissen; was sollen wir mit einem Rasenden streiten?"

„Einem Rasenden!" wiederholte Ralph mit dem Ausdruck des beißendsten Spottes; „nein — nein — nein — wohl gibt es einen solchen, wir wir Beide wohl wissen, aber nicht ich bin der Wahnsinnige — eher bist Du selbst verrückt, Weib; schon Einen hast Du rasend gemacht, willst Du noch einen Zweiten dazu bringen?"

„Ich!" sagte Mrs. Lechmere, ohne vor dem glühenden Blick, dem sie begegnete, zurückzuschrecken — „der Gott, der Vernunft verleiht, kann seine Gaben nach seinem Willen zurückfordern; nicht ich bin's, die solche Gewalt ausübt."

„Wie sagst Du, Priscilla Lechmere?" schrie Ralph, indem er ihr mit unhörbarem Schritt so nahe trat, daß er unbemerkt ihren regungslosen Arm mit seinen eigenen abgezehrten Fingern erfassen konnte; „ja — ich will Dich Priscilla nennen, so wenig Du auch den Namen verdienst — läugnest Du Deine Macht, den Verstand zu zerrütten? — Wo ist denn das Haupt Deines gepriesenen Geschlechts? Der stolze Baronet von Devonshire, der reiche, geachtete und nicht glückliche Gefährte von Fürsten — Dein Neffe Lionel Lincoln? Ist er in den Hallen seiner Väter? — Führt er die Armeen seines Königs? — Regelt und wahrt er seinen Haushalt? — oder ist er der Bewohner einer dumpfigen Zelle? — er ist's, wie Du weißst — Du weißst, er ist's — und, Weib, Deine elenden Ränke haben ihn dahin gebracht."

„Wer ist's, der so zu mir zu sprechen wagt?" fragte Mrs.

Lechmere, indem sie all' ihre Kraft sammelte, um diese Anklagen niederzuschlagen — „wenn mein unglücklicher Neffe Dir in der That bekannt ist, wird Dein eigenes Wissen diese niedrige Anklage zurückweisen.“ —

„Mir bekannt! Ich möchte fragen, was ist mir nicht bekannt? Ich habe auf Dich gesehen seit einem Menschenalter, hab' Deine Thaten beobachtet, Weib, und Nichts, was Du gethan, ist mir verborgen — ich sage Dir, ich weiß Alles. Auch von diesem sündigen Weib hier weiß ich Alles — sage selbst, Abigail Pray, hab' ich Dir nicht von Deinen geheimsten Uebertretungen erzählt?“

„O! ja — ja: er ist in der That mit Dingen bekannt, welche ich bis jetzt vor jedem andern Auge, außer dem unseres Gottes, verborgen geglaubt hätte,“ rief Abigail in abergläubischem Schrecken.

„Auch Du bist mir nicht unbekannt, beklagenswerthe Wittwe John Lechmere's, und so auch Priscilla, — weiß ich nicht Alles?“

„Alles!“ rief abermals Abigail.

„Alles!“ wiederholte kaum hörbar Mrs. Lechmere, und sank in gänzlicher Bewußtlosigkeit in ihren Stuhl zurück. Das athemlose Interesse, das er an dem bisher Vorgegangenen genommen, konnte Lionel nicht länger zurückhalten, seiner Tante zu Hülfe zu eilen. Abigail Pray, die, wie es schien, einigermaßen an solche Scenen mit ihrem Miethsmanne gewöhnt war, besaß jedoch noch Selbstbeherrschung genug, um seinen Bewegungen zuvorzukommen und als er die Thüre öffnete, fand er sie schon, Mrs. Lechmere in den Armen haltend und mit Anwendung der gewöhnlichen Mittel beschäftigt. Man mußte die Leidende eines Theils ihrer Kleidung entledigen und Abigail bat Lionel, sich zurückzuziehen, indem sie versicherte, daß sie vollkommen gut allein fertig werden könne; sie bat ihn darum nicht allein aus diesem Grunde, sondern weil sie auch überzeugt war, daß nichts für die wiedererwachende Kranke gefährlicher werden könnte, als seine unvermuthete Anwesenheit. Nach augenblicklichem Zaudern folgte Lionel den ernstlichen Bitten

des Weibes, da er wieder Zeichen des wiederkehrenden Lebens an der Ohnmächtigen bemerkte; er verließ das Zimmer und tappte weiter bis an den Fuß der Treppe, entschlossen nach Ralph's Zimmer hinaufzusteigen, um mit einem Male eine Erklärung über das zu verlangen, was er so eben gesehen und gehört hatte. Er fand den Greis in seinem Thurme sitzend, die Augen mit der Hand vor dem schwachen Licht der elenden Kerze bedeckend, und das Haupt wie in tiefen Gedanken auf die Brust herabgesenkt. Lionel näherte sich, ohne, wie es schien, seine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen und war genöthigt, zu sprechen, um seine Gegenwart anzuzeigen.

„Ich habe durch Job Ihre Aufforderung erhalten," sagte er, „und habe ihr gehorcht."

„Es ist gut," erwiederte Ralph.

„Vielleicht sollte ich hinzusetzen, daß ich ein erstaunter Zeuge Ihrer Unterredung mit Mrs. Lechmere gewesen und die kühne und unerklärliche Sprache gehört habe, welche Sie gegen diese Dame anzunehmen für gut fanden."

Der alte Mann erhob das Haupt und Lionel sah glänzende Strahlen aus seinen Augen hervorbrechen, während er antwortete:

„So hörten Sie die Wahrheit und waren Zeuge ihrer Wirkung auf ein schuldiges Gewissen."

„Ich hörte aber diese Wahrheit, wie Sie sie nennen, in Verbindung mit Namen, welche, wie Sie wissen, für mich die theuersten sind."

„Bist Du dessen gewiß, Knabe?" entgegnete Ralph und blickte dem Andern fest in's Gesicht; „ist nicht Jemand in letzter Zeit Dir theurer geworden, als die Urheber Deines Daseyns? — Sprich und bedenke, daß Du mit Einem von nicht gewöhnlicher Kenntniß redest."

„Was meinen Sie, Sir? Liegt es in der Natur, daß wir Jemand Anderes lieben wie einen Vater?"

„Fort mit dieser kindischen Einfalt!" fuhr der Andere ernsthaft fort; „die Enkelin dieses elenden Weibs da unten — liebst Du sie nicht? und kann ich Vertrauen in Dich setzen?"

„Welches Vertrauen kann es geben, das mit der Neigung für ein so reines Wesen, wie Cäcilie Dynevor, unverträglich wäre?"

„Ach!" murmelte der Alte mit unterdrücktem Ton, „ihre Mutter war rein, und warum sollte das Kind seiner Eltern unwürdig seyn?" Er hielt inne und eine lange und auf Seiten Lionel's peinliche und verwirrende Stille folgte, welche endlich durch Ralph mit den abgerissenen Worten unterbrochen wurde: „Sie waren heute im Feld, Major, Lincoln!"

„Dessen müssen Sie gewiß seyn, da ich Ihrer gütigen Vermittlung mein Leben verdanke. Aber wie können Sie der Gefahr einer Gefangennehmung trotzen und Ihre Person in die Gewalt ihrer Feinde geben? Ihre Anwesenheit und thätige Hülfe bei den Amerikanern muß Vielen außer mir in der Armee bekannt seyn."

„Und werden sie wohl daran denken, ihre Feinde in den Straßen von Boston zu suchen, wenn die Hügel außerhalb mit Bewaffneten sich füllen? Meine Wohnung in diesem Gebäude ist nur drei Personen — dem Weib da unten, das mich nicht zu verrathen wagte, ihrem würdigen Sohn und Ihnen — bekannt. Meine Schritte geschehen heimlich und schnell, wenn man sie am wenigsten erwartet. Gefahr kann Einen, wie ich bin, nicht berühren."

„Aber," sagte Lionel und stockte verlegen, „darf ich die Anwesenheit eines Mannes verhehlen, den ich als einen Feind meines Königs kenne?"

„Lionel Lincoln, Sie überschätzen Ihren Muth," unterbrach ihn Ralph lächelnd — „Sie dürfen nicht das Blut dessen vergießen, der Ihr eigenes geschont hat; — doch genug davon — wir verstehen uns, und einem betagten Greise, wie ich, sollte die Furcht fremd seyn."

„Nein, nein" — murmelte eine leise feierliche Stimme aus einem dunkeln Winkel des Zimmers, wohin Job ungesehen sich geschlichen und nun in Sicherheit niedergekauert hatte — „Ihr könnt Ralph nicht erschrecken!"

„Der Junge ist ein braver Junge und kann das Gute vom

Bösen unterscheiden; was bedarf der Mensch mehr in dieser verderbten Welt?" murmelte Ralph in jenem raschen, undeutlichen Tone, der seine Weise charakterisirte.

„Woher kommst Du, Bursche, und warum verließest Du mich so plötzlich?" fragte Lionel.

„Job ist gerade auf dem Markt gewesen, um zu sehen, ob er nicht etwas Gutes für Nab finden kann," erwiederte der Tölpel.

„Hoffe nicht, mich mit diesem Unsinn zu hintergehen! Wird man wohl zu irgend einer Stunde der Nacht Lebensmittel verkaufen, selbst wenn Du Geld dazu hättest?"

„Nun das ist doch ein Beweis, daß des Königs Officiere nicht Alles wissen," sagte der Schwachkopf und lachte vor sich hin — „hier ist eine Pfund-Note, von altem Gehalt, so gut als je eine von der Bai-Colonie ausgestellt wurde, und Fleisch ist nicht so rar, daß ein Mann, der einen Pfund-Wechsel alten Gehalts in der Tasche hat, nicht nach Alt-Funnel hinab gehen kann, wenn's ihm beliebt, trotz aller Parlaments-Akten."

„Du hast die Todten geplündert!" riel Lionel, als er bemerkte, daß Job außer der erwähnten Note noch einige Silberstücke in der Hand hatte.

„Heißet Job nicht einen Dieb!" entgegnete der Junge mit drohender Miene; „noch gilt das Gesetz in der Bai, wenn das Volk es auch nicht gebraucht, und Recht wird Allen geschehen, wenn die Zeit kommt. Job erschoß einen Grenadier, ist aber kein Dieb!"

„So wurdest Du für Deinen heimlichen Gang in letzter Nacht bezahlt, thörichter Junge, und wurdest durch Geld verlockt, in die Gefahr zu rennen. Laß es Dein letztes Mal seyn — in Zukunft, wenn Du dessen bedarfst, komme zu mir um Unterstützung!"

„Job würde für den König keine Gänge thun und wenn er ihm auch seine goldene Krone geben wollte mit all' ihren Diamanten und Flittern; denn Job will einmal nicht und es gibt kein Gesetz, das ihn zwingen könnte!"

Um den Jungen zu besänftigen, machte Lionel einige freundliche, begütigende Bemerkungen, doch der Andere würdigte ihn keiner Antwort, sondern fiel mürrisch in seinen Winkel zurück, als wollte er sich von den Anstrengungen des Tags durch einige Augenblicke des Schlafes erholen. Unterdessen war Ralph in tiefe Träumerei versunken, und der junge Krieger erinnerte sich, daß es schon spät an der Zeit war und er noch keine Auskunft über jene räthselhaften Anklagen erhalten hatte. Er berührte deßhalb diesen Gegenstand auf eine Weise, wie er sie für die geeignetste hielt, um die gewünschte Aufklärung zu erhalten. So wie Lionel der Bewegung seiner Tante gedachte, erhob sein Gefährte wieder das Haupt und ein Lächeln wie das des Triumphs zuckte über das verfallene Antlitz des Greises, der mit Nachdruck auf seine Brust deutend antwortete:

„Hier war's, Knabe, hier — nichts Geringeres als die Macht des Gewissens und eine Kenntniß der Dinge, wie die meine, konnte dieses Weib in Gegenwart eines andern menschlichen Wesens sprachlos dahin strecken."

„Worin besteht aber diese außerordentliche Kenntniß? Ich bin gewissermaßen der natürliche Beschützer von Mrs. Lechmere, und unabhängig von meinem eigenen Interesse an Ihrem Geheimniß, habe ich ein Recht, in ihrem Namen eine Erklärung jener so ernsten Behauptungen zu fordern."

„In ihrem Namen!" wiederholte Ralph. „Warten Sie, ungestümer junger Mann, bis sie Ihnen befiehlt, in der Untersuchung weiter zu dringen — dann soll mit der Stimme des Donners geantwortet werden."

„Wenn nicht aus Gerechtigkeit gegen meine bejahrte Tante, so gedenken Sie wenigstens Ihres wiederholten Versprechens, mir die traurige Geschichte von dem Unglück meines Hauses zu enthüllen, von der Sie Kenntniß zu haben behaupten."

„Ja, von ihr und noch von vielem Andern besitze ich Kenntniß,"

erwiederte der Alte und lächelte gleichsam im Bewußtseyn seines Wissens und seiner Macht; „wenn Sie daran zweifeln, so gehen Sie hinab und fragen Sie die arme Bewohnerin dieses Narrenhauses — oder die schuldvolle Wittwe von John Lechmere.“

„Nein, ich zweifle an Nichts, als an meiner eigenen Geduld; die Augenblicke fliehen rasch dahin und noch soll ich Alles erst erfahren, was ich zu wissen wünsche.“

„Dieß ist weder die Zeit noch der Ort, wo Sie die Geschichte hören sollen,“ antwortete Ralph; „ich habe schon gesagt, wir werden jenseits des Kollegienhauses zu diesem Zwecke zusammentreffen.“

„Wer aber kann nach den Ereignissen dieses Tages sagen, wann wohl ein Diener der Krone sich in Sicherheit dorthin wird wagen können?“

„Wie!“ rief der Alte mit lautem bitterem Lachen, „hat der Junge die Stärke und die Willenskraft der verachteten Kolonisten, so bald erprobt? Doch ich verpfände Dir mein Wort, daß Du dennoch in Sicherheit die Stelle erblicken sollst. — Ja, ja, Priscilla Lechmere, Deine Stunde hat geschlagen und Dein Urtheil ist gefällt für immer!“

Lionel erwähnte nochmals seiner Tante und deutete auf die Nothwendigkeit hin, bald wieder bei ihr zu seyn, da er unten schon Fußtritte hörte, welche verkündeten, daß Anstalten zu ihrem Aufbruch gemacht würden. Aber seine Bitten und Vorstellungen blieben nun gänzlich unbeachtet; sein betagter Gefährte schritt rasch in seinem kleinen Zimmer auf und ab und murmelte unzusammenhängende Reden, worin allein der Name Priscilla unterschieden wurde; sein Angesicht zeigte den inneren Kampf heftiger, verzehrender Leidenschaften. Wenige Augenblicke darauf hörte man Abigail's grelle Stimme ihrem Sohn auf eine Weise rufen, welche deutlich verrieth, wie sie wohl wisse, daß er irgendwo im Gebände versteckt seyn müsse. Job hörte ihren wiederholten Ruf, bis ihre Stimme zornig und drohend wurde, worauf er sachte aus seiner Ecke

hervorkroch und sich mit gesenkter Stirn und zögerndem Schritt nach der Treppe bewegte. Lionel war unschlüssig, was er thun sollte. Seine Tante wußte noch Nichts von seiner Anwesenheit und er dachte, wenn Abigail Pray sein Erscheinen gewünscht hätte, würde sie ihn wohl auf irgend eine Art in ihre Aufforderung eingeschlossen haben. Auch hatte er seine besonderen Gründe, zu wünschen, daß seine Besuche bei Ralph Geheimniß blieben. So beschloß er, unter dem Schutze der Dunkelheit die Bewegungen unten abzuwarten und sich einzig von den Umständen leiten zu lassen. Er nahm beim Weggehen keinen Abschied von seinem Gefährten, denn lange Gewohnheit hatte ihn soweit an die excentrische Manier des Alten gewöhnt, daß er wohl einsah, wie jeder Versuch, dessen Aufmerksamkeit von seinen düsteren Gedanken abzuleiten, in einem Augenblick so tiefer Aufreizung gänzlich unnütz seyn würde.

Von dem Anfang der Treppe aus, wo Lionel sich aufstellte, erkannte er Mrs. Lechmere, welcher Job mit einer Laterne voranging; sie bewegte sich mit festerem Schritt, als er hatte hoffen können, gegen die Thüre zu und er hörte Abigail ihrem halsstarrigen Sohne befehlen, daß er ihrem Besuch bis zu der nächsten Ecke leuchten solle, wo, wie es schien, ein Wagen ihrer wartete. Auf der Schwelle wandte sich Mrs. Lechmere um, und da gerade das Licht von Abigail's Kerze auf ihre Züge fiel, war Lionel im Stand, genau auf ihr kaltes, strenges Auge zu merken, das all' seinen weltlichen Ausdruck wieder erlangt hatte, obwohl es einigermaßen noch durch einen Schatten ungewöhnlich tiefen Nachdenkens gemildert war.

„Laßt den Auftritt von heute Abend vergessen seyn, gute Abigail," sprach die Dame. „Euer Miethsmann ist ein namenloses Wesen, das irgend eine nichtige Erzählung aufgeschnappt hat und unsere Leichtgläubigkeit benützen will, um sich zu bereichern. Ich will mir die Sache weiter bedenken, aber in keiner Weise haltet fernere Gemeinschaft mit ihm. — Ich muß Euch ausquartiren, treues Weib; diese Wohnung ist Eurer und Eures pflichtgetreuen

Sohnes unwürdig — ich muß Euch besser logirt sehen, gute Abigail, wahrhaftig, ich muß."

Lionel konnte bemerken, wie ein leichter Schauder über die Gestalt ihrer Gefährtin hinlief, als seine Tante auf den zweifelhaften Charakter Ralph's anspielte; aber ohne eine Antwort zu geben, stand Abigail an der geöffneten Thüre, um ihren scheidenden Gast zu entlassen. In dem Augenblick, als Mrs. Lechmere verschwand, glitt Lionel die Treppe hinab und stand vor dem erstaunten Weibe.

„Wenn ich Euch sage, daß ich Alles gehört habe, was heute Abend vorging," sagte er heftig „dann werdet Ihr einsehen, daß jeder weitere Versuch, mir noch länger etwas zu verbergen, Thorheit wäre — ich verlange nun so viel von Eurem Geheimniß, als mein oder der Meinen Glück betrifft."

„Nein, — nein," fuhr das erschreckte Weib auf — „nicht von mir, Major Lincoln — nicht von mir, um's Himmels Willen, nicht von mir — ich habe geschworen, es bei mir zu behalten und ein Eid — —" Die Bewegung unterbrach ihre Rede und ihre Stimme wurde undeutlich.

Lionel bereute seine Heftigkeit, und beschämt darüber, daß er von einem Weibe ein Bekenntniß hatte erpressen wollen, suchte er ihre Gefühle zu besänftigen und versprach ihr, für heute keine weitere Mittheilung mehr verlangen zu wollen.

„Gehen Sie — gehen Sie" — begann sie abermals und winkte ihm, sie zu verlassen, — „mir wird dann wieder wohl werden! — verlassen Sie mich, auf daß ich wieder allein sey mit jenem schrecklichen Manne und mit meinem Gott!"

Lionel bemerkte ihren Ernst und gab widerstrebend nach; er traf Job auf der Schwelle und fühlte jetzt keine weitere Besorgniß mehr für ihre Sicherheit.

Major Lincoln sann während seines raschen Gangs nach der Tremontstraße angestrengt über Alles nach, was er gesehen und

gehört hatte. Er erinnerte sich der Mittheilungen, durch welche Ralph ein so mächtiges Interesse in ihm erregt hatte, und glaubte dabei in der Schuld, welche seine Tante verrathen, ein Unterpfand zu finden, welches die Wahrheit von dem Mitwissen des Alten bestätigte. Von Mrs. Lechmere sprangen seine Gedanken zu ihrer lieblichen Enkelin über und einen Augenblick lang war er in Verlegenheit, wenn er sich ihr widersprechendes Benehmen gegen ihn zu erklären versuchte; — das eine Mal war sie innig, frei und selbst zärtlich, und dann, wie bei der kurzen einsamen Unterredung von heute Abend, war sie wieder kalt, gezwungen, zurückstoßend. Weiter gedachte er endlich der Ursache, welche ihn hauptsächlich bewogen hatte, dem Regiment nach seinem Vaterlande zu folgen und diese Erinnerung war von jenem trüben Schatten begleitet, den solche Gedanken jedesmal auf seine Züge zu werfen pflegten. Als er nach Hause kam, überzeugte er sich von der sicheren Rückkehr Mrs. Lechmere's, welche sich mit ihren Verwandtinnen bereits in ihr Zimmer zurückgezogen hatte. Lionel folgte augenblicklich ihrem Beispiel und nachdem die Aufregung dieses merkwürdigen, ereignißvollen Tages sich gelegt hatte, folgte ihr ein tiefer Schlaf, der wie die Ruhe des Todes auf seine Sinne herabfiel.

---

## Dreizehntes Kapitel.

Nun laßt es wirken: Unglück, du bist jetzt
Im Gang, so nimm den Lauf, der dir gefällt.

Shakspeare.

Die beunruhigende Kunde von dem Einfall drang schnell an den niedrigen Ufern des atlantischen Meeres weiter und wiederhallte an den rauhen Gebirgen westwärts von den Strömen, als wäre sie von einem Wirbelwind umhergetragen worden. Die männliche Bevölkerung zwischen den Wassern der Massachusettsbai und dem

klaren Connecticutstrome erhob sich wie Ein Mann und als der Schrei nach Blut weit in's Inland hineintönte, erblickte man bald Thäler und Hügel, Straßen und Fußpfade mit Banden bewaffneter Landleute bedeckt, die voll Eifer nach dem Schauplatze des Kriegs sich drängten. Acht und vierzig Stunden nach dem verhängnißvollen Zusammentreffen bei Lexington zählte man schon mehr als hunderttausend Männer unter den Waffen und beinahe ein Viertel dieser Zahl stand vor den Halbinseln von Boston und Charlestown versammelt. Wer durch Entfernung und Mangel an Kriegsvorrath verhindert war, an dem unmittelbaren Kampfe Theil zu nehmen, wartete in Geduld auf den Augenblick, wo auch sein Eifer auf härtere Proben gestellt werden würde. Kurz die dumpfe Ruhe, in welcher die Kolonien schon ein ganzes Jahr geschlummert, war rauh und plötzlich durch die Ereignisse jenes Tags gebrochen und die Patrioten unter dem Volk erhoben sich mit einem solchen Schrei des Unwillens auf den Lippen, daß die besonders in den südlicheren Provinzen nicht unbedeutende Klasse der Ruhigergesinnten genöthigt war, zu schweigen, bis der erste Ausbruch revolutionärer Wuth Gelegenheit gefunden, unter dem nie ausbleibenden Einfluß der Zeit und des Leidens sich etwas abzukühlen.

Sicher in seiner Stellung und unterstützt von einer stets noch wachsenden Macht, so wie durch die Gegenwart einer furchtbaren Flotte, blickte Gage mit festem Auge und mit der milden Ruhe, welche seinen wohlwollenden Charakter bezeichnete — auf den heranziehenden Sturm. Trotz dem, daß Stellung und Absicht der Amerikaner nicht länger mißverstanden werden konnten, hörte er dennoch nur mit widerstrebendem Ohr auf die rachsüchtigen Einflüsterungen seiner Räthe und suchte eher den Tumult zu besänftigen, als ihn mit einer Macht zu unterdrücken, welche er zwar einen Monat früher der gesammten Kraft der friedlichen Kolonisten gewachsen geglaubt, jetzt aber klugerweise als kaum hinreichend erachtete, um sich selbst innerhalb der Wassergränzen zu behaupten.

Proklamationen wurden indessen gegen die Rebellen geschleudert und rasch solche Maßregeln ergriffen, wie sie für unerläßlich angesehen wurden, um die Würde und das Ansehen der Krone aufrecht zu erhalten. Natürlich wurden diese unschädlichen Drohungen mißachtet und all' seine Ermahnungen, zum Gehorsam zurückzukehren, den das Volk noch nie verletzt zu haben behauptete, gingen unter dem Geräusche der Waffen und dem damals populären Geschrei jener Zeit spurlos verloren. Diese Aufforderungen des brittischen Generals, wie viele andere von Seiten der königlichen Statthalter, welche mit Ausnahme der einen Provinz, in der unsere Erzählung spielt, in allen andern noch die Regierung aufrecht erhielten — wurden von dem Volk mit unterwürfigen, aber männlichen Petitionen an den Thron beantwortet, worin der König um Gerechtigkeit angefleht wurde; in lauten Vorstellungen an das Parlament verlangte man die Wiedereinsetzung in jene Rechte und Freiheiten, wie sie Allen denen, welche sich des Schutzes ihrer gemeinsamen Verfassung erfreuten, gesichert seyn sollten. Noch waren die Macht und die Vorrechte des Fürsten tief geachtet und wurden in allen öffentlichen Dokumenten mit der Verehrung erwähnt, welche man der Heiligkeit seines Charakters und seiner Stellung schuldig zu seyn glaubte. Allein über die Minister ergossen die Colonisten ihren Spott mit aller Bitterkeit, die ihnen so sehr zu Gebot stand, indem sie ihnen Schuld gaben, daß sie jene für den Frieden des Reichs so verderblichen Maßregeln angerathen hätten. So vergingen mehre Wochen nach der Reihe von Scharmützeln, die man die Schlacht von Lexington nannte, weil sie bei dem Weiler jenes Namens ihren Anfang genommen hatten; beide Parthien fuhren fort, sich zu einer zweiten und noch ernstern Entfaltung ihrer Macht mit allem Ernste vorzubereiten.

Lionel war durchaus kein gleichgültiger Zuschauer bei diesen Zurüstungen gewesen. Den Morgen nach der Rückkehr des Detaschements suchte er um ein seinen gerechten Erwartungen entsprechendes

Kommando nach. Aber unter vielen Komplimenten über den Muth und die Anhänglichkeit, welche er bei der letzten Gelegenheit bewiesen, gab man dem jungen Manne zu verstehen, daß er der Sache seines Fürsten von weit größerem Nutzen seyn könnte, wenn er seine Zeit dazu benützen wollte, um seinen Einfluß unter den angesehenen Kolonisten zu vergrößern, mit welchen seine Familie theils durch die Bande des Bluts, theils durch lange, vertraute Freundschaft verbunden war. Es wurde sogar seinem eigenen Urtheil überlassen, ob es nicht zweckmäßig seyn möchte, in einem günstigen Augenblicke seine Person, ohne den Schutz der Armee, ganz der Verfolgung dieses lobenswerthen Zweckes zu weihen. In diesen schlau berechneten, zweideutigen Vorschlägen lag so Vieles, was der Selbstliebe des jungen Kriegers schmeichelte und seinen Stolz besänftigte, daß er es zufrieden war, den Lauf der Ereignisse abzuwarten, nachdem er sich noch das sichere Versprechen hatte geben lassen, daß er im Falle fernerer Feindseligkeiten ein passendes Kommando erhalten sollte. Daß ein solches Ereigniß vor der Thüre stand, konnte selbst einem viel weniger scharfen Beobachter als Major Lincoln nicht verborgen bleiben. Gage hatte bereits seine einstweilige Stellung in Charlestown verlassen, um durch Concentrirung seiner Macht vermehrte Sicherheit zu gewinnen. Von den Hügeln der Halbinsel Boston aus erblickte man die Kolonisten festen Muths und als Männer entschlossen, die Armee des Königs zu belagern. Manche der gegenüberliegenden Höhen waren bereits mit hastig aufgeworfenen Erdwerken gekrönt und ein furchtbarer Haufe dieser ungeübten Krieger hatte sich kühn vor den Eingang der Landenge gelegt, und schnitt dadurch jede Verbindung mit dem angränzenden Lande ab, indem sie das kleine Dorf Roxbury dicht vor den Mündungen der brittischen Kanonen mit einer Keckheit besetzten, die weit länger erprobten und an die Gefahren des Kriegs gewöhnten Männern keine Schande gemacht haben würde.

Das Erstaunen in der Armee über diese Zeichen von Geschicklichkeit und Muth bei den bis jetzt verachteten Amerikanern minderte sich wieder in etwas, als sich das Gerücht im Lager verbreitete, daß viele Herrn aus den Provinzen, die in früheren Zeiten mit Auszeichnung unter den Truppen der Krone gedient, die Befehlshaberstellen und die wichtigsten Aemter unter dem Volk eingenommen hätten. Unter anderen hörte Lionel die Namen Ward und Thomas, Männer von großem Talent und nicht unbedeutender Erfahrung in den Waffen. Beide waren von dem Kongreß der Kolonie förmlich als Anführer des Heeres angestellt und unter ihren Befehlen wurden regelmäßige Regimenter formirt, welche, mit Ausnahme der beiden unentbehrlichen Erforderniße — Mannszucht und Waffen — alle nöthigen Eigenschaften von Kriegern besaßen. Lionel hörte den Namen Warren öfter als jeden andern in den Cirkeln des Provinzhauses und zwar mit jener Bitterkeit erwähnen, welche, gerade indem sie den Haß seiner Feinde verrieth, eben dadurch auch ihre Hochachtung an den Tag legte. Dieser Mann, der bis zum letzten Augenblick der Anwesenheit der königlichen Truppen getrotzt, und, umringt von ihren Bajonetten, furchtlos seine Grundsätze behauptet hatte, war nun, wie man hörte, plötzlich aus ihrer Mitte verschwunden, hatte, sein ganzes Glück in den Strudel der Bewegung werfend, Heimath, Eigenthum und ein einträgliches Geschäft verlassen und wie man behauptete, an den letzten Scenen zu Lexington Theil genommen. Der Name aber, der insgeheim den größten Reiz für das Ohr des jungen brittischen Kriegers hatte, war der von Putnam, einem Gutsbesitzer aus der benachbarten Kolonie Connecticut, der, als der Aufruhr zu ihm herüberwirbelte, im buchstäblichen Sinne den Pflug verließ, ein Thier aus seinem Gespann bestieg und nach einem forcirten Marsche von hundert Meilen in kurzer Zeit in den vordersten Reihen seiner Landsleute erschien. Während der Name dieses stattlichen Amerikaners unter den Veteranen, welche Gage's Levers besuchten, von

Ohr zu Ohr geflüstert wurde, durchkreuzte eine Fluth zarter, melancholischer Erinnerungen die Seele des Jünglings. Er dachte an die häufige und innige Verbindung, welche Jener, so lange er selbst noch ein Knabe war, mit seinem Vater unterhalten, bevor noch die schwarze Wolke über Sir Lionels Verstand sich gelagert hatte. In jeder Erzählung von den mörderischen Kämpfen mit den grausamen Bewohnern der Wildnisse, in jeder Schilderung kühn bestandener Gefahren, wodurch diese romantische Kriegführung in den Wäldern sich auszeichnete, selbst in den ungewöhnlichen und furchtbaren Jagden auf die Thiere der Urwälder erschien der Name dieses Mannes von einem ritterlichen Ruhme umstrahlt, der in einem aufgeklärten Zeitalter nicht zu häufig und nie unverdient erlangt wird. Der große Reichthum der Familie Lincoln und die hohen Erwartungen, die man von ihrem Erben hegte, hatten Letzterem einen militärischen Rang erworben, der zu jener Zeit nur selten verliehen ward, wenn man anders diese Auszeichnung nicht durch lange und eifrige Dienste erkauft hatte. So kam es, daß manche seiner Ranggenossen an jenen Abenteuern seines Vaters, in welchen sich der amerikanische ‚Löwenherz' durch seine Thaten so besonders ausgezeichnet, Theil genommen hatten. Unter diesen ernsten Veteranen, welche ihn am besten kennen mußten, wurde Putnams Name stets mit hoher, ja romantischer Begeisterung genannt und der merkwürdige Plan, der von den kriechenden Räthen, welche den General-en Chef umringten, ausgehegt wurde — ihn durch Versprechen von Aemtern und Reichthümern der Sache der Kolonisten zu entfremden, wurde von den früheren Genossen des alten Parteigängers nur mit verächtlicher Ungläubigkeit aufgenommen — einem Gefühle, welches der Erfolg der Unterhandlung später vollkommen rechtfertigte.

Aehnliche Vorschläge wurden noch Mehreren unter den Amerikanern, deren Talente eines Kaufes werth gehalten wurden, gemacht, aber die Grundsätze des Tages hatten bereits so tiefe Wurzeln

gefaßt, daß nicht Ein Mann von Bedeutung sich fand, der auf den Antrag eingegangen wäre.

Während statt energischerer Maaßregeln solche fein ausgesponnene Versuche wiederholt wurden, langten fortwährend Truppen aus England an und vor Ende Mai erschienen mehrere Anführer von Ruf in den Berathungen des Obergenerals, der nun eine disponible Macht von nicht weniger als achttausend Bajonetten beisammen hatte. Mit der Ankunft dieser Verstärkungen begann auch der gesunkene Stolz der Armee sich wieder zu beleben und der Muth der eingebildeten Jugend, die erst kürzlich die lustigen Paraden auf ihrem stolzen Eilande verlassen hatte, empörte sich gegen den Gedanken, daß eine solche Armee in die engen Gränzen der Halbinsel eingesperrt seyn sollte und dieß durch einen Haufen halbbewaffneter Bauern, welche nicht nur aller Kriegskenntniß entbehrten, sondern auch fast von aller Munition entblößt waren. Dieses Gefühl ward noch durch den Spott der Amerikaner selbst vergrößert, die jetzt das Blatt umwandten, indem sie unter anderen Stichreden dem General Bourgoyne den Namen ‚Ellbogen=Raum' gaben, weil Dieser, einer der ersten Führer der Armee, unklugerweise mit seiner Absicht geprahlt hatte, unmittelbar nach seiner Ankunft auf dem Kriegsschauplatze mit seinen Gefährten alsbald die Gränzen des Heeres ausdehnen zu wollen. Die äußere Gestaltung der Dinge im brittischen Lager begann übrigens jetzt anzuzeigen, daß die Führer ernstlich den Plan hegten, ihre Besitzungen auszudehnen, und Aller Augen waren nach den Höhen von Charlestown, als nach demjenigen Punkte gerichtet, der höchst wahrscheinlich zuerst besetzt werden würde.

Was die Lokalität betrifft, so konnte keine militärische Position glücklicher gelegen seyn, um sich gegenseitig zu unterstützen, die Linien des Feindes auszudehnen und dadurch zu schwächen, als die beiden sich gegenüberliegenden Halbinseln, deren schon so oft Erwähnung geschah. Die Entfernung zwischen beiden betrug blos sechshundert Ruthen und die tiefen, schiffbaren Gewässer, von

welchen sie fast rings umgeben waren, machten es dem königlichen Generale leicht, zu allen Zeiten selbst die schwersten Kriegsschiffe zur Vertheidigung eines der beiden Plätze aufzubieten. Diese Vortheile vor Augen, hörte das Heer mit frohem Muthe Befehle ergehen, welche, wie man wohl ahnte, eine herannahende Bewegung nach den Küsten gegenüber bezweckten.

Acht Wochen waren nun seit dem Beginne der Feindseligkeiten verflossen und der Krieg hatte sich bis jetzt auf die obigen Vorkehrungen beschränkt, mit Ausnahme von einem oder zwei hitzigen Scharmützeln, welche zwischen den Fouragierern der Armee und einigen kleinen Abtheilungen der Amerikaner auf den Inseln des Hafens geliefert worden waren und wobei die Letzteren ihren neulich erst erlangten Ruf des Muthes wacker behauptet hatten.

Mit der Ankunft der Regimenter aus England war die Fröhlichkeit noch einmal in die Stadt eingekehrt, obgleich diejenigen unter den Einwohnern, welche gegen ihre Neigung zu bleiben genöthigt waren, fortwährend jene kalte Zurückhaltung beobachteten, wodurch auch wirklich alle Versuche der Officiere, sie zu ihren Festlichkeiten beizuziehen, vereitelt wurden. Wohl gab es einige Wenige unter den Kolonisten, die sich durch Ehrenstellen und Vortheile hatten bestechen lassen und der Sache ihres Landes untreu geworden waren; mehrere unter ihnen hatten zum Lohne bereits Aemter erhalten, welche ihnen Zutritt zu dem Ohre des Statthalters gestatteten, und so glaubte man diesen unter dem ungebührlichen, unheilvollen Einflusse so verderblicher Rathgeber, die seinen Sinn vergifteten und ihn zu Handlungen der Ungerechtigkeit und Härte antrieben, welche sein unbefangenes Gefühl, wie seine gewöhnliche Denkweise, zu anderen Zeiten gleich sehr verdammt haben würde. Wenige Tage nach der Affaire bei Lexington hatte ein Meeting von Seiten der Einwohner stattgefunden und es war ein feierlicher Vertrag zwischen ihnen und dem Statthalter aufgesetzt worden, wonach Diejenigen, welche ihre Waffen ausliefern wollten, den Platz

verlassen konnten, während den Zurückbleibenden angemessener Schutz in ihren Wohnungen versprochen wurde. Die Waffen wurden ausgeliefert, aber jener Theil des Vertrags, der von der Entfernung der Einwohner handelte, wurde unter nichtigen und ungenügenden Vorwänden gebrochen. Dieß und verschiedene andere Ursachen, die mit dem Kriegszustande zusammenhiengen, erbitterten die Gefühle des Volks und gaben neuen Anlaß zu Klagen, während auf der andern Seite bei allen Denen, welche gedrungen waren, ihre Gesinnungen gegen ein Volk zu ändern, das sie doch nie lieben konnten, an die Stelle der Verachtung sehr schnell ein förmlicher Haß getreten war. So herrschte Groll und Mißtrauen, mit aller Heftigkeit persönlichen Rachegefühls, in dem Platze selbst und verstärkte noch mehr den Wunsch der Truppen, ihre Gränzen auszudehnen. Trotz dieser ungünstigen Vorzeichen über den Charakter des Kampfes ließ sich Gage durch seine natürliche Gutmüthigkeit und vielleicht durch den Wunsch, einige seiner eigenen Leute aus den Händen der Kolonisten zu befreien, zu einem Austausche der Gefangenen verleiten und begründete dadurch sogleich zum Beginne einen Vorgang, der den gegenwärtigen Kampf von einer gewöhnlichen Empörung deutlich unterschied. Es wurde zu diesem Zweck in dem Dorfe Charlestown, das damals von keinem der beiden Theile besetzt war, eine Versammlung gehalten. An der Spitze der amerikanischen Deputation erschien Warren und der alte schon oben erwähnte Partheigänger der Wildniß, der vermöge einer glücklichen, obwohl nicht ungewöhnlichen Vereinigung von Gaben eben so rasch und kräftig in Thaten der Milde, wie in denen der Kühnheit war. An dieser Zusammenkunft nahmen mehrere von den Veteranen der königlichen Armee Antheil und setzten über die Meerenge, um eine letzte, freundliche Unterredung mit ihrem alten Kameraden zu halten, der sie zwar mit der Freimüthigkeit eines Kriegers empfing, aber ihre Versuche, ihn von den Fahnen, die er sich erwählt, zu verlocken, mit eben so anspruchsloser als unbeugsamer Festigkeit zurückwies.

Während diese Ereignisse auf dem großen Schauplatze des Kampfes Statt hatten, wurde das Geräusch der Zurüstungen in der ganzen Ausdehnung der Kolonien vernommen. An verschiedenen Plätzen wurden leichtere Akte der Feindseligkeiten begangen, da die Amerikaner nicht länger auf den Angriff der Britten warteten, sondern überall, wo sie deren habhaft werden konnten, Kriegsvorräthe friedlich oder mit Gewalt, wie es sich traf, aufzufangen begannen. Die Concentrirung des Haupttheils der Truppen in Boston hatte übrigens den übrigen Kolonien vergleichungsweise nur wenig zu thun übrig gelassen; während sie noch dem Namen nach unter der Herrschaft der Krone verblieben, waren sie gleichwohl darauf bedacht, kein Mittel, das in ihrer Macht stand, zu vernachläßigen, um auch ihre Rechte für den äußersten Fall sicher zu stellen.

Zu Philadelphia erließ ‚der Kongreß der Deputirten aus den vereinigten Kolonien‘ — der Körper, der die großen Bewegungen eines Volkes lenkte, das nun erst als eine abgesonderte Nation zu handeln begann — seine Manifeste, worin er seine Grundsätze meisterhaft vertheidigte und fortfuhr, eine Armee zu organisiren, die, soweit die Umstände es erlaubten, zum Schutze derselben hinreichen sollte. Männer, im Dienste des Königs in den Waffen erzogen, waren eingeladen, sich um ihre Fahnen zu reihen und die übrigen vakanten Stellen füllte man mit den Namen jugendlicher, kühner Abenteurer aus, welche ihr Leben für eine Sache zu wagen entschlossen waren, wo selbst der Erfolg so wenig persönliche Vortheile versprach. An die Spitze dieser Liste ungeübter Krieger stellte der Kongreß Einen aus seiner eigenen Mitte, einen Mann, der sich bereits durch seine Thaten im Feld ausgezeichnet hatte und der seitdem seinem Vaterlande den Ruhm eines unbefleckten Namens vererbt hat. *

* Washington. A. d. U.

## Vierzehntes Kapitel.

Du sollst mich treffen zu Philippi.
**Julius Cäsar.**

In dieser Periode fieberischer Aufregung, während der Anschein und die Entbehrungen des Kriegs ohne dessen eigentliche Gefahr oder Thätigkeit herrschten, hatte Lionel über dem mächtigen Interesse, das der Stand der öffentlichen Angelegenheiten hervorrief, seine persönlichen Gefühle nicht gänzlich vergessen. Früh am Morgen nach jenen nächtlichen Scenen zwischen Mrs. Lechmere und den Bewohnern des Waarenhauses hatte er sich wieder dahin begeben, um die tiefe Angst seiner Seele zu beschwichtigen und endlich eine vollständige Aufklärung über all' jene Geheimnisse sich zu verschaffen, welche der Hauptgrund gewesen waren, der ihn mit einem Manne verband, welcher — außer um seiner Sonderbarkeiten willen — nur wenig bekannt war.

Die Wirkungen des Kampfes vom vorherigen Tage waren schon auf dem Markte sichtbar, wo Lionel im Vorübergehen nur wenige oder fast gar keine Landleute bemerkte, während sie sonst gewöhnlich um diese Stunde den Platz angefüllt hatten. In der That öffneten sich die Fenster der Buden nur mit Vorsicht und die Leute blickten zur Sonne empor, als hielten sie es für unmöglich, daß sie jetzt noch ebenso wie in Zeiten der Ruhe leuchte und wärme; Eifersucht und Mißtrauen waren an die Stelle der Sicherheit in den Straßen der Stadt getreten. Trotz der frühen Stunde waren nur Wenige noch zu Bette und Die, welche sich zeigten, verriethen in ihren Blicken, daß sie die Nacht wachend zugebracht hatten. Zu diesen gehörte auch Abigail Pray, welche ihren Gast in ihrem Thürmchen empfing, während noch Alles gerade so um sie herlag, wie er es am verflossenen Abend getroffen hatte, so daß er nichts verändert fand, als ihr eigenes Auge, das, zu Zeiten einem in ihr garstiges

Gesicht eingesetzten kostbaren Edelsteine ähnlich, jetzt trüb und eingesunken erschien und auffallender als gewöhnlich an dem allgemeinen Anschein von Elend Theil nahm, von welchem das Weib umgeben war.

„Ich bin zu einer etwas ungewöhnlichen Stunde bei Euch eingedrungen, Mrs. Pray," sagte Lionel beim Eintreten, „aber Geschäfte von der höchsten Wichtigkeit verlangen, daß ich Euren Miethsmann spreche — vermuthlich ist er oben; es wird gut seyn, wenn Ihr meinen Besuch anmeldet."

Abigail schüttelte den Kopf mit feierlicher Miene und antwortete mit gedämpfter Stimme: „Er ist fortgegangen!"

„Fortgegangen!" rief Lionel — „wohin? und wann?"

„Das Volk scheint von dem Zorne Gottes getroffen, Sir," antwortete das Weib — „alt und jung, krank und gesund stürzen sie wie wahnsinnig dahin, Blut zu vergießen und es geht über Menschen Vermögen, zu sagen, wo der Strom gehemmt werden mag."

„Aber was hat dieß mit Ralph zu schaffen? wo ist er? Weib, Ihr wollt doch kein falsches Spiel mit mir treiben?"

„Ich! Verhüte der Himmel, daß ich je wieder falsch seyn sollte! und gegen Sie unter allen Geschöpfen Gottes am allerwenigsten! Nein, Major Lincoln, der wunderbare Mann, der nur deßwegen so lang gelebt zu haben scheint, um unsere geheimsten Gedanken zu lesen, so wie ich nie gedacht hätte, daß ein Mensch sie lesen könnte — er hat mich verlassen und ich weiß nicht, ob er je wiederkehren wird."

„Je wieder! Ihr habt ihn doch nicht mit Gewalt von Eurem elenden Dache weggetrieben!"

„Mein Dach ist wie das der Vögel der Luft — es ist das Dach eines Jeden, der so unglücklich ist, keines zu haben. Es gibt nirgends einen Fleck auf dieser Erde, Major Lincoln, den ich mein nennen könnte — einst zwar wird es einen solchen geben — ja, ein enges Haus wird für uns alle besorgt werden und Gott gebe, daß das meine so ruhig seyn möge, wie man den Sarg gewöhnlich

schildert! Ich lüge nicht, Major Lincoln — nein, dießmal bin ich rein von Betrug — Ralph und Job sind zusammen weggegangen, aber wohin, weiß ich nicht, wenn nicht etwa, um zu dem Volk außerhalb der Stadt zu stoßen — sie verließen mich, als der Mond aufging und jener Fürchterliche gab mir noch beim Abschied eine Warnung, welche in meinen Ohren wiedertönen wird, bis sie einst unter den dumpfen Schauern des Grabs taub geworden seyn werden."

„Weggegangen, um zu den Amerikanern zu stoßen und mit Job!" wiederholte Lionel nachsinnend und ohne auf Abigails Schlußworte zu hören. „Euer Junge wird durch diese Tollheit noch in Gefahr gerathen, Mrs. Pray, und Ihr solltet besser auf ihn Acht haben."

„Job gehört nicht zu Denen, welchen Gott etwas zurechnet, und kann eben so wenig wie andere Kinder behandelt werden," erwiederte das Weib. — „Ach, Major Lincoln, ein gesunderer, kräftigerer und schönerer Knabe war in der ganzen Baiprovinz nicht zu sehen, bis das Kind sein fünftes Jahr erreicht hatte! da kam des Himmels Gericht über Mutter und Sohn. — Krankheit machte ihn so, wie Sie ihn nun sehen, ein Wesen mit der Gestalt, aber ohne die Vernunft des Menschen, und ich ward die Elende, die ich nun bin. Aber Alles wurde mir vorhergesagt und ich habe Warnungen genug über meine ganze Zukunft erhalten! denn steht nicht geschrieben, daß Er ‚heimsuchen werde die Sünden der Väter an den Kindern bis in's dritte und vierte Glied?' Gott sey Dank, meine Sorgen und Sünden enden mit Job, denn nie wird es einen Dritten geben, der dadurch leiden könnte."

„Wenn irgend eine Sünde schwer auf Eurem Herzen liegt," hub Lionel jetzt an, „so sollte jede Betrachtung der Gerechtigkeit sowohl als der Reue Euch bewegen, Eure Irrthümer Denen zu bekennen, deren Glück vielleicht von dieser Kenntniß, wenn überhaupt eine solche vorhanden ist, abhängen mag."

Das ängstliche Auge der Frau erhob sich, dem Blick des jungen

Mannes zu begegnen; doch vor dem durchdringenden Strahl, der sie traf, zurückschreckend, wandte sie es rasch auf den Wirrwarr und die Unordnung ihres unaufgeräumten Zimmers. Lionel wartete eine Zeit lang auf eine Antwort; als er aber fand, daß sie in hartnäckigem Schweigen verharrte, fuhr er fort:

„Nach Dem, was bis jetzt vorgegangen, müßt Ihr einsehen, wie ich guten Grund zu dem Glauben habe, daß mein Gefühl bei Eurem Geheimniß sehr nahe betheiligt ist; so legt mir denn das Bekenntniß jener Schuld ab, die Euch so schwer niederzudrücken scheint und zur Belohnung Eures Vertrauens verspreche ich Euch Verzeihung und Schutz.“

Als Lionel so unumwunden den Punkt berührte, der seinem Herzen am nächsten war, wich das Weib erschrocken von ihrer Stelle neben ihm zurück und ihr Gesicht verlor, je länger er fortfuhr, immer mehr jenen deutlichen Ausdruck der Zerknirschung und nahm dafür einen erzwungenen Blick des Erstaunens an, welcher bewies, daß sie in der Verstellung kein Neuling war, wie stark auch immer die vorübergehenden Mahnungen ihres Gewissens seyn mochten.

„Schuld!“ wiederholte sie langsam und mit zitternder Stimme; „wir sind allesammt schuldig und wären ohne das Blut des Mittlers verlorene Geschöpfe.“

„Sehr wahr; Ihr habt aber von Verbrechen gesprochen, die eben so gut gegen menschliche wie gegen göttliche Gesetze anstoßen.“

„Ich! Major Lincoln! — ich, eine frevelnde Uebertreterin des Gesetzes?“ rief Abigail, indem sie sich scheinbar mit Ordnen ihres Zimmers zu schaffen machte — „Leute wie ich, haben weder Zeit noch Muth, die Gesetze zu verletzen. Major Lincoln quält eine arme verlassene Frau, um dann heute Abend den Herrn am Tisch seine Scherze Preis zu geben — das ist gewiß, wir alle haben unsre Bürde von Schuld, die wir verantworten müssen — sicherlich hat Major Lincoln den Pfarrer Hunt letzten Sonntag nicht über die Sünden der Stadt predigen hören!“

Lionel erröthete tief über die arglistige Behauptung des Weibes, daß er die Schwäche ihres Geschlechts und ihre unbeschützte Lage habe benutzen wollen, und insgeheim über ihre Doppelzüngigkeit höchlich ergrimmt, wurde er vorsichtiger in seiner Sprache und versuchte durch Güte und Sanftmuth die gewünschte Mittheilung von ihr zu erhalten. Aber sein Scharfsinn begegnete auf Seiten Abigails einer List, welche der seinigen mehr als gewachsen war und sie antwortete blos noch mit Ausdrücken der Verwunderung, wie er ihre Sprache für etwas mehr als die gewöhnliche Anerkennung der Irrthümer habe halten können, welche überall als gemeinsamer Antheil unsrer sündigen Natur anerkannt seyen. Darin gerade bewies das Weib keine hervorragende Eigenheit, denn die größere Zahl Solcher, welche in ihren Bekenntnissen und Klagen über die verderbte Natur unseres Herzens am lautesten schreien, nehmen es in der Regel am empfindlichsten auf, wenn man ihnen besondere Vergehungen zuzumuthen wagt. Je ernster und dringender der junge Mann seine Fragen stellte, desto behutsamer wurde sie, bis er zuletzt voll Aerger über ihre Halsstarrigkeit und mit dem geheimen Verdacht, sie habe mit ihrem Miethsmanne ein böses Spiel getrieben, in tiefem Verdruße ihr Haus verließ, entschlossen, ihre ferneren Schritte genau zu beobachten und wenn der Augenblick gekommen, seinen Angriff so einzurichten, daß er sie nicht allein zum Bekenntniß bringen, sondern auch Schaam und Reue in ihr hervorrufen könnte.

Von diesem augenblicklichen Aerger angetrieben und unfähig, den schlimmen Verdacht, der sich gegen seine Tante in ihm regte, zu unterdrücken, beschloß der junge Mann, diesen nämlichen Morgen noch ihr Haus, das er bis jetzt als Gast bewohnt hatte, zu verlassen. Wenn Mrs. Lechmere überhaupt wußte, daß Lionel Zeuge ihrer Unterredung mit Ralph gewesen war, so konnte sie die Nachricht davon nur durch Abigail erhalten haben; jedenfalls war ihr Empfang beim Frühstück von der Art, daß auch nicht das Geringste

von einem solchen Wissen in ihrem Benehmen durchblickte. Sie hörte seine Entschuldigungen wegen des beabsichtigten Auszugs mit sichtlicher Bestürzung und mehr als einmal, als Lionel von seiner wahrscheinlichen Lebensweise in der nächsten Zukunft sprach, da die Feindseligkeiten nun einmal begonnen hatten — von der größeren Unruhe, die seine Anwesenheit einer Dame von ihren Gewohnheiten und Jahren verursachen würde — von seiner großen Besorgniß ihretwegen — kurz, von Allem, was er zur Entschuldigung seines Schrittes aufzufinden vermochte — sah er ihre Augen ängstlich und mit einem Ausdruck auf Cäcilien gerichtet, der zu anderer Zeit ihn verleitet haben würde, Mißtrauen gegen die Beweggründe ihrer Gastfreundschaft zu fassen. Die junge Dame selbst hörte jedoch den Vorschlag mit sichtlicher Zufriedenheit und als ihre Großmutter an ihre Ansicht appellirte und sie befragte, ob er einen einzigen guten Grund für sein Vorhaben vorgebracht habe, antwortete sie mit einer Lebhaftigkeit, die ihrer früheren Weise gänzlich fremd war:

„Gewiß, theure Großmama, den besten von allen Gründen — seinen Willen. Major Lincoln ist unsrer und unsres langweiligen Alltagslebens überdrüssig und nach meiner Ansicht fordert wahre Höflichkeit von uns, daß wir ihn ohne ein Wort der Widerrede nach der Kaserne ziehen lassen."

„Meine Beweggründe müssen sehr mißverstanden worden seyn, wenn ein Wunsch, Sie zu verlassen —"

„O, Sir, es bedarf keiner Erklärung. Sie haben so viele Gründe vorgebracht, Cousin Lionel, daß die wahre und eigentliche Ursache noch im Hintergrund gelassen wurde. Sie muß und kann keine andere als Langweile seyn."

„Dann will ich bleiben," erwiederte Lionel, „denn alles Andere ist besser, als den Verdacht der Unempfindlichkeit auf sich zu laden."

Cäcilie schien sowohl erfreut als überrascht zu seyn. Sie spielte einen Augenblick verlegen mit ihrem Theelöffel, biß sich im Verdruß in die schönen Lippen und sagte dann in freundlicherem Ton:

„So muß ich Sie von diesem Verdachte entbinden. Ziehen Sie in Ihre eigene Wohnung, wenn's Ihnen angenehm ist und wir wollen ihre unbegreiflichen Gründe hinsichtlich der Veränderung nicht länger bezweifeln. Zudem werden wir Sie ja als einen Verwandten ohne Zweifel jeden Tag sehen."

Lionel hatte nun keine weitere Entschuldigung, bei seinem einmal ausgesprochenen Entschluß nicht zu beharren und ungeachtet Mrs. Lechmere sich von ihrem interessanten Neffen mit Zeichen des Widerstrebens trennte, die mit ihrer gewöhnlichen kalten und förmlichen Weise in sonderbarem Widerspruch standen, geschah der gewünschte Auszug doch noch im Lauf des nämlichen Morgens.

Nach dieser Aenderung verfloß wieder Woche an Woche ganz in derselben Art, wie wir es im vorigen Kapitel beschrieben haben. Fortwährend langten Verstärkungen an, Generale auf Generale erschienen am Platze, um den unentschlossenen Gage in der Führung des Kriegs zu unterstützen. Die Furchtsamen unter den Kolonisten erbleichten, als sie die langen Listen so stolzer und hochgepriesener Namen ablesen hörten. Da war Howe, ein Mann von edler Familie, die schon lange durch ihre Waffenthaten berühmt gewesen war und deren Haupt bereits sein Blut auf amerikanischem Boden vergossen hatte; Klinton, ein anderer Sprößling aus berühmtem Hause, durch seine persönliche Unerschrockenheit und die Güte seines Privatcharakters noch mehr als durch die rauhen Eigenschaften des Kriegers hervorleuchtend, und der feine, ritterliche Bourgoyne, der bereits auf den Feldern von Portugal und Deutschland einen Namen sich erworben hatte, den er in den Wildnissen von Amerika zu verlieren bestimmt war. Neben diesen verdienten Erwähnung Pigot, Grant, Robertson und der Erbe von Nothumberland, von denen Jeder eine Brigade in dem Kampfe für seinen Fürsten führte; außerdem noch ein Heer von untergeordneten Führern, welche ihre Jugend unter den Waffen verlebt hatten und nun in dem Kampfe gegen die ungeübten Landleute von Neu-England ihre Erfahrung auf dem

Schlachtfelde bewähren sollten. Als ob diese Zahl noch nicht genügte, um ihre unerfahrenen Gegner zu überwältigen, hatte der Waffenstolz noch außerdem viele Jünglinge aus den adeligen und ritterlichen Geschlechtern des brittischen Reichs auf dem Punkte versammelt, auf welchen Aller Augen gerichtet waren; unter ihnen war Einer, der nachmals zu den Lorbeeren seiner Ahnen den schönsten Kranz des Kriegsruhms fügte, der gemeinsame Erbe von Hastings und Moira — der glänzende, aber bis jetzt noch unerprobte Knabe von Rawdon. Unter solchen Gefährten, von denen Manche schon in England seine Genossen gewesen waren, schwanden Lioneln die Stunden rasch dahin und so blieb ihm nur wenig Muße übrig, um über die Ursachen nachzudenken, die auch ihn auf den Kampfplatz hergeführt hatten.

An einem warmen Abend gegen die Mitte des Juni traf es sich, daß Lionel bei offenen Thüren von seinem besonderen Zimmer aus, das nach dem Gemache führte, welches Polwarth zu dem ‚vertrauten Tisch', wie er es nannte, bestimmt hatte — Zeuge des folgenden Auftritts wurde. M'Fuse saß an einem Tisch mit der drolligen Amtsmiene eines hochweisen Rathsherrn, während Polwarth neben ihm die doppelte Funktion des Richters und des Schreibers auszuüben schien. Vor diesem furchtbaren Tribunal stand Seth Sage, um sich, wie es schien, wegen gewisser Verbrechen zu verantworten, die er, so lautete die Anklage, auf dem Schlachtfelde sich hatte zu Schulden kommen lassen. Es war Lionel unbekannt geblieben, daß sein Hauswirth an der neulichen Auswechslung nicht hatte Antheil nehmen dürfen, und er war neugierig, zu erfahren, was wohl die versteckte Schelmerei, die er in der gravitätischen Miene seiner Freunde entdeckte, bedeuten mochte; so legte er die Feder nieder und horchte auf folgendes Zwiegespräch:

„Nun, verantworte Dich für Dein Vergehen, Du dummer Bursche mit dem weisen Namen," begann M'Fuse mit einer Stimme, die durch ihre rauhen Kadenzen nicht verfehlte, jene Art

von Scheu hervorzubringen, welche der Sprecher, wie der Ausdruck seines Auges zu besagen schien, hervorzurufen trachtete. „Sprecht Euch aus mit dem Freimuth eines Mannes und der Zerknirschung eines Christen, so Ihr nämlich welche fühlt. Warum soll ich Euch nicht lieber gleich nach Irland schicken, auf daß Ihr Euch Euren Nachtisch holt an den drei Balken — der eine davon ist übers Kreuz gelegt, der bloßen Bequemlichkeit halber. Habt Ihr eine Einwendung dagegen, so nennt sie ohne Verzug, bei der Liebe, die Ihr für Eure eigene eckige Ungestalt heget."

Die Schelme verfehlten ihren Zweck nicht ganz, da Seth ein gut Theil mehr Unruhe verrieth, als man selbst in gefährlichen Lagen an dem Manne zu sehen gewohnt war. Nachdem er sich geräuspert und um sich geblickt, um in den Augen der Zuschauer zu lesen, auf welche Seite ihr Mitgefühl sich neige, antwortete er mit höchst lobenswerther Festigkeit:

„Weil's wider's Gesetz ist."

„Fort mit den endlosen Spitzfindigkeiten Eures Gesetzes," rief M'Fuse, „und ärgert nicht ehrbare Leute mit seiner Spitzbüberei, als wären wir nichts weiter als eben so viele Anwälte in dicken Perücken! An's Evangelium solltet Ihr denken, Ihr gottloser Verworfener! und das Eures letzten Endes wegen, das Euch eines Tags mit höchst unschicklicher Eile über den Hals kommen wird."

„Zur Sache, Mann," unterbrach Polwarth, welcher bemerkte, daß die ausschweifende Phantasie seines Freundes ihn bereits von dem gewünschten Ziele abzulenken begann: „oder ich will selbst die Sache vortragen und zwar in einem Styl, der einem Mandamus-Rathe * Ehre machen sollte."

„Die Mandamus sind alle gegen die Charte und ebenso gegen's Gesetz," fuhr Seth fort, dessen Muth zu steigen anfing, je mehr

* Ein eigener Rath, der im Beginne der Unruhen von dem Ministerium niedergesetzt worden war, von den Kolonisten jedoch mit dem entschiedensten Widerspruche aufgenommen wurde. A. d. U.

das Gespräch sich seinen politischen Grundsätzen näherte; „und meiner Ansicht nach ist es vollkommen klar — wenn die Minister fest auf deren Aufrechthaltung beharren, so wird's noch große Unordnungen, wenn nicht wirklichen Kampf, im Lande geben, denn alle Provinzen sind Ein Feuer!"

„Unordnungen, Du unbewegliche Schlechtigkeit! Du kalter Meuchelmörder!" tobte M'Fuse; „nennt ihr nicht gar den Kampf von einem ganzen Tag eine Unordnung? oder das Auflauern hinter Hecken, wobei ihr die Mündung eurer Muskete dem Job Pray auf den Kopf und den Kolben auf einen Wollenkrautstengel legt und so auf eure Mitgeschöpfe zielt — heißt ihr das eine ehrliche Art zu fechten? Nun antwortet mir nach der Wahrheit und verachtet die Lüge, so wie Ihr am Samstag nichts Anderes als Stockfisch essen würdet — wer waren die beiden Leute, die in jener unglücklichen Stellung unter den Wollstauden, die ich Euch schon beschrieben habe, mir gerade in's Gesicht feuerten?"

„Verzeiht, Kapitän M'Fuse," fiel Polwarth ein, „wenn ich behaupte, daß Euer Eifer und Unwillen mit Eurer Ueberlegung auf und davon gehen. Wenn wir den Gefangenen also in Angst jagen, werden wir den Zweck unserer Justiz vereiteln. Ueberdieß liegt eine Behauptung in Eurer Rede, Sir, der ich widersprechen muß. Ein wirklicher Stockfisch ist nicht zu verachten, besonders wenn er, um den Dampf zu erhalten, in einem Umschlag zwischen zwei gröberen Fischen servirt wird. Ich habe schon meine eigene Gedanken darüber gehabt, einen Samstagsklub zu formiren, um den Reichthum der Bai ganz zu genießen und die Kochkunst des Stockfisches zu vervollkommnen!"

„Und laßt mich Euch sagen, Kapitän Polwarth," erwiederte der Grenadier, indem er sein Auge stolz auf den Andern richtete, „daß Eure epikuräische Vorliebe Euch auf den Gipfel des Kannibalismus führt, denn sicher darf man das so nennen, wenn Ihr

vom Essen sprecht, während das Leben eines Mitgeschöpfs vor dem Richterstuhle seinem Ende entgegensieht." —

„Ich denke," fiel Seth den Beiden in die Rede, da ihm aller Zank höchst zuwider war und er die Symptome eines Bruches unter seinen Richtern zu bemerken glaubte, „der Kapitän wünscht zu wissen, wer die beiden Leute waren, die kurze Zeit, bevor er den Schuß in die Schulter erhielt, nach ihm gefeuert haben?"

„Kurze Zeit, du wunderbarer Heuchler! Sie war so kurz, als Flinte und Pulver sie nur machen konnten."

„Vielleicht herrscht hier ein kleines Mißverständniß, denn ein großer Theil der Truppen war sehr wirr. — —"

„Willst Du etwa damit gar zu verstehen geben, ich sey vor den Feinden meines Königs trunken gewesen?" schrie wild der Grenadier. „Horcht auf, Ihr, Meister Sage, ich frage Euch in Gutem, wer die beiden Leute waren, welche auf die beschriebene Art nach mir feuerten? bedenkt wohl, daß ein Mann müde werden kann, Fragen vorzulegen, wenn sie nicht beantwortet werden."

„Ei," antwortete Seth, der, wie sehr er auch in Ausflüchten geübt war, doch mit religiösem Schauder vor einer unmittelbaren Lüge zurückwich, „ich glaube fast, daß sie — — der Kapitän ist gewiß, daß der Ort, den er meint, gerade über Menotomy war?"

„So gewiß als ein Mensch es seyn kann," sagte Polwarth, „der seine Augen zu gebrauchen weiß."

„Dann kann Kapitän Polwarth über die Sache Zeugniß geben?"

„Ich glaube, Major Lincoln's Pferd trägt noch bis auf diesen Augenblick etwas Weniges von Eurem Blei bei sich, Meister Sage."

Seth wich vor dieser Anhäufung von Beweisen gegen ihn, und da er überdem wußte, daß der Kapitän ihn buchstäblich gerade in dem Augenblick, als er sein Feuer erneuern wollte, zum Gefangenen gemacht hatte, so entschloß er sich wohlweislich, aus der Noth eine Tugend zu machen und aufrichtig zu gestehen, daß er

bei dem Beibringen der Wunden mitgeholfen habe. Das Aeußerste übrigens, was seine Vorsicht ihm zu sagen erlaubte, war:

„Da ich sehe, daß hier nicht wohl ein Irrthum obwalten kann, so möchte ich fast annehmen, die beiden Leute seyen hauptsächlich Job und ich gewesen."

„Hauptsächlich, Du Spitzbube voll Ungewißheit!" rief M'Fuse. „Wenn irgend ein Haupt war in Eurem feigen Mörderkomplott, das einen Christen verwundete und ein Pferd verletzte, welches, wenn auch nur ein dummes Vieh, doch gleichwohl besseres Blut in sich trägt, als es in euren Betteladern rinnt — so war's eure eigene häßliche Gestalt. Aber ich freue mich, daß Ihr endlich zum Geständniß gekommen seyd! Ich kann Euch jetzt mit Ruhe und Zufriedenheit im Herzen hängen sehen! Wenn Ihr noch irgend Etwas zu sagen habt, so sputet Euch und sprecht, warum ich Euch nicht mit dem ersten Schiff nach Irland bringen lassen soll, begleitet von einem Brief an meinen Lordlieutenant mit der höflichen Bitte, daß er Euch schnelle Beförderung und ein anständiges Begräbniß gewähren möge."

Seth gehörte zu einer Klasse seiner Landsleute, welche, bei einem Ueberfluß an Scharfsinn, im wörtlichen Verstand auch keine Spur von Scherz kannte. Getäuscht durch den Anschein von Zorn, der sich auch in der That in die angenommene Weise des Grenadiers gemischt hatte, während er bei dem aufregenden Gegenstand des ihm selbst widerfahrenen Unrechts verweilte, wurde der Glaube des Gefangenen an den heiligen Schutz des Gesetzes sehr erschüttert, und er begann sehr ernsthaft über die Unsicherheit der Zeiten, sowie über den Despotismus der Militärgewalt nachzudenken. Der wenige Humor, den er von seinen puritanischen Vorfahren geerbt, obgleich ungemein scharf, war doch von ganz anderer Art, als der schnellbesonnene, herzhafte Witz des Irländers, dessen Stimmung Seth, weil er sie selbst nicht kannte, darum eben auch nicht begreifen konnte; und auf diese Art schien es, so weit eine sehr sichtbare

Unruhe ihre Absichten fördern mochte, als ob die beiden Verschworenen mit ihrem Plane vollkommen glücklich gewesen. Polwarth war der Erste, der mit seiner Verlegenheit Mitleid fühlte und mit sorgloser Miene bemerkte:

„Vielleicht kann ich einen Vorschlag machen, wodurch Mr. Sage seinen Nacken von dem Stricke loskaufen und zu gleicher Zeit einem alten Freund einen wesentlichen Dienst leisten kann.

„Hörst Du das, Du, der Menschen und Vieh verwechselt!“ rief M'Fuse. „Nieder auf Deine Kniee und danke Herrn Peter Polwarth für seine mitleidige Gesinnung.“

Seth war nicht unerfreut, so freundliche Absichten aussprechen zu hören; aber durch Gewohnheit bei allem Handel vorsichtig, unterdrückte er jedes Zeichen seiner Freude und sagte mit einer Miene der Ueberlegung, die dem abgefeimtesten Händler in King-Street Ehre gemacht haben würde: „er möchte erst gerne die Bedingungen hören, ehe er seine Entscheidung abgebe.“

„Sie sind einfach folgende,“ erwiederte Polwarth: „Ihr sollt noch heute Abend Paß und Freiheit erhalten unter der Bedingung, daß Ihr diesen Vertrag unterzeichnet, durch welchen Ihr Euch verbindlich macht, unsern Tisch, so lange der Ort belagert ist, wie gewöhnlich mit gewissen Artikeln an Speise und Nahrung, wie hierbei verzeichnet worden, zu versehen und dieselben zu den ausgesetzten Preisen zu liefern: — ich denke, auch der ärgste Jude am Herzogsplatze wird gegen Letztere nichts einzuwenden haben. Nehmt das Instrument hier, lest es und unterzeichnet, damit wir innerlich verdauen mögen.“

Seth nahm das Papier und prüfte es mit jener Schärfe, die er auf Alles anzuwenden gewohnt war, was seine pekuniären Interessen berührte. Er machte Einwendungen gegen den Preis jedes einzelnen Artikels, welche sämmtlich seines hartnäckigen Widerstandes wegen abgeändert werden mußten; überdieß bestand er auf der Beifügung einer Klausel, wonach ihm für den Fall, daß der

Verkehr durch die Obrigkeiten der Kolonie verboten würde, die sodann eintretende Geldstrafe vergütet werden sollte. Hierauf fuhr er fort: „Wenn der Kapitän die Sache auf sich nehmen und die Verantwortung tragen will, so bin ich bereit, den Handel abzuschließen.“

„Will der Bursche nicht gar noch Vergütung bei einem Handel, der um sein Leben geht!“ rief der Grenadier; „doch wir wollen meinetwegen seiner Habsucht nachgeben, Polly, und die Garantie für seine Habe auf uns nehmen. Kapitän Polwarth und ich verpfänden unser Wort, daß sie unverkümmert erhalten werden soll. Laßt mich den Artikel einmal in Augenschein nehmen,“ fuhr der Grenadier fort, und blickte höchst ernsthaft auf die verschiedenen Punkte der Urkunde — „meiner Treu, Päter,* Du hast Dich für eine tüchtige Speisekammer vorgesehen. Rindfleisch, Hammel-, Schweinefleisch, Rüben, Kartoffeln, Melonen und andere Früchte; — halt, da ist ein Schnitzer, der einem englischen Tisch einen ganzen Monat lang zu lachen gäbe, wenn ein Irländer ihn gemacht hätte! als ob die Kartoffel nicht eben so gut wie die Melone eine Frucht wäre. Was zum Henker, da sehe ich doch auch nicht ein Wort, wo von einem guten Trunk die Rede wäre: nichts als Eßwaaren! — Hör' Bursche, nimm Deine fünf Sinne zusammen, und ich will wetten, wir bekommen auf eine oder die andere Art doch eine Mahlzeit zusammen.“

„Würde es nicht auch gut seyn,“ fragte Seth, „den letzten Pakt in der Schrift für den Nothfall beizusetzen?“

„Hört, wie der Bursche sich verwahrt!“ rief M'Fuse; „er hat das ausdrückliche Ehrenwort von zwei Kapitäns zu Fuß und will es noch gegen ihre gemeinsame Unterschrift austauschen! Die Forderung ist zu vernünftig, um sie zu verweigern, Polly, und wir würden uns eines pekuniären Selbstmordes schuldig machen, wenn wir sie verwerfen wollten. So mache einen kleinen Artikel zum Schluß, der den Irrthum aufklärt, in welchen der Herr verfallen ist.“

* Irischer Dialekt. A. d. U.

Polwarth zögerte nicht, dieß zu vollführen und in wenigen Minuten war Alles zur völligen Zufriedenheit beider Partheien abgemacht. Die beiden Krieger wünschten sich Glück zu dem Gelingen eines Plans, der die Hauptübel einer Belagerung von ihrem eigenen Tische fern zu halten versprach und Seth fand keine Schwierigkeit dabei, einer Uebereinkunft beizutreten, welche, wenn er ihre Rechtsbeständigkeit vor einem Gerichtshof auch bezweifeln mochte, ihm wenigstens die Aussicht auf einen hübschen Profit eröffnete. Der Gefangene wurde nun für frei erklärt und angewiesen, mit so wenig Geräusch als möglich und unter dem Schutze des Passes, den er in Händen hatte, sich aus der Stadt zu begeben. Seth überlas noch zum letzten Mal und mit größter Aufmerksamkeit den Vertrag und entfernte sich dann, mit dem vorläufigen Entschluß, die Bedingungen einzuhalten, wobei er nicht wenig froh war, daß er von dem Grenadier loskam, dessen halb komischer, halb ernster Blick ihm mehr Angst verursachte, als jeder andere Umstand, der je zuvor seine Schlauheit beschäftigt hatte. Nach dem Verschwinden des Gefangenen wandten sich die zwei Würdigen wieder zu ihrem nächtlichen Banket, herzlich lachend über den glücklichen Erfolg ihrer denkwürdigen Erfindung.

Lionel ließ Seth ohne ein Wort aus dem Zimmer gehen; als der Mann aber seine eigene Wohnung mit zögerndem und ungewissem Schritte verließ, folgte der junge Krieger, ohne merken zu lassen, daß er Zeuge des Vorgefallenen gewesen, ihm auf die Straße, in der lobenswerthen Absicht, sein eigenes Wort noch für die Sicherung von Jenes' Haus und Habe zu verpfänden. Doch war es keine leichte Aufgabe, der Eile eines Mannes gleich zu kommen, der kaum erst einer langen Haft entronnen war und nun geneigt schien, seinen Gliedern in froher, ungehemmter Bewegung volle Freiheit zu gewähren. Seth's Schnelligkeit dauerte unverändert fort, bis er Lincoln weit in die untern Stadttheile geführt hatte, wo Letzterer ihn mit einem Manne zusammentreffen sah, mit welchem

er plötzlich unter einen Bogen trat, der nach einem finsteren und engen Hofe führte. Lionel beschleunigte seine eilenden Schritte und als er den Eingang erreichte, erhaschte er gerade noch mit einem Blick die schmächtige Gestalt Dessen, den er verfolgte, wie sie eben durch das entgegengesetzte Hofthor schlüpfte, während er selbst im nämlichen Augenblick mit dem Manne zusammenstieß, der Seth offenbar veranlaßt hatte, vom Wege abzuweichen. Indem Lionel ein wenig auf die Seite trat, fiel das Licht einer Lampe voll auf die Gestalt des Andern und er erkannte ihn sogleich als den thätigen Leiter des Caucus (wie die politische Versammlung genannt wurde, welcher er beigewohnt hatte), obgleich dieser dermaßen entstellt und vermummt war, daß, hätten nicht zufällig die Falten seines Mantels sich geöffnet, der Unbekannte an seinem nächsten Freund hätte vorübergehen können, ohne erkannt zu werden.

„Wir treffen uns wieder!" rief Lionel, mit der Schnelligkeit der Ueberraschung; „obgleich es scheinen möchte, daß die Sonne nie auf unsere Zusammenkünfte herabscheinen soll."

Der Fremde schrack zusammen und verrieth deutlich den Wunsch, seinen Weg fortzusetzen, indem er sich stellte, als ob der Andere sich in der Person geirrt habe; nach kurzem Zaudern jedoch, wie wenn er sich plötzlich besänne, drehte er sich um und näherte sich Lionel mit anmuthiger Würde:

„Das dritte Mal soll einen besonderen Reiz haben!" antwortete er. „Ich bin sehr glücklich, Major Lincoln nach den Gefahren, denen er kürzlich begegnete, unverletzt zu finden."

„Die Gefahren sind wahrscheinlich von Denen, die der Sache unseres Herrn übel wollen, übertrieben worden," erwiederte Lionel kalt.

Es lag ein ruhiges aber stolzes Lächeln in dem Gesicht des Fremden, während er antwortete: „Ich will nicht gegen die Behauptung eines Mannes streiten, der an den Thaten jenes Tags so bedeutenden Antheil genommen. — Sie werden sich noch erinnern, daß, wenn auch der Marsch nach Lexington, gleich unsern eigenen

zufälligen Zusammenkünften, im Dunkeln geschah, doch eine glänzende Sonne dem Rückzug leuchtete."

„Man brauchte Nichts zu verbergen;" entgegnete Lionel, über die stolze Ruhe des Andern piquirt — „der Mann freilich, mit dem ich spreche, muß sich scheuen, am hellen Tag durch Boston's Straßen zu wandeln."

„Der Mann, mit dem Sie sprechen, Major Lincoln," erwiederte der Fremde, indem er Lioneln einen Schritt näher trat, „hat einst bei Tag und Nacht durch die Straßen von Boston zu wandeln gewagt, als Ihres Königs Eisenfresser in der Sicherheit des Friedens einherstolzirten, und nun, da er eine Nation sich erheben sah, um ihre Anmaßungen niederzuschlagen, soll er vielleicht davor zurückschrecken, seinen vaterländischen Boden zu betreten?"

„Das ist eine kühne Sprache für einen Feind mitten im brittischen Lager! Fragen Sie sich selbst, was meine Pflicht von mir fordert?"

„Das ist eine Frage, die zwischen Major Lincoln und seinem eigenen Gewissen liegt," erwiederte der Fremde, „obgleich mir wohl bekannt ist," fügte er nach einer augenblicklichen Pause und in milderem Tone hinzu, gleichsam als ob er der Gefahr seiner Lage gedenke — „daß die Herren von seinem Namen und Geschlecht sich nie zu Angebern herbeigelassen haben, so lange sie in dem Lande ihrer Geburt wohnten."

„Und auch ihren Nachkommen wird dieses fremd bleiben. Aber laßt das die Letzte unserer Zusammenkünfte seyn, bis wir uns als Freunde begegnen können, oder so wie Feinde sollten, um sodann mit unseren Degenspitzen solche Sätze weiter zu besprechen."

„Amen," sagte der Unbekannte und ergriff die Hand des jungen Mannes, welche er mit der Wärme edler Nacheiferung drückte — „diese Stunde mag nicht mehr sehr ferne seyn und möge Gott der gerechten Sache lächeln."

Ohne weiter ein Wort zu sagen, zog er die Falten seines Mantels fester um sich und eilte so rasch davon, daß Lionel, selbst

wenn es sein Wille gewesen wäre, kein Mittel hätte finden können, sein Weiterschreiten zu hemmen. Da nun alle Hoffnung, Seth noch einzuholen, verloren war, kehrte der junge Krieger langsam und gedankenvoll nach seiner Wohnung zurück.

Die zwei oder drei folgenden Tage waren durch das deutliche Hervortreten mehr als gewöhnlicher Zurüstungen unter den Truppen bemerkbar und es wurde bekannt, daß Officiere von Rang das Terrain auf der gegenüberliegenden Halbinsel genau rekognoscirt hatten. Lionel wartete geduldig den Lauf der Ereignisse ab; als aber die Wahrscheinlichkeit, in den activen Dienst einzutreten, sich täglich mehrte, erwachte von Neuem der Wunsch in ihm, die Verschwiegenheit des Bewohners vom Waarenhaus auf die Probe zu stellen und zu diesem Behuf einen neuen Versuch zu machen: so nahm er am Abend des vierten Tages seit obigem Zusammentreffen mit dem Unbekannten in der erwähnten Absicht seinen Weg nach dem Dock Square. Es war schon lange, seit der Zapfenstreich die Stadt zu jener tiefen Ruhe gebracht hatte, welche gewöhnlich dem Lärm einer Garnison folgt und er traf im Weitergehen Niemand als die Schildwachen, die auf ihrem kurzen Weg hin und herschritten oder gelegentlich einen Officier, der zu dieser späten Stunde von einem Gelag oder von seinem Dienst zurückkehrte. Die Fenster des Waarenhauses waren dunkel und seine Bewohner, wenn es wirklich deren hatte, in tiefem Schlummer begraben. Ruhelos und aufgeregt verfolgte Lionel seine Wanderung durch die engen und düsteren Gassen des Nordes, bis er sich unerwartet an dem Eingang zu dem freien Raume fand, der von den Todten auf Copp's Hill eingenommen wird. Auf dieser Anhöhe hatte der englische General eine Batterie schweren Geschützes auffahren lassen und Lionel, um dem Anruf der Schildwache auszuweichen, wandte sich etwas auf die eine Seite und stieg nach dem Gipfel des Hügels empor, wo er, auf einen Stein sich niederlassend, über sein eigenes Schicksal und die Lage des Landes nachzusinnen begann.

Die Nacht war finster, doch die leichten Dünste, die über dem Platze zu hängen schienen, öffneten sich zuweilen, wodurch das schwache Sternenlicht zu Zeiten hervorschimmerte und die schwarzen Rumpfe der Kriegsschiffe, die vor der Stadt vor Anker lagen, nebst den schwachen Umrissen der Ufer gegenüber in ungewissem Düster sichtbar machte. Stille der Mitternacht ruhte auf der Scene, und wenn der laute Ruf ‚Alles gut‘! von den Schiffen und Batterien emporstieg, folgte dem Schrei so tiefe und unerschütterte Ruhe, als ob das Weltall unter dieser Andeutung von Sicherheit sorglos schlummere. — In einem solchen Augenblick, wo selbst das leichte Wehen der Nachtluft gehört wurde, drang das Geräusch eines Plätscherns im Wasser, wie es entsteht, wenn ein Ruder mit äußerster Vorsicht bewegt wird, zu dem Ohr des jungen Kriegers. Er lauschte aufmerksam und als er die Augen nach der Richtung wandte, wo die leisen Töne herkamen, sah er einen kleinen Kahn über die Oberfläche des Wassers hingleiten und auf das sandige Ufer am Fuß des Hügels mit so leichter, gleichförmiger Bewegung zutreiben, daß kaum eine Welle darob am Land sich kräuselte. Neugierig, wer wohl um diese Stunde und auf so geheimnißvolle Weise im Hafen umherschiffen möchte, war Lionel eben im Begriff, sich zu erheben und hinabzugehen, als er die dunkle Gestalt eines Menschen aus dem Boote an's Land gehen und den Hügel in gerader Linie gegen seine eigene Stellung heraufklimmen sah. Den Athem an sich haltend und in den tiefen Schatten zurückgedrückt, der von einem Punkte oberhalb des Hügels herabfiel, wartete Lionel, bis die Gestalt sich bis auf zehen Schritte genähert hatte, wo sie still hielt und wie es schien, gleich ihm bemüht war, jeden andern Ton, jedes Gefühl vor dem einen Endzwecke — dem der angestrengtesten Aufmerksamkeit, zu unterdrücken. Der junge Krieger lockerte zuvor seinen Degen in der Scheide, ehe er begann:

„Wir haben einen abgelegenen Ort und eine geheime Stunde gewählt, Sir, um unsern Betrachtungen nachzuhängen.“

Hätte die Gestalt die unerreichbare Natur eines körperlosen Wesens besessen, sie hätte diese gerade durch das Unerwartete so erschütternde Anrede nicht mit größerer Apathie aufnehmen können, als der Mann, an den sie gerichtet ward. Er wandte sich langsam gegen den Sprechenden, und schien ihn ernst zu betrachten, ehe er mit leiser, drohender Stimme antwortete:

„Dort ist ein Grenadier mit Muskete und Bajonet auf dem Hügel und geht zwischen den Kanonen auf und ab; wenn Der hier Leute sprechen hört, wird er uns zu Gefangenen machen, selbst wenn Major Lincoln darunter ist."

„Ha! Job," rief Lionel — „wie treffe ich Dich hier, herumstreifend wie ein Dieb in der Nacht? — zu welcher Unglückspost bist Du heute Nacht wieder verwendet worden?"

„Wenn Job ein Dieb ist, weil er kommt, um die Gräber auf Copp's zu besuchen, so sind's deren zwei."

„Wohl gesprochen, Junge!" sagte Lionel lächelnd; „aber noch einmal, mit welchem Auftrag bist Du zu dieser ungewöhnlichen und verdächtigen Stunde zur Stadt zurückgekehrt?"

„Job liebt es, zu den Gräbern zu gehen, ehe der Hahn kräht; man sagt, die Todten gehen um, wenn die Lebenden schlafen."

„Und möchtest Du denn Gemeinschaft pflegen mit den Todten?"

„Es ist sündhaft, ihnen viele Fragen vorzulegen, und die Ihr an sie richten wollt, müssen in des Allheiligen Namen gethan werden," antwortete der Bursche in so feierlichem Ton, daß, an diesem Ort und zu dieser Stunde, Lionels Blut dadurch zu erstarren anfing — „aber Job ist gern in ihrer Nähe, um sich an die Dünste zu gewöhnen, bis er einst selbst gerufen wird, um Mitternacht im Grabtuch umherzuwandeln."

„Horch!" sagte Lionel — „was ist das für ein Geräusch?"

Job lauschte einen Augenblick eben so angestrengt wie sein Gefährte, ehe er antwortete:

„Ich höre kein Geräusch, als das Säuseln des Winds in der Bai oder das Branden der See, welche an dem Strand der Eilande hinrauscht."

„Keines von beiden," sagte Lionel; „ich vernahm das leise Summen von hundert Stimmen, oder mein Gehör hat mich getäuscht."

„Mag seyn, die Geister reden zu einander;" antwortete der Junge — „man sagt, ihre Stimmen seyen gleich rauschenden Winden."

Lionel fuhr mit der Hand über die Stirne und versuchte seine frühere Geistesstimmung wieder zu gewinnen, welche durch das feierliche Wesen seines Gefährten sonderbar verwirrt worden war; er entfernte sich langsam von der Stelle, während der Schwachsinnige ihm schweigend auf der Ferse folgte. Er hielt nicht eher, als bis er die inneren Winkel der Mauer, die das Feld der Todten einschloß, erreicht hatte, wo er stille stand, und auf die Einfriedung sich stützend, abermals aufmerksam horchte.

„Bursche, ich weiß nicht, wie Dein thörichtes Geschwätz mein Gehirn verwirrt haben kann," sagte er „aber das ist sicher, daß sonderbare überirdische Töne heute Nacht an diesem Ort sich hören lassen. Beim Himmel! da ist wieder ein Gemurmel, als ob die Luft über dem Wasser mit lebenden Wesen erfüllt wäre; und hörst Du, schon wieder — mich dünkt, ich vernehme ein Geräusch, als ob schwere Lasten auf den Boden niederfielen!"

„Ei," sagte Job, „das sind die Schollen auf den Särgen; die Todten kehren wieder in ihre Gräber zurück, und es ist Zeit, daß wir vor ihnen den Grund räumen."

Lionel zögerte nicht länger, sondern lief mehr als er ging, indem er sich von dem Orte mit einem geheimen Schauder entfernte, den er zu jeder andern Zeit einzugestehen sich geschämt haben würde; auch bemerkte er nicht eher, daß Job ihn begleitete, als bis er Lynnstreet eine Strecke hinabgegangen war. Hier redete ihn sein Gefährte in seinem gewöhnlichen, ruhigen und ausdruckslosen Tone an:

„Das ist das Haus, welches der Gouverneur baute, der einst um Geld in See ging!“ sagte er; — „er war früher ein armer Knabe, wie Job, und nun soll sein Enkel ein großer Lord seyn, und der König schlug auch den Großvater zum Ritter. Es ist fast das Nämliche, ob einer sein Geld aus der See oder aus dem Land gewinnt; der König macht ihn dafür zum Lord.“

„Du achtest die königliche Gunst sehr gering, Bursche,“ erwiederte Lionel, indem er im Vorbeigehen einen kurzen Blick auf ‚Phipp's Haus‘ warf — „Du vergißst, daß ich einst einer von Deinen verachteten Rittern seyn werde!“

„Ich weiß es,“ sagte Job; „und auch Ihr kommt von Amerika — mir scheint, alle armen Jungen gehen von Amerika aus zum König, um große Lords zu werden, und alle Söhne der großen Lords kommen nach Amerika, um sich zu armen Jungen machen zu lassen; — Nab sagt, Job sey auch der Sohn eines großen Lords!“

„Dann ist Nab eben so thöricht wie ihr Kind,“ sagte Lionel; „aber Knabe, ich möchte Deine Mutter heute Morgen sehen, und ich erwarte von Dir Nachricht, zu welcher Stunde ich sie besuchen kann.“

Job antwortete nicht und Lionel bemerkte, als er den Kopf umwandte, daß der Junge ihn plötzlich verlassen hatte und bereits wieder zu seinem Lieblingsplatze unter den Gräbern zurückgeschlichen war. Beunruhigt über die wilden Launen des Blödsinnigen, eilte Lionel in seine Wohnung und warf sich zu Bett; doch hörte er noch oft und immer wieder den lauten Ruf ‚Alles gut‘, ehe die sonderbaren Phantasien, die fortwährend seinen Geist beschäftigten, ihn zu der Ruhe, die er suchte, gelangen ließen.

---

## Fünfzehntes Kapitel.

Kein Zweifel, wir sind feinere Leute, als diese einfachen Pächter, mit denen wir nun zusammentreffen werden. Unsere Hüte haben eine breitere Krämpe, der Degen hängt uns zierlicher zur Seite und wir machen eine bessere Figur in einem Ballsaal; aber vergessen wir nicht, daß auch der vollendetste Maccaroni * unter uns in Peking für einen tölpischen Bauern gelten würde.

**Brief eines alten Officiers.**

Der tiefe Schlaf des Morgens war auf seine Sinne herabgefallen, als Gesichte aus der Vergangenheit und Zukunft sich in die Träume des jungen Kriegers mischten. Die Gestalt seines Vaters stand vor ihm, wie er sie in seiner Kindheit gesehen hatte, schön in Verhältnissen und in der Blüthe männlicher Kraft; sie schaute auf ihn mit jenem Blicke gütigen aber melancholischen Wohlwollens, welcher stets ihren Ausdruck beseelt hatte, seit Lionel des Wittwers einzige Freude geworden war. Indem sein Herz bei diesem Anblicke höher zu schlagen anfing, schwand die Gestalt hinweg und ihr folgten phantastische Gebilde, welche unter den Gräbern auf Copp's umherzutanzen schienen: an ihrer Spitze erschien Job Pray, der unter wilden Sprüngen, die etwas von den geisterhaften Schrecken des Todes an sich hatten, gleich einem Wesen aus einer andern Welt, zwischen den Gräbern dahinglitt. Ein lauter plötzlicher Donnerschlag fuhr dazwischen und die Schatten flohen wieder in ihre stillen Wohnungen, aus welchen er sie noch manchmal mit ihren eisig starren Blicken, ihren gespenstigen Gesichtern nach ihm herüberlauern sah, gerade wie wenn sie ihre Macht kennten, das Blut des Lebenden erstarren zu machen. Seine Gesichte wurden jetzt peinlich deutlich und sein Schlaf ward von ihrer Lebhaftigkeit

* So nennen die Engländer spottweise einen „Stutzer."
A. d. U.

übermannt, als seine Sinne endlich diese unnatürlichen Bande sprengten und er erwachte. Die Morgenluft wehte durch seine offenen Vorhänge und das Licht des Tags hatte sich schon über die dämmernden Dächer der Stadt ergossen. Lionel erhob sich aus dem Bett und durchschritt mehreremal das Zimmer in vergeblicher Anstrengung, die Bilder, die seinen Schlaf heimgesucht hatten, von sich abzuschütteln, bis die Töne, welche die Luft zu ihm herübertrug, zu deutlich wurden, um noch länger von einem geübten Ohr mißverstanden zu werden.

„Ha," murmelte er vor sich hin; „ich habe doch nur zur Hälfte geträumt; das sind nicht Töne eines eingebildeten Sturmes, sondern Kanonen; sie sprechen deutlich genug für einen Krieger!"

Er öffnete das Fenster und schaute auf die Scene hinab. Der Donner des Geschützes ertönte rasch und schwer, und Lionel warf die Augen umher, um die Ursache dieses ungewöhnlichen Vorfalls zu entdecken. Gage hatte bis jetzt die Politik befolgt, die Ankunft seiner Verstärkungen abzuwarten, ehe er einen Schlag auszuführen sich entschloß, der, wie er beabsichtigte, entscheidend werden sollte; die Amerikaner, das wußte man wohl, waren zu kärglich mit Kriegsmunition versehen, um auch nur Eine Ladung Pulver in einem von den eitlen Angriffen neuerer Belagerungsweise nutzlos zu vergeuden. Die Kenntniß dieser Thatsachen mußte die Neugierde noch um Vieles vermehren, womit Major Lincoln in das Geheimniß einer so eigenthümlichen Störung einzudringen versuchte. Fenster nach Fenster in den anliegenden Gebäuden zeigte bald, wie sein eigenes, verwunderte und bestürzte Zuschauer. Hier und dort sah man einen halbgekleideten Soldaten oder einen geschäftigen Städter mit einer Hast über die stillen Straßen hineilen, welche die Heftigkeit ihrer Neugierde beurkundete. Hin und wieder erblickte man Frauen, welche wild aus ihren Wohnungen hervorstürzten, und als die Töne in freier Luft mit zehnfacher Gewalt ihr Ohr trafen, sich erschreckt wieder in ihre Häuser zurückzogen. Lionel rief drei

oder vier der Vorübereilenden an; aber Diese, die Augen wild nach seinem Fenster emporwerfend, rannten weiter ohne Antwort zu geben, als ob die Noth zu dringend wäre und kein Sprechen weiter erlaubte. Da er solchergestalt sein wiederholtes Fragen fruchtlos fand, kleidete er sich hastig an und ging auf die Straße hinab. Indem er aus der Hausthüre trat, lief ein halbbekleideter Artillerist eilends an ihm vorüber, der mit der einen Hand seine Kleidung ordnete, während er in der andern einiges von den besonderen Werkzeugen des Corps trug, in dem er diente.

„Was bedeutet das Feuern, Sergeant," fragte Lionel, „und wohin eilt Ihr in dieser Verwirrung?"

„Die Rebellen, Euer Gnaden, die Rebellen!" rief der Soldat, rückwärts gewendet, doch ohne seine Eile zu unterbrechen, „und ich gehe zu meinen Kanonen!"

„Die Rebellen!" wiederholte Lionel; „was können wir von einem Haufen von Landleuten in einer solchen Stellung zu fürchten haben? — — der Bursche hat heimlich seinen Posten verlassen und Besorgniß für sich selbst mischt sich mit diesem Eifer für seinen König!"

Das Stadtvolk strömte jetzt in Schaaren aus seinen Wohnungen und Lionel, ihrem Beispiel folgend, nahm seinen Weg nach der nahegelegenen Höhe von Beacon Hill. Er eilte mit noch zwanzig Anderen den steilen Weg zur Plattform aufwärts, ohne eine Sylbe mit Leuten zu wechseln, die eben so wie er selbst über diese frühzeitige Unterbrechung ihres Morgenschlummers erstaunt schienen. In wenigen Minuten stand er auf der kleinen grasigen Ebene, umringt von Hunderten neugieriger Zuschauer. Die Sonne hatte eben den dünnen Nebelschleier über den Gewässern weggezogen und ließ das Auge unter der aufsteigenden Dunstschichte über ein weites Feld hinschweifen. Mehrere Schiffe lagen in den Kanälen Charles und Mystick vor Anker, um die nördlichen Zugänge der Stadt zu decken und als Lionel eine weiße Rauchsäule um die

Masten einer Fregatte sich winden sah, war er nicht länger im Zweifel darüber, woher das Feuern kommen könne. Noch sah er staunend hin und konnte sich die Gründe nicht erklären, welche eine solche kriegerische Schaustellung nöthig machen mochten; da brachen ungeheure Rauchschichten aus der Seite eines Linienschiffs hervor, das ebenfalls seine tiefmäuligen Kanonen öffnete, und diesem Beispiel folgten augenblicklich einige fliegende Batterien nebst den kleineren Fahrzeugen, bis das weite Amphitheater von Hügeln rings um Boston von dem Echo von hundert Feuerschlünden wiederhallte.

„Was soll das Alles bedeuten, Sir," rief ein junger Officier von Lionels Regiment, indem er sich an diesen wandte — „den Seeleuten ist es wahrhaftig ernst, sie laden ihre Kanonen mit Kugeln, wie ich an dem Sausen ihrer Schüsse vernehme!"

„Ich kann mich keines bessern Standpunktes rühmen, als der Ihrige ist," erwiederte Lionel; „und vermag bis jetzt auch nirgends einen Feind zu entdecken. Da die Geschütze nach der gegenüberliegenden Halbinsel gerichtet scheinen, so glaube ich fast, ein Streifcorps der Amerikaner versucht, das Gras, das frisch gemäht dort drüben auf den Wiesen liegt, zu verwüsten."

Der junge Officier war im Begriff, dieser Meinung beizupflichten, als sie eine Stimme über ihren Köpfen rufen hörten:

„Da feuert eine Kanone von Copp's! Sie sollen nicht denken, sie können das Volk mit ihrem höllischen Lärmen erschrecken; laßt sie nur drauf los donnern, bis die Todten aus ihren Gräbern hervorkommen — die Baileute werden doch den Hügel behaupten!"

Jedes Auge richtete sich augenblicklich aufwärts und mit Verwunderung und Ergötzen entdeckten die Zuschauer Job Pray, der in dem Roste des Leuchtthurms saß; seine sonst so ausdruckslose Miene glänzte vor Freude, während er unablässig seinen Hut hoch in den Lüften schwang, als Kanone auf Kanone sich vernehmen ließ und den erschütternden Lärm des Geschützes vermehrte.

aufdrängen, und Major Lincoln fühlte seine Wangen erglühen, als er sich des dumpfen, undeutlichen Gemurmels erinnerte, das die Nachtluft zu seinen Ohren geweht, und jene unerklärlichen Gesichte sich zurückrief, welche ihn sogar die ganze Nacht verfolgt hatten, bis es der Wahrheit und dem Lichte des Tages gelungen war, sie zu zerstreuen. Er winkte Job, ihm zu folgen und verließ in raschem Schritte den Hügel; als sie den Gemeindegrund erreicht hatten, wandte er sich mit den Worten an seinen Gefährten:

„Bursche, Du warst in dieses Werk der Mitternacht eingeweiht!"

„Job hat genug zu thun bei Tag und braucht nicht bei Nacht zu arbeiten, wo nur die Todten ihre Ruheplätze verlassen," erwiederte der Junge und es lag dabei in seinem Blick eine solche Geistesstumpfheit, daß der Andere sogleich seinen Unwillen entwaffnet fühlte.

Lionel lächelte, indem er abermals seiner eigenen Schwäche gedachte und sagte vor sich hin:

„Die Todten! ha, das sind die Werke von Lebenden, und kühne Männer sind es, die es gewagt haben, eine solche That auszuführen. Aber sage mir, Job — denn umsonst würdest Du versuchen, mich länger zu hintergehen — in welcher Anzahl verließest Du die Amerikaner dort auf dem Hügel, als Du in vergangener Nacht über den Charleskanal setztest, um die Gräber auf Copp's zu besuchen?"

„Beide Hügel waren bedeckt," antwortete der Andere — „Breeds mit dem Volk und Copp's mit den Gespenstern — Job glaubt, die Todten waren aufgestanden, um ihre Kinder so nahe bei sich graben zu sehen."

„Wahrscheinlich;" sagte Lionel, welcher für's Beste hielt, den wilden Ideen des Knaben beizuflichten, um seine List zu entwaffnen — „aber sind auch die Todten unsichtbar, so können doch die Lebenden gezählt werden."

„Job zählte fünfhundert Mann, die bei Sternenlicht mit Hacken und Schaufeln dem Bunker über die Nase hinzogen, und dann hielt er inne, denn er wußte nicht mehr, ob sieben= oder achthundert zunächst käme.“

„Und nachdem Du aufhörtest zu zählen, folgten da noch Andere nach?“

„Die Baikolonie ist nicht so arm an Leuten, daß sie bei einem Aufstand nicht ihrer tausend mustern könnten.“

„Aber ihr hattet doch einen Meister als Aufseher bei eurer Arbeit; war's etwa der Wolfsjäger von Connecticut?“

„Dazu braucht man nicht aus der Provinz zu gehen, um einen Werkmeister zu finden, der einen Keller aushebt! Dickey Gridly ist ein Bostonerkind.“

„So! Der ist der Führer! dann haben wir nichts zu fürchten, wenn der Jägersmann aus Connecticut nicht an ihrer Spitze steht.“

„Meint Ihr, der alte Prescott von Peperell wird den Hügel verlassen, so lange er noch ein Körnchen Pulver zu verschießen hat? — nein, nein, Major Lincoln, Ralph selbst ist kein besserer Krieger und Ihr könnt Ralph nicht erschrecken!“

„Wenn sie aber ihre Kanonen oft abfeuern, wird ihr geringer Schießvorrath bald aufgebraucht seyn und dann müssen sie ohne Gnade Reißaus nehmen.“

Job lachte höhnisch und mit dem Anschein tiefer Verachtung:

„Ja, wenn die Baileute so dumm wären wie des Königs Truppen und solche dicke Kanonen gebrauchten! aber das Geschütz der Kolonie bedarf nur geringe Ladung und es ist auch nur wenig da. Laßt die höllischen Lärmer nur nach Breeds hinaufgehen; das Volk wird sie das Gesetz lehren!“

Lionel hatte nun von dem Blödsinnigen Alles herausgebracht, was er über die Lage und Stärke der Amerikaner von ihm zu erfahren hoffen konnte und da die Augenblicke zu kostbar waren, um sie in nutzlosem Gespräch zu vergeuden, befahl er dem Jungen,

auf die Nacht in seinem Quartier zu erscheinen und verließ ihn. In seinem eigenen Hause angekommen, schloß sich Major Lincoln in sein Studierzimmer ein und verbrachte mehre Stunden mit Schreiben oder Prüfen von wichtigen Papieren. Ein Brief besonders wurde geschrieben, gelesen, zerrissen, wieder geschrieben und so fünf und sechs Mal, bis er ihn endlich siegelte und das wichtige Papier mit einer Art Sorglosigkeit adressirte, welche anzeigte, daß seine Geduld durch die verschiedenen Proben erschöpft worden war. Diese Dokumente wurden Meriton mit der Weisung übergeben, sie an ihre verschiedenen Adressen abzuliefern, wofern er nicht vor dem nächsten Tag Gegenbefehl erhielte, worauf der junge Mann hastig ein spätes und leichtes Frühstück zu sich nahm. Während er noch in seinem Kabinet eingeschlossen war, hatte Lionel mehrere Male die Feder bei Seite geworfen, um zu lauschen, denn der Lärm in der Stadt drang bis zu seiner Einsamkeit und verrieth die Aufregung und Kampflust, die in den Straßen der Stadt herrschte. Nachdem er zuletzt die Aufgabe, die er sich gestellt, vollendet hatte, nahm er seinen Hut und schlug mit hastigen Schritten den Weg nach der Mitte des Platzes ein.

Kanonen rasselten über das Pflaster, Munitionswagen hinten drein, und Officiere und Bedienungsmannschaft folgten in eiligem Schritt dicht hinter ihren Geschützen. Adjutanten, mit wichtigen Befehlen beauftragt, sprengten wüthend durch die Straßen; dann und wann sah man auch einen Officier, der sein Quartier mit einer Haltung verließ, in welcher männlicher Stolz mächtig gegen innerliche Trauer ankämpfte, während er noch den letzten angstvollen Blick auffing, der seiner entschwindenden Gestalt von treuen Augen nachgesendet wurde, die bis jetzt mit Vertrauen und Liebe den seinigen zu begegnen gewohnt gewesen waren. Doch blieb bei dem allgemeinen Getöse und dem Glanz der Scene nur wenige Zeit übrig, um bei solchen vorübergehenden Zeichen von Familienweh zu verweilen. Zu Zeiten drangen Töne kriegerischer Musik

durch die Windungen der krummen Straßen oder Truppenabtheilungen zogen vorüber und verfolgten ihren Weg nach dem Einschiffungsplatz. Als Lionel gerade an der Ecke einer Straße einen Augenblick still hielt, um die feste Haltung eines vorüberziehenden Grenadiercorps zu bewundern, fiel sein Auge auf die mächtige Gestalt und die strengen Züge M'Fuse's, der an der Spitze seiner Kompagnie mit jenem Ernst einhermarschirte, welcher die Genauigkeit des Schritts unter die wichtigen Vorfälle des Lebens zählte. Nicht weit von ihm entfernt war Job Pray, der seine Schritte nach dem Takt des militärischen Marsches abmaß und das glänzende Schauspiel mit stumpfer Verwunderung betrachtete, während sein Ohr, ihm selbst unbewußt, die begeisternden Töne der Musik begierig verschlang. Diesem schönen Corps folgte unmittelbar ein Bataillon, an welchem Lionel alsbald die Aufschläge seines eigenen Regiments erkannte. Der warmherzige Polwarth führte ihre vorderen Reihen und mit der Hand winkend rief er:

„Gott grüß dich, Leo, Gott grüße dich! — endlich einmal kommen wir zum schönen, geschlossenen Kampf und all das Treibjagen hat jetzt ein Ende.“

Die Klänge der Hörner übertönten seine Stimme und Lionel konnte blos noch seinen herzlichen Gruß erwiedern, worauf er alsbald, durch den Anblick seiner Kameraden an seinen Vorsatz erinnert, sich umwandte und seinen Weg zu der Wohnung des kommandirenden Generals verfolgte.

Das Thor des Provinzhauses war mit Kriegsleuten vollgepfropft, einige warteten auf Vorlaß, andere gingen ein und aus, Alle trugen die Miene von Leuten, welche Aufträge von Bedeutung zu vollziehen haben. Der Name Major Lincolns war kaum angekündigt, als ein Adjutant erschien und ihn mit einer Höflichkeit und Eile vor den Statthalter führte, welche einige Herrn, die schon seit Stunden gewartet hatten, einigermaßen für ungerecht hielten.

Lionel jedoch, der sich wenig aus einem Gemurmel, das er nicht

hörte, machen konnte, folgte seinem Führer und wurde in ein Gemach geleitet, wo ein Kriegsrath so eben seine Berathungen geendigt hatte. Auf der Thürschwelle mußte er einem Officier Platz machen, der sich in Eile beurlaubte und dessen mächtige Gestalt in tiefen Gedanken etwas niedergebeugt erschien, als er das dunkle, kriegerische Antlitz einen Augenblick erhob, um für die tiefe Verbeugung des jungen Kriegers seinen Dank zu erwiedern. Um diesen Führer sammelte sich sogleich eine Gruppe junger Männer und als sie alle miteinander sich entfernten, konnte Lionel aus ihren Reden so viel zusammenreimen, daß sie ihren Weg nach dem Schlachtfelde nahmen. Das Zimmer war mit Officieren von Rang angefüllt; hie und da sah man daneben einen Mann in Bürgerkleidung, dessen düstere, verlegene Blicke ihn als einen jener Mandamus-Rathgeber ankündigten, deren üble Anweisung das Uebel beschleunigt hatte, welches ihre Weisheit nun nimmer wieder gut zu machen vermochte. Aus einem kleinen Kreise dieser hartgetäuschten Bürgerlichen trat Gage's anspruchslose Gestalt Lioneln entgegen und bildete durch die Einfachheit seines Anzugs einen auffallenden Kontrast zu dem kriegerischen Glanze, der um ihn her schimmerte.

„Womit kann ich Major Lincoln dienen?“ fing er an und reichte dem jungen Mann mit Herzlichkeit die Hand, erfreut, wie es schien, von seinen lästigen Rathgebern befreit zu seyn, die er mit so wenig Umständen verlassen hatte.

„‚Wolf's Eigne‘ marschirten so eben an mir vorüber nach den Booten und ich habe mir die Freiheit genommen, mich zu Euer Excellenz mit der Frage zu drängen, ob es jetzt nicht Zeit wäre, daß ihr Major seinen Dienst wieder bei ihnen anträte?“

Ein Schatten des Nachdenkens lagerte sich für einen Augenblick auf den ruhigen Zügen des Generals, worauf er mit freundlichem Lächeln antwortete:

„Es wird nichts weiter als ein Vorpostengefecht geben und muß in Kurzem abgethan seyn. Wollte ich aber jedem braven

Manne, der sich heute von Muth angefeuert fühlt, seine Forderung gewähren, so möchte dieß leicht dem Dienste Seiner Majestät das Leben manches Officiers kosten, das dann durch ein solches Stückchen Boden zu theuer erkauft wäre."

„Darf ich mir aber wohl erlauben, zu bemerken, daß die Familie der Lincoln aus der Provinz stammt und daß ihr Beispiel bei einer solchen Gelegenheit nicht verloren gehen sollte?"

„Die Loyalität der Kolonien ist hier zu gut repräsentirt, als daß es noch eines weiteren Opfers bedürfte," sagte Gage und warf dabei einen sorglosen Blick auf die Gruppe hinter ihm. — „Mein Kriegsrath hat über die zu verwendenden Officiere bereits verfügt und ich bedaure, daß Major Lincoln's Name dabei ausgelassen wurde, da ich jetzt sehe, daß ihm dieß peinlich fällt; aber ein kostbares Leben darf nicht leichtsinnig und ohne Noth ausgesetzt werden."

Lincoln verbeugte sich und nachdem er noch die wenigen Nachrichten, die er von Job Pray gesammelt, mitgetheilt hatte, wandte er sich ab und fand sich neben einem andern Officier von hohem Rang, der lächelnd den Ausdruck getäuschter Erwartung in seinen Zügen beobachtete, und seinen Arm ergreifend, ihn mit einer Ungezwungenheit aus dem Zimmer führte, welche seiner zierlichen Gestalt vollkommen anstand.

„So sollen auch Sie, Lincoln, wie ich selbst, am heutigen Tage nicht für den König fechten," fing er an, als sie das Vorzimmer erreichten. „Howe hat das Glück der heutigen Affaire, wenn überhaupt Glück bei einer so gewöhnlichen Gelegenheit seyn kann. Doch allons; begleiten Sie mich als Zuschauer nach Copps, da man uns unsern Antheil an dem Drama selbst verweigert; vielleicht können wir dabei Stoff, wenn auch nicht für ein Epos, so doch vielleicht zu einer Pasquinade sammeln."

„Entschuldigen Sie, General Bourgoyne," sagte Lionel, „wenn ich die Sache mit ernsteren Augen als Sie betrachte."

„Ach! ich hatte vergessen, daß Sie Percy's Gefährte auf

seiner Jagd nach Lexington wären!“ unterbrach ihn der Andere; „so wollen wir's denn eine Tragödie nennen, wenn das Ihrem Humor besser zusagt. Was mich betrifft, Lincoln, ich habe diese krummen Straßen und düsteren Häuser herzlich satt, und da ich einigen Geschmack für die Poesie der Natur in mir fühle, so hätte ich längst den verlassenen Feldern dieser Landleute einen Besuch abgestattet, wenn ich eben so sehr die Macht wie den Willen dazu gehabt hätte. Aber hier kommt Clinton auf uns zu; auch er geht nach Copp's, wo wir Alle eine Lection in der Kunst, Krieg zu führen, nehmen können, wenn wir die Art studiren, wie Howe seine Bataillone schwenkt.“

Ein Krieger von mittlerem Alter trat jetzt zu ihnen; seine kräftige Figur, wenn ihr auch die Grazie und Leichtigkeit des Gentleman abging, der Lincoln noch am Arm führte — hatte dafür einen ächt martialischen Character, der dem Blick des ruhigen und bürgerlichen Gage gänzlich fremd war. Gefolgt von ihren verschiedenen Begleitern, verließ die ganze Gesellschaft augenblicklich das Gouvernementsgebäude, um auf der schon öfter erwähnten Anhöhe ihren Standpunkt einzunehmen.

Als sie auf die Straße kamen, verließ Bourgoyne den Arm seines Gefährten und ging mit geziemender Würde an der Seite seines Mitgenerals. Lionel benützte freudig diese Aenderung, um sich ein wenig von der Gruppe zurückzuziehen; er folgte ihren Schritten in solcher Entfernung, daß es ihm dadurch möglich wurde, alle die Aeußerungen des Gefühls von Seiten der Einwohner zu beobachten, welche der Stolz die beiden Andern übersehen ließ. Schreckenbleiche weibliche Gesichter blickten aus jedem Fenster auf sie herab, während die Dächer der Häuser bis zu den Spitzen der Kirchthürme hinauf sich mit gleich neugierigen, aber dabei kühneren Zuschauern zu füllen anfingen. Die Trommeln rasselten nicht länger durch die engen Straßen; nur manchmal hörte man den schrillen Ton einer Pfeife vom Wasser her, der die Bewegung

der Truppen in der Richtung der Halbinsel gegenüber verkündigte. Alles übertönte der unaufhörliche Donner des Geschützes, der seit Tagesanbruch noch keinen Augenblick aufgehört hatte, unermüdet die Luft zu durchrollen, bis das Ohr, an seine Gegenwart gewöhnt, auch die schwächeren Töne, deren wir gedacht, unterscheiden lernte.

Die niedrigeren Theile der Stadt, in welche die Gesellschaft jetzt hinabkam, erschienen von Allem, was Leben hat, völlig verlassen; die offenen Fenster, die unverschlossenen Thüren verriethen den Drang der Gefühle, der die Bevölkerung auf solche Punkte geführt hatte, welche für die Beobachtung des herannahenden Kampfes günstiger gelegen waren. Dieser Beweis heftiger Neugierde erregte selbst die Sympathieen unserer alten und versuchten Krieger; sie beschleunigten ihre Schritte und bald stiegen alle von den düstern Gebäuden nach der fernen und unbeschränkten Aussicht auf dem Hügel empor.

Die ganze Scene lag nun vor ihnen ausgebreitet. Fast gerade ihnen gegenüber lag das Dorf Charlestown, das sich mit seinen öden Gassen und den schweigenden Dächern wie eine Stätte des Todes ausnahm; wenn selbst noch einige Zeichen von Leben an seinen offenen Zugängen sichtbar waren, so waren es nur einzelne Gestalten, welche schnell durch die Einsamkeit hineilten, als ob sie ungeduldig wären, einen dem Unheil geweihten Boden zu verlassen. Auf dem entgegengesetzten Punkt, an der südöstlichen Seite der Halbinsel, in einer Entfernung von etwa tausend Ruthen war der Grund schon von Menschenmassen in Scharlach bedeckt, deren Waffen in der hellen Mittagssonne glänzten. Zwischen diesen beiden Punkten, doch mehr in der unmittelbaren Nähe des schweigsamen Dorfes erhob sich aus einer vom Wasser begränzten Ebene jener schon beschriebene kreisförmig abgerundete Hügel, bis er eine Höhe von etlichen fünfzig bis sechzig Fuß erreichte, wo er dann zu einem niedrigen Kamme anwuchs; hier erblickte man das kleine Erdwerk,

das bis jetzt all' diese Bewegung verursacht hatte. Die Wiesen zur Rechten lagen noch vor ihnen, still und lachend wie in den ruhigsten Tagen der Provinz, nur Lionels aufgeregte Phantasie ließ ihn eine dumpfe Stille fühlen, welche über den vernachläßigten Brennöfen gegenüber und über der ganzen Landschaft ausgebreitet lag, und mit der jetzt nahenden Scene in düsterem Einklange zu stehen schien. Weit zur Linken, über den Wassern des Charles-Canals, hatte das amerikanische Lager seine Tausende über die Hügel ergossen; die ganze Bevölkerung der Gegend, auf viele Meilen in's Land hinein, war nach diesem Punkte zusammengeströmt, um Zeuge eines Kampfes zu seyn, von welchem das Schicksal ihrer Nation abhing. Beacon Hill stieg wie eine Pyramide lebender Gesichter aus der erschreckenden Stille der Stadt Boston empor: jedes Auge war auf den entscheidenden Punkt geheftet; Menschen hingen an den Raaen der Schiffe und schwebten in achtloser Sicherheit an Karnissen, Kuppeln und Kirchthürmen; jeder andere Sinn schwieg vor dem Alles verschlingenden Drange des Zuschauens. Die Kriegsschiffe waren tief in die Flüsse oder vielmehr in die engen Arme der See, welche die Halbinsel bildeten, eingedrungen, oder sandten ihre eisernen Geschosse mit unermüdlichem Eifer über die niedere Landenge hin, welche allein eine Verbindung zwischen den sich aufopfernden Männern auf dem Hügel und ihren entfernten Landsleuten eröffnete. Während Bataillon nach Bataillon auf dem Punkte landete, bestrichen Kanonenkugeln von der Batterie auf Copp's und von den Kriegsschiffen das natürliche Glacis vor der Schanze, fuhren tief in die Erdbrustwehr oder fielen mit Heftigkeit auf die leeren Seiten der luftigeren Höhe herab, die einige hundert Ruthen rückwärts davon lag. Die schwarzen, rauchenden Bomben schienen über dem Grunde zu schweben, als verweilten sie noch, um sich die Stelle auszulesen, wo sie ihren tödtlichen Brennstoff verbreiten wollten.

Trotz dieser schreckenden Vorbereitungen und der unaufhörlichen

Gefahr während dieses langen, ängstlichen Morgens, hatten die standhaften Landleute auf dem Hügel keinen Augenblick in ihren rastlosen Anstrengungen eingehalten, um den Posten, den sie mit so vieler Kühnheit besetzt hatten, bis auf's Aeußerste zu behaupten. Umsonst erschöpften die Engländer alle Mittel, ihre hartnäckigen Feinde auseinander zu jagen — Hacke, Schaufel und Spaten fuhren fort, ihr Werk zu verrichten, ein Wall nach dem andern stieg mitten unter dem Lärm und der Gefahr der Kanonade aus dem Boden empor, standhaft und unausgesetzt währte die Arbeit, gerade als ob die phantastischen Gedanken Job Pray's sich verwirklichen sollten und die Schanzenden nur mit den friedlichen Arbeiten ihres gewöhnlichen Lebens beschäftigt wären. Diese Festigkeit hatte aber nichts mit jenem stolzen Trotze gemein, den eine ausgebildete Dressur auch der gewöhnlichsten Seele einzupflanzen vermag; denn unbekannt mit dem Schimmer militärischen Gepränges, in der einfachen und rohen Kleidung ihres Standes, nur mit solchen Waffen ausgerüstet, wie sie von den Hacken über dem eigenen Kamin herab genommen worden, selbst ohne eine Fahne, die ihre ermuthigenden Falten über ihren Häuptern hätte wehen lassen, — so standen sie einzig und allein durch die Rechtmäßigkeit ihrer Sache und jene tiefen moralischen Grundsätze unterstützt, welche sie von ihren Vätern überkommen hatten, und welche, das wollten sie am heutigen Tage beweisen, unverkümmert auch auf ihre Kinder vererbt werden sollten. Es wurde erst später bekannt, daß sie diese Anstrengungen und Gefahren ertrugen, während sie selbst aller Hülfsmittel entbehrten, die in Augenblicken der Ruhe und Sicherheit zur Erfrischung der Lebensgeister so nothwendig sind; dagegen hatten auf der andern Seite ihre Feinde in der Zeit, so lange sie die Ankunft ihrer letzten Truppen erwarteten, mit voller Ruhe ein Mahl zu sich genommen, das für Hunderte unter ihnen das letzte seyn sollte. Der entscheidende Moment schien nun heranzunahen. Eine allgemeine Bewegung entstand unter den brittischen Bataillonen, die nun, nachdem

die zögernden Boote mit dem Reste der Abtheilungen angelangt waren, längs dem Ufer, von dem Höhenkamme gedeckt, sich auszubreiten begannen; Officiere sprengten von Regiment zu Regiment und überbrachten die letzten Befehle ihres Führers. In diesem Augenblick erschien ein Corps der Amerikaner auf der Höhe von Bunker Hill, zog eilends die Straße herab und verschwand in den Wiesen zur Linken ihrer eigenen Schanze. Diesem Trupp folgten andere, welche gleich ihm dem Feuer der Schiffe trotzend durch die Gefahren des Engpasses brachen und sich beeilten, mit ihren Kameraden in der Niederung sich zu vereinigen. Da beschloß mit einem Mal der brittische General, der Ankunft weiterer Verstärkungen zuvorzukommen und ertheilte endlich den lang erwarteten Befehl, sich zu dem Angriffe bereit zu machen.

---

## Sechszehntes Kapitel.

Der stolze Britt' im wohlverfochtnen Land,
Nicht Grund zur Freud noch eitlem Rühmen fand;
Er sah mit Schmerz des Sieges Traum entschwunden,
Beklagt' der Seinen Tod und fühlte tiefe Wunden.

Humphreys.

Im Laufe dieses schreckenvollen Morgens hatten die Amerikaner Miene gemacht, das Feuer ihrer Feinde durch einige wenige Schüsse aus ihren leichten Feldstücken zu erwiedern, gleichsam zum Hohne über die furchtbare Kanonade, die sie ausstanden.* Als aber der Augenblick der ernstesten Entscheidung herannahte, schwebte dieselbe ahnungsvolle Stille, welche sich bereits über die verlassenen Straßen von Charlestown gelagert hatte, nun auch rings um die Redoute. Auf der Wiese zu ihrer Linken bildeten die frisch angekommenen Haufen in aller Eile aus dem Flechtwerk zweier Hecken eine

* Die Amerikaner gebrauchten keine Artillerie während der Schlacht, da die Zufuhr von Munition durch ein Mißverständniß unterblieben war.

Einfassung und postirten sich, nachdem sie das Ganze mit dem umherliegenden Heu bedeckt hatten, hinter diese gebrechliche Schutzwehr, welche eigentlich keinen andern Vortheil gewährte, als etwa den, ihre eigene Schwäche vor ihren Gegnern zu verbergen. Hinter diesem eigenthümlichen Wall lagen mehre Abtheilungen der Landleute aus den benachbarten Provinzen New-Hampshire und Connecticut, die Waffen unterm Arm, in düsterer Erwartung. Ihre Linie erstreckte sich vom Ufer bis zu dem Fuße des Kammes, wo sie einige hundert Fuß hinter den Werken endigte, indem sie einen weiten Raum in diagonaler Richtung zwischen dem Zaun und einer Erdbrustwehr offen ließ, welche von dem nordöstlichen Winkel der Redoute aus eine kurze Strecke den Hügel hinablief. Wenige hundert Ruthen im Rücken dieses rohen und ungeregelten Werks erhob sich der nackte Kamm von Bunker-Hill, unbesetzt und unvertheidigt; die Ströme Charles und Mystick, die seinen Fuß bespülten, kamen sich so nahe, daß das Rauschen ihrer Strömung zusammenfloß. Ueber diesen schmalen und niederen Isthmus ergossen die königlichen Fregatten einen Strom von Feuer, der nie aufhörte, während die zahlreichen Haufen der undisciplinirten Amerikaner gerade hier umherschwärmten, und manche derselben zauderten, ob sie den gefährlichen Durchgang versuchen sollten.

Auf diese Art hatte Gage die dem Verderben geweihte Halbinsel zum größten Theil mit seiner Macht umzingelt und die trotzigen Männer, die sich mit so viel Kühnheit unter die Mündung seiner Kanonen gestellt hatten, waren, wie schon bemerkt, ohne Hülfe, ohne Nahrung, ohne hinreichende Waffen, ganz sich selbst überlassen, und dieses Alles nur, um die Ehre ihrer Nation aufrecht zu erhalten. Leute jedes Alters und Standes mit eingerechnet, mochte ihre Zahl etwa zweitausend betragen; im Verlaufe des Tages geschah es jedoch, daß einzelne kleine Abtheilungen ihrer Landsleute, ihrem Gefühl gehorchend und in rühmlichem Wetteifer mit dem alten Partheigänger der Wälder, der laut über die Gefahr

spottend, die Enge hin und her passirte — durch das Feuer der Flotte gerade noch zu rechter Zeit hindurchbrachen, um an der herannahenden blutigen Arbeit dieser Stunde ihren Antheil zu nehmen.

Auf der andern Seite führte Howe mehr als die gleiche Zahl auserlesener Truppen seines Fürsten; diese Ungleichheit bestand den ganzen Nachmittag fort, da die Boote unausgesetzt bis zu dem Ende des Kampfes zwischen den beiden Halbinseln hin und herfuhren. Nunmehr, da die Vorbereitungen bis zu dem Punkte gediehen waren, zu dem wir in unserer Erzählung gelangt sind, und der brittische Führer sich jetzt hinlänglich stark fühlte, um die Vertheidigungslinie seines verachteten Gegners forciren zu können, gab er das Zeichen, daß die unmittelbar nöthigen Anstalten getroffen werden sollten, um nun in vollem Angesicht der gespannten Zuschauer seinen Gang zu beginnen. Trotz der Sicherheit und Ruhe, mit welcher der englische General seine Krieger kommandirte, fühlte er doch, daß der nahende Kampf eine Schlacht von nicht gewöhnlicher Wichtigkeit werden würde. Die Augen von Zehntausenden waren auf seine Bewegungen geheftet und die Gelegenheit verlangte die reichste Entfaltung des gesammten Kriegsgepränges.

Die Truppen formirten sich mit schöner Präcision, die Kolonnen zogen stolz das Ufer entlang und erreichten ihre angewiesenen Plätze unter dem Schutze des Höhenkammes über ihnen. Ihre Streitkräfte waren gewissermaßen getheilt; die eine Hälfte erstieg den mühsamen Pfad den Hügel hinauf, während die andere längs der Bai oder in den Obstgärten des tiefer gelegenen Grundes zum Angriff gegen die Landleute auf den Wiesen hinzog. Dieses letztere Corps verschwand bald hinter Obstbäumen und den obenerwähnten Ziegelhütten. Das Vorrücken der königlichen Kolonnen den Hügel aufwärts war langsam und abgemessen, wodurch ihren Feldstücken Zeit gelassen wurde, durch ihre Mitwirkung den Lärm der Kanonade zu verstärken, welche mit neuer Wuth ausbrach, als die Bataillone zum Vormarschiren sich anschickten. Eine jede Kolonne

war nunmehr auf dem bezeichneten Punkte angekommen und der Glanz ihrer strahlenden Krieger schimmerte weithin unter der hellleuchtenden Sonne.

„Es ist ein prächtiger Anblick," murmelte der graziöse Führer an Lionels Seite, voll lebendigen Gefühls für den poetischen Reiz seines verführerischen Standes. „Wie ausnehmend kriegerisch und mit welcher Genauigkeit sein ‚erster Arm' wider den Feind den Hügel hinansteigt!"

Die Macht seiner Gefühle hinderte Major Lincoln an einer Erwiederung, und der Andere vergaß bald in der überwältigenden Angst des Augenblicks, daß er gesprochen. Das Vorrücken der brittischen Linie, so schön und stät, glich eher der geordneten Festigkeit eines Exerziermanövers, als dem Marsche in einen tödtlichen Kampf. Ihre Fahnen flatterten über ihnen, und es gab Augenblicke, wo man die wilden Klänge ihrer Musikbanden durch die Luft herübertönen hörte, wie sie die rauheren Töne des Geschützes milderten. Die Jungen und Unerfahrenen in den Reihen schauten rückwärts und lächelten voll stolzer Freude, als sie Kirchthürme, Dächer, Masten und Höhen, Alles mit Tausenden von Augen überdeckt, nach dem stolzen Glanze ihrer Waffen herüberschauen sahen. Als die brittischen Linien auf dem freien Raume vor der kleinen Redoute sichtbar waren, und sich langsam rings um ihre verschiedenen Seiten zu postiren anfingen, verstummte Kanone auf Kanone, und der neugierige Artillerist oder der ermüdete Seemann lag ausgestreckt neben seinem heißen Geschütz und schaute auf die Scene vor ihm. Es war damals gerade ein Augenblick, wo der Lärm der Kanonade, wie das Rollen des fernen Donners hinwegzuschwinden schien.

„Sie werden nicht fechten, Lincoln!" sagte der aufgeregte Führer an Lionels Seite. „Howe's kriegerische Front hat den Burschen das Herz erkaltet und der Sieg wird blutlos seyn."

„Wollen sehen, Sir — wollen sehen!"

Diese Worte waren kaum gesprochen, als Peloton nach Peloton bei den Britten sein Feuer abgab; rasch auf einander leuchtete das Blitzen des Musketenfeuers rings um den Gipfel des Hügels, und ihm folgten augenblicklich schwere Rauchwolken, die aus den Obstgärten aufstiegen. Noch war bei den Amerikanern nicht ein Laut als Antwort zu hören, und die königlichen Truppen verloren sich dem Blick, während sie langsam in der weißen Wolke vorrückten, in die ihr eigenes Feuer sie eingehüllt hatte.

„Sie sind erschreckt, beim Himmel! — Die Hunde sind eingeschüchtert!“ rief noch einmal Lionel's fröhlicher Gefährte; „Howe steht auf 200 Fuß vor ihnen und ist unverletzt!“

In diesem Augenblick brach ein Feuerstrom, ähnlich dem Blitze, wenn er in einer Wolke leuchtet, durch die Rauchwolke, und mehr als tausend Musketen hörte man mit einem Schlage ihr Feuer abgeben. Es war nicht blos Einbildung von Lionel, wenn es ihm vorkam, er sehe die rauchige Hülle des Hügels sich bewegen, als ob die kampfgeübten Krieger, welche sie einschloß, vor dieser nahen und furchtbaren Salve zurückwichen; im nächsten Augenblick jedoch klang der ermuthigende Kriegsruf und das laute Geschrei der Kämpfenden wieder über die Enge herüber in seine Ohren, und übertönte sogar den fürchterlichen Lärm des Kampfes. Zehn athemlose Minuten flogen wie ein einziger Augenblick an ihm vorüber, und die bestürzten Zuschauer auf Copp's starrten noch angestrengt nach der Scene, als eine Stimme sich unter ihnen erhob und rief:

„Hurrah! laßt die höllischen Lärmer nach Breeds hinaufgehen; das Volk wird sie das Gesetz lehren!“

„Werft den Schuft den Hügel hinunter! Schießt ihn aus dem Rachen einer Kanone!“ schrieen zwanzig Soldaten in einem Athem.

„Halt!“ rief Lionel: „'s ist ein Simpel, ein Geistesschwacher — ein Narr!“

Doch das zornige Gemurmel erlosch wieder ebenso schnell unter dem Einflusse anderer Gefühle, als man die glänzenden rothen Linien der königlichen Truppen aus dem Rauch hervorkommen sah, wankend und vor dem lebhaften Feuer ihrer Feinde zurückweichend.

„Ha!“ sagte Bourgoyne; „das ist eine Finte, um die Rebellen aus ihrer Position herauszulocken.“

„Es ist ein handgreiflicher, schändlicher Rückzug!“ murmelte der ernste Krieger neben ihm, dessen sichereres Auge mit einem Blick den Unstern der Angreifenden entdeckte: „Das ist der zweite niederträchtige Rückzug vor den Rebellen!“

„Hurrah!“ rief der rastlose Job von Neuem; „da kommen die Regulären auch aus dem Obstgarten hervor! Seht einmal die Grenadiere, wie sie sich hinter den Brennöfen verstecken! Laßt sie nach Breeds hinaufgehen, das Volk wird sie das Gesetz lehren!“

Kein Rachegeschrei ging dießmal der Handlung voraus, aber fünfzig aus dem Soldatenhaufen stürzten wie auf gemeinsamen Antrieb auf ihre Beute los. Lionel hatte nicht Zeit, ein einziges begütigendes Wort zu sprechen, als Job, von einem Dutzend Burschen mit ausgestreckten Armen getragen, schon hoch oben in der Luft erschien; im nächsten Augenblick sah man ihn mit einer Schnelligkeit den Hügel hinabrollen, welche ihn an den Rand des Wassers führte. Auf seine Füße springend, schwang der unerschrockene Simpel seinen Hut noch einmal im Triumph und stieß wiederholt seine beleidigende Ausforderung aus. Dann sich umwendend, zog er unter einem Hagel von Steinen seinen Kahn aus dem Versteck unter dem umherliegenden Holze hervor und glitt mit seinem kleinen Boote über die Meerenge hin, unbeachtet unter der Menge von Booten, welche nach allen Richtungen hin und her ruderten. Doch wurde seine Fahrt von dem besorgten Auge Lionels bewacht, der ihn landen und mit hastigen Schritten in den öden Gassen des Dorfes verschwinden sah.

Während dieses unbedeutende Zwischenspiel vor sich ging, war

auch das große Drama des Tags nicht still gestanden. Der Schleier von Rauch, der rings um den Gipfel der Anhöhe hing, wurde durch den Wind gelüftet und strich in schwerfälligem Zuge gegen Südwest, wodurch der Schauplatz des blutigen Streites von Neuem dem Blicke sich öffnete. Lioneln entgingen die ernsten und bedeutungsvollen Blicke nicht, welche die beiden Lieutenants des Königs mit einander wechselten, als sie gleichzeitig ihre Gläser von der verhängnißvollen Stelle abwandten, und als Bourgoyne ihm das seinige anbot, konnte er in der Unzahl von Todten, die in Schaaren vor der Redoute zerstreut lagen, die deutliche Erklärung ihrer Bestürzung lesen. In diesem Augenblick hielt ein Officier vom Schlachtfeld eine ernste Unterredung mit den beiden Führern und eilte, nachdem er sich seiner Aufträge entledigt, mit einer Hast in sein Boot zurück, woraus man schließen konnte, daß er wichtige Befehle zu überbringen habe, von deren Erfüllung Leben und Tod abhänge.

„Es soll geschehen, Sir," wiederholte Clinton, seine hohe Stirne in feuriger Kampflust wild gerunzelt. — „Die Artillerie hat ihre Befehle und das Geschäft soll ohne Aufschub vollzogen werden."

„Dieß, Major Lincoln," rief sein nun ernster gestimmter Gefährte, — „ist eine der schweren Pflichten des Kriegers! Für seinen Fürsten zu fechten, zu bluten oder selbst zu sterben, das ist sein glückliches Vorrecht; aber zuweilen ist es auch sein unglückliches Loos, ein Werkzeug der Rache abzugeben."

Lionel wartete nur einen Augenblick auf eine Erklärung dieser Worte: bald sah man glühende Kugeln ihren weiten Bogen in der Luft beschreiben und Verwüstung unter den enggebauten und leicht entzündlichen Dächern des gegenüberliegenden Dorfes verbreiten. Wenige Minuten nachher stieg ein dicker schwarzer Rauch aus den verlassenen Wohnungen empor und züngelnde Flammen spielten emsig an den erhitzten Dachschindeln hin, über deren ungestörte

Besitznahme sie gleichsam zu triumphiren schienen. Er betrachtete die um sich greifende Zerstörung in peinlichem Schweigen und indem er seine Blicke auf die Gefährten neben ihm richtete, glaubte er trotz der Sprache des Andern das tiefste Bedauern in dem abgewendeten Auge Desjenigen zu lesen, der mit so schneller Bereitwilligkeit den traurigen Befehl zur Zerstörung ausgesprochen hatte.

Bei Scenen, wie die, welche wir zu beschreiben versuchen, werden Stunden zu Minuten und die Zeit fliegt so unbemerkt vorbei, wie das Leben vor den Blicken des Alters dahingleitet. Die unordentlichen Reihen der Britten wurden am Fuße des Hügels zum Stehen gebracht und formirten sich wieder unter den Augen ihrer Führer mit bewundernswerther Ordnung und außerordentlicher Sorgfalt. Frische Bataillone aus Boston rückten mit militärischem Stolze in die Linie ein und Alles verkündete, daß ein zweiter Angriff bevorstand. Als der Augenblick des dumpfen Staunens, der auf den Rückzug der königlichen Truppen folgte, vorüber war, ergossen Truppen und Batterien ihren Zorn mit zehnfacher Wuth über ihre Feinde. Schuß auf Schuß wurde unablässig gegen die leichte Anhöhe geschleudert, wüthend durchfurchten die Kugeln ihre grasige Oberfläche, während schwarze, drohende Bomben wie Ungeheuer der Luft über deren Werken zu hängen schienen, jeden Augenblick bereit, auf ihre Beute herabzustürzen.

Noch lag Alles ruhig und unbeweglich hinter den niederen Erdwällen, als ob dort Niemand an dem Ausgange des blutigen Tages betheiligt wäre. Nur auf einige Augenblicke sah man die hohe Gestalt eines alten Mannes sich sachte längs dem Rande der Brustwehr hinbewegen, ruhig die Dispositionen des englischen Generals in den entfernteren Theilen seiner Linie betrachten und nachdem mit einem andern Herrn, der sich dieser gefährlichen Rekognoscirung angeschlossen hatte, wenige Worte gewechselt waren, Beide wieder hinter dem Erdwalle verschwinden. Lionel hörte bald den Namen Prescott von Pepperel in leisem Gemurmel durch die Menge

hinlaufen, und sein Glas täuschte ihn nicht, als er meinte, in der kleineren der beiden Gestalten den anmuthsvollen Umriß des unbekannten Lenkers des ‚Caucus' entdeckt zu haben.

Alle Augen bewachten nun das Vorrücken der Bataillone, welche noch einmal auf den bestrittenen Punkt zu marschirten. Die Spitzen der Kolonnen waren schon im Angesicht ihrer Feinde, als man von dem brennenden Dorfe her einen Menschen rasch den Hügel hinansteigen sah: er hielt auf dem natürlichen Glacis, schwang, der augenblicklichen Gefahr trotzend, seinen Hut im Triumph und Lionel glaubte sogar das Hohngeschrei des Simpels zu vernehmen, dessen unförmliche Gestalt er, ehe sie in das Werk hinabsprang, deutlich erkannt hatte.

Der rechte Flügel der Britten verschwand noch einmal in dem Baumgarten und die Kolonnen vor der Front der Schanze öffneten sich noch einmal mit der imponirenden Genauigkeit vollkommener Kriegszucht. Schon glänzten ihre Waffen in gleicher Linie mit den Facen des Erdwalls und Lionel hörte den erfahrenen Krieger an seiner Seite vor sich hinmurmeln:

„Er soll nur mit dem Feuer an sich halten und er wird mit der Spitze des Bajonets eindringen!"

Aber die Versuchung war selbst für den erprobten Muth der königlichen Truppen zu groß. Ladung auf Ladung folgte und in wenigen Minuten hatten sie wieder ihre Reihen hinter dem nebligen Vorhang verschleiert, den ihr eigenes Feuer um sie gezogen hatte. Dann kam wieder der furchtbare Blitz aus der Schanze und die fluthenden Massen der beiden sich gegenüberstehenden Feinde rollten in eine Wolke zusammen, welche die Kämpfer in ihr Gewand einhüllte, als ob sie gleichsam ihr blutiges Werk dem Auge des Zuschauers entziehen wollte. Zwanzig Mal in dem kurzen Zeitraum von eben so viel Minuten glaubte Major Lincoln, er höre das ununterbrochene Rollen des amerikanischen Musketenfeuers vor den schweren und regelmäßigen Salven der Truppen ersterben, und dann

däuchte ihn wieder, der Schall der letzteren werde schwächer und folge sich in längeren Zwischenräumen.

Das Resultat ward übrigens bald bekannt. Die schwere Rauchschichte, die jetzt noch an dem Boden festhing, wurde an fünfzig Stellen durchbrochen, und man sah die unordentlichen Massen der Britten in wilder Verwirrung vor ihren bedachtsamen Feinden hergetrieben. Die blitzenden Degen der Officiere versuchten umsonst den Strom zu hemmen, und die Flucht endete bei manchen Regimentern nicht eher, als bis sie ihre Boote erreicht hatten. In diesem Augenblick hörte man in Boston ein Gemurmel gleich dem plötzlichen Rauschen des Windes, und die Leute sahen sich mit unverhehltem Erstaunen ins Gesicht. Hier und dort entschlüpfte ein leiser Ton des Frohlockens einer unbewachten Lippe und manches Auge strahlte von einem Triumph, der nicht länger unterdrückt werden konnte. Bis zu diesem Augenblick hatten Lionels Gefühle zwischen der Theilnahme für sein Vaterland und seinem kriegerischen Geiste geschwankt; jetzt aber, jede andere Empfindung in dem letzteren Gefühle vergessend, blickte er stolz um sich, gleichsam als suche er den Mann, der über das Zurückdrängen seiner Kameraden zu frohlocken wage. Der poetische Anführer war noch an seiner Seite und biß sich im Aerger auf die Lippen; sein erprobterer Gefährte aber war plötzlich verschwunden. Ein zweiter rascher Blick zeigte Lioneln seine scheidende Gestalt, wie er eben am Fuße des Hügels in ein Boot steigen wollte. Schneller als ein Gedanke war Lionel am Ufer und rief, während er nach dem Rande des Wassers hinabflog:

„Halt, um Gotteswillen, halt! Bedenken Sie, das Siebenundvierzigste ist im Feld und ich bin sein Major!"

„Nehmt ihn ein," sagte Clinton mit jener grimmigen Freude, womit Männer in Augenblicken der Prüfung einen geschätzten Freund anerkennen; „und dann rudert drauf los, so lieb Euch Euer Leben, oder was noch kostbarer, die Ehre des brittischen Namens ist."

empor und nach Außen zusammengeballt, Schichte über Schichte, überhingen sie das Ganze als Eine furchtbare Wolke, die ihren düsteren Schatten über das blutige Feld des Todes warf.

Eine starke Kolonne sah man jetzt gleichsam aus dem brennenden Dorfe selbst heraussteigen und das Vorrücken des Ganzen ward jetzt rasch und belebt. Ein leiser Ruf lief durch die Pelotons, die bloßen Gewehre ihrer Gegner im Auge zu behalten, und ihm folgte der Befehl: „Zum Bajonet! zum Bajonet!"

„Hurrah! die königlichen Irländer!" rief M'Fuse an der Spitze der dunklen Kolonne, die aus dem Brande heraufstieg.

„Hurrah!" so tönte es wieder von einer wohlbekannten Stimme aus der schweigenden Schanze; „laßt sie nach Breeds heraufkommen; das Volk wird sie das Gesetz lehren!"

In solchen Momenten eilen die Gedanken mit der Schnelligkeit der Blitzes, und Lionel hatte schon seine Kameraden im Besitze des Werkes geglaubt, als der furchtbare Feuerstrom den Leuten in der Front von neuem ins Gesicht schlug.

„Vorwärts mit dem —en!" schrie der alte Marinemajor — „vorwärts, oder das achtzehnte wird sich die Ehre des Tags nehmen!"

„Wir können nicht," murmelten die Soldaten vom —en; „ihr Feuer ist zu heftig!"

„Dann gebt Raum und laßt die Seeleute durch!" *

Das schwache Bataillon zog ab und die Krieger der Tiefe, versucht im Kampfe Mann gegen Mann, sprangen unter lautem Geschrei vorwärts an ihre Stelle. Die Amerikaner, die ihre Munition erschöpft hatten, sanken allmälig in düsterem Schweigen zurück; einige Wenige warfen noch im letzten Grimm Steine auf ihre Feinde herab. Das brittische Geschütz war nun der Redoute in die Flanke gekommen und enfilirte die kurze Brustwehr, die nicht länger zu halten war, und als die Kolonnen näher gegen den

* Dieses Faktum, sowie die meisten andern, gilt in der That für vollkommen wahr.

niedrigen Wall anrückten, wurde dieser eine gemeinschaftliche Schutzmauer für beide feindliche Parteien.

„Hurrah!“ die königlichen Irländer!“ rief abermals M'Fuse, indem er sich auf den unbedeutenden Aufwurf emporschwang, der nur wenig höher als seine eigene Person war.

„Hurrah!“ wiederholte Pitcairn und schwang seinen Säbel an dem andern Ende der Verschanzung — „der Tag ist unser!“

Noch ein Feuerstrom brach aus dem Innern des Werks und all' jene Braven, die wetteifernd dem Beispiel ihrer Officiere gefolgt waren, wurden herabgefegt, wie wenn ein Wirbelwind sie mit sich fortgerissen hätte. Der Grenadier stieß noch einmal seinen Schlachtruf aus und stürzte dann kopfüber unter seine Feinde, während Pitcairn rückwärts in die Arme seines eigenen Kindes sank. Der Ruf: „Vorwärts, Siebenundvierzigstes!“ lief durch die Reihen und alsbald erstieg dieses langgediente Bataillon die Wälle. In dem seichten Graben schritt Lionel an dem sterbenden Seemann vorüber und erhaschte noch den verzweifelten Blick seines brechenden Auges; im nächsten Augenblick stand er selbst dem Feinde gegenüber. Als Kompagnie auf Kompagnie in die unvertheidigte Schanze stürmte, zogen sich die Amerikaner langsam zu dem hinteren Ausgange zurück, indem sie die Bajonete der Soldaten mit ihren plumpen Musketen und nervigen Fäusten von sich fern hielten. Sowie ihr ganzer Haufe in das offene Terrain gelangte, empfing die Landleute ein nahes mörderisches Feuer der Bataillone, die nun von drei Seiten dieselben umzingelten. Eine Scene wilder schrecklicher Verwirrung trat jetzt an die Stelle des geordneten Kampfes, mancher tödtliche Schlag wurde ausgetheilt und empfangen: das Handgemeng machte für mehre Minuten den Gebrauch der Feuerwaffen fast unmöglich.

Lionel drang immer weiter vorwärts; dicht an den Fersen des zurückweichenden Feindes stieg er auf seinem Marsche über manchen leblosen Körper. Trotz der hastigen, ungeheuren Verwirrung des

Kampfes fiel sein Auge auf die Gestalt des edlen Fremden, welcher leblos auf dem zertretenen Rasen ausgestreckt lag, der reichlich sein Blut getrunken hatte. Mitten unter dem wüthenden Geschrei und den tobenden Leidenschaften des Augenblicks hielt der junge Mann inne; er wünschte sehnlich, — so sagte wenigstens der Blick seines sprechenden Auges, daß nunmehr das Werk des Todes ein Ende nehmen möchte. In diesem Augenblick zog der glänzende Schmuck seiner Uniform die wildumherrollenden Augen eines sterbenden Pächters auf sich, der seine dahin schwindende Kraft noch zum letzten Male aufbot, um den Manen seiner Landsleute ein weiteres würdiges Opfer zu bringen. Die ganze lärmende Scene verschwand vor Lionels Sinnen bei dem Blitze, der plötzlich aus dem Gewehr dieses Menschen hervorbrach und er sank zu den Füßen der Streitenden nieder, unempfindlich für ferneren Triumph wie für weitere Gefahr.

Der Fall eines einzelnen Officiers in einem solchen Kampfe war ein Umstand, der keine Beachtung verdiente, und Regimenter schritten über ihn hin, ohne daß ein Einziger es der Mühe werth gehalten hätte, seinem Schicksale nachzuforschen. Nachdem die Amerikaner sich von den Truppen los gemacht hatten, warfen sie sich schnell und wie ein in Unordnung gebrachter Haufe in den engen Hohlweg zwischen den beiden Hügeln; die Meisten ihrer Verwundeten wurden auf dem Marsche mitgeschleppt und nur wenige Gefangene in den Händen des Feindes zurückgelassen. Die Beschaffenheit des Terrains begünstigte ihren Rückzug, indem Hunderte von Kugeln unschädlich über ihren Häuptern hinpfiffen, und als sie erst einmal die Höhe des Bunker erstiegen hatten, gewährte ihnen die Entfernung noch größere Sicherheit. Die Mannschaft hinter der Hecke verließ, als sie das Schlachtfeld verloren sah, die frühere Stellung und räumte, einen einzigen Haufen bildend, die vorher besetzten Wiesen. Das Ganze bewegte sich in wirren Massen hinter den Kamm der anliegenden Höhe, die Soldaten folgten ihnen feuernd und sandten entfernte und darum fruchtlose Salven hinterdrein; doch

auf der Höhe von Bunkerhill machten ihre ermüdeten Pelotons Halt und sahen den unerschrockenen Haufen, wie er durch das furchtbare Feuer, welches die Niederung bestrich, mit so geringem Verlust sich Bahn brach, daß es schien, als ob das Leben der Meisten von einem Zauber geschützt würde.

Der Tag war bereits seinem Ende nahe. Mit dem Verschwinden ihrer Feinde stellten Schiffe und Batterien ihr Feuer ein und kurze Zeit nachher war auf der Stelle, wo so lange der heftigste Kampf gewüthet hatte, nicht eine einzige Flinte mehr zu hören. Die Truppen fingen an, die äußere Anhöhe, auf der sie lagerten, zu verschanzen, um ihre unfruchtbare Eroberung zu behaupten und Nichts blieb den königlichen Feldherrn weiter zu thun übrig, als hinzugehen und ihren Sieg zu betrauern.

---

## Siebenzehntes Kapitel.

Sie spricht, doch sagt sie nichts; was ist es auch?
Ihr Auge redet — und so antwort' ich.

Romeo.

Die Schlacht von Bunker-Hill war gefochten worden, während noch das Gras auf den Wiesen lag; jetzt aber hatte bereits der scharfe Frost des Novembers die Hitze des Sommers verdrängt, die Blätter waren gefallen, die Stürme und die kalten Tage des Februars waren herbeigekommen, und noch konnte Major Lincoln das Lager nicht verlassen, worauf man ihn gelegt hatte, nachdem er in gänzlicher Bewußtlosigkeit von den Höhen der Halbinsel war weggetragen worden. Während dieser ganzen langen Periode trotzte die versteckte Kugel der äußersten Geschicklichkeit der brittischen Chirurgen und ihre ganze Wissenschaft und Erfahrung konnte die Herrn nicht zu dem Wagstücke vermögen, gewisse Arterien und Sehnen in dem Körper des Erben von Lincoln zu durchschneiden,

welche, wie man glaubte, dem hartnäckigen Blei den Ausgang versperrten, das nach allgemeiner Uebereinstimmung allein der Genesung des Kranken im Wege stand. Diese Unentschlossenheit war eine von den Plagen, welche der arme Lionel seinem hohen Stande verdankte, denn wäre Meriton, statt seines Herrn, krank darnieder gelegen, der Fall wäre höchst wahrscheinlich viel früher entschieden worden. Endlich kam ein junger, unternehmender Arzt, der die Welt noch vor sich hatte, aus Europa an; dieser, entweder größere Geschicklichkeit oder mehr Kühnheit als seine Collegen besitzend, — denn beide sind in ihren Resultaten oft ganz dieselben — hatte sich ohne Zögern für die Zweckmäßigkeit einer Operation entschieden. Der Medicinal-Stab der Armee rümpfte über solche Neuerung die Nasen und begnügte sich für den Anfang mit diesem stillen Zeichen seiner Verachtung. Als aber die Freunde des Patienten, wie es gewöhnlich geschieht, dem Flüstern der Hoffnung Gehör gaben und dem zuversichtlichen Manne der Sonde gestatteten, seine Instrumente zu gebrauchen, wurden die Stimmen seiner Mitgenossen nicht nur laut, sondern schreiend. Es gab selbst einen oder zwei Tage, wo sogar die vom Wachen ermüdeten und abgematteten Subalternen der Armee die Gefahren oder das Ungemach der Belagerung vergaßen, um mit ernster, wißbegieriger Miene auf das unverständliche Kauderwälsch der Weisen des Lagers zu horchen, und Manche von Denen, welche dafür bekannt waren, daß sie vor ihren erklärten Feinden niemals Zeichen einer so schimpflichen Schwäche gezeigt hatten, erbleichten beim Anhören dieses Berichtes. Als aber bekannt wurde, daß die Kugel glücklich herausgenommen worden und der Kranke sich auf dem Wege der Besserung befinde — da folgte der ersten Aufregung eine Ruhe, welche für das Menschengeschlecht weit unheilverkündender war, als der vorangegangene Sturm. Der wagende Praktikus war in kurzer Zeit allgemein als der Gründer einer neuen Theorie anerkannt: von der Hälfte der gelehrten Körperschaften der Christenheit

regnete es mit deu Titeln **M. D. (Medicinae Doctor)** auf sein geehrtes Haupt herab, während manche seiner Bewunderer und Nachahmer mit vollem Rechte die nämlichen magischen Symbole mit Hinzufügung des ersten Buchstabens vom Alpabet als Anhängsel zu ihren Geschlechtsnamen gebrauchen konnten.* Die alte Art des Räsonnements wurde geändert und den neuen Thatsachen angepaßt und noch ehe der Krieg sein Ende erreicht hatte, rechnete man, daß bereits einige Tausende von den Dienern der Krone und nicht Wenige von den patriotischen Kolonisten mit Hülfe dieser Entdeckung zu Grabe gegangen waren.

Wir könnten der sorgfältigen Erläuterung eines solchen Ereignisses ein ganzes Kapitel widmen, hätten nicht neuere Philosophen schon längst diese Kunst (bei welcher, wie natürlich, die Theorie zu unterliegen scheint) durch Erneuerung jener kühnen Abenteuer überboten, die uns gelegentlich in der Anatomie des Menschen manches Neue lehren, gerade so, wie die Seefahrer Neu-Englands in der Geographie eine Terra Australis entdecken konnten, wo Cook Nichts als Wasser gesehen oder wie Parry Venen und Arterien in demjenigen Theil des amerikanischen Festlandes auffindet, den man so lange als aus einem Knorpel bestehend sich gedacht hatte. Wir müssen übrigens die Wirkungen der erwähnten Operation auf die Wissenschaft der Chirurgie vor der Hand dahingestellt lassen, und wollen uns mit der Versicherung begnügen, daß sie sich an ihrem Gegenstande selbst als im höchsten Grade heilsam erwies. Sieben traurige Monate lang hatte Lionel in einem Zustande dagelegen, wo er, wie man wohl sagen konnte, nicht sowohl lebte als bloß existirte, da er der Vorfälle um ihn her nur wenig sich bewußt und zum Glück auch für den Schmerz fast unempfindlich war. Auf Augenblicke wollte die Lebensflamme wie

* Das Logogryph des Verfassers ist vielleicht so zu deuten: **M. D.** wozu ein **A** in die Mitte **M. A. D.** (mad) — zu deutsch wahnsinnig bedeutet.
Anm. d. Uebers.

eine ersterbende Lampe aufglimmen und dann wurde die Furcht und die Hoffnung seiner Umgebung abermals getäuscht, wenn der Patient wieder in jenen Zustand von Apathie zurückfiel, worin er so lange Zeit zugebracht hatte. Meriton hatte sich durch eine irrige Ansicht von seines Herrn Leiden verleiten lassen, ihm Schlafträнke in reichlichem Maße zu reichen und kein kleiner Theil von Lionels Unempfindlichkeit kam von dem übermäßigen Genusse des Laudanum her, das er der mißverstandenen Gutmüthigkeit seines Dieners verdankte. In dem Augenblicke der Operation bediente sich der abenteuerliche Chirurg desselben betäubenden Medikaments und es verstrichen noch manche Tage einer dumpfen, schweren und beunruhigenden Apathie, bis seine Natur, von ihrem fremdartigen Inwohner befreit, ihre gesunden Funktionen wieder antreten konnte und neue Kraft zu sammeln begann. Durch einen besonders günstigen Glücksfall war der Arzt zu sehr mit seinen eigenen neuen Ehren beschäftigt, um seinen Erfolg — wie ein großer General seinen Sieg — secundum artem verfolgen zu können, und so ließ man den unvergleichlichen Doktor — Natur — die Heilung vollenden.

Nachdem die Nachwirkungen der schmerzstillenden Mittel aufgehört hatten, fand sich der Kranke gänzlich frei von jedem Unwohlseyn und verfiel in einen süßen, erquickenden Schlummer, der ohne Unterbrechung mehrere Stunden fortdauerte. Er erwachte und fühlte sich wie neugeboren; sein Körper war gesund, der Kopf hell und munter, und seine Erinnerungen, wenn auch noch ein wenig wirr und unzusammenhängend, doch jedenfalls besser, als sie seit dem Augenblick gewesen, da er in dem Melée auf Breeds* gefallen war. Diese Wiederbefähigung zu allen edleren Funktionen des Lebens geschah um die zehnte Stunde des Morgens und als Lionel

* Es muß erinnert werden, daß die Schlacht von Bunker-Hill eigentlich auf Breed's Hill Statt hatte. Die Unrichtigkeit des Namens kommt daher, daß die Amerikaner ursprünglich jene erste Position hatten einnehmen wollen, in der Nacht aber die rechte Stelle verfehlt hatten.

mit Bewußtseyn die Augen öffnete, fielen seine Blicke auf die freundliche Beleuchtung einer klaren Sonne, die, von dem blendenden Lichte der Schneemassen draußen unterstützt, jeden Gegenstand in seinem Zimmer erhellte. Die Vorhänge an den Fenstern waren aufgezogen und jedes Stück des Hausgeräths war mit einer Nettigkeit geordnet, aus der die emsige Sorgfalt hervorleuchtete, mit welcher er in seiner Krankheit bewacht worden war. In einer Ecke freilich hatte sich Meriton in einem bequemen Stuhle auf eine Art zurecht gesetzt, welche größere Sorgfalt für den Diener als für den Herrn vermuthen ließ, indem er nach einer durchwachten Nacht seine Kräfte durch den verstohlenen und eben darum süßen Schlaf des Morgens wiederherzustellen suchte.

Eine Fluth von Rückerinnerungen tauchte mit einem Male in Lionels Seele auf, und er bedurfte einiger Zeit, bis er das Wahre von dem Geträumten in so weit zu sondern vermochte, daß er sich eine einigermaßen deutliche Vorstellung von Allem dem machen konnte, was während des kleinen Zeitalters, das er verschlummert hatte, vorgefallen war. Er erhob sich ohne Mühe auf den Ellbogen, fuhr mit der Hand ein oder zwei Mal sachte über's Gesicht und versuchte dann seine Stimme in einem Aufruf an seinen Diener. Meriton schrack bei den wohlbekannten Tönen zusammen, und nachdem er sich emsig wie Einer, der durch eine Ueberraschung erwacht ist, die Augen gerieben, erhob er sich und gab die gewöhnliche Antwort.

„Nun, nun, Meriton!“ rief Major Lincoln; „Du schläfst so gesund wie ein Rekrut, und ich vermuthe doch, Du bist wie ein Soldat mit zwiefach geschärfter Ordre zur Wachsamkeit aufgestellt worden.“

Der Diener stand mit offenem Mund, als ob er die Worte seines Herrn verschlingen wollte, und fuhr sich dann schnell hinter einander, wie zuvor, mit der Hand über die Augen, dießmal jedoch aus einem ganz verschiedenen Grunde.

„Gott sey's gedankt, Sir, Gott sey's gedankt! Sie sehen

doch einmal wieder aus wie früher, und wir werden nun noch einmal wie sonst zusammen leben. Ja, ja, Sir — es wird schon gehen — schon jetzt wird's gehen. Es ist doch ein Wunder von einem Mann, der große Londoner Chirurg! und nun kehren wir nach Soho zurück und leben als Privatleute. Danken wir Gott, Sir, danken wir Gott! Sie lächeln wieder und ich hoffe, wenn irgend Etwas schief gehen sollte, werden Sie bald wieder im Stande seyn, mir einen jener Blicke zukommen zu lassen, woran ich so gewöhnt war und die mir alles Blut aus dem Herzen treiben, wenn ich weiß, daß ich vergeßlich gewesen bin!"

Der arme Bursche, der in langem Dienst große Anhänglichkeit für seinen Herrn gewonnen hatte, welche durch seine nunmehrige Sorgfalt als Krankenwärter noch bedeutend vermehrt worden war, sah sich genöthigt, mit seinen unzusammenhängenden Freudenbezeugungen inne zu halten, da er in der That in einen Strom von Thränen ausbrach. Lionel war zu sehr von diesem Beweise seiner Theilnahme gerührt, um die Unterredung fortzusetzen; er schwieg mehrere Minuten lang und versuchte während dieser Zeit, von dem schluchzenden Diener unterstützt, einige Kleidungsstücke anzulegen; dann wickelte er seinen Schlafrock fester um, und erhob sich, auf die Schulter seines Dieners gelehnt, von seinem Lager, worauf er sich in eben dem Stuhle, welchen der Andere verlassen hatte, sicher und bequem niedersetzte.

„Gut, Meriton, es ist schon recht," sagte Lionel mit einem tiefen Seufzer, als ob er seinen Athem gehemmt fühlte; „'s ist schon gut, närrischer Bursche; ich hoffe, ich werde leben, um Dir noch manchen Verweis und auch noch einige Guineen geben zu können. — Ich bin geschossen worden, so viel ich weiß — —"

„Geschossen, Sir!" unterbrach ihn der Diener; — „Sie sind geradezu und gegen alles Gesetz ermordet worden! Zuerst wurden Sie geschossen, dann mit dem Bajonet getroffen und dann — setzte ein Haufen Reiter über Sie weg. — Ich habe das von

einem von des Königs Irländer, der die ganze Zeit neben Ihnen lag und ebenfalls gerettet wurde, nur um seine Geschichte zu erzählen — ein guter ehrlicher Bursche ist Terence, und wenn so Etwas möglich wäre, daß Euer Gnaden aus Armuth einer Pension bedürften, — er würde mit Freuden Ihre Verwundungen vor der Kings Bench oder dem Kriegsbüreau, zu Bridewell oder St. James beschwören, — ich bin gewiß, es wäre ihm Alles einerlei."

„Wahrhaftig, ich muß bekennen," sagte Lionel lächend, indem er gleichwohl mechanisch mit der Hand über den Leib fuhr, als sein Diener von dem Bajonet sprach — „der arme Bursche muß einige von seinen eigenen Wunden auf meine Person übergetragen haben — die Kugel nehme ich an, aber was Kavallerie und Stich betrifft, da muß ich doch protestiren."

„Nein, Sir, die Kugel nehm' ich und sie soll mit mir in meiner Toilettschachtel zu den Häupten meines Grabes beerdigt werden," sagte Meriton, indem er das platte Stückchen Blei in seiner offenen Hand vorzeigte, — „sie blieb diese dreizehn Tage in meiner Tasche, nachdem sie sechs lange Monate in den, wie sie's nennen, Muskeln, hinter dem Ding da, wie heißt 's doch nur, der Arterie gesteckt und Euer Gnaden gequält hätte. Aber so tief sie auch verborgen lag, wir brachten sie heraus! 's ist wahrlich ein Wundermann, der große Chirurg aus London!"

Lionel langte nach seiner Börse, welche Meriton regelmäßig jeden Morgen auf den Tisch gelegt hatte, um sie jedesmal Abends wieder wegzuräumen, und seinem Diener einige Guineen in die Hand drückend, sagte er:

„So viel Blei muß nothwendig einiges Gold zur Beimischung haben. Hebe das unscheinbare Ding auf und laß mich's nicht wieder sehen!"

Meriton nahm kalt die widerstrebenden Metalle und nachdem er die Augen auf die Guineen geworfen und rasch mit einem einzigen Blick ihre Summe überzählt hatte, steckte er sie gleichgültig

in die eine Tasche, während er das Blei mit ausnehmender Sorgfalt für seine Erhaltung in der anderen versorgte. Dann wandte er sich zu seinen gewöhnlichen Tagesgeschäften.

„Ich erinnere mich wohl, auf den Höhen von Charlestown in einem Gefecht gewesen zu seyn und kann mir selbst den Augenblick noch denken, wo ich meinen Schuß erhielt," fuhr sein Herr fort — „ich weiß auch noch Manches, was seitdem in diesem Zeitraum sich zutrug, der mir ein ganzes Leben zu seyn scheint. Aber bei alledem, Meriton, glaube ich, meine Ideen haben sich eben nicht durch Klarheit ausgezeichnet."

„Mein Gott! Sir, Sie haben hundert und hundert Mal mit mir gesprochen, mich gezankt und gelobt, aber nie haben Sie so scharf gezankt, wie Sie es sonst wohl können, und nie so hell um sich gesehen und gesprochen, wie jetzt an diesem Morgen!"

„Ich bin im Hause der Mrs. Lechmere," fuhr Lionel fort, indem er das Zimmer betrachtete — „ich kenne dieß Gemach und diese geheimen Thüren zu gut, um mich hierin zu irren."

„Freilich, Sir, sind wir wieder hier; Madame Lechmere ließ Sie vom Schlachtfelde weg hieher in ihr eigenes Haus bringen und eins der besten ist es in Boston, ohne Zweifel. Ich denke, Madame würde doch gewissermaßen ihren Anspruch darauf verlieren, wenn uns irgend etwas Ernstliches begegnen sollte!"

„So etwas, wie ein Bajonet oder ein Trupp Reiter! aber wie kommst Du nur auf solche Gedanken?"

„Warum? Sehen Sie, Sir, wenn Madame Nachmittags hieher kam, was sie täglich that, ehe sie erkrankte, hörte ich, wie sie oft zu sich selbst sagte, wenn das Unglück es wollte, daß Sie sterben sollten, so würden mit Ihnen alle ihre Hoffnungen für ihr Haus zu Grabe getragen."

„So ist es also Mrs. Lechmere, die mich täglich besucht," sagte Lionel gedankenvoll; „ich erinnere mich einer weiblichen

Gestalt, die um mein Bett schwebte, doch hatte ich sie für jugendlicher und rascher, als die Person meiner Tante, gehalten."

„Und Sie haben vollkommen Recht, Sir — Sie haben die ganze Zeit über eine Wärterin gehabt, wie man sie nur selten antreffen mag. Einen Molkentrank oder einen Haferschleim zu bereiten — darin kann sie's mit dem ältesten und häßlichsten Weib in den Hospitälern aufnehmen und nach meinem Geschmack ist der beste Gastwirth zu London ein Stümper gegen sie im Glühwein!"

„Dieß sind allerdings hohe Vorzüge! wer mag die Besitzerin derselben seyn?"

„Miß Agnus, Sir; eine sorgsame, vortreffliche Wärterin ist Miß Agnus Danforth! obwohl ich, was die Achtung für die Truppen betrifft, gerade nicht behaupten kann, daß sie sich hierin besonders auszeichnet."

„Miß Danforth," wiederholte Lionel und schlug getäuscht die Augen nieder — „ich hoffe, sie hat all diese Mühe um meinetwillen nicht allein getragen. Es sind ja weibliche Geschöpfe genug im Hause — man sollte denken, solche Dienste gehörten für die Dienstboten — kurz, Meriton, war sie denn bei all diesen kleinen Hülfleistungen ohne Beistand und Unterstützung?"

„Ich half ihr, wie Sie wissen, Sir, so viel ich konnte; obwohl mein Glühwein nie so den rechten Fleck trifft, wie der von Miß Agnus."

„Man sollte nach Deiner Erzählung meinen, ich hätte nichts als Portwein verschluckt in diesen sechs Monaten," fiel Lionel ärgerlich ein.

„O Gott! Sir, Sie wollten oft von meinem Glase nicht einen Fingerhut voll nehmen, was ich immer für ein böses Zeichen ansah, denn das weiß ich gewiß, an dem Tranke lag es nicht, wenn er nicht genossen wurde."

„Gut jetzt; ich habe genug von Deinem Lieblingsgetränk gehört! Mir wird schon übel bei dem bloßen Namen — aber, Meriton,

an ihrer Stellung und ihrem Schritt deutlich wahrnehmen, daß sie den Kranken da zu finden erwartete, wo sie ihn zuletzt gesehen und wo seine regungslose Gestalt so manchen traurigen Monat hindurch in gänzlicher Apathie gelegen hatte. Lionel folgte ihren Bewegungen mit den Augen und als das leichte Band ihres Morgenhäubchens von ihrem eignen Athem zur Seite geweht wurde, entdeckte er die unnatürliche Bläſſe ihrer Wangen. Als sie aber die Falten der Bettvorhänge zurückzog und den Kranken vermißte — der Gedanke ist nicht schneller, als die Wendung, mit der sie sich nach dem Stuhle umdrehte. Hier begegnete sie den Augen des Jünglings, die mit Entzücken nach ihr herüber strahlten, und jene Begeisterung, jenes fühlende Verstehen ausdrückten, welchem sie so lange entfremdet gewesen waren. Der Ueberraschung und dem Drange ihrer Gefühle nachgebend, flog Cäcilie zu seinen Füßen und, seine ausgestreckte Rechte mit ihren beiden Händchen umschließend, rief sie:

„Lionel, theurer Lionel, Sie sind besser! Gott sey gelobt, endlich sehen Sie sich selbst wieder ähnlich!"

Lionel wand sanft seine Hand aus dem warmen, unverhaltenen Druck ihrer zarten Finger los und zog ein Papier hervor, das sie unbewußt seiner eigenen Hand Preis gegeben hatte.

„Dieß, theuerste Cäcilie," flüsterte er zu dem erröthenden Mädchen, „dieß ist mein eigener Brief, den ich schrieb, als ich mein Leben von naher Gefahr bedroht wußte, und der die reinsten Gefühle meines Herzens ausspricht — gestehen Sie mir denn, daß er nicht ohne Ursache so sorgsam aufbewahrt wurde!"

Cäcilie verbarg für einen Augenblick in brennender Scham das Antlitz in beiden Händen und überließ sich dann den Gefühlen, welche alle zumal in diesem Augenblick auf ihr Herz einstürmten, mit der ganzen Weichheit eines Weibes, indem sie plötzlich in einen Strom von Thränen ausbrach. Es wäre unnütz, bei den tröstenden, einschmeichelnden Reden des Jünglings zu verweilen, dem es

bald gelang, seine Freundin nicht nur von ihren Seufzern, sondern selbst von ihrer Verwirrung zu befreien, so daß sie endlich ihr schönes Haupt zu seinem feurigen Blicke emporhob, der so glänzend, so vertrauensvoll auf sie herniederstrahlte, als seine innigsten Wünsche ihn nur immer machen konnten.

Lionel's Brief war zu deutlich, um ihren Stolz nicht zu befriedigen, und war zu oft überlesen worden, als daß auch nur ein einziges Wort desselben so bald vergessen werden konnte. Zudem hatte Cäcilie zu zärtlich und zu lange an seinem Lager gewacht, um sich etwa jetzt einer jenen kleinen Koketterien hinzugeben, welche man zuweilen bei solchen Scenen trifft. Sie sagte Alles, was ein zärtliches, edles und bescheidenes Weib bei solcher Gelegenheit sagen kann und so viel ist gewiß, daß, wenn Lionel beim Erwachen auch gut ausgesehen hatte, doch das Wenige, was sie ihm zuflüsterte, seine jetzige Miene noch um's Zehnfache erheiterte.

„Und Sie erhielten meinen Brief an dem Morgen nach der Schlacht?" fragte Lionel, indem er sich freundlich zu ihr herabbeugte, während sie noch an seiner Seite knieete.

„Ja — ja — es war Ihr Befehl, daß er mir blos im Falle Ihres Todes zugesendet werden sollte; aber länger als einen Monat wurden Sie von uns allen zu den Todten gerechnet. — O, was war das für ein Monat!"

„Nun ist's vorüber, meine süße Freundin, und, Gott sey gelobt, ich darf jetzt neuer Gesundheit und einem schönem Glücke entgegensehen!"

„Gott sey gelobt, ja!" flüsterte Cäcilie, und Thränen entfielen abermals ihren Augen; — „ich möchte diesen Monat nicht noch einmal durchleben, Lionel, nicht für Alles, was diese Welt bieten kann!"

„Theuerste Cäcilie!" rief Lionel; „ich kann diese Güte, diese Leiden um meinetwillen einzig dadurch vergelten, daß ich Sie vor der rauhen Berührung der Welt schütze, so wie Ihr Vater Sie schützen würde, wenn er noch am Leben wäre."

Sie blickte auf in sein Gesicht mit dem vollen Vertrauen eines Weibes in ihrem leuchtenden Auge.

„Sie werden es, Lionel, ich weiß, Sie werden es — Sie haben geschworen, und ich wäre eine Elende, wenn ich daran zweifeln könnte."

Er schloß ihre nicht widerstrebende Gestalt in seine Arme und drückte sie an seine Brust. Im nächsten Augenblick ließ sich ein Geräusch vernehmen, als ob Jemand die Treppe heraufgestiegen käme. Cäcilie sprang auf und ließ dem entzückten Lionel kaum Zeit, die brennende Röthe zu bemerken, die ihr Gesicht überzog, als sie mit der Schnelle und Leichtigkeit einer Antilope aus dem Zimmer floh.

---

## Achtzehntes Kapitel.

Todt, für'n Ducaten, todt!

**Hamlet.**

In Lionel wogten noch die wirren Gefühle, welche durch die vorhergehende Scene angeregt waren, als nach einem Vorspiel von ganz besonders schweren und lauten Tritten, wie wenn Jemand auf Krücken sich näherte, der Besuch durch eine Thüre eintrat, die derjenigen, durch welche Cäcilie verschwunden war, gerade gegenüber stand. Im nächsten Augenblick begrüßte den Genesenden die volle, fröhliche Stimme seines Freundes:

„Gott segne Dich, Leo, und segne uns Alle, denn wir bedürfen's!" rief Polwarth und eilte auf ihn zu, um den Willkomm des Freundes, der ihm voll Freudigkeit die Arme entgegenstreckte, durch einen herzlichen Händedruck zu erwiedern. „Meriton hat mir gesagt, Du habest das ächte Merkmal wiederkehrender Gesundheit — wenigstens einen guten Appetit — wieder erlangt. Ich hätte beinahe den Hals gebrochen, so hastig bin ich heraufgeeilt, um Dir

augenblicklich meinen Glückwunsch darzubringen; doch ging ich noch vorher, zwar ohne Mrs. Lechmere's Erlaubniß, in die Küche, um ihrem Koch zu zeigen, wie man die Hammelschnitte rösten muß, die sie für Dich zubereiten — ein Kapitalstückchen nach langem Fasten und so recht nahrhaft — Gott segne Dich, mein theurer Leo. Der Blick Deines hellen Auges ist für meine Fröhlichkeit eben so aufreizend, wie West-Indien-Pfeffer für meinen Magen!“

Polwarth hörte endlich auf, die Hände seines wiederbelebten Freundes zu schütteln, indem er mit heiserer Stimme endete; unter dem Vorwand, einen Stuhl zu holen, wandte er sich seitwärts, und hielt die Hand vor die Augen, seufzte dann laut und ließ sich schweigend in seinem Stuhle nieder. Während dieser Bewegung hatte Lionel Zeit, die veränderte Gestalt des Kapitäns zu betrachten. Seine Figur, obgleich noch rund und selbst korpulent, war doch in ihren Dimensionen sehr zusammengegangen, und um den Mangel eines jener untern Glieder, womit die Natur das Menschengeschlecht ausstattet, zu ersetzen, hatte er sich ein hölzernes Bein anfügen lassen müssen, das etwas kunstlos gearbeitet und grob mit Eisen beschlagen war. Diese letztere, traurige Veränderung zog Major Lincolns Blick besonders auf sich, der noch einige Zeit mit verwundertem Blicke hinschaute, nachdem der Andere sich schon zu seiner vollen Zufriedenheit in einem der gepolsterten Stühle des Zimmers zurecht gesetzt hatte.

„Ich sehe, mein Fußgestell hat Dein Auge auf sich gezogen, Leo,“ fing Polwarth aufs Neue an, indem er den hölzernen Stellvertreter mit erzwungener Gleichgültigkeit in die Höhe hob und ihn leicht mit seinem Stock berührte. „Es ist vielleicht nicht so fein gearbeitet, als wenn es von den Händen eines Phidias gedrechselt worden wäre, aber an einem Platze, wie Boston, ist es doch ein unschätzbares Glied, in so fern es weder Hunger noch Kälte empfindet!“

„Die Amerikaner bedrängen die Stadt,“ sagte Lionel, und

benützte freudig die Gelegenheit, dem Gespräch eine andere Wendung zu geben — „sie fahren mit Nachdruck in der Belagerung fort?“

„Sie haben uns in schrecklicher, ja persönlicher Furcht erhalten, seit die seichten Wasser gegen das Hauptland hin gefroren sind, und ihnen den Weg bis in das Herz der Stadt eröffnet haben. Ihr virginischer Generalissimus, Washington, erschien kurze Zeit nach der Affaire auf der andern Halbinsel (ein verfluchtes Geschäft war das, Leo!) und mit ihm kam die ganze Zubehör einer großen Armee. Seit dieser Zeit zeigen sie eine kriegerische Haltung, obgleich sonst nur Weniges von Bedeutung vorfiel, ein gelegentlliches Scharmützel etwa ausgenommen; dagegen halten sie uns, wie ebenso viele unruhige Tauben, in unserem Käfig gefangen.“

„Und Gage wüthet nicht über diese Einkerkerung?“

„Gage! — wir haben ihn gleich den Suppen, schon beim Ende des ersten Ganges fortgeschickt. Nein, nein — in dem Augenblick, als das Ministerium merkte, daß wir die Löffel bei Seite gelegt und in vollem Ernst zu den Gabeln gegriffen hatten, wählten sie den schwarzen Billy * zu unserem Anführer: und nun stehen wir kampfbereit den Rebellen gegenüber, welche schon einmal erfahren haben, daß unser Führer kein Kind bei dem großen Gastmahl des Krieges ist.“

„Ja, unterstützt von Männern wie Clinton und Bourgoyne, und mit der Blüthe der Armee in seiner Hand, kann die Stellung leicht behauptet werden.“

„Bei einer inneren und äußeren Entkräftung, wie in unserem Falle, ist keine Stellung leicht zu behaupten, Major Lincoln.“

„Und ist denn der Fall so verzweifelt?“

„Das magst Du selbst beurtheilen, mein Freund. Als das Parlament den Hafen von Boston schloß, waren die Kolonien voll Unzufriedenheit darüber, und nun, da wir ihn geöffnet haben, und

* General Howe, Gage's Nachfolger in der Statthalterschaft von Neuengland. Anm. d. Uebers.

herzlich froh wären, ihre Zufuhren zu erhalten — nun will's der T—l, daß auch nicht eine Barke freiwillig in den Hafen einläuft. — Ah! Meriton, Ihr bringt die Schnitte, wie ich sehe; stellt sie nur hier neben Euren Herrn und holt noch einen Teller — ich habe diesen Morgen nur sehr mittelmäßig gefrühstückt. — So sind wir gänzlich auf unsere eigenen Resourcen beschränkt. Aber selbst diese lassen die Rebellen uns nicht in Frieden genießen. — Das Ding da ist vortrefflich gerathen — wie reizend das Blut dem Messer folgt! — Sie sind so weit gegangen, sogar Privatschiffe auszurüsten, welche uns die nothwendigsten Lebensbedürfnisse abschneiden, und Der ist glücklich, dem eine Mahlzeit, wie diese, zu Gebot steht."

„Ich hätte nicht geglaubt, daß die Kräfte der Amerikaner die Sachen je auf einen solchen Grad würden treiben können."

„Was ich hier erwähnt habe, obwohl für's Leben von Wichtigkeit, ist doch noch nicht die Hälfte vom Ganzen. Ist Einer auch so glücklich, die Materialien zu einem guten Tische sich zu verschaffen — Ihr hättet eine Zwiebel über dieser Platte abreiben sollen, Mr. Meriton — so weiß er erst nicht, wo er Holz zum Kochen finden soll."

„Wenn ich die Bequemlichkeit rings um mich her betrachte, muß ich fast glauben, mein lieber Freund, daß Deine Einbildungskraft das Elend übertreibt."

„Bilde Dir ja nicht so thörichtes Zeug ein, denn wenn Du hinaus kommst, wirst Du Alles nur zu wahr finden. Wenn wir in dem Artikel Nahrung auch noch nicht, wie die Leute zu Jerusalem, genöthigt sind, einander selbst aufzuspeisen, so sind wir doch die Hälfte der Zeit hindurch noch schlimmer daran, weil wir seit Langem fast alles gesunden Brennholzes beraubt sind. Laß nur einmal ein unglückliches Stück Boot durch das Eis hindurch an die Stadt heranschwimmen und geh' dann hinaus und sieh' das Ringen und Scharmützeln um seinen Besitz, das augenblicklich zwischen den

Yankees und unseren erfrorenen Fingern Statt haben wird, und Du wirst mir gewiß glauben. Es ist noch ein Glück, wenn die wassergetränkten Reliquien einer Schiffsländе ohne eine Kanonade durchschlüpfen! Ich erzähle Dir all' Das nicht als ein Mißvergnügter, Leo; denn, Gott sey Dank, ich habe nur halb so viele Zehen warm zu halten, als andere Leute, und was das Essen betrifft, so kann ich mich mit Wenigem begnügen, da meine körperliche Konstitution nunmehr so elend herabgekommen ist."

Lionel schwieg voll Trauer, als der Freund über sein eigenes Unglück zu scherzen versuchte; dann aber, mit einem für einen jungen Mann in seiner Lage sehr natürlichen Uebergang, rief er:

„Aber wir gewannen den Tag, Polwarth! und trieben die Rebellen aus ihrer Schanze wie die Spreu vor dem Wirbelwind!"

„Hum!" stöhnte der Capitän, indem er sein hölzernes Bein bedächtig auf seinen anderen kostbareren Kameraden legte und es traurig betrachtete — „hätten wir besseren Gebrauch von den gütigen Gaben der Natur gemacht und ihre Stellung umgangen, statt der Bestie gerade unter die Krallen zu rennen, Viele wären noch besser mit ihrem Zugehör versehen aus dem Felde zurückgekommen, als jetzt so Manche unter uns herumgehen. Aber der schwarze William liebt Schlachtgetöse und wollte bei dieser Gelegenheit sein Gelüste bis auf die Hefe befriedigen."

„Er muß Clinton für seine so zeitige Anwesenheit dankbar seyn!"

„Hat der Teufel wohl je am Märtyrerthum seine Freude? Die Anwesenheit von tausend Rebellen wäre ihm selbst in jenem Augenblick willkommener gewesen; auch hat er nicht ein einziges Mal nach seinem gutmüthigen Helfer hingelächelt, seit dieser sich auf so unwillkommene Art zwischen ihn und seinen Feind geworfen. Wir hatten genug damit zu thun, um an unsere Todten und Verwundeten zu denken und unsere Eroberung zu behaupten, sonst würde wohl etwas mehr als finstere Blicke und unfreundliche Mienen auf die That gefolgt seyn."

„Ich wage es kaum, mich nach den Unfällen des Tages zu erkundigen: so viele würdige Namen müssen bei dem Verluste aufgezählt werden!“

„Es ist wohl unmöglich, daß zwölf bis fünfzehnhundert Mann aus einer solchen Armee aufs Haupt geschlagen werden und dennoch alle tüchtigen Jungen davonkommen sollten. Gage, so viel ich weiß, gibt den Verlust auf etwa eilfhundert an; aber freilich, nachdem man so viel gegen die Yankees geprahlt hat, kann man ihre Tapferkeit nicht auf einmal in ihrem Glanze anerkennen. Ein Mann geht selten auf Einem Bein, er macht denn vorher ein Bischen Halt, wie ich aus Erfahrung sagen kann — setze darum dreizehn als Mittelzahl, und Du wirst Dich nicht stark verrechnen. — Ja, in der That, es waren wohl brave junge Leute unter ihnen! jene schurkischen, leichtfüßigen Bursche, die ich noch so zeitig aufgab, wurden tüchtig gepfeffert — und da waren die Füsiliere; die hatten kaum noch so viele Leute übrig, um ihre Ziege zu satteln!“ *

„Und die Marinesoldaten! sie müssen hart gelitten haben; ich sah Pitcairn vor mir fallen!“ sagte Lionel und fuhr zaudernd fort — „ich fürchte sehr, unser alter Kamerad, der Grenadier, kam nicht glücklicher davon.“

„Ja, leider!“ rief Polwarth, indem er einen verstohlenen Blick auf seinen Gefährten warf. — „Ach, Mac war dießmal nicht so glücklich als früher in Deutschland — hm — Mac — er hatte doch eine verdammte Manier an sich, Leo; ein verteufelt eigensinniger Bursche in militärischen Sachen, aber ein so edles Herz und so bereit, seinen Theil an dem Tafel-Aufwande zu tragen, als irgend Einer in Sr. Majestät Diensten! Ich setzte in demselben Boot mit

* Dieses Regiment hielt, einer Sage zur Folge, eine Ziege mit vergoldeten Hörnern. Einmal im Jahr feierte es ein Fest, bei welchem das bärtige Thier eine bedeutende Rolle spielte. In der Schlacht von Bunker-Hill zeichnete sich jenes Corps eben so sehr durch seinen Muth wie durch seine Verluste aus.

ihm über den Fluß und er unterhielt uns mit seinen wunderlichen Gedanken über die Kriegskunst. Nach Mac's Begriffen sollten die Grenadiere Alles allein ausfechten. — Eine verdammt sonderbare Art war es doch, die Mac an sich hatte!“

„Es gibt Wenige unter uns ohne Eigenheiten, und ich möchte wünschen, daß dieselben niemals anstößiger wären, als die unbedeutenden Vorurtheile des armen Dennis M'Fuse es gewesen.“

„Ja, ja,“ fuhr Polwarth fort und räusperte sich heftig, als wäre er entschlossen, sich um jeden Preis die Kehle frei zu machen, „er war in Kleinigkeiten, wie z. B. der Kenntniß des Kriegs und in Sachen der Disciplin etwas eingebildet, bei allen wichtigen Dingen aber so leicht zu behandeln, wie ein Kind. Er liebte seinen Spaß, aber es war unmöglich, einen weniger schwierigen und anspruchsloseren Gaumen an einer Tafel zu finden! Das größte Uebel, das ich ihm wünschen könnte, wäre — daß er wieder auflebte, und in diesen harten Zeiten, wo die Dinge nur vergleichungsweise trefflich zu nennen sind, die sinnreiche Versorgung genießen könnte, welche sein eigener Scharfsinn von der Begehrlichkeit unseres alten Hauswirths, des Meisters Seth, erpressen half.“

„So ist dieser denkwürdige Anschlag nicht gänzlich zu nichte geworden?“ fragte Lionel, der von ganzem Herzen den Gegenstand der Unterhaltung zu ändern wünschte. „Ich hätte gedacht, die Amerikaner seyen zu wachsam, um den Verkehr zuzugeben.“

„Seth war zu listig, um sich solchen nehmen zu lassen. Die Preise wirkten wie ein Schlaftrunk auf sein Gewissen und unter Deinem Namen, wie ich glaube, hat er einen Freund von hinlänglichem Gewicht unter den Rebellen gefunden, der ihn bei diesem Handel beschützt. Seine Zufuhren erscheinen zweimal in der Woche und so regelmäßig, wie bei einem wohlgeordneten Essen das Fleisch auf die Suppe folgt.“

„So könnt Ihr also mit dem Lande verkehren und dieses

wieder mit der Stadt? Wenn auch Washington bei der Sache ein Auge zudrückt, so würde ich doch den finstern Blick Howe's fürchten."

„Ei, um allem Verdacht eines unrichtigen Spieles vorzubeugen und zu gleicher Zeit der Sache der Menschheit zu dienen — so lautet, wie du weißt, die Erklärung, — hat unser weiser Wirth für passend befunden, einen Narren als seinen Agenten bei dem Verkehr zu gebrauchen — einen Burschen von ziemlicher Bekanntheit, wie Du Dich erinnern wirst, — einen gewissen Simpel mit Namen Job Pray."

Lionel schwieg auf einige Augenblicke, während seine Rückerinnerungen immer mehr aufzuleben und seine Gedanken sich wieder auf die Scenen zu richten anfingen, welche während der ersten Monate seiner Anwesenheit zu Boston vorgefallen waren. Es ist leicht möglich, daß ein peinliches, obwohl nur allgemeines und unbestimmtes Gefühl sich in sein Nachsinnen einmengte, denn offenbar suchte er einen so unwillkommenen Gast zu verjagen, indem er das Gespräch mit einer Miene erzwungener Fröhlichkeit wieder aufnahm.

„Ah, ich erinnere mich Job's wohl — der Bursche, einmal gesehen und gekannt, wird nicht leicht wieder vergessen. Er zeigte sonst große Anhänglichkeit an mich; doch, wie die ganze Welt, werde auch ich, da ich einmal im Unglück bin, vernachlässigt."

„Du thust dem Jungen Unrecht; er frägt — freilich in seiner schläfrigen Art — nicht nur häufig nach Deinem Befinden, sondern scheint zuweilen sogar besser in der Sache unterrichtet als ich selbst, und pflegt meine häufigen Antworten auf seine Fragen dadurch zu vergelten, daß er von Deiner Besserung, statt Nachrichten zu empfangen, mir deren mittheilt und dieß besonders, seit die Kugel ausgezogen wurde."

„Das wäre doch wirklich sonderbar," erwiederte Lionel mit noch gedankenvollerer Stirne.

„Nicht so besonders auffallend, Leo, als man wohl anfangs glauben sollte; dem Burschen mangelts gar nicht an Scharfsinn,

wie er schon bei seiner Auswahl unter den Gerichten an unserem alten Abendtische beurkundete. — Ach! Leo, Leo, wir mögen noch manchen scharfprüfenden Gaumen finden, wo aber sollen wir wieder einen solchen Freund hernehmen? — Einen, der ißt und scherzt, trinkt und disputirt, — Alles in einem Athem, wie der arme Dennis, der nun für immer von uns gegangen ist! — Es war etwas Piquantes an Mac, das auf die Trübsal des Lebens, wie Gewürze auf den Appetit einwirkte."

Meriton, der emsig an seines Herrn Rock bürstete — ein Geschäft, das er täglich verrichtete, obgleich das Kleid so lange Zeit nicht getragen worden war — warf einen verstohlenen Blick auf das abgewendete Auge des Majors, und da er in seinem Ausdruck den Entschluß zu schweigen bemerkte, unternahm er es, in eigener unwürdiger Person das Gespräch fortzuführen.

„Ja, Sir, ein netter Gentleman war Capitän M'Fuse, und Einer, der so tapfer für den König focht, als irgend ein Herr in der Armee, das sagen Alle. — Es war nur Jammerschade, daß eine solche schöne Gestalt von einem Mann keinen besseren Begriff vom Anzug hatte; doch das, Sir, ist nicht Allen gegeben! Aber Jedermann sagt, es ist ein höchst schmerzlicher Verlust, obwohl manche Officiere in der Stadt sind, welche sich so wenig um ihre Ausstattung bekümmern, daß sicherlich, wenn sie erschlagen würden, auch nicht ein Mensch sie vermißte."

„Ach! Meriton," rief der herzliche Polwarth, „du bist ein Bursche von mehr Beobachtungsgeist, als ich vermuthet hätte. Mac vereinigte alle Eigenschaften eines Mannes in sich, wenn auch einige davon nicht zur Reife gelangt seyn mögen. Es war ein Wohlschmack in seinem Humor, der jeder Unterhaltung, in die er sich mischte, zur Würze diente. Habt Ihr den armen Jungen bei seinem letzten irdischen Aufzug auch recht hübsch ausgestattet, Meriton?"

„Ja, freilich, Sir, wir bereiteten ihm ein prachtvolles Leichenbegängniß, wie es nur immer außerhalb London gesehen werden

kann. Außer den königlichen Irländern waren alle Grenadiere ausgerückt, das heißt, Alles, was nicht verwundet war, was fast die Hälfte betrug. Da ich die Hochachtung kannte, welche Herr Lionel für den Capitän hegte, kleidete ich ihn mit eigener Hand an — putzte seinen Schnurrbart, Sir, ordnete sein Haar mehr nach der Stirn und da ich sah, daß Seine Gnaden ein bischen grau zu werden anfingen, streute ich ein wenig Puder auf und Capitän M'Fuse lag so schön in seinem Sarge, als irgend ein Herr in der Armee, mag er auch seyn, wer er wolle."

Polwarth gingen die Augen über, und er blies durch die Nase mit einem Geräusch, das dem Ton einer Clarinette nicht unähnlich war, ehe er antwortete:

„Zeit und Strapazen hatten allerdings dem Haupt des armen Burschen einen Anflug von Frost gegeben; doch ist's ein Trost, zu wissen, daß er als Soldat und nicht von den Händen dieses allgemeinen Schlächters — der Natur — gestorben, so wie, daß er nach seinem Tode dem Verdienste gemäß beerdigt worden!"

„In der That, Sir," sagte Meriton feierlich, „wir veranstalteten einen großen Zug — man kann bei solchen Festlichkeiten schon etwas Hübsches aus Sr. Majestät Uniformen machen und das Ganze gewährte einen wundervollen Anblick! — Haben Sie gesprochen, Sir?"

„Ja," sagte Lionel ungeduldig, „nimm das Tuch weg und geh, nach Briefen für mich zu fragen."

Der Diener gehorchte ehrerbietig und nach einer kurzen Pause wurde das Gespräch von beiden Herren wieder aufgenommen; doch betraf es dießmal Gegenstände von weniger peinvoller Art als zuvor.

Polwarth war ausnehmend gesprächig, und so erhielt Lionel bald einen sehr umständlichen und — um dem Capitän geziemende Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, dabei äußerst unpartheiischen Bericht sowohl über den Stand der feindlichen Streitkräfte, als über die Hauptbegebenheiten, welche seit dem Tage von Breeds

bekannt geworden waren. Ein und zweimal wagte der Kranke eine Anspielung auf den Geist der Rebellen und die unerwartete Energie, die sie entwickelt hatten; doch Polwarth nahm dieß stets mit Stillschweigen auf, und antwortete nur mit einem melancholischen Lächeln oder höchstens mit einem bedeutungsvollen Wink auf seine unnatürliche Stütze. Natürlich vertauschte sein Freund nach dieser rührenden Anerkenntniß seines früheren Irrthums den Gegenstand mit anderen von weniger persönlicher Beziehung.

Er erfuhr, daß der königliche General seine harterkämpfte Eroberung auf der Halbinsel gegenüber behauptete, wo er aber eben so wirksam als in der Stadt Boston selbst belagert wurde. Während unterdessen der Krieg auf dem Punkte, wo er begonnen hatte, mit allem Ernste fortgeführt wurde, waren auch Feindseligkeiten in jeder der übrigen Kolonien, südlich vom St. Lorenzstrome und den großen Seen ausgebrochen, wo die Gegenwart der königlichen Truppen zum Angriffe einlud. Anfangs, so lange die Kolonisten mit dem hohen Enthusiasmus auftraten, wie ein plötzlicher Aufruhr ihn hervorzurufen pflegt, waren sie überall siegreich gewesen. Eine große Armee war organisirt worden, wie wir schon berichtet haben, und Divisionen derselben wurden auf verschiedenen Punkten zu Eroberungen verwendet, welche in diesem frühen Stadium des Kampfes als für das Hauptresultat wichtig angesehen wurden. Doch die Folgen ihrer unvollständigen Mittel und einer getheilten Macht waren schon sichtbar geworden. Nach einer Reihe unbedeutender Siege war Montgomery in dem höchst verzweifelten aber unglücklichen Versuche, die unüberwindliche Festung Quebec wegzunehmen, gefallen, und von dem Augenblick an, als die Amerikaner aufhörten, die Angreifenden zu seyn, wurden sie allmählig gezwungen, ihre Streitkräfte zu sammeln, um der mächtigen Anstrengung der Krone zu begegnen, welche man allgemein als nahe bevorstehend betrachtete. Da Tausende ihrer Mitunterthanen in dem Mutterlande starken Widerwillen gegen den Krieg zeigten, so gab das Ministerium in einer Beziehung dem

Einflusse jenes freien Geistes, der zuerst in Brittanien tiefe Wurzel faßte, nach und wandte seinen Blick nach denjenigen Staaten von Europa, welche mit Menschenleben Handel trieben; von ihnen suchte es Söldlinge zu erhalten, welche den Trotz der Kolonisten brechen sollten. So wurde die Angst bei den Furchtsamen unter den Amerikanern durch Gerüchte von ungeheuren Schwärmen von Russen und Deutschen erregt, die sich über ihr Land ergießen sollten, um sie Alle zu Sclaven zu machen. Kein Schritt ihrer Feinde war vielleicht mehr dazu geeignet, sie in den Augen der Amerikaner recht tief verhaßt zu machen, als diese Maßregel, wodurch Fremde herbeigeführt wurden, um einen rein häuslichen Zwist zu entscheiden. So lange ausschließlich blos solche Leute, welche in jenen, von beiden Völkern anerkannten Grundsätzen von Recht und Gesetz erzogen waren, in dem Streite zugelassen wurden, gab es noch, für beide gemeinsam, einzelne sichtbare Punkte, welche den Streit weniger hartnäckig machen und mit der Zeit zu einer dauernden Versöhnung führen konnten. So aber schlossen die Amerikaner nicht mit Unrecht, daß ein Kampf, der durch Sclaven entschieden worden, nichts als schimpfliche Unterwerfung für den Besiegten zur Folge haben könne. Es war, wie wenn man die Scheide weggeworfen und mit Uebergehung der Vernunft das Resultat einzig der Entscheidung des Schwertes überlassen hätte. Als weiteres Mittel der Entfremdung, welche durch diese Maßregeln allmählig und in immer höherem Grade zwischen dem Volke des Mutterlandes und dem der Kolonien herbeigeführt wurde, muß man noch die Veränderung betrachten, die bei dem Letzteren eben dadurch in seiner Gewohnheit, die Person des angestammten Fürsten zu betrachten, hervorgerufen ward.

Während der langen Zeit des erbitterten Streites und der Anschuldigungen, welche dem Blutvergießen vorherging, hatten die Kolonisten, in vollster Ausdehnung, nicht nur in ihrer Sprache, sondern auch in ihren Gefühlen jenen angenommenen Satz des brittischen Gesetzes anerkannt, welcher behauptet, daß ‚der König nie

Unrecht thun könne'. In dem ganzen weiten Umkreise eines Reichs, in welchem man die Sonne niemals untergehen sieht, konnte der englische Monarch sich keiner Unterthanen rühmen, die seiner Familie und Person treuer ergeben waren, als die Männer, welche nun gegen das, was sie mit gutem Glauben einen verfassungswidrigen Eingriff seiner Macht nannten, in Waffen standen. Bis daher war das volle Gewicht ihres Unwillens mit Recht auf die Rathgeber des Fürsten gefallen, von welchem man glaubte, daß er nichts von den Mißbräuchen wisse, die in seinem Namen verübt wurden, und an denen er auch wahrscheinlich unschuldig war. Aber als der Streit heftiger wurde, fand man, daß seine natürlichen Gefühle ziemlich stark nach den Staatsakten schmeckten, welche er mit seinem Namen sanktioniren mußte. Bald erhoben sich aus dem Munde Derjenigen, welche die besten Quellen der Erkundigung zur Hand hatten, leise Gerüchte, welche behaupteten, die Gefühle des Souveräns seyen in der Aufrechthaltung Dessen, was er für seine Prärogative hielt, tief betheiligt, und eben so beurkunde er ein hohes Interesse für die Erweiterung der Machtvollkommenheit jenes Körpers, der diejenigen Repräsentanten seines Reichs umfaßte, mit welchen er in Person verkehrte und auf die er durch seine Gegenwart Einfluß übte. Es dauerte nicht lange, so war diese Meinung auch auswärts verbreitet und so wie einmal die Gemüther sich von ihrer alten Anhänglichkeit und den früheren Vorurtheilen zu entwöhnen begannen, geschah es, in Folge eines sehr natürlichen Gefühls, daß sie das Haupt mit den Gliedern verwechselten, indem sie vergaßen, daß ‚Freiheit und Gleichheit' keinen Theil des Fürstenrechtes bilde. Der Name des Monarchen fiel täglich mehr in Mißachtung und darin, daß die Schriftsteller der Kolonisten freier auf seine Person und Macht anzuspielen wagten, zeigte sich das Glimmern jenes Lichtes, welches unter den Nationalsymbolen der Erde ein Vorläufer des Aufgangs jener ‚Sterne des Westens' war. Bis dahin hatten Wenige an Unabhängigkeit gedacht und noch Keinem

war es eingefallen, ganz offen davon zu sprechen, wiewohl die Kolonisten durch die Ereignisse im Stillen zu dieser schließlichen Maßregel vorbereitet waren.

Die Unterthanentreue gegen den Fürsten war jetzt das letzte und einzige Band, das noch gelöst werden mußte, denn die Kolonien hatten bereits in allen Angelegenheiten, sowohl innerer als auswärtiger Politik, die Regierung selbst an sich gerissen, so weit dieß überhaupt einem Volke möglich war, dessen Recht, so zu handeln, nicht allgemein anerkannt wurde. Bei der edlen Natur Georgs III., dem jede Verstellung unwürdig schien, waren gegenseitiges Mißfallen und Entfremdung die natürlichen Folgen der Reaktion in der Gesinnung zwischen dem Fürsten und seinem westlichen Volke.*

Alles dies, mit vielen weiteren Einzelheiten, wurde hastig von Polwarth preisgegeben, der bei aller epikuräischen Vorliebe einen hellen Verstand und eine sehr reine Gesinnung besaß. Lionel hörte unverwandt zu und schloß die ersehnte und interessante Unterhaltung auch nicht eher, als bis er von seiner eigenen Schwäche und durch den Schlag einer benachbarten Glocke gemahnt wurde, daß er die Grenzen der Klugheit zu weit überschreite. Sein Freund half sodann den erschöpften Reconvalescenten zu Bette bringen und hinkte, nachdem er ihm eine Welt von gutem Rath nebst einem warmen Händedruck gegeben, mit einem Geräusch aus dem Zimmer, das Lionels Herzen mit jedem Tritte ein Echo erpreßte.

* Die Vorurtheile des Königs von England waren in seiner isolirten Stellung unvermeidlich, seine Tugenden aber und die Reinheit seines Charakters gehörten ausschließlich ihm selbst an. Seine Anrede an unsern ersten Minister nach Abschluß des Friedens kann nicht zu oft wiederholt werden: „Ich war," sprach er, „der letzte Mann in meinem Königreiche, der eure Unabhängigkeit anerkannte, und werde auch der letzte seyn, der ihr zu nahe tritt."

„Auch ist Major Lincoln nicht einmal ein Engländer," erwiederte Cäcilie lachend, und doch dabei erröthend, „obwohl ich Ursache habe zu glauben, daß Capitän Polwarth einer ist."

„Wie albern, Kind, wie einfältig; der Arme hat die Strafe für seine Verschuldung theuer bezahlt und sollte mit Mitleid betrachtet werden."

Nimm Dich in Acht, Base. — Mitleid schließt in weitem Bande ein Heer von zarten Gefühlen in sich; gestattest Du einmal dem Erstgeborenen Zutritt, so mußt Du wohl der ganzen Familie Thür und Thor öffnen."

„Nun, da kommen wir gerade auf den streitigen Punkt, Cäcilie — weil Du Major Lincoln hochachtest, bist Du Willens, auch Howe und all' seine Myrmidonen zu bewundern: ich aber kann bemitleiden und dennoch fest seyn."

„Le bon temps viendra!" *

„Nie," fiel Agnes mit einem Feuer ein, welches sie übersehen ließ, wie viel sie schon zugegeben — „nie, am Wenigsten unter der Hülle eines Scharlachrocks."

Cäcilie lächelte; da sie aber ihre Toilette vollendet hatte, entfernte sie sich ohne Erwiederung.

Solche kleine Streitigkeiten, mehr oder weniger von Agnesens munterem Geiste belebt, fielen öfter vor; dabei wurde jedoch das Auge ihrer Cousine mit jedem Tage gedankenvoller und die Gleichgültigkeit, mit der sie zuhörte, trat in jedem folgenden Gespräche deutlicher hervor.

In der Zwischenzeit hatte sich die Belagerung, obwohl sie mit äußerster Vorsicht geführt wurde, in eine bloße, wenn auch lebhafte Blokade verwandelt. Die Amerikaner lagen zu Tausenden in den Dörfern um die Stadt oder hatten sich in starken Haufen nahe bei den Batterien, welche die Zugänge zu dem Platze beherrschten, unter Barracken gelagert. Obgleich ihre Hülfsmittel durch Wegnahme

* „Die Zeit wird schon kommen!"

einiger mit Kriegsvorrath beladener Schiffe, so wie durch Eroberung zweier wichtiger Festungen an der kanadischen Gränze sich sehr vermehrt hatten, waren sie doch noch zu unbedeutend, um für den ausgedehnten Verbrauch, wie er im großen Kriege gewöhnlich ist, auszureichen. Als weiterer Grund der Verzögerung muß noch ferner zu diesen hindernden Umständen der ängstliche Wunsch der Kolonisten selbst gerechnet werden, ihre Stadt — und das war allerdings für sie ein dringendes Interesse — so wenig als möglich beschädigt wieder zu erhalten. Auf der andern Seite war der Eindruck, den die Schlacht von Bunker Hill bei den königlichen Befehlshabern hervorgebracht hatte, noch so lebendig, daß er auch ihren Unternehmungsgeist hemmte, und so wurde es Washington möglich, ihre mächtigen Streitkräfte mit seiner undisciplinirten, halbbewaffneten Armee im Schach zu halten, einer Armee, welche zu Zeiten von allen Mitteln, um selbst nur einen augenblicklichen Kampf zu bestehen, gänzlich entblößt war.*

Da übrigens der Schein von Feindseligkeiten immer noch aufrecht erhalten wurde, war der Knall des Geschützes noch häufig zu hören, und es gab Tage, wo einzelne Scharmützel zwischen den vorgeschobenen Abtheilungen der beiden Gegner ein heftigeres Feuer herbeiführten, das längere Zeit andauerte. Die Ohren der Damen waren längst an diese rauhen Töne gewöhnt, und da der unbedeutende Verlust, der daraus folgte, ganz auf die Außenwerke beschränkt blieb, wurde das Getöse mit wenig oder gar keinem Schrecken vernommen.

Auf diese Art flogen vierzehn Tage ohne erwähnenswerthen Zwischenfall schnell dahin. An einem schönen Morgen zu Ende dieser Periode, fuhr Polwarth mit all' den zierlichen Schwenkungen, die er auszuführen verstand und die im Jahre 1775 als Zeichen

* Bei dem häufigen Wechsel dieser unregelmäßigen Haufen war das Heer der Amerikaner mehr als einmal numerisch schwächer als die Armee der Belagerten.

der genauesten Bekanntschaft mit den Eigenthümlichkeiten eines Tompungs angesehen wurden, in den kleinen Hofraum vor Mrs. Lechmere's Wohnung. Einen Augenblick darauf hörte man das hölzerne Bein auf dem Gange seine Schritte verkündigen, während er sich dem Zimmer näherte, wo der übrige Theil der Gesellschaft seine Ankunft erwartete. Die beiden Cousinen standen in ihre Pelze gehüllt, die blühenden Gesichter aus einer doppelten Reihe von Spitzen hervorlächelnd, während Major Lincoln eben im Begriffe war, von Meriton seinen Mantel zu nehmen, als die Thüre sich öffnete, und der Capitän ins Zimmer trat.

„Wie, schon fertig!“ rief der gutmüthige Polwarth, indem seine Blicke von der einen Dame zu der andern sich wandten — „um so besser; Pünktlichkeit ist der Sauerteig des Lebens — eine gute Uhr ist dem Gaste eben so nöthig wie dem Wirthe selbst, und diesem nicht weniger als seinem Koch. Miß Agnes, Sie sind heute erstaunend mörderisch! Wenn Howe von seinen Subalternen erwartet, daß sie ihre Pflicht thun, sollte er Sie nicht mit vollen Segeln in seinem Lager umherziehen lassen.“

Miß Danforths Auge glänzte: doch als es auf seine verstümmelte Gestalt fiel, gewann es wieder einen sanften Ausdruck und sie begnügte sich damit, lächelnd zu antworten:

„Lassen Sie Ihren General nur auf sich selbst achten; ich gehe selten aus, und dennoch kann ich nie etwas Anderes als Schwäche bei ihm erspähen!“

Der Capitän zuckte bedeutungsvoll die Achseln und sagte leise, zu seinem Freund gewendet:

„Da siehst Du, wie 's ist, Major Lincoln; seit ich genöthigt bin, mich selbst wie einen Truthahn vom gestrigen Mahle auf einem Beine zu serviren, bin ich nicht mehr im Stande, eine einzige scharfe Antwort von der jungen Person zu bekommen — sie ist ein immer gleichmäßiger, geschmackloser Bissen geworden!

und ich bin wie eine zweizinkige Gabel, nur noch zum Vorschneiden geschickt! Nun, ich kümmere mich nicht darum, wie bald man mich ganz aufschneidet, seit sie ihr Piquantes verloren hat. — Gehen wir in die Kirche?"

Lionel sah etwas verlegen aus und spielte mit einem Papier, das er einen Augenblick in der Hand hielt, ehe er es dem Andern zum Durchlesen reichte.

„Was ist das?" fuhr Polwarth fort, „zwei in der letzten Schlacht verwundete Officiere wünschen für ihre Wiederherstellung ihren Dank darzubringen! — hm — hm — hm — zwei? — Du wärest der Eine und wer ist denn der Andere?"

„Ich hatte gehofft, mein alter Gefährte und Schulkamerade sollte es seyn!"

„Ha! was, ich!" rief der Capitän, der unwillkürlich sein hölzernes Bein erhob und es mit traurigem Blick betrachtete, — „Hm, Leo, glaubst Du, ein Mann habe besondern Grund, für den Verlust eines Beins dankbar zu seyn?"

„Es hätte noch schlimmer gehen können."

„Ich weiß kaum," unterbrach ihn Polwarth, etwas hartnäckig: „mehr Symmetrie hätte es gegeben, wenn es beide gewesen wären."

„Du vergißt Deine Mutter," sprach Lionel weiter, als ob der Andere nichts entgegnet hätte; „ich bin gewiß, sie wird herzlich froh seyn."

Polwarth seufzte laut, fuhr mit der Hand ein oder zweimal über das Gesicht, warf noch einen verstohlenen Blick auf sein eines Bein und antwortete dann mit leisem Zittern in der Stimme:

„Ich glaube, Du hast ganz Recht — eine Mutter kann ihr Kind lieben und wäre es auch in Kleinfutter zerhauen! Ihr Geschlecht lernt jenes edle Gefühl erst kennen, wenn es einmal die Vierzig hinter sich hat — nur die jungen Damen sehen so besonders auf richtige Verhältnisse und auf Symmetrie."

„Du stimmst also bei, daß Meriton die Bitte so, wie sie lautet, übergibt?“

Polwarth zögerte noch einen Augenblick — doch als er abermals seiner fernen Mutter gedachte (Lionel hatte die rechte Seite bei ihm angeschlagen) — da schmolz sein Herz.

„Freilich, freilich — es hätte schlimmer gehen können, so, wie es mit dem armen Dennis gegangen — ja, laß es nur für zwei gelten; es wird schwer gehen, doch ich finde immer noch ein Knie, um es bei dieser Gelegenheit zu beugen. Vielleicht, Leo, wenn eine gewisse junge Dame sieht, daß ich bei meinem Unglück noch ein ‚Te Deum‘ anstimmen kann, wird sie mich wohl nicht mehr, so wie jetzt, bloß wie einen Gegenstand des Erbarmens ansehen.“

Lionel nickte schweigend, und der Capitän, zu Agnes sich wendend, führte diese mit besonders froher Miene zum Schlitten, wodurch er, wie er meinte, seine vollkommene Erhabenheit über die Unfälle des Krieges beweisen wollte. Cäcilie nahm Major Lincoln's Arm und die ganze Gesellschaft saß bald in dem Tompung, welchen Polwarth sofort mit aller Kunst zu lenken anfing.

Bis auf diesen Tag — es war der zweite Sonntag seit seinem Wiedererscheinen, und der erste, an dem das Wetter ihm auszugehen erlaubte — hatte Lionel keine Gelegenheit gehabt, die veränderte Bevölkerung der Stadt zu betrachten. Die Einwohner hatten nach und nach den Platz verlassen, einige heimlich, andere unter dem Schutze von Pässen, welche der General ertheilte, bis die Zurückgebliebenen zuletzt von der Armee nebst deren Zubehör in der That an Zahl übertroffen wurden. Als die Gesellschaft der „Königs-Capelle“ sich näherte, fanden sie die Straße voll von Militärpersonen, welche in Gruppen umherstanden und sich gedankenloser Fröhlichkeit überließen, unbekümmert um die Wunden, welche ihre leichtfertige Unterhaltung den wenigen Städtern schlug, die in einer der Feierlichkeit ihres Zweckes entsprechenden Haltung. und mit einer Miene, welche durch die Erinnerung an den Tag

und dessen ernste Pflichten einen Ausdruck strenger Würde annahm, auf dem Weg zur Kirche getroffen wurden. In der That, so ganz hatte Boston jenen bezeichnenden Anstrich von Nüchternheit, welcher stets die Sorge und der Stolz des Volkes gewesen, gegen die Leichtfertigkeit einer Garnisonsstadt verloren, daß selbst die unmittelbare Umgebung der Kirche nicht vor dem ausgelassenen Scherz der rohen Fröhlichkeit der Heiteren und Gedankenlosen schützte, und das Alles noch zu einer Stunde, wo sonst gewöhnlich über der ganzen Provinz so tiefe Ruhe herrschte, als ob die Natur in ihren gewöhnlichen Funktionen inne gehalten hätte, um sich mit dem Menschen in seiner Andacht zu vereinen. Lionel bemerkte mit tiefem Leidwesen diese Aenderung, und seinem unruhigen Blicke entging es nicht, wie seine beiden weiblichen Begleiterinnen ihre Gesichter unter den Muffen verbargen, als ob sie einen Anblick vermeiden wollten, der in Gemüthern, welche frühzeitig an die ernsten Gebräuche des Landes gewöhnt worden, noch peinlichere Rückerinnerungen hervorrufen mußte.

Als der Schlitten vor dem Gebäude anfuhr, waren alsbald ein Dutzend Hände ausgestreckt, um den Damen auf ihrem kurzen aber beschwerlichen Wege nach dem hohen Portale behülflich zu seyn. Agnes nickte kalt ihren Dank und bemerkte mit ausnehmend zweideutigem Lächeln gegen einen der Emsigsten unter den jungen Leuten:

„Wir, die wir an das Klima gewöhnt sind, finden keine Schwierigkeit dabei, auf dem Eis zu gehen, wenn es Euch Fremdlingen auch gewagt scheinen mag.“ — Darauf verbeugte sie sich und ging gravitätisch in die Kirche, ohne sich ferner so weit herabzulassen, daß sie noch einen Blick zur Rechten oder Linken geworfen hätte.

Cäciliens Weise, obwohl sanfter und weiblicher, und darum eindrucksvoller, war doch nicht weniger zurückhaltend. Wie ihre Cousine, ging sie geraden Wegs nach ihrem Stuhl, indem sie durch ein mädchenhaftes Benehmen, welches Alle, die sich nahten, fern hielt,

die Versuche Derer zurückwies, welche sie einen Augenblick durch leeres Geschwätz aufhalten wollten. In Folge der raschen Bewegung ihrer Begleiterinnen waren Lionel und Polwarth unter der Menge von Officieren, welche sich am Eingang der Kirche drängten, zurückgeblieben. Der Major schritt den Gang aufwärts, ging von Gruppe zu Gruppe und beantwortete und machte die üblichen Fragen, wie sie unter Kriegern vorkommen. Hier hatten sich drei oder vier Veteranen um eine der schwerfälligen Säulen versammelt, welche mit wenig befriedigendem Gepränge an drei Seiten des Gebäudes herumliefen; sie besprachen sich mit geziemendem Ernst über die politischen Zeichen der Zeiten oder über den kriegerischen Zustand ihrer respektiven Corps. Dort standen drei oder vier unbärtige Knaben mit allen Zeichen ihres Standes prangend, und verschlossen den wenigen Frauen, welche erschienen, unter dem Vorwand der Bewunderung des Geschlechts, den Eingang, während sie insgeheim nur den Flitter ihres eigenen Glanzes zu zeigen bemüht waren. Längs der ganzen vorderen Seite der Kirche hatten sich einzelne Trupps aufgestellt, von denen einige den einfältigen Scherzen eines bekannten Spaßmachers zuhörten, andere über das Land loszogen, in dem sie zu dienen genöthigt waren, und noch andere die Wunder wieder erzählten, die sie in entfernten Himmelsstrichen und unter Gefahren erlebt hatten, welche die äußerste Kraft der Beschreibung in Anspruch nahmen.

Unter einer solchen Versammlung war es nicht schwer, die Wenigen auszufinden, deren Ansichten höher standen und deren Betragen auch weniger ärgerlich genannt werden mochte. Mit einem dieser letzteren Herrn wurde Lionel in einem entfernten Theile der Vorhalle einige Zeit lang im Gespräch hingehalten. Zuletzt ließen sich die Töne der Orgel vernehmen und die fröhlichen Gruppen begannen sich wie Leute zu zerstreuen, welche sich plötzlich wieder besinnen, zu welchem Zwecke sie sich an so ungewöhnlichem Orte versammelt haben. Lionel's Gefährte hatte diesen

verlassen und er selbst ging den Gang hinunter, der jetzt nur noch dünn besetzt war, als sein Ohr plötzlich durch eine leise Stimme begrüßt wurde, welche dicht neben ihm in einem auffallend näselnden Ton eine Art von Psalmen hersang.

„Wehe über euch Pharisäer! denn ihr liebt die obersten Sitze in den Synagogen und verlanget Grüße auf dem Markte!“

Obgleich Lionel diese Stimme seit jenem Schrei, der aus der verhängnißvollen Redoute geantwortet, nicht mehr gehört hatte, so erkannte er sie doch augenblicklich wieder. Indem er sich nach dem sonderbaren Ankläger umwandte, gewahrte er Job Pray, der aufrecht und regungslos wie eine Bildsäule in einer der Nischen an der Front des Gebäudes stand und von hier aus seine warnende Stimme wie ein zu seinen Gläubigen sprechendes Orakel vernehmen ließ.

„Bursche, wird keine Gefahr Dich Weisheit lehren!“ fragte Lionel — „wie wagst Du nur, so muthwillig unserem Zorn zu trotzen?“

Doch seine Fragen blieben unbeachtet. Der junge Mensch, dessen Züge bleich und abgezehrt erschienen, als hätte er vor Kurzem eine körperliche Krankheit überstanden — dessen Auge starr und leer und dessen ganzes Aeußere schmutziger und ärmlicher als gewöhnlich war, schien vollkommen gleichgültig gegen Alles um ihn her. Ohne selbst die Richtung seines starren Blickes zu ändern, fuhr er fort:

„Wehe über euch! Denn ihr geht weder selbst hinein, noch laßt ihr Die ein, welche hinein wollen!“

„Bist Du taub, Du Narr?“ fragte Lionel.

Im nächsten Augenblick war das Auge des Andern auf seinen Frager geheftet und Major Lionel fühlte einen Schauer über sich hinziehen, als er den Strahl des Bewußtseyns gewahrte, der das Gesicht des Tölpels erleuchtete, während er in denselben Unglückweissagenden Tönen fortfuhr:

„Wer zu seinem Bruder spricht, ‚Racha‘, der ist der Strafe

des Raths* schuldig, wer aber sagt ‚Du Narr,' der ist des höllischen Feuers schuldig."

Lionel stand eine Weile wie versteinert durch Job's Wesen, während dieser das schreckliche Anathema aussprach. Aber so wie dieser geheime Einfluß geschwunden war, berührte er den Burschen leicht mit seinem Stock und befahl ihm, von der Nische herabzusteigen.

„Job ist ein Prophet," erwiederte der Andere, während er zu gleicher Zeit seiner Erklärung widersprach, indem der eigenthümliche Ausdruck vorübergehenden Verstandes sich wieder in seinem gewöhnlichen Blick der Geistesschwachheit verlor; „es ist Sünde, einen Propheten zu schlagen. Die Juden steinigten auch die Propheten und schlugen sie."

„Thue, wie ich Dir befehle — willst Du hier bleiben, und Dich von den Soldaten schlagen lassen? Für jetzt entferne Dich; nach dem Gottesdienst komme zu mir und ich will Dich mit einem besseren Rock versehen, als Du gegenwärtig an Dir trägst."

„Habt Ihr nie," sprach Job weiter, „das gute Buch gelesen, wo geschrieben steht, Ihr sollt nicht sorgen für Nahrung oder Kleidung? Nab sagt, wenn Job stirbt, wird er in den Himmel kommen, denn er bekommt nichts zum Anziehen und nur wenig zu essen. Könige tragen ihre Demantkronen und goldenen Flitter und Könige kommen immer an den finstern Ort."

Der Junge schwieg und indem er ganz in's Innere der Nische zurückkroch, fing er an mit den Fingern zu spielen, wie ein Kind, das sich an der Fähigkeit, seine eigenen Glieder zu gebrauchen, ergötzt. In demselben Augenblick wandte sich Lionel von ihm ab, da seine Aufmerksamkeit durch das Klirren von Seitengewehren und den vernehmlichen Tritt vieler Männer plötzlich erregt wurde. Ein starker Haufe von Officieren, die zum Stab der Armee gehörten, war stehen geblieben, um das eben Vorgegangene mit anzuhören. Unter ihnen erkannte Lionel auf den ersten Blick zwei

* Das Synhedrium der Israeliten ist hier gemeint.

Anm. d. Uebers.

der Hauptanführer, die etwas vor ihren Begleitern voraus, das sonderbare Wesen, das in der Nische niedergekauert saß, mit scharfem Blick betrachteten. Ungeachtet seiner Ueberraschung konnte Major Lincoln das finstere Stirnrunzeln des kommandirenden Generals wohl bemerken, während er selbst aus Achtung für seinen Rang sich tief vor ihm verbeugte.

„Wo ist der Bursche, der die Mächtigen der Erde zu so gänzlicher Vernichtung zu verdammen wagt?“ fragte Howe — „und dazu noch seinen eigenen Souverän gleich den Uebrigen!“

„Es ist ein unglückliches Wesen, schwach an Verstand, mit welchem der Zufall mich bekannt gemacht hat,“ antwortete Major Lincoln, „er weiß kaum, was er spricht und am wenigsten, in wessen Gegenwart er gesprochen.“

„Gerade diese thörichten Meinungen, welche von dem Verständigen ersonnen und von den Unwissenden verbreitet werden, sind es, welchen wir zum großen Theil die wankende Treue der Kolonie zuschreiben dürfen,“ sagte der brittische General. „Ich hoffe, Sie können die Loyalität Ihrer sonderbaren Bekanntschaft verbürgen, Major Lincoln?“

Lincoln, obwohl etwas beschämt, war eben im Begriff, zu antworten, als der Begleiter des zürnenden Generals plötzlich ausrief:

„Bei den Füßen des beflügelten Hermes, das ist ja derselbe lustige Andrews, der den fliegenden Sprung von Copp's machte, von dem ich Ihnen schon erzählt habe. Ist's nicht so, Lincoln? Ist das nicht der nämliche schreiende Philosoph, dessen Gefühle an dem Tage von Breeds so erhaben waren, daß er sich des Fliegens nicht enthalten konnte, und der dann, noch etwas glücklicher als Ikarus — sein Niedersteigen auf terra firma* bewerkstelligte?“

„Ich glaube, Ihr Gedächtniß ist Ihnen getreu, Sir,“ sagte Lionel, indem er das Lächeln des Andern erwiederte — „der Bursche geräth durch seine Einfalt in häufige Unannehmlichkeiten.“

* Dem Festlande.

Bourgoyne gab dem Arm des andern Generals, den er noch hielt, einen leisen Druck, indem er sich den Anschein lieh, als ob er das unglückliche Wesen vor ihnen als jeder ferneren Aufmerksamkeit unwürdig betrachte, zugleich aber und insgeheim in der Absicht, einer unklugen Aeußerung der Strenge von Seiten seines Seniors zuvorzukommen, dessen Geneigtheit, die Begriffe militärischer Gewalt auf's Aeußerste zu treiben, nur zu wohl bekannt war. Da er an dem finstern Blicke des Andern gewahr wurde, daß Howe noch immer zauderte, bemerkte sein flinker Gefährte:

„Der arme Schelm! Sein Verrath wurde doppelt bestraft, einmal durch einen Flug von etlichen fünfzig Fußen die Anhöhe von Copp's hinunter und dann durch den Aerger, mit dem er den glorreichen Triumph von Sr. Majestät Truppen mit ansehen mußte. — Solch einem Elenden können wir wohl Verzeihung gewähren.“

Howe wich unmerklich dem fortgesetzten Drucke des Andern und seine harten Züge erheiterten sich unter einem mürrischen Lächeln, als er im Weggehen sagte:

„Behalten Sie Ihre Bekanntschaft im Auge, Major Lincoln, denn so schlimm seine jetzige Lage erscheint, so könnte er sie noch schlimmer machen. Solche Sprache kann in einem belagerten Platze nicht geduldet werden. Das ist das Wort, glaub ich — die Rebellen heißen ihren Haufen draußen eine Belagerungsarmee, nicht so?“

„Sie sammeln sich um unsere Winterquartiere und machen Anspruch auf solche Ehre.“

„Doch muß zugegeben werden, sie hielten sich tapfer auf Breed's! Die lumpigen Schurken fochten wie rechte Männer.“

„Verzweifelt und mit einer gewissen Ueberlegung,“ antwortete Bourgoyne; „aber es war ihr Loos, mit Männern zusammenzutreffen, welche besser und mit größerer Geschicklichkeit fochten — wollen wir eintreten?“

Aller Mißmuth war jetzt von der Stirn des Kommandirenden verschwunden.

„Kommen Sie, meine Herren," sprach er, „wir säumen unnöthig; wenn wir nicht eifriger sind, kommen wir nicht mehr zeitig genug, um für unsern König, viel weniger um für uns selbst zu beten."

Die ganze Gesellschaft ging nun weiter, als ein Geräusch in ihrem Rücken die Ankunft eines andern Officiers von hohem Rang verkündete und der Zweite im Commando, gleichfalls von seiner Suite umgeben, in den Säulengang eintrat. In dem Augenblick, da er erschien, verschwand der selbstzufriedene Blick aus Howe's Zügen, der mit kalter Höflichkeit seinen Gruß erwiederte und unmittelbar darauf in die Kirche trat. Der schnell besonnene Bourgoyne legte sich wieder in's Mittel, und während er gleichfalls seinen Weg fortsetzte, fand er Gelegenheit, Clinton einige wohl ersonnene Anspielungen auf die Begebenheiten eben jenes Kampfes in's Ohr zu flüstern, welcher den glühenden Haß zwischen den beiden Generalen erzeugt und Howe's Herz dem Manne entfrembet hatte, dessen Beistand er so viel verdankte. Clinton gab dem unmerklichen Einfluß der Schmeichelei Gehör nnd folgte dem Kommandirenden in's Gotteshaus, erfüllt von einer milden Selbstzufriedenheit, welche er wahrscheinlich als ein dem Ort und der Gelegenheit weit angemessenereș Gefühl betrachtete. Da der ganze Haufe von Zuschauern außen, bestehend aus Adjutanten, Secretären und Müssiggängern, dem Beispiele der Generale unverzüglich folgte, fand sich Lionel endlich mit dem Blödsinnigen allein.

Job war von dem Augenblick an, wo er die Nähe des englischen Generals bemerkt hatte, bis zu dem seines Verschwindens im buchstäblichen Sinne regungslos verblieben. Sein Auge war starr und leer, sein Kinn auf eine Art herabgesunken, wodurch sein Gesicht den Anschein gänzlicher Geistesabwesenheit erhielt, kurz, er zeigte die entwürdigten Züge und die Gestalt eines Menschen, dem die Seele eines vernunftbegabten Wesens nicht inne wohnt.

Als aber die letzten Fußtritte der Verschwindenden unhörbar wurden, schien die Furcht, welche die schwachen Geisteskräfte des Simpels aus dem Feld geschlagen hatte, den Armen allmählig wieder zu verlassen; er erhob sein Haupt und sagte mit leiser knurrender Stimme:

„Laßt ihn nur auf den Prospect hinausgehen; das Volk wird ihn das Gesetz lehren!"

„Verkehrter, halsstarriger Simpel!" rief Lionel und zerrte ihn ohne weitere Umstände von seiner Nische herab, „willst Du bei Deinem thörichten Geschrei verharren, bis Du zur Strafe von Regiment zu Regiment gepeitschst wirst?"

„Ihr verspracht Job, daß die Grenadiere ihn nie mehr schlagen sollten, und Job versprach Euch, Eure Gänge zu thun."

„Ja! wenn Du aber nicht zu schweigen lernst, werde ich mein Versprechen vergessen und Dich dem Zorne aller Grenadiere in der ganzen Stadt preisgeben."

„Gut," sagte Job, wobei sein Blick sich erheiterte, wie wenn ein Narr triumphirt; „zur Hälfte sind sie auf jeden Fall todt; Job hörte den stolzesten Mann unter ihnen brüllen, wie einen gefräßigen Löwen, ‚Hurrah, die königlichen Irländer!' aber er sprach nie wieder, obwohl Job keine bessere Stütze als die Schulter eines Todten für seine Flinte finden konnte.

„Elender!" rief Lionel, indem er schaudernd von ihm zurücktrat, „sind Deine Hände mit M'Fuse's Blut bespritzt!"

„Job berührte ihn nicht mit den Händen," erwiederte der unerschrockene Simpel, — „denn er starb wie ein Hund, da wo er fiel!"

Lionel stand einen Augenblick in der äußersten Gedankenverwirrung; doch als er in Polwarth's Tritt das untrügliche Zeichen von dessen Annäherung vernahm, rief er heftig und mit halb erstickter Stimme:

„Geh', Bursche, geh' zu Mrs. Lechmere's Hause, wie ich Dir befehle, — sage — sage Meriton, er soll nach meinem Feuer sehen."

Der Bursche machte eine Bewegung, als wollte er gehorchen, dann aber, wieder innehaltend, sah er dem Andern mit jammervoller, leidender Miene in's Gesicht und sagte:

„Seht, Job ist starr vor Kälte! Nab und Job können jetzt kein Holz bekommen; der König hält Leute, die darum kämpfen — laßt Job seine Glieder ein wenig wärmen; sein Körper ist kalt — wie der Tod!“

Tief im Innersten von der Bitte und dem hülflosen Anblick des Knaben gerührt, machte Lionel ein stummes Zeichen der Gewährung und wandte sich rasch nach seinem Freunde um. Major Lincoln bemerkte augenblicklich, ohne daß Polwarth ein Wort gesprochen hatte, daß jener einen Theil des Gesprächs zwischen ihm und Job mitangehört haben mußte. Seine Miene und Haltung verriethen hinlänglich sein Mitwissen so wie die Wirkung, welche die Nachricht bei ihm hervorbrachte. Er hatte die Augen auf den Burschen geheftet, der auf der eisigen Straße forthumpelte, und verfolgte ihn mit einem Ausdruck, welcher nicht leicht mißverstanden werden konnte.

„Hörte ich nicht den Namen des armen Dennis?“ fragte er.

„Es war wieder eine von den einfältigen Prahlereien des Narren. Aber warum bist Du nicht in dem Betstuhl?“

„Der Bursche ist einer Eurer Schützlinge, Major Lincoln; aber Ihr könnt Eure Nachsicht auch zu weit treiben,“ antwortete Polwarth ernsthaft; — „ich komme zu Euch aus Auftrag zweier schönen blauen Augen, welche seit einer halben Stunde Jeden, der in die Kirche trat, befragten, wo und warum Major Lincoln bis jetzt zögern konnte?“

Lionel machte eine dankende Verbeugung und zwang sich, über den Humor seines Freundes zu lachen, während beide zusammen ohne weiteren Aufschub nach Mrs. Lechmere's Stuhl hingingen.

Die peinlichen Betrachtungen, welche dieses Zusammentreffen mit Job in Lionel aufgeregt hatte, schwanden allmählich aus seiner

Seele, sowie er sich dem Eindruck des feierlichen Gottesdienstes hingab. Er hörte das schwere, unterdrückte Athmen des schönen Wesens, das an seiner Seite kniete, während der Priester die Danksagung ablas, welche ihn persönlich betraf und es war kein geringer Theil irdischer Dankbarkeit, welcher sich in die Gebete des Jünglings mischte. Er erhaschte im Aufstehen einen schüchternen Blick aus Cäcilien's sanftem Auge hinter den Falten ihres Schleiers hervor, und beglückt und selig setzte er sich nieder, ganz so, wie ein feuriger Jüngling nur immer gedacht werden kann, der das Bewußtseyn in sich trägt, die Liebe eines so jungen, liebenswürdigen und so reinen weiblichen Wesens zu besitzen.

Vielleicht war der Gottesdienst für Polwarth's Gefühle nicht ebenso erbaulich. Nachdem er sich mit einiger Schwierigkeit auf sein eines Bein erhoben hatte, warf er einen sehr zweideutigen Blick auf seine verstümmelte Gestalt, seufzte laut und rumorte zuletzt mit seinem hölzernen Bein dermaßen in dem Stuhl herum, daß er die Augen der ganzen Versammlung auf sich zog, als wollte er gleichsam die Ohren aller Anwesenden zu Zeugen aufrufen, daß eigentlich für ihn diese außerordentliche Danksagung dargebracht werde.

Der functionirende Priester war viel zu discret, um die Aufmerksamkeit seiner Oberen durch eine weitschweifige, unwillkommene Auseinanderlegung der christlichen Pflichten zu ermüden. Die eindrucksvolle Verkündigung seines Textes erforderte eine Minute; vier gingen mit dem Eingang hin; die Abhandlung selbst war höchst scharfsinnig in den Zeitraum von zehn weiteren zusammengedrängt und der Schluß seiner Rede war glücklich in vier und einer halben Minute abgethan, und so blieb ihm das wohlthuende Bewußtseyn, das ihm auch durch fünfzig Uhren und doppelt so viel zufriedene Gesichter bestätigt wurde — daß er nemlich seine Aufgabe noch eine halbe Minute früher, als der orthodoxe Zeitraum verlangte, vollendet habe.

Für diese Pünktlichkeit blieb er gewiß nicht ohne Belohnung

Unter andern Zeugnissen zu seinen Gunsten fand Polwarth, als er ihm zum Dank für die gütigen Bemühungen seinetwegen die Hand schüttelte, Gelegenheit zu einem lebhaften Kompliment über seine Predigt, indem er ihm zum Schluß auf's Schmeichelhafteste versicherte, daß sie neben ihren andern großen Verdiensten auch ganz zu rechter Zeit geendet habe!

---

## Zwanzigstes Kapitel.

Hinweg! Lass' Nichts die Liebe trüben,
O Winifrida! fort mit Sorgen!
Nichts störe Dir den sel'gen Frieden,
Nicht Stolz von heut, nicht Furcht auf morgen!

**Anonymus.**

Ein Glück vielleicht für die Ruhe aller Betheiligten war es, daß während der Zeit ihres sich erschließenden Vertrauens die Person der Mrs. Lechmere nicht zwischen das glänzende Bild voll Reinheit und Glück, das Cäcilie in jeder Miene und Handlung darbot, und zwischen das Auge ihres Liebhabers trat. Das besondere und einigermaßen sich widersprechende Interesse, welches diese Dame so oft bei allen Schritten ihres jungen Verwandten verrathen hatte, war nicht länger sichtbar, um seinen schlummernden Verdacht zu erwecken. Selbst jene unerklärlichen Scenen, in welche seine Tante auf so auffallende Weise verwickelt gewesen war, blieben bei der zunehmenden Neigung für ihre Enkelin vergessen; und traten sie ihm auch vor's Gedächtniß, so konnten sie höchstens, wie etwa eine lichte Wolke ihren vorüberziehenden Schatten über eine heitere, lachende Landschaft wirft, die lieblichen Gemälde seiner Phantasie beschatten. Nebst diesen sehr natürlichen Hülfsmächten — der Liebe und Hoffnung — hatte Mrs. Lechmere's Sache noch einen weiteren sehr mächtigen Helfer in Lionel's Herzen gefunden,

und zwar durch einen Zufall, der sie für lange Zeit nicht nur in ihr Zimmer gebannt, sondern sogar auf's Krankenlager geworfen hatte.

An dem Tage, als Major Lincoln jene kritische Operation bestand, hatte seine Tante, wie man wußte, das Resultat derselben mit inniger Besorgniß erwartet. Sobald ihr die glückliche Beendigung berichtet worden, eilte sie mit so unvorsichtiger Hastigkeit auf sein Zimmer, daß bei der allgemeinen Gebrechlichkeit ihrer Jahre ein hinzugetretener Zufall ihr beinahe das Leben gekostet hätte. Ihr Fuß verwickelte sich, als sie die Treppe hinaufeilte, in ihre Schleppe und da sie den warnenden Zuruf von Agnes Danforth in einer Art achtloser Heftigkeit nicht beachtete, mit der sie schon öfter die anstandsvolle Förmlichkeit ihres Wesens verläugnet hatte, that sie in Folge dessen einen Fall, der sich sogar bei einer viel jüngeren Frau als verderblich hätte erweisen können. Die Verletzung, welche sie davontrug, war schwer und innerlich; die Entzündung, wenn auch nicht gefährlich, hielt doch lange genug an, um die Besorgnisse ihrer Angehörigen zu erwecken. Doch wurden die Symptome allmählig schwächer und ihre Genesung stand nicht länger in Frage.

Da Lionel dieß Alles aus Cäcilien's Munde vernahm, so kann der Leser sich leicht denken, daß die Wirkung, welche durch das Interesse hervorgebracht wurde, welches die Tante für sein Wohlbefinden an den Tag gelegt hatte, durch die Quelle nicht vermindert wurde, aus der er diese Kenntniß schöpfte. Obgleich übrigens Cäcilie diesen so besonderen Beweis von Mrs. Lechmere's Anhänglichkeit an ihren Neffen mit vielem Ernste hervorhob, war es Lionel dennoch nicht entgangen, daß ihr Name in ihren häufigen Unterredungen nur selten und nie anders als mit ängstlichem Zartgefühl von Seiten seiner Freundin erwähnt wurde, welche in diesem Punkte äußerst empfindlich schien. Als jedoch bei ihrem stündlichen Zusammenseyn das Vertrauen auf ihrer Seite allmählig wuchs, begann er den Schleier, den weibliche Zurückhaltung über ihre

innersten Gefühle gezogen hatte, leise zu lüften und durfte nun frei und ungehindert in einem Herzen lesen, dessen Unschuld und Wahrheit selbst eine schwierigere Untersuchung belohnt haben würde.

Als die Gesellschaft aus der Kirche zurückkehrte, eilten Cäcilie und Agnes unverzüglich auf das Zimmer der Kranken und ließen Lionel in dem kleinen getäfelten Besuchzimmer ganz allein, da Polwarth mit Hülfe des Renners nach seiner eigenen Wohnung sich verfügt hatte. Der junge Mann schritt, in tiefen Gedanken über die Scene, die er vor der Kirche mit angesehen hatte, einige Minuten lang im Zimmer auf und ab; dann und wann warf er dabei einen leeren Blick auf die phantastischen Verzierungen der Wände, unter denen die Hauptfigur seines eigenen Wappenschildes so häufig und in so rühmlicher Nachbarschaft zu sehen war. Endlich hörte er leichte Fußtritte nahen, die nun seinem Ohr zu vertraut geworden waren, um mißverstanden zu werden, und im nächsten Augenblick stand Miß Dynevor vor ihm.

„Mrs. Lechmere!“ sagte er, indem er sie zu einem der Ruhebetten führte und sich an ihrer Seite niederließ; „Sie fanden sie besser, wie ich hoffe?“

„So wohl, daß sie heute Morgen eine Zusammenkunft mit Ihrem eigenen furchtbaren Selbst zu wagen beabsichtigt. In der That, Lionel, Sie haben allen Grund, für den innigen Antheil, den meine Großmutter an Ihrem Wohlergehen nimmt, dankbar zu seyn! So krank sie auch war, so haben doch ihre Nachfragen nach Ihrem Befinden niemals aufgehört und ich habe selbst gesehen, wie sie dem Arzte jede Antwort auf die Fragen über ihren eigenen kritischen Zustand verweigerte, bis er sie in ihrer Besorgniß um Sie beruhigt hatte.“

Während Cäcilie also sprach, traten ihr Thränen in die Augen und tiefere Röthe bedeckte ihre Züge.

„So sind Sie es demnach, der ich einen großen Theil meines Dankes schulde,“ antwortete Lionel; „denn indem Sie mir erlaubten,

mein Geschick mit dem Ihrigen zu verbinden, erhalte ich neuen Werth in Mrs. Lechmere's Augen. Haben Sie Ihre Großmuttrr mit dem ganzen Umfang meiner Vermessenheit bekannt gemacht? Sie weiß von unserem Bunde?"

„Konnte ich anders? So lange Ihr Leben in Gefahr war, hielt ich die Aeußerung meiner Theilnahme an Ihrer Lage in meiner eigenen Brust zurück; als wir uns aber der freudigen Hoffnung auf Ihre Genesung hingeben durften, übergab ich Ihren Brief den Händen meiner mir von der Natur bestellten Rathgeberin, und habe den Trost, zu wissen, daß ich ihre Billigung erhalte für meine — wie soll ich's nennen, Lionel? — würde nicht Thorheit das richtigere Wort seyn?"

„Nennen Sie es, wie Sie wollen, so lange Sie es nicht verläugnen. Ich habe bis jetzt aus zarter Rücksicht für ihre Lage unterlassen, die Absichten der Mrs. Lechmere zu erforschen; aber darf ich mir schmeicheln, Cäcilie, daß sie mich nicht abweisen wird?"

Das Blut schoß stürmisch über das schöne Antlitz der Miß Dynevor und bedeckte sogar Schläfe und Stirne mit seiner gesunden Röthe; doch bald war es verschwunden und Bläße zog über die zarten Wangen, während sie einen Blick des Vorwurfs auf ihren Geliebten richtete und ruhig, doch mit einem leisen Zeichen der Unzufriedenheit antwortete:

„Es mag das Unglück meiner Großmutter gewesen seyn, daß sie das Haupt ihrer eigenen Familie mit zu parteiischen Augen ansah; aber, wenn dem so war, so sollte wenigstens nicht Mißtrauen der Lohn dafür seyn. Die Schwäche ist, ich darf wohl sagen, sehr natürlich, wenn auch nichts desto weniger eine Schwäche!"

Zum ersten Mal begriff Lionel die Ursache jenes veränderlichen Wesens, womit Cäcilie im Anfange seine Aufmerksamkeiten aufgenommen hatte, bis ihre Empfindlichkeit durch den Antheil an seiner Person beruhigt worden war. Ohne jedoch auch nur die leiseste Spur solchen Mitwissens zu verrathen, antwortete er:

„Dankbarkeit verdient keinen so abschreckenden Namen wie — Mißtrauen; auch erlaubt mir meine Eitelkeit nicht, Parteilichkeit zu meinen Gunsten — Schwäche zu nennen.“

„Das Wort ist ganz gut und richtig gewählt, wenn wir es auf die arme menschliche Natur anwenden,“ sprach Cäcilie und lächelte wieder; „und Sie werden es vielleicht verzeihen, wenn Sie sich erinnern, daß unsere Schwächen zuweilen erblich sind.“

„Ich verzeihe Ihren ungütigen Verdacht wegen dieses edlen Geständnisses. Aber ich darf mich nun ohne Zaudern an Ihre Großmutter um ihre Einwilligung zu unserer augenblicklichen Verbindung wenden?“

„Sie werden wohl Ihr Hochzeitlied nicht in einer Zeit gesungen haben wollen, wo Sie im nächsten Augenblick vielleicht der Leichenrede eines Freundes anwohnen müßten?“

„Gerade der Grund, Cäcilie, den Sie gegen unsere unverweilte Trauung vorbringen, bestimmt mich, darauf zu dringen. So wie die Jahreszeit vorrückt, muß dieses Kriegsspiel enden. Howe wird entweder seine Bande durchbrechen und die Amerikaner von den Hügeln zurücktreiben, oder sich einen andern Punkt zur thätigeren Kriegführung auswählen. In beiden Fällen bleiben Sie in einem zerrissenen und getheilten Lande zurück, in einem für Ihre Sicherheit zu zarten Alter, berufen, eher die Beschützerin, als der Pflegling Ihrer hülflosen Anverwandten zu seyn. Sicherlich werden Sie nicht zaudern, Cäcilie, meinen Schutz in einer solchen Zeit anzunehmen, und meine Bitte eben so sehr aus zarter Rücksicht für Sie selbst, wie für meine eigenen Gefühle zu erfüllen?“

„Fahren Sie fort,“ antwortete sie; „ich bewundere Ihre Gewandtheit, wenn ich gleich Ihrer Beweisführung nicht huldigen kann. Doch glaube ich erstlich nicht, daß Ihr General die Amerikaner so leicht von ihren Posten vertreiben wird; denn nach einer sehr einfachen Progression, die selbst ich verstehe, werden Sie finden, wenn e i n Hügel so viele hundert Menschen kostet, daß dann

der Kauf des Ganzen zu theuer kommen würde — nein, Lionel, blicken Sie nicht so ernsthaft, ich flehe Sie darum! Gewiß, gewiß, Sie glauben nicht, daß ich leichtsinnig von einer Schlacht sprechen könnte, die Sie beinahe das Leben, und — und — mein Glück gekostet hätte."

„Fahren Sie fort," rief Lionel, und augenblicklich die Wolke von seiner Stirne verscheuchend, lächelte er zärtlich auf das liebliche Wesen herab; „ich bewundere Ihre Kasuistik und ehre Ihr Gefühl, kann aber ebenfalls Ihren Beweis bestreiten."

Durch sein Benehmen wieder beruhigt, fuhr sie nach einem Augenblick der tiefsten Bewegung weiter fort:

„Aber denken wir uns auch, die Hügel seyen insgesammt erobert und der amerikanische General Washington, der, wenn auch Nichts als ein Rebell, jedenfalls ein sehr achtungswerther Mann ist, sey mit seinem Heere in das Land zurückgetrieben, so hoffe ich doch: dieß Alles wird wohl ohne den Beistand der Weiber geschehen können! Oder sollte Howe, worauf Sie hindeuten, seine Streitkräfte zurückziehen, wird er nicht die Stadt hinter sich lassen? In beiden Fällen würde ich ruhig da bleiben, wo ich bin; sicher in einer brittischen Garnison, oder noch sicherer unter meinen Landsleuten."

„Cäcilie, Sie kennen eben so wenig die Gefahren, wie die rohe Gesetzlosigkeit des Kriegs! Wenn Howe den Platz auch räumen sollte, so würde es, glauben Sie mir, doch nur auf kurze Zeit geschehen; denn die Minister werden nie eine Stadt, welche wie diese so lange ihrer Macht getrotzt hat, an Männer überlassen, die sich gegen ihren gesetzmäßigen Fürsten in Waffen erhoben haben."

„Sie haben sonderbarer Weise die letzten sechs Monate vergessen, Lionel, sonst würden Sie mich nicht der Unbekanntschaft mit dem Elend beschuldigen, das der Krieg über uns verhängen kann." —

„Tausend Dank für das freundliche Geständniß, wie für diesen

Wink, theuerste Cäcilie," sagte der junge Mann, indem er mit der ganzen Beständigkeit, wie nicht minder mit aller Bereitwilligkeit eines Verliebten den Grund seines Beweises aufgab; „Sie haben mir Ihre Gefühle gestanden und würden sich nicht weigern, sie wieder zu gestehen?"

„Sicher nicht vor Jemand, dessen Selbstachtung ihn bewegen muß, der Schwäche zu vergessen; aber vielleicht würde ich Anstand nehmen, etwas so Thörichtes vor der Welt zu thun!"

„So will ich's Ihnen denn noch einmal an's Herz legen," fuhr er fort, ohne die Koketterie zu beachten, welche sie affektirt hatte. „Glauben wir auch das Beste, so werden Sie zugeben, daß eine zweite Schlacht kein unerwarteter Vorfall wäre?"

Cäcilie schaute ihm mit ängstlichem Blick in's Gesicht, und schwieg.

„Wir Beide wissen, wenigstens weiß ich aus trauriger Erfahrung, daß ich nichts weniger als unverwundbar bin. Nun antworten Sie mir, Cäcilie — nicht als ein Weib, das mit sich kämpft, um den Stolz ihres Geschlechts aufrecht zu erhalten, sondern als das edle Wesen voll Herzlichkeit, wie ich Sie kenne — sollten die Begebenheiten der letzten sechs Monate sich wiederholen, was möchten Sie lieber? — sie abermals durchleben als meine heimlich Verlobte, oder nicht vielmehr als meine anerkannte Gattin, die nicht zu erröthen braucht, ihre Zärtlichkeit vor aller Welt zu zeigen?"

Miß Dynevor mußte erst die schweren Tropfen, die während dieser Worte an ihren dunkeln Wimpern hingen, von den zitternden Fransen abschütteln, welche ihre Augen verhüllten, ehe sie wieder zu ihm emporblicken konnte.

„Glauben Sie denn nicht, daß ich, so lange ich mich Ihnen verlobt wußte, schon genug erduldet habe; halten Sie noch engere Bande für nothwendig, um das Maaß meiner Leiden vollzufüllen?"

„Ich kann Ihnen nicht so, wie ich wollte, für diese schmeichelhaften Thränen danken, bevor nicht die Frage klar beantwortet ist."

„Ist das auch edelmüthig, Lincoln?"

„Vielleicht nicht auf den ersten Schein, aber der That nach gewiß. Glauben Sie mir, Cäcilie, ich wünsche eben so sehr Sie vor einer rauhen Berührung der Welt zu wahren und zu schützen, als ich mein eigenes Glück in diesem Schritte suche!"

Miß Dynevor war nicht allein verwirrt, sondern auch betäubt; doch sagte sie mit leiser Stimme:

„Sie vergessen, Major Lincoln, daß ich Jemand zu befragen habe, ohne deren Zustimmung ich nichts versprechen kann."

„So wollen Sie die Frage also der Weisheit Ihrer Tante anheimstellen? Sollte Mrs. Lechmere unsere unverzügliche Verbindung billigen, darf ich ihr dann sagen, daß ich von Ihnen bevollmächtigt bin, sie darum zu bitten?"

Cäcilie sagte Nichts; aber durch ihre Thränen lächelnd, überließ sie Lincoln ihre Hand mit so viel Zärtlichkeit, daß selbst ein weit weniger sanguinischer Mann keinen Anstand genommen haben würde, dieses Zeichen als eine Einwilligung auszulegen.

„So kommen Sie denn," rief er, „lassen Sie uns auf Mrs. Lechmere's Zimmer eilen; sagten Sie nicht, sie erwarte mich?" Sie ließ ihn ihren Arm in den seinigen legen und sich von ihm aus dem Zimmer führen. Trotz der belebenden Hoffnung, womit Lionel seine Geliebte durch die Gänge des Hauses geleitete, nahte er doch Mrs. Lechmere's Gemach nicht ohne ein inneres Widerstreben. Er konnte unmöglich all' die Vorfälle, denen er noch vor gar nicht langer Zeit als Zeuge angewohnt hatte, gänzlich vergessen und den schwarzen Verdacht, der einmal in seinem Innern erwacht war, völlig aus seiner Brust verbannen. Sein jetziger Zweck jedoch drängte ihn vorwärts, und ein Blick auf das zitternde Wesen, das nun gänzlich auf ihn als seinen Beistand sich stützte,

scheuchte jede Betrachtung, in der sie nicht die Hauptperson bildete, aus seiner Seele.

Das schwache Aussehen der Kranken, so wie die plötzliche Erinnerung, daß sie in Folge ihrer Angst um ihn so viel gelitten hatte, half indessen der Sache seiner Tante in so weit wieder auf, daß der junge Mann ihr nicht nur mit Herzlichkeit, sondern selbst mit einer an Dankbarkeit gränzenden Empfindung begegnete.

Mrs. Lechmere's Unpäßlichkeit hatte jetzt schon mehre Wochen gedauert, und ihre Züge, alt und eingefallen, wie sie schon durch den allgemeinen Nachlaß der Natur geworden waren, trugen noch überdieß starke Spuren von der Heftigkeit ihrer neulichen Krankheit. Ihr Gesicht hatte zudem, daß es bleicher und abgezehrter als gewöhnlich war, auch noch jenen ängstlichen Ausdruck angenommen, den schweres und langwieriges körperliches Leiden so oft auf dem menschlichen Antlitz zurückläßt. Ihre Stirne war jedoch mild und heiter, nur zuweilen war auf Augenblicke ein leichtes, unwillkührliches Zucken der Muskeln zu bemerken, welches verrieth, daß, wenn die Schmerzen auch im Allgemeinen vorüber waren, sie doch manchmal auf kurze Zeit wiederkehrten, um sie an ihre Krankheit zu mahnen. Sie empfing die Besuchenden mit einem Lächeln, das sanfter und einnehmender als gewöhnlich war, und durch die bleichen, sorgenvollen Züge noch eindrucksvoller wurde.

„Es ist gütig von dem Kranken, Cousin Lionel," fing sie an, während sie ihrem jungen Verwandten die welke Hand darreichte, „daß er kommt, um den Gesunden zu besuchen; ich sage den Gesunden, denn nachdem wir so lange das Schlimmste für Sie gefürchtet, kann ich nicht zugeben, daß neben Ihren ernsthafteren Wunden meiner geringen Verletzung erwähnt werde."

„Möchten Sie sich, Madame, doch eben so glücklich, wie ich, von den Folgen erholt haben," erwiederte Lionel und nahm ihre Hand, die er mit vieler Wärme drückte. „Ich werde nie vergessen, daß Sie Ihre Krankheit der Angst um mich verdanken."

„Lassen wir das, Sir; es ist ja natürlich, daß wir für Diejenigen uns ängstigen, welche wir lieben. Ich habe es erlebt, Sie wieder wohl zu sehen, und so Gott will, werde ich noch so lange leben, bis diese verruchte Rebellion überwältigt seyn wird.“ Sie hielt inne und, einen Augenblick das junge Paar anlächelnd, das sich ihrem Bett genähert hatte, fuhr sie fort: „Cäcilie hat mir Alles gesagt, Major Lincoln.“

„Nein, nicht Alles, theure Madame,“ fiel Lionel ein; „ich habe noch etwas beizufügen und gleich zum Anfang will ich gestehen, daß es ganz von Ihrer Milde und Weisheit abhängt, meine Vermessenheit zu unterstützen.“

„Vermessenheit ist ein unpassendes Wort, Cousin Lionel; wo vollkommene Gleichheit in Geburt, Erziehung und Vorzügen, und — wenn wir die Geschlechtsverschiedenheit beachten, könnte man sogar sagen — in Vermögen Statt findet, da mag sich solche wohl zu Ansprüchen erheben, und Vermessenheit ist in diesem Falle ein zu zweideutiges Wort. Cäcilie, mein Kind, gehe in mein Bibliothekzimmer; in dem kleinen geheimen Schiebfach meines Schreibtisches wirst Du ein Papier mit Deinem Namen finden; lies es, meine Liebe, und bringe es hierher.“

Sie deutete auf einen Sitz für Lionel, und als die Thüre hinter Cäcilie sich geschlossen hatte, nahm sie die Unterhaltung wieder auf.

„Da wir im Begriff stehen, von Geschäften zu reden, kann das verwirrte Mädchen eben so gut wegbleiben, Major Lincoln. Worin besteht die besondere Gunst, welche ich Ihrer Bitte gewähren könnte?“

„Wie jeder andere dreiste Bettler, dem Ihre Güte bereits in vollem Maaße zu Theil geworden, komme ich, mir das unverzügliche Geschenk des letzten und größten Pfandes, das Sie verleihen können, von Ihnen zu erbitten.“

„Meine Enkelin? Es bedarf keiner unnöthigen Zurückhaltung

zwischen uns, Cousin Lionel, denn Sie werden sich erinnern, daß auch ich eine Lincoln bin. Lassen Sie uns denn frei sprechen, wie zwei Freunde, die beisammen sind, um über eine Sache zu reden, welche beiden gleich sehr am Herzen liegt."

„Dieß ist mein ernstlicher Wunsch. — Ich habe gegen Miß Dynevor die Gefahr der Zeiten und die kritische Lage des Landes geltend gemacht, — zwei Umstände, in welchen ich die dringendsten Gründe für unsere unverzügliche Verbindung gefunden habe."

„Und Cäcilie —"

„War, wie sie immer ist — gütig, doch ihrer Pflicht eingedenk. Sie verweist mich ganz auf Ihre Entscheidung, von der sie sich allein leiten lassen will."

Mrs. Lechmere gab nicht sogleich eine Erwiederung, aber ihre Züge verriethen den inneren Kampf ihrer Seele. Es war offenbar nicht Unzufriedenheit, was sie zu zaudern veranlaßte, denn ihr hohles Auge leuchtete von einem Strahl der Zufriedenheit, der nicht verkannt werden konnte; eben so wenig war es Ungewißheit, da ihr ganzes Antlitz eher eine nicht zu bemeisternde Bewegung, wie sie die plötzliche Erfüllung lang gehegter Wünsche verursacht, — als irgend einen Zweifel an der Klugheit derselben zu verrathen schien. Allmählich legte sich ihre Aufregung, und so wie ihre Gefühle wieder ruhiger wurden, füllten sich ihre starren Augen mit Thränen, und als sie sprach, lag eine Sanftheit in dem Zittern ihrer Stimme, wie Lionel sie nie zuvor an ihr bemerkt hatte.

„Sie ist ein gutes und folgsames Kind, meine einzige, meine gehorsame Cäcilie! Sie wird Ihnen keinen Reichthum bringen, Major Lincoln, der bei Ihren Schätzen in Anschlag käme, auch keinen stolzen Titel zur Vermehrung des Glanzes Ihres eigenen verehrten Namens; aber sie wird ihnen bringen, was eben so gut, wenn nicht besser ist — ja, ich bin gewiß, es muß besser seyn — ein reines, tugendhaftes Herz, das kein Falsch kennt!"

„Tausend und tausend Mal schätzenswerther in meinen Augen,

meine würdige Tante!“ rief Lionel, tief ergriffen von diesem Ausbruch natürlichen Gefühls, welches so wirksam das harte Wesen Mrs. Lechmere's gesänftigt hatte; „man gebe sie mir ohne Vermögen, ohne Namen in diese meine Arme, — sie wird nicht weniger mein Weib, nicht weniger ihr eigenes unschätzbares Selbst seyn!“

„Ich sprach bloß vergleichungsweise, Major Lincoln; das Kind des Obristen Dynevor und die Enkelin des Lord Viscount Cardonell kann keinen Grund haben, wegen ihrer Abstammung zu erröthen; auch wird die Abkömmlingin von John Lechmere keine aussteuerlose Braut werden! Wenn Cälilie einst Lady Lincoln werden soll, wird sie nie nöthig haben, das Wappenschild ihrer eigenen Ahnen unter der blutigen Hand* ihres Gemahls zu verbergen.“

„Möge der Himmel lange die Stunde abwenden, in der man für eines von uns beiden dieß Zeichen hervorsuchen müßte!“ rief Lionel.

„Verstand ich nicht recht? war nicht Ihr Wunsch für eine augenblickliche Heirath?“

„Nie waren Sie weniger im Irrthum, theuerste Frau; aber sicher vergessen Sie nicht, daß noch außer uns, für Beide gleich theuer, ein Dritter lebt, der alle Ursache hat, noch viele Jahre der Gesundheit, und ich denke auch, des Glücks und der Vernunft für sich zu hoffen!“

Mrs. Lechmere blickte wild auf ihren Neffen und hielt zaudernd die Hand vor die Augen; und nicht eher zog sie dieselbe zurück, als bis ein allgemeiner Schauder ihre ganze geschwächte Gestalt erschüttert hatte.

„Sie haben Recht, mein junger Cousin,“ sprach sie endlich mit mattem Lächeln — „ich glaube, körperliche Schwäche hat mein Gedächtniß angegriffen. — Ich träumte von längst verflossenen Tagen. Sie standen vor mir in der Gestalt Ihres unglücklichen Vaters, während Cäcilie ihrer Mutter Antlitz trug, das Antlitz meiner eigenen, längst verlorenen, aber eigenwilligen Agnes! O! sie war

* Das Wappen der Lincoln. A. d. U.

mein Kind! mein Kind! und Gott hat aus Gnade für einer Mutter Flehen ihrer Fehler vergessen!"

Lionel trat vor der Heftigkeit der Kranken in sprachloser Verwunderung einen Schritt zurück. Die Röthe drang plötzlich in ihre blassen Wangen, und als sie schloß, faltete sie inbrünstig die Hände und sank auf die Kissen, die ihren Rücken stützten. Große Thränen drangen aus ihren Augen und tropften, langsam über die eingefallenen Wangen hinabrollend, auf die vor ihr ausgebreitete Bettdecke. Lionel griff nach der Glocke, aber eine ausdrucksvolle Gebärde seiner Tante verbot ihm, sie zu ziehen.

„Mir ist wieder wohl," sagte sie, — „reichen Sie mir das Stärkungsmittel dort neben Ihnen."

Mrs. Lechmere trank herzhaft aus dem Glase und in der nächsten Minute legte sich ihre Aufregung; in ihre Züge trat wieder ihre gewöhnliche kalte Ruhe und in ihr Auge derselbe harte Ausdruck, als ob Nichts vorgefallen wäre, was ihren gewohnten, frostig-weltlichen Blick hätte trüben können.

„Sie sehen an meiner gegenwärtigen Schwäche, Major Lincoln, wie viel besser die Jugend die Verheerungen einer Krankheit ertragen kann, als das Alter," fuhr sie fort; „doch lassen Sie uns zu anderen und erfreulicheren Gegenständen zurückkehren. — Sie haben nicht nur meine Einwilligung, es ist vielmehr sogar mein eigener Wunsch, daß Sie sich mit meiner Enkelin vermählen. Ich betrachte dieß als ein Glück, das ich eher gehofft als zu erwarten gewagt habe und ich will frei bekennen, daß es für mich der Gipfel meiner Wünsche ist, dessen Erreichung den Abend meines Lebens nicht nur glücklich, sondern selbst gesegnet machen soll!"

„Wozu dann längeren Aufschub, meine theuerste Madame? In einer Zeit wie die jetzige ist Niemand im Stand, zu sagen, welche Ereignisse der neue Tag bringen kann und der Augenblick des Getümmels und der Kriegsunruhen ist nicht die Stunde, um Ehegelöbnisse zu registriren."

Nach augenblicklichem Nachdenken antwortete Mrs. Lechmere: „Wir haben eine gute, heilige Sitte in dieser frommen Provinz, den Tag, welchen der Herr zu seiner ausschließlichen Verehrung bestimmte, auch zu demjenigen zu wählen, an welchem wir in den ehrwürdigen Stand der Ehe eintreten. So wählen Sie denn für Ihre Vermählung zwischen diesem und dem kommenden Sonntage."

Wie groß auch die Glut des Jünglings seyn mochte, so war er doch über die Kürze des ersten Zeitraums ein wenig erstaunt; aber der Stolz seines Geschlechts wollte kein ferneres Zögern gestatten.

„So lassen Sie es den heutigen Tag seyn, wenn Miß Dynevor dazu vermocht werden kann, ihre Einwilligung zu geben."

„Hier kommt sie schon, um Ihnen zu sagen, daß sie auf meine Bitten hin Ja sagen wird. Cäcilie, mein einziges süßes Kind, ich habe Major Lincoln versprochen, daß Du noch heute seine Frau werden willst."

Miß Dynevor, welche bis in die Mitte des Zimmers gelangt war, ehe sie den Inhalt dieser Rede vernommen hatte, stand plötzlich still und regungslos, wie eine schöne Bildsäule, Erstaunen und Schrecken in ihren Zügen. Ihre Röthe kam und ging mit beunruhigender Schnelligkeit und das Papier fiel aus den zitternden Händen zu ihren Füßen, die in den Boden eingewurzelt schienen.

„Heute!" wiederholte sie mit kaum hörbarer Stimme — „sagten Sie heute, Großmutter?"

„Ja heute, mein Kind!"

„Warum dieß Widerstreben, diese Unruhe, Cäcilie?" sprach Lionel, indem er auf sie zutrat und sie sanft nach einem Sitze führte. „Sie kennen die Gefahr der Zeiten — Sie haben sich herabgelassen, Ihre Gefühle einzugestehen — so hören Sie; der Winter geht zu Ende, der erste Thau kann Ereignisse herbeiführen, welche unsere Lage völlig verändern müssen."

„All' das mag in Ihren Augen von Gewicht seyn, Major Lincoln," fiel Mrs. Lechmere mit einer Stimme ein, deren unge-

gewöhnliche Feierlichkeit die Aufmerksamkeit ihrer Zuhörer fesselte; „aber ich habe noch andere und tiefere Beweggründe. Habe ich nicht allbereits die Gefahren und Uebel des Aufschubs erfahren? Ihr seyd jung und gut; warum solltet Ihr nicht glücklich seyn? Cäcilie, wenn Du mich liebst und verehrst, wie ich es von Dir glaube, so wirst Du heute noch seine Gattin!"

„Lassen Sie mir nur einige Bedenkzeit, theuerste Großmutter. Das Band ist so neu und so feierlich! Major Lincoln — theurer Lionel — Sie sind nicht gewohnt, ungroßmüthig zu seyn; ich überlasse mich ganz Ihrer Güte!"

Lionel sprach nicht und Mrs. Lechemere antwortete ruhig:

„Nicht seine Bitte, Kind, die meine ist es, die Du erfüllen wirst."

Miß Dynevor erhob sich von ihrem Sitz an Lionels Seite mit einer Miene beleidigten Zartgefühls und sagte mit trübem Lächeln zur ihrem Geliebten:

„Krankheit hat meine gute Mutter ängstlich und schwach gemacht — wollen Sie meine Bitte entschuldigen, mit ihr allein zu seyn?"

„Ich verlasse Sie, Cäcilie," sagte er; „wenn Sie aber mein Stillschweigen irgend einem andern Beweggrund, als der zarten Rücksicht für Ihre Gefühle zuschreiben, so sind Sie eben so ungerecht gegen sich selbst, wie gegen mich."

Sie sprach ihre Dankbarkeit nur in Blicken aus und entfernte sich unverzüglich, um das Resultat ihrer Unterredung in seinem eigenen Zimmer abzuwarten. Die halbe Stunde, welche Lionel hier zubrachte, erschien ihm länger als ein halbes Jahr; doch nach Verfluß dieser kurzen Zeit erschien Meriton, um ihm anzukündigen, Mrs. Lechmere erbitte sich abermals seine Gegenwart in ihrem Zimmer.

Ihr erster Blick versicherte Major Lincoln, daß seine Sache triumphirt hatte. Seine Tante war auf ihre Kissen zurückgesunken,

und der kalte, berechnende Ausdruck ihres Gesichts verrieth eine so selbstsüchtige Zufriedenheit, daß der junge Mann beinahe hätte bereuen können, ihr Vorhaben nicht mißlungen zu sehen. Als jedoch sein Blick auf das thränenvolle, schüchterne Auge der erröthenden Cäcilie fiel, da fühlte er, daß, wenn sie überhaupt die Seine werden konnte, ohne ihren Gefühlen Gewalt anzuthun, er dann nur wenig sich darum kümmere, auf wessen Veranlassung sie eingewilligt hatte.

„Wenn ich mein Schicksal von Ihrer Güte erwarten darf, so weiß ich, ich darf hoffen!“ sprach Lionel, indem er auf sie zutrat: — „soll es dagegen von meinem Verdienste abhängen, dann bin ich der Verzweiflung preisgegeben.“

„Vielleicht war es thöricht, Lincoln,“ antwortete sie und lächelte durch ihre Thränen, indem sie ungezwungen ihre Hand in die seine legte, — „wegen einiger Tage mich zu sträuben, wenn ich doch einmal mich bereit fühle, mein ganzes Leben Ihrem Glücke zu weihen. Es ist der Wunsch meiner Großmutter, daß ich mich unter Ihren Schutz stellen möge.“

„So wird uns dieser Abend für immer vereinen?“

„Es ist Ihrem Edelmuthe nicht der Zwang auferlegt, daß es gerade am heutigen Abend Statt finden müßte, wenn irgend eine, und auch nur die geringste Schwierigkeit sich entgegenstellte.“

„Aber es ist keine vorhanden, kann keine vorhanden seyn,“ unterbrach sie Lionel. „Zum Glück sind die Vermählungsfeierlichkeiten der Colonie höchst einfach und wir erfreuen uns der Beistimmung Aller Derer, welche mit Recht sich einzumischen haben.“

„So geht denn, meine Kinder, und vollendet Eure kurzen Vorkehrungen,“ sagte Mad. Lechmere; „es ist ein feierliches Band, welches ihr knüpft! es muß, es wird ein glückliches seyn!“

Lionel drückte die Hand seiner verlobten Braut und entfernte sich, Cäcilie warf sich in die Arme ihrer Großmutter und machte ihren Gefühlen in einem Strom von Thränen Luft. Madame

Lechmere stieß ihr Kind nicht zurück, im Gegentheil, sie drückte es ein= oder zweimal an ihr Herz, aber auch jetzt noch hätte ein aufmerksamer Beobachter bemerken können, daß ihre Blicke mehr weltlichen Stolz als jene natürlichen Regungen verriethen, welche eine solche Scene hätte hervorbringen sollen.

---

## Einundzwanzigstes Kapitel.

Kommt, Bruder Franz, seyd kurz; nur nach der einfachen Trauungsformel.

Viel Lärmen um Nichts.

Major Lincoln hatte richtig bemerkt, daß die Heirathsgesetze in Massachusetts, welche noch dem ursprünglichen Zustande des Landes angepaßt waren, ihrer unauflöslichen Verbindung nur wenige Hindernisse in den Weg legten. Cäcilie war aber im Schooße der englischen Kirche auferzogen und hing mit einer Liebe an ihren Formen und Ceremonien, für die ihre Feierlichkeit und Schönheit eine hinlängliche Erklärung bietet. Wenn die Kolonisten auch noch oft den wöchentlichen Festtag zu Trauungen wählten, so hatte doch die Reformwuth den Altar aus ihren meisten Tempeln ausgeschlossen und es war nicht gewöhnlich unter ihnen, Verlobungen in öffentlichen Gotteshäusern zu feiern. In dem jetzigen Falle jedoch zeigte sich so viel schwer zu rechtfertigende Hast und so wenig geziemende Vorbereitung, daß Miß Dynevor, ängstlich bemüht, einem Akte, dessen Wichtigkeit sie lebhaft fühlte, alle gebührende Feierlichkeit zu leihen, ihren Wunsch ausdrückte, das Gelübde an dem Altare, vor dem sie so lange zu beten gewohnt gewesen, und unter dem Dache abzulegen, wo sie schon einmal, seitdem die Sonne aufgegangen, den Dank ihres reinen Herzens für die Erhaltung eines Mannes zum Himmel gesendet hatte, der nun so bald ihr Gatte werden sollte.

Mrs. Lechmere hatte erklärt, die Aufregung des Tages und

ihre schwache Gesundheit würden sie unvermeidlich hindern, der Ceremonie als Zeuge anzuwohnen, und so war kein genügender Grund vorhanden, ihrer Enkelin jenen Wunsch zu versagen, obgleich er mit den Gewohnheiten des Ortes nicht ganz übereinstimmte. Aber an dem Altar vermählt werden und öffentlich vermählt werden, das waren zwei verschiedene Feierlichkeiten, und um das eine zu bewirken und das andere zu vermeiden, war es nöthig, die Handlung auf eine späte Stunde des Tages zu verlegen und das Ganze in den Mantel des Geheimnisses zu hüllen, — eine Vorsicht, welche die so ganz geregelten Verhältnisse der beiden Theile außerdem nicht nöthig gemacht haben würden.

Miß Dynevor hatte Niemand zur Vertrauten als ihre Cousine. Ihre Gefühle erhoben sich weit über die gewöhnlichen eitlen Betrachtungen, welche Zeit und Vorbereitungen bei solchen Gelegenheiten hervorrufen: so waren ihre kurzen Vorkehrungen auch bald beendigt und sie erwartete den bestimmten Augenblick ohne Unruhe, wenn auch nicht ohne Bewegung.

Lionel hatte weit mehr zu besorgen. Er wußte, daß die leiseste Kunde von einer solchen Scene eine neugierig zudringende Menge in und um die Kirche versammeln würde und beschloß deshalb, seine Plane in aller Stille anzuordnen und ganz geheim zu halten. Um einem unerwarteten Zwischenfalle zu begegnen, wurde Meriton zu dem Geistlichen gesendet und dieser ersucht, eine beliebige Stunde des Abends für eine Unterredung mit Major Lincoln zu bestimmen. Die Antwort lautete, daß Dr. Liturgy von neun Uhr an von den Pflichten des Tages frei und jeden Augenblick zu dem Empfange des Majors bereit sey. So blieb keine andere Wahl, und die zehnte Stunde wurde Cäcilien als die Zeit bezeichnet, wo sie ihn vor dem Altare treffen sollte. Major Lincoln vertraute nicht zu viel auf Polwarths Verschwiegenheit, und begnügte sich deshalb, seinem Freunde zu sagen, er werde sich am nämlichen Abend noch vermählen, weshalb er ihn bitte, als Brautführer pünktlich in der

Tremontstraße einzutreffen, wobei er der Vorsicht wegen die Stunde für alle noch folgenden Geschäfte hinlänglich früh bestimmte. Sein Reitknecht und Kammerdiener hatten entsprechende besondere Befehle, und so war denn Alles noch lange vor dem wichtigen Augenblick auf eine Weise vorbereitet, daß ein Fehlschlagen seiner Erwartungen ihm als unmöglich erscheinen mußte.

Es lag wohl in Lionels Gemüth der Keim einer, vielleicht etwas krankhaften Romantik, welche jetzt der Grund war, weshalb die verborgenen Schritte, die er vorhatte, ihm einen großen, geheimen Reiz darboten. Jedenfalls war er nicht ganz frei von einem Anstrich jener melancholischen, kränkelnden Laune, welche wir als charakteristisches Merkmal seines Stammes bezeichnet haben: auch fühlte er sich darum nicht eben weniger glücklich, weil er ein wenig unglücklich war. Doch hatte er, entweder durch die Thätigkeil seines Geistes oder in Folge der trefflichen Erziehung, welche er genossen, und die ihn frühzeitig für sich selbst zu handeln genöthigt, den bösen Geist in seinem Innern so weit bezwingen gelernt, daß dessen Einfluß für Andere und oft auch für ihn selbst unmerklich wurde, und so war er eben der Mann geblieben, wie wir ihn auf diesen Blättern darzustellen versucht haben — nicht ohne Fehler, aber sicherlich mit vielen hohen und edlen Tugenden geschmückt.

Als der Tag sich seinem Ende näherte, versammelte sich der kleine Familienzirkel in der Tremontstraße in gewohnter Weise, um das Abendessen einzunehmen, wie es zu jener Zeit in allen Kolonien herkömmliche Sitte war. Cäcilie war blaß und manchmal konnte man ein leichtes Zittern in der kleinen Hand bemerken, wenn sie die Geschäfte bei der Tafel verrichtete; doch lag dabei eine erzwungene Ruhe in ihren feuchten Augen, welche die Entschlossenheit bezeugte, die sie zu ihrem Beistand aufgeboten hatte, um die Wünsche ihrer Großmutter zu erfüllen. Agnes Danforth war still und nachdenklich, obwohl zuweilen ein gelegentlicher Blick merken ließ, was sie von der Heimlichkeit und Ueberraschung der

herannahenden Vermählung dachte. Es konnte übrigens scheinen, als ob die Wichtigkeit des bevorstehenden Schrittes dazu gedient habe, die Braut über die kleinen Affektationen ihres Geschlechts zu erheben; denn sie sprach ungescheut von den zu treffenden Vorbereitungen, indem sie ihr eigenes Interesse an deren Erfüllung nicht verhehlte und selbst zu fürchten schien, daß noch irgend eine Störung bevorstehen könnte.

„Wenn ich abergläubisch wäre, Lincoln, und an Vorbedeutungen glaubte," sprach sie unter Anderem, „so würden Stunde und Wetter mich wohl vor diesem Schritt zurückschrecken. Sehen Sie, der Wind bläst schon über die endlosen Wüsten des Oceans, und der Schnee treibt im Wirbelwind durch die Straßen!"

„Es ist noch nicht zu spät, meine Befehle zu widerrufen, Cäcilie," antwortete er, indem er sie ängstlich betrachtete; „ich habe alle meine Maaßregeln ganz wie ein großer General genommen, so daß ich ebenso leicht vorrücken als mich zurückziehen kann."

„Könnten Sie sich denn vor einem so wenig furchtbaren Wesen, wie ich bin, zurückziehen?" fragte sie lächelnd.

„Sie verstehen mich gewiß dahin, daß ich nur den Ort der Trauung zu verändern wünschen kann. Ich fürchte, Sie und unsere gütige Cousine dem Sturme auszusetzen, der, wie Sie bemerkten, nachdem er so lange den Ocean durchwühlt, nunmehr froh zu seyn scheint, daß er Land vor sich findet, an dem er seine Wuth auslassen kann."

„Ich habe Ihre Meinung nicht mißdeutet, Lionel, noch müssen Sie die meinige mißverstehen. Ich will in dieser Nacht Ihre Gattin werden und zwar mit Freuden; welchen Grund also könnte ich haben, jetzt mehr als früher an Ihnen zu zweifeln? Doch meine Gelübde müssen am Altar dargebracht werden."

Agnes, welche bemerkte, daß ihre Cousine mit unterdrückter Bewegung sprach, die ihr das Reden erschweren mußte, unterbrach sie hier in munterem Tone:

„Und was den Schnee betrifft, so kennen Sie die Bostoner

Mädchen sehr wenig, wenn Sie glauben, ein Eiszapfen habe etwas Schreckliches für sie. Weißt Du noch, Cäcilie, als wir noch Kinder waren, wie manchen Zank wir davontrugen, wenn wir in einem weit schlimmeren Sturme als dieser hier im Handschlitten an Beaconhill herabfuhren."

„Wir haben im zehnten Jahre manche thörichten, kindischen Streiche ausgeführt, Agnes, die nun im zwanzigsten uns nicht mehr anstehen würden."

„Himmel, wie spricht sie doch schon ganz wie eine Matrone!" fiel die Andere ein, indem sie Augen und Hände in verstellter Verwunderung gen Himmel richtete; „nichts Geringeres als die Kirche wird eine so ehrsame Dame befriedigen! Major Lincoln, so machen Sie sich denn ihretwegen keine weiteren Sorgen und fangen Sie nur einmal an, die Oberröcke und Mäntel zusammenzuzählen, die zu Ihrem eigenen Schutze nöthig seyn möchten."

Lionel gab eine lebhafte Antwort, und das Gespräch wurde von ihm und Agnes mit einigem Witze fortgeführt, wobei selbst Cäcilie mit Ergötzen zuhörte. Als der Abend weiter vorgeschritten war, erschien Polwarth in geziemendem Anzug und mit einem Gesicht, das für die vorliegende Veranlassung in die gehörigen Falten eines wohlanständigen Ernstes gelegt war. Die Ankunft des Kapitäns erinnerte Lionel, daß es schon spät war und ohne Zögern beeilte er sich, dem Freunde seine Plane mitzutheilen.

Wenige Minuten vor zehn sollte Polwarth die Damen in einem bedeckten Schlitten nach der Kapelle begleiten, welche kaum einen Steinwurf von ihrer Wohnung entfernt war; dort wollte der Bräutigam mit dem Geistlichen bereit seyn, sie zu empfangen. Den Kapitän wegen näherer Auskunft an Meriton verweisend und ohne darauf zu warten, bis der Andere sein Erstaunen über den sonderbaren Plan ausgedrückt, sprach Major Lincoln wenige Worte zarter Ermuthigung zu Cäcilien, schaute nach der Uhr, warf seinen Mantel um, nahm den Hut und ging.

Wir verlassen Polwarth, während er die Bedeutung all' dieser geheimnißvollen Schritte aus der muthwilligen und ergötzten Agnes herauszulocken versucht (Cäcilie hatte sich gleichfalls zurückgezogen) und begleiten den Bräutigam auf seinem Wege nach der Wohnung des Geistlichen.

Major Lincoln fand die Straßen gänzlich verlassen. Die Nacht war nicht finster, denn der Vollmond stand hinter den Wolkenmassen, welche der Sturm in schwarzen, drohenden Schichten vor sich hertrieb, und die einen schönen Kontrast mit der leichten Schneedecke auf den Hügeln und Gebäuden der Stadt bildeten. Manchmal wehte ein Windstoß dünne Schneeschichten von einem Dache und ganze Viertel wurden in Nebel gehüllt, wenn der gefrierende Dunst darüber hinstrich. Zu Zeiten heulte der Wind zwischen den Kaminen und Thürmchen in stetigem dumpfem Brausen und dann gab es wieder Augenblicke, wo die Elemente gebändigt schienen, als hätten sie ihre Wuth erschöpft und als ob der Winter, nachdem er seine Macht gezeigt, dem allmähligen aber unmerklichen Herankommen des Frühlings zu weichen bereit sey. Es lag etwas in dem Charakter der Jahreszeit und jener späten Stunde, was ganz besonders mit dem aufgeregten Temperament des jungen Bräutigams zusammenstimmte. Selbst die Einsamkeit der Straße und das hohle Brausen des Windes, das flüchtige ungewisse Licht des Mondes, welches auf die umgebenden Gegenstände einzelne vorübergehende Strahlen warf und dann wieder von einem schwarzen Schleier wandelnder Wolken verhüllt wurde, dieß Alles trug dazu bei, seine Stimmung um Vieles zu erheitern. Er setzte seinen Weg durch den Schnee mit jener besonderen Art von Freude fort, der wir Alle in Augenblicken wilden, und doch willkommenen Selbstvergessens zu Zeiten uns hingeben. Seine Gedanken schwankten zwischen Betrachtungen über den Zweck dieser Stunde und über das unvorhergesehene Eintreffen von Umständen, welche seinen Plan in ein so romantisch-mystisches Gewand gekleidet hatten. Ein oder zweimal zuckte ein

peinlicher, finsterer Gedanke, der mit dem Geheimniß von Mrs. Lechmere's Leben zusammenhing, durch diese freudigen Phantasieen, wurde aber rasch wieder von dem Bilde der Geliebten aus seinem Herzen verscheucht, wenn er sich erinnerte, wie sie mit so edlem Vertrauen, mit so ergebungsvoller Zärtlichkeit seine ferneren Handlungen erwartete.

Da Dr. Liturgy's Wohnung an dem Nordende lag, welches damals eines der fashionablen Stadtviertel war, so sah sich Lionel durch die Entfernung zur Eile genöthigt, um noch pünktlich am bestimmten Orte einzutreffen. Jung, thatkräftig und voll Hoffnung schritt er mit großer Schnelligkeit über das unebene Pflaster hin und bemerkte, als er vor den Geistlichen gelassen wurde, mit Vergnügen an seiner Uhr, daß seine Eile selbst die sprüchwörtliche Geschwindigkeit der Zeit im Laufe überholt hatte.

Der ehrwürdige Herr war in seinem Studierzimmer und erholte sich am warmen Feuer von den anstrengenden Verrichtungen des Tages in dem bequemen Umfang eines weiten Armstuhles; vor sich hatte er einen Krug, der mit einem Gemische von Cider und Ingwer nebst anderen Artikeln, welche Polwarths Kenntniß in den Gewürzen Ehre gemacht haben würden, gefüllt war. Statt der vollen ehrsamen Perücke trug er ein Sammtkäppchen, die Schuhe, ohne Schnallen, hatten seine Fersen aus ihrer Gefangenschaft befreit, — kurz, die ganze Einrichtung war die eines Mannes, der nach des Tages Last und Mühe die Freuden eines ruhigen Abends zu genießen enschlossen ist. Seine Pfeife, obwohl sie gefüllt auf einem Tischchen neben ihm lag, war nicht angezündet, aus Höflichkeit gegen den Gast, den er noch um diese Stunde erwartete. Da er oberflächlich mit Major Lincoln bekannt war, erschien eine Einführung als unnöthig und die beiden Herrn saßen bald einander gegenüber; der eine sich bemühend, eine Verlegenheit zu bekämpfen, deren er sich vor der Enthüllung seines sonderbaren Begehrens nicht erwehren konnte; der Andere mit nicht geringer Neugierde

abwartend, was wohl der Grund seyn könnte, warum ein Parlamentsmitglied und Erbe von zehn Tausenden des Jahrs in so unfreundlicher Nacht sich herausgewagt habe.

Endlich gelang es Lionel, dem erstaunten Priester seine Wünsche verständlich zu machen, worauf er schwieg, um die erwartete Billigung seines Vorschlags zu vernehmen.

Dr. Liturgy hatte mit der gespanntesten Aufmerksamkeit zugehört, als hätte er irgend einen leitenden Faden erhaschen wollen, der ihm das Geheimniß eines so außerordentlichen Schrittes erklären sollte; als der junge Mann geendet hatte, zündete er, sich selbst unbewußt, seine Pfeife an und begann, dichte Rauchwolken von sich zu blasen, wie Einer, welcher fühlt, daß Etwas bevorsteht, was sein Vergnügen zu verkürzen droht und der deßhalb entschlossen ist, seine Zeit so gut als möglich zu nützen.

„Vermählt! In der Kirche vermählt zu werden? und nach dem Abend-Gottesdienst?“ murmelte der Schmaucher zwischen den langausgeholten Zügen aus seiner Pfeife — „es ist meine Pflicht — allerdings — Major Lincoln — meine Pfarrkinder zu trauen.“

„In dem gegenwärtigen Falle, Sir, wo ich weiß, daß meine Bitte gegen die Regel verstößt,“ unterbrach ihn der ungeduldige Lionel, „darf ich Ihr Interesse bei der Sache nicht vergessen.“ Während er sprach, nahm er eine wohlgefüllte Börse aus der Tasche und legte, mit einer Miene zarter Schonung, ein Häufchen Gold neben das silberne Brillenfutteral des Geistlichen, als ob er ihm gleichsam den Unterschied im Werth der beiden Metalle bemerklich machen wollte. Dr. Liturgy machte eine dankende Verbeugung und blies unmerklich den Rauchstrom aus dem entgegengesetzten Mundwinkel, so daß ihm der Anblick der glitzernden Gabe frei blieb. Zu gleicher Zeit erhob er die Ferse des einen Schuhes und warf einen Blick nach dem zugezogenen Fenster, um sich von dem Stande des Wetters zu überzeugen.

„Könnte die Ceremonie nicht im Hause der Mrs. Lechmere

verrichtet werden?" fragte er: „Miß Dynevor ist ein zartes Kind und ich fürchte, die kalte Luft der Kapelle möchte ihr nicht zuträglich seyn."

„Es ist ihr Wunsch, vor den Altar zu treten und Sie fühlen selbst, daß es mir nicht zukömmt, ihrer Entscheidung in einer solchen Sache entgegenzutreten."

„Eine fromme Neigung allerdings; doch hoffe ich, daß sie den Unterschied zwischen der unsichtbaren und sichtbaren Kirche kennen wird. Die Gesetze in den Kolonien sind zu lax im Punkte der Heirathen, Major Lincoln; auf eine sündliche, gefährliche Weise lax!"

„Da es aber nicht in unserer Macht steht, sie zu ändern, mein guter Herr, wollen Sie mir wohl erlauben, daß ich, unvollkommen wie sie sind, ihre Einrichtung mir zu Nutze mache?"

„Sonder Zweifel — das Taufen, Vermählen und Begraben macht einen Theil meines Amtes aus, und es ist dieß eine Pflicht, welche, wie ich oft sage, der Anfang, das Mittel und das Ende unseres Daseyns in sich begreift. — Aber erlauben Sie mir, Ihnen ein Wenig von meinem Getränk anzubieten, Major Lincoln — wir in Boston nennen's einen ‚Samson': Sie werden finden, daß der ‚Danite' einen warmen Begleiter in einer Februarnacht und in einem solchen Klima abgibt."

„Wenn Stärke die Haupteigenschaft ist, welche in Betracht kommt, so trägt die Mischung diesen Namen nicht mit Unrecht," erwiederte Lionel, nachdem er sich die Lippen benetzt hatte.

„Ah! Sie nehmen's nach dem Schooße der Delilah — doch es ziemt sich nicht für Einen in meinem Gewande, mich mit jener Buhlerin abzugeben."

Er belachte seinen eigenen Witz und lieh seinem Glase eine mehr geistige als geistliche Zuthat, indem er fortfuhr:

„Wir unterscheiden ‚Samson ohne Haar' und ‚Samson mit dem Haar' und ich halte mich für den Rechtgläubigeren, indem ich den Mann der Stärke in seiner ursprünglichen Schönheit vorziehe.

Ich bringe es Ihnen, Major Lincoln; möge die Mitte Ihrer Tage Ihnen so viel Glück bieten, als die reizende junge Dame, welche Sie jetzt zu heirathen im Begriffe sind, Ihnen nur immer zu schaffen im Stande ist; und möge Ihr Ende, Sir, das eines guten Christen und eines getreuen Unterthanen seyn!"

Lionel, der dieses Kompliment für ein Zeichen seines Erfolges nahm, erhob sich jetzt und sprach noch wenige Worte über ihr Zusammentreffen in der Kirche. Der Geistliche, der offenbar keine große Lust zu der Handlung hatte, machte allerlei kleine Einwendungen gegen das ganze Verfahren, welche aber bald durch die Gründe des Bräutigams beschwichtigt waren. Zuletzt war jeder Einwurf glücklich aus dem Wege geräumt, einen einzigen ausgenommen und diesen erklärte der epikuräische Pfarrherr standhaft für ein sehr ernstes Hinderniß ihres ganzen Vorhabens. Man hatte die Feuer in der Kirche ausgehen lassen und sein Küster war an diesem nämlichen Abend von seiner Seite aus der Kapelle hinweggetragen worden, behaftet mit allen Zeichen jener schrecklichen Pestilenz, welche damals an dem Platze wüthete und durch ihre Gefahr die Schrecken und Entbehrungen der Belagerung noch erhöhte.

„Ein offenbarer Fall von Blattern, ich versichere Sie, Major Lincoln," fuhr er fort; „und ohne Zweifel durch einige Abgesandte der gottverfluchten Rebellen in die Stadt gebracht."

„Ich habe gehört, daß jede der beiden Partheien die andere anklagt, ihre Zuflucht zu solchen unverzeihlichen Mitteln der Drangsal genommen zu haben," antwortete Lionel; „doch da ich unsern eigenen Anführer über solche Schlechtigkeit erhaben weiß, so kann ich mich auch nicht entschließen, einen andern Mann ohne Beweise eines solchen Verbrechens zu beschuldigen."

„Viel zu mild, Sir — viel zu mild! Doch mag die Krankheit kommen, woher sie will, ich fürchte, mein Küster wird ihr als Opfer fallen."

„Ich will die Aufgabe, das Feuer wieder anzufachen, auf

mich nehmen," sagte Lionel; „die Asche muß noch in den Oefen glühen und wir haben ja noch eine Stunde vor uns."

Der Mann der Kirche war viel zu gewissenhaft, um das Gold zurückzubehalten, ohne vollen Anspruch auf seinen Besitz erlangt zu haben, und hatte sich schon längst zur Nachgiebigkeit entschlossen, so sehr auch insgeheim sein Fleisch sich dagegen sträubte; so war ihr Plan denn bald vollendet und Lionel beurlaubte sich, nachdem er zuvor noch den Kirchenschlüssel zur Hand genommen hatte.

Als Major Lincoln wieder auf die Straße kam, ging er eine Strecke weit geradeaus in der Richtung der Kapelle; er blickte ängstlich auf den verlassenen Gassen umher, ob er nicht etwa einen unbeschäftigten Soldaten entdecken könnte, der die Verrichtungen des abwesenden Küsters besorgen sollte. Er ging ziemlich lange vergebens, denn Alles, was Leben hatte, schien in die Häuser eingeschlossen, selbst die Zahl der Lichter an den Fenstern begann auf eine Art sich zu vermindern, woraus man sehen konnte, daß die Stunde der Ruhe gekommen war. Am Eingang nach dem Dock-Square hielt er still, ungewiß, wo er sich nach Beistand umsehen sollte — da entdeckte er endlich die Gestalt eines Menschen, der an den Thurmwänden des alten schon oft erwähnten Waarenhauses hinkroch. Ohne einen Augenblick zu zögern, näherte er sich dem Orte, wo er die Gestalt bemerkte; diese rührte sich nicht von der Stelle, und gab auch sonst kein Zeichen von sich, als ob sie seine Nähe beachte. Trotz des trüben Mondlichtes war es doch so hell, daß ihm der hohe Grad von Elend, worin der Gegenstand vor ihm zu schmachten schien, auffallen mußte. Das zerrissene dünne Gewand verrieth hinlänglich den Grund, warum der Unbekannte hinter einer Mauerecke vor den schneidenden Winden Schutz suchte, während seine körperlichen Entbehrungen an der gierigen Hast zu erkennen waren, womit er an einem Beine nagte, das wohl, trotz der in der Garnison herrschenden äußersten Theurung an dem Tische des niedersten Privatmannes weggeworfen worden

wäre. Bei dem plötzlichen Anblick so herben menschlichen Leidens vergaß Lionel sein gegenwärtiges Vorhaben, und sprach mit freundlicher Stimme zu dem unglücklichen Wesen:

„Ihr habt da einen kalten Ort, um Euer Nachtessen einzunehmen, und wie mir scheint, auch ein kärgliches Mahl."

Ohne im Kauen seiner erbärmlichen Nahrung einzuhalten oder auch nur seine Augen zu erheben, antwortete der Andere:

„Der König konnte den Hafen schließen und die Schiffe daraus entfernen; aber er hat nicht die Macht, kaltes Wetter im Monat März von Boston fern zu halten."

„So wahr ich lebe, Job Pray! Komm mit mir, Junge; ich will Dir ein besseres Mahl geben und einen wärmeren Platz, es zu genießen — aber erst sage mir: kannst Du uns eine Laterne und ein Licht von Deiner Mutter verschaffen?"

„Ihr könnt heute Abend nicht in's Waarenhaus," antwortete der Junge bestimmt.

„Und gibt's denn keinen andern Ort, wo solche Dinge zu kaufen wären?"

„Dort hat man sie feil," sagte Job und wies auf ein niederes Gebäude an der entgegengesetzten Seite des Platzes, durch dessen eines Fenster ein schwaches Licht flimmerte.

„So nimm dieß Geld und kauf' sie für mich ohne Zögern."

Job zauderte mit schlechtverhehltem Widerwillen.

„Geh, Bursche; ich bedarf beides im Augenblick und was Du von dem Gelde herausbekommst, kannst Du als Belohnung für Dich behalten."

Der Junge zeigte sich nicht länger abgeneigt, zu gehen, sondern antwortete für einen Menschen von seinem schwachen Geist mit großer Behendigkeit.

„Job will gehen, wenn Ihr ihn von dem übrigen Gelde etwas Speise für Nab kaufen lassen wollt."

„Gewiß, kauf' davon, was Du willst, und überdieß verspreche

ich Dir, daß weder Du noch Deine Mutter an Nahrung oder Kleidung je wieder Mangel leiden sollt."

„Job ist hungrig," sagte der Simpel; „doch sie sagen, Hunger nage an einem jungen Magen nicht so heftig als an einem alten. Glaubt Ihr, der König wisse, was das heißt, — hungrig seyn und frieren?"

„Ich weiß nicht, Bursche — aber recht gut weiß ich, daß wenn ein Leidender, wie Du, vor ihn hinträte, sein Herz ihn drängen würde, ihm zu helfen. Geh', geh'; kaufe Dir auch etwas zu essen, wenn sie dort dergleichen haben."

In wenigen Minuten sah Lionel den Simpel mit der verlangten Laterne aus dem Hause herauskommen, in welches er auf seinen Befehl gerannt war.

„Hast Du etwas zu essen bekommen?" fragte Lionel und winkte Job, mit seinem Lichte voranzugehen. Ich hoffe, Du hast in Deiner Eile, mir zu dienen, Dich selbst nicht ganz vergessen."

„Job hofft, er hat die Pestilenz nicht geerbt," erwiederte der Bursche, indem er zu gleicher Zeit gierig ein kleines Stückchen Brod verschlang.

„Was geerbt? was hoffst Du nicht geerbt zu haben?"

„Die Pestilenz — sie sind voll von der bösen Krankheit in jenem Hause."

„Meinst Du die Blattern?"

„Ja; einige nennen's die Blattern, andere heißen's das böse Uebel und noch andere die Pestilenz. Der König kann den Handel ausschließen, aber nicht eben so die Kälte und die Pestilenz von Boston abhalten — doch wenn das Volk die Stadt wieder einnimmt, dann wird es schon wissen, was man damit zu thun hat — man wird sie alle in die Pesthäuser schicken!"

„Ich hoffe, ich habe Dich nicht unwissend einer Gefahr ausgesetzt, Job! — es wäre besser gewesen, wenn ich selbst gegangen

wäre, denn ich bin in meiner Kindheit gegen die schreckliche Krankheit inoculirt worden."

Job hatte durch die Besorgniß, die er vor der Gefahr geäußert, bereits den Vorrath seines schwachen Verstandes an diesem Gegenstande erschöpft, und gab keine Antwort, sondern ging immer weiter über den Platz hin, bis sie dessen Ende erreichten, wo er sich umwandte und fragte, welchen Weg er einschlagen sollte.

„Nach der Kirche," sagte Lionel, „und rasch vorwärts, Bursche."

Als sie Cornhill betraten, traf sie die volle Wuth des Sturms, in welchem Major Lincoln, den Kopf gesenkt und den Mantel fest um sich geschlagen, dem Lichte folgte, das auf dem Pflaster vor ihm hinschwebte. Durch diese Einhüllung gewissermaßen von der Welt ausgeschlossen, kehrten seine Gedanken wieder zu ihrem früheren Gegenstande zurück und in wenigen Minuten hatte er vergessen, wo er war und wem er folgte. Aus dieser Zerstreuung wurde er bald durch die Bemerkung aufgeweckt, daß er einige Stufen hinabzusteigen hatte, worauf er, in der Meinung, er habe den Ort seiner Bestimmung erreicht, das Haupt erhob, und seinem Führer gedankenlos in den Thurm eines weitläufigen Gebäudes folgte. Doch auf einmal merkte er an der Verschiedenheit in der Bauart zwischen diesem Gebäude und der Königs-Kapelle, daß hier ein Irrthum obwalten müsse; er fing an, den Jungen über seine Thorheit zu schelten und fragte ihn, warum er ihn hierher gebracht habe.

„Das ist, was Ihr eine Kirche nennt," sagte Job, „ich heiße es ein Versammlungshaus. — Es ist kein Wunder, daß Ihr den Ort nicht kennt — denn was das Volk als einen Tempel aufgebaut, hat der König in einen Stall verwandelt!"

„In einen Stall!" rief Lionel. — Einem starken Pferdegeruche folgend ging er vorwärts und öffnete die innere Thüre, worauf er sich plötzlich zu seinem nicht geringen Erstaunen in eine Halle versetzt sah, welche zu einer Reitschule hergerichtet zu seyn schien. Weder der Platz, noch dessen Bestimmung war zu verkennen. Die

nackten Gallerien und viele der ursprünglichen Verzierungen standen noch, aber die Einrichtungen unten waren zerstört und statt derselben war der Boden zur Bequemlichkeit für die Uebungen der Reiter mit Erde bedeckt. Die Entheiligung des Ortes verletzte gerade jetzt seine Gefühle am meisten, während er auf dem Boden stand, wo er sich erinnerte, die ernsten, frommen Kolonisten so oft in Menge zum Gottesdienst versammelt gesehen zu haben. Er nahm Job die Laterne aus der Hand und eilte in einer Verstimmung aus dem Gebäude, welche selbst der achtlose Simpel leicht bemerken konnte. Als er die Straße erreichte, fielen seine Augen auf die Lichter und die stille Würde des Provinzhauses und so mußte er noch daran erinnert werden, daß diese muthwillige Verhöhnung der Gefühle der Kolonisten gerade unter den Fenstern des Statthalters vorgenommen worden war.

„Thoren, ihr Thoren!“ murmelte er bitter vor sich hin: „statt wie Männer drein zu schlagen, habt ihr wie Kinder gespielt und habt eure Mannhaftigkeit und selbst euren Gott vergessen, um einer thörichten Grille nachzugeben!“

„Und nun verhungern diese nämlichen Pferde aus Mangel an Heu: so trifft sie das Gericht!“ sagte Job, der an der Seite des Andern hinschwankte. — „Sie hätten besser gethan, selbst in die Versammlung zu gehen und die Auslegung des Worts mit anzuhören, als unvernünftige Thiere in ihrem Hohn an einen Ort zu bringen, welchen der Herr so oft zu besuchen pflegte!“

„Sage mir, Junge, welcher andern Handlungen der Thorheit und des Wahnsinns hat die Armee sich schuldig gemacht?“

„Was! habt Ihr nicht gehört vom alten Nord? Sie haben den größten Tempel in der Bai in Brennholz verwandelt! Wenn sie den Muth hätten, sie würden die gottlose Hand selbst an den Funnel legen!“

Lionel gab keine Antwort. Er hatte gehört, daß der Mangel in der Garnison, durch die rastlose Thätigkeit der Amerikaner noch

gesteigert, diese genöthigt hatte, manche Häuser, so wie auch die genannte Kirche als Brennholz zu verwenden. Er sah in der Handlung nichts weiter als ein gewöhnliches Hülfsmittel bei der allgemeinen Noth des Soldaten. In ihr war nichts von jener achtlosen Verhöhnung der Volksgefühle, welche man durch die obenerwähnte Entweihung der ehrwürdigen Wände des Schwestergebäudes an den Tag gelegt hatte, welches durch ganz Neu-England mit einer gewissen Verehrung als der „Alte Süd" bekannt war. Düster setzte er seinen Weg durch die stillen Straßen fort, bis er den begünstigteren Tempel erreicht hatte, in welchem der Ritus der englischen Kirche beobachtet wurde, und dessen Dach durch den zufälligen Umstand, daß es den Titel ihres irdischen Monarchen trug, in den Augen der Truppen doppelte Heiligkeit gewann.

---

## Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Du bist zu ähnlich Banquo's Geist; drum nieder!

Macbeth.

Major Lincoln fand die Königskapelle in jeder Beziehung von dem ehrwürdigen, aber entheiligten Gebäude, welches er so eben verlassen hatte, sehr verschieden. Beim Eintreten spielte das Licht seiner Laterne auf dem Scharlach, der manchen der Betstühle bedeckte und wurde von den glitzernden Verzierungen der schimmernden Orgel in Strahlen zurückgeworfen. Die sorgfältig gearbeiteten Säulen mit ihren schlanken Schäften und erhabenen Kapitälen warfen gestaltlose Schatten nach dem dunkeln Hintergrunde, und die Gallerien und das Täfelwerk der Decke schienen dadurch mit eingebildeten Phantomen bevölkert. Erst nachdem diese leichte Täuschung geschwunden war, wurde der Wechsel in der Temperatur fühlbar. Die Wärme, welche während der verschiedenen Andachtsstunden den Tag über erhalten worden, war noch nicht ganz

verflüchtigt, denn trotz des Mangels, der Stadt und Besatzung drückte, wußte der begünstigte Tempel, in welchem der Stellvertreter des Souveräns seine Andacht zu verrichten pflegte, nichts von den gewöhnlichen Entbehrungen des Platzes. Job wurde beordert, die ersterbende Glut der Oefen mit frischem Holze zu entzünden, und da der Simpel die Kirchenvorräthe recht gut zu finden wußte, war sein Geschäft mit einer Schnelligkeit abgethan, die nicht wenig durch sein eigenes Leiden beschleunigt wurde.

Als das Geräusch der Vorbereitung aufgehört hatte, nahm Lionel einen Stuhl vom Chor, während Job neben dem knisternden Ofen, den er geheizt hatte, in jener Stellung niederkauerte, die er gewöhnlich einnahm und welche so rührend das innerliche Bewußtseyn seiner eigenen Unterordnung ausdrückte. Als die behagliche Wärme über die halbnackte Gestalt des Armen sich ergoß, sank sein Haupt auf die Brust herab und er fiel sogleich, wie ein ermüdeter Jagdhund, der endlich Ruhe und Obdach gefunden, in einen tiefen erquickenden Schlummer. Ein thätigerer Geist würde nach der Ursache geforscht haben, welche seinen Gefährten bewegen konnte, zu dieser ungewöhnlichen Stunde ein solches Asyl aufzusuchen. Aber Job wußte nichts von Neugierde; das gelegentliche Aufglimmen seines Verstandes erstreckte sich selten über jene heiligen Vorschriften hinaus, die ihm, noch ehe Krankheit seine Fähigkeiten untergraben hatte, mit so vieler Sorgfalt gelehrt worden waren, und eben so wenig überstieg es jene populären Grundsätze der Zeit, die einen so wesentlichen Bestandtheil der Gedanken in dem Ideenkreise eines Neuengländers bildeten.

Anders war es mit Major Lincoln. Seine Uhr sagte ihm, daß noch manche lange Minute verrinnen mußte, bis er seine Braut zu sehen hoffen konnte, und so schickte er sich an, mit so vieler Geduld zu warten, als mit seinen Jahren und den obwaltenden Umständen sich vertragen wollte. In kurzer Zeit wurde die Stille der Kapelle nur noch durch die vorübergehenden Windstöße draußen

und durch das dumpfe Prasseln des Ofens unterbrochen, neben welchem Job in einem Zustande glücklichen Vergessens hinschlummerte.

Lionel versuchte, seine flüchtigen Gedanken zu ordnen und sie auf die feierliche Ceremonie vorzubereiten, bei welcher er demnächst als handelnde Person auftreten sollte. Da er die Aufgabe schwierig fand, so erhob er sich, ging nach einem von den Fenstern, und schaute hinaus in die Einsamkeit und auf die Wirbelwinde von Schnee, welche durch die Straßen trieben, indem er, trotz dem daß seine Vernunft ihm sagte, wie er seine Freunde jetzt noch nicht erwarten durfte, dennoch mit gespannter Aufmerksamkeit auf die Tritte der Herankommenden lauschte. Er setzte sich sodann wieder nieder und ließ die forschenden Blicke mit einer Art innerer Bangigkeit umherwandern, als ob Jemand in dem umringenden Düster mit der geheimen Absicht, sein Glück zu stören, verborgen liegen könnte. Es war eine so wilde, fieberische Romantik in den Vorfällen dieses Tags, daß er in manchem Augenblick kaum an ihre Wirklichkeit glauben konnte und zu hastigen Blicken auf den Altar, auf seinen Anzug, selbst auf den fühllosen Gefährten neben ihm seine Zuflucht nehmen mußte, um diesen Wahn zu verscheuchen. Abermals schaute er aufwärts nach den unstäten, formlosen Schatten, welche an den Wänden hinschwebten, und seine früheren Besorgnisse vor einem verborgenen Uebel erwachten wieder mit einer Lebhaftigkeit, die sich fast zu einer Vorahnung in ihm steigerte. So unleidlich wurde ihm zuletzt unter diesen Eindrücken, daß er durch die entfernteren Chorgänge hinwandelte und ängstlich in die Betstühle schaute; hinter jede der Säulen warf er scharfe forschende Blicke, und als Belohnung für seine Unruhe gewann er nichts als den hohlen Wiederhall seiner eigenen Fußtritte.

Nachdem er von seinem Rundgange zurückgekehrt war, näherte er sich dem Ofen und fühlte in diesem Augenblicke krankhafter Aufregung sogar ein starkes Verlangen, wenigstens Jobs Stimme zu vernehmen. Er berührte den Simpel leise mit dem Fuß, worauf

dieser mit jener Raschheit erwachte, welche die plötzliche, oft gestörte Beschaffenheit seiner gewöhnlichen Ruhe kund gab.

„Höre, Job, Du bist heute Abend ungewöhnlich finster," hub Lionel an, indem er seine Unruhe durch verstellten Scherz zu verscheuchen suchte, „Du würdest dich sonst doch nach dem Grunde erkundigen, warum ich der Kirche zu dieser außerordentlichen Stunde meinen Besuch abstatte."

„Bostoner Leute lieben ihre Versammlungshäuser," erwiederte der Simpel.

„Ja aber sie lieben auch ihre Betten, und die eine Hälfte genießt nun das, wornach Dich so sehr zu gelüsten scheint."

„Job liebt Essen und Wärme."

„Und Schlaf auch, wenn man aus Deiner Betäubung einen Schluß ziehen darf."

„Schlaf ist süß; Job fühlt keinen Hunger, während er schläft."

Lionel schwieg im schmerzlichen Gefühl der Leiden, welche die so deutlich ausgesprochene Hülflosigkeit des Andern ihn wahrnehmen ließ.

„Ich erwarte den baldigen Besuch des Pfarrers, einiger Damen und des Kapitäns Polwarth."

„Job liebt Kapitän Polwarth — er ist immer sehr auf Lebensmittel bedacht."

„Genug davon, Junge! Kannst Du denn an nichts denken, als an Deinen Magen!

„Gott machte den Hunger," sagte Job düster „und Nahrung machte er auch; aber der König behält Alles für seine Lärmteufel!"

„Gut, horch auf und merke, was ich Dir sage. — Eine von den Damen, welche kommen werden, ist Miß Dynevor; Du kennst Miß Dynevor, Job? — die schöne Miß Dynevor?"

Cäciliens Reize hatten jedoch nicht ihren gewohnten Eindruck auf das stumpfe Auge des Einfältigen geübt, denn dieser sah den Sprecher mit seiner gewöhnlichen theilnahmlosen Miene an.

„Gewiß, Job, kennst Du Miß Dynevor!“ wiederholte Lionel mit einer Gereiztheit, über die er zu jeder andern Zeit gewiß selbst zuerst gelächelt hätte — „sie hat Dir oft Geld und Kleider gegeben.“

„Ja, Mad. Lechmere ist ihre Großmutter!“

Dies war freilich eine der geringsten Empfehlungen, welche seine Herrin in Lionels Auge besaß, der in innerlichem Unwillen einen Augenblick schwieg, ehe er wieder begann:

„Laß ihre Verwandten seyn, wer sie wollen, sie soll diese Nacht noch mein Weib werden. Du wirst dableiben nnd der Ceremonie als Zeuge anwohnen, dann wirst Du die Lichter auslöschen und Dr. Liturgy den Kirchenschlüssel wieder zustellen. Morgen früh kannst zu mir kommen, und Dir Deine Belohnung holen.“

Der Junge erhob sich mit wichtiger Miene und antwortete:

„Ja, ja; Major Lincoln will sich verheirathen und ladet Job zur Hochzeit! Nun mag Nab ihre Sermone über Stolz und hoffärtiges Wesen halten, so lange sie will, Blut ist doch Blut und Fleisch bleibt Fleisch, was sie auch sagen mag!“

Von dem wilden Ausdrucke betroffen, der in des Simpels Auge leuchtete, forderte Major Lincoln eine Erklärung seiner zweideutigen Rede. Ehe aber Job Zeit zur Antwort fand, und sein leerer Blick verrieth bereits wieder, daß seine Gedanken abermals in ihre gewöhnlichen engen Gränzen zurückgetreten waren — zog ein Geräusch die Aufmerksamkeit Beider nach dem Eingang der Kapelle. Die Thür öffnete sich im nächsten Augenblick und die Figur des Geistlichen, mit Schneegüssen überpudert, und in eine Masse von Gewändern zum Schutz gegen die Kälte eingehüllt, schritt den Hauptgang der Kirche herauf. Lionel beeilte sich, ihn zu empfangen und ihn nach dem Sitze zu geleiten, den er noch eben selbst eingenommen hatte.

Als Dr. Liturgy sich seiner Hüllen entkleidet hatte und in seinen Amtsgewändern erschien, verrieth sein wohlwollendes Lächeln

und der ganze Ausdruck seines Gesichts, daß er durch den Zustand, worin er die Vorkehrungen antraf, sehr befriedigt war.

„Ich wüßte nicht, Major Lincoln, warum eine Kirche nicht eben so behaglich als ein Studierzimmer seyn sollte,“ fing er an, und rutschte mit seinem Stuhl etwas näher zum Ofen. „Es ist eine puritanische und dissenterische Idee, daß die Religion etwas Strenges und Düsteres in ihrem Wesen habe; warum sollten wir uns denn gerade unter Mühseligkeit nnd Unbehagen versammeln, um ihren heiligen Pflichten nachzukommen?“

„Vollkommen wahr, Sir,“ erwiederte Lionel, der ängstlich durch eines der Fenster schaute — „ich habe noch nicht zehn schlagen hören, und doch sagt mir meine Uhr, daß es um diese Zeit ist.“

„Die Witterung macht die Stadtuhren sehr ungeregelt. Es gibt so viele unvermeidliche Uebel, die ein Erbtheil des Fleisches sind, daß wir uns bemühen sollten, bei allen Gelegenheiten uns glücklich zu fühlen — in der That ist es eine Pflicht — —“

„Es liegt nicht in der Natur der Sünde, gefallene Menschen glücklich zu machen,“ sagte eine tiefe knurrende Stimme hinter dem Ofen.

„Wie! was! haben Sie gesprochen, Major Lincoln? — eine höchst sonderbare Ansicht für einen Bräutigam!“

„Es ist jener geistesschwache Junge, den ich hieher gebracht habe, um das Feuer zu schüren, der uns einige Lehren seiner Mutter zum Besten gibt; nichts weiter, Sir.“

Mittlerweile hatte Dr. Liturgy einen Blick nach dem zusammengekrümmten Job geworfen und so die Unterbrechung sich erklärend, setzte er sich wieder in seinem Stuhle zurecht, während er mit einem hochmüthigen Lächeln weiter fortfuhr:

„Ich kenne den Burschen, Sir; ich sollte ihn wenigstens kennen. Er ist in der Schrift bewandert und streitet gern über religiöse Gegenstände. Schade, daß der geringe Verstand, den er

besitzt, in seiner Kindheit nicht besser gepflegt wurde; da haben sie nun mit Spitzfindigkeiten seinen schwachen Geist vollends verwirrt. Wir — ich meine, wir von der wahren Kirche — nennen ihn oft den Bostoner Calvin — ha, ha, ha! — Der alte Cotton durfte sich kaum in Feinheit mit ihm messen! — Aber da wir einmal von der Staatskirche sprechen, — glauben Sie nicht, daß eine der Folgen, welche diese Empörung nach sich ziehen kann, die seyn wird, daß die Wohlthaten unseres Amtes sich weiter in den Kolonien verbreiten und daß wir auch die Zeiten vor uns sehen werden, wo die wahre Kirche ihre Erbschaft in diesen frommen Provinzen antreten kann?"

„O ganz gewiß!" sagte Lionel, abermals ängstlich nach dem Fenster sich wendend; „wollte Gott, sie wären da!"

Der Geistliche, in dessen Augen Vermählungen etwas zu Gewöhnliches waren, als daß sie sein Mitgefühl hätten erregen können, verstand den ungeduldigen Bräutigam wörtlich und erwiederte demgemäß:

„Ich bin erfreut, Sie also sprechen zu hören, Major Lincoln, und hoffe, wenn eine Bill auf Amnestie beantragt wird, ihre Stimme auf Seiten eines solchen Vorschlags zu finden."

In diesem Augenblick erblickte Lionel den wohlbekannten Schlitten, der langsam durch die einsame Straße sich heranbewegte; einen Freudenausruf ausstoßend, stürzte er nach der Thüre, um seine Braut zu empfangen. Dr. Liturgy endigte seine Sentenz für sich allein und indem er sich aus seiner bequemen Lage erhob, nahm er das Licht und trat zu dem Altar. Die Leuchter waren schon zum Voraus, während sie angezündet wurden, in Ordnung gestellt worden, sein Buch lag offen vor ihm, das Gewand war geordnet und auch seine Züge hatten den gehörigen Grad von Feierlichkeit angenommen — so stand er denn ruhig und erwartete mit geziemender Würde die Annäherung derer, über welche er den Segen der Ehe aussprechen sollte. Job stellte sich in den Schatten des Gebäudes

und betrachtete mit kindischer Scheu die Stellung und den imponirenden Anblick des Priesters.

Darauf trat eine Gruppe aus dem Dunkel der entfernteren Theile der Kirche hervor und näherte sich langsam dem Altare. Voran Cäcilie, auf Lionels Arm gelehnt, den er ihr eben so gut zur Unterstützung als aus Artigkeit geboten hatte. Sie hatte in der Vorhalle ihre wärmeren Ueberkleider abgelegt und erschien in einem Anzug, der eben so sehr zu der unerwarteten Heimlichkeit als zu der Feier der Ceremonie paßte. Ein seidener Mantel mit feinem Pelzwerk verbrämt, fiel anspruchslos um ihre Schultern und verhüllte zum Theil durch seine Falten die Verhältnisse ihrer schönen Gestalt. Darunter trug sie ein Gewand von demselben kostbaren Zeug, das nach der Mode jener Zeit so geschnitten war, daß es die Umrisse des Oberkörpers deutlich hervorhob. An dem Kleide hinunter reihte sich ein feiner Spitzenbesatz und breite Borden von demselben kostbaren Gewebe bedeckten den zurückgeschlagenen Rand ihrer Robe und ließen theilweise die kostbare Kleidung durchblicken. Doch auch die Schönheit und Einfachheit ihres Anzugs (er war für diesen Tag einfach) verlor sich und diente vielmehr unbemerkt nur dazu, die melancholische Schönheit ihres Gesichts noch reizender zu machen.

Als sie sich dem Priester nahten, warf Cäcilie mit einer anmuthigen Bewegung ihren Mantel auf das Gitter des Chorstuhls und begleitete Lionel mit festem Schritt bis an den Fuß des Altars. Ihre Wangen waren bleich, doch wie es schien mehr aus erzwungener Entschlossenheit als aus Furcht; ihre Augen dagegen strahlten voll Zärtlichkeit und stillen Nachdenkens. Von den beiden Geweihten Hymens zeigte sie, wenn auch nicht größere Fassung, doch gewiß mehr stille Ruhe für die beabsichtigte Handlung und die meiste Aufmerksamkeit auf die Pflicht vor ihnen, denn während Lionels Blicke unruhig in dem Gebäude hinschweiften, als ob er irgend einen verborgenen Gegenstand erwartete, der aus der Dunkelheit

hervorbrechen sollte, waren die ihrigen in süßer, ernster Spannung auf den Priester geheftet.

Auf ihren angewiesenen Plätzen hielten sie still, und nachdem den Beiden, Agnes und Polwarth, welche allein folgten, ein Augenblick Zeit vergönnt worden war, um ebenfalls an den Altar zu treten, ließen sich die leisen aber tiefen Töne des Geistlichen vernehmen.

Dr. Liturgy hatte aus der Feierlichkeit der Stunde und der einsamen Stille des Gebäudes einen entsprechenden Grad von Begeisterung für sich entnommen. Während er zur Eröffnung der Ceremonie seine Ermahnung vortrug, machte er lange und häufige Pausen zwischen den Gliedern der Sätze, indem er auf jede der Vorschriften einen besonderen, eindringlichen Nachdruck legte. Als er aber zu den Schlußworten gelangte:

„So Jemand gerechten Grund wüßte, warum sie nicht gesetzlich verbunden werden könnten, der trete auf und spreche oder enthalte sich fürder jeder weiteren Einsprache —"

Da erhob er seine Stimme und richtete die Augen nach den entfernteren Theilen der Capelle, als ob er sich an eine in dem Dunkel verborgene Menge wendete. Die Gesichter aller Anwesenden folgten unwillkührlich der Richtung seines Blicks und dem Wiederhalle seiner Töne folgte ein Moment athemloser Erwartung, der nur durch den ganz besonders milden Charakter der Scene erklärt werden konnte. In diesem Augenblick, nachdem Jedes Athem geschöpft und Alle sich wieder nach dem Altare gewendet hatten, erhob sich ein unförmlicher Schatten auf der Gallerie und dehnte sich längs der getäfelten Decke aus, bis man seine gigantischen Umrisse wie ein böses Gespenst fast gerade über ihnen schweben sah.

Der Geistliche unterbrach die halbausgesprochene Sentenz. Cäcilie faßte krampfhaft Lionels Arm, während ein Schauder, der sie bis zur Vernichtung zu erschüttern schien, ihre ganze Gestalt durchbebte.

Das Schattenbild zog sich langsam und mit einer phantastischen

Gebärde zurück; ein ausgestreckter Arm wurde sichtbar, der sich über die Wölbung der Decke und an den Wänden hinab dehnte, als ob er seine Opfer erfassen wollte.

„So Jemand gerechten Grund wüßte, warum sie nicht gesetzlich verbunden werden könnten, der trete auf und spreche, oder enthalte sich fürder jeder weiteren Einsprache" — wiederholte der Priester mit stärkerer Stimme, als ob er mit seiner Aufforderung das ganze Weltall vorladen wollte.

Und abermals erhob sich der Schatten und zeigte dießmal die gewaltigen Umrisse eines menschlichen Antlitzes, welchem die Phantasie in solchem Augenblick leicht Ausdruck und Leben verleihen konnte. Seine Züge schienen in heftigem Kampfe zu arbeiten; die Lippen bewegten sich, als ob das luftige Wesen zu überirdischen Ohren spräche. Zunächst kamen zwei Arme und erhoben sich mit gefalteten Händen über der emporstarrenden Gruppe, als ob sie ihren Segen über sie spenden wollten und mit einem Male war Alles verschwunden, — die Decke erhielt wieder ihr eigenthümliches düsteres Weiß und die Halle blieb still, gleich den Gräbern, welche sie umringten.

Noch einmal sprach der aufgeregte Priester seine Aufforderung und noch einmal war jedes Auge wie durch einen geheimen Impuls nach jener Stelle hingezogen, wo die Gestalt, vielleicht ohne die Substanz eines Menschen zu weilen schien. Doch der Schatten ward nicht mehr gesehen. Nachdem Dr. Liturgy einige Augenblicke vergeblich gewartet hatte, fuhr er in seiner Handlung weiter fort, ohne daß eine weitere Unterbrechung bis zu dem Ende der Ceremonie erfolgte; doch war in der Stimme des Geistlichen ein wachsendes Zittern sehr deutlich zu bemerken.

Cäcilie sprach ihr Gelübde und schwur ihren Eid mit tief bewegter Stimme, während Lionel, der auf irgend ein besonderes Unglück gefaßt war, sich bis zu Ende der Handlung in einer erzwungenen Ruhe behauptete. So wurden sie vermählt; und als

der Segen gesprochen wurde, war nicht ein Laut, auch nicht das leiseste Wispern in der ganzen Gruppe zu vernehmen. Schweigend entfernten sich Alle vom Altar und schickten sich an, den Ort zu verlassen. Cäcilie stand geduldig: sie ließ Lionel ihre Gestalt in die Falten ihres Mantels einhüllen, und statt daß sie ihm sonst ihren Dank für seine Sorgfalt zugelächelt hätte, erhob sie bloß die angstvollen Blicke nach der Decke, mit einem Ausdruck, der nicht mißverstanden werden konnte. Selbst Polwarth war stumm, und Agnes vergaß ihre Glückwünsche und all' jene Ergießungen, von denen ihr Herz so eben noch so voll gewesen war.

Der Geistliche murmelte, in Betreff der Kerzen und des Feuers, einige Worte der Vorsicht zu Job, und folgte der sich entfernenden Gruppe mit einer Schnelligkeit, die er der späten Stunde zuschreiben wollte; dennoch hatte er trotz seines eingebildeten Muthes die Sicherheit des Gebäudes gänzlich unbeachtet gelassen, da die Kapelle dem alleinigen Besitze des karg ausgestatteten aber unerschrockenen Sohnes von Abigail Pray überantwortet blieb.

---

## Dreiundzwanzigstes Kapitel.

> O richte nicht, denn wir sind Sünder alle;
> Schließ' ihm das Auge, zieh' den Vorhang zu;
> Und überlass' uns alle der Betrachtung.
>
> **König Heinrich VI.**

Das Brautgefolge stieg schweigend und gedankenvoll in das kleine Fuhrwerk; nur Polwarth's Stimme wurde gehört, während er leise dem Diener einige kurze Befehle ertheilte. Dr. Liturgy näherte sich und brachte seine Glückwünsche dar, worauf der Schlitten so rasch von dem Gebäude sich entfernte, wie wenn das Pferd die geheime Unbehaglichkeit der Gesellschaft getheilt hätte. Die Schritte des Geistlichen, wenn auch weniger rasch, waren doch

ebenso eilig und in weniger als einer Minute war abermals die Straße von Allem, was Leben hatte, verlassen, nur der Sturmwind heulte durch die Einsamkeit hin und drohende Wolkenmassen trieben am Himmel

Sowie Polwarth seine Last an Mrs. Lechmere's Thüre abgesetzt hatte, murmelte er etwas von ‚Glück' und ‚morgen,' was sein Freund nicht verstehen konnte und jagte sodann durch das Hofthor mit derselben wahnsinnigen Eile, in der er den Weg von der Kirche her zurückgelegt hatte. Als sie in's Haus traten, eilte Agnes auf das Zimmer ihrer Tante, um ihr zu verkünden, daß der Bund der Ehe geschlossen worden, während Lionel seine schweigende Braut in das leere Gesellschaftszimmer führte.

Cäcilie stand, starr und regungslos wie eine Bildsäule, während Lionel ihr Mantel und Oberkleider abnahm; die Wangen bleich, die Augen auf den Boden geheftet, verrieth ihr ganzes Wesen den Andrang tiefer Gedanken, welche durch die Scene, in der sie eben erst eine Rolle gespielt hatte, in ihr hervorgerufen worden waren. Nachdem er sie von der Last von Gewändern befreit hatte, in welche sie durch seine Sorgfalt gehüllt worden war, geleitete er sie mit sanftem Drängen nach einem Sitz auf dem Ruhebette und zum ersten Mal, seitdem sie ihr endliches Gelübde am Altare abgelegt hatte, öffnete sie den Mund.

„War es ein böses Vorzeichen, Lionel?" flüsterte sie, während dieser sie an sein Herz drückte, „oder war es nur ein Schreckbild meiner Phantasie?"

„Es war Nichts, Liebe — es war ein Schatten — Niemand anders als Job Pray, der mit mir war, um die Feuer anzuzünden."

„Nein — nein — nein," rief Cäcilie in aufgeregter Hast, und ihre Stimme gewann an Stärke, während sie fortfuhr: — „Nimmermehr waren das die ausdruckslosen Züge des bedauernswerthen Simpels! Weißt Du, Lionel, daß ich in den furchtbaren Umrissen jener schrecklichen Züge an der Wand eine Aehnlichkeit

mit dem Profil unseres Großvaters, des schwarzen Sir Lionel, wie man ihn nannte, des Vorgängers Deines Vaters in der Herrschaft über die Baronie — zu entdecken glaubte?"

„Es war leicht, in einem solchen Augenblick und unter solchen Umständen alles Mögliche sich zu denken. Verdüstere nicht das Glück unserer Vermählung durch diese finsteren Phantasien."

„Bin ich finster oder abergläubisch aus Gewohnheit, Lincoln? — Aber es kam in einem Augenblick und in einer Gestalt, daß ich mehr als Weib seyn müßte, um bei seinem fürchterlichen Auftreten nicht zu erschrecken."

„Was fürchtest du denn aber, Cäcilie? Sind wir nicht vermählt; gesetzlich, feierlich verbunden?" — Die Braut schauderte; doch als er bemerkte, daß sie nicht antworten wollte oder vielleicht nicht konnte, fuhr er fort: „und geht es nicht über die Gewalt eines Menschen, uns zu trennen — und geschah es nicht mit der Zustimmung, ja mit dem ernstlichen Wunsche, dem Befehle sogar des einzigen Wesens, welches ein Recht haben kann, in dieser Sache einen Wunsch zu äußern oder eine Meinung zu haben?"

„Ich glaube — so ist's — ich denke, es ist alles, wie Du sagst," antwortete Cäcilie, indem sie noch mit wirrem Blicke um sich schaute, der den Geliebten in tiefen Schrecken versetzte; „ja — wir sind allerdings vermählt; und o! wie inbrünstig flehe ich zu Ihm, der alle Dinge sieht und lenkt, daß unsere Verbindung eine gesegnete seyn möge! aber — —"

„Was aber, meine Cäcilie? willst Du Dich durch ein Nichts — einen Schatten — also erschrecken lassen?"

„Es war ein Schatten, wie Du sagst, Lincoln; aber wo war die Substanz?"

„Cäcilie, meine gefühlvolle, meine gute, meine fromme Cäcilie, warum nur sind Deine Sinne in dieser unbegreiflichen Spannung befangen? Befrage Deine eigene treffliche Vernunft: kann da wohl ein Schatten seyn, wo Nichts dem Lichte entgegentritt?"

„Ich weiß nicht. Ich kann nicht denken — ich habe keine Gedanken. Alles ist ja möglich vor Ihm, dessen Wille Gesetz ist und dessen leisester Wunsch das Weltall erschüttert. Es war ein Schatten — ein schwarzer, sprechender — ein schrecklicher Schatten; aber wer kann sagen, wo das wirkliche Wesen war?“

„Fast möchte ich antworten, Liebe — es war, wie das Phantom selbst, nur in Deiner eigenen aufgeregten Phantasie vorhanden. Aber erwecke Deine schlummernden Kräfte, Cäcilie, und bedenke, wie leicht es geschehen konnte, daß ein neugieriger Müßiggänger der Garnison meine Schritte bewachte und sich in der Kapelle versteckte; vielleicht um einen böswilligen Possen zu spielen — vielleicht auch ohne alle Absicht.“

„Er wählte einen feierlichen Augenblick, um seine Possen zu treiben!“

„Vielleicht war's Einer, der gerade genug Verstand hatte, um seinem thörichten Betruge einen theatralischen Effekt zu geben. Aber sollen wir durch einen so elenden Anschlag um unser Glück betrogen werden; oder sollen wir unglücklich seyn, weil es in Boston nicht an einem Narren fehlte?“

„Ich mag wohl schwach und thöricht, ja selbst unreligiös seyn in meinem Schrecken, Lincoln,“ antwortete sie endlich, indem sie die besänftigten Blicke nach seinem ängstlichen Antlitze emporschlug und zu lächeln versuchte; „aber solch ein Ereigniß greift ein Weib gerade an dem Punkte an, wo sie am empfindlichsten ist. — Du weißst, daß ich jetzt gegen Dich keinen Rückhalt mehr haben kann. Die Ehe ist bei uns das Band, das ‚alle Segnungen in Eine zusammenknüpft‘; aber ist es nicht schrecklich in dem Augenblick, wo das Herz seiner eigenen Sicherheit voll ist, solche geheimnißvollen Vorzeichen zu schauen, die, mögen sie nun wahr seyn oder nicht, auf die Aufforderung der Kirche antworten?“

„Und doch ist dieses Band für uns deßwegen um nichts weniger wichtig und ebenso fest und theuer, wie immer, meine einzige Cäcilie.

Glaube mir, was auch der Stolz der Männlichkeit von hoher Bestimmung, von glorreichen Thaten sprechen mag, die nämlichen Gefühle liegen tief in unserer Natur und müssen von Denen, die wir lieben und nicht von Andern, die unserer Eitelkeit fröhnen, gesänftigt werden. Warum wolltest Du also zugeben, daß dieser Frost Deine besten Gefühle in der Knospe verderbe?"

Es lag in seiner Empfindung so Vieles, was die Aengstlichkeit einer Braut besänftigen konnte und er zeigte soviel zarte Theilnahme in seinem Betragen, daß es ihm zuletzt gelang, Cäcilien von ihren fieberischen Besorgnissen zu befreien. Während er sprach, ergoß sich eine zarte Röthe über ihre kalten, bleichen Wangen, und als er geendet hatte, erglänzten ihre Augen in schönem Vertrauen und suchten in freudiger, aber verschämter Lust seine eigenen Blicke. Sie wiederholte sein Wort ‚Frost' mit einem Nachdruck, der nicht mißdeutet werden konnte und in wenigen Minuten hatte er vollends jedes ängstliche Vorgefühl verscheucht, das ihre edlen Geisteskräfte auf Augenblicke überwältigt hatte.

Aber obgleich Major Lincoln so wohl und mit so vielem Erfolg gegen die Schwachheit seiner Braut gesprochen hatte, so vermochte er selbst dennoch keineswegs, einen so treffenden Beweis bei sich selbst geltend zu machen. Die krankhafte Reizbarkeit seiner Seele war durch die Ereignisse dieses Abends auf höchst beunruhigende Art erregt worden, wenn auch sein warmes Interesse für Cäcilien's Glück ihm Kraft gegeben hatte, sie so lange zu unterdrücken, als er die Größe und die Art ihrer Besorgnisse gewahrte. Aber genau in dem Maße, als er sie in ein Vergessen des Vergangenen hineinredete, wurden seine eigenen Erinnerungen lebhafter und stärker, und trotz seiner Selbstbeherrschung wäre er wohl nicht im Stande gewesen, den Sturm seiner unruhigen Gedanken vor seiner Gefährtin zu verbergen, wenn nicht Agnes erschienen wäre, um ihnen den Wunsch Mrs. Lechmere's auszudrücken, welche Braut und Bräutigam auf ihrem Zimmer empfangen wollte.

„Komm', Lincoln," sagte seine liebliche Gefährtin und erhob sich bei der Einladung, „wir sind egoistisch gewesen, da wir vergaßen, welch' innigen Antheil meine Großmutter an unserem Glücke nimmt. Wir hätten diese Pflicht erfüllen sollen, ohne ihre Mahnung zu erwarten."

Ohne eine andere Antwort, als einen zärtlichen Druck der Hand, nahm Lionel ihren Arm und folgte Agnes in die kleine Halle, welche nach dem oberen Theil des Hauses führte.

„Sie wissen den Weg, Major Lincoln," mit diesen Worten beurlaubte sich Miß Danforth; „und wenn auch nicht, so kann Mylady Braut ihn recht gut zeigen. Ich muß gehen und einen weltlichen Blick auf das kleine Mahl werfen, welches ich anordnete, das aber, wie ich fürchte, nur weggeworfene Mühe seyn wird, da Kapitän Polwarth verschmäht hat, uns seine Geschicklichkeit bei Tische zu zeigen. Wahrhaftig, Major Lincoln, ich wundere mich, wie ein Mann von so viel Masse, wie ihr Freund, sich durch einen Schatten den Magen konnte verderben lassen?"

Cäcilie sogar lächelte über die Laune ihrer Cousine und zwar in jenen süßen, weiblichen Tönen, welche Andere so leicht anstecken: doch der ängstliche Ausdruck, der sich auf ihres Gatten Stirne sammelte, verscheuchte ihre Fröhlichkeit wieder.

„Gehen wir hinauf, Lincoln," sagte sie augenblicklich, „und überlassen wir die tolle Agnes ihren Haushaltungssorgen und ihrer Thorheit."

„Ja, geht nur," rief die Andere und wandte sich nach dem Speisezimmer — „Essen und Trinken ist nicht ätherisch genug für Eure hohe Glückseligkeit; hätte ich doch nur ein Gastmahl, das solcher sentimalen Genüsse würdig wäre! Laß' sehen — Thautropfen und Liebesthränen, in gleichen Quantitäten, versüßt von Amors Lächeln, nebst einem Gerichte Seufzer, im Mondschein ausgestoßen, als piquante Würze, wie Polwarth sagen würde, das würde so Etwas nach Eurem Geschmack abgeben. Die Thautropfen

möchten bei dieser ungütigen Witterung und in einer solchen Nacht schwer zu bekommen seyn; wenn aber Seufzer und Thränen allein ausreichen, so ist das arme Boston reich genug an Materialien!"

Lionel und seine halb erröthende, halb lächelnde Gefährtin hörte die verhallenden Töne ihrer Stimme, während sie mit dieser Mischung von Scherz und Mißlaune in ein entferntes Zimmer trat, und im nächsten Augenblick war beides — Agnes und ihre Stimmung vergessen, da das Brautpaar sich jetzt vor Mrs. Lechmere befand.

Der erste Blick, welchen Major Lincoln auf seine Verwandte warf, erregte ihm ein peinliches Herzklopfen. Mrs. Lechmere hatte sich im Bette aufrichten lassen, und saß nun, von Kissen gestützt, fast aufrecht in demselben. Ihre runzlichen, abgemagerten Wangen waren mit einer unnatürlichen Röthe bedeckt, die zu auffallend mit den Spuren kontrastirte, welche Alter und heftige Leidenschaften mit unauslöschlichem Finger auf die übriggebliebenen verfallenen Ueberreste ihrer Züge eingegraben hatten, die einst durch große, wenn auch keineswegs anziehende Schönheit ausgezeichnet gewesen waren. Ihre harten Augen hatten ihren gewöhnlichen Ausdruck weltlicher Sorge verloren, und strahlten dafür in einem Glanze, leuchteten von Blitzen einer Freude, die nicht länger zurückgedrängt werden konnte. Kurz ihre ganze Erscheinung gab Lionel die deutliche Ueberzeugung, daß, wie groß auch immer die Gluth seiner eigenen Gefühle bei seiner Verbindung mit ihrer Enkelin gewesen seyn mochte, er zuletzt doch nur die theuersten Wünsche eines so weltlichen, so berechnenden Wesens erfüllt hatte, eines Wesens überdieß, das, wie er sich jetzt lebhaft erinnerte, ihm alle Ursache zu dem Glauben gegeben hatte, daß eine vielleicht schwere Schuld auf ihrer Seele laste. Die Kranke schien ein Verbergen ihrer ausgelassenen Freude nicht länger für nöthig zu halten, denn, die Arme ausstreckend, rief sie ihrem Kind mit ungewöhnlich heller Stimme, welche durch eine Art unheiligen Triumphs noch schneidender und harscher tönte:

„Komm' in meine Arme, mein Stolz, meine Hoffnung, meine

gehorsame, meine würdige Tochter! Komm' und empfange einer Mutter Segen — den Segen — den Du so sehr verdienst!"

Selbst Cäcilie, so warm und tröstend die Sprache ihrer Großmutter war, zauderte einen Augenblick, als sie die unnatürlichen Töne vernahm, in welchen die Aufforderung ausgesprochen wurde, und nahte sich ihrer Umarmung mit kälterer Miene, als ihrer hingebenden nnd arglosen Natur gewöhnlich war. Diese geheime Zurückhaltung dauerte übrigens nur einen Augenblick; denn als sie sich von Mrs. Lechmere's umschließenden Armen heftig an ihre Brust gepreßt fühlte, blickte sie auf in das Gesicht ihrer Großmutter, um ihr gleichsam durch ihr eigenes unverstelltes Lächeln und ihre Thränen für so viele Liebe zu danken.

„Nun denn, Major Lincoln, hier haben Sie meinen größten, ich hätte fast gesagt, meinen einzigen Schatz!" fuhr Mrs. Lechmere fort: — „sie ist ein gutes, edles und gehorsames Kind und der Himmel wird sie dafür segnen, wie ich." Indem sie sich vorwärts beugte, fuhr sie mit weniger erregter Stimme fort: „Küsse mich, meine Cäcilie, meine Braut, meine Lady Lincoln! denn bei diesem geliebten Namen darf ich Dich jetzt nennen, wie er denn auch, nach den Gesetzen der Natur, gar bald der Deine seyn wird."

Cäcilie, durch die unzarte Freudenäußerung ihrer Großmutter verletzt, wand sich sanft aus ihren Armen und trat mit zu Boden geschlagenen Blicken und mit brennenden Wangen willig zur Seite, um Lionel sich nahen und seinen Theil an den Glückwünschen empfangen zu lassen. Dieser stand still, um einen kalten, widerstrebenden Kuß auf die dargebotene Wange der Mrs. Lechmere zu drücken, und murmelte wenige unzusammenhängende Worte von seinem gegenwärtigen Glück und der Verpflichtung, welche sie ihm auferlegt habe. Trotz des offenbaren, verletzenden Triumphs, der die sonst so kalte und vorsichtige Weise der Kranken überwältigt hatte, mischte sich doch ungebeten ein starker Zug natürlichen Gefühls in ihre Anrede an den Bräutigam. Die stolze und unnatürliche Gluth

ihrer Augen milderte sich durch eine Thräne, während sie zu sprechen begann.

„Lionel, mein Neffe, mein Sohn,“ sagte sie — „ich habe versucht, Sie auf eine Art zu empfangen, wie sie dem Haupte eines alten, ehrwürdigen Geschlechts geziemen mag; aber wären Sie auch ein regierender Fürst, ich habe jetzt mein Letztes und Bestes für Sie gethan! — Lieben Sie Cäcilien — verehren Sie sie — seyen Sie ihr mehr als Gemahl — ersetzen Sie dem theuren Kinde ihre ganze Verwandtschaft, denn sie verdient Ihre ganze Liebe! Nun ist mein letzter Wunsch erfüllt! — Nun kann ich mich selbst nach einem heißen und mühsamen Lebenstage in der Stille eines langen, ruhigen Abends auf den letzten großen Wechsel vorbereiten, dem ich entgegengehe!“

„Weib!“ sprach plötzlich eine Stimme im Hintergrund, — Du betrügst Dich!“

„Wer,“ rief Mrs. Lechmere und erhob ihren Körper in krampfhaftem Schreck, als ob sie aus dem Bette springen wollte — „wer spricht hier?“

„Ich bin's!“ antwortete die wohlbekannte Stimme Ralphs, während er von der Thüre auf ihr Lager zuging — „Ich, Priscilla Lechmere, Einer, der Deine Thaten wie Dein Urtheil kennt!“

Das erblaßte Weib fiel auf ihre Kissen zurück und haschte nach Athem; die Röthe ihrer Wangen verschwand, die Zeichen des Alters und der Krankheit nahmen wieder Besitz von ihren Zügen, ihr Auge verlor seinen freudigen Glanz und ein starrer Blick des Schreckens und der Verzweiflung trat an seine Stelle. Doch schien ein einziger Augenblick des Nachdenkens hinreichend, um ihren Geist und mit ihm all ihre tiefen Leidenschaften wieder zu beleben. Sie winkte mit einer heftigen Bewegung der Hand den Eingedrungenen von sich und nachdem sie mit Anstrengung ihre Sprache wieder gewonnen, rief sie mit einer Stimme, die durch ihre überwältigende Aufregung doppelte Stärke erhalten hatte:

„Warum werde ich in solch einem Augenblick in der Stille meines Krankenzimmers herausgefordert? Entfernt diesen Wahnsinnigen oder Betrüger, welches von beiden er seyn mag, aus meinen Augen!“

Sie sprach ihren Befehl zu tauben Ohren. Lionel konnte sich weder rühren noch antworten. Seine ganze Aufmerksamkeit gehörte Ralph, über dessen hohle Züge ein Lächeln kalter Gleichgültigkeit hinzog, welches zeigte, wie wenig er die angedrohte Gewaltthat beachtete. Selbst Cäcilie, welche mit der ganzen Hingebung eines Weibes gegen den, den sie liebt, an Lionel's Arme hing, blieb von Letzterem unbeachtet, sein ganzes Bewußtseyn wurde von der Theilnahme verschlungen, welche das plötzliche Wiedererscheinen eines Mannes in ihm erregte, dessen sonderbarer, geheimnißvoller Charakter seit langer Zeit so manche Hoffnungen und Besorgnisse in seiner eigenen Brust hervorgerufen hatte.

„Eure Thüren werden bald für Jeden offen stehen, dem hier einzutreten belieben wird,“ antwortete kalt der alte Mann: „warum sollte ich aus einem Hause vertrieben werden, wo herzlose Haufen so bald nach Gutdünken ein und ausgehen werden? Bin ich nicht alt genug; oder stimmt mein Aussehen nicht hinlänglich zum Grabe, um zu Eurem Gefährten zu passen? Priscilla Lechmere, Du hast gelebt, bis die Blüthe Deiner Wangen der Farbe des Todes Platz machte; Deine Grübchen sind zu gefurchten, runzlichen Falten geworden und die Strahlen Deines glänzenden Auges haben sich in den Blick der Sorge umgewandelt; aber Du hast noch nicht der Reue gelebt.“

„Welche Sprache ist dieß?“ rief seine Zuhörerin, während sie vor seinem festen, glühenden Blicke innerlich zusammenschauderte. „Warum bin ich allein von der Welt zu solcher Verfolgung auserlesen? — Sind meine Sünden nicht mehr zu tragen und soll ich allein daran erinnert werden, daß frühe oder spät Alter oder Tod uns heimsuchen wird? — Ich habe lange die Schwächen des Lebens

gekannt und darf in Wahrheit sagen, daß ich auf ihre endlichen Folgen vorbereitet bin."

„Das ist gut," erwiederte der unbewegte und scheinbar unbewegliche Dränger: — „nimm denn und lies den feierlichen Rathschluß Deines Gottes; und möge Er Dir Stärke verleihen, um so große Zuversicht zu rechtfertigen."

Indem er sprach, reichte er Mrs. Lechmere mit ausgestreckter welker Hand einen offenen Brief hin, welcher, wie Lincolns rascher Blick ihm sagte, seinen eigenen Namen auf der Aufschrift trug. Ungeachtet dieses starken Eingriffs in seine Rechte verhielt sich der junge Mann ruhig, als er diese zweite grobe Einmischung in seine geheimsten Angelegenheiten von Seite des Andern entdeckte; dagegen bewachte er mit regem Eifer den Eindruck, den diese befremdende Mittheilung auf seine Tante äußern würde.

Mrs. Lechmere nahm den Brief aus der Hand des Fremden mit einer Art bezauberter Unterwürfigkeit, welche bewies, wie vollständig sein Auftreten sie unter seinen Willen gebeugt hatte. Sobald ihr Blick auf den Inhalt fiel, wurde er starr und wild. Das Schreiben war übrigens kurz und das Lesen bald beendigt. Noch faßte sie es krampfhaft mit ausgestrecktem Arm, obgleich der leere Ausdruck ihres Gesichts zeigte, daß sie es vor ein empfindungsloses Auge hielt. Ein Augenblick der Stille und athemloser Verwunderung trat ein. Ihr folgte ein Schauder, der den ganzen Körper der Kranken erschütterte, ihre Glieder zuckten heftig, bis das Rascheln des zusammengefalteten Papiers bis in den entferntesten Winkel des Zimmers gehört wurde.

„Dieß trägt meinen Namen," rief Lionel, über ihre Bewegungen erschrocken, und nahm das Papier aus ihrer nicht widerstrebenden Hand, „und hätte zuerst meinem eigenen Auge begegnen sollen."

„Laut — laut, theurer Lionel," bat ein schwaches aber ernstes Flüstern neben ihm; „laut, ich flehe Dich darum, laut!"

Es war vielleicht nicht sowohl Willfährigkeit gegen diese rührende Aufforderung, worin Cäciliens ganze Seele zu liegen schien, als der überwältigende Andrang der in ihm entstandenen Aufregung, was Major Lincoln veranlaßte, ihre Bitte zu erfüllen. Mit einer Stimme, die durch seine Bewegung die Ruhe der Verzweiflung gewonnen, las er den verhängnißvollen Inhalt des Schreibens in einem Tone, der Lionels Gattin in seiner Bestimmtheit bei der Stille des Ortes wie die prophetische Warnung eines Gestorbenen vorkam. Das Schreiben lautete kurz:

„Der Zustand der Stadt hat eine genaue Aufmerksamkeit auf die Lage der Mrs. Lechmere, wie ihre Verletzungen sie eigentlich erfordert hätten, unmöglich gemacht. Ein innerer Brand ist eingetreten und ihr gegenwärtiges Wohlseyn ist nur der Vorbote des Todes. Ich halte es für meine Pflicht zu erklären, daß, wenn sie auch noch manche Stunden leben kann, es doch nicht unwahrscheinlich ist, daß sie noch in der heutigen Nacht sterben wird.“

Unter dieser kurzen aber schrecklichen Ankündigung stand die wohlbekannte Unterschrift des sie besuchenden Hausarztes. Dieß war allerdings ein Umstand, der eine plötzliche Aenderung hervorbrachte. Alle hatten geglaubt, die Krankheit sey gewichen, während nun deutlich wurde, daß sie heimtückisch an den Lebenskräften der Kranken gezehrt hatte. Lionel ließ das Schreiben fallen und rief in seiner plötzlichen Ueberraschung mit lauter Stimme:

„Sterben — und noch heute Nacht! In der That! Das ist eine unerwartete Abrufung.“

Das unglückliche Weib ließ nach dem ersten Augenblick empfindungslosen Schreckens ihre Blicke ängstlich von Gesicht zu Gesicht wandern und lauschte aufmerksam auf die Worte des Schreibens, wie sie von Lionels Lippen kamen, als wolle sie mit ihrer letzten Kraft das Glimmen der Hoffnung in dem bestürzten Ausdruck ihrer Gesichter entdecken. Aber die Sprache ihres Arztes war zu klar, zu

deutlich und bestimmt, um verdreht oder mißverstanden zu werden. Gerade ihre Kälte gab ihr einen schrecklichen Anstrich der Wahrheit.

„Und glaubt Ihr's denn?“ fragte sie mit einer Stimme, deren gedämpfter Ton hinlänglich verrieth, wie sie um keinen Preis eine bejahende Versicherung hören wollte. „Sie! Lionel Lincoln, den ich für meinen Freund gehalten hatte.“

Lionel wandte sich schweigend von dem traurigen Anblick ihres Elendes ab, aber Cäcilie kniete jetzt neben dem Bette der Kranken nieder, und erhob, ein schönes Bild frommer Hoffnung, die gefalteten Hände, indem sie murmelte:

„Der ist kein Freund, theuerste Großmutter, der mit schmeichelnder Hoffnung eine scheidende Seele bethören wollte! Aber es gibt eine bessere, eine sicherere Stütze, als diese ganze Welt gewähren kann!“

„Und auch Du,“ rief das verzweifelnde Weib, indem sie sich mit einer Kraft und Energie aufrichtete, welche die gelehrte Kunst ihres Arztes herauszufordern schien — „auch Du verlässest mich? Du, die ich in der Kindheit bewacht, im Leiden gepflegt, im Glück verzärtelt, ja! und in Tugend auferzogen habe — Ja, das kann ich kühn vor dem Angesichte der ganzen Welt behaupten. — Du, die ich zu dieser ehrenvollen Heirath gebracht — und Du willst mir mit schwarzem Undank alles Dieses lohnen?“

„Meine Großmutter! Meine Großmutter! sprich nicht so grausam zu Deinem Kinde! Stütze Dich jetzt um Beistand auf jenen Fels der Jahrhunderte, so wie ich mich auf Dich einst gestützt habe!“

„Weg, weg — schwaches, thörichtes Kind! Das Uebermaß des Glücks hat Dich sinnlos gemacht! Komm Du her, mein Sohn! laß uns von Ravenscliffe, dem Sitze unserer Ahnen, sprechen und von den Tagen, die wir noch unter seinem gastlichen Dache verleben werden. Das thörichte Mädchen, das Du zum Weibe genommen, möchte mich gerne erschrecken!“

Lionel schauderte vor Entsetzen, als er die erzwungenen, abgebrochenen Laute ihrer Stimme hörte, während sie also die sehnsüchtigen Wünsche ihres Herzens aussprach. Er wandte sich abermals weg von dem Anblick und begrub einen Augenblick das Gesicht in beide Hände, als wollte er die Welt und ihre Nichtswürdigkeit zumal vor seinen Augen verschließen.

„Meine Großmutter! blicken Sie nicht so wild auf uns!“ fuhr die beklommene Cäcilie fort — „noch können Sie Stunden, ja Tage vor sich haben.“ Sie schwieg einen Augenblick, um dem unstäten, hoffnungslosen Blick eines Auges zu folgen, das verzweifelnd an den Gegenständen im Zimmer hinglitt; dann, mit milder Zuversicht auf ihre eigene Reinheit — ihr Antlitz mit beiden Händen bedeckend, rief sie in ihrem schweren Kampf:

„Mutter meiner Mutter! Wollte Gott, ich könnte für Dich sterben!“

„Sterben!“ wiederholte dieselbe mißtönende Stimme, wie zuvor, aus einer Kehle, die bereits bei der beschleunigten Annäherung des Todes zu röcheln anfing — „wer wird sterben mitten unter den Festlichkeiten einer Hochzeit? — Weg — verlaß mich! — Auf Dein Zimmer und auf Deine Knie, wenn Du willst — aber verlaß mich!“

Sie folgte mit einem Blicke bitteren Hasses Cäciliens entschwindender Gestalt, welche in der mitleidigen, frommen Absicht, ihrer Großmutter Befehle buchstäblich zu vollziehen, gehorchte; dann fuhr die Sterbende fort:

„Das Mädchen ist der Aufgabe nicht gewachsen, die ich ihr auferlegte. Alle von meinem Geschlecht sind schwach gewesen, außer ich — meine Tochter — meines Gemahls Nichte — —“

„Was willst Du mit dieser Nichte?“ begann hier Ralphs furchtbare Grabesstimme, das krankhafte Umherirren ihrer Seele unterbrechend — „dieses Weib Deines Neffen — die Mutter dieses

Jünglings? Sprich, Weib, so lange noch Zeit und Vernunft Dir gegönnt sind!"

Lionel näherte sich aufs Neue ihrem Lager, von einem Antriebe geleitet, den er nicht länger zurückhalten konnte, und redete sie feierlich an:

„Wenn Du etwas von dem fürchterlichen Unglücke weißst, das meine Familie befallen," sagte er, „oder auf irgend eine Weise zu dessen Entstehung beigetragen hast, so entlaste Deine Seele und stirb in Frieden! Schwester meines Großvaters! ja mehr noch, Mutter meines Weibs! Ich beschwöre Dich, rede — was weißst Du von meiner mißhandelten Mutter?"

„Schwester Deines Großvaters — Mutter Deines Weibs," wiederholte Mrs. Lechmere langsam und auf eine Art, die hinlänglich den wirren, unstäten Gang ihrer Gedanken andeutete — „Beides ist wahr!"

„Sprich mir von meiner Mutter, wenn Du die Bande des Blutes anerkennst — erzähle mir von ihrem dunklen Schicksal!"

„Sie ist in ihrem Grab — todt — ja — ja — ihre gerühmte Schönheit von häßlichen Würmern aufgezehrt! Was willst Du weiter wissen, toller Knabe? Möchtest Du gar noch ihre Gebeine im Leichenhemde sehen?"

„Die Wahrheit!" schrie Ralph; „bekenne die Wahrheit und Deine eigene verfluchte Theilnahme an der That!"

„Wer spricht?" wiederholte Mrs. Lechmere und stimmte ihren Ton wieder zu dem zitternden Fall der Schwäche und des Alters herab, während sie zu gleicher Zeit um sich schaute, als ob eine plötzliche Erinnerung ihr Gehirn durchkreuzte; „sicher hörte ich Töne, die ich kennen sollte!"

„Hier — sieh mich an — hefte das umherirrende Auge auf mich, wenn es noch Kraft hat zu sehen," schrie Ralph — „ich bin's, der zu Dir spricht, Priscilla Lechmere."

„Was willst Du? Meine Tochter? Sie ist in ihrem Grab!

Ihr Kind? Sie ist einem Andern vermählt. — Du kommst zu spät! Du kommst zu spät! Wollte Gott, Du hättest sie zu rechter Zeit von mir verlangt — —“

„Die Wahrheit — die Wahrheit — die Wahrheit!“ fuhr der Greis fort — „die heilige und unverhüllte Wahrheit! Diese gib uns und Nichts anderes!“

Eine so kräftige und feierliche Aufforderung erweckte die letzte Kraft des Weibes, dessen innerste Seele vor diesem Rufe zu erbeben schien. Sie machte eine Anstrengung sich zu erheben, und rief:

„Wer sagt, daß ich sterbe? Ich bin erst siebenzig! und gestern erst war ich noch Kind — ein reines unbeflecktes Kind! Er lügt — er lügt! Ich habe keinen tödtlichen Brand in mir — ich bin stark und habe noch Jahre zu leben und zu bereuen.“

Zwischen die Pausen ihrer Antwort hörte man immer wieder die Stimme des alten Mannes.

„Die Wahrheit — die Wahrheit — die heilige, unverhüllte Wahrheit!“

„Laßt mich aufstehen und nach der Sonne schauen,“ fuhr das sterbende Weib fort. „Wo seyd ihr? Cäcilie, Lionel — meine Kinder, verlaßt ihr mich schon? Warum verfinstert ihr das Zimmer? Gebt mir Licht — mehr Licht! mehr Licht! bei Allem im Himmel und auf Erden, überlaßt mich nicht dieser schwarzen, fürchterlichen Finsterniß!“

Ihr Anblick war so graß verzweiflungsvoll geworden, daß selbst Ralphs Stimme verstummte, während sie ununterbrochen die Pein ihrer Seele auszurasen fortfuhr:

„Warum zu Jemand, wie ich, vom Tode reden? — Meine Zeit ist zu kurz gewesen! — gebt mir Tage — gebt mir Stunden — gebt mir Augenblicke! Cäcilie, Agnes — Abigail; wo seyd ihr? — helft mir oder ich falle!“

Sie erhob sich mit verzweifelter Anstrengung und griff wild nach der leeren Luft. Sie erreichte Lionels ausgestreckte Hand,

erfaßte sie in sterbender Umklammerung, lächelte bei der trügerischen Sicherheit, welche ihr dieß gewährte und fiel wieder rückwärts, während ihr sterbliches Theil unter einem allgemeinen Schauder in einen Zustand ewiger Ruhe überging.

Als das Rufen der Sterbenden geendet hatte, folgte eine so tiefe Stille, daß selbst die vorübergehenden Windstöße gehört wurden, welche zwischen den Dächern der Stadt seufzten und leicht in solchem Augenblicke für das Wehklagen körperloser Geister über ein so furchtbares Ende gehalten werden konnten.

---

## Vierundzwanzigstes Kapitel.

Welch Wunder, Sir! seit Weiber Euch verhaßt sind,
Und ihr sie flieht, wie Eure Lordschaft schwört —
Begehrt Ihr dennoch Heirath?

**Ende gut, Alles gut.**

Cäcilie hatte das Zimmer ihrer Großmutter mit dem Gefühle einer auf ihr lastenden Angst verlassen, wie ihre jugendliche Erfahrung sie bis jetzt noch nicht gekannt hatte. Auf ihren Knieen, in der Einsamkeit ihres Gemachs, sandte sie die Ergießungen ihrer reinen Seele in heißem, inbrünstigem Gebete zu jener Macht empor, gegen welche die Sterbende, die jetzt am meisten deren Stütze bedurfte, so lange durch erheuchelte Ehrfurcht und scheinheilige Andacht gefrevelt hatte. Die Seele noch durch ihre jüngste Gemeinschaft mit Gott erhoben und mit Gefühlen, welche durch die heilige Gluth, die sich um sie ergossen, selbst bis zu völliger Ruhe gesänftigt waren, bereitete sich die jugendliche Braut, ihre Stelle an dem Lager ihrer betagten Verwandten wieder einzunehmen.

Während sie von ihrem Zimmer auf das der Mrs. Lechmere ging, hörte sie Agnesens geschäftige Stimme unten, zugleich mit dem Geräusch der Vorkehrungen, welche eben noch zur Feier ihrer

eigenen übereilten Hochzeit getroffen wurden, und einen Augenblick lang stand sie stille, um sich selbst zu versichern, daß Alles, was eben erst vorgegangen, mehr als nur die Ausgeburt einer wirren Phantasie sey. Sie blickte auf die zwar bescheidenen, doch ungewöhnlichen Verzierungen ihres Anzugs, schauderte zusammen, als sie der schrecklichen Vorbedeutung jenes Schattens gedachte, und jetzt erst drängte sich die schreckenvolle Gegenwart mit der überwältigenden Ueberzeugung ihrer Wahrheit vor ihre Seele. Die Hand an die Thürklinke gelegt, hielt sie eine Weile mit geheimem Schrecken still, um die Töne zu erhaschen, die aus dem Zimmer der Kranken hervorbringen möchten. Nachdem sie einen Augenblick gelauscht, hörte der Lärm unten auf und auch sie vernahm jetzt das Pfeifen des Winds, wie sein Echo zwischen den Kaminen und den Winkeln des Gebäudes allmälich erstarb. Ermuthigt durch die Stille in ihrer Großmutter Zimmer, öffnete Cäcilie die Thüre in der freudigen Erwartung, daß sie jetzt da, wo sie kaum noch Zeuge von der beginnenden Raserei der Verzweiflung gewesen war, die Resignation einer Christin finden würde. Ihr Eintritt war furchtsam, denn sie besorgte, dem hohlen und doch glühenden Blick jenes namenlosen Wesens zu begegnen, welches die Botschaft des Arztes gebracht und von dessen Miene und Sprache sie noch eine verwirrte, aber furchtbare Rückerinnerung behalten hatte. Ihr Zaudern wie ihre Furcht waren gleich vergeblich, denn das Zimmer war still und leer. Einen verwunderten Blick um sich werfend, um die Gestalt zu suchen, die ihr die theuerste war, näherte sich Cäcilie dem Bett mit leisem Tritte, hob die Decke in die Höhe und — entdeckte die traurige Wahrheit.

Mrs. Lechmeres Züge waren bereits erstarrt und hatten jenen leichenartigen gespenstigen Ausdruck angenommen, welcher die Hand des Todes verräth. Die scheidende Seele hatte die Spuren ihres Todeskampfes auf ihrem Antlitze zurückgelassen, das noch die Ueberreste jener Leidenschaften zeigte, welche sie zwangen, selbst im

Tode noch auf eine Welt zurückzublicken, die sie für immer verließ, anstatt vorwärts nach jenem unbekannten Daseyn zu schauen, dem sie entgegeneilte. Vielleicht hielt gerade das Plötzliche und die Schwere des Schlags die betroffene Braut in diesem Augenblicke der Prüfung aufrecht. Länger als eine Minute vermochte sie weder zu sprechen, noch sich zu rühren, sondern hielt fortwährend die Augen auf die Zerstörung eines Antlitzes geheftet, welches sie von Kindheit auf mit einer Art heiliger Scheu, die nicht ganz frei von Furcht war, betrachtet hatte. Dann kam die Erinnerung an die unglücklichen Vorzeichen ihrer Vermählung und mit ihr der angstvolle Gedanke, daß der schwerste ihrer Unglücksfälle sie erst noch erwarten möchte. Sie senkte die Decke wieder auf die blassen Züge der Todten nieder und verließ das Gemach mit eiligem Schritt. Lionels Zimmer befand sich mit jenem, welches sie so eben verlassen hatte, auf gleichem Boden und ehe sie Zeit zur Ueberlegung fand, hatte sie die Hand an der Thürklinke. Ihr Kopf war durch den plötzlichen Andrang all' dieser verschiedenen Vorfälle ganz verwirrt. Einen einzigen Augenblick zögerte sie mit mädchenhafter Verschämtheit, indem sie mit Scheu vor dem Schritte zurückbebte, den sie zu thun im Begriffe war; dann aber überwältigte die Furcht, vermischt mit den aufglimmenden Strahlen der Wahrheit, aufs Neue ihre zagende Seele, sie stürzte ins Zimmer und rief laut den Namen dessen, den sie suchte.

Die Brände eines zusammengestürzten Feuers waren sorgfältig gesammelt und knisterten mit schwacher ersterbender Flamme. Das Zimmer schien von kalter Luft erfüllt, welche Cäciliens zarte Gestalt empfindlich berührte; fliehende Schatten, durch das unstäte Licht verursacht, schwebten in unsicherer Bewegung an den Wänden; aber gleich dem Gemache der Todten, war auch dieses schweigend und leer. Da sie die Thüre des kleinen Ankleidezimmers offen sah, stürzte sie nach dieser Schwelle und das Räthsel der kalten Luft und des flackernden Feuers wurde ihr nun klar, als sie

die Windstöße von der offenen Thüre der geheimen Treppe herauf an sich vorüberstürmen fühlte. Hätte man Cäcilien je aufgefordert, die Gefühle, welche sie jetzt die Treppe hinabführten, oder die Art, wie sie hinabkam, zu erklären, sie wäre nicht im Stande gewesen, diese Aufgabe zu lösen, denn schnell, wie der Gedanke, stand sie, ihrer Lage fast völlig unbewußt, auf der Schwelle der äußern Thüre.

Der Mond wandelte noch unter fliehenden Wolken und verbreitete gerade Licht genug, um ihr die Stille des Lagers und der Stadt fühlbar zu machen. Der Ostwind heulte noch durch die Straßen, trieb gelegentlich da und dort Schneewirbel mit sich und hüllte ganze Stadtviertel in deren dunstigen Schleier: aber weder Mensch noch Thier war zu sehen.

Die zitternde Braut bebte vor dem düstern Anblicke zurück; unwillkürlich drängte sich ihr die Bemerkung auf, wie diese Scene so ganz mit dem Tode ihrer Großmutter in wildem Einklange stand. Im nächsten Augenblick war sie wieder oben im Zimmer und durchforschte jeden Winkel desselben mit betäubender Angst nach der Person ihres Gemahls. Doch ihre Kräfte, unnatürlich angespannt wie sie waren, vermochten nicht länger sie aufrecht zu erhalten. Sie mußte endlich dem tiefen Eindrucke unterliegen, als sich ihr der Gedanke aufdrängte, daß Lionel sie im enscheidendsten Augenblicke verlassen habe, und es darf nicht befremden, wenn sie die düsteren Vorzeichen dieser Nacht mit seiner räthselhaften Abwesenheit in Verbindung brachte. Das im Innersten getroffene Mädchen schlug die Hände angstvoll zusammen, rief noch jammernd den Namen ihrer Cousine und sank bewußtlos zu Boden.

Agnes war in fröhlicher Emsigkeit mit ihren Dienstboten beschäftigt, der Reichthum der Lechmere's auf eine Weise zu entfalten, welche ihrer Cousine dem reicheren Herrn und Gemahl gegenüber keine Unehre machen sollte. Der schneidende Hülferuf drang jedoch durch den Lärm der eilfertigen Diener und das Klappern

von Messern und Tellern bis zu dem Speisezimmer, jede Bewegung hemmend und jegliche Wange mit Bläſſe färbend.

„Das iſt mein Name!“ ſagte Agnes; „wer ruft!“

„Wenn es möglich wäre,“ antwortete Meriton mit entſprechendem Nachdruck, „daß Sir Lionels Braut ſolch' Zetergeſchrei erheben könnte, würde ich ſagen, es war meiner Lady Stimme.“

„Es iſt Cäcilie — Cäcilie iſt's!“ rief Agnes und ſtürzte aus dem Zimmer: „o, ich fürchtete — fürchtete wohl dieſe haſtige Vermählung!“

Es folgte ein allgemeines Rennen der Dienſtboten durch die Zimmer, und alsbald ward die traurige Wahrheit der ganzen Familie bekannt. Die lebloſe Hülle der Mrs. Lechmere wurde in ihrer geiſterhaften Entſtellung entdeckt und allen, außer Agnes, gab dieß hinlängliche Aufklärung über die Lage der Braut.

Mehr als eine Stunde verſtrich, bis es der äußerſten Sorgfalt ihrer Umgebung gelang, Cäcilie wieder ſo weit zu ſich zu bringen, daß Fragen an ſie gerichtet werden konnten. Dann ergriff ihre Couſine die Gelegenheit, als ihre Frauen einen Augenblick abweſend waren und erwähnte den Namen ihres Gemahls. Cäcilie hörte ſie mit plötzlicher Freude an; dann aber wild im Zimmer umherblickend, als ob ſie ihn mit den Augen ſuchte, preßte ſie die Hände aufs Herz und fiel abermals in jenen Zuſtand der Bewußtloſigkeit, aus dem ſie kaum zuvor erweckt worden war. Dieſer ausdrucksvolle Beweis von Cäciliens Kummer war ihrer Freundin nicht entgangen, welche, ſobald es ihrer Sorgfalt gelungen war, die Leidende noch einmal zur Beſinnung zurückzubringen, augenblicklich das Zimmer verließ.

Agnes Danforth hatte ihre Tante nie mit jener vertrauensvollen Verehrung und Liebe betrachtet, wie ſie die Gefühle der Enkelin der Verſtorbenen heiligten. Sie hatte immer ihre näheren Verwandten gehabt, deren Empfindungen und Anſichten ſie vorzugsweiſe theilte; auch fehlte es ihr durchaus nicht an der nöthigen

Unterscheidungsgabe, um die kalten und selbstischen Züge wohl zu bemerken, welche den Charakter der Mrs. Lechmere so ganz besonders bezeichneten. So hatte sie sich einzig und allein aus uneigennütziger Anhänglichkeit an ihre Cousine dazu verstanden, den Kränkungen, den Entbehrungen und Gefahren der Belagerung sich auszusetzen, da Cäcilie ohne sie ihre Lage höchst peinlich gefunden haben würde.

In Folge dieser Gemüthsstimmung war Agnes über den Todesfall, der so unerwartet eingetreten war, eher betroffen als betrübt. Vielleicht, wenn ihre Besorgniß um Cäcilie nicht in diesem Grade erregt worden wäre, hätte sie wohl auch im Stillen über das Hinscheiden einer Person geweint, welche sie so lange gekannt hatte, und die, so sagte ihr Herz, zu einem solchen Wechsel so wenig vorbereitet gewesen war. So wie die Sachen nun standen, begab sie sich ruhig und gefaßt nach dem Besuchzimmer, wo sie Meriton zu sich rufen ließ.

Als der Diener eintrat, nahm sie den Schein einer Gelassenheit an, die ihren Gefühlen fremd war, und befahl ihm, seinen Herrn zu suchen und ihn zu bitten, er möge ohne Aufschub Miß Danforth eine kurze Unterredung gewähren. So lange Meriton mit diesem Auftrag abwesend war, suchte Agnes ihre Gedanken zu sammeln. Doch eine Minute verstrich nach der andern und der Diener kehrte nicht zurück. Sie stand auf und ging mit leisen Tritten nach der Thüre, um zu lauschen; sie glaubte, sie höre seine Fußtritte in den entfernteren Theilen des Hauses mit einer Schnelligkeit ertönen, woraus sie schloß, daß er das Suchen mit dem größten Eifer fortsetzte. Zuletzt hörte sie die Tritte näher kommen, und bald vernahm sie deutlich, daß er sich auf dem Rückwege befinde. Agnes setzte sich, wie zuvor, mit einer Miene nieder, als ob sie den Herrn und nicht den Diener zu empfangen erwartete. Doch Meriton kehrte allein zurück.

„Major Lincoln?“ fragte sie; „Ihr batet ihn doch, mich hier zu treffen?“

Gränzenloses Erstaunen war in Meriton's Gesicht zu lesen, während er antwortete:

„Gott! Miß Agnus, Herr Lionel ist ausgegangen! ausgegangen in einer solchen Nacht! und was noch wunderbarer ist, er ist ohne sein Trauerkleid ausgegangen, obgleich eine Todte von seinem eigenen Blut und aus seiner Familie noch unbeerdigt im Hause liegt!“

Agnes behauptete ihre Ruhe und ergriff gern die Gelegenheit, den Diener in dem einmal eingeschlagenen Gedankengange weiter zu führen, um so auf die Wahrheit zu kommen, ohne ihre eigenen Besorgnisse zu verrathen.

„Woher wißt Ihr, Mr. Meriton, daß Euer Herr in der Vergeßlichkeit bei seinem Anzug so weit gegangen ist?“

„So gewiß, Madame, als ich weiß, daß er heute Abend, als er zum ersten Mal das Haus verließ, seine Paradeuniform trug; damals freilich ließ ich mir wenig davon träumen, daß Seine Gnaden sich vermählen wollten! Wenn er nicht abermals in dem nämlichen Anzuge ausgegangen, wo soll dieser denn seyn? — Ueberdieß, Madame, ist sein letzter Traueranzug eingeschlossen und der Schlüssel dazu ist hier in meiner Tasche.“

„Es ist sonderbar, daß er eine solche Stunde und den Abend seiner Hochzeit gewählt haben sollte, um sich zu entfernen!“

Meriton hatte schon lange gelernt, alle seine Interessen mit denen seines Herrn zu identificiren und er erröthete bei der indirekten Beschuldigung, welche hier, wie er glaubte, nicht nur gegen Lionels Höflichkeit, sondern im Allgemeinen gegen sein Gefühl für Anstand erhoben wurde.

„Ei, Miß Agnus, Sie werden sich gütigst erinnern, Madame,“ antwortete er, „daß diese Hochzeit ganz und gar nicht wie eine englische Hochzeit war — auch kann ich nicht sagen, daß es in

England ganz gebräuchlich sey, so plötzlich zu sterben, wie es Mad. Lechmere beliebt hat — —“

„Vielleicht,“ fiel Agnes ein, „mag ihm ein Unglück zugestoßen seyn. Kein Mann, sicherlich, und hätte er auch nur das allergewöhnlichste Gefühl, würde absichtlich in solchem Augenblicke abwesend seyn!“

Meriton's Empfindungen nahmen nun eine andere Richtung, und er faßte ohne Zaudern dieselben schlimmen Besorgnisse, wie die junge Dame.

Agnes lehnte einen Augenblick, in Nachdenken versunken, die Stirne auf die Hand, ehe sie weiter sprach; dann richtete sie die Augen auf den Diener und sagte:

„Mr. Meriton, wißt Ihr, wo Capitän Polwarth schläft?“

„Freilich, Madame! — Er ist ein Herr, der immer in seinem eigenen Bette schläft, wenn nicht des Königs Dienst ihn anders wohin ruft. Ein bedächtiger Herr ist Capitän Polwarth, Madame, was nämlich ihn selbst betrifft!“

Miß Danforth biß sich in die Lippen und ihr muthwilliges Auge glänzte einen Augenblick unter einem Lächeln, welches alle Trauer aus ihrem Blick verscheuchte; doch im nächsten Augenblick wurden ihre Züge wieder düster und fast melancholisch, währeud sie fortfuhr:

„Dann glaube ich — es ist zwar unhöflich und störend — aber ich weiß nichts Besseres zu thun.“

„Beliebten Sie, mir einen Befehl zu geben, Miß Agnus?“

„Ja, Meriton; Ihr werdet in Capitän Polwarths Wohnung gehen, und ihm sagen, Lady Lincoln erwarte ihn augenblicklich hier in der Tremontstraße.“

„Meine Lady!“ wiederholte der erstaunte Diener — „ei, Miß Agnus, die Frauen sagen, meine Lady sey ohne Bewußtseyn und wisse nicht, was um sie geschieht, noch wer zu ihr spricht! Eine traurige Hochzeit, Madame, für den Erben unseres Hauses!“

„Dann sagt ihm," entgegnete Agnes, indem sie aufstand, um das Zimmer zu verlassen, „daß Miß Danforth erfreut seyn werde, ihn zu sehen."

Meriton wartete nicht länger als nöthig war, um seinen Beifall über diese Aenderung seiner Botschaft auszudrücken, worauf er das Haus in einer Eile verließ, welche durch die wachsende Angst um die Sicherheit seines Herrn bedeutend beschleunigt wurde. Trotz seiner Besorgnisse war der Diener keineswegs unempfindlich gegen die Strenge des Wetters und eben so wenig für die besonderen Vorfälle dieser Nacht, in der er so unerwartet hinausgetrieben worden war, um der Wuth des Sturmes Trotz zu bieten. Es gelang ihm jedoch bald, mitten in dem treibenden Schnee und trotz einer Kälte, die ihm das Mark in den Beinen gefrieren machte, die Wohnung Polwarth's zu erreichen. Zum Glück für die Geduld des würdigen Dieners war Shearflint, der halbmilitärische Bediente des Capitäns, noch auf; er war so eben mit seinen nächtlichen Geschäften bei seinem Herrn fertig geworden, denn dieser hatte es nicht für klug erachtet, sein Kissen zu suchen, ohne zuvor zu den Tröstungen der Tafel seine Zuflucht genommen zu haben. Die Thüre wurde auf das erste Klopfen Meriton's geöffnet, und nachdem der Andere durch die gewöhnlichen Ausrufungen sein Erstaunen ausgedrückt hatte, begaben sich die beiden würdigen Herrn in das Bedientenzimmer, wo die Brände eines guten Holzfeuers noch eine behagliche Wärme verbreiteten.

„Was für ein rauhes Land ist dieses Amerika mit seiner Kälte, Mr. Shearflint!" hub Meriton an, indem er die Brände mit dem Fuß zusammenschürte und sich die Hände über der Gluth wärmte — „ich meine, sie ist gar nicht wie unsere englische Kälte; bei uns zu Haus ist's eine viel strengere, aber doch bessere Kälte, und dabei schneidet sie einen nicht, gleich stumpfen Scheermessern, wie diese hier in Amerika."

Shearflint, der sich für besonders liberal hielt, und als ein

Zeichen seiner Großmuth gegen Feinde den Grundsatz beobachtete, nie von den Kolonisten ohne eine gewisse Protektorsmiene zu sprechen, welche, wie er meinte, auf seine aufrichtige Gesinnung einen gehörigen Glanz zurückwerfen sollte, antwortete hochweis:

„Es ist ein neues Land, Mr. Meriton, und man muß da nicht gar zu genau seyn. Wenn man auswärts geht, muß man mit Schwierigkeiten fertig zu werden lernen, besonders in den Kolonien, wo man nicht erwarten kann, daß Alles so comfortable seyn soll, wie wir's zu Hause gehabt haben.“

„Nun gut, ich mache, was das Wetter betrifft, so wenig Ansprüche, als nur irgend ein Anderer,“ antwortete Meriton. „Aber gebt mir England nur wegen seines Klima's, wenn auch sonst wegen gar Nichts. Das Wasser kommt in diesem gesegneten Lande in guten, tüchtigen Tropfen herunter und nicht in kleinen gefrorenen Stückchen, die einem das Gesicht wie lauter feine Nadeln kitzeln!“

„Mr. Meriton, Ihr seht fast aus, als hättet Ihr Eures Herrn Puderbüchse über Eure eigenen Ohren ausgeschüttet. Doch ich war eben daran, die Ueberreste von des Capitäns heißem Punsch zu mir zu nehmen; vielleicht, wenn Ihr davon versuchen wollt, kann es dazu verhelfen, Eure Ideen aufzuthauen.“

„Gott steh' mir bei! Shearflint,“ sprach Meriton, der endlich die Flasche aus der festen Umklammerung losließ, um nach einem tüchtigen Zuge Athem zu schöpfen — „ist Eures Herrn Schlaftrunk immer in einem so dichten Zustande?“

„Nein — nein — der Capitän kann ein solches Gemisch sogleich am Geruch erkennen, und ich möchte es nicht wagen, besondere Veränderungen an seinem Glase vorzunehmen,“ erwiederte Shearflint, und schwenkte, während er sprach, die Flasche im Kreise, um ihren Inhalt aufzurühren, worauf er das Bischen, das zurück geblieben, wie es schien mit einem Zuge — verschlang; „da es aber doch Schade wäre, wenn irgend Etwas in diesen betrübten Zeiten weggeworfen würde, trinke ich gewöhnlich das, was er stehen

läßt, wobei ich denn zuvor gerade so viel unter das Wasser mische, daß es dadurch für mich genießbarer wird. Aber was führt Euch in einer so schlimmen Nacht aus dem Hause, Mr. Meriton?"

„Wahrhaftig, meine Ideen bedurften des Aufthauens, wie Ihr bemerktet, Shearflint! Ich bin hierher gesendet mit einer Botschaft auf Leben und Tod, und vergaß meinen Auftrag, wie ein ungeschlachter Junge, der eben vom Land hergemiethet worden."

„So ist also etwas los!" sagte der Andere, und bot ihm einen Stuhl, den sein Gefährte, ohne ein Wort zu sagen, annahm, während Polwarth's Diener mit gleicher Ruhe auf einen zweiten sich niederließ. „Ich dachte mir so etwas, als der Kapitän heute Nacht so hungrig nach Haus kam, nachdem er sich mit so vieler Sorgfalt angekleidet hatte, um sein Abendessen in der Tremontstraße einzunehmen."

„Allerdings ist etwas los! Für's erste ist es ganz gewiß, daß Herr Lionel heute Nacht in der Königs-Kapelle getraut wurde!"

„Getraut!" wiederholte der Andere, — „gut, dem Himmel sey Dank, so etwas Unvermeidliches hat uns nicht befallen, obgleich wir amputirt worden sind. Ich könnte mit keinem verheiratheten Herrn auskommen — nein, nein, Mr. Meriton. Mir ist ein Herr in Hosen genug, ohne einen zweiten im Unterrock, der meinen Herrn noch unter den Pantoffel brächte!"

„Das hängt ganz von den Verhältnissen der Leute ab, Shearflint," erwiederte Meriton mit herablassender Miene, als ob er den Andern bemitleide. — „Es wäre gewiß für einen Capitän zu Fuß, der nichts weiter ist als Capitän zu Fuß, eine große Thorheit, wenn er sich in Hymens Bande schmiegen wollte. Aber wie wir zu Ravenscliffe und Soho sagen, auf die Seufzer des Erben eines Devonshirer Baronets mit fünfzehn Tausend des Jahrs wird Amor doch schon eher hören!"

„Ich hörte nie, daß es mehr als zehn seyen," unterbrach ihn der Andere mit ziemlichem Anstrich von übler Laune.

„Nicht mehr als zehn! Ich selbst kann die zehn zusammen zählen und bin gewiß, es muß deren noch manche geben, von denen ich nichts weiß."

„Gut, und wenn's zwanzig wären," rief Shearflint, indem er aufstand und die Feuerbrände unter die Asche stieß, so daß das kleine lustige Feuer, das bis jetzt gebrannt hatte, gänzlich erlosch, „es wird Euch doch Euren Auftrag nicht ausrichten helfen. Ihr solltet Euch erinnern, daß wir Diener armer Kapitäns Niemand haben, der die Arbeit für uns thut und daß wir unserer natürlichen Ruhe bedürfen. Was steht Euch zu Diensten, Mr. Meriton?"

„Euren Herrn zu sehen, Mr. Shearflint."

„Reine Unmöglichkeit! er steckt unter fünf Decken und ich möchte nicht um eine Monatslöhnung auch nur die dünnste derselben lüften."

„Dann werde ich's für Euch thun, denn sprechen muß ich mit ihm. Ist er in dem Zimmer dort?"

„Ja, Ihr werdet ihn dort irgendwo unter den Betttüchern finden," antwortete Shearflint und öffnete die Thüre eines anstoßenden Gemachs mit der geheimen Hoffnung, daß Meriton für seine Störung zum Wenigsten der Kopf heruntergerissen würde, während er sich ganz aus der Affaire zurückzog und zu seinem Platz am Kamine zurückkehrte.

Meriton mußte mehrere Mal tüchtig an dem Capitän rütteln, bis es ihm gelang, ihn aus seinem tiefen Schlaf zu erwecken. Dann endlich hörte er den Schläfer murmeln:

„Ein verdammt dummes Geschäft, das — hätten wir den richtigen Gebrauch von unsern Beinen gemacht, so hätten wir sie wohl behalten können. Sie nehmen diesen Mann zu ihrem Ehegemahl — besser als gar Nichts — ob etwas reicher oder ärmer — ha! was rüttelst Du mich so, Du Hund? nimmst Du keine Rücksicht auf die Verdauung, daß Du einen Mann gerade nach dem Essen auf diese Art schüttelst!"

„Ich bin's, Sir — Meriton."

„Und was zum Teufel meint Ihr mit dieser Freiheit, die Ihr Euch nehmt, Mr. Ich oder Meriton, oder wie Ihr sonst Euch nennen mögt."

„Ich bin in großer Eile zu Ihnen gesendet, Sir — schreckliche Dinge haben sich heute Nacht in der Tremontstraße zugetragen."

„Dinge zugetragen!" wiederholte Polwarth, der jetzt vollkommen wach war. „Ich weiß, Bursche, daß Dein Herr vermählt ist — ich selbst habe ihm die Braut zugeführt. — Ich denke, unter solchen Umständen kann sich wohl nichts so besonders Außerordentliches zugetragen haben?"

„O Gott, doch, Sir — meine Lady fällt von einer Schwäche in die andere, Herr Lionel ist fort, Gott weiß wohin und Madame Lechmere ist todt!"

Meriton hatte noch nicht geendet, als Polwarth, so eilig er konnte, aus dem Bett sprang und mit einer Art Instinkt, doch ohne bestimmten Zweck, sich selbst anzukleiden begann. Die unglückliche Reihenfolge von Meritons Nachrichten hatte ihn zu glauben veranlaßt, Mrs. Lechmere's Tod sey die Folge von irgend einer besondern, geheimnißvollen Trennung der Braut von ihrem Gemahl, und seine geschäftigen Gedanken verfehlten nicht, ihm die schon erwähnte sonderbare Unterbrechung bei der Trauung in's Gedächtniß zu rufen.

„Und Miß Danforth!" fragte er, — „wie erträgt sie es?"

„Wie ein Weib, das sie auch wirklich ist, und als eine ächte Lady. Eine Kleinigkeit ist's nicht, Sir, welche Miß Agnus außer sich bringen wird."

„Nein, das ist es nicht! sie ist viel geschickter darin, Andere toll zu machen."

„Sie war's, Sir, die mich mit der Bitte an Sie sandte, Sie möchten ohne Zögern in die Tremontstraße hinaufkommen."

„Der Teufel auch! Gib mir den Stiefel dort, mein guter

Junge. Ein Stiefel ist gottlob schneller angezogen als zwei! Nun die Weste und die Halsbinde. He, Shearflint, wo steckst Du denn, Bursche! Bring mir mein Bein, im Augenblick!"

Sowie sein eigener Bedienter dieß hörte, erschien er im Zimmer und da er in dem Geheimniß von seines Herrn Toilette weit besser als Meriton bewandert war, so war der Capitän in kurzer Zeit fertig.

So lange er sich ankleidete, fuhr dieser fort, über die Ursache der Verwirrung in der Tremontstraße hastige Fragen an Meriton zu richten, deren Beantwortung übrigens nur dazu diente, ihn mehr als je in ein Meer von Ungewißheit zu versenken. Sobald er angezogen war, hüllte er sich in seinen Mantel, nahm den Arm des Dieners und versuchte, durch den Sturm seinen Weg nach dem Hause zu finden, wo, wie ihm gesagt worden, Agnes Danforth sein Erscheinen erwartete, wobei er eine ritterliche Hingebung an den Tag legte, die ihn in einem anderen Zeitalter und unter anderen Umständen zu einem Helden gestempelt haben würde.

---

## Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Du stolzer Adel! o wie klein erscheinst Du nun!

**Blair.**

Wenn Polwarth auch mit ungewöhnlicher Schnelligkeit der unerwarteten Aufforderung des launischen Wesens gehorchte hatte, um dessen Gunst er sich so lange und wie es schien, mit so wenig Erfolg bewarb, so stockte doch sein Schritt, als er sich dem Hause in der Tremontstraße so weit genähert hatte, daß er die glänzenden Lichter, die an den Fenstern hinschimmerten, bemerken konnte. Auf der Schwelle hielt er an und horchte auf das Auf- und Zuschlagen der Thüren und all jene bezeichnenden und doch gedämpften Töne, welche dem Besuch des grimmigen Herrschers in der Wohnung des Kranken zu folgen pflegen. Sein Anklopfen blieb unbeantwortet

und er war genöthigt, sich von Meriton in das kleine Gesellschaftszimmer führen zu lassen, wo er sonst unter glücklicheren Umständen als Gast geweilt hatte. Hier fand er Agnes seiner wartend, mit einem Ernst, ja fast mit einer Trauer in ihrer Haltung, durch die sie im Augenblick gewisse komplimentirende Phrasen verscheuchte, womit der Capitän die Unterredung zu eröffnen beschlossen hatte, um, nach ächter Soldatenweise, den kleinen Vortheil weiter zu verfolgen, den er, wie er wohl begriff, in der guten Meinung seiner Geliebten erlangt hatte. Den triumphirenden Ausdruck seiner Züge beim ersten Blick auf Miß Danforths Antlitz verändernd, begrüßte sie Polwarth auf eine dem Zustand der Familie mehr angepaßte Weise und wünschte zu wissen, ob er auf irgend eine Art zu ihrem Trost und zu ihrer Erleichterung beitragen könne.

„Der Tod ist unter uns getreten, Kapitän Polwarth," sprach Agnes, „und sein Besuch ist in der That plötzlich und unerwartet gewesen. Um unsere Verwirrung noch zu vermehren, wird Major Lincoln vermißt!"

Während dieser Rede heftete Agnes ihre Augen auf das Gesicht des überraschten Polwarth, wie wenn sie darin eine Erklärung über die unbegreifliche Abwesenheit des Bräutigams suchen wollte.

„Lionel Lincoln ist nicht der Mann, der darum flieht, weil der Tod herannaht," antwortete der Capitän nachsinnend; „und noch weniger sollte ich denken, kann er ein so liebliches Geschöpf, wie er sich eben eines antrauen ließ, in seinem Kummer verlassen. Vielleicht ist er fort, um ärztliche Hülfe herbeizurufen?"

„Es kann nicht seyn. Ich habe aus den abgebrochenen Aeußerungen Cäciliens so viel herausgebracht, daß er und eine dritte Person, welche ich nicht kenne, zuletzt bei meiner Tante war und bei ihrem Tode gegenwärtig gewesen seyn muß, denn ihr Gesicht wurde zugedeckt gefunden. Ich fand die Braut in dem Zimmer, welches Lionel zuletzt bewohnte — die Thüren waren auf und allem Anschein nach muß er und sein unbekannter Gefährte auf der geheimen

Treppe, die nach dem westlichen Thore führt, das Haus verlassen haben. Da meine Cousine nur wenig spricht, fehlt jeder weitere Schlüssel zu den Schritten ihres Gemahls, wenn nicht — etwa dieser Schmuck, den ich unter der Asche des Feuers glitzern sah, zu einem solchen Ziele führen kann. Es ist, glaub' ich, der Ringkragen eines Soldaten."

„Das ist's, in der That, und es möchte scheinen, der Eigenthümer sey in Gefahr gewesen, wenigstens nach diesem Loche in der Mitte zu schließen, das von einer Kugel herrührt. Beim Himmel! — es ist der von M'Fuse! — Hier ist das Achtzehnte eingravirt und ich kenne diese kleinen Zeichen, die der arme Bursche bei jeder Schlacht darauf zu machen gewohnt war; denn nie unterließ er, dieß Stück zu tragen. Die letzte war die traurigste Marke von allen!"

„Wie aber konnte dieß in Major Lincolns Zimmer kommen? Kann etwa —"

„Wie? freilich!" unterbrach sie Polwarth, indem er sich in seiner Bewegung erhob und so gut seine Verstümmelung dieß erlaubte, im Zimmer auf und ab zu schreiten begann — „Armer Dennis! daß ich zuletzt noch eine solche Reliquie von deinem Ende finden sollte! Sie kannten Dennis nicht, wie ich glaube. Er war ein Mann, schöne Agnes, in Allem von der Natur zum Soldaten bestimmt. Ihm war die Gestalt eines Herkules, das Herz eines Löwen und der Magen eines Straußes verliehen! Aber dennoch konnte er dieses grausame Blei nicht bemeistern. Er ist todt! der Arme! er ist todt!"

„Finden Sie noch keinen Anhaltspunkt an dem Ringkragen, der uns auf die Spur des Lebenden führen könnte?" fragte Agnes.

„Ha!" rief Polwarth auffahrend, — „ich glaube, ich fange an, das Geheimniß zu durchschauen! Der Schurke, der den Mann erschlagen konnte, mit dem er gegessen und getrunken hatte, konnte leicht auch den Todten berauben! Sie fanden den Ringkragen nahe

bei dem Feuer von Major Lincolns Zimmer? Sagten Sie nicht so, schöne Agnes?"

„In der Asche, als wäre er hineingeworfen worden, um ihn zu verstecken — oder könnte er auch bei einer plötzlichen Bewegung hineingefallen seyn?"

„Ich hab's — ich hab's!" antwortete Polwarth, indem er die Hände zusammenschlug und durch die Zähne murmelte, — „es war der Hund, der ihn ermordete, und nun soll die Gerechtigkeit ihren Lauf nehmen — Narr oder nicht Narr, er soll gehängt werden, wie geklopftes Rindfleisch, um unter den Winden des Himmels zu trocknen!"

„Von wem sprechen Sie mit so drohender Miene, Polwarth?" fragte Agnes mit besänftigendem Tone, denn, wie Alle ihres Geschlechts, kannte sie nicht nur die Macht einer solchen Stimme, sondern wußte auch recht wohl die Gelegenheit zu finden, um sie anzuwenden.

„Von einem heulenden, heuchlerischen Bösewicht, mit Namen Job Pray — einem Burschen, der nicht mehr Gewissen als Hirn und nicht mehr Hirn als Ehrlichkeit besitzt. Ein wunderbarer Schurke, der heute an Ihrer Tafel speist und morgen das Messer, das ihn in seinem Hunger versorgte, Ihnen selbst an die Kehle setzt! Ein solcher Hund war es, der den Ruhm von Erin schlachten mußte!"

„So muß es denn in offener Schlacht gewesen seyn," sagte Agnes; „denn fehlt Job auch Vernunft, so ist er doch in der Kenntniß des Guten und Bösen auferzogen. Das Kind muß wahrlich arg vom Zorne Gottes heimgesucht seyn, für das eine Bostoner Mutter nicht einen Versuch gemacht hätte, ihm seinen Theil an dem großen Sühnopfer zu sichern!"

„So ist er eine Ausnahme; denn sicher wird kein Christ sich in dem einen Augenblick mit uns zu dem großen natürlichen Geschäft des Essens niedersetzen und dann im nächsten seine Krallen gegen die Genossen kehren."

„Aber was hat all Das mit dem abwesenden Bräutigam zu schaffen?“

„Es beweist, daß Job Pray in seinem Zimmer war, seit das Feuer wieder angemacht wurde, sonst würde Jemand anders, als Sie den Ringkragen gefunden haben.“

„Es beweist allerdings eine sonderbare Verbindung zwischen Major Lincoln und dem Simpel,“ erwiederte Agnes nachdenklich; „aber noch wirft es kein Licht auf das Verschwinden des Ersteren. Ein alter Mann war's, dessen meine Cousine in ihren unzusammenhängenden Reden gedachte.“

„Mein Leben drauf, schöne Agnes — wenn Major Lincoln heute Nacht das Haus auf geheimnißvolle Weise verließ, so geschah es gewiß unter der Leitung dieses Elenden! — Ich weiß, daß Beide schon früher mehr als einmal sich zusammen berathen haben.“

„Wahrlich, wenn er schwach genug ist, eine Frau wie meine Cousine auf Antrieb eines Narren zu verlassen, dann ist er jedes weiteren Gedankens unwürdig.“

Agnes erröthete, während sie also sprach und gab dem Gespräch eine Wendung, welche deutlich zeigte, wie tief sie die Cäcilien widerfahrene Geringschätzung empfand.

Die eigenthümliche Lage der Stadt und die Abwesenheit aller männlichen Anverwandten ließen Miß Danforth bald auf das wiederholte Anerbieten des Kapitäns mit Aufmerksamkeit horchen und bewogen sie endlich, seine Dienste anzunehmen. Ihre Unterredung war lang und vertraulich und Polwarth zog sich nicht eher zurück, als bis seine Schritte von dem düsteren Licht des herannahenden Tags beleuchtet wurden. Als er das Haus verließ, um in seine eigene Wohnung zurückzukehren, war noch keine Nachricht von Lionel eingetroffen, dessen vorsätzliche Abwesenheit nun so gewiß war, daß der Kapitän sofort seine Befehle für das Leichenbegängniß der Verstorbenen ohne weiteren Aufschub ertheilte. Er hatte mit Agnes jede besondere Vorkehrung so vollständig berathen, daß er nicht

mehr im Zweifel war, wie er selbst sich zu benehmen habe. Sie hatten Beide darin übereingestimmt, daß der Belagerungszustand sowohl, als gewisse Anzeichen von Bewegungen, welche schon jetzt bei der Garnison bemerkt wurden, es unthunlich machten, das Leichenbegängniß noch einen Augenblick länger, als durch die unvermeidlichen Vorbereitungen geboten war, hinauszuschieben.

Demzufolge ließ man die Gruft der Lechmere auf dem Kirchhofe der Königs-Kapelle öffnen und der eitle Putz, worein die Todten gewöhnlich eingehüllt werden, wurde besorgt. Der nämliche Priester, der kaum noch den ehlichen Segen über das Kind gesprochen, sollte nun auch das letzte traurige Amt der Kirche bei der Mutter vollziehen, und die Einladungen an die wenigen Freunde der Familie, welche an dem Platze geblieben waren, ergingen pflichtgemäß und in gehöriger Form.

Zu der Zeit, als die Sonne hinter das Amphitheater von Hügeln hinabgesunken war, auf deren Kamme da und dort die Werke der unermüdlichen Belagerer der Stadt gesehen wurden, waren auch die kurzen Vorbereitungen zur Beisetzung getroffen. Ralphs prophetische Worte waren nun erfüllt, und gemäß der Sitte der Provinz standen die Thore eines ihrer stolzesten Gebäude offen für Alle, die darin aus- und eingehen mochten, ohne Unterschied. Das Leichengefolge, obwohl ansehnlich, war weit entfernt, jene lange Reihe feierlicher Gesichter zu entfalten, welche Boston im Frieden und in seinem vollen Glanze bei jeder ähnlichen Gelegenheit aufzuweisen nicht ermangelt haben würde. Wenige von den Aeltesten und Geachtetsten unter den Einwohnern, welche durch Abstammung oder Heirath mit der Verstorbenen entfernt verwandt waren, gaben ihr das Geleite; dagegen war der kalte und selbstsüchtige Charakter der Mrs. Lechmere zu gut bekannt, als daß man die Armen und Hülflosen in wehklagenden Gruppen bei der Leichenfeierlichkeit versammelt gesehen hätte. Der Zug des Leichnams von seiner letzten Wohnung nach dem Grabe war ruhig, anständig und eindrucksvoll, aber durchaus

ohne irgend ein Zeichen der Trauer. Cäcilie begrub sich selbst und ihren Kummer in der Einsamkeit ihres eigenen Gemachs, und alle übrigen unter den entfernteren Verwandten, welche sich versammelt hatten, männliche wie weibliche, schienen es keineswegs schwer zu finden, ihre Gefühle in die Schranken des kältesten Anstands zurückzudrängen.

Dr. Liturgy empfing den Leichnam, wie gewöhnlich, auf der Schwelle des geweihten Hauses und ganz dieselben feierlichen und rührenden Worte ertönten über dem Sarge der Todten, wie wenn sie, von den heitersten Bildern eines festen Glaubens gestärkt, dahingeschieden wäre. Mit dem Vorschreiten des Gottesdienstes stellten sich die Bürger gruppenweise in tiefer Aufmerksamkeit um den Sarg; Alle mußten sich über das ungewohnte Zittern und die Feierlichkeit wundern, die ihnen in der Stimme des Priesters auffiel.

Unter diese kleine Versammlung von Einwohnern der Kolonie hatten sich wenige Männer in Militärkleidung gemischt, welche die Familie der Verewigten in ruhigeren Zeiten gekannt hatten und nun nicht vergaßen, dem Andenken eines ihrer Todten die letzte Ehre zu erweisen.

Als die kurze Trauerhandlung geendigt war, wurde der Leichnam von der Begleitung auf die Schultern gehoben und an seine Ruhestätte auf den Kirchhof getragen. Bei einem solchen Leichenbegängnisse, wo Wenige trauerten und Niemand weinte, versuchte man auch nicht, einen unnöthigen Aufenthalt mit Beisetzung der traurigen Ueberreste der Sterblichkeit zu machen. In wenigen Minuten war das enge Behältniß, das die verwesenden Ueberreste einer Frau beherbergte, welche noch kurz vorher einen solchen Sturm menschlicher Leidenschaft in sich empfunden hatte, von dem Lichte des Tages ausgeschlossen und der Leichnam blieb nun an der Seite Derer, welche vor ihr in die Finsterniß des Grabs hinabgestiegen waren, der Verwesung überlassen. Von allen Denen, welche Zeugen bei dem Versenken des Sarges waren, fühlte vielleicht Polwarth allein

vermöge jener sympathetischen Kette, welche ihn mit Agnesens Stimmung verknüpfte, einige Rührung, die mit der Scene überhaupt im Einklang stand. Die Leichenfeier der Todten war, wie ihr Charakter im Leben gewesen, kalt, förmlich und gekünstelt. Der Küster hatte kaum mit seinen Gehülfen den Stein, der den Eingang zur Gruft bedeckte, wieder zurecht gelegt, als ein Haufe älterer Männer, welche sich zumal von dem Orte entfernten, das Beispiel zum Aufbruch gab. Während sie über die Gräber und über den gefrorenen Boden des Kirchhofs hinschritten, unterhielten sie sich gleichgültig von dem Vermögen und dem Alter der Frau, von der sie nun für immer Abschied genommen hatten. Der Fluch der Selbstsucht schien selbst die Warnung heimzusuchen, die ein so plötzliches Ende Solchen hätte gewähren können, welche vergaßen, daß sie selbst am Rande des Grabes wankten. Sie sprachen von der Verstorbenen als einer Person, welche die milden Gefühle unserer Natur zu wecken unterlassen habe; Einige stellten auch Muthmaßungen darüber an, wie sie wohl über ihr zeitliches Vermögen verfügt haben möchte, doch dachte Keiner daran, sie deswegen zu bedauern, daß sie es nicht selbst habe länger genießen können. Von diesem Thema kamen sie bald auf sich selbst zu sprechen und die ganze Gesellschaft verließ den Kirchhof, indem Einer den Andern über die Verwüstungen der Zeit verspottete, und Jeder bemüht war, den elastischen Schritt der Jugend anzunehmen, nicht allein um vor seinen Gefährten die Verheerungen des Alters zu verbergen, sondern sogar mit dem eitlen Wunsche, den Kunstgriff bis zur eigenen Selbsttäuschung auszudehnen.

Als sich die Aeltesten der Gesellschaft entfernten, zögerten die Uebrigen nicht, ihnen zu folgen und in wenigen Minuten fand Polwarth von allen Denen, welche den Leichnam geleitet hatten, nur noch sich selbst mit zwei andern Personen vor dem Grabe versammelt. Der Kapitän, der keine geringe Zeit und Mühe aufgewendet hatte, um den Anstand, wie er dem nahen Freund der Familie der Verstorbenen geziemte, zu wahren, blieb noch eine

Minute stehen, um auch diese Zaudernden sich entfernen zu lassen, ehe er selbst dem Platze des Todes den Rücken kehren wollte. Da er aber bemerkte, daß die Beiden in stummer Andacht ihre Posten behaupteten, erhob er neugierig seine Blicke, um zu untersuchen, wer diese Nachzügler seyn möchten.

Die Eine der beiden Personen, welche ihm zunächst stand, war ein Mann, dessen Kleidung und Miene verrieth, daß er keinen sehr hohen Rang im Leben bekleiden mochte; die andere war eine Frau von noch niedrigerem Stande, wenn man aus dem schmutzigen Elend, das in ihrem Aeußern herrschte, mit Recht einen solchen Schluß ziehen durfte. Etwas ermüdet von den harten Anstrengungen des Tages und von den Pflichten des ungewöhnlichen Dienstes, den er übernommen hatte, berührte endlich der würdige Kapitän mit angenommener Förmlichkeit seinen Hut und sagte:

„Ich dank' Euch, gute Leute, für dieses Zeichen der Ehrfurcht vor dem Andenken meiner verewigten Freundin; da wir nun aber Alles gethan haben, was noch für sie geleistet werden konnte, so halte ich für's Beste, daß auch wir uns jetzt entfernen."

Durch das freundliche und höfliche Benehmen Polwarths augenscheinlich ermuthigt, trat der Mann ihm näher und wagte nach einer sehr ehrerbietigen Verbeugung zu erwiedern:

„Man sagt mir, es sey das Leichenbegängniß der Madame Lechmere, dem ich hier angewohnt habe?"

„Man sagte Euch die Wahrheit, Sir," erwiederte der Kapitän, und fing sachte an, den Weg nach dem Thore einzuschlagen; „die Beerdigte ist Priscilla Lechmere, Wittwe von Mr. John Lechmere — eine Dame von angesehener Abkunft, und ich denke, man wird nicht läugnen können, daß sie auch ein ehrbares Begräbniß gehabt hat!"

„Wenn es die Dame ist, welche ich vermuthe," fuhr der Unbekannte fort, „so ist sie allerdings von ehrbarer Abstammung. Ihr früherer Name war Lincoln, und sie ist eine Tante von dem großen Devonshirer Baronet dieser Familie."

„Ei! kennt Ihr die Lincolns?“ rief Polwarth, blieb plötzlich stehen und wandte sich um, den Andern schärfer zu betrachten. Da er aber bemerkte, daß der Fremde ein Mann von rauhen und sogar abstoßenden Zügen war, wozu noch der schon erwähnte Anzug hinzukam, murmelte er: — „Ihr mögt von ihnen gehört haben, Freund; aber ich möchte bezweifeln, ob Eure Bekanntschaft je zu so heilsamen Vertraulichkeiten, wie Essen und Trinken, emporgestiegen sind.“

„Oft, Sir, kann sich's fügen, daß zwischen Männern, welche in sehr verschiedenem Stande geboren wurden, noch viel innigere Vertraulichkeiten als die genannten eintreten,“ antwortete der Fremde mit besonders sarkastischem, zweideutigem Lächeln, das mehr sagen wollte, als das Auge bemerken konnte; — „aber Alle, welche die Lincolns kennen, Sir, werden ihre Ansprüche auf Auszeichnung anerkennen. Wenn diese Lady eine von ihnen war, so hatte sie Ursache, auf ihr Blut stolz zu seyn.“

„Ha, Ihr seyd, wie ich sehe, noch nicht von diesen revolutionären Begriffen angesteckt, mein Freund!“ erwiederte Polwarth; „sie war auch mit einer sehr guten Familie in dieser Kolonie verwandt, die sich Danforth nennt — Ihr kennt die Danforths?“

„Ich? ganz und gar nicht, Sir.“

„Die Danforths nicht zu kennen!“ rief Polwarth und hielt noch einmal, um seinen Gefährten schärfer zu mustern. Nach einer kurzen Pause jedoch nickte er mit dem Kopfe, wie zur Billigung seiner eigenen Schlußfolgerungen, und fuhr fort: „Nein — nein — ich habe Unrecht — ich sehe, Ihr konntet nicht viel von den Danforths erfahren haben!“

Der Fremde schien völlig Willens, die kavaliermäßige Behandlung des Andern sich gefallen zu lassen, denn er fuhr fort, den schwerfälligen Schritten des verstümmelten Kriegers mit der nämlichen ehrerbietigen Unterwürfigkeit wie zuvor zu folgen.

„Ich habe keine Kenntniß von den Danforths, das ist wahr,“

antwortete er; „aber ich kann mich einiger Bekanntschaft mit der Familie Lincoln rühmen.“

„Nun so wollte Gott,“ rief Polwarth in einer Art von Selbstgespräch, das ihm in dem Drange seines Herzens entschlüpfte — „Ihr könntet uns sagen, was aus ihrem Erben geworden ist!“

Nun blieb der Fremde seiner Seits stehen und rief:

„Dient er nicht in der Armee des Königs gegen diese Empörung? — Ist er nicht hier?“

„Er ist hier und ist dort oder irgendwo; ich sage Euch, er wird vermißt!“

„Er wird vermißt!“ wiederholte der Andere.

„Vermißt!“ so tönte eine schwache weibliche Stimme dicht an des Kapitän's Seite.

Diese sonderbare Wiederholung seiner eigenen Worte weckte Polwarth aus der Zerstreung, worein er verfallen war. Auf seinem Wege von der Gruft nach der Kirchhofthüre war er, ohne es zu bemerken, dem oben erwähnten Weibe nahe gekommen, und als er bei dem Klange ihrer Stimme sich umwandte, fielen seine Augen auf ihr angstvolles Gesicht. Schon der erste Blick reichte hin, um dem scharfblickenden Kapitän zu sagen, daß er mitten unter Armuth und Lumpen die verfallenen Ueberreste großer weiblicher Schönheit vor sich sehe. Ihre klugen, schwarzen Augen, welche ein bleiches, eingesunkenes Gesicht belebten, hatten noch viel von dem Glanze, wenn auch nicht von der Sanftheit und dem Frieden der Jugend an sich. Der Umriß ihres Gesichts war nicht minder auffallend, wenn man auch von ihr sagen konnte, sie gleiche einem Wesen, dessen Lieblichkeit schon längst mit seiner Unschuld geschwunden war. Aber Polwarths Artigkeit bewährte sich selbst gegen die unverkennbaren Zeichen des Elends, wenn nicht gar der Schuld, welche so deutlich in ihrem Aeußeren sich zeigten, und er achtete selbst die wenigen Ueberreste weiblicher Reize, welche unter einer solchen Masse von Unscheinbarkeit noch sichtbar waren, viel zu sehr, um

sie mit unfreundlichem Auge zu betrachten. Offenbar ermuthigt durch den gütigen Blick des Kapitäns, nahm sich das Weib den Muth, hinzuzufügen:

„Hörte ich recht, Sir? — sagten Sie nicht, Major Lincoln werde vermißt?“

„Ich bedaure, gute Frau,“ antwortete der Kapitän, während er sich auf den eisenbeschlagenen Stock lehnte, womit er seine Schritte auf den eisigen Straßen von Boston zu stützen pflegte, — „daß diese Belagerung sich für Euch so ungewöhnlich streng erwiesen hat. Wenn ich mich in einer Sache nicht täusche, worin ich viel zu verstehen glaube, so wird hier die Natur nicht unterstützt, wie sie unterstützt werden sollte. Ihr möchtet um Essen bitten, und Gott verhüte, daß ich einem Mitgeschöpf einen Bissen von dem verweigern sollte, was sowohl den Keim als die Früchte des Lebens ausmacht. Hier ist Geld.“

Die Muskeln der Frau arbeiteten und einen Augenblick lang warf sie ihren Blick nachdenklich auf das Silber; doch bald darauf stieg eine leichte Röthe in ihre Züge und sie antwortete:

„Welches auch immer meine Bedürfnisse und meine Leiden seyn mögen, ich danke meinem Gott, daß er mich noch nicht dem Bettler auf der Straße gleich gemacht hat. Ehe dieses Uebel über mich kommen wird, werde ich wohl einen Platz unter diesen gefrornen Hügeln finden, auf denen wir stehen. Aber ich bitte nochmals um Verzeihung, Sir; ich glaubte, ich höre Sie von Major Lincoln sprechen.“

„Das that ich auch — und was mit ihm sey, wollt Ihr wissen? Ich sagte, er werde vermißt, und das ist wahr, wenn man nämlich einen Solchen vermißt nennt, den man nicht finden kann.“

„Und nahm Madame Lechmere noch Abschied von ihm, ehe er vermißt wurde?“ fragte das Weib und trat einen Schritt näher zu Polwarth, mit großer Angst die Antwort erwartend.

„Glaubt Ihr, gute Frau, ein Herr von Major Lincolns Verstand werde nach dem Tod seiner Verwandten verschwinden

und einem vergleichungsweise Fremden das Amt des Hauptleidtragenden überlassen?"

„Der Herr vergebe uns Allen unsere Sünden und unsere Gottlosigkeit," murmelte das Weib, indem sie die Fetzen ihres zerrissenen Mantels um ihre zitternde Gestalt schlug und schweigend nach der Tiefe des Kirchhofs hinabeilte. Polwarth sah ihrem unceremoniösen Weggehen einen Augenblick mit Erstaunen nach und bemerkte dann, gegen seinen zurückgebliebenen Gefährten sich wendend:

„Diese Frau ist blos aus Mangel gesunder Nahrung nicht ganz richtig im Kopfe. Es ist fast ebenso unmöglich, sich seine Geisteskräfte zu erhalten und den Magen dabei zu vernachlässigen, als man erwarten kann, ein Tagdieb von einem Jungen könne einen gelehrten Mann abgeben." Als der Kapitän einmal so weit in seiner Rede war, schien er gänzlich vergessen zu haben, zu wem er sprach, und unaufhaltsam fuhr er in seinem gewöhnlichen, philosophirenden Anlaufe also fort: „Man schickt Kinder in die Schule, um alle nützlichen Erfindungen zu lernen; nur das Essen wird nicht gelehrt, und doch ist das Essen — das heißt, das Essen mit Geschmack — gerade so gut eine Erfindung wie jede andere Entdeckung. Jeder Mund voll, den ein Mensch zu sich nimmt, hat vier wichtige Verrichtungen durchzumachen, von welchen jede eine Krisis in der menschlichen Konstitution genannt werden kann."

„Erlauben Sie mir, Ihnen über dieß Grab zu helfen," sagte der Andere, indem er ihm dienstfertig seinen Beistand anbot.

„Ich danke Ihnen, Sir, ich danke Ihnen — das ist ein trauriger Kommentar zu meinen Worten," antwortete der Kapitän mit melancholischem Lächeln. „Es war eine Zeit, wo ich in dem leichten Korps diente, aber Leute von so ungleichen Verhältnissen sind fast zu nichts mehr als für die Garnison zu brauchen! — Was ich sagen wollte, da ist zuerst die Auswahl, dann das Kauen, drittens das Verschlucken und zuletzt die Verdauung."

„Vollkommen wahr, Sir," sagte der Fremde, etwas abgebrochen; strenge Diät und leichte Speise taugen am Besten für's Gehirn."

„Strenge Diät und leichte Speise sind zu nichts gut, Sir, als dazu, Zwerge und Simpel aufzuziehen!" erwiederte der Kapitän etwas hitzig. „Ich wiederhole Ihnen, Sir — —"

Er wurde durch den Fremden unterbrochen, der des Kapitäns Abhandlung über den Zusammenhang des Materiellen und Immateriellen rasch durch die Frage abschnitt:

„Wenn der Erbe einer solchen Familie vermißt wird, ist denn Niemand vorhanden, der ihn aufsuchte?"

Als sich Polwarth solchergestalt gerade am Eingang seines Thema's aufgehalten sah, stand er abermals still und starrte dem Andern einen Augenblick ohne eine Antwort gerade in's Gesicht. Sein freundlicher Charakter siegte übrigens über seinen Mißmuth und seinem Interesse an Lionels Schicksale nachgebend, antwortete er:

„Ich würde in alle Weite laufen und jeder Gefahr mich aussetzen, um ihm zu dienen."

„Dann, Sir, hat der Zufall diejenigen zusammengebracht, welche sich derselben Unternehmung zu widmen Willens sind! Auch ich will mein Aeußerstes thun, ihn zu entdecken! Ich habe gehört, er hat Freunde in dieser Provinz! Hat er keinen Verwandten, an den wir uns um Nachricht wenden könnten?"

„Keinen näheren als ein Weib."

„Ein Weib!" wiederholte der Andere voll Erstaunen: — „so ist er verheirathet?"

Eine lange Pause folgte; der Fremde schien in tiefes Nachsinnen versunken, während Polwarth einen noch viel durchbringendern Forscherblick als früher auf seinen Gefährten richtete. Es schien, als ob das Resultat für den Kapitän nicht sonderlich befriedigend ausgefallen sey, denn er schüttelte auf nicht sehr zweideutige Weise den Kopf und fing mit erneuter Eile an, seinen Weg zwischen den Gräbern nach dem Thore hin zu verfolgen. Er war im Begriff, sich eben

in sein Pung zu setzen, als der Fremde wieder neben ihm stand und sagte:

„Wenn ich sein Weib zu finden wüßte, würde ich der Lady meine Dienste anbieten."

Polwarth wies nach dem Hause, dessen Eigenthümerin nunmehr Cäcilie war, und antwortete etwas stolz, während er wegfuhr:

„Dort wohnt sie, guter Freund; aber Euer Eifer wird umsonst seyn!"

Der Fremde empfing die Weisung mit verständiger Miene und lächelte mit befriedigter Zuversicht, indem er einen Weg einschlug, der demjenigen gerade entgegengesetzt war, auf welchem das leichte Fuhrwerk des Kapitäns bereits zu verschwinden begann.

---

## Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Fish Strek hinauf! St. Marcus Eck' hinunter!
Haut, schlagt sie nieder! Werft sie in die Themse!
Welch Lärmen hör ich? Wer ist wohl so kühn,
Rückzug zu rufen oder Unterhandlung,
Wenn ich den Tod befehle?

**König Heinrich IV.**

Unsere Leser werden von unserm Freunde Polwarth bei seinem bekannten Gleichmuthe kaum erwarten, daß er in grausamer Absicht irgend ein Abenteuer unternehmen konnte; und dennoch muß der Entschluß so genannt werden, mit dem er den Kopf seines Renners nach dem Dock Square lenkte. Die Wohnung Job Pray's war ihm lange vorher schon bekannt gewesen, und oft, wenn er aus seinem Quartier, das nahe an dem Gemeindegrund lag, nach den vornehmeren Stadtvierteln hinaufging, hatte der gutmüthige Epikuräer sich umgewendet, um dem noch unverfälschten Bewunderer seiner Kochkunst ein Kopfnicken und ein Lächeln zuzuwerfen. In dem jetzigen Augenblicke aber, als sein Wagen von Cornhill her auf den wohl-

bekannten Platz herüberrasselte, fiel sein Auge mit weit weniger freundschaftlichem Ausdruck auf die niedrigen düstern Mauern des Waarenhauses.

Seit er das Verschwinden seines Freundes erfahren, hatte der Kapitän tief über die Sache nachgegrübelt; sein sehnlichster Wunsch war fortwährend der, irgend einen wahrscheinlichen Grund zu entdecken, der einen Bräutigam veranlassen konnte, einen so hastigen und wie es schien, so wenig zu rechtfertigenden Schritt zu unternehmen, wofür er das Verlassen einer Braut, das noch überdieß unter so besonders traurigen Umständen geschehen war, ansehen mußte. Je mehr er aber nachdachte, desto tiefer verwickelte er sich in ein Labyrinth von Ungewißheit, bis er endlich mit Freuden die leichteste Spur, die sich darbot, ergriff, um dem ihn umgebenden Dunkel zu entkommen. Man hat schon gesehen, wie er den Wink aufnahm, welchen M'Fuse's Ringkragen ihm gegeben hatte, und wir haben jetzt nur noch zu zeigen, mit welchem Scharfsinn er denselben benützte.

Polwarth hatte sich immer darüber gewundert, daß ein Mann wie Lionel sich so viel mit einem Simpel abgeben konnte; auch war es seiner Beobachtung nicht entgangen, daß die Mittheilungen zwischen Beiden etwas geheimer Natur seyn mußten. Er hatte am Tage vorher die thörichte Prahlerei des Burschen in Bezug auf M'Fuse's Tod gehört und der durchlöcherte Schmuck in Verbindung mit dem Orte, wo er gefunden worden, der so gut zu der Gewohnheit des Simpels, sich in Winkeln nieder zu kauern, paßte — hatten ihm die Wahrheit derselben vollends bestätigt. Die Liebe Polwarths für den Grenadier stand einzig und allein der Anhänglichkeit an seinen älteren Freund nach. Der Eine war unläugbar gefallen und von dem Andern fing er an zu vermuthen, daß er unter der Mitwirkung des verwahrlosten Narren auf eine sonderbare Art von seiner Pflicht verlockt worden seyn mußte. Eine Meinung fassen und von ihrer Richtigkeit überzeugt seyn — war bei diesem Schüler der Naturphilosophie das gewöhnliche Resultat einer und

derselben Verstandesoperation. Während er in der wichtigen Eigenschaft des Hauptleidtragenden vor dem Grabe der Mrs. Lechmere gestanden, hatte er emsig in seinem Geiste die wenigen Beweisgründe hin und her gewendet, welche er zu diesem Schlusse nöthig fand. Sein Ideengang konnte auf die Zierlichkeit eines Syllogismus Anspruch machen: sein Vordersatz und die Deduktion daraus lauteten etwa folgendermaßen: — Job mordete M'Fuse; — Lionel ist irgend ein großes Unglück zugestoßen; — — also war Job der Urheber davon. —

Allerdings bedurfte es, um diese Deduktion näher zu begründen, eines guten Theils von Zwischensätzen, auf welche der Kapitän freilich nur einen äußerst flüchtigen Blick warf, die sich jedoch der Leser, wenn er überhaupt Einbildungskraft besitzt, sehr leicht selbst ableiten wird. Es würde gar keinen übermäßigen Glauben an den Zusammenhang zwischen sehr natürlichen Wirkungen und ihren Ursachen erfordern, um zu zeigen, daß Polwarth nicht ganz unvernünftig zu Werke ging, wenn er ein Mitwirken des Simpels vermuthete und einen so tiefen und bitteren Grimm wider ihn in sich beherbergte, wie ihn ein wahrscheinlich so großes Unglück, und käme es gleich von den Händen eines Narren, in ihm erwecken mußte. Doch sey dem wie ihm wolle, der Wagen hatte mittlerweile den schon erwähnten Punkt erreicht, und die rasche Bewegung, welche den für gewöhnlich so ruhigen Lauf seines Bluts beschleunigt hatte, verbunden mit der Scene, von der er so eben gekommen, und den Erinnerungen, die seinen Geist überfielen — dieß Alles trug dazu bei, seine Vorsätze zu einem äußerst hartnäckigen Grade von Entschlossenheit hinaufzusteigern. Bei allen seinen Planen — umfassend Bedrängung, Geständniß und Strafe — war Job Pray zu Beidem, — dem Gegenstand sowohl als zum Opfer auserlesen.

Die Schatten des Abends waren schon über der Stadt gelagert und die Kälte hatte lange vorher die wenigen Fleisch- und

Gemüseverkäufer, die noch täglich ihr Geschäft bei den schlechtbesetzten Fleischbänken fortsetzten, nach ihren verschiedenen Wohnungen getrieben. Statt ihrer war nur eine magere, verarmte Person aus dem Lager zu sehen, welche sich mit ihrem halbverhungerten Kinde unter dem Schatten des Gebäudes hinstahl, und unter den Ueberresten des Marktes nach einem verachteten Bissen suchte, um sich ein ärmliches Nachtmahl daraus zu bereiten. Doch während der öffentliche Markt dieses Bild der Dunkelheit und der Leere zeigte, bot der untere Theil des Platzes einen sehr verschiedenen Anblick dar.

Das Waarenhaus war von einem Haufen von Männern in Uniform umringt, deren unordentliche, rasche Bewegungen dem erfahrenen Auge des Kapitäns sogleich verkündeten, daß sie in einem Auftritt gesetzloser Gewaltthat begriffen waren. Einige rannten wüthend in das Gebäude, mit Waffen in der Faust, wie die Straße zunächst sie ihnen darbot, während Andere zurückkamen und die Luft mit Flüchen und Geschrei erfüllten. Ein fortwährendes Zuströmen erhitzter Krieger aus den dunkeln Zugängen gegen den Platz hin war ringsum zu bemerken und jedes Fenster des Gebäudes war mit aufgeregten Zuschauern besetzt, welche an den Wänden sich anklammerten und offenbar die innerhalb Befindlichen durch Beifall und Zujauchzen anfeuerten.

Als Polwarth seinen Shearflint die Zügel anziehen ließ, konnte er die raschen, halbgeendeten Reden, die von den Lärmenden herüberschollen, deutlich vernehmen, und ehe er noch in dem Dunkel des Abends die Aufschläge ihrer Uniformen unterscheiden konnte, erkannte sein Ohr den wohlvertrauten Dialekt der königlichen Irländer. Die ganze Wahrheit enthüllte sich jetzt vor seinem Blick, er beeilte sich, seine korpulente Person, so gut es gehen wollte, aus dem Schlitten herauszuzwängen, und humpelte eiligst auf die Menge zu; dabei fühlte er eine sonderbare Mischung von Gefühlen in sich, die in dem einen Augenblick dem drängenden Durst nach Rache zu

unterliegen drohten und dann wieder dem zögernden Einflusse seiner natürlichen Gutmüthigkeit nachgeben zu wollen schienen. Doch müssen wir zu seiner Entschuldigung sagen, daß selbst noch bessere Männer als der Kapitän unter den wilden Eindrücken, welche durch einen Aufruhr erweckt werden, ihre Menschlichkeit schon aus dem Gesicht verloren haben.

Während er sich in die weite dunkle Halle eindrängte, die den Haupttheil des Gebäudes einnahm, hatte er sich in hohem Grade in eine finstere, entschlossene Härte hineinreißen lassen, welche zu seinem Verstand und seinem Rang sehr übel paßte. Er hörte sogar mit unerklärlichem Vergnügen auf die Drohungen und Flüche, welche das Gebäude erfüllten, bis ihre wilde Art ihn fürchten ließ, daß wahrscheinlich die eine Hälfte seines Zwecks — Lionels Entdeckung — Gefahr laufen möchte, durch ihre Erfüllung vereitelt zu werden.

Durch diesen Gedanken auf's Neue ermuthigt, stieß er die Lärmer mit wunderbarer Kraft von sich und gewann endlich glücklich einen Standpunkt, wo er ein thätigerer Mitspieler in dem Kampfe werden konnte.

Noch war es hell genug, um Job Pray in der Mitte des Waarenhauses auf seinem elenden Bette in einer halb sitzenden, halb liegenden Stellung erkennen zu können; sein körperlicher Zustand schien die erstere Lage zu erfordern, während ihn wohl die Furcht bewegen mochte, die letztere anzunehmen. Die großen rothen Blattern, welche sein ausdrucksloses Gesicht bedeckten, und seine entzündeten Augäpfel zeigten nur zu deutlich, daß der arme Junge, nicht genug, der Gegenstand der Wuth einer gesetzlosen Menge geworden zu seyn auch noch den Verheerungen jener bösen Krankheit als Beute anheimgefallen war, die schon lange Zeit die Stadt heimgesucht hatte. Um dieses garstige Wesen voll Armuth und Krankheit hatten sich einige der kühnsten unter den Aufrührern, namentlich von den übriggebliebenen Grenadieren des Achtzehnten, versammelt, während die weniger Aufgeregten oder Furchtsameren

unter ihnen in größerer Entfernung von dem verpesteten Hauche der Krankheit ihre Rache auszulassen Mittel fanden. Die zerschundene, blutige Gestalt des Simpels zeigte, wie viel er schon unter den Händen seiner Peiniger erduldet hatte, und als ein Glück war es noch zu betrachten, daß sie keine sehr gefährlichen Waffen bei sich trugen, da die Scene sonst wohl viel früher ihren Ausgang gefunden hätte. Trotz der großen körperlichen Schwäche und der drängenden Gefahren, die ihn umringten, bot Job mit stumpfer Ergebnng in die Leiden, die sie über ihn verhängten, seinen Drängern fortwährend die Spitze.

Bei dem Anblick dieses empörenden Schauspiels begann Polwarths Herz sich rasch zu erweichen und er versuchte unter dem Geschrei von fünfzig Stimmen sich Gehör zu verschaffen. Aber seine Gegenwart blieb unbemerkt, denn seine Vorstellungen waren an Unwissende gerichtet, welche einer wilden Rache blindlings nachhingen.

„Reißt die Bestie von ihren Lumpen herunter!“ schrie einer — „'s ist ja doch kein wirklicher Mensch, sondern ein Junges vom Teufel in der Gestalt eines unserer Mitgeschöpfe!“

„Ein Kerl, wie dieser, soll die Blüthe der brittischen Armee ermorden!“ tobte ein Anderer — „seine Blattern sind nichts als eine schlechte Erfindung des Tropfs, um sich seiner Strafe zu entziehen!“

„Könnte überhaupt ein Anderer als der Teufel eine solche Krankheit erfinden?“ fiel ein Dritter ein, der selbst im Zorne seine Laune nicht ganz vergessen konnte. „Habt Acht, Jungens, er wird sie der ganzen Familie auf natürlichem Wege mittheilen, um die Kosten der Einimpfung zu ersparen!“

„Bleibt mir mit Euren Narrheiten vom Leibe, Terence,“ antwortete der Erste: „wollt Ihr über den Tod scherzen und den seinen ungerächt lassen? Werft eine Kohle in seinen Schmutz, Jungens, und verbrennt ihn mit sammt seinen Lumpen in einem Freudenfeuer!“

„Eine Kohle! eine Kohle! einen Brand zum Verbrennen des Teufels!“ schrieen zwanzig Soldaten, indem sie mit grimmiger Lust den barbarischen Rath aufnahmen.

Polwarth suchte sich noch einmal, wiewohl ohne Erfolg, Gehör zu verschaffen, und nicht früher, als bis ein Dutzend Stimmen in getäuschter Wuth gerufen, daß weder Kohle noch Feuer im ganzen Haus zu treffen sey, legte sich die plötzliche Aufregung ein wenig.

„Aus dem Weg! Aus dem Weg mit Euch!“ heulte eine Riesengestalt, deren schwerfällige Natur gleich einem überfüllten Vulkan sich langsam bis zu dem letzten Augenblick eines fürchterlichen Ausbruchs emporgearbeitet hatte. — „Hier ist Feuer, um sogar einen Salamander zu zerstören! Sey er nun Teufel oder Heiliger, jedenfalls hat er seine Gebete jetzt sehr nöthig!“

Während er sprach, erhob der Bursche eine Muskete und der nächste Augenblick würde Job's Schicksal entschieden haben, der vor der Gefahr mit instinktmäßiger Furcht sich niederkrümmte, hätte nicht Polwarth das Gewehr mit seinem Stocke niedergeschlagen und sich zwischen Beide gestellt.

„Spart Euer Feuer, braver Grenadier!“ sprach er, indem er klugerweise einen Mittelweg zwischen der Sprache des Befehls und jener der Ermahnung wählte. „Das nenne ich übereilt und nicht, wie's einem Soldaten ziemt, gehandelt. Ich kannte und liebte Euren früheren Anführer sehr; laßt uns dem Burschen erst das Geständniß abnehmen, ehe wir zur Bestrafung schreiten — es können Andere noch schuldiger seyn als er.“

Die Soldaten schauten mit Blicken voll Wuth auf den unerwarteten Ankömmling, so daß dieser schon ein böses Zeichen für ihren Gehorsam gegen seinen Rath und seinen Stand darin zu erkennen glaubte.

„Blut um Blut!“ lief es von Mund zu Mund, und die kurze Pause, welche auf sein Erscheinen folgte, wurde bereits durch noch weniger zweideutige Zeichen von Feindseligkeit unterbrochen, als

Polwarth zum Glücke trotz des Zwielichtes von einem alten Grenadier als einer von M'Fuse's früheren Freunden erkannt wurde. In dem Augenblick, als der Veteran diese Entdeckung seinen Kameraden mittheilte, legte sich der wachsende Sturm auf's Neue und der Kapitän wurde von keiner geringen persönlichen Besorgniß befreit, als er seinen Namen mit den freundlichen Zusätzen „Sein alter Freund!“ — „Ein Officier von den leichten Truppen!“ — „Der, dem die Rebellen ein Bein zerschmetterten!“ u. s. w. — von Aller Munde rufen hörte. Sowie diese Erklärung allgemein verstanden war, wurden seine Ohren mit dem einmüthigen Geschrei begrüßt:

„Hurrah! dem Kapitän Pollywarreth! Sein Freund, der brave Kapitän Pollywarreth!“

Erfreut über diesen Erfolg und heimlich geschmeichelt durch die Lobeserhebungen, die nun mit charakteristischer Freigebigkeit über ihn ausgegossen wurden, benützte der Vermittler den leichten Vortheil, den er errungen hatte, und redete sie abermals an:

„Ich danke Euch für Eure gute Meinung, meine Freunde,“ fuhr er fort, „und muß bekennen, sie ist durchaus gegenseitig. Ich liebe die königlichen Irländer, Einem zu lieb, den ich wohl kannte und hochschätzte und der, wie ich fürchte, mit Verletzung jeder Kriegsregel gemordet worden ist.“

„Hört Ihr's? Dennis gemordet!“

„Blut um Blut!“ brummten drei oder vier grimmige Stimmen.

„Laßt uns bedächtig zu Werke gehen, damit wir gerecht seyn mögen, und gerecht, damit unsere Rache fürchterlich sey,“ antwortete Polwarth rasch, da er fürchtete, wenn der Strom noch einmal losbräche, möchte es seine Kraft übersteigen, ihm Einhalt zu thun. „Ein rechter Soldat erwartet immer erst seine Ordre; und welches Regiment in der Armee kann sich seiner Disciplin rühmen, wenn nicht das achtzehnte! Bildet einen Kreis um Euren Gefangenen, und hört zu, während ich die Wahrheit aus ihm erforsche. Ist dieß

geschehen und der Bursche als schuldig befunden, dann soll er Eurem zärtlichsten Mitleid überantwortet werden."

Die Schreier, welche in dem Aufschub nur eine mehr methodische Ausführung ihres eigenen gewaltsamen Vorhabens sahen, empfingen den Vorschlag mit neuem Zuruf und der Name Polwarths, mit aller Abwechslung in ihren barbarischen Mundarten ausgesprochen, drang laut durch die nackten Sparren des Gebäudes, während sie sich zu gehorchen anschickten.

Der Kapitän, welcher Zeit zu gewinnen wünschte, um seine Gedanken sammeln zu können, befahl ein Licht anzuzünden, um, wie er sagte, die Gemüthsbewegung in dem Gesicht des Angeklagten zu beobachten. Da jetzt die volle, finstere Nacht hereingebrochen war, erschien die Forderung zu vernünftig, um verweigert zu werden und mit demselben unbesonnenen Eifer, den sie vor wenigen Minuten gezeigt hatten, als sie Job's Blut zu vergießen trachteten, wandten sie nun ihre Aufmerksamkeit mit gedankenloser Unbeständigkeit auf die Ausführung dieses harmlosen Plans. Schon früher, als der Plan des Verbrennens vorgeschlagen wurde, war, freilich zu sehr verschiedenem Zwecke, ein Brand herbeigebracht und mit dem Aufgeben der Absicht wieder bei Seite geworfen worden. Einige Funken davon wurden nun gesammelt und mehrere Bündel Tauwerk, die in einem Winkel des Waarenhauses lagen, damit angezündet und sorgfältig genährt, so daß sie ein starkes Licht durch jede Ritze des Gebäudes verbreiteten.

Mit Hülfe dieser bequemen Helle gelang es dem Kapitän noch einmal, die Lärmer auf eine Art aufzustellen, daß Job nicht etwa unbemerkt eine Verletzung beigebracht werden konnte. Das Ganze nahm nun gewissermaßen den Schein einer regelmäßigen Untersuchung an. Die Neugierde der draußen Befindlichen überwand ihre Furcht vor Ansteckung, und alle strömten in das Haus, wo bald eine solche Stille herrschte, daß wenige Minuten nachher kein anderer Laut mehr hörbar war, als das schwere und gedrückte

Athmen ihres Schlachtopfers. Als jedes andere Geräusch aufgehört hatte und Polwarth an den finsteren wilden Gesichtern, über welche die helle Gluth des brennenden Hanses leuchtete, bemerkte, daß längerer Aufschub gefährlich seyn möchte, ging er sofort zu seinen Fragen über.

„Du kannst," so sprach er, „aus der Art, wie Du umringt bist, sehen, Job Pray, daß das Gericht Dich endlich ereilt hat, und daß Deine einzige Hoffnung auf Gnade im Bekennen der Wahrheit beruht. So antworte denn auf die Fragen, die ich Dir vorlegen werde. und behalte die Furcht Gottes vor Augen."

Der Kapitän schwieg, um diese Ermahnung die gewünschte Wirkung hervorbringen zu lassen. Aber Job, der bemerkte, daß seine früheren Peiniger ruhig waren und allem Anschein nach kein unmittelbares Unheil mit ihm vorhatten, ließ sein mattes Haupt auf die Tücher fallen und lag da, schweigend und mit rollenden, angstvollen Augen die geringste Bewegung seiner Feinde bewachend. Polwarth gab bald der Ungeduld seiner Zuhörer nach und fuhr fort:

„Du bist mit Major Lincoln bekannt?"

„Major Lincoln!" murrten drei oder vier von den Grenadieren — „ist er's, von dem wir etwas zu hören brauchen?"

„Einen Augenblick, meine wackeren Achtzehner: ich werde auf diesem Umwege um so eher zu der vollen Wahrheit gelangen."

„Hurrah! Kapitän Pollywarreth!" schrien die Lärmer — „Er, dem die Rebellen ein Bein zerschmetterten."

„Dank' Euch. — Dank' Euch, meine verständigen Freunde: — Antworte ohne Verdrehung. Bursche: Du wagst doch nicht Deine Bekanntschaft mit Major Lincoln abzuläugnen?"

Nach einer augenblicklichen Pause hörte man eine schwache Stimme unter den Tüchern hervormurmeln:

„Job kennt alle Leute von Boston und Major Lincoln ist ein Bostoner Kind."

„Aber mit Major Lincoln hattest Du eine genauere Bekanntschaft. — Bezähmt eure Ungeduld, Leute; diese Fragen führen geradenwegs zu den Thatsachen, die ihr zu wissen wünscht.“ Die Aufrührer, welche gänzlich unwissend darüber waren, welche Thatsachen sie überhaupt durch diese Untersuchung erfahren sollten, blickten einander zweifelhaft an, verfielen jedoch bald wieder in ihr früheres Stillschweigen. „Du kennst ihn besser, als jeden andern Herrn von der Armee?“

„Er versprach Job, die Grenadiere von ihm abzuhalten, und Job willigte ein, seine Gänge für ihn zu thun.“

„Eine solche Uebereinkunft verräth größere Vertrautheit, als zwischen einem verständigen Mann und einem Narren gewöhnlich besteht! Wenn Du also in so enger Verbindung mit ihm stehst, so frag' ich, was ist aus Deinem Bundesgenossen geworden?“

Der Junge gab keine Antwort.

„Ich vermuthe, Du weißt den Grund, warum er seine Freunde verlassen hat,“ fuhr Polwarth fort, „und ich befehle Dir nun, daß Du ihn erklärest.“

„Erklärest!“ wiederholte der Simpel in seiner ausdrucklosesten, hülflosesten Weise — „Job war nie gut in der Schule.“

„Nun denn wenn Du halsstarrig bist und nicht antworten willst, muß ich mich entfernen und diese braven Grenadiere ihren Willen an Dir vollziehen lassen.“

Diese Drohung hatte bei Job die Wirkung, daß er seinen Kopf in die Höhe hob und Blick und Stellung jener instinktartigen Wachsamkeit wieder annahm, die er kaum zuvor aufgegeben hatte. Eine leise Bewegung unter der Menge folgte und die schrecklichen Worte: ‚Blut um Blut!‘ ertönten wieder unter ihnen. Der hülflose Junge, den wir genöthigt waren, in Ermanglung eines besseren Ausdrucks schwachsinnig zu nennen, weil seine Geistesschwäche ihn über die Gränzen gesetzlicher Verantwortlichkeit hinausstellte, starrte nun mit wilden Blicken umher, welche einen stets wachsenden

Ausdruck von Verstand annahmen, den man der Gewalt jenes innerlichen Feuers zuschreiben konnte, das seine Lebenskräfte verzehrte und das den Geist in dem Maße zu reinigen schien, als es den materiellen Ueberrest seines Daseyns verzehrte.

„Es ist gegen die Gesetze der Bai, ein Mitgeschöpf zu schlagen und zu peinigen,“ sprach er mit feierlichem Ernst in der Stimme, der sanftere Herzen gerührt haben würde; „und was noch mehr, es ist gegen Sein heiliges Buch! Wenn ihr nicht Brennholz aus dem Alten Nord und einen Pferdestall aus dem alten Süd gemacht hättet, wäret ihr vielleicht hingegangen und hättet eine Auslegung angehört, daß das Haar auf Euren gottlosen Häuptern sich emporgesträubt hätte!“

Der Ruf: ‚Macht seiner Narrheit ein Ende!‘ — ‚Die Kröte treibt ihr Spiel mit uns!‘ — ‚Als ob sein hölzerner Kasten überhaupt nur eine Kirche wäre für ordentliche Christenmenschen!‘ ward von allen Seiten gehört, und ihm folgte das oft wiederholte Drohwort ‚Blut um Blut!‘

„Zurück, Leute, zurück!“ rief Polwarth und schwang, um seine Befehle zu bekräftigen, seinen Spazierstock mit höchst nachdrücklicher Gebärde — „wartet sein Bekenntniß ab, ehe ihr richtet. — Bursche, höre jetzt die letzte und entscheidende Ermahnung zur Wahrheit, — Dein Leben hängt höchst wahrscheinlich von Deiner Antwort ab. — Man weiß, daß Du gegen die Krone unter den Waffen warst. Ja, ich selbst sah Dich im Felde an dem Tag, als die Truppen von Lexington — — contremarschirten und seither, weiß man, bist Du bei den Rebellen gewesen, als die Armee auszog, die Verschanzung auf den Höhen von Charlestown zu stürmen.“ Bei diesem Punkte in der Aufzählung von Job's Verbrechen ward der Kapitän plötzlich durch einen Blick auf die finsteren drohenden Gesichter rings um ihn erschreckt und er schloß mit lobenswerther Geistesgegenwart: „An jenem glorreichen Tage, als Seiner Majestät Truppen Euren Provinzialpöbel wie Schafe aus einander sprengten,

so daß sie liefen, als ob sie durch Hunde von der Waide getrieben würden."

Der menschenfreundliche Scharfsinn Polwarth's wurde durch einen Ausbruch wilden Gelächters belohnt. Durch diesen Beweis der Gewalt über seine Zuhörer ermuthigt, fuhr der würdige Kapitän mit erhöhtem Vertrauen in seine eigene Beredsamkeit fort:

„An jenem glorreichen Tage," sprach er, indem er immermehr von seinem Gegenstande hingerissen wurde — „traf manchen tapferen Gentleman das Todesloos und Hunderte von furchtlosen Gemeinen mußten ihm unterliegen. Einige fielen in offenem, männlichem Kampfe unter den Wechselfällen einer regelmäßigen Kriegführung. Andere — he — e — m — andere wurden verstümmelt und werden die Zeichen ihres Ruhms mit sich zu Grabe nehmen;" seine Stimme zitterte jetzt und wurde etwas undeutlich, während er fortfuhr; doch diese Schwäche von sich abschüttelnd, schloß er mit einer Kraft, welche, wie er beabsichtigte, das Herz des Gefangenen erschüttern sollte — „und einige, Bursche — wurden ermordet!"

‚Blut um Blut!' hörte man wieder furchtbar in der Runde ertönen. Ohne weiter zu versuchen, den steigenden Grimm der Lärmenden zurückzuhalten, setzte Polwarth seine Fragen fort, gänzlich hingerissen von der Heftigkeit seiner eigenen Gefühle bei diesem ergreifenden Gegenstand.

„Erinnerst Du Dich eines Mannes — eines gewissen Dennis M'Fuse?" fragte er mit einer Donnerstimme; „er, der verrätherisch im Innersten eurer Schanze erschlagen wurde, nachdem der Tag schon gewonnen war? Antworte mir, Schurke; warst Du nicht unter dem Pöbel und verübte nicht Deine eigene niederträchtige Hand die blutige That?"

Nur wenige Worte Job's wurden in leisem, murmelndem Tone gehört, von denen nur einzelne, wie — ‚die höllischen Lärmer'

und ‚das Volk wird sie das Gesetz lehren,' deutlich verstanden werden konnten.

„Mordet ihn! reißt ihm die Seele aus dem Leib!" schrie der Wildeste unter den Grenadieren.

„Halt!" rief Polwarth; „nur noch einen Augenblick — ich möchte meine Seele von der Schuld entlasten, welche sein Andenken mir aufgebürdet hat. — Sprich, Schurke; was weißt Du von dem Tode des Anführers dieser braven Grenadiere?"

Job, welcher aufmerksam auf diese Worte gehorcht hatte, obgleich seine unstäten Augen noch fortwährend die leisesten Bewegungen seiner Feinde bewachten, wandte sich nun mit einem Blicke thörichten Triumphs zu dem Sprecher und antwortete:

„Die Achtzehner kamen den Hügel herauf, schreiend wie brüllende Löwen! aber unter den königlichen Irländern erscholl an jenem Abend das Geheul des Todes, sie trauerten um den stattlichsten Mann aus ihrer Mitte!"

Polwarth zitterte; während er mit einer Hand den Leuten zurückwinkte, zog er mit der andern den durchlöcherten Ringkragen aus der Tasche und hielt ihn vor die Augen des Simpels.

„Kennst Du dieß?" fragte er; „wer sandte die Kugel durch dieß verhängnißvolle Loch?"

Job nahm den Schmuck und betrachtete ihn einen Augenblick lang mit ausdruckslosem Blick. Aber nach und nach erhellte sich sein Gesicht, ein Strahl des Verstandes zuckte über dasselbe und er lachte triumphirend, während er antwortete:

„Wenn Job gleich ein Narr ist, so kann er doch schießen!"

Polwarth fuhr schaudernd zurück, während der wilde Zorn seiner roheren Zuhörer nunmehr alle Schranken durchbrach. Sie erhoben einstimmig ein wildes Geschrei und erfüllten das Gebäude mit rohen Flüchen und Rachegebrüll. Zwanzig Mittel zur Vernichtung ihres Gefangenen wurden mit der ihrem Volke eigenen Heftigkeit in einem Athem aufgezählt. Die meisten derselben wären

wohl ohne Rast und Ueberlegung zugleich angewendet worden, hätte nicht der Mann, der den brennenden Hanf schürte, einen Bündel von diesem flammenden Stoffe emporgehoben und laut gerufen:

„Bratet ihn in den feurigen Flammen! er ist ein Ungethüm aus der Finsterniß; verbrennt ihn in seinen Lumpen und verstoßt ihn von dem Angesichte der Menschen!“

Der barbarische Vorschlag wurde mit einer fast wahnsinnigen Freude aufgenommen und im nächsten Augenblick schwebten ein Dutzend Hände voll von dem flammenden Tauwerk über dem unglücklichen Haupte des hülflosen Jungen. Job machte einen schwachen Versuch, das fürchterliche Schicksal, das ihn bedrohte, abzuwenden; doch der Unglückliche konnte dem Drängen seiner Feinde nichts als seinen eigenen geschwächten Arm und die verlorenen Wehklagen seines unmächtigen Verstandes als Schutzwehr entgegen stellen. Schon war er in eine Wolke schwarzen Rauches eingehüllt, aus der bereits gezackte Flammen emporzulodern begannen, als ein Weib unter den Haufen stürzte, und die lodernden Brände auf beiden Seiten mit einer übernatürlichen Kraft von sich stoßend, durch die wilde Masse zu dem Unglücklichen hindurchdrang. Als sie das Bett erreicht hatte, zog sie den rauchenden Bündel mit ihren Händen hinweg, welche der Hitze nicht zu achten schienen, und stellte sich selbst gleich einer wüthenden Löwin, die sich zum Kampf für ihre Jungen anschickt, vor das dem Verderben geweihte Schlachtopfer. In dieser Stellung blieb sie einen Augenblick und blickte auf die Wüthenden mit einer Leidenschaft, welche ihr die Brust zu heftig zusammenpreßte, als daß sie dieselbe hätte äußern können; endlich jedoch hatte sie die Sprache wieder gefunden und ließ nun mit der ganzen Furchtlosigkeit einer Mutter die Bewegung ihres Inneren austoben.

„Ihr Ungeheuer in Menschengestalt! was wollt ihr hier?“ rief sie mit einer Stimme, welche den Lärm übertönte und jeden Mund still stehen hieß. „Habt ihr kein Herz in euren Leibern?

tragt die Gestalt nur und nicht auch die Eingeweide eines göttlichen Geschöpfs? Wer machte euch zu Richtern und Rächern von Sünden? Ist ein Vater unter euch, der komme her und sehe die Angst eines sterbenden Kindes! Oder ist es ein Sohn, so laßt ihn herantreten und auf den Kummer einer Mutter blicken! O! ihr Wilden, schlimmer als die Thiere der heulenden Wildniß, welche noch Erbarmen für ihres Gleichen fühlen, was wollt ihr? — was wollt ihr?"

Der Ausdruck mütterlicher Unerschrockenheit, der diesen Ausbruch ihres Herzens bezeichnete, konnte seine Wirkung nicht verfehlen und mußte selbst die wildesten Leidenschaften der Tobenden erschrecken, welche in stumpfer Verwunderung einander anstaunten, als ob sie ungewiß wären, was sie jetzt thun sollten. Doch noch einmal ertönte schauerlich die leise Drohung — ‚Blut um Blut!' und unterbrach die entstandene augenblickliche Stille.

„Schurken! Memmen! Soldaten dem Namen nach, doch Teufel in der That!" fuhr die unerschrockene Abigail fort — „kommt ihr hieher, um Menschenblut zu kosten? Fort — fort mit euch auf die Hügel! Dort stellt euch den Baileuten entgegen, welche bereit sind, euch mit den Waffen in der Hand zu begegnen und kommt nicht hieher, das zerbrochene Rohr vollends zu zertreten! Arm, leidend und geschlagen von einer mächtigeren Hand als die eure, wird mein Kind um der Sache seines Vaterlandes und des Gesetzes willen, zu eurer Schande, mit euch daselbst zusammentreffen!"

Dieser Hohn war zu bitter für die rohen Gemüther, welche er traf und der sterbende Funke ihres Rachgefühls wurde durch den beißenden Spott auf einmal zu neuen Flammen angefacht.

Die Lärmer geriethen abermals in Bewegung und der wüthende Ruf „Verbrennt die Hexe und den Kobold zusammen!" erhob sich unter der Menge, als ein Mann von kräftiger muskulöser Gestalt in die Mitte des Haufens vordrang, und einem weiblichen Wesen Platz machte, dessen Gang und Anzug, obgleich ihre Gestalt in einen Mantel eingehüllt war, dennoch eine Person von weit

höherem Rang, als die gewöhnlichen Gäste des Waarenhauses zu seyn pflegten, in ihr anzukündigen schien. Diese unerwartete Erscheinung und die leichte, obwohl edle Haltung des unvorhergesehenen Besuchs stillte den entstandenen Aufruhr, welchem unmittelbar eine so tiefe Stille folgte, daß man unter derselben Menge, unter welcher noch kaum zuvor rasendes Getümmel und barbarische Verwünschungen wiederhallt hatten, das leiseste Wispern hätte vernehmen können.

---

## Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Ja, Sir, Ihr sollt mich vernünftig finden; und wenn das ist, so werd' ich thun, was die Vernunft sagt.

Slender.

Während des Ausgangs der vorigen Scene befand sich Polwarth in einem so wirren Zustande, daß er zu jeder Thätigkeit unfähig war und die bösen Absichten der Soldateska weder verhindern noch unterstützen konnte. Seine Klugheit sowie seine besseren Gefühle waren freilich auf Seiten der Menschlichkeit, doch die eitle Prahlerei des Simpels hatte auf's Neue auch seinen natürlichen Durst nach Rache aufgeregt. Er erkannte auf den ersten Blick in den bleichen aber sprechenden Zügen von Job's Mutter jene verwelkten Ueberreste von Schönheit, welche er noch vor Kurzem an dem schmutzigen Weibe, das er an Mrs. Lechmere's Grabe hatte zögern sehen, entdeckt zu haben glaubte. Während sie sich mit aller Furchtlosigkeit einer Mutter, welche ihr Kind zu vertheidigen kommt, auf die Soldaten stürzte, verlieh der Glanz ihrer Augen, erhöht noch durch die starke Helle, die von den zerstreuten Feuerballen herrührte, und der tiefe Ausdruck mütterlichen Entsetzens, der in jedem Zuge ihres Gesichts sich aussprach, ihrer ganzen Erscheinung eine Würde und eine Hoheit, welche sehr viel dazu beitrug, die ungewöhnlichen und gefährlichen Leidenschaften, von denen er sich getrieben fühlte,

zu dämpfen und niederzuhalten. Er war sogar schon auf dem Punkt, ihren Hülferuf durch sein Ansehen und seinen Rath zu unterstützen, als die zweite obenerwähnte Unterbrechung erfolgte. Eine so fremdartige Erscheinung brachte an solchem Orte und zu solcher Zeit nicht nur bei dem Kapitän, sondern auch bei dem gemeinen Haufen, der ihn umringte, eine fast zauberhafte Wirkung hervor und er blieb von nun an ein schweigender, aufmerksamer Zuschauer.

Das erste Gefühl der Dame, als sie sich unerwartet mitten in einem so verwirrten Gedränge fand, war unzweideutig das der Unruhe; doch im nächsten Augenblick ihrer weiblichen Aengstlichkeit vergessend und, wie es schien, durch edle, lobenswerthe Absichten emporgerichtet, sammelte sie die ganze Kraft ihres Geistes und zeigte, indem sie die seidenen Falten ihres Hutes zurückschob, das bleiche aber liebliche Antlitz Cäciliens vor den Augen der verwunderten Zuschauer. Nach einem Augenblick tiefer Stille fing sie also an:

„Ich weiß nicht, warum ich diese Menge wilder Gesichter um das Krankenbett dieses unglücklichen jungen Menschen versammelt finde; wenn es jedoch in böser Absicht geschieht, so befehle ich Euch zurückzuweichen, so wahr Ihr die Ehre Eures edlen Standes liebt, oder die Gewalt Eurer Führer fürchtet. Ich selbst rühme mich, eines Soldaten Weib zu seyn und verspreche Euch im Namen eines Eurer Officiere, der Howe sehr nahe steht, Verzeihung für das, was geschehen ist oder auch Strafe für Eure Gewaltthat — ganz in dem Maaße, wie Ihr Euch jetzt benehmen werdet.“

Die rohen Zuhörer starrten einander in unentschlossenem Zögern an und schienen in ihrem Vorsatze allbereits zu wanken, als der alte Grenadier, dessen Wildheit Job beinahe das Leben gekostet hätte, in mürrischem Tone das Wort nahm:

„Wenn Sie eines Officiers Gattin sind, Madame, so müssen Sie wissen, wie Sie für die Freunde Dessen, der todt und von uns getrennt ist, fühlen sollen. Ich überlasse es Euer Gnaden

eignem Verstand, die Frage zu entscheiden, ob das nicht Männern — und noch dazu Männern wie die Achtzehner, zu viel zugemuthet heißt, wenn man verlangt, daß sie ruhig zuhören sollen, wie ein Narr auf den Landstraßen und in den Gassen der Stadt sich rühmt, daß er einen Mann, wie Kapitän M'Fuse von den Grenadieren desselben Regiments war, mit eigener Hand getödtet habe!"

„Ich glaube, ich verstehe Euch, Freund," erwiederte Cäcilie, „denn ich habe flüstern hören, daß der Junge, wie man glaubt, an dem blutigen Tage, auf den Ihr anspielt, bei den Amerikanern mitgeholfen habe; aber wenn das Tödten in der Schlacht nicht gesetzlich ist. — was seyd dann Ihr, deren ganzes Gewerbe der Krieg ist?"

Sie wurde durch ein halbes Dutzend eifriger, obwohl ehrerbietiger Stimmen unterbrochen, welche in der unzusammenhängenden und heftigen Weise ihres Landes murmelten — „das ist ein großer Unterschied, Mylady!" — „Ein rechter Kampf ist nicht ein schlechter Kampf und schlechter Kampf ist Mord!" neben vielen andern halbausgesprochenen und gleich verständlichen Vorstellungen. Als dieser Ausbruch vorüber war, übernahm derselbe Grenadier, der zuvor gesprochen, die nähere Erklärung der Sache.

„Wenn Euer Gnaden auch nie wieder ein Wort sprächen, dießmal haben Sie die Wahrheit gesprochen, obgleich es nicht ganz genau die volle Wahrheit ist. Wenn Einer in offener Schlacht getödtet wird, so ist das Gottes Wille und kein ächter Irländer wird es bestreiten; aber hinter einem Leichname lauern und seinem Mitgeschöpf gerade in's Gesicht zielen — das ist's, worüber wir uns bei diesem blutdürstigen Schurken beklagen. Und überdieß, war der Tag nicht gewonnen? und sein Tod sogar konnte ihnen nicht mehr den Sieg verschaffen."

„Ich verstehe mich nicht auf alle diese feinen Unterscheidungen in Eurem schrecklichen Berufe, mein Freund," antwortete Cäcilie; „doch habe ich gehört, daß noch Viele gefallen sind, nachdem die Truppen schon die Werke erstiegen hatten."

„So ist's auch; gewiß Euer Gnaden weiß das Alles! und um so mehr ist's nöthig, daß einige wegen dieser Mordthaten bestraft werden! Bei Leuten, welche noch fortfechten, nachdem sie schon ganz geschlagen sind, ist's freilich schwer zu sagen, wann wir den Tag gewonnen haben.“

„Daß Andere unter ähnlichen Umständen zu leiden hatten,“ fuhr Cäcilie mit bebender Lippe und einem Zittern in ihren Augenliedern fort — „weiß ich selbst nur zu gut; aber ich hatte es nie für mehr als das gewöhnliche Schicksal des Krieges gehalten. Aber selbst wenn dieser Jüngling gefehlt hat — schaut ihn an! — ist er ein Gegenstand für die Rache von Männern, welche stolz darauf sind, ihre Feinde nur unter gleichen Verhältnissen anzugreifen? Er ward schon lange von einem Schlage aus einer mächtigeren Hand, denn die Eure, heimgesucht und jetzt gerade leidet er, noch zu allem andern Unglück hin, an der gefährlichen Krankheit, die in ihrer Heftigkeit selten Diejenigen schont, welche sie ergreift. Ja Ihr selbst setzt Euch in Eurer blinden Wuth der Ansteckung aus und könnt, während Ihr nur an Rache denkt, ihr selbst wohl noch als Opfer fallen!“

Die Menge wich unmerklich zurück, während Cäcilie sprach; ein weiter Kreis wurde um Job's Bett leer gelassen, und manche von denen im Hintergrund stahlen sich leise und mit einer Hast aus dem Hause, welche verrieth, wie die Furcht über ihre schlimmeren Leidenschaften so ganz die Oberhand gewonnen hatte. Cäcilie schwieg einen Augenblick und verfolgte dann rasch den gewonnenen Vortheil.

„Geht,“ sprach sie; „verlaßt diese gefährliche Nachbarschaft. Ich habe mit diesem jungen Menschen über Sachen zu reden, welche vielleicht das Leben eines Mannes betreffen, der der ganzen Armee theuer und verdientermaßen theuer ist; ich möchte deßhalb mit ihm und seiner Mutter allein seyn. Hier ist Geld — kehrt in Eure Quartiere zurück und versucht durch Sorgfalt und Mäßigkeit

die Gefahr von Euch abzuwenden, der Ihr so muthwillig getrotzt habt. Geht; Alles sey vergessen und vergeben."

Der widerstrebende Grenadier nahm ihr Geld und da er bemerkte, daß er bereits von den Meisten seiner Kameraden verlassen war, machte er dem schönen Wesen vor ihm eine linkische Verbeugung und entfernte sich, nicht ohne noch manchen wilden und finstern Blick auf den unglücklichen Elenden zu werfen, der auf so unerwartete Weise vor seiner Rache geschützt worden war. Kein weiterer Soldat war in dem Gebäude zurückgeblieben, und das lärmende und rasche Ineinandersprechen des sich entfernenden Haufens, wo Jeder mit Heftigkeit seine eigenen Thaten erzählte, wurde bald unhörbar und verlor sich in der Entfernung.

Nun wandte sich Cäcilie zu Denen, welche zurückblieben und warf einen raschen Blick auf jedes Einzelne von der Gesellschaft. Im Augenblick, als sie den staunenden Augen Polwarths begegnete, bedeckte abermals eine schnelle Röthe ihre bleichen Züge und ihr Antlitz war eine Zeit lang in Verwirrung zu Boden gesenkt.

„Ich vermuthe, ein und dieselbe Absicht hat uns Beide hieher geführt, Kapitän Polwarth," redete sie diesen an, als die leichte Verwirrung vorüber war — „nämlich die Wohlfahrt unseres gemeinsamen Freundes?"

„Sie haben mir nicht Unrecht gethan," antwortete er. „Als das traurige Amt, womit Ihre schöne Cousine mich beauftragt hatte, zu Ende war, eilte ich hieher, um einer Spur zu folgen, welche, wie ich Grund zu glauben habe, uns führen wird zu —"

„Dem, was wir am meisten zu finden wünschen," fiel Cäcilie ein und warf unwillkührlich ihre Blicke auf die anderen Zuschauer. „Doch unsere erste Pflicht ist Menschlichkeit. Könnte dieser unglückliche junge Mensch nicht auf sein eigenes Zimmer gebracht werden, damit man seine Verletzungen untersuchen kann?"

„Es kann jetzt oder auch nach unserer Ausforschung geschehen," antwortete der Kapitän mit kalter Gleichgültigkeit, worüber Cäcilie

verwundert aufblickte. Als er den ungünstigen Eindruck bemerkte, den seine Indolenz hervorgebracht hatte, wandte sich Polwarth mit vielem Gleichmuth an zwei von den neugierigen Zuschauern, welche an dem Außenthor des Gebäudes standen und rief ihnen zu: „Heda, Shearflint, Meriton, — schafft den Burschen da in jenes Zimmer!"

Die wartenden Diener, welche bis jetzt verwunderte Zeugen all' dieser Vorgänge gewesen waren, empfingen den Befehl mit großem Widerwillen. Meriton äußerte laut seine Unzufriedenheit und trieb seinen Ungehorsam bis auf's Aeußerste, ehe er sich dazu hergab, einen so schmutzigen, erbärmlichen Gegenstand zu berühren. Als übrigens Cäcilie den Befehl durch ihre Wünsche bekräftigte, ward der unangenehme Dienst verrichtet und Job auf sein Bett in dem Thurme zurückgebracht, von wo aus er eine Stunde zuvor von den rohen Soldaten hervorgezogen worden.

Sobald jede Gefahr fernerer Gewaltthat verschwunden war, sank Abigail auf ein Stück von dem Plunder, der in dem Zimmer umherlag, und blieb in stumpfer Gefühllosigkeit daselbst liegen, selbst während ihr Kind von ihr fortgetragen wurde. Als sie aber bemerkte, daß sie jetzt nur von Leuten umgeben waren, welche eher Handlungen der Barmherzigkeit als des Zorns beabsichtigten, folgte sie langsam in das kleine Gemach und blieb eine ängstliche Beobachterin der folgenden Ereignisse.

Polwarth schien mit dem, was für Job gethan worden, zufrieden: er stand nun von Ferne und wartete auf Cäciliens Wünsche. Die Letztere, welche jede Bewegung mit zarter weiblicher Sorgfalt geleitet hatte, befahl den Dienern, sich in das äußere Zimmer zurückzuziehen und ihre Befehle zu erwarten. Als daher Abigail schweigend ihren Platz nahe an dem Bette ihres Kindes einnahm, blieben außer ihr selbst und dem Kranken nur Cäcilie, der Kapitän und jener Unbekannte zurück, welcher allem Anscheine nach die Erstere nach dem Waarenhause geführt hatte. Neben den



erlöschenden Flammen des Hanfs schimmerte jetzt noch das schwache Licht einer Kerze in dem Zimmer, wodurch das Elend seiner Bewohner nur noch deutlicher hervorgehoben wurde.

Trotz der hohen, aber kalten Entschlossenheit, welche Cäcilie in der vorhergegangenen Scene mit den Aufrührern entwickelt hatte, und welche auch jetzt noch in dem ernsten Blick ihres Auges hervortrat, schien sie doch Willens, die Düsterheit des Zimmers zu benützen, um ihre Züge selbst vor dem Blicke des gesunkenen Weibes zu verbergen. Sie setzte sich in einen schattigen Winkel des Gemachs und hüllte sich wieder etwas tiefer in ihren Kalash, während sie sich also an den Simpel wandte:

„Wenn ich auch nicht mit der Absicht hieher gekommen bin, Dich, Job Pray, zu strafen oder auf irgend eine Art durch Drohungen einzuschüchtern, so ist mein Zweck doch der, Dich über Sachen zu befragen, welche zu entstellen und auf irgend eine Weise zu verhehlen, von Dir eben so unrecht als grausam wäre — —“

„Sie haben wenig Ursache zu fürchten, daß etwas Anderes als Wahrheit von meinem Kinde gesprochen werden wird,“ fiel Abigail ein. „Dieselbe Macht, welche seine Vernunft zerstörte, hat es doch gut mit seinem Herzen gemeint — der Knabe kennt kein Falsch — wollte Gott, man könnte dasselbe von dem sündigen Weibe sagen, das ihn gebar!“



„Ich hoffe, das Zeugniß, das Ihr Eurem Sohne ertheilt, wird durch sein Benehmen bestätigt werden,“ antwortete Cäcilie: „mit dieser Zuversicht auf seine Redlichkeit will ich mich geradezu an ihn wenden. Damit Ihr aber sehen mögt, daß ich mir keine unerlaubte Freiheit mit dem Jungen erlaube, will ich Euch meine Beweggründe erklären!“ Sie zauderte einen Augenblick und kehrte unwillkührlich das Gesicht weg, während sie fortfuhr: „Ich sollte meinen, Abigail Pray, meine Person müsse Euch bekannt seyn?“

„Ja — ja,“ antwortete das ungeduldige Weib, welches die ächt frauenhafte, so feine Bildung der Andern als einen Vorwurf über

ihr eigenes Elend zu empfinden schien, — „Sie sind die glückliche und reiche Erbin Derjenigen, welche ich heute in ihr Grab legen sah. Das Grab wird sich Allen gleichmäßig öffnen! dem Reichen wie dem Armen, dem Glücklichen so gut wie dem Elenden! Ja — ja, ich kenne Sie! Sie sind die Braut von eines reichen Mannes Sohn!"

Cäcilie schüttelte die schwarzen Locken, welche ihr in's Gesicht gefallen waren, zurück und zeigte dadurch ihr Antlitz, das vom dunkelsten Roth übergossen war, worauf sie mit der Würde einer Matrone antwortete:

„Wenn Ihr denn von meiner Vermählung wißt, so werdet Ihr auf Einmal begreifen, daß ich für Major Lincoln auch das Interesse eines Weibes fühle — ich möchte seine seitherigen Schritte von Eurem Sohne erfahren."

„Von meinem Kinde! von Job! von dem armen, verachteten Kinde des Elends und der Krankheit wollten Sie Nachrichten über Ihren Gemahl einziehen? — nein — nein, junge Dame, Sie spotten über uns; — er ist nicht würdig, in die Geheimnisse eines so großen und glücklichen Mannes eingeweiht zu seyn!"

„Und dennoch müßte ich mich völlig täuschen, wenn er es nicht wäre! Ist nicht einer, Namens Ralph, da gewesen, ein häufiger Besucher Eures Hauses während des letzten Jahres; und hat er sich nicht noch vor ganz wenig Stunden hier im Verstecke gehalten?"

Abigail erschrack bei dieser Frage, antwortete jedoch ohne Zögern und ohne eine Ausflucht zu versuchen:

„Es ist wahr. Wenn ich strafwürdig bin, weil ich ein Wesen beherberge, das kommt, ich weiß nicht woher, und geht, ich weiß nicht wohin, einen Mann, der in den Herzen liest und weiß, was ein Mensch mit seinem beschränkten Vermögen niemals wissen könnte, so muß ich mir's gefallen lassen. Er war gestern hier, er kann heute Nacht wieder hier seyn, denn er kommt und geht nach Belieben. Eure Generale und die Armee mögen dazwischen treten — ich aber wage nicht, es zu verbieten!"

„Wer begleitete ihn, als er Euch das letzte Mal verließ?" fragte Cäcilie mit so leiser Stimme, daß, hätte nicht so tiefe Stille geherrscht, ihre Rede wohl nicht gehört worden wäre.

„Mein Kind — mein schwaches, unverständiges, unglückliches Kind!" erwiederte Abigail mit einer sorglosen Schnelligkeit, welche ihrem Elende den nächsten besten Namen, gleichviel, ob er noch so unüberlegt und unpassend war, beilegen zu wollen schien. „Wenn es Verrath ist, den Fußstapfen dieses namenlosen Wesens zu folgen, so hat Job viel zu verantworten!"

„Ihr mißkennt meine Absicht — Gutes viel eher als Schlimmes wird auf Eure Antworten erfolgen, wenn sie wahr erfunden werden."

„Wahr!" wiederholte das Weib, und hemmte die wiegende Bewegung ihres Körpers, während sie stolz in Cäciliens ängstliches Gesicht emporblickte; — „doch, Sie sind groß und mächtig und haben darum das Vorrecht, die Wunden des Unglücklichen zu öffnen!"

„Ich würde es von ganzem Herzen bereuen, wenn ich irgend Etwas gesagt hätte, das die Gefühle eines Kindes verletzen könnte," sagte Cäcilie mit edler Wärme; — „ich möchte lieber Eure Freundin als Eure Bedrängerin seyn, wie Ihr erfahren sollt, wenn die Gelegenheit sich darbieten wird."

„Nein — nein! Sie können mir nie Freundin seyn!" rief schaudernd das Weib; „die Gattin Major Lincolns darf nie das Interesse der Abigail Pray befördern!"

Der Simpel, der allem Anschein nach in dumpfer Gleichgültigkeit gegen das, was vorging, da gelegen hatte, erhob sich nun unter seinen Lumpen hervor und sagte mit dem Stolze eines Narren:

„Major Lincolns Lady ist gekommen, Job zu besuchen, weil Job eines Gentleman Sohn ist!"

„Du bist das Kind der Sünde und des Elendes!" stöhnte Abigail und begrub das Gesicht in ihren Mantel, — „wollte Gott, Du hättest nie das Licht des Tages erblickt!"

„Sage mir denn, Job, ob Major Lincoln selbst, so gut wie ich, Dir eben diese Aufmerksamkeit erwiesen hat,“ sagte Cäcilie, ohne auf das Benehmen der Mutter zu achten; — „wenn sahst Du ihn zum letzten Mal?“

„Vielleicht kann ich ihm diese Fragen verständlicher vorlegen,“ sprach der Fremde mit einem bedeutungsvollen Blick auf Cäcilien, den diese augenblicklich zu verstehen schien. Dann wandte er sich zu Job und nachdem er prüfend einige Augenblicke lang dessen Gesicht betrachtet hatte, fuhr er also fort: „Boston muß ein schöner Ort für Paraden und Aufzüge seyn, junger Mann; gehst Du wohl manchmal hin, die Soldaten exerciren zu sehen?“

„Job hält immer Schritt beim Marschiren,“ antwortete der Simpel; „'s ist ein großartiger Anblick, die Grenadiere nach dem furchtbaren Klang der Trommeln und Trompeten auftreten zu sehen!“

„Und Ralph,“ fragte der Andere in einschmeichelndem Tone, „marschirt er auch in ihrer Gesellschaft?“

„Ralph! er ist ein großer Krieger! er lehrt das Volk die Bewegungen draußen auf den Hügeln — Job sieht ihn dort jedes Mal, so oft er für den Major Lebensmittel holt.“

„Das fordert eine Erklärung,“ sagte der Fremde.

„Die leicht zu erhalten ist,“ antwortete der aufmerksame Polwarth. „Der Junge hat zu Zeiten während der letzten sechs Monate gewisse Nahrungsartikel unter dem Schutze eine Flagge von dem Land in die Stadt gebracht.“

Der Mann sann einen Augenblick nach, ehe er in der Sache weiter fortfuhr.

„Wann warst Du zuletzt unter den Rebellen, Job?“ fragte er endlich.

„Ihr würdet besser thun, das Volk nicht Rebellen zu nennen,“ murmelte der Bursche finster; „sie können solche bittere Namen nicht leiden!“

„Ich hatte Unrecht, allerdings. Aber wann gingst Du zum letzten Male aus, um jene Lebensmittel zu holen?"

„Job holte sie am letzten Samstag Morgen und das war erst gestern!"

„Wie kam's, Bursche, daß Du die Gegenstände nicht zu mir brachtest?" fragte Polwarth ziemlich hitzig.

„Er hat unstreitig eine triftige Ursache für die scheinbare Vernachläßigung," fiel der vorsichtige Fremde besänftigend ein. „Du brachtest sie hieher, vermuth' ich, und das aus gutem Grund?"

„Ja, um seine eigene Gefräßigkeit zu füttern!" murmelte der Kapitän.

Die Mutter des Jungen schlug die Hände krampfhaft zusammen und machte eine Anstrengung, um aufzustehen und zu sprechen; doch bald sank sie wieder in ihre demüthige Stellung zurück, wie wenn sie von zu heftigen Bewegungen erschüttert wäre, als daß sie zu sprechen vermöchte.

Diese kurze aber eindrucksvolle Gebärde blieb von dem Fremden unbemerkt, der mit derselben kalten, ruhigen Weise, wie zuvor, seine Fragen fortsetzte.

„Sind sie noch hier?" sprach er.

„Freilich," antwortete der arglose Simpel; „Job hat sie versteckt, bis Major Lincoln zurückkommt. Ralph und Major Lincoln vergaßen beide, Job zu sagen, was er mit den Lebensmitteln thun sollte."

„In diesem Falle wundere ich mich, daß Du ihnen nicht mit Deiner Ladung gefolgt bist."

„Jedermann glaubt, Job sey ein Narr," brummte der Junge; „aber er ist zu gescheid, um Lebensmittel unter dem Volk mit sich herumzuschleppen. Ei!" fuhr er fort, indem er sich erhob und mit freudestrahlendem Blicke weiter sprach, so daß man sehen konnte, wie sehr er den beneideten Vortheil schätzte, — „die Baileute kommen mit ganzen Karren voll Lebensmitteln, während die Stadt von Hunger erfüllt ist!"

„Wahr, ich hatte vergessen, daß sie zu den Amerikanern hinausgegangen waren; — natürlich gingen sie unter der Flagge, welche Du bei dir trugst?“

„Job brachte keine Flagge — Fähnriche tragen die Flaggen! Er brachte einen welschen Hahn, einen großen Schinken und eine kleine Wurst — 's war niemals eine Flagge darunter.“

Bei der Erwähnung dieser Eßwaaren spitzte der Kapitän die Ohren und würde sich wahrscheinlich zum zweiten Mal gegen die Regel der strengsten Schicklichkeit vergangen haben, wenn der Fremde nicht mit Fragen fortgefahren wäre.

„Ich sehe, Alles ist wahr, was Du sagst, mein kluger Bursche,“ bemerkte er. „Es war für Ralph und Major Lincoln leicht, mit Hülfe desselben Privilegiums hinauszukommen, das Du gewöhnlich beim Hereingehen gebrauchst?“

„Allerdings,“ murmelte Job, der durch die Fragen ermüdet, seinen Kopf bereits auf seine Tücher niedergelegt hatte, — „Ralph weiß den Weg — er ist ein geborener Bostoner!“

Der Fremde kehrte sich gegen die aufmerksame Braut und verbeugte sich, als ob er mit dem Resultat seiner Untersuchung zufrieden sey. Cäcilie verstand den Ausdruck seines Gesichts und wandte sich leise gegen die Stelle, wo Abigail Pray auf einer Kiste saß und durch das erneuerte Schütteln ihres Körpers und die leisen Seufzer, die ihr von Zeit zu Zeit entschlüpften, den Kampf verrieth, welcher in ihrer Seele tobte.

„Meine erste Sorge,“ so redete sie in sanftem Tone Job's Mutter an, „soll seyn, Euch mit Dem, was Ihr bedürft, zu versehen; dann erst will ich die Nachrichten benützen, welche wir so eben von Eurem Sohn herausgebracht haben.“

„Sorgen Sie nicht für mich und die Meinen!“ antwortete Abigail in einem Tone bitterer Entsagung. „Der letzte Schlag ist geschehen, und es ziemt Leuten wie wir, unser Haupt in Demuth zu beugen. Reichthum und Ueberfluß konnten Ihre Großmutter

nicht vom Grabe retten, und vielleicht wird sich der Tod bald auch meiner erbarmen. Doch, was spreche ich da wieder, ich arme, elende Sünderin? Kann ich nie mein aufrührerisches Herz dazu bringen, seine Zeit abzuwarten?"

Bestürzt über die trostlose Verzweiflung der Andern, schwieg Cäcilie, als sie sich plötzlich erinnerte, wie auch bei Mrs. Lechmere's Tode die nämlichen Anzeichen eines schuldvollen Lebens sich geoffenbart hatten. Nach einem Augenblicke jedoch, während dessen sie ihre Gedanken gesammelt hatte, wandte sie sich noch einmal an das jammernde Weib, indem sich die ganze Milde einer Christin, und all das besänftigende Zartgefühl ihres Geschlechts in dem Ton ihrer Stimme vereinigte.

„Was auch unsere Vergehen gewesen seyn mögen," hub sie an, „so viel ist gewiß, daß wir jederzeit für unsere irdischen Bedürfnisse sorgen dürfen. Wenn die Zeit gekommen seyn wird, werdet Ihr Euch wohl nicht mehr meinem Wunsche, Euch zu dienen, entgegensetzen. Laßt uns nun gehen," fuhr sie fort, und wandte sich an ihren unbekannten Begleiter. Als sie Polwarth bemerkte, der sich anschickte, vorzutreten, um ihr sein Geleite anzubieten, winkte sie ihm freundlich zurück und kam seinem Anerbieten mit den Worten zuvor: „Ich danke Ihnen, Sir — ich habe außer meinem eigenen Mädchen, das draußen steht, noch Meriton und diesen würdigen Mann zur Begleitung, — ich will Sie nicht länger in Ihrer eigenen Absicht stören."

Während sie sprach, warf sie dem Kapitän ein trauriges, und dabei doch süßes Lächeln zu, und verließ den Thurm und das Gebäude, ehe es ihm möglich gewesen wäre, gegen ihren Willen zu handeln. Cä ci und ihr Gefährte hatten zwar Alles von Job erfahren, was Polwarth selbst zu hören erwarten konnte oder in der That zu wissen gewünscht hatte; immer aber zögerte er noch in dem Zimmer, während er gleichwohl solche Vorbereitungen traf, die seine Absicht zu gehen anzeigen sollten. Er fand zuletzt, daß

seine Anwesenheit von Mutter und Kind gänzlich unbeachtet blieb. Die Eine saß noch, das Haupt auf die Brust gesenkt, in ihren Sorgen vertieft, während der Andere in seine gewöhnliche dumpfe Lethargie verfallen war, und nur noch durch sein mühsames, hörbares Athemholen Zeichen des Lebens von sich gab. Der Kapitän blickte zuerst einen Augenblick auf das Elend, das in dem Zimmer herrschte und das durch den düsteren Schein der armseligen Kerze in noch viel traurigerem Lichte erschien, und dann auf die Krankheit und die Leiden, welche zu deutlich in dem Aeußeren der beiden unglücklichen Bewohner sich aussprachen; doch keine dieser beiden Betrachtungen konnte ihn von seinem Vorhaben abbringen. Die Versuchung hatte den gehorsamen Schüler Epikurs auf eine Art überfallen, welche nie verfehlte, auch seine schönsten philosophischen Entschlüsse zu besiegen, und in diesem Falle war sie sogar stark genug, seine Menschlichkeit zu überwältigen. Er näherte sich dem Bette des Simpels und sprach zu ihm mit rauher Stimme:

„Du mußt mir gestehen, was Du mit deu Lebensmitteln angefangen hast, welche Mr. Seth Sage Dir anvertraute, Du Junge — ich kann eine so grasse Pflichtverletzung in einer Sache von so besonderer Wichtigkeit nicht übersehen. Wenn Du nicht willst, daß ich die Grenadiere vom 18ten zurückrufe, so sprich sogleich, und bekenne die Wahrheit.“

Job fuhr in hartnäckigem Stillschweigen fort, doch Abigail erhob das Haupt und übernahm es, für ihr Kind zu antworten:

„Er hat nie unterlassen, die Sachen in's Quartier des Majors zu bringen, so oft er zurück kam. Nein, nein — wenn mein Junge so schlecht wäre, daß er stehlen könnte, so wäre doch Jener gewiß der Letzte, den er berauben würde.“

„Ich hoffe so, — ich hoffe so, gute Frau; doch ist das eine Art der Versuchung, der man in so knappen Zeiten nur zu leicht unterliegt,“ antwortete der ungeduldige Kapitän, der wahrscheinlich einige innere Merkmale seiner eigenen Gebrechlichkeit in solchen

Dingen in sich fühlte. — „Wären sie überliefert worden, würde nicht ich wegen ihrer Verwendung befragt worden seyn? Der Junge gibt zu, daß er das Lager der Amerikaner gestern bei guter Zeit verließ."

„Nein, nein," rief endlich Job; „Ralph hieß ihn am Samstag Abend abgehen. Er verließ das Volk, ohne gegessen zu haben!"

„Und entschädigte sich für den Verlust, indem er die Vorräthe aufspeiste! Ist das Deine Ehrlichkeit, Du Schurke?"

„Ralph war in solcher Eile, daß er nicht anhalten wollte, um zu essen. Ralph ist ein ganzer Krieger, aber er scheint nicht zu wissen, wie süß die Speise dem Menschen ist!"

„Vielfraß! Leckermaul! Du Strauß von einem Menschen!" rief der ärgerliche Polwarth — „ist's nicht genug, daß Du mich meines Eigenthums beraubt hast — mußt Du mir meinen Verlust durch eine so übertriebene Schilderung noch fühlbarer machen?"

„Wenn Sie wirklich den Verdacht hegen, mein Kind habe an seinem Herrn Untreue begangen," fing Abigail von Neuem an, „so kennen Sie weder seinen Charakter, noch seine Erziehung. Ich will für ihn antworten und mit bitterem Herzen muß ich's bekennen — schon manche lange traurige Stunde ist nichts mehr, was einer Nahrung irgend ähnlich wäre, über den Mund des Armen gekommen. Hören Sie nicht sein erbarmungswerthes Verlangen nach Nahrung? Gott, der alle Herzen kennt, wird sein Geschrei hören und ihm glauben!"

„Was sagt Ihr, Frau?" rief Polwarth, von Entsetzen ergriffen; „nicht gegessen, sagtet Ihr? — Du unnatürliche Mutter! Warum hast Du nicht für seine Bedürfnisse gesorgt? — Warum hat er nicht Dein Mahl getheilt?"

Abigail blickte mit Augen, in deren Glanze die hülfloseste Noth sich abspiegelte, dem Fragenden in's Gesicht und antwortete:

„Werde ich wohl freiwillig das Kind meines Leibes vor Hunger sterben sehen? Die letzte Krume, die er hatte, war Alles,

was mir noch übrig geblieben war, und das kam aus der Hand einer Person, die mir mit besserem Rechte Gift statt derselben hätte reichen sollen!"

„Nab weiß nichts von dem Knochen, den Job vor der Kaserne gefunden," flüsterte der Junge mit schwacher Stimme; „es sollte mich wundern, wenn der König weiß, wie süß die Knochen sind!"

„Und die Lebensmittel, die Vorräthe!" rief Polwarth beinahe erstickend — „thörichter Junge, was hast Du mit den Lebensmitteln angefangen?"

„Job wußte, daß die Grenadiere sie unter dem Tauwerke dort nicht finden konnten," antwortete der Simpel, und erhob sich, um mit thörichtem Triumph nach dem Orte des Versteckes hinzudeuten — „wenn Major Lincoln zurückkommt, gibt er Nab und Job vielleicht die Knochen znm Abnagen!"

Polwarth war nicht so bald mit der Lage der kostbaren Vorräthe bekannt gemacht, als er sie mit der Wuth eines Rasenden aus dem Versteck hervorzog. Während er die einzelnen Artikel mit unstäter Hand aus einander legte, keuchte er mehr als er athmete, und während des kurzen Geschäfts kämpfte jede Muskel seines ehrlichen Gesichts in außerordentlicher Bewegung. Dann und wann murmelte er vor sich hin: „Keine Nahrung!" — An Entkräftung leidend!" oder andere ähnliche ausdrucksvolle Worte, die den Gang seiner Gedanken hinlänglich bezeichneten. Nachdem Alles ordentlich zurecht gelegt war, rief er mit furchtbarer Stimme:

„Shearflint! Du Schurke! Shearflint — wo hast Du Dich versteckt?"

Der widerstrebende Diener wußte, wie gefährlich es war, einem solchen Rufe nicht augenblicklich zu antworten, und als sein Herr die Aufforderung noch einmal wiederholte, erschien er mit der gehorsamsten Miene von der Welt an der Thüre des kleinen Gemachs.

„Zünde das Feuer an, Du Fürst aller Müßiggänger!" fuhr Polwarth in demselben rauhen Tone fort: „hier ist Nahrung und

dort ist Hunger! Gott sey gelobt, daß ich der Mann bin, der beide mit einander bekannt machen darf! Hier, wirf Hanf drauf — zünd' an, zünd' an!"

Da diese raschen Befehle von einem entsprechenden Ernste der Handlung begleitet waren, begann der Diener, der seines Herrn Laune kannte, mit allem Eifer das befohlene Geschäft zu verrichten. Ein Haufen des betheerten Brennmaterials wurde auf den traurigen, verlassenen Heerd gelegt und gerieth bei der Berührung des Lichts in helle Flammen. Als das Brummen des Kamins und die lustige Helle gehört und gesehen wurde, wandten Beide, Mutter und Kind, ihre verlangenden Blicke auf die geschäftigen Personen der Handlung. Polwarth warf seinen Stock bei Seite und begann den Schinken mit einer Geschicklichkeit zu zerschneiden, welche große Uebung so wie einen Eifer verrieth, der den Glauben an seine Menschlichkeit, welche allerdings einen Augenblick gewankt hatte, aufs Neue befestigte.

„Bring' Holz — reiche mir dieses Eisen zum Bratrost — hol' Kohlen, schnell, Kohlen, Du Schurke," rief er in kurzen Pausen rasch hinter einander; „Gott verzeihe mir, wenn ich je einem Wesen Uebles zugedacht habe, das unter dem schwersten aller Flüche leidet! — Hörst Du, Shearflint! mehr Holz herbei; ich bin in einer Minute zum Kochen bereit!"

„Das ist unmöglich, Sir," antwortete der geplagte Diener; „ich habe auch den kleinsten Span gebracht, den ich noch auftreiben konnte — das Holz ist in Boston zu kostbar und liegt nicht auf den Straßen umher."

„Wo habt Ihr Euer Holz, Frau?" fragte der Kapitän, ohne zu bemerken, daß er sie in demselben rauhen Ton anredete, welchen er gegen seinen Diener angenommen hatte — „ich bin nun fertig zum Anrichten."

„Sie sehen hier Alles vor sich! mehr habe ich nicht!" antwortete Abigail in dem demüthigen Tone eines betroffenen Gewissens; „das

Gericht des Herrn ist nicht blos in dem einen Punkte über mich gekommen!"

„Kein Holz! keine Lebensmittel!" rief Polwarth, der nur mit Schwierigkeit sprechen konnte; dann mit der Hand über die Augen fahrend, wandte er sich an seinen Diener, wobei er durch die Rauhheit seiner Stimme die Rührung seines Innern zu verbergen suchte:

„Shearflint, Du Schuft, komm daher — schnalle mein Bein ab!"

Der Diener blickte ihn verwundert an — doch eine ungeduldige Gebärde beschleunigte seinen Gehorsam.

„Spalte es in zehntausend Splitter; es ist ausgetrocknet und gut für's Feuer. Die besten dieser Gattung, die von Fleisch mein' ich, sind doch im Ganzen nur eine nutzlose Last! Ein Koch braucht Hände, Augen, Nase und Gaumen, aber ich sehe nicht ein, wozu er eines Beins bedürfte!"

Während er sprach, setzte sich der philosophische Kapitän mit großer Gemüthsruhe auf den Heerd und mit Shearflints Hülfe war die Kocherei bald im besten Gang.

„Es gibt Leute," fing der emsige Polwarth wieder an, wobei er übrigens während des Sprechens sein Geschäft nicht vernachlässigte, „die nur zweimal und einige gar, die nur einmal des Tags essen; ich für meinen Theil sah noch nie einen Menschen gedeihen, der nicht seiner Natur mit vier kräftigen, regelmäßigen Mahlzeiten zu Hülfe kam. Diese Belagerungen sind verdammungswürdige Heimsuchungen der Menschlichkeit, und man sollte Plane erfinden, um einen Krieg auch ohne sie zu führen. Den Augenblick, wo Ihr einen Soldaten hungern laßt, hängt er den Kopf und wird melancholisch: füttert ihn und Ihr könnt den Teufel mit ihm herausfordern! Nun, wie ist's, mein guter Junge? liebst Du Deinen Schinken schwimmend oder trocken?"

Der liebliche Geruch des Fleisches hatte den leidenden Kranken verführt, seinen fieberischen Körper aufzurichten und er saß da und bewachte mit gierigen Blicken jede Bewegung seines unerwarteten

Wohlthäters. Seine ausgedorrten Lippen arbeiteten schon voll Ungeduld und jeder Blick seines starren Auges verrieth die vollkommene Herrschaft seines physischen Bedürfnisses über seinen schwachen Geist. Auf die an ihn ergangene Frage gab er die einfache und rührende Antwort:

„Job ist nicht wählerisch bei seinem Essen.“

„Auch ich nicht,“ erwiederte der methodische Feinschmecker, indem er ein Stück Fleisch noch einmal gegen das Feuer drehte, das Job in Gedanken bereits verschlungen hatte, — „doch trotz der Eile möchte man es auch gut machen. Noch einmal gewendet und dann könnte es selbst dem Gaumen eines Prinzen behagen. Bring' mir den Teller dort, Shearflint — es ist eine Unnoth, in einem so dringenden Falle mit dem Geschirr gar zu genau seyn zu wollen. Schmieriger Bursche, möchtest Du wohl gar einen Schinken im vollen Fett auftischen! — Was es doch eine Nasenweide ist! Komm her, hilf mir zu dem Bett.“

„Möge der Herr, der jeden gütigen Gedanken seiner Creaturen sieht und bemerkt, Sie segnen und belohnen für diese Sorgfalt um mein verlorenes Kind!“ rief Abigail aus der Fülle ihres Herzens; „aber ist es wohl klug, Einem bei so brennendem Fieber so nahrhafte Speise zu geben?“

„Was sonst wollt Ihr ihm geben, Frau? Ohne allen Zweifel verdankt er seine Krankheit einzig und allein diesem Mangel. Ein leerer Magen ist wie eine leere Tasche, ein Platz für den Teufel, um seine Sprünge drin zu machen. Das ist Euer dürrer Doktor, der Euch von einer mageren Diät vorschwatzt. Hunger ist schon eine Krankheit an sich, und kein vernünftiger Mensch, der sich zu gut dünkt, um der Quacksalberei anzuhängen, wird glauben, daß er ein Heilmittel seyn könne. Nahrung ist die Quelle des Lebens — und Essen, wie die Krücke für einen Verstümmelten. Shearflint, suche in der Asche nach dem Beschläg meines Beins und dann bringe ein Stück von dem Fleisch für die arme Frau. — Iß zu,

mein herrlicher Junge, iß nur drauf los!“ fuhr er fort und rieb sich die Hände in der Freude seines Herzens, als er sah, mit welcher Gier der verhungernde Job seine Gabe empfing. „Das zweite Vergnügen im Leben ist, einen hungrigen Menschen sein Mahl einnehmen zu sehen; das erste liegt tiefer in der menschlichen Natur. Dieser Schinken hat den ächten virginischen Wohlgeschmack! Hast Du so etwas wie einen übrigen Teller, Shearflint? Es ist so ziemlich meine übliche Stunde, ich kann jetzt ebenso gut auch zu Nacht essen. Es ist in der That selten, daß ein Mann zwei Vergnügen der Art auf einmal genießt!

Polwarths Junge schwieg still, sowie Shearflint ihn mit dem Nöthigen versorgt hatte und das Waarenhaus, das er noch kurz zuvor mit so grausamen Vorsätzen betreten hatte, bot jetzt das sonderbare Schauspiel dar, wie der Kapitän mit geselliger Vertraulichkeit das bescheidene Mahl seiner schwer heimgesuchten, unglücklichen Bewohner theilte.

---

## Achtundzwanzigstes Kapitel.

Entlasset uns, Sir Thurio, eine Weile;
Wir haben ein Geheimniß zu verhandeln.

**Die beiden Veroneser.**

So endete die oben erzählte Scene des Aufruhrs und der Entartung auf dem Dock Square; ganz anders dagegen standen die Sachen unter dem Dache eines stolzen Gebäudes in einer benachbarten Straße. Wie gewöhnlich zu dieser Stunde der Nacht, erglänzten, gleichsam zum Spott über die nackte Düsterheit der nahen Kirche, die Fenster des Provinzhauses von zahlreichen Lichtern, und jeder Zugang zu diesem privilegirten Sitze des Stellvertreters der Krone war streng von Bewaffneten bewacht. In diese begünstigte Wohnung müssen wir nun die Scene verlegen, um den Faden unserer anspruchlosen Erzählung zu verfolgen.

Bediente in reichen militärischen Livreen sah man mit der Hast, wie sie bei einem Bankette gewöhnlich ist, von Zimmer zu Zimmer rennen; einige trugen Flaschen des edelsten Weins in das Gemach, wo Howe die Führer der königlichen Armee bewirthete, andere trugen die Ueberbleibsel eines Festmahls zurück, das, obwohl kostbar aufgetischt, dennoch den Mangel der Zeiten hatte fühlen lassen und mehr für das Auge als für den Appetit der Gäste berechnet war. Müßige Zuschauer schlenderten in dem losen Negligee ihres militärischen Standes in den Hallen umher, und mancher ernste Wink, mancher verlangende Blick folgte den würzigen Gerüchen, so wie die niederen Diener die abgetragenen Speisen empfingen und in die verborgneren Zimmer des Hauses beförderten. Trotz des munteren Lebens und der allgemeinen Rührigkeit geschah dennoch jede Bewegung in schweigsamer Regelmäßigkeit und das Ganze der lebendigen Scene bot das freundliche Bild schöner, übereinstimmender Ordnung.

Innerhalb der Wände des Zimmers, auf welches als den Mittelpunkt die Augen aller Zuschauer gerichtet schienen, um jeden, auch den leisesten Wunsch Derer, welche dort tafelten, im Voraus zu ahnen, war Alles glänzend und heiter. Der Heerd kannte keinen Mangel an Holz; die grobere Zimmermannsarbeit des Bodens war unter reichen, großen Fußteppichen versteckt, während die Fenster vor den herabfließenden Falten der Vorhänge von beblümtem Damast kaum zu sehen waren. Jedes Ding hatte einen Anstrich ausgesuchten Comforts und dabei einer Art sorgloser Eleganz. Selbst die kleinsten Stücke des Hausgeräths waren aus jenem entfernten Lande herbeigeschafft worden, welches damals als der alleinige Sammelplatz der Kunst in Handarbeiten angesehen wurde und mit dessen Luxus selbst Männer, welche in Augenblicken der Entscheidung sich selbst nicht beachteten, in den Stunden der Ruhe gleichwohl die verschwenderischsten Liebhabereien trieben.

In der Mitte dieses heiteren Gemachs breitete sich die

gastliche Tafel des Hauswirths aus. Sie war mit Männern von hohem, militärischem Range besetzt; hin und wieder waren wohl auch einzelne Gäste in schlichterer Kleidung zu sehen, deren trübe Miene einige jener irregeleiteten Kolonisten in ihnen erkennen ließ, deren Vertrauen in die unwiderstehliche Macht der Krone bereits zu wanken anfing. Der Stellvertreter des Königs behauptete seinen gewohnten Platz beim Bankett; sein dunkles Gesicht drückte die Herzlichkeit eines soldatischen Willkomms aus, wenn er von Zeit zu Zeit unter einer überreichen Sammlung von Weinen, welche die ausgesuchtesten Getränke Europa's in sich schloß, auf diesen oder jenen Liebling aufmerksam machte.

„Für Leute, welche an der Tafel eines brittischen Generals speisen, haben Sie heute eine schlechte Bewirthung gefunden, meine Herrn," rief der General; „doch bei alle Dem ist sie so, daß ein brittischer Soldat in dem Dienste seines Herrn dabei fett zu werden vermag. Füllt, Gentlemen, füllt die rechten Humpen: denn wir haben bis jetzt unserer Huldigung vergessen."

Jedes Glas stand funkelnd bis zum Rande gefüllt, worauf nach kurzer, feierlicher Pause der Wirth die magischen Worte sprach — ‚Der König.' — Jede Stimme wiedertönte diesen Namen, und diesem Rufe folgte buchstäblich eine athemlose Pause, welche zuerst durch einen alten Herrn in der Uniform eines Officiers der Flotte unterbrochen wurde, der, nachdem er zuerst seine Ergebenheit dadurch bewiesen, daß er sein umgekehrtes Glas hoch empor hob, mit herzlichem Tone die Worte: ‚Gott segne ihn!' hinzufügte.

„Gott segne ihn!" wiederholte der anmuthsvolle Führer, der schon mehr als einmal auf diesen Blättern genannt wurde; „und schenke ihm eine lange und glorreiche Regierung! und — wenn kein Verrath in dem Wunsche liegt — ein Grab gleich Ihnen, würdiger Admiral — Sepulcrum sine sordibus extrue. *

* ‚Ein Grab ohne Schmach.' Sordibus (von sordes) bedeutet übrigens

„Gleich mir!“ wiederholte der plumpe Seemann, dessen Gelehrsamkeit durch langen und harten Dienst etwas gelitten hatte — „Ich bin freilich keiner von Eurem Kabinetsadel; aber Seine Majestät dürfte wohl noch tiefer herabsteigen, als Sie thun würde, wenn Sie einen treuen Diener wie mich mit Ihrer gnädigen Gegenwart beehrte.“

„Verzeihen Sie, Sir; ich hätte beifügen sollen: permissum arbitrio.“ *

Die Zweideutigkeit ** hatte kaum ein Lächeln hervorgebracht, als die ernste Miene des kommandirenden Generals andeutete, daß der Gegenstand für einen Scherz zu ernst sey. Auch schien dem Flottenführer die unbekannte Sprache nicht zu behagen, denn ebenso sehr, wenn nicht ein wenig mehr, durch die Freiheit beleidigt, die man sich mit seinem Namen erlaubt hatte, und noch dazu durch die Worte gereizt, welche einer über die geheiligte Person des Königs fallen zu lassen gewagt hatte, antwortete er etwas beißend:

„Erlaubt oder nicht erlaubt, ich kommandire Seiner Majestät Flotte in diesen Gewässern, und es soll als ein fröhlicher Tag in unseren Logbüchern aufgezeichnet werden, wenn ihr Herrn von der Armee uns wieder unserem Dienst auf hoher See überlassen werdet. Ein Seemann bekommt das Nichtsthun eben so satt, als dem Soldaten nur immer die Arbeit entleiden kann und ich liebe ‚Ellbogenraum‘ *** selbst in meinem Sarge; — ha, ha, ha! — was haltet Ihr davon, Meister Witzbold? — ha, ha, ha! — was sagt Ihr nun darüber?“

„Ganz in der Ordnung, wohl verdient und gehörig scharf,

wörtlich ‚Schmutz,‘ und sollte wohl eine Anspielung auf die nachlässige Toilette des alten Seeofficiers seyn. Anm. d. Uebers.

* ‚Mit gütiger Erlaubniß.‘ Anm. d. Uebers.

** Der Admiral hieß nämlich Graves (Grab). Anm. d. Uebers.

*** ‚Ellbogenraum‘ war der Spitzname, welchen die Amerikaner dem General Bourgoyne gegeben hatten, und eben deßhalb die Anspielung des Admirals nicht eben eine feine.

Admiral," erwiederte sein Gegner ruhig, ohne seinen Aerger im Mindesten blicken zu lassen, und lächelte mit vollkommener Selbstbeherrschung zu ihm hinüber, während er behaglich seinen Wein schlürfte. „Aber da Sie Beengung und Muße so lästig finden, möchte ich Ihnen fast einen Rath geben — fassen Sie einmal einige jener unverschämten Yankees, welche so oft in den Hafen sehen und uns nicht allein unserer Vorräthe berauben, sondern auch so viele königlich gesinnte Augen durch ihre verrätherische Gegenwart beleidigen."

„Ich befehle, zum Waffenstillstand zu schlagen," fiel der General en Chef ein, „und alle ferneren Feindseligkeiten ruhen zu lassen. Wo Alle ihre Pflicht gethan haben und so wohl gethan haben, da muß sogar der Witz ihr Benehmen respektiren. Hören Sie meinen Rath, Mr. Graves, und sondiren Sie einmal den Inhalt jener staubigen Flasche dort drüben; ich denke, Sie werden den Ort als einen guten Ankerplatz für die Nacht anerkennen."

Der ehrliche alte Seemann ertränkte alsbald seinen Aerger in einem Glas von dem edlen Wein; wirklich schien er ihm zu munden, denn dem ersten Zuge folgte augenblicklich ein zweiter und dritter, und jedesmal mit den Lippen schmatzend, rief er endlich:

„O! Sie sitzen viel zu fest an einem Ort, um die Seele Ihrer Getränke so recht aufrütteln zu können. Der Wein sollte nie auf seinem Lager ruhen, bis er vorher einige Monate tüchtig auf der See herumgeworfen worden; dann allerdings dürft ihr ihn schlafen legen und euch selbst auch daneben, wenn ihr ein festes Schläfchen liebt."

„Ein eben so orthodoxer Rath, den Wein zu zeitigen, als je ein Bischof seinem Kellermeister einen gegeben!" rief sein Widerpart. Ein zweiter bedeutungsvoller Blick seines finster schauenden Oberen hemmte abermals seine muthwillige Scherzhaftigkeit, worauf Howe das Stillschweigen benützte und mit der offenen Miene eines freigebigen Wirths bemerkte:

„Da Bewegung uns gerade jetzt versagt ist, so kann ich als einziges Mittel, um zu verhindern, daß mein Wein auf seiner Hefe nicht einschlafe, nur den einen Rath geben — ihn wacker zu trinken."

„Ueberdem sind wir von einem Besuche Mr. Washington's und seiner durstigen Begleiter bedroht, die uns wohl jeder weiteren Mühe in der Sache überheben würden, wenn wir selbst uns nicht eifrig zeigen. In einem solchen Dilemma wird Mr. Graves nicht zaudern, mir mit einem Glase Bescheid zu thun, und wär's auch nur, um den Rebellen einen Streich zu spielen!" setzte Bourgoyne mit einer höflichen Verbeugung gegen den halbbeleidigten Seemann hinzu.

„Ja, ja, ich würde noch viel Unangenehmeres thun, um den Schurken ihren Raub abzujagen," antwortete der besänftigte Admiral und nickte gutmüthig mit dem Kopfe, ehe er seinen Tummler hinunterstürzte. — „Wenn irgend einmal wirkliche Gefahr einträte, daß solch ein flüchtiger Ambra wie dieser verloren gehen könnte, so wäre es wohl am Besten, ihn an den Bord meines Schiffes zu schicken: ich wollte ihn einhissen und ihm ein Nest auffinden, und müßte ich meine eigene Cajüte mit ihm theilen. Ich denke, ich befehlige eine Feste, welche weder Yankee noch Franzose und eben so wenig ein Don zu belagern lüstern seyn wird."

Die Officiere rund um ihn zeigten außerordentlich ernste Mienen und wechselten höchst bedeutungsvolle Blicke; doch blieben alle still, als wäre der gemeinsame Gegenstand ihrer Betrachtungen zu zart, um laut in solcher Gegenwart ausgesprochen zu werden. Zuletzt bemerkte der Zweite im Kommando, der noch immer die Kälte seines Oberen fühlte, und während des gleichgültigen Gesprächs bis jetzt geschwiegen hatte, — mit dem Ernst und dem Rückhalte eines Mannes, der eines Willkomms nicht gewiß ist: —

„Unsere Feinde werden kühner, je weiter die Jahreszeit vorrückt, und es ist kein Zweifel, daß sie uns im kommenden Sommer

gehörige Beschäftigung geben werden. Man kann nicht läugnen, daß sie in allen ihren Scharmützeln, besonders bei diesem letzten auf der Wasserseite große Standhaftigkeit zeigten, und ich bin nicht ohne Besorgniß, daß sie nicht gar am Ende auf die Inseln losgehen und die Lage der Flotte gefährlich machen könnten."

„Auf die Inseln losgehen! die Flotte von ihrem Ankerplatze vertreiben!" rief der alte Seemann mit unverstelltem Erstaunen. „Ich werde es einen glücklichen Tag für England nennen, wenn Washington mit seinem Gesindel sich einmal auf Schußweite zu uns heranwagt!"

„Gott schenke uns gegen die Schurken einen ehrlichen Kampf mit dem Bajonet und in offenem Feld," rief Howe, „und mache diesen Winterquartieren ein Ende! Ich sage Winterquartiere, denn ich hoffe, Keiner der Herren wird behaupten, diese Armee werde durch einen Haufen von bewaffneten Bauern belagert! Wir halten die Stadt und sie das Land; aber wann die rechte Zeit kommen wird — Nun, Sir, was beliebt?" fuhr er, sich selbst unterbrechend fort, indem er zu einem seiner höheren Diener neben ihm sich wandte.

Der Mann, der seit länger als einer Minute in der Stellung ehrerbietiger Aufmerksamkeit dagestanden und sich dem Blicke seines Herrn bemerkbar zu machen gesucht hatte, murmelte seine Botschaft mit leiser, eiliger Stimme, als ob er von Anderen nicht gehört zu werden wünschte und sich zugleich der Unschicklichkeit des Wisperns bewußt wäre. Die Meisten aus der nächsten Umgebung drehten in höflicher Gleichgültigkeit die Köpfe weg; der alte Seemann aber, der zu nahe saß, um gänzlich taub zu seyn, hatte die Worte ‚eine Dame' aufgeschnappt, und dieß war für ihn völlig genug, um jetzt, nachdem er sich so frei der Flasche hingegeben hatte, seiner ganzen Fröhlichkeit den Lauf zu lassen. Herzhaft mit der Hand auf den Tisch schlagend, rief er mit einer Freiheit, die kein Anderer sich hätte herausnehmen dürfen:

„Ein Segel! ein Segel! Beim heiligen Georg, ein Segel! Unter welcher Flagge, Freund? vom König oder den Rebellen? Hier ist ein Versehen in der Sache, und die Strafe bleibt nicht aus! Entweder ist der Koch zu spät daran oder die Dame kommt zu früh! ha, ha, ha! — O, ihr seyd arge Lebemänner, ihr Herren in der Armee!“

Die steife alte Theerjacke freute sich unmäßig über ihren Witz und lachte aus vollem Halse in der Freude über diese Entdeckung. Er genoß übrigens seine Fröhlichkeit allein, denn keiner der Herren wagte es, seine Anspielungen zu verstehen, und nur verstohlene Blicke voll ungewöhnlicher Schlauheit wurden hier und da gewechselt. Howe biß sich im offenbaren Aerger in die Lippen und gab dem Sprechenden den strengen Befehl, seinen Auftrag mit lauterer Stimme zu wiederholen.

„Eine Dame, Sir,“ sagte der zitternde Diener, „wünscht Euer Excellenz zu sprechen, und erwartet Ihre Befehle in der Bibliothek.“

„Unter seinen Büchern auch noch!“ schrie der Admiral — „das würde besser für Sie passen, mein scherzhafter Freund! Ei, junger Mann, ist das Mädchen jung und hübsch?“

„Nach ihrem leichten Schritte zu urtheilen, sollte ich sie für jung halten, Sir, doch ihr Gesicht war unter einem Hut versteckt.“

„Ha! ha! die Person kommt mit dem Hut in des Königs Haus! Verdammt auch, Howe, aber Bescheidenheit ist eine rare Tugend unter euch Herrn am Land geworden!“

„Das ist offenbar ein Fall gegen Sie, Sir; denn selbst der Diener, wie Sie finden, hat entdeckt, daß sie von leichtem Kaliber ist,“ sagte der lächelnde Bourgoyne, indem er halb und halb eine Bewegung zum Aufstehen machte. „Es ist wahrscheinlich Jemand, der um Unterstützung oder um die Erlaubniß bittet, den Platz zu verlassen. Gestatten Sie mir, sie zu sehen und ersparen Sie sich die Mühe einer abschlägigen Antwort.“

„Nicht im Mindesten,“ erwiederte Howe und stand mit einer Schnelligkeit auf, welche der bedächtigeren Bewegung des Andern zuvorkam — „Ich wäre des Zutrauens, das ich besitze, unwerth, wenn ich nicht gelegentlich einer Bitte Gehör schenken könnte. Da es eine Dame betrifft, Gentlemen, so darf ich wohl um Ihre Nachsicht bitten. Admiral, ich empfehle Sie meinem Mundschenk, der ein tüchtiger Bursche ist, und Ihnen alle Kreuzzüge erzählen kann, welche die Flasche vor Ihnen bestanden hat, seit sie die Insel Madera verließ.“

Er verbeugte sich gegen seine Gäste und verließ das Zimmer mit eiligem Schritte, ohne sich weiter um Förmlichkeiten zu kümmern. Während er durch die Halle hineilte, vernahm sein Ohr den zweiten Ausbruch des herzlichen Gelächters, welches der alte Seemann nicht zurückhalten konnte, der sich aber immer noch allein in seiner Laune vergnügte, da die Uebrigen von der Gesellschaft mit wohlanständigem Schweigen zu anderen Gegenständen übergingen. Als Howe in das schon bezeichnete Zimmer trat, fand er sich vor einer Dame, die trotz dem Anschein allgemeiner Gleichgültigkeit, in diesem Augenblicke die Gedanken und den Scharfsinn Aller Derer beschäftigte, welche er hinter sich gelassen hatte. Mit der Leichtigkeit und der Ungezwungenheit eines Soldaten, der keinen Oberen über sich fühlt, bis in die Mitte des Zimmers vortretend, fragte er mit etwas zweideutiger Höflichkeit:

„Welchem Umstand verdanke ich die Ehre dieses Besuchs? und warum hat eine Dame, deren Aeußeres mir zeigt, daß sie zu jeder Zeit über Freunde gebieten kann, sich selbst diese Mühe genommen?“

„Weil ich um eine Gnade bitte, die einer solchen, welche kalt bittet, vielleicht abgeschlagen würde,“ antwortete eine sanfte, zitternde Stimme, tief unter der Verhüllung eines seidenen Kalashes. „Da mir die Zeit gebricht, die gewöhnlichen Formen bei Gesuchen zu beobachten, so habe ich gewagt, in Person zu kommen, um jeden Aufschub zu vermeiden.“

„Und gewiß kann Jemand, wie Sie, wenig Ursache haben, eine Weigerung zu fürchten," sagte Howe, mit einem Versuche von Galanterie, welcher für jenen Anderen, der sich ihm als Stellvertreter angeboten hatte, wohl etwas besser gepaßt haben würde. Indem er sprach, ging er der Dame einen Schritt näher und, auf ihren Hut deutend, fuhr er fort: „Würde es nicht wohl gethan seyn, Ihr Gesuch durch den Anblick eines Gesichtes zu unterstützen, das gewiß besser als alle Worte sprechen kann? — wen habe ich die Ehre zu empfangen? und worin mag wohl Ihr Anliegen bestehen?"

„Sie sehen eine Frau vor sich, Herr General, die ihren Gemahl sucht," antwortete die Dame, und schlug die Falten ihres Kalashes zurück — seine starren Augen ruhten auf Cäciliens reinem Antlitz. Die plötzliche Enthüllung ihres Charakters war den Lippen der schüchternen Braut durch die ihr ungewohnte Kühnheit in dem Blicke des Andern abgenöthigt worden; sobald sie aber gesprochen hatte, schlug sie die Augen verwirrt zu Boden und stand da, tief erröthend über die Stärke ihrer eigenen Sprache, obwohl sie anscheinend die Ruhe und Würde weiblichen Stolzes behauptete. Der englische General betrachtete ihre Schönheit einen Augenblick mit freudigem, obwohl zweifelndem Blick, ehe er fortfuhr:

„Ist Der, den Sie suchen, inner- oder außerhalb der Stadt?"

„Ich fürchte sehr, außerhalb."

„Und Sie wollten ihm in's Lager der Rebellen folgen? Das ist ein Fall, der wohl einige Ueberlegung fordert. Ich weiß zwar gewiß, ich rede mit einer Dame von großer Schönheit; darf ich auch wissen, wie ich sie anreden darf?"

„Ich kann keine Ursache haben, wegen meines Namens zu erröthen," antwortete Cäcilie — „er gehört unter die Namen der Edlen in dem Lande unserer gemeinsamen Vorfahren und ist wohl auch bis zu Mr. Howe's Ohren gedrungen — ich bin die Tochter des verstorbenen Obrist Dynevor!"

„Die Nichte von Lord Cardonnel!" rief ihr Zuhörer erstaunt und vertauschte augenblicklich die zweideutige Ungezwungenheit seines Benehmens gegen eine Miene tiefer Achtung. — „Ich habe schon lange gewußt, daß Boston eine solche Dame beherberge; auch erinnere ich mich wohl, daß man sich über dieselbe beklagte, weil sie sich, gleich den Hartnäckigsten unserer Feinde, den Aufmerksamkeiten der Armee entzieht, während doch Jeder unter den Herrn, von mir selbst abwärts bis zum untersten Fähnrich, sich glücklich schätzen würde, ihr solche erweisen zu dürfen. — Haben Sie die Güte, Platz zu nehmen."

Cäcilie machte eine dankende Verbeugung, indem sie gleichwohl stehen blieb.

„Ich habe weder Zeit noch Lust, mich selbst gegen eine solche Anklage zu vertheidigen," antwortete sie — „obwohl, wenn mein eigener Name sich nicht als einen Schlüssel zu Ihrer Gunst erweisen sollte, ich zum Besten Dessen, den ich suche, darauf Anspruch machen müßte."

„Und wäre er auch der schlimmste Rebell in Washington's Heer — er hat viele Ursache, auf sein Glück stolz zu seyn!"

„Weit entfernt, zu den Feinden des Königs zu gehören, hat er sogar schon sein Blut im Dienste der Krone vergossen," erwiederte Cäcilie und zog unwillkührlich den Kalash wieder mit mädchenhafter Verschämtheit herab, als sie den Augenblick herannahen fühlte, wo sie den Namen des Mannes aussprechen mußte, dessen Einfluß auf ihre Gefuhle sie bereits zugestanden hatte.

„Und sein Name?"

Die Antwort auf diese direkte Frage erfolgte mit leiser, aber deutlicher Stimme. Howe erschrack, als er den wohlbekannten Namen eines Offiziers von so bedeutendem Ansehen hörte; gleichwohl war ein beziehungsvolles Lächeln auf seinen finsteren Zügen bemerkbar, während er erstaunt ihre Worte wiederholte:

„Major Lincoln! jetzt erst kann ich mir erklären, warum er

zur Herstellung seiner Gesundheit nicht nach Europa zurückkehren wollte. Außerhalb der Stadt sagten Sie? da muß ein Irrthum obwalten."

„Ich fürchte, es ist nur zu wahr!"

Die rauhen Züge des Führers hatten wieder ihren finstersten Ausdruck angenommen, und offenbar war er durch die Nachricht auf's Höchste beunruhigt.

„Das heißt, sich zu viel auf sein Privilegium herausnehmen," murmelte er vor sich hin. — „Den Platz hätte er verlassen, ohne mein Wissen und Gutheißen — sagten Sie nicht so, meine junge Dame?"

„Aber zu keinem unwürdigen Zwecke!" rief die fast athemlose Cäcilie, indem sie mit einem Male in der Angst um Lionel sich selbst vergaß — „geheime Sorgen haben ihn zu einem Schritte getrieben, welchen er als Soldat zu anderer Zeit als der Erste verdammt haben würde!"

Howe verharrte in einem kalten, drohenden Stillschweigen, das viel erschreckender war, als alle Worte seyn konnten. Die junge Frau blickte in ihrer Unruhe eine Minute lang in sein niedergesenktes Gesicht, als wollte sie seine geheimsten Gedanken durchdringen; dann aber mit der Empfindsamkeit eines Weibes ihren schlimmsten Befürchtungen Raum gebend, rief sie:

„O! gewiß werden Sie dieß Bekenntniß nicht dazu benützen, um ihm ein Leid zuzufügen! Hat er nicht für Sie geblutet? Monden lang am Rande des Grabes geschmachtet, um der Vertheidigung Ihrer Sache willen? und wollen Sie jetzt an ihm zweifeln? Nein, Sir, wenn auch Zufall und Jahre ihn eine Zeit lang Ihrer Aufsicht unterworfen haben, so ist er doch in jeder Beziehung Ihres Gleichen, und wird jeder Anklage vor seinem königlichen Herrn sich stellen, die, und sey es auch von wem es wolle, gegen seinen fleckenlosen Namen erhoben werden mag!"

„Es wird nöthig seyn!" antwortete der Andere kalt.

„Nein, hören Sie nicht auf meine schwachen, unverständigen Worte,“ fuhr Cäcilie fort und rang die Hände in Verzweiflung; „ich weiß nicht, was ich sage. Er hat Ihre Erlaubniß, mit dem Lande wöchentlich zu verkehren?“

„Um die Lebensmittel zu erhalten, deren er nach seiner letzten Krankheit bedarf.“

„Und kann er nicht in solcher Absicht und unter dem Schutze der Flagge, die sie selbst ihm bereitwillig bewilligt haben, den Ort verlassen haben?“

„Würde ich in diesem Fall dieser Unterredung nicht überhoben gewesen seyn?“

Cäcilie schwieg einen Augenblick und schien ihre Gedanken zu sammeln und ihren Geist zu einem ernsten Schritte vorzubereiten. Nach einiger Zeit versuchte sie zu lächeln und sagte ruhiger:

„Ich hatte zu viel von militärischer Nachsicht verlangt und war selbst schwach genug, zu glauben, die Bitte würde meinem Namen und meinem Stande gewährt werden.“

„Kein Name, kein Stand, keine Verhältnisse können je — —“

„Sprechen Sie's nicht aus, das grausame Wort, damit es mich nicht noch einmal um meine Besinnung bringe,“ unterbrach ihn Cäcilie. „Erst hören Sie mich, Sir — hören Sie eine Frau und Tochter und Sie werden ihren strengen Ausspruch zurücknehmen.“

Ohne eine Antwort abzuwarten, näherte sie sich der Thüre des Zimmers und ging mit Ruhe und Würde an ihrem erstaunten Gefährten vorüber. Auf dem äußeren Gang winkte sie unter den Wartenden in der Halle dem Fremden, der sie bei ihrem Besuche im Waarenhause begleitet hatte, und als er sich genähert und ins Zimmer getreten war, schloß sich die Thüre nochmals und ließ die Zuschauer draußen voll Verwunderung, wie wohl eine so reine Erscheinung ihren Weg in die befleckten Hallen des Provinzhauses gefunden haben könnte.

Manche lange ungeduldige Minute war den Gästen in dem

Banketsaal während der Dauer dieser geheimnißvollen Zusammenkunft verflossen. Die Scherze des Admirals begannen, eben als seine Kameraden zu dem Glauben sich hinneigten, daß sie wohl sehr viel Grund haben möchten, in ihrer Munterkeit zu ermatten, und die Unterhaltung nahm den unterbrochenen, unzusammenhängenden Charakter an, welcher stets ein Umherschweifen in den Gedanken der Sprechenden verräth.

Endlich tönte eine Glocke und es kam der Befehl vom Kommandirenden, die Halle von den neugierigen Müssiggängern zu säubern. Als Niemand mehr außer den gewöhnlichen Bedienten des Hauses da war, erschien Howe mit Cäcilie am Arm und führte diese, die tief verhüllt war, zu dem Wagen, welcher am Eingang ihrer wartete. Die Miene des Herrn flößte dem Benehmen der aufmerksamen Diener tiefe Ehrfurcht ein, und sie flogen mit geschäftigem Eifer, um das Weggehen zu erleichtern. Die Wachen salutirten mit gewohnter Pünktlichkeit vor ihrem General, als er seinem unbekannten Gaste zu Ehren unter das äußere Portal trat. Allenthalben begegnete man neugierigen, ausdrucksvollen Blicken, indem Alle diejenigen, welche die Beendigung dieses Besuchs mitangesehen hatten, in den Gesichtern der Umstehenden eine Erklärung über deren Gegenstand zu finden hofften.

Als Howe seinen Sitz an der Tafel wieder einnahm, erneuerte der Admiral seinen Versuch, wieder auf den früheren Gegenstand seiner Anspielungen zurückzukommen; aber dieser wurde mit so kalter Miene und so stechend scharfem Blick aufgenommen, daß selbst der sorglose Sohn des Oceans seine Laune beim Anblick einer so finstern Stirne verlor.

---

## Neunundzwanzigstes Kapitel.

Nicht Kriegsgelärm, nicht Minstrelston
Verkündete den Marsch.

**Scott.**

Cäcilie ließ die Nacht noch etwas weiter vorrücken, ehe sie die Tremont-Straße verließ, um vermöge der von dem brittischen Generale erhaltenen Erlaubniß aus der Stadt zu gehen. Es war übrigens noch gar nicht spät, als sie von Agnes Abschied nahm und in Begleitung Meritons und jenes Unbekannten, mit dem sie schon mehr als einmal in diesen Blättern erschienen, ihren Zug antrat. In dem unteren Theile der Stadt verließ sie ihren Wagen und verfolgte ihren Weg durch mehrere abgelegene einsame Straßen, bis sie in kurzer Zeit den Rand des Wassers erreichte. Die Werfte waren verlassen. Ihren Gefährten durch ihre eigenen leichten, hastigen Schritte den Weg bezeichnend, eilte die jugendliche Braut ohne Zögern längs dem unebenen Ufer hin, bis ihr Weiterschreiten durch ein breites Becken zwischen zweien der gewöhnlichen hölzernen Pfosten, welche an den Ufern des Platzes hinlaufen, gehemmt wurde. Hier stand sie einen Augenblick zweifelhaft, wie wenn sie fürchtete, daß es ein Mißverständniß gegeben haben könnte: doch bald sah man die Gestalt eines jungen Menschen aus den Schatten eines benachbarten Magazins hervortreten.

„Ich fürchte, Sie haben Ihren Weg verloren," begann dieser, als er Cäcilien bis auf wenige Schritte nahe gekommen war, worauf er stehen blieb, um, wie es schien, die Gruppe zu mustern. „Darf ich fragen, wen und was Sie suchen?"

„Jemand, der zu einem besonderen Zweck auf Befehl des kommandirenden Generals hieher gesendet worden."

„Ich sehe nur zwei Personen," antwortete der Bursche zaudernd — „wo ist der Dritte?"

„Er zögert dort in der Ferne," erwiederte Cäcilie und deutete auf Meriton, der weit ängstlicher als seine Herrin selbst auf der Werfte einher ging. „Wir sind unser drei und jetzt sind alle beisammen."

„Ich bitte tausendmal um Verzeihung," antwortete der Jüngling, indem er die Falten seines Matrosenmantels, unter welchem er die unterscheidenden Abzeichen seiner Seemannsuniform versteckt hatte, zurückschlug, und zugleich mit tiefem Respekte den Hut abnahm; „ich hatte Befehl, die höchste Vorsicht zu gebrauchen, Madame, denn, wie Sie hören, schlafen die Rebellen nur wenig bei Nacht!"

„Es ist wahrlich ein schrecklicher Schauplatz, den ich verlasse, Sir," erwiederte Cäcilie, „und je früher es Ihnen bequem seyn wird, uns von hier überzuführen, desto mehr werden wir uns Ihnen verbunden fühlen."

Der Jüngling verbeugte sich noch einmal zum Zeichen seiner Bereitschaft und bat die ganze Gesellschaft, ihm dahin zu folgen, wohin er sie führen würde. Nach wenigen Augenblicken gelangten sie an den Fuß einer Wassertreppe, wo unter dem Schutze der Dunkelheit, welche von dem Werfte her über das Bassin geworfen wurde, ein Boot verborgen lag, das zu ihrer Aufnahme vollkommen bereit war.

„Rührt euch, ihr Bursche!" rief der Jüngling mit dem barschen Tone eines Officiers; „bewegt eure Ruder so leise, als ob ihr euch von einem Feinde wegstehlen wolltet. Haben Sie die Güte, einzutreten, Madame; Sie sollen, wie auch immer der Empfang der Rebellen ausfallen mag, jedenfalls rasch und sicher am andern Ufer gelandet werden."

Cäcilie und ihre beiden Gefährten gehorchten ohne Zögern, worauf das Boot mit einer Schnelligkeit, durch welche die Worte des Midshipman * eine schleunige Bestätigung zu erhalten versprachen,

* Seekadet. A. d. U.

in die Strömung hineinglitt. Die tiefste Stille herrschte unter den nächtlichen Abenteurern, und der Eindruck der sie umgebenden Scene war so stark, daß selbst die junge Frau in der Betrachtung derselben ihre Lage allmählig zu vergessen begann.

Der Abend war bereits milder und wurde in Folge einer jener Veränderungen, wie sie dem Klima dieses Landes so eigenthümlich sind, sehr schnell sogar lieblich und angenehm. Das klare Licht des Mondes erglänzte über Stadt und Hafen und machte die einzelnen Gegenstände von Beiden sichtbar. Die ungeheuren schwarzen Massen der Kriegsschiffe ruhten düster, wie schlummernde Leviathans, auf den Gewässern, und mit Ausnahme ihres eigenen Fahrzeugs war auch nicht ein einziges Segel oder vorüberziehendes Boot zu erblicken, das die Aussicht in der Richtung des Hafens belebt hätte. Auf der andern Seite erhoben sich die Hügel der Stadt in schönen Umrissen gegen den klaren Horizont; hie und da warf ein Dach oder Kirchthurm das blasse Licht des Mondes zurück. Das Innere des Platzes war so ruhig, als ob seine Bewohner in mitternächtlichem Schlummer begraben gewesen wären; aber hinter den Hügeln in einem Umkreis, der sich von den Werken auf den Höhen von Charlestown bis zu der Landenge erstreckte, welche eben jetzt ganz offen vor dem Boote dalag, konnte man alle Zeichen des Krieges wahrnehmen. Während der wenigen vorangegangenen Nächte hatten die Amerikaner in Anwendung ihrer Drängungsmittel mehr als gewöhnlichen Eifer bewiesen, im jetzigen Augenblicke aber schienen sie mit einem Male die äußerste Kraft gegen ihre Feinde aufbieten zu wollen. Noch verschonten sie die Stadt und richteten die Wuth ihres Feuers nur gegen die verschiedenen Batterien, welche, wie schon bemerkt, die Zugänge zu dem Platze längs dem westlichen Rande der Halbinsel deckten.

Cäciliens Ohr war schon längst an den Waffenlärm gewöhnt, aber dieß war das erste Mal, daß sie die Schönheiten und Schrecken einer nächtlichen Kanonade mitanzusehen Gelegenheit fand. Sie

ließ ihren Kalaschüberwurf herabfallen, schüttelte die schwarzen Locken aus ihrem Gesicht und lehnte sich über den Rand des kleinen Fahrzeugs, um auf den Donner des Geschützes zu horchen; ihr Blick folgte den raschen Blitzen, welche der dämmernden Beleuchtung des Gestirns spotteten, mit einer Aufmerksamkeit, welche sie für den Augenblick in ein Vergessen ihrer selbst einwiegte. Die Männer trieben das Boot mit umwickelten Rudern vorwärts, und so leise war sein Gang, daß es sogar Augenblicke gab, wo man die Schüsse unter den Trümmern, welche sie eingeworfen, herumpoltern hörte.

„Es setzt mich in Erstaunen, Madame," hub Meriton an, „daß so viele brittische Generale und tapfere Herrn, wie sie dort in Boston versammelt sind, auf einem so kleinen Flecke stehen bleiben mögen, um sich von einer Hand voll Landleute beschießen zu lassen, während es ein Lon'non * gibt, wo es in diesem gesegneten Augenblick so ruhig und sicher wie auf einem Dorfkirchhofe um Mitternacht seyn mag."

Cäcilie schlug die Augen auf und gewahrte, daß der Jüngling neben ihr mit unverstellter Bewunderung die Schönheit ihres Gesichts anstaunte. Erröthend und ihre Züge unter dem Ueberwurf verbergend. wandte sie sich schweigend von dem Anblicke des Kampfes weg.

„Die Rebellen sind freigebig mit ihrem Pulver heute Nacht!" begann der Kadet die Unterhaltung. — „Einige ihrer Kreuzer haben vermuthlich ein zweites Transportschiff von uns aufgefangen, sonst würde wohl Mr. Washington jetzt gerade, wo alle ehrlichen Leute an ihre Ruhe denken sollten, nicht einen solchen Lärm in die Welt hinein machen. Glauben Sie nicht, Madame, wenn der Admiral drei oder vier unserer schwersten Schiffe in den Kanal hinter der Stadt bugsiren würde, daß dieß die kürzeste Methode wäre, die Einbildung der Yankees etwas zu dämpfen."

* London, in der gemeineren Mundart ausgesprochen wie oben.
A. d. U.

„In der That, Sir, ich bin in militärischen Sachen so unwissend, daß meine Meinung, wenn ich auch eine solche geben wollte, werthlos seyn würde.“

„Ei, junger Herr,“ fiel Meriton ein, „die Rebellen zogen vor ein oder zwei Tagen eine Gallone aus dem Strom, wie ich selbst bezeugen kann, da ich hinter einem großen Ziegelhaufen stand, wo ich zusah, wie die ganze Sache herrlich von Statten ging!“

„Allerdings ein ganz passender Platz für einen Eures Gleichen, Sir,“ erwiederte der Kadet, der es nicht der Mühe werth hielt, seinen Aerger über eine so ungeziemende Unterbrechung zu verbergen — „wissen Sie, was eine Gallone ist, Madame? Nichts als ein kleines Schiff mit einem Paar schwerer Geschütze, das kann ich Sie versichern. Etwas ganz Anderes wäre es mit einer Fregatte oder einem Zweidecker! Sehen Sie nur einmal, was für ein köstliches Ding unser Schiff ist, Madame — gewiß muß eine so schöne Lady ein so hübsches Schiff zu bewundern verstehen! — Es liegt hier herum, fast in gleicher Linie mit der zweiten Insel.“

Dem Jüngling zu Gefallen wandte Cäcilie den Kopf in der von dem Kadeten angegebenen Richtung und murmelte einige Worte zum Lobe seines Schiffes. Aber der ungeduldige Junge hatte die Richtung ihrer Augen scharf beobachtet, und sie wurde durch einen Ausruf offenbaren Mißmuths von seiner Seite unterbrochen:

„Was! jene unförmliche Masse, gerade über dem Kastell! das ist eine alte holländische Prise, en flute; ja, älter als meine Großmutter, die gute alte Seele; und es würde nicht einmal den Werth eines Taustücks ausmachen, nach welcher Seite man ihr Bugspriet kehrte! Einer meiner Schulkameraden, Jack Willoughby, dient daselbst am Bord, und von ihm habe ich gehört, daß sie in gewöhnlichem Laufe gerade sechs Faden zurücklegen und bei ruhigem Wasser mit frischem Wind höchstens sieben auf der Leeseite! Jack meint, er könne davon loskommen, sobald er einmal den Admiral bei guter Laune trifft, denn die Graves wohnen neben den

Willoughby's in der Stadt und er kennt alle Eigenheiten von des alten Mannes Laune. Nein, nein, Madame, Jack gäbe jeden Schuß in seinem Pulverkasten darum, wenn er seine Hängematte zwischen zwei Balken von unserem Schiff ausbreiten dürfte. Entschuldigen Sie einen Augenblick," fuhr er fort und ergriff mit geziemender Bescheidenheit Cäciliens Hand, um ihr sein Lieblingsschiff zu zeigen — „dort, Madame, nun haben sie's! das dort, was so hoch aufgetackelt vor Ihnen steht, mit dem fliegenden Vordersprieт, das die Topraaen nach dem Unterdeck herabgelassen hat — wir nehmen sie jede Nacht mit der Abendkanone ab, und hissen sie wieder am nächsten Morgen auf, so wie die Glocke acht schlägt. — Ist's nicht ein süßes Ding, Madame? denn ich sehe, endlich hat es Ihr Auge gefaßt und ich bin sicher, Sie können jetzt auf kein anderes Schiff im Hafen mehr zu sehen wünschen."

Cäcilie konnte auf eine so beredte Aufforderung ihr Lob nicht verweigern, obgleich sie im nächsten Augenblick sehr in Verlegenheit gewesen wäre, wenn sie die vielbewunderte Fregatte von dem verachteten Proviantschiff hätte unterscheiden sollen.

„Ha, ha, Madame, ich wußte wohl, daß es Ihnen gefallen würde, wenn Sie erst den rechten Blick auf seine Verhältnisse geworfen hätten," fuhr der entzückte Jüngling fort, „es ist zwar an seiner Breitseite nicht halb so schön, als wenn Sie es an seinem Hintertheile, besonders an seinem Backbordquartier, sehen könnten. — Immer lang und tüchtig ausgezogen, ihr Bursche, und tragt Sorge, daß ihr mir das Wasser nur leicht berührt — diese Yankees haben Ohren, so lang wie die Maulesel, und wir nähern uns dem Land. Unsere Landung bei der Dorchester Landenge verursacht Ihnen einen weiten Umweg bis Cambridge, Madame; aber es war keine Möglichkeit, das Rebellenufer heute Nacht an irgend einem andern Punkte zu berühren, da wir sonst, wie Sie sehen, gerade in ihre Kanonen hineingelaufen wären."

„Ist's nicht etwas sonderbar," sagte Cäcilie, welche die

Bemühung des Jünglings, sie zu unterhalten, durch eine Bemerkung vergelten wollte, „daß die Kolonisten, während sie die Stadt auf der Nord- und Westseite so streng einschließen, sie im Süden ganz und gar anzugreifen versäumen? denn ich glaube, sie haben die Hügel von Dorchester noch niemals besetzt und doch ist's einer der nächsten Punkte bei Boston."

„Das ist nichts weniger als ein Räthsel," entgegnete der Jüngling und schüttelte den Kopf mit der Altklugheit eines Veteranen — „es würde ihnen einen zweiten Bunkerhill vor die Ohren bringen; denn Sie sehen, jenes Dorchester auf dieser Seite des Platzes ist gerade das, was die Landenge von Charlestown auf der andern ist: — leicht berührt, ihr Leute, leicht berührt! — Ueberdieß, Madame, könnte ein Fort auf diesem Hügel sein Feuer uns gerade aufs Verdeck werfen — das würde der alte Mann nie zugeben und es müßte dann entweder eine geregelte, derbe Klopferei oder ein allgemeines Auslaufen der Flotte zur Folge haben, und was würde in diesem Falle aus der Armee werden? — Nein, nein — die Yankees werden nicht den Stockfisch aus ihrer Bai zu treiben wagen, um eine solche Unternehmung zu versuchen. — Legt die Ruder nieder, Bursche, während ich nach dem Ufer hinüberschiele, um zu sehen, ob sich nicht etwa einige Jonathans beim Mondlicht am Strande abkühlen."

Die gehorsamen Seeleute ruhten von ihrer Arbeit, während ihr junger Officier aufrecht im Boote stand und ein kleines Nachtfernglas auf den beabsichtigten Landungsplatz richtete. Die Rekognoscirung erwies sich als völlig befriedigend und mit leiser, vorsichtiger Stimme befahl er den Leuten, nach einer Stelle hin zu rudern, wo er unter dem Schatten der Hügel am ehesten unbeachtet zu landen hoffen konnte.

Von diesem Augenblicke an wurde das tiefste Stillschweigen beobachtet; das Boot näherte sich rasch, doch sicher geleitet, der befohlenen Stelle, wo man es bald am Boden hinstreichen hörte,

während es nach und nach seine Bewegung verlor und zuletzt ganz stille stand. Cäcilie wurde augenblicklich an's Land gehoben, wohin sie von dem Kadet geleitet wurde, der mit großer Gleichgültigkeit an's Ufer sprang und sich der Reisenden näherte, von der er nun im Begriffe stand, Abschied zu nehmen.

„Ich wünsche nur, daß Die, unter welche Sie zunächst gerathen werden, Sie eben so gut zu behandeln wissen mögen, wie Diejenigen, welche sie verlassen," begann der Jüngling wieder, während er näher trat und Cäcilien mit der Ungezwungenheit eines älteren Seemannes die Hand bot; — „Gott segne Sie, theure Madame; ich habe zwei kleine Schwestern zu Haus, fast so hübsch wie Sie selbst, und ich sehe nie eine hülfsbedürftige Frau, ohne an die armen Mädchen zu denken, die ich in Alt-England zurückgelassen — Gott segne Sie nochmals — ich hoffe, wenn wir uns wieder treffen, werden Sie sich näher umsehen nach — —"

„Ihr werdet wohl nicht so geschwind wieder wegkommen, wie Ihr Euch einbildet," rief ein Mann, der von seinem Versteck hinter einem Felsen hervorsprang und rasch auf die Gruppe losging, — „wenn Ihr den geringsten Widerstand leistet, seyd Ihr des Todes."

„Stoßt ab, Leute, stoßt ab und kümmert euch nicht um mich!" rief der Jüngling mit bewundernswürdiger Geistesgegenwart; — „um's Himmelswillen, rettet das Boot und wenn ihr auch dafür sterben solltet!"

Die Seeleute gehorchten rasch und ohne Bedenken, worauf der Jüngling mit der Leichtfüßigkeit seiner Jahre ihnen nachstürzte und mit einem verzweifelten Sprung den Kanonenrand der Barke erreichte, in welche er von den Matrosen sogleich hineingezogen wurde. Ein Dutzend Bewaffneter hatte unterdessen den Rand des Wassers erreicht und eben so viele Musketen waren auf die Abziehenden gerichtet, als Der, welcher zuerst gesprochen, ihnen zurief:

„Keinen Schuß! — Der Junge ist uns entwischt und verdient sein gut Glück! — Wir wollen uns dafür der Zurückgebliebenen

versichern, denn wird auch nur ein einziges Gewehr abgebrannt, so erregt es gleich die Aufmerksamkeit der Flotte und des Castells."

Seine Gefährten, welche gezaudert hatten, wie Leute, die nicht gewiß sind, ob der Weg, den sie einschlagen, der rechte ist, senkten gehorsam die Mündungen ihrer Gewehre und im nächsten Augenblick ruderte das Boot nach der viel bewunderten Fregatte und war bald in einer Entfernung, welche das Feuer wahrscheinlich ganz unschädlich gemacht hätte. Cäcilie hatte während der kurzen Periode der Ungewißheit kaum geathmet; als aber die plötzliche Gefahr vorüber war, bereitete sie sich, die Angreifenden mit dem ganzen unbeschränkten Vertrauen eines amerikanischen Weibes zu empfangen, wie diese es fast immer der Milde und dem Verstande ihrer Landsleute angedeihen zu lassen pflegen. Der ganze Trupp, der sich ihr jetzt näherte, erschien in der gewöhnlichen Kleidung von Landleuten, nur daß sie einigermaßen die nöthigsten militärischen Abzeichen trugen. Sie waren blos mit Musketen bewaffnet, die sie aber als Leute handhabten, welche den vollen ernstesten Gebrauch der Waffe kannten, während zu gleicher Zeit die eigentlichen Handgriffe der Truppen ihnen gänzlich ungewöhnt waren.

Au Meriton zitterte bereits jede Fieber vor Angst, als er ihre kleine Gruppe von dieser unerwarteten Wache umringt sah, und auch der Unbekannte, der sie begleitet hatte, schien nicht ganz frei von Besorgniß. Cäcilie jedoch behauptete noch ihre Selbstbeherrschung, in der sie theils durch den Ernst ihres Vorhabens, theils durch ihre größere Vertrautheit mit dem Charakter des Volks, in dessen Hände sie gefallen war, unterstützt wurde.

Als die ganze Abtheilung sich ihnen bis auf wenige Schritte gegenübergestellt hatte, setzten sie die Kolben ihrer Musketen auf den Boden und blieben geduldige Zuhörer bei dem nun folgenden Verhör. Ihr Anführer, der vor seinen Gefährten nur durch eine grüne Cokarde am Hut ausgezeichnet war, welche, wie Cäcilie gehört hatte, den Rang eines Subaltern-Officiers unter den

amerikanischen Truppen bezeichnete, * — redete sie in ruhigem, aber festem Tone an:

„Es ist ein unangenehmes Ding, eine Frau und besonders eine von Ihrem Aeußeren, auszufragen," hub er an; „doch die Pflicht verlangt es von mir. Was kann Sie in dem Boote eines königlichen Schiffes und zu dieser ungewöhnlichen Stunde der Nacht nach einem so unbesuchten Orte bringen?"

„Ich komme nicht in der Absicht, meinen Besuch vor Jemands Augen zu verbergen," antwortete Cäcilie; „denn mein erster Wunsch ist, zu einem Officiere von Rang geführt zu werden, dem ich meine Absicht erklären werde. Es gibt Viele, die ich kennen sollte und die nicht anstehen werden, meinen Worten zu glauben."

„Auch Keiner von uns bezweifelt deren Wahrheit; wir handeln nur mit Vorsicht, weil sie durch die Umstände geboten wird. — Kann die Erklärung nicht gegen mich geschehen? — denn ich vermiede gerne die Pflicht, welche einer Frau Unruhe verursacht."

„Es ist unmöglich!" gab Cäcilie zur Antwort und zitterte unwillkührlich unter den Falten ihres Mantels.

„Sie kommen in einem höchst unglücklichen Augenblick," fuhr der Andere nachdenklich fort; „und ich fürchte, Sie werden deßhalb eine unruhige Nacht erleben. Nach Ihrer Sprache halte ich Sie für eine Amerikanerin?"

„Ich bin unter jenen Dächern geboren, welche Sie auf der Halbinsel gegenüber stehen sehen."

„Dann sind wir aus derselben Stadt," antwortete der Officier und trat zurück, indem er vergebens sich bemühte, einen Blick auf die Züge zu werfen, welche unter dem Hut verborgen waren. Doch machte er keinen Versuch, den Schleier zu heben und äußerte auch nicht entfernt einen Wunsch, der, wie zu vermuthen war, das

* Im Anfang der amerikanischen Revolution gab es keine vorgeschriebene Uniform. Die untergeordneten Officiere unterschieden sich unter einander und von ihren Leuten nur durch die Benennung.

Zartgefühl von Cäciliens Geschlecht hätte verletzen können, sondern wandte sich um, als er seinen Versuch mißlungen sah und fuhr fort: „auch ich bin es müde, an einer Stelle zu bleiben, wo ich den Rauch meines eigenen Kamins sehen kann, während ich zugleich weiß, daß Fremde um den Heerd desselben sitzen!“

„Niemand wünscht inniger als ich, daß der Augenblick schon gekommen wäre, wo Jedermann in Frieden und Ruhe sein Eigenthum genießen könnte.“

„Laßt das Parlament seine Gesetze aufheben und den König seine Truppen zurückrufen,“ fiel hier Einer von den Leuten ein, „und der Kampf wird auf Einmal ein Ende haben. Wir fechten nicht, weil wir Blut zu vergießen lieben!“

„Der Monarch würde Beides thun, Freund, wenn der Rath einer unbedeutenden Person wie ich, in seinem königlichen Herzen Gewicht finden könnte.“

„Ich glaube, es ist kein großer Unterschied zwischen einem königlichen Herzen und dem jedes andern Mannes, wenn der Teufel es fein in Besitz genommen hat,“ rief derb ein Anderer aus dem Trupp. „Ich denke mir, der Böse ist für einen König eben so unheilbringend, wie für einen Schuhflicker!“

„Was ich auch über das Benehmen seiner Minister denken mag,“ antwortete Cäcilie kalt, „so bleibt es doch immer unangenehm für mich, die persönlichen Eigenschaften meines Herrn vertheidigen zu müssen.“

„Ei, ich beabsichtigte keine Beleidigung; aber, wenn die Wahrheit einem Manne das Herz erfüllt, so spricht er sie auch leicht aus.“ Nach dieser rauhen Entschuldigung schwieg er still und wandte sich ab, wie Einer, der darüber, was er gethan, mit sich selbst unzufrieden ist.

Unterdessen hatte der Führer mit zweien seiner Leute abseits Berathung gepflogen. Er näherte sich nun wieder und verkündete das Ergebniß ihrer vereinten Weisheit.

„Unter allen Umständen, habe ich beschlossen,“ fing er an, indem er aus Rücksicht für seinen Rang in der ersten Person sprach, obgleich er in Wirklichkeit seine eigene Meinung nach der Weisung seiner Rathgeber umzuändern für gut befunden hatte — „Sie unter dem Schutze dieser beiden Männer, welche Ihnen den Weg zeigen werden, zu dem nächsten Generalofficier zu bringen, um dort vernommen zu werden. Die beiden Männer kennen das Land und es ist nicht die mindeste Gefahr vorhanden, daß sie die Straße verfehlen könnten.“

Cäcilie verbeugte sich zum Zeichen ihrer Ergebnng in diese charakteristische Verkündigung seines Willens und erklärte ihren dringenden Wunsch, sogleich weiter zu gehen. Der Officier hielt eine zweite kurze Berathung mit den beiden Führern, und schloß dieselbe bald darauf mit dem Befehle an den Rest der Abtheilung, daß Alle sich zum Abmarsch bereit machen sollten. Ehe sie schieden, trat einer von den Führern, oder besser gesagt — Wächtern auf Meriton zu und sagte mit einer Bedächtigkeit, welche leicht für Zweifel genommen werden konnte:

„Da wir nur zwei gegen zwei seyn werden, Freund, so wäre es wohl nicht unpassend, wenn wir nachsehen würden, was Ihr etwa bei Euch versteckt haben könnt, da dieß allen harten Worten oder Schwierigkeiten für die Zukunft vorbeugen wird? Ihr werdet den Grund der Sache einsehen, hoffe ich, und keine Einwendungen dagegen machen.“

„Nicht im Geringsten, Sir, nicht im Geringsten!“ erwiederte der zitternde Diener, der, ohne sich einen Augenblick zu besinnen, seine Börse hervorzog; „sie ist nicht schwer, aber was drin ist, vom besten englischen Gold, das, wie ich denke, bei Euch sehr geachtet seyn muß, da Ihr doch sonst Nichts als das Papier der Rebellen zu sehen bekommt!“

„So sehr wir dessen Besitz auch schätzen, so verschmähen wir doch, deßhalb zu Räubern zu werden,“ antwortete der Soldat mit

kalter Verachtung. „Ich wollte bei Euch nach Waffen suchen und nicht nach Gold."

„Aber, Sir, da ich unglücklicherweise keine Waffen habe, würdet Ihr nicht besser thun, mein Geld zu behalten? Es sind zehn gute Guineen, das kann ich Euch versichern; und nicht Eine leichte darunter, auf meine Ehre! neben mehren Silberstücken."

„Komm, Allen," rief der andere Soldat lachend; „es wird nicht viel zu bedeuten haben, ob der Herr Waffen besitzt oder nicht, glaub' ich. Sein Kamerade hier, der schon besser zu wissen scheint, warum er da ist, hat wenigstens keine bei sich und da der eine von den Beiden unverdächtig ist, so bin ich gern geneigt, auch dem Andern zu trauen."

„Ich versichere Euch," fiel hier Cäcilie ein, „unsere Absichten sind friedlich und Euer Amt wird auf keine Weise schwierig seyn."

Die Beiden hörten mit vieler Achtung auf ihre Worte und in wenig Augenblicken trennten sich die beiden Parthieen, um ihre verschiedenen Wege zu verfolgen. Während das Hauptkorps der Soldaten den Hügel hinanstieg, nahmen Cäciliens Führer eine Richtung, in welcher sie allmälig den Fuß desselben umgingen. Ihr Weg zog sich gegen die niedere Landenge, welche die Höhen mit dem anliegenden Lande verband, und sie verfolgten denselben in raschem, eiligem Schritt. Cäcilie wurde oft befragt, ob sie die Anstrengung auch zu ertragen vermöge und ihr dabei zu wiederholten Malen angeboten, daß man die Eile ganz nach ihren Wünschen einrichten wolle. In jeder andern Beziehung blieb sie von den Führern gänzlich unbeachtet, die jedoch eine viel schärfere Aufmerksamkeit auf ihre Begleiter richteten, indem jeder der beiden Soldaten sich an einen der ihr Folgenden hielt und ihn beständig mit wachsamem Auge beobachtete.

„Mir scheint, Ihr habt kalt, Freund," sagte Allen zu Meriton, „obgleich ich die Nacht für die erste Woche im März ganz angenehm nennen möchte!"

„In der That, ich bin erstarrt bis auf die Knochen!“ antwortete der Diener mit einem Zittern, das seine Versicherung zu bestätigen schien. — „Es ist ein fröstelndes Klima in diesem Amerika, besonders bei Nacht! Ich fühlte wirklich, so lang ich mir denken kann, nie ein so auffallendes Spannen in der Kehle, wie eben jetzt, ich kann Euch versichern.“

„Hier ist noch ein Taschentuch,“ sagte der Soldat und warf ihm eins aus seiner Tasche zu — „wickelt's Euch um den Hals, denn es thut mir weh, wenn ich Eure Zähne so aneinander klappern höre.“

„Dank Euch, Sir, tausend Mal,“ erwiederte Meriton und zog wieder mit instinktartiger Bereitwilligkeit seine Börse — „was soll's kosten?“

Der Mann spitzte die Ohren, nahm sein Gewehr ab, indem er die wachsame Haltung aufgab, die er bis jetzt beobachtet hatte, und rückte auf sehr vertrauliche Weise näher an seinen Gefangenen, während er antwortete:

„Ich dachte eigentlich nicht daran, das Ding zu verkaufen; wenn Ihr's aber nöthig habt, will ich nicht zu genau seyn.“

„Soll ich Euch eine Guinee geben oder wollt Ihr zwei, Herr Rebell?“ fragte Meriton, dessen Geisteskräfte von Schreck gänzlich verwirrt waren.

„Mein Name ist Allen, Freund, und wir lieben eine höfliche Sprache in der Bai. Zwei Guineen für ein Taschentuch! Ich könnte nicht daran denken, Jemand so arg zu betrügen!“

„Nun denn, wie viel soll's denn seyn, eine halbe Guinee oder vier halbe Kronen?“

„Ich rechnete eigentlich gar nicht darauf, das Tuch wegzugeben, als ich von Haus wegging — 's ist ganz neu, wie Ihr sehen könnt, wenn Ihr's so gegen den Mond haltet — überdieß, wißt Ihr, jetzt wo gar kein Handel ist, kommen diese Dinge sehr hoch. — Nun, wenn Ihr's denn kaufen wollt, ich will nicht

überfordern; Ihr könnt's meinetwegen für die zwei Kronen behalten."

Meriton drückte ihm ohne Bedenken das Geld in die Hand und der Soldat schob den Kaufpreis zu sich, vollkommen mit sich selbst und seinem Handel zufrieden, da er auf diese Art sein Eigenthum mit einem reinen Profit von ungefähr dreihundert Procent losgeschlagen hatte. Er nahm bald Gelegenheit, seinem Kameraden zuzuflüstern, er habe nach seiner Meinung ‚einen guten Handel gemacht', und die Köpfe zusammensteckend gelangten sie endlich zu dem Ausspruch, dieser Handel sey doch gar kein übler Fund. Andrerseits war Meriton, der den Unterschied des Werthes von Baumwolle und Seide ebensogut kannte wie sein amerikanischer Beschützer, mit dem Vergleiche gleichfalls wohl zufrieden, wenn auch seine Zufriedenheit auf einer sehr verschiedenen Ansicht der Dinge beruhte. Von frühe an war er zu glauben gewöhnt worden, jede Höflichkeit habe, wie der Patriotismus nach der Meinung Sir Robert Walpoles, ihren fixen Preis und seine Furcht machte ihn einigermaßen unbekümmert um den Betrag des Kaufgeldes. Er betrachtete sich nun als vollkommen dazu berechtigt, auf den Schutz seines Wächters zu zählen und seine Befürchtungen verwandelten sich unter diesem besänftigenden Einflusse nach und nach in das Gefühl völliger Sicherheit.

Während dieser befriedigende Handel geschlossen wurde und jeder Theil gesetzlich in dem Besitze seines Eigenthums war, erreichten sie die Niederung, deren wir schon unter dem Namen der ‚Landenge' gedacht haben. Plötzlich hielt die Wache an und in aufmerksamer Stellung vorwärts gebeugt, schienen sie angestrengt auf einige schwache undeutliche Töne zu horchen, welche auf Augenblicke in den Zwischenräumen der Kanonade in der Ferne hörbar waren.

„Sie kommen," sagte Einer zum Andern; „sollen wir weiter gehen oder warten, bis sie vorüber sind?"

Die Frage wurde durch ein Flüstern beantwortet und nach kurzer Berathung beschlossen sie, weiter zu gehen.

Dieses Zusammenreden und die wenigen Worte, die ihren Führern entschlüpft waren, hatten Cäciliens Aufmerksamkeit erregt und zum Erstenmal fühlte sie einige Furcht wegen des Ausgangs ihres Unternehmens. Von der Wichtigkeit ihres Schrittes erfüllt, bot die junge Frau nun Allem auf, um den geringsten Umstand zu entdecken, der ihr Vorhaben vereiteln könnte. Sie trat so leise auf das welke Gras, daß ihre Schritte unhörbar wurden und mehr als einmal war sie im Begriff, die Andern zu bitten, daß sie ihrem Beispiel folgen möchten, damit ja keine Gefahr sie überraschen könnte. Endlich wurden ihre Zweifel gehoben und ihre Verwunderung mehrte sich, als sie deutlich das dumpfe Geräusch von Rädern vernahm, die über den gefrorenen Boden hinrasselten, wie wenn unzählige knarrende Wagen in langsamer, abgemessener Bewegung sich näherten. Im nächsten Augenblick kamen ihre Augen den Gehörorganen zu Hülfe und da das Mondlicht ihr ziemlich deutlich zu sehen erlaubte, waren ihre Zweifel, wenn nicht ihre Besorgnisse, bald gänzlich verschwunden.

Ihre Wächter entschlossen sich jetzt zu einer Aenderung ihres Plans und zogen sich mit ihren Gefangenen in den Schatten eines Apfelbaums zurück, der nur wenige Schritte von dem Rande der Straße, auf welcher offenbar die herankommenden Wagen sich näherten, in der Niederung stand. In dieser Stellung blieben sie mehre Minuten aufmerksame Beobachter dessen, was um sie herum vorging.

„Unsere Leute haben die Britten durch ihr Feuer aufgeweckt," fing einer der beiden Wächter an, „und Aller Augen sind auf die Batterien gerichtet!"

„Ja, es ist ganz gut so, wie es ist," antwortete sein Kamerad; „aber wenn nicht der alte eherne Kongreß-Mörser gestern geplatzt wäre, würde es einen ganz anderen Lärm geben. Sahst Du je den alten Kongreß?"

„Ich kann nicht sagen, daß ich die Kanone jemals selbst gesehen hätte, aber dafür habe ich die Bomben schon mehr als fünfzig Mal in der Luft erblickt; und schreckliche Dinger sind's, besonders bei finsterer Nacht; — aber horch, da kommen sie!“

Ein großer Haufe Menschen näherte sich jetzt und bewegte sich rasch und schweigend an ihnen vorüber, indem er am Fuß der Hügel vorbeizog und gegen die Ufer der Halbinsel hinmarschirte. Der größere Theil dieses Korps war fast ebenso gekleidet und ausgerüstet wie die Leute, welche Cäcilie gefangen genommen hatten. Einer oder zwei zu Pferd und in kriegerischerem Aufzug verkündeten die Anwesenheit einiger Officiere von Rang. Ganz dicht hinter diesem Soldatenhaufen kamen eine große Zahl Karren, welche den Weg einschlugen, der gerade die benachbarten Höhen hinanführte. Nach diesen kam ein zweites und zahlreicheres Truppenkorps, welches den Wagen folgte; die Masse bewegte sich in der tiefsten Stille und mit dem Eifer von Leuten, welche ein Unternehmen von der höchsten Wichtigkeit vor sich haben. Dem Nachtrab des Korps folgte eine zweite Reihe von Karren, die unter der Last großer Heubündel und anderer militärischer Vertheidigungsmittel seufzten. Ehe diese letzte Abtheilung die Niederung verließ, wurde eine ungeheure Masse festgepackter Bündel auf die Erde geworfen und mit einer fast zauberhaften Schnelligkeit so geordnet, daß sie eine leichte Brustwehr quer über den niedern Grund bildeten, der sonst dem vollen Feuer der königlichen Batterien bloßgestellt gewesen wäre — eine Lage der Dinge, welche, wie man annahm, im verflossenen Sommer zu der Katastrophe von Breeds geführt hatte.

Unter den Letzten im Zuge über die Landenge war ein Officier zu Pferd, dessen Blick durch die Gruppe, die unter dem Baume stand, angezogen wurde. Indem er seine Umgebung auf sie aufmerksam machte, ritt er derselben näher und im Sattel vorwärts gelehnt fing er an, die Personen vor sich genauer zu mustern.

„Wie kommt das?“ rief er — „ein Weib und zwei Männer unter der Bewachung von Schildwachen! Haben wir noch mehr Spione unter uns? — Haut den Baum um, ihr Leute; wir brauchen ihn, und dann mag das Mondlicht hell auf sie herabscheinen!“

Der Befehl war kaum gegeben, als er auch schon vollzogen wurde, worauf der Baum alsbald mit einer Geschwindigkeit zu Boden stürzte, die jedem Andern als einem Amerikaner unglaublich geschienen hätte. Cäcilie trat hinter den überhangenden Zweigen hervor, und während sie sich im Glanze des Lichtes vorwärts bewegte, war in Miene und Anzug die Erscheinung einer vornehmen Dame nicht zu verkennen.

„Hier muß ein Mißverständniß obwalten!“ fuhr der Officier fort, — „warum wird die Dame auf diese Art bewacht?“

Einer der Soldaten erklärte mit wenigen Worten die Art ihrer Gefangennehmung und erhielt dagegen neue Weisungen über sein ferneres Verhalten. Der berittene Officier setzte nun seinem Pferde die Sporen ein und galoppirte davon, um dringenderen Pflichten nachzukommen, schaute jedoch immer nach rückwärts, so lang das trügerische Licht ihm noch erlaubte, Gestalt oder Züge der Dame zu unterscheiden.

„Es ist jetzt rathsam, uns nach den Höhen zu begeben,“ sagte der Soldat, „wo wir den kommandirenden General treffen werden.“

„Ich folge überall hin,“ antwortete Cäcilie, die von der Geschäftigkeit und dem Lärm, der vor ihren Augen vorübergezogen, noch ganz verwirrt war — „und bin zu Allem bereit, wenn nur einmal diesem unglückseligen Aufschub ein Ende gemacht wird.“

In wenigen Minuten erreichten sie den Gipfel des nächsten der beiden Hügel, wo sie gerade außerhalb des lärmenden Kreises der dort beschäftigten Leute still hielten, während einer der Soldaten den kommandirenden Officier aufsuchte. Von ihrem jetzigen Standpunkte aus hatte Cäcilie eine freie Aussicht nach dem Hafen, der Stadt und dem größten Theil des anliegenden Landes. Noch

ruhten die Schiffe schwerfällig auf den Wassern und sie dachte sich den jungen Seekadetten schon in seiner Hängematte am Bord jener Fregatte, deren schlanke, spitzige Spieren in schönen symmetrischen Linien gegen den Horizont emporstiegen. Keine Spur von Allarm zeigte sich in der Stadt; im Gegentheil verschwanden die Lichter allmählig trotz der heftigen Kanonade, die noch an der Westseite der Halbinsel fortdauerte, und wahrscheinlich setzte Howe mit seinen unerschütterten Gefährten sein Trinkgelage in der nämlichen Sicherheit fort, in der sie dieselben vor zwei Stunden verlassen hatte. Während außer dem gelegentlichen Donner der Kanonen jedes andere Geräusch aufgehört hatte und die Menschen alle dem Anschein nach in tiefem Schlummer begraben lagen, zeigte der Anblick der nächsten Umgebung die rascheste Thätigkeit und das munterste Leben. Wälle von Erde stiegen bereits auf dem Kamm des Hügels aus dem Boden hervor; einige von den Arbeitern waren damit beschäftigt, die nebenstehenden Körbe mit Erde und Sand zu füllen; Faschinen wurden von Ort zu Ort dahin getragen, wo man ihrer bedurfte — dabei geschah aber Alles mit einer Stille, welche nur durch die rastlosen Streiche der Hacke, das dumpfe, ernste Summen von Stimmen oder das Krachen von Aesten unterbrochen wurde, wenn der Stolz der benachbarten Obstgärten prasselnd zu Boden stürzte. Die Neuheit der Scene ließ Cäcilien ihre Angst vergessen und viele Minuten flogen unbemerkt an ihr vorüber. Fünfzig Mal näherten sich ihr ganze Trupps oder Einzelne unter den Arbeitern und standen einen Augenblick still, um nach dem süßen Antlitz hinzuschauen, das unter den milden Strahlen des Mondes noch sanfter als gewöhnlich erschien; jedesmal aber zerstreuten sie sich wieder eben so schnell und schweigend und suchten durch erneuten Eifer die vorübergehende Versäumniß ihrer Pflichten wieder einzuholen. Endlich kehrte der Mann zurück nnd verkündete die Annäherung des Generals, der auf dem Hügel kommandirte. Letzterer war ein Krieger von mittlerem Alter und sehr ruhigem Aeußeren:

er erschien für eine solche Gelegenheit höchst einfach gekleidet, und trug kein anderes Zeichen seines Rangs an sich, als eine karmoisinrothe Kokarde, welche an einem breiten Soldatenhute der damaligen Zeit befestigt war.

„Sie finden uns mitten in unserer Arbeit," bemerkte er gefällig, indem er sich näherte, „und werden den Aufschub entschuldigen. Es wird mir berichtet, daß Sie diesen Abend die Stadt verlassen haben?"

„Vor einer Stunde."

„Und Howe — läßt er sich wohl von der Unterhaltung träumen, die wir ihm wahrscheinlich am Morgen bereiten werden?"

„Es würde an meines Gleichen wohl als Affektation erscheinen," antwortete Cäcilie bescheiden, „wenn ich die Beantwortung von Fragen ablehnen wollte, welche die Absichten des königlichen Generals betreffen; gleichwohl werden Sie aber meinen Wunsch entschuldigen, in meiner gegenwärtigen Lage selbst der Mühe, meine Unwissenheit zu bekennen, überhoben zu werden."

„Ich gestehe meinen Irrthum," antwortete der Officier ohne Zögern. Nach kurzer Pause, während welcher er nachzusinnen schien, fuhr er fort: „Es ist heute keine gewöhnliche Nacht, junge Dame, und es wird mir zur Pflicht, Sie dem General zu übergeben, der diesen Flügel unseres Heeres kommandirt. Er kann es möglicherweise selbst für nöthig halten, Ihre Verhaftung dem General en Chef mitzutheilen."

„Er ist's, den ich suche, Sir, und den ich vor Allem zu treffen wünschte."

Der Officier verbeugte sich, und nachdem er einem Subalternen mit leiser Stimme seine Befehle ertheilt hatte, ging er fort und verlor sich bald unter der geschäftigen Menge, die in beständiger Arbeit rings um den Gipfel des Hügels ab- und zuging.

Cäcilie zögerte nur einen einzigen Augenblick, nachdem ihr neuer Führer seine Bereitwilligkeit, weiter zu gehen, erklärt hatte, und

warf noch einen zweiten Blick nach dem ruhigen Glanze des Gewässers der Bai und nach den fernen rauchenden Dächern der Stadt, den dunkeln Gestalten, die sich um die anliegende Höhe bewegten und ebenso, wie die um sie her in ähnlichem Geschäfte begriffen waren; dann aber, nachdem sie diesen kurzen Ueberblick vollendet, bedeckte sie sich wieder mit ihrem Umwurf, hüllte sich dichter in die Falten ihres Mantels und stieg mit dem leichten Schritte der Jugend den Hügel hinab.

---

## Dreißigstes Kapitel.

Rebellen-Thäler, Rebellen-Gründe,
Von Rebellen Bäumen umringt —
Der ferne Wald und Strom und Hügel
Von Rebellen-Echo erklingt.

**Die Schlacht der Kegs.**

Die ungeheure weiße Kokarde, welche fast die ganze eine Seite von dem Hute ihres jetzigen Führers bedeckte, war das einzige Zeichen, woraus Cäcilie erkennen konnte, daß sie nunmehr der Sorge eines Mannes übergeben sey, der unter Denen, welche für die Rechte der Kolonien kämpften, den Rang eines Kapitäns einnahm. Kein anderer Theil seines Anzugs war militärisch, obgleich ein gewaltiger Degen, zu Hieb und Stich eingerichtet, an seine Person geschnallt war, welcher, nach seinem silbernen Stichblatt und den furchtbaren Dimensionen zu schließen, wahrscheinlich schon von einem seiner Vorfahren in den früheren Kriegen der Kolonien getragen worden. Der Charakter des jetzigen Besitzers war übrigens weit von jenem wilden Kriegsmuthe entfernt, welchen diese Waffe, wie man hätte glauben können, ankündigen sollte, denn er richtete die ängstlichste Sorgfalt und die emsigste Aufmerksamkeit auf alle Bewegungen seiner Gefangenen.

Am Fuße des Hügels wurde ein Wagen, der aus dem Felde zurückkam, von diesem halb militärischen Galan mit Beschlag belegt, und nachdem in kurzer Zeit die nöthigsten Vorkehrungen getroffen worden, fand Cäcilie ihren Sitz auf einer rauhen Bank neben ihm zu dem Wagen, während ihre eigenen Begleiter und die beiden Gemeinen in weit geselligerer Nachbarschaft die Tiefe desselben einnahmen. Anfangs war ihre Fahrt langsam und schwierig, da ganze Schaaren von Karren, welche in buchstäblichem Sinn zu Hunderten zurückkehrten, ihren Weg versperrten; als sie aber endlich an den schwerfälligen Thieren, die man daran gespannt hatte, vorüber waren, eilten sie mit desto größerer Schnelligkeit in der Richtung gegen Roxbury vorwärts. Während der ersten Meile, so lange sie sich durch die anscheinend endlose Linie von Karren durchzuwinden hatten, richtete der Officier seine ganze Aufmerksamkeit auf dieses wichtige und schwierige Manöver; als aber, um uns eines Gleichnisses zu bedienen, ihr schwerfälliges Fahrzeug schön vor dem Wind dahinsegelte, wollte er nicht länger jene Dienste versäumen, welche von undenklichen Zeiten her hübsche Frauen in der Bedrängniß von Männern seines Standes zu fordern ein Recht gehabt haben.

„Jetzt nur nicht die Peitsche gespart," bemerkte er gegen den Fuhrmann, sobald sie frei geworden waren; „treibt vorwärts, zur Ehre des Pferdefleischs und zur Schande alles Hornviehs. Dieß eine da von Euren Thieren muß wohl ein Tory seyn, nach seinem Gang und dem Widerwillen zu schließen, den er zeigt, für's allgemeine Beste sein Theil zu ziehen: behandelt ihn als einen solchen, Freund, und dafür soll Euch, wenn wir Halt machen, die gesunde Bewirthung eines Whig zu Theil werden. Sie haben den Winter in Boston zugebracht, Madame?"

Cäcilie nickte in schweigender Bejahung.

„Die königliche Armee wird ohne Zweifel eine bessere Figur in den Augen einer Dame machen, als die Truppen der Kolonien, obgleich es auch unter uns Manche gibt, welche, wie man meint,

nicht gänzlich aller militärischen Kenntniß und des geeigneten Airs eines Kriegers entbehren," fuhr er fort, indem er das silberverzierte Vermächtniß seines Großvaters aus seinem Versteck unter der Falte von seines Gefährten Mantel hervorzog: — „Sie haben Bälle und Unterhaltungen ohne Zahl, denk' ich mir, Madame, welche die Herrn in des Königs Dienste veranstalten werden!"

„Ich glaube, wenige Herzen sind unter den Frauen von Boston zu finden, die leichtsinnig genug wären, um sich diesen Unterhaltungen hinzugeben."

„Gott segne Sie dafür! — Wahrhaftig, jeder Schuß, den wir in die Stadt werfen, ist, als ob wir uns Blut aus unsern eigenen Adern abzapften. Ich denke, des Königs Officiere schlagen die Kolonisten seit der kleinen Affaire auf der Charlestowner Landenge nicht mehr so gering an, wie früher?"

„Niemand, der nur Etwas von Bedeutung bei den Ereignissen jenes verhängnißvollen Tages einzusetzen hatte, wird den Eindruck so leicht wieder vergessen, welchen er hervorbrachte!"

Der junge Amerikaner war von dem melancholischen Pathos in Cäcilien's Stimme so sehr ergriffen, daß er glauben mußte, er habe in seinem eigenen gutgemeinten Triumph unwissentlich eine Wunde berührt, welche die Zeit noch nicht geheilt habe. Nach diesem erfolglosen Versuche einer Unterhaltung floßen wieder viele Minuten in tiefem Schweigen dahin und Cäcilien's Führer sprach nicht eher wieder, als bis das Trappeln von Pferdehufen, dießmal jedoch ohne das Knarren der langsameren Räder — durch die Abendluft herüberdrang. Bei der nächsten Biegung des Wegs trafen sie auf eine kleine Kavalkade von Officieren, welche in hastiger Eile nach dem Orte hinsprengten, den sie erst kurz verlassen hatten. Der Führer dieses Trupps hielt sein Pferd an, als er den Wagen bemerkte, der auf seinen deutlich gezeigten Wunsch, mit ihnen zu sprechen, ebenfalls gehorsam stillstand.

Es lag etwas in der hohen und doch ansprechenden Miene des

Herrn, der ihren Begleiter anredete, was Cäcilien veranlaßte, mit mehr Interesse auf seine Bemerkungen zu horchen, als sonst wohl durch die Gemeinplatz-Unterredungen auf der Straße erregt zu werden pflegt. Sein Anzug war weder bürgerlich, noch durchaus militärisch, doch hatte seine ganze Haltung viel von der eines Soldaten an sich. Während er anhielt, sprangen drei oder vier Doggen an ihm empor oder liefen in nachsichtsvoller Straflosigkeit zwischen den Beinen seines Vollblutrenners durch, scheinbar gleichgültig gegen das ungeduldige Zurückweisen, das ihren lästigen Vertraulichkeiten zu wiederholten Malen zu Theil geworden war.

„Schöne Zucht, bei — —!" rief dieses Original von einem Anführer der Kolonisten: „vermuthlich, ihr Herrn, kommt ihr von den Höhen von Dorchester; und nachdem ihr die ganze Entfernung von dort zum Lager zu Fuß zurückgelegt, wollt ihr nun die Annehmlichkeiten erproben, welche ein vierrädriges Fuhrwerk bei einem Rückzuge auf demselben Boden bieten mag!"

Der junge Mann erhob sich von seinem Platze, lüftete mit besonderem Respekte den Hut und antwortete:

„Wir kehren von den Hügeln zurück, Sir, das ist wahr; aber wir müssen unsern Feind zuvor sehen, ehe wir uns zurückziehen!"

„Eine weiße Kokarde! Da Sie einen solchen Rang bekleiden, Sir, haben Sie, denk' ich, auch eine Autorität für Ihre Schritte? — Nieder, Juno — nieder, Bestie."

„Diese Dame, Sir, wurde vor einer Stunde aus der Stadt von dem Boote eines königlichen Schiffs auf unserem Punkte an's Land gesetzt und ich habe Ordre, sie in Sicherheit dem General des rechten Flügels zu übergeben."

„Eine Dame!" wiederholte der Andere mit besonderem Nachdruck, wobei er sachte mit der Hand über seine auffallend adlerartig vorspringenden Züge hinfuhr; „wenn eine Dame dabei im Spiel ist, dann muß die Bequemlichkeit erlaubt werden. — Willst Du nieder, Juno?" unterbrach er sich selbst und fuhr dann, mit dem Kopf

etwas zur Seite zu seinem nächsten Adjutanten gewendet, in seiner Rede weiter fort, wobei seine Stimme einzig nur durch diese Wendung einigermaßen gedämpft wurde — „Eine von Howe's Dirnen, ausgesendet als neuestes Muster loyaler Bescheidenheit! In einem solchen Falle, Sir, haben Sie vollkommen Recht, Pferde zu gebrauchen. Ich wundere mich nur, daß Sie deren nicht sechs statt zwei vorgespannt haben. Doch wie steht's mit unseren Schanzarbeiten? — Nieder, du Zudringliche, nieder! Du solltest an den Hof gehen, Juno, und Seiner Majestät Ministern liebkosen, wo Deine Heuchelei Dir ein Band erkaufen könnte! Wie ist's: gehen unsere Schanzarbeiten rasch vorwärts?"

„Wir haben schon Grund gewonnen, Sir; und da die Augen der königlichen Truppen auf die Batterien gelenkt sind, werden wir unser Werk vollenden, noch ehe der Tag ihnen unsere Beschäftigung zeigen wird."

„Ha! auf's Graben wenigstens verstehen wir uns, wenn sonst auch kein anderer Theil unserer Uebungen etwas taugen will! Miß Juno, Du setzest Dein kostbares Leben in Gefahr! — Du willst's? nun so magst Du's denn haben!" Während des Sprechens zog der ungeduldige General eine Pistole aus seinem Halfter und drückte sie zweimal vergebens auf den Kopf der Dogge ab, die immer noch in sorgloser Zärtlichkeit an ihm aufsprang. Aergerlich über sich, seine Waffe und das Thier zugleich, wandte er sich an seine Begleitung und sagte mit bitterem Nachdruck: „Gentlemen, wenn einer von Ihnen diese vierfüßige Bestie vertilgen will, verspreche ich ihm für diesen Dienst eine ehrenvolle Erwähnung in meiner nächsten Depesche an den Kongreß!"

Ein Reitknecht im Gefolge pfiff dem Windspiel und rettete so wahrscheinlich das Leben des in Ungnade gefallenen Lieblings.

Der Officier wandte sich nun zu der Gruppe, die er aufgehalten hatte, mit gesammelter, würdevoller Miene, welche bewies, daß er seine Selbstbeherrschnng wieder gewonnen hatte.

„Entschuldigen Sie diese Störung, Sir," sprach er; „ich will Sie nicht länger auf Ihrem Wege aufhalten: es wird wohl, ehe der Morgen graut, ernsthaftere Arbeit auf den Höhen geben, und Sie werden ohne Zweifel wieder dort zu seyn wünschen."

Er verbeugte sich mit vollkommener Ruhe und Höflichkeit und die beiden Theile zogen langsam an einander vorüber, als er plötzlich, wie wenn er seine Herablassung bereut hätte, sich im Sattel umdrehte und in jenem sarkastischen Tone, der ihm so eigen war, dem Officiere zurückrief: „Kapitän, ich ersuche Dich, hab' ein besonderes Augenmerk auf die Dame!"

Mit diesen Worten gab er seinem Pferde die Sporen und galoppirte vorwärts, während seine ganze Suite ihm in derselben ungeduldigen Eile folgte.

Cäcilie hatte jede Sylbe gehört, die während dieser kurzen Unterredung zwischen den Beiden gewechselt worden, und fühlte im Verlaufe derselben eine Wallung des Unwillens ihr Herz überlaufen. Als die Fremdlinge fort waren, schöpfte sie tief und zitternd Athem und fragte mit einem Tone, der ihre Bewegung verrieth:

„Und ist dieß Washington?"

„Dieser!" rief ihr Gefährte. — „Nein, nein, Madame; das ist ein ganz anderer Mann! das ist der große englische Officier, den der Kongreß zum General in unserer Armee gemacht hat. Man hält ihn für eben so groß im Feld als rauh im Besuchzimmer — ja, ich will das gern zu seinen Gunsten anerkennen, wenn ich ihn auch niemals recht verstehen kann: er ist so stolz — so gebieterisch — und doch ein großer Freund der Freiheit!"

Cäcilie ließ den Officier die anscheinenden Widersprüche in dem Charakter seines Obern nach seiner Weise zusammenreimen, während sie selbst sich wieder ganz erleichtert fühlte, als sie erfuhr, daß jener nicht der Mann war, dem wahrscheinlich bald ein Einfluß auf ihr eigenes Schicksal zustehen sollte. Der Fuhrmann schien jetzt bemüht, die verlorene Zeit wieder einzubringen und trieb seine Pferde mit

verstärkter Schnelligkeit an. Der Rest ihrer kurzen Fahrt verfloß in fortwährendem Stillschweigen bis in die Nähe von Roxbury. Da die Kanonade von beiden Theilen noch immer mit gleicher Hitze fortgesetzt wurde, wäre es doch zu viel gewagt gewesen, wenn sie sich selbst in gerader Linie dem feindlichen Feuer hätten aussetzen wollen. Nachdem also der junge Mann auf dem unebenen Terrain in der Nähe einen sichern Fleck aufgefunden hatte, wo er seine Gefangenen ohne Sorge zurücklassen konnte, ging er für seine eigene Person nach dem Punkte weiter, wo er Grund hatte zu glauben, daß er den Officier, den er zu suchen beordert war, finden könnte. Während seiner kurzen Abwesenheit blieb Cäcilie auf dem Wagen und hörte dem nahen Kampfe zu, den sie von hier aus theilweise mitansehen konnte.

Den Amerikanern war ihr einziger großer Mörser in der Nacht zuvor zersprungen; dennoch richteten sie ihre Kanonen mit unermüdetem Eifer nicht blos gegen die gegenüberliegenden brittischen Verschanzungen, sondern auch in der Niederung über die Mündung des Charleskanals hin und noch weiter nach Norden gegen die Punkte, welche ihre Feinde auf den wohlbekannten Höhen von Charlestown besetzt hatten. Als Erwiederung dieses Angriffs spieen die Batterien längs der Westseite der Stadt unausgesetzt ihr Feuer auf die Feinde, während die auf der Ostseite ohne die geringste Ahnung der kommenden Gefahren zu schlummern fortfuhren.

Der Officier berichtete bei seiner Rückkehr, daß sein Suchen erfolgreich gewesen und er befehligt worden sey, seine Gefangenen vor den amerikanischen General-en-Chef zu führen. Diese neue Anordnung machte eine weitere Fahrt von einigen Meilen nothwendig, und da der junge Mann seinen neuen Dienst mit einiger Ungeduld anzusehen schien, war er nicht eben für langen Aufschub gestimmt. Die Straße machte große Biegungen, was nicht wenig zu ihrer Sicherheit beitrug; der Weg war gut und der Fuhrmann emsig. So kamen sie in einer Stunde über den Fluß, und Cäcilie

näherte sich nach so langer Abwesenheit abermals dem alten Provinzialsitze der Gelehrsamkeit. *

Das kleine Dorf, wenn auch in den Händen von Freunden, zeigte dennoch die unfehlbaren Spuren der Anwesenheit eines ungeregelten Heeres. Die Universitätsgebäude waren mit Truppen gefüllt und die Thüren der benachbarten Schenken mit müßigen Soldaten vollgepropft, welche sich versammelt hatten, um der Völlerei und Thorheit zu fröhnen, welche beide immer unzertrennlich seyn werden. Der Officier lenkte nach einer der einsamsten unter diesen Höhlen der Gedankenlosigkeit und des Müßiggangs und erklärte seine Absicht, die Gefangenen so lange unter ihrem Dache unterzubringen, bis er den Willen des amerikanischen Obergenerals vernommen haben würde. Cäcilie hörte seine Befehle mit ziemlichem Mißvergnügen, ergab sich aber dennoch in den Drang der Umstände und stieg, als das Fuhrwerk gehalten, ohne Widerrede aus. Ihre beiden Begleiter folgten ihr auf dem Fuße, während der Officier voranging, und so gelang es ihr, nicht nur ohne Beschimpfung, sondern selbst ohne Belästigung durch die lärmende Menge hindurchzukommen. Die verschiedenen Schreier in dem Haufen, und deren waren viele, dämpften sogar ihre lärmenden Stimmen, als sie sich näherte und machten ihr Platz aus Achtung vor ihrem Geschlecht, und so trat sie in das Gebäude, ohne auch nur eine einzige Bemerkung auf sich selbst zu vernehmen, obgleich ein leises, neugieriges Flüstern ihren Schritten sogar bis zur Schwelle folgte. Die einzige Bemerkung, die gehört wurde, war ein plötzlicher Ausruf der Bewunderung, und so sonderbar dieß scheinen mag — ihr Begleiter hielt für nöthig, die Derbheit desselben dadurch zu entschuldigen, daß er seiner Gefangenen zulispelte, jener Ruf komme von den Lippen eines jener südlichen Freibeuter, einem Korps, welches sich

* Hier meint der Verfasser das kleine Städtchen Cambridge, nahe bei Boston. A. d. U.

eben so sehr durch seine Geschicklichkeit und Bravour auszeichnete, als es durch gänzlichen Mangel an Lebensart auffiel.

Das Innere der Schenke, mit der Außenscene verglichen, bot einen sehr verschiedenartigen Anblick dar. Der ehrsame Handelsmann, welcher den Wirth machte, hatte in der Noth der Zeiten und vielleicht auch einer gewissen Lust zu gewinnen, soweit nachgegeben, daß er für einige Zeit das angedeutete Gewerbe ergriff; aber durch eine Art förmlichen Vertrags mit der Menge draußen hatte er, während er ihren Durst durch seine Getränke zufrieden stellte, für sich die Abgesondertheit seiner häuslichen Einrichtungen größtentheils beibehalten. Gleichwohl war er genöthigt worden, ein Zimmer gänzlich dem Gebrauche des Publikums zu überlassen, und in dieses wurde nun Cäcilie mit ihren beiden Begleitern gewiesen, und zwar ohne alle Ceremonie, als ob dieß ganz natürlich wäre, und ohne die geringste Entschuldigung wegen seiner Beschaffenheit.

Es mochten etwa ein Dutzend Leute in der gemeinsamen Stube beisammen seyn; einige von ihnen, darunter eine oder zwei Frauen, hatten sich ruhig um das große Feuer niedergelassen, andere gingen auf und ab, und wieder andere saßen auf Stühlen umher, wie Zufall oder Neigung es gerade gefügt hätte. Beim Eintritt Cäciliens entstand eine leichte Bewegung, die sich aber alsbald wieder legte; nur ihr Mantel von feinem Tuch und ihr seidener Ueberwurf verfehlten nicht, die Augen der Weiber auf sich zu ziehen, von denen sie auf eine weit rohere Art angestaunt wurde, als sie dieß während der gefährlichen Abenteuer der Nacht selbst von dem andern Geschlechte erfahren hatte. Sie nahm einen ihr angebotenen Stuhl nahe bei der hellen und fröhlichen Flamme des Heerds ein, von welcher alles Licht im Zimmer ausging, und schickte sich an, in Geduld die Rückkehr ihres Führers abzuwarten, der unmittelbar darauf sich verabschiedete, um nach dem benachbarten Quartiere des amerikanischen Generals zu gehen.

„Das ist für Weiber eine schlimme Zeit zum Reisen!“ sagte

eine Frau in mittlerem Alter neben ihr, welche eifrig mit Stricken beschäftigt war, obgleich auch sie ihrer Kleidung nach eine Reisende seyn mußte. „Wahrhaftig, wenn ich gedacht hätte, daß ich hier einen solchen Tumult treffen würde, ich wäre nie über den Connecticut gegangen, obgleich ich mein einziges Kind im Lager habe!“

„Für eine Mutter muß freilich die Angst groß seyn,“ antwortete Cäcilie, „wenn sie den Lärm eines Kampfes hört, in dem sie ihre Kinder beschäftigt weiß.“

„Ja, Royal ist auf sechs Monate verpflichtet, und ist sogar halb und halb Willens, zu bleiben, bis des Königs Truppen sich dazu entschließen, die Stadt zu räumen.“

„Mir scheint,“ sagte ein ernst blickender Landmann, der die entgegengesetzte Ecke am Feuer einnahm, „Euer Kind hat einen unpassenden Namen für Einen, der gegen die Krone ficht!“

„Ach, er wurde so genannt, ehe der König seinen schottischen Stiefel* trug! und was einmal feierlich in der heiligen Taufe benannt wurde, ist mit dem Wechsel der Zeiten nicht mehr zu ändern! Sie waren Zwillinge und ich nannte den einen Prinz, den andern Royal, denn sie wurden an dem Tag geboren, wo Seine gegenwärtige Majestät die Volljährigkeit erreichte. Das, wie Ihr wißt, war, ehe sein Herz sich geändert hatte, und als das Volk der Bai ihn nicht viel weniger, denn sein eigen Fleisch und Blut liebte.“

„Ei, Goody,“ sagte der Landmann gutmüthig lächelnd und erhob sich, ihr eine Prise von seinem ächten Schottischen anzubieten, während er so frei über ihre häuslichen Angelegenheiten sich aussprach, — „da hattet Ihr ja einen Thronerben in Eurer eigenen Familie! Der königliche Prinz kommt, wie sie sagen, zunächst nach dem König, und nach Eurer Erzählung ist einer von ihnen wenigstens ein tüchtiger Bursche, der nicht leicht sein Erbe um ein Gericht Linsen verkaufen wird. Wenn ich Euch verstehe, ist Royal hier in Diensten?“

* Boot — Bute! Siehe Anmerkung S. 93.

„Er ist in diesem gesegneten Augenblicke bei einem der Sturmböcke gerade vor der Bostoner Landenge,“ antwortete das Weib; „und der Herr, er weiß, es ist ein schrecklicher Beruf, die Häuser von Leuten niederzuschießen, die mit uns selbst gleiche Religion und gleiches Blut theilen! aber so muß es seyn, um die gottlosen Plane Derer zu vernichten, die unter dem Schweiß und der Arbeit ihrer Mitgeschöpfe für sich selbst in Pracht und Müßiggang leben möchten.“

Der ehrliche Landmann, der mit den Kunstausdrücken neuerer Kriegführung etwas vertrauter war, als das Weib, lächelte über ihren Irrthum, setzte aber die Unterhaltung mit besonderer Würde fort, die seine gute Laune doppelt drollig machte.

„Es ist zu hoffen, der Junge wird nicht an seiner Waffe ermüden, bevor der Morgen kommt. Aber warum ist Prince zaudernd zurückgeblieben in einem solchen Augenblick? Wartet er noch mit dem Vater zu Haus, weil er der Jüngere ist?“

„Nein, nein,“ sagte das Weib, indem sie kummervoll den Kopf schüttelte; „er wohnt, hoff' ich, bei unserem gemeinsamen Vater im Himmel! Auch habt Ihr nicht Recht, wenn Ihr ihn das Muttersöhnchen nennt. Er war mein Erstgeborner und ein hübscher Junge versprach er zu werden. Als sich in unserem Lande der Ruf verbreitete, die Regulären seyen gegen Lexington ausgezogen, um zu morden und zu zerstören, nahm er seine Flinte auf die Schulter und zog mit dem Volk herunter, um den Grund zu erfahren, warum das Land mit amerikanischem Blute befleckt worden sey. Er war jung und voll Ehrgeiz, wollte stets der Vorderste unter Denen seyn, die für ihre angebornen Rechte zu kämpfen bereit waren, und das letzte Mal, daß ich von ihm hörte, war er mitten unter des Königs Truppen auf Breeds. Nein, nein; sein Körper kam nie vom Hügel weg! Die Nachbarn sandten mir die Kleider, die er im Lager zurückgelassen und das ist einer seiner Socken, den ich hier für seinen Zwillingsbruder anstricke.“

Die Frau gab diese einfache Erklärung mit vollkommener

Ruhe; doch als sie in dem Gegenstande weiter fortfuhr, brachen ihr die Thränen aus den Augen, träufelten über ihre Wangen herab und fielen unbeachtet auf das schlichte Kleidungsstück ihres verstorbenen Sohnes.

„Auf diese Art werden unsere tüchtigsten Schößlinge abgehauen im Kampfe mit dem Abschaum von Europa!“ rief der Landmann mit einer Wärme, welche zeigte, wie mächtig sein Gefühl ergriffen war: — „Ich hoffe, der Junge, der noch lebt, wird Gelegenheit finden, seines Bruders Tod zu rächen.“

„Gott behüte! Gott behüte!“ rief die Mutter: — „Rache ist eine böse Leidenschaft und am wenigsten von allem möchte ich wünschen, daß mein Kind mit so schlimmem Vorsatz in's Feld des Blutes zöge. Gott hat uns dieses Land gegeben, um darin zu wohnen und Tempel und Verehrung seines heiligen Namens daselbst aufzurichten; und da er's uns gegeben, gewährte er uns auch das Recht, es gegen jede menschliche Unterdrückung zu vertheidigen. Wenn Prince Recht hatte, als er hinging, so war es auch für Royal Recht, ihm nun zu folgen!“

„Ich glaube, ich bin mit gutem Grunde zurechtgewiesen worden,“ antwortete der Mann, während er die Zuschauer mit einem Auge ansah, das seinen Irrthum anerkannte. „Gott segne Euch, gute Frau, und behüte Euch mit Eurem übrig gebliebenen Jungen — wie auch uns alle — vor der Plage, welche um unserer Sünde willen über das Land verhängt wurde. Ich gehe mit Sonnenaufgang nach Westen in die Berge, und wenn ich dem guten Mann zu Haus ein Wort des Trostes von Euch bringen kann, so sollen ein oder zwei Hügel mich nicht daran hindern.“

„Ich bin Euch eben so dankbar für Euer Anerbieten, Freund, wie für die That selbst; mein Mann würde herzlich erfreut seyn, Euch bei sich zu Haus zu sehen; aber ich selbst werde fast ganz krank unter dem Lärm und dem schrecklichen Anblick des Kriegs und will, wenn mein Sohn aus der Schlacht zurückkommt, nicht mehr allzu

lange hier verweilen. Ich will am Morgen nach Cragie's Hause hinabgehen und nach dem verwundeten Manne sehen, den das Volk aus seiner Mitte zum Anführer wählte; dann gehe ich eilends zurück, denn ich sehe wohl, daß dieß für meinesgleichen kein passender Aufenthalt ist."

„Dann müßtet Ihr dem Verwundeten nach dem Orte der Gefahr folgen, denn ich sah ihn vor einer Stunde mit allen seinen Begleitern nach der Wasserseite zu eilen, und ich bezweifle nicht, daß diese ungewöhnliche Verschwendung der Munition etwas mehr bezweckt, als wir beschränkten Leute errathen können."

„Von wem sprecht Ihr?" fragte Cäcilie unwillkührlich.

„Von wem anders sollte er sprechen, als von Washington?" antwortete eine tiefe leise Stimme neben ihr, deren auffallender Klang ihr augenblicklich wieder die Töne jenes bejahrten Todesboten zurückrief, der an dem Lager ihrer Großmutter erschienen war. Cäcilie sprang von ihrem Stuhle auf und trat vor Ralph einige Schritte zurück, während dieser sie mit festem, forschendem Blicke betrachtete, und die Aufmerksamkeit, welche er dadurch erregte, so wenig, als die Zahl und Beschaffenheit der Zuschauer zu beachten schien.

„Wir sind uns nicht fremd, junge Dame," fuhr der alte Mann fort; „und Sie werden mich entschuldigen, wenn ich beifüge, daß das Gesicht eines Bekannten einer Person Ihres zarten Geschlechts an einem so übel zugerichteten, unordentlichen Orte wie dieser — wohl angenehm seyn muß."

„Eines Bekannten!" wiederholte die unbeschützte Braut.

„Ich sagte: eines Bekannten; wir kennen einander, gewiß," antwortete Ralph mit Nachdruck: „Sie werden mir glauben, wenn ich hinzusetze, daß ich die beiden Leute im Wachzimmer neben an gesehen habe."

Cäcilie warf einen Blick hinter sich und bemerkte mit einiger Unruhe, daß sie von Meriton und dem Fremden getrennt war. Ehe ihr Zeit zur Besinnung gegönnt blieb, näherte sich ihr der

alte Mann mit einem höflichen Anstande, der durch seine grobe, nachlässige Kleidung noch auffallender gemacht wurde.

„Dieß ist kein Platz für die Nichte eines englischen Pairs," sagte er; „ich bin lange in diesem kriegerischen Dorfe zu Haus gewesen und will Sie in eine Wohnung führen, die mehr für Ihr Geschlecht und Ihren Stand paßt."

Einen Augenblick lang zögerte Cäcilie, — als sie aber die verwunderten Gesichter um sich her und die auffallende Neugierde bemerkte, womit Alle im Zimmer ihre verschiedenen Geschäfte einstellten, um auf jede Sylbe zu horchen, nahm sie schüchtern seine dargebotene Hand an und ließ sich von ihm in tiefem Schweigen nicht nur aus dem Zimmer, sondern auch aus dem Hause führen. Die Thüre, durch welche sie das Gebäude verließen, lag der, durch welche sie eingetreten war, gerade gegenüber, und als sie sich im Freien befanden, standen sie in einer anderen Straße und eine kurze Strecke von dem schon erwähnten lärmenden Haufen entfernt.

„Ich habe zwei Begleiter hinter mir gelassen," sagte sie — „ohne welche es mir unmöglich ist, weiter zu gehen."

„Da sie durch Bewaffnete bewacht sind, haben Sie keine Wahl, als Jener Gefangenschaft zu theilen oder sich der vorübergehenden Trennung zu unterwerfen," erwiederte der Andere ruhig. „Sollten seine Wächter den Charakter Dessen entdecken, der Sie hieher führte, so wäre sein Schicksal gewiß!"

„Seinen Charakter!" wiederholte Cäcilie, während sie abermals vor der Berührung des alten Mannes zurückschrack.

„Allerdings, meine Worte sind deutlich! Ich sagte, seinen Charakter. Ist er nicht der tödtliche, hartnäckige Feind der Freiheit? Und halten Sie diese unsere Landsleute für so dumm, daß sie einen seines Gleichen frei sogar in ihrem Lager umhergehen ließen? — Nein, nein," murmelte er mit leisem, aber triumphirendem Lachen; „wie ein Narr hat er sein Schicksal herausgefordert und wie einem Hund soll's ihm zu Theil werden! Laßt uns weiter

gehen; das Haus ist nur einen Schritt von diesem entfernt, und Sie können ihn zu sich rufen, wenn Sie es wünschen."

Cäcilie wurde durch ihren Begleiter zum Weitergehen mehr getrieben als überredet, und bald, wie er gesagt hatte, standen sie vor der Thüre eines niederen, einsamen Hauses. Ein Bewaffneter schritt vor demselben auf und ab, während der verlängerte Schatten einer zweiten Schildwache an der Rückseite alle halbe Minuten weit in die Straße hereindrang und die Wachsamkeit verrieth, welche man gegen seine Bewohner für nöthig erachtete.

„Nur zu," sagte Ralph und öffnete die äußere Thüre ohne Zögern. Cäcilie folgte, fuhr aber wieder zurück, als sie auf einen zweiten Mann traf, der eine Muskete in Bereitschaft hielt, während er in dem engen Gange, der sie aufnahm, auf und nieder ging. Zwischen dieser Schildwache und Ralph schien ein gutes Einvernehmen zu herrschen, denn der Letztere redete ihn mit voller Freimüthigkeit an:

„Ist noch kein Befehl von Washington eingegangen?" fragte er.

„Keiner; und fast möchte ich aus dem Verzuge schließen, daß nichts sehr Günstiges zu erwarten ist."

Der alte Mann murmelte vor sich hin und ging vorüber; dann eine andere Thüre öffnend, sagte er:

„Treten Sie ein!"

Cäcilie gehorchte und im nächsten Augenblicke schloß sich die Thüre hinter ihr; doch ehe sie Zeit hatte, ihre Verwunderung oder Unruhe auszudrücken, fühlte sie sich von den Armen ihres Gemahls umschlungen.

---

## Einunddreißigstes Kapitel.

Sie eine Kapulet? O theurer Preis! mein Leben
Ist meinem Feind als Schuld dahingegeben!

Romeo (Uebers. v. Schlegel).

„Ach! Lincoln! Lincoln!“ rief die weinende Braut, während sie sich sanft aus Lionels langer Umarmung loswand, in „welchem Augenblicke hast Du mich verlassen?“

„Und wie bin ich dafür bestraft worden, Du, meine Liebe! Eine Nacht des Wahnsinns und ein Morgen der Reue! Wie früh mußte ich die Stärke der Bande fühlen, die uns verknüpfen — wenn nicht gar meine eigene Thorheit sie bereits für immer gelöst hat!“

„Bösewicht! Ich kenne Dich! und werde in Zukunft mit Frauenkunst ein Netz weben, Dich in meinen Banden zu fesseln! Wenn Du mich liebst, Lionel, wie ich so gerne glauben möchte, laß alles Vergangene vergessen seyn. Ich fordere — ich wünsche keine Erklärung. Du bist getäuscht worden, und dieses reuevolle Auge versichert mich Deiner wiederkehrenden Vernunft. Laß uns jetzt allein von Dir sprechen. Warum finde ich Dich so bewacht, ähnlicher einem Verbrecher als einem Offizier der Krone?“

„Sie haben in der That ganz besondere Wachsamkeit auf meine Sicherheit verwendet!“

„Wie kamst Du in ihre Gewalt? und warum mißbrauchen sie ihren Vortheil?“

„Das ist leicht zu erklären. Erinnern wir uns des Sturmes jener Nacht — welch eine Hochzeitsnacht war die unsere, Cäcilie!“

„Sie war fürchterlich!“ antwortete sie schaudernd; dann mit plötzlichem freundlichem Lächeln, als wollte sie jeden Schein des Mißvergnügens oder der Sorge aus ihrem Antlitz verbannen, fuhr sie fort: „Aber ich glaube nicht länger an Vorzeichen, Lionel! oder wenn uns eines erschienen — ist nicht die schreckliche Erfüllung

bereits eingetreten? Ich weiß nicht, wie hoch Du die Segenswünsche einer scheidenden Seele achtest, Lionel; aber für mich liegt ein heiliger Trost in dem Bewußtseyn, daß meine sterbende Großmutter unserem schnellgeschlossenen Bunde ihren Segen zurückließ!"

Ohne die Hand zu beachten, die sie mit lieblichem Ernste ihm auf die Schulter gelegt hatte, ging er düster von ihrer Seite in eine entfernte Ecke des Zimmers.

„Cäcilie, ich liebe Dich, wie Du mir so gerne glaubst," sagte er, „und ich höre bereitwillig Deinen Wunsch, das Vergangene in Vergessenheit zu begraben. — Aber ich lasse meine Erzählung unvollendet. Du weißt, die Nacht war so, daß Keiner wohl ohne besonderen Grund ihrer Wuth sich ausgesetzt hätte: — ich versuchte, den Sturm zu benützen, und bediente mich einer Flagge, welche für gewöhnlich dem Simpel Pray bewilligt ist, mit der ich dann die Stadt verließ. Ungeduldig — ungeduldig, sage ich? — nein, getrieben vielmehr durch den Sturm meiner Leidenschaften, welcher der schwächeren Elemente spottete, wagten wir zuviel — Cäcilie, ich war nicht allein!"

„Ich weiß es — ich weiß es," fiel sie hastig ein, obwohl sie kaum noch Athem zum Sprechen hatte — „Du wagtest zu viel —"

„Und traf auf ein Piquet, das einen königlichen Officier nicht für einen verarmten, wenn auch privilegirten, Schwachsinnigen halten lassen wollte. In unserer Angst übersahen wir — glaube mir, theuerste Cäcilie, wenn Du Alles wüßtest — die Scene, der ich angewohnt — die Beweggründe, welche drängten — sie zum wenigsten würden diese dem Scheine nach so befremdende Flucht rechtfertigen."

„Hätte ich daran gezweifelt, würde ich dann meine Lage, meinen neulichen Verlust und mein Geschlecht vergessen haben, um den Fußstapfen eines Mannes zu folgen, der meiner Angst unwürdig wäre?" antwortete die Braut, indem sie eben so sehr in angeborener Bescheidenheit, als in dem Drange ihrer Gefühle

erröthete. „Glaube nicht, ich komme mit mädchenhafter Schwäche, um Dir ein eingebildetes Unrecht vorzuwerfen! Ich bin Dein Weib, Major Lincoln, und als solches wollte ich Dir in einem Augenblicke zu Hülfe eilen, wo ich weiß, daß Du aller Zärtlichkeit dieses Bandes am meisten bedürfen wirst. Am Altar und in Gegenwart meines Gottes habe ich die heilige Pflicht übernommen und soll ich zaudern, sie zu erfüllen, weil die Augen der Welt auf mich gerichtet sind?"

„Ich werde noch rasend werden! — Es wird mich noch wahnsinnig machen!" rief Lionel, in unbezähmbarer Geistesangst, während er in tiefer Verwirrung im Zimmer auf und ab schritt. „Es gibt Augenblicke, wo ich glaube, der Fluch, der den Vater zerstörte, hat auch bereits den Sohn erfaßt!"

„Lionel!" sprach neben ihm die milde, besänftigende Stimme seiner Gefährtin, „soll dieß mich glücklicher machen? — lautet so der Willkomm, welchen Du dem vertrauenden Mädchen schenkst, das ihr Glück Deiner Hand übergeben hat? Ich sehe, Du wirst milder, und willst gerechter gegen uns beide seyn und gehorsamer gegen Deinen Gott! Nun laß uns von Deiner Gefangenschaft sprechen. Hoffentlich liegt bei diesem raschen Besuch in dem amerikanischen Lager nicht der Verdacht verbrecherischer Absichten auf Deiner Person. Es wäre leicht, ihre Führer zu überzeugen, daß Du unschuldig an einem so niedrigen Plane bist!"

„Es ist schwer, der Wachsamkeit Derer zu entgehen, die für die Freiheit kämpfen!" antwortete die tiefe ruhige Stimme Ralphs, der unerwartet vor ihnen stand. „Major Lincoln hat zu lange auf die Rathschläge von Tyrannen und Sklaven gehört und das Land seiner Geburt vergessen. Will er sicher ausgehen, so laßt ihn jetzt, so lange er noch mit Ehren kann, seinen Irrthum wieder gut machen."

„Ehren!" wiederholte Lionel mit unverhehlter Verachtung — und abermals maß er das Zimmer mit schnellen unruhigen Schritten,

ohne den unwillkommenen Gast fernerer Aufmerksamkeit zu würdigen. Cäcilie senkte das Haupt und sank in einen Stuhl, das Gesicht in ihren kleinen Muff verbergend, als wollte sie ein furchtbares, schaudervolles Gesicht von ihren Blicken ausschließen.

Das augenblickliche Stillschweigen wurde durch das Geräusch von Fußtritten und Stimmen auf dem Gang unterbrochen; im nächsten Augenblick wurde die Thüre geöffnet und Meriton erschien auf ihrer Schwelle. Seine Erscheinung brachte Cäcilie wieder zu sich, die schnell aufsprang und mit einer Art wilden Ernstes ihm hinauszugehen winkte, indem sie ausrief:

„Nicht hier! nicht hier! — um's Himmels willen, nicht hier!"

Der Diener zauderte; als er aber einen Blick aus seines Herrn Auge auffing, da gewann seine Anhänglichkeit dennoch die Oberhand über seinen Respekt.

„Gott sey gelobt für diesen gesegneten Anblick, Herr Lionel!" rief er: — „das ist die glücklichste Stunde, die ich erlebt habe, seit ich die Ufer von Alt-England aus den Augen verlor! Wär's nur zu Ravenscliffe oder in Soho, ich wäre der zufriedenste Narr in den drei Königreichen! Ach! Herr Lionel, laßt uns aus dieser Provinz ziehen und nach einem Lande wandern, wo keine Rebellen sind und wo nichts Schlimmeres zu treffen ist als König, Lords und Gemeine!"

„Genug davon, für dießmal, ehrlicher Meriton, genug!" unterbrach ihn Cäcilie, die in ihrem Eifer, gehört zu werden, kaum Athem fand. — „Geht, kehrt in's Wirthshaus zurück — zu den Kollegien — überall hin — nur geht fort!"

„Schicken Sie einen königlichen Unterthan nicht wieder unter die Rebellen, ich bitte Sie inständig darum, Madame. Ach, Sir! was ich für schreckliche Lästerungen mit anhören mußte, so lange ich dort war! Sie sprachen von Seiner geheiligten Majestät gerade so frei, Sir, als ob er ein Herr gleich Ihnen wäre. Wie fröhlich war ich über die Nachricht meiner Erlösung!"

„Und wäre es ein Wachzimmer auf dem jenseitigen Ufer gewesen,“ sagte Ralph, „dort wären die Freiheiten, welche sie sich mit eurem irdischen Monarchen nahmen, eben so schonungslos an dem König der Könige versucht worden!“

„So bleibt denn,“ sagte Cäcilie, die wahrscheinlich dem verachtenden Blick, den Meriton auf seinen bejahrten Reisegefährten warf, eine ganz verschiedene Bedeutung unterlegte — „aber nicht hier. Du hast noch andere Zimmer, Major Lincoln; laß meine Begleiter dort eintreten: — sicherlich willst Du nicht die Dienstboten zu unserer Unterredung zulassen!“

„Warum dieser plötzliche Schreck, meine Liebe? Bist Du hier auch nicht glücklich, so bist Du zum wenigsten sicher. Meriton, gehe in das anstoßende Zimmer; bedarf ich Deiner, so trittst Du durch diese Verbindungsthür ein.“

Der Diener murmelte einige halbausgesprochene Redensarten, von denen nur das nachdrucksvolle Wort ‚höflich‘ vernommen wurde, während die Richtung seines unwilligen Auges hinlänglich klar machte, daß Ralph der Gegenstand seiner Betrachtungen war. Der alte Mann folgte seinen Tritten; die Gangthüre schloß sich bald hinter Beiden und Cäcilie stand, wie eine schöne Bildsäule, in nachdenkender Stellung da. Als das Geräusch ihrer Begleiter, während sie ruhig in das anstoßende Zimmer traten, gehört wurde, athmete sie wieder auf's Neue, ein zitternder Seufzer machte sich Luft, der eine schwere Last der Besorgniß von ihrem Herzen zu heben schien.

„Fürchte nicht für mich, Cäcilie, und am wenigsten von Allen für Dich selbst,“ sagte Lionel und schloß sie mit zärtlicher Bekümmerniß an seine Brust; — „meine unbesonnene Raschheit oder vielmehr jener verhängnißvolle Fluch, der auf dem Glücke meines Hauses ruht, die ungewöhnliche Empfindlichkeit, die Du oft gesehen und beklagt haben mußst, haben mich allerdings in scheinbare Gefahr gebracht. Doch ich habe einen Grund für mein Benehmen, der,

wenn ich ihn bekenne, selbst den Verdacht unserer Feinde in Schlummer wiegen soll."

„Ich habe keinen Verdacht — keine Kenntniß von irgend einer Unvollkommenheit — keinen Kummer, Lionel; — nichts, als den glühendsten Wunsch für den Frieden Deiner Seele, und wenn ich das sagen darf! — ja — nun ist die Zeit dazu da — Lionel, gütiger, aber wilder Lionel — —"

Ihre Worte wurden durch Ralph unterbrochen, der wieder mit jenem geräuschlosen Tritte in dem Zimmer erschien, welcher, in Verbindung mit seinem hohen Alter und der abgemagerten Gestalt, seiner Erscheinung und seinen Bewegungen manchmal den Charakter eines über die gewöhnliche Menschheit erhabenen Wesens verlieh. Im Arme trug er einen Oberrock und Hut, welche beide Cäcilie auf den ersten Blick als das Eigenthum des fremden Mannes erkannte, der ihrer Person durch alle die Wechselfälle dieser ereignißreichen Nacht gefolgt war.

„Sieh'!" sagte Ralph, indem er mit schrecklichem, bedeutungsvollem Lächeln auf seine Beute zeigte; „sieh' in wie vielerlei Gestalten die Freiheit erscheint, um ihren Bekennern beizustehen! Hier ist die Verkleidung, in der sie jetzt gewonnen werden will. Trage dieß, junger Mann, und sey frei!"

„Glaube ihm nicht — höre nicht auf ihn," flüsterte Cäcilie, indem sie mit unverhehltem Schauder vor seiner Annäherung zurückbebte; — „doch, höre, aber handle mit Vorsicht!"

„Zögerst Du, die gesegnete Gabe der Freiheit anzunehmen, wenn sie Dir geboten wird?" fragte Ralph; „wolltest Du bleiben, trotzen der zürnenden Gerechtigkeit des amerikanischen Heerführers und Dein Weib von einem Tag zur Wittwe für ein ganzes Leben machen?"

„Was soll mir diese Kleidung nützen?" sagte Lionel. — „Um mich der Demüthigung einer Verkleidung zu unterwerfen, müßte das Gelingen gewiß seyn."

„Wende Deine stolzen Blicke, junger Mann, auf dieß Bild von Unschuld und Schrecken an Deiner Seite. Um ihretwillen, deren Geschick in Deines verflochten ist, wenn nicht um Deiner selbstwillen, denke auf Deine Sicherheit und fliehe — die nächste Minute kann dazu zu spät seyn."

„O! zaudere nicht einen Augenblick länger, Lincoln," rief Cäcilie, die ihren Entschluß ebenso plötzlich geändert hatte als der Eindruck der Hoffnung mächtig auf sie wirkte: — „fliehe — verlaß mich; mein Geschlecht und Stand wird —"

„Nie," antwortete Lionel, mit kalter Verachtung das Gewand von sich werfend. — „Einmal, als der Tod geschäftig war, konnte ich Dich verlassen; aber ehe ich's noch einmal thue, muß er mich selbst treffen!"

„Ich will folgen — ich will Dich wieder treffen."

„Ihr sollt Euch nicht trennen," sagte Ralph, der noch einmal den verschmähten Rock aufhob und Lionel darein kleiden half, während dieser bei den verwirrten Anstrengungen seiner Braut und ihres betagten Helfers sich leidend verhielt. — „Bleibt hier," fuhr der Letztere fort, als ihr kurzes Geschäft beendigt war, „und erwartet den Ruf der Freiheit. Und Du, süße Blume der Unschuld und Liebe, folge und theile die Ehre der Befreiung dessen, der Dich zur Sklavin gemacht hat!"

Cäcilie erröthete in jungfräulicher Scham über die Stärke seiner Ausdrücke, beugte aber ihr Haupt als Zeichen ihres Gehorsams. Der Alte schritt auf die Thüre zu und winkte ihr, zu ihm heranzukommen, während er Lionel durch eine ausdrucksvolle Gebärde bedeutete, daß er ruhig zurückbleiben müsse. Als Cäcilie ihm gefolgt war und beide in dem engen Gange sich befanden, näherte sich Ralph furchtlos und ohne irgend eine Besorgniß zu verrathen, der Schildwache, welche in der ganzen Länge der Hausflur sich hin- und herbewegte, und redete sie mit der Zuversicht eines vertrauten Freundes an.

„Sieh!“ hob er an und zog den Ueberwurf von den bleichen Zügen seiner Gefährtin, „wie die Furcht vor dem Schicksal ihres Gemahls dem guten Kinde Thränen ausgepreßt hat! Sie verläßt ihn nun, Freund, mit einem ihrer Begleiter, während der Andere zurückbleibt, um für seines Herrn Bedürfnisse zu sorgen. Sieh sie an; ist sie nicht eine süße, wenn auch trauernde Gefährtin, um den Lebenspfad eines Soldaten zu verschönern?“

Der Mann schien ganz besonders ergriffen durch die ungewöhnlichen Reize, welche Ralph so ohne Umstände vor seinem Blick enthüllte und während er in staunender Verwirrung dastand — zu gleicher Zeit kaum so keck, um hinzuschauen und dabei doch nur mit Widerstreben sich abwendend — folgte Cäcilie den leichten Tritten des alten Mannes, der in das Zimmer trat, welches Meriton und der Fremde eingenommen hatten. Sie war noch beschäftigt, ihr Gesicht vor den Augen der Schildwache wieder zu verhüllen, als Ralph wieder erschien, von einer Gestalt begleitet, welche in den wohlbekannten Oberrock eingehüllt war. Trotz des niederhängenden Huts und der angenommenen Verstellung im Gang, erkannte doch das scharfe Auge der Frau ihren verkleideten Gemahl und da sie sich im nämlichen Augenblick der Verbindungsthüre zwischen beiden Zimmern erinnerte, war ihr der ganze Kunstgriff auf einmal enthüllt. Mit zitterndem Eifer glitt sie an der Schildwache vorüber und drängte sich mit einer Hingebung an Lionels Seite, welche den Betrug leicht vor einem Andern hätte verrathen können, der mehr an die Gestaltungen des Lebens gewöhnt gewesen wäre als der ehrliche Landmann, der kaum erst den Dreschflegel mit der Muskete vertauscht hatte, in Wirklichkeit es war.

Ralph ließ der Schildwache keine Zeit zur Ueberlegung, sondern winkte ihr mit der Hand als Zeichen des Abschieds und wandte sich mit seiner gewohnten Raschheit nach der Straße. Hier trafen sie den andern Soldaten, der auf dem ihm angewiesenen Raume vor dem Gebäude auf und abging, und die Wachsamkeit, von der

sie umringt waren, doppelt gefährlich machte. Lionel folgte dem Beispiel seines bejahrten Führers und ging mit seiner zitternden Gefährtin in scheinbarer Gleichgültigkeit dem Manne entgegen, der, wie sich zeigte, das ihm anvertraute Amt besser als sein Kamerad innerhalb zu versehen entschlossen war. Seine Muskete quer über den Weg hinhaltend, wodurch er seine Absicht, sie erst nach ihrem Ziele zu befragen, ehe er sie weiter gehen ließe, deutlich genug anzeigte — rief der Soldat in barschem Ton:

„Wie ist das, alter Herr? Ihr kommt haufenweise aus des Gefangenen Zimmer! einer, zwei, drei; unser englischer Galan könnte wohl unter Euch sich befinden und immer noch wären zwei im Hause übrig! Kommt, kommt, alter Vater, gebt einige Rechenschaft von Euch selbst und Eurem Auftrag. Denn, um's Euch aufrichtig zu sagen, es gibt Leute, welche Euch für nicht viel besser als für einen von Howe's Spionen halten, wenn Ihr gleich nach Belieben im Lager auf- und abrennen dürft. In reinem Yankee-Dialekt und das ist ein verständliches Englisch — Ihr seyd neulich in schlimmer Gesellschaft eingefangen worden und man hat scharf davon gesprochen, Euch ebenso wie Euren Kameraden einzusperren!“

„Hört Ihr das!“ erwiederte Ralph mit kaltem Lächeln und wandte sich an seine Gefährten statt an den Mann, dessen Fragen er, wie man erwartete, beantworten sollte: — „meint Ihr, die Miethlinge der Krone seyen auch so munter? Würden die Sklaven nicht schlafen, sobald die Augen ihrer Tyrannen auf ihre eigenen gesetzlosen Vergnügungen gerichtet sind? So ist's mit der Freiheit! Der heilige Geist weiht ihre geringsten Diener und erhebt den Gemeinen zu den Tugenden des stolzesten Kapitäns.“

„Geht, geht,“ erwiederte die geschmeichelte Schildwache und warf die Muskete wieder auf die Schulter; „ich glaube, man gewinnt nichts, wenn man sich in Worten mit Euch herumstreitet! Ich hätte ein oder zwei Jahre in jenen Kollegien dort verleben

müssen, um Eure Meinung ganz zu ergründen. Doch vermuthe ich, Ihr habt in Einer Sache so ziemlich Recht; denn wenn ein armer Bursche, der sein Vaterland und die gute Sache liebt, es so schwer findet, auf dem Posten die Augen auf zu behalten, wie muß es dann erst so einem halbverhungerten Teufel mit sechs Pence (Groschen) des Tags zu Muthe seyn! Geht nur, geht weiter, alter Vater; Ihr seyd um Einen weniger, als vorhin, hineingegangen und wenn irgend Etwas nicht richtig wäre, müßte es ja der Mann im Hause drinnen wissen!"

Nachdem er also geendet hatte, trat er seinen Gang auf's Neue an, wobei er, in der zufriedensten Laune mit sich selbst und mit der ganzen Menschheit, die Feinde seines Landes natürlich ausgenommen, einen Vers aus dem ‚Yankee-Taugenichts' vor sich hinsummte. Wenn man behaupten wollte, dieß sey nicht der erste Fall gewesen, wo gutgemeinte Ehrlichkeit durch ein Gesalbader von Freiheit hintergangen worden, so möchte dieß vielleicht als eine zu gewagte Versicherung erscheinen; daß es aber nicht der letzte war, das glauben wir mit gutem Gewissen annehmen zu können, wenn auch nicht augenblicklich ein anderes Beispiel zur Hand seyn mag, um eine so ketzerische Leichtgläubigkeit zu unterstützen.

Ralph jedoch schien keineswegs gemeint, mehr zu äußern, als der Geist der Zeiten rechtfertigen mochte, denn nachdem er wieder sich selbst überlassen war, verfolgte er seinen Weg und fuhr fort, mit einer Heftigkeit und einem Ernst, die seine Aufrichtigkeit bewies, einzelne Worte vor sich hinzumurmeln. Als sie sich um die nächste Ecke gewendet hatten und nun von der unmittelbar drängenden Gefahr befreit waren, wurde sein Schritt langsamer; er ließ seine eilenden Gefärten zu sich herankommen, stahl sich auf Lionels Seite und flüsterte, indem er dabei heftig dessen Hand faßte, mit einer durch die innere Bewegung halberstickten Stimme;

„Nun hab' ich ihn, er ist nicht länger gefährlich! Ha — ha — nun ist er streng bewacht von den Augen dreier unbestechlicher Patrioten!"

„Von wem sprechen Sie?“ fragte Lionel: — „welches ist sein Verbrechen und wo ist Ihr Gefangener?“

„Ein Hund! ein Mensch an Gestalt, aber ein Tiger im Herzen! O! — doch ich hab' ihn!“ fuhr der Alte mit einem hohlen Gelächter fort, das aus seiner innersten Seele hervorzubrechen schien: — „ein Hund, ein wahrhafter Hund ist er! Ich hab' ihn und Gott gebe, daß er den Kelch der Sklaverei leeren müsse bis auf die Hefen!“

„Alter Mann,“ sprach Lionel in festem Tone, „daß ich Ihnen bis hieher zu keinem unwürdigen Zwecke gefolgt bin, können Sie selbst am Besten bezeugen: — Ich habe den Eid vergessen, den ich am Altar geschworen, den Eid, dieses süße, fleckenlose Wesen zu lieben! — auf Ihren Antrieb hab' ich's gethan, getrieben von den betäubenden Ereignissen des Augenblicks; aber die Täuschung ist nun geschwunden! Hier scheiden wir für immer; wenn Ihre feierlichen, oft wiederholten Zusagen nicht auf der Stelle erfüllt werden!“

Der hohe Triumph, der kaum noch das abgemagerte Gesicht Ralph's entstellt und dasselbe häßlich und gespenstig gemacht hatte, verschwand wie ein vorüberziehender Schatten und er horchte mit kalter, gesetzter Aufmerksamkeit auf Lionel's Worte. Aber indem er antworten wollte, wurde er von Cäcilien unterbrochen, welche mit einer Stimme, die durch ihre Furcht fast erstickt wurde, ausrief:

„O! keinen Augenblick längeren Verzug! Laßt uns weiter gehen, überall hin und auf jede Weise! Jetzt vielleicht schon sind die Verfolger auf unserer Ferse. Ich bin stark, theuerster Lionel, und will folgen bis an der Welt Enden, so Du mich führst!“

„Lionel Lincoln, ich habe Dich nicht betrogen!“ sprach der alte Mann feierlich. „Die Vorsehung hat uns schon auf den rechten Pfad geleitet und wenige Minuten weiter werden uns an's Ziel führen — so gestatte denn, daß diese schöne Zitternde in die Stadt zurückkehre und folge!“

„Nicht einen Zoll breit!“ erwiederte Lionel und preßte Cäcilie

fester an sich: — hier trennen wir uns oder Ihre Zusagen werden erfüllt.“

„Nein, geh' mit ihm — geh',“ lispelte wieder das Wesen, das in zitternder Hingebung an seiner Seite hing. „Gerade dieser Streit kann Dein Untergang werden — sagte ich nicht, ich wollte Dich begleiten, Lincoln?“

„Vorwärts denn,“ schloß endlich ihr Gatte und winkte Ralph, weiter zu gehen: — „noch einmal will ich Dir vertrauen; aber gebrauche dieß Zutrauen mit Vorsicht, denn mein Schutzgeist ist zur Hand, und bedenke, daß Du nicht länger einen Mondsüchtigen führst!“

Der Mond fiel auf die bleichen Züge des alten Mannes und zeigte sein zufriedenes Lächeln, während er sich schweigend wegwandte und mit dem gewohnten, raschen, geräuschlosen Schritt seinen Gang wieder antrat. Noch führte sie ihr Weg längs der Einfassung des Dorfes hin. Während noch immer die Gebäude der Universität nahe vor ihnen lagen und das laute Gelächter der Müßiggänger vor dem Wirthshaus neben dem häufigen Anruf der Schildwachen deutlich gehört wurde, leitete sie ihr Führer unter den Mauern einer Kirche vorüber, die in feierlicher Einsamkeit in dem trügerischen Lichte des Abends sich erhob. Zu diesem um seiner Regelmäßigkeit willen etwas ungewöhnlichen Bauwerke emporbeutend, murmelte Ralph im Vorübergehen:

„Hier wenigstens blieb Gott in seinem Eigenthume ohne Beschimpfung!“

Lionel und Cäcilie warfen flüchtige Blicke auf die schweigenden Mauern und traten durch eine Lücke in der niederen, zerrissenen Umzäunung auf einen kleinen eingefriedigten Platz. Hier stand der Erstere still.

„Ich will nicht weiter gehen,“ fing er abermals an, und bekräftigte, sich unbewußt, seine Erklärung, indem er seinen Fuß fest und in der Stellung des Widerstrebens auf einen Damm gefrorner

Erde setzte: — „es ist Zeit, nicht mehr an sich selbst zu denken und auf die Schwäche Derjenigen zu achten, die ich stütze."

„Denke nicht an mich, theuerster Lincoln — —"

Cäcilie wurde durch die Stimme des Alten unterbrochen, der, seinen Hut lüftend und seine grauen Locken vor den milden Strahlen des Gestirns entblößend, in zitternder Bewegung antwortete:

„Deine Aufgabe ist bereits geendet! Du stehst auf dem Grunde, wo die Gebeine eines Wesens modern, das lange Dich getragen hat. Achtloser Knabe, dieser gotteslästerliche Fuß tritt auf Deiner Mutter Grab!"

---

## Zweiunddreißigstes Kapitel.

Alter hat trübe Tage
Und Nächte schlafloser Pein!
Du gold'ne Zeit der Jugendblüth',
Nicht wieder kehrst Du ein?

**Burns.**

Dieser unerwarteten Ankündigung folgte eine Stille, welche dem kalten Schweigen Derer, die rings um sie her schlummerten, vollkommen ähnlich war. Lionel trat erschrocken einen Schritt zurück; dann dem Beispiel des Greises folgend, entblößte er sein Haupt in frommer Ehrfurcht vor seiner Mutter, deren Gestalt in unbestimmten Umrissen, wie die frühesten Erinnerungen der Kindheit oder die unvollkommenen Bilder eines Traumes, vor seiner Einbildungskraft dämmerte. Nachdem er diesen Gefühlen Zeit gelassen, sich etwas zu beruhigen, wandte er sich zu Ralph und sagte:

„Und hierher wollten Sie mich bringen, damit ich endlich das Unglück meiner Familie erfahre?"

Ein Ausdruck der Angst flog über des Andern Züge, während er mit einer bis zur Sanftheit gedämpften Stimme antwortete:

„Ja hier — hier vor Deiner Mutter Grab sollst Du die Geschichte hören!“

„So laß' es hier geschehen!“ sprach Lionel weiter, dessen Auge bereits von einem wilden, wirren Feuer leuchtete, welches das Blut im Herzen der ängstlichen Cäcilie erstarren machte, die den Ausdruck seiner Mienen mit tiefer Bekümmerniß bewachte. — „Hier auf dieser geheiligten Stelle will ich hören und gebührende Rache schwören, wenn all' Deine früheren Andeutungen wahr seyn sollten — — “

„Nein, nein, nein — höre nicht — bleibe nicht!“ rief Cäcilie und schmiegte sich in unverstellter Angst an seine Seite: — „Lincoln, Du bist auf diese Scene nicht gefaßt!“

„Ich bin auf Alles gefaßt, in einer solchen Sache.“

„Nein, Lionel, Du überschätzest Deine Kräfte! — Denke jetzt allein auf Deine Sicherheit; in einem anderen glücklicheren Augenblick sollst Du Alles erfahren: — ja — ich — Cäcilie — Deine Braut, Dein Weib, verspreche Dir, Alles soll enthüllt werden — — “

„Du!“

„Es ist die Abkömmlingin der Wittwe John Lechmere's, welche spricht, und Deine Ohren werden die Töne nicht zurückweisen,“ sagte Ralph mit einem Lächeln, das wie Spott auf die erregten Gefühle des jungen Mannes einwirkte. — „Geh' — Du taugst besser zu einer Hochzeit, als auf einen Kirchhof!“

„Ich habe gesagt, daß ich auf Alles gefaßt bin,“ antwortete Lionel ernst: „hier will ich sitzen auf diesem niedrigen Stein und Alles hören, was Sie vorbringen können und mögen dann auch Legionen der Rebellen sich rings zu meinem Untergange versammeln!“

„Wie! Du wagst dem abgewendeten Blicke eines Wesens zu trotzen, das Deinem Herzen so theuer ist?“

„Allem, Allem will ich trotzen,“ rief der aufgeregte Jüngling, wenn ich es einem so frommen Zwecke opfern soll!“

„Gut geantwortet! und der Lohn ist nahe; — nein, blicke nicht auf die Sirene, Du wirst sonst wieder schwach werden.“

„Mein Weib!“ sprach Lionel, und streckte die Hand freundlich nach Cäcilien's zurückbebender Gestalt.

„Deine Mutter!“ fiel Ralph dazwischen und deutete mit seiner ausgetrockneten Hand nach dem Grabe.

Lionel sank auf den verwitterten Grabstein, auf den er eben angespielt hatte; den Rock um sich geschlagen, stützte er seinen Arm auf's Knie, während seine Hand das zitternde Kinn faßte, als ob er verzweiflungsvoll nur seinem düsteren Vorhaben sich hingeben wolle. Der alte Mann lächelte mit seinem gewöhnlichen geisterhaften Ausdruck, als er diesen Beweis seines Erfolges vor Augen sah und nahm einen ähnlichen Sitz auf der entgegengesetzten Seite des Grabs ein, das der Brennpunkt ihrer gemeinsamen Theilnahme geworden zu seyn schien. Er bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen und schien in eifrigem Nachsinnen damit beschäftigt, seine aufgeregten Gedanken zu sammeln. Während dieser kurzen eindrucksvollen Pause, fühlte Lionel, wie die zitternde Gestalt Cäcilien's an seiner Seite sich herabließ, und ehe sein bejahrter Gefährte zu sprechen begann, blickte er noch einmal in ihr bleiches, unverschleiertes Antlitz, das die Veränderung in seinen eigenen Zügen mit hingebungsvoller, ängstlicher Aufmerksamkeit betrachtete.

„Du weißst bereits, Lionel Lincoln,“ begann Ralph, während er langsam seinen Körper in eine aufrechte Stellung emporrichtete, „wie in früheren Jahrhunderten Deine Familie diese Kolonien aufsuchte, um Ruhe für ihre Religion und den Frieden des Gerechten darin zu finden. Und ebenso weißst Du — denn oft verbrachten wir die langen Nachtwachen auf dem Schiff mit den Gesprächen über diese Dinge, während der nie rastende Ocean seine Wasser um uns her rollte — wie der Tod in die ältere Linie Deines Geschlechtes kam, die noch in der Pracht und der Verderbtheit des

englischen Hofes lebte, und wie Dein Vater dadurch der Erbe ihrer Reichthümer und Würden wurde."

„Das Alles ist selbst dem niedrigsten Klatschweibe in der Massachusetts-Bai nicht unbekannt!" fiel Lionel ungeduldig ein.

„Aber dennoch wissen jene wohl nicht, daß die angedeutete Anhäufung von Glücksgütern schon manche Jahre zuvor, ehe sie wirklich Statt fand, durch die Beschlüsse der Vorsehung unvermeidlich festgesetzt war; sie wissen nicht, wie viel größere Geltung der verwaiste Sohn des dürftigen Soldaten gerade durch diese Erwartung sogar in den Augen seiner eigenen Blutsverwandten gewann, und ebensowenig wissen sie, wie die weltlich gesinnte Priscilla Lechmere, Deines Vaters Tante, Himmel und Erde hätte in Bewegung setzen mögen, um diesen Reichthum und diese Ehren, auf welche ein Verwandtschaftsrecht zu besitzen ihr größter Stolz war, ihren eigenen Leibeserben anheimfallen zu sehen."

„Das war aber unmöglich! Sie war von der weiblichen Linie und hatte keinen Sohn!"

„Nichts scheint Denen unmöglich, an deren Seelenfrieden der Wurm der Ehrsucht nagt: —. Du weißst wohl, sie hinterließ eine Enkelin; hatte nicht dieses Kind eine Mutter?"

Lionel fühlte sich schmerzlich überführt von diesem Zusammenhange, als der zitternde Gegenstand jener Bemerkungen — Cäcilie — das Haupt beschämt an seinen Busen sinken ließ, indem sie die Wahrheit der Schilderung, welche das räthselhafte Wesen, das gesprochen, von ihrer verstorbenen Verwandtin entwarf — tief im Innersten fühlte.

„Verhüte Gott," sprach der alte Mann etwas stolz weiter, „daß ich als Christ und als ehrlicher Mann eine Sylbe aussprechen sollte, um den makellosen Namen eines Wesens zu beflecken, das so frei von jeder Schande ist wie die Frau, von der ich rede. Das süße Kind, das sich an Dich schmiegt, Lionel, ist nicht reiner und unschuldiger, als sie war, die es gebar. Und lange schon, ehe der Ehrgeiz seine Netze um die elende Priscilla ausgespannt hatte,

war das Herz ihrer Tochter das Eigenthum des tapferen, edlen Engländers, welchem sie in späteren Jahren vermählt wurde."

Als Cäcilie dieses besänftigende Lob ihrer wahren Eltern vernahm, hob sie wieder ihr Antlitz nach dem Lichte des Mondes empor und blieb neben Lionel, an dessen Seite sie niedergekniet war, nicht länger eine beunruhigte, wohl aber eine innig theilnehmende Zuhörerin dessen, was folgte.

„Als die Wünsche meiner unglücklichen Tante nicht erfüllt wurden," sagte Major Lincoln, „auf welche Art konnte sie auf das Schicksal meines Vaters einwirken?"

„Du sollst es hören. In dem nämlichen Hause lebte ein zweites, sogar schöneres und dem äußeren Schein nach wenigstens eben so reines Wesen, als die Tochter Priscilla's. Sie war die Verwandte, die Pathe und Mündel jenes elenden Weibes. Die Schönheit und die vermeinten Tugenden dieses anscheinenden Engels in Menschengestalt zogen das jugendliche Auge Deines Vaters auf sich und trotz Künsten und Intriguen, und noch ehe der langerwartete Titel und Reichthum ihm zugefallen, waren sie vermählt, und Du, Lionel, wurdest geboren, um später die Gabe des Glücks doppelt willkommen zu machen."

„Und dann — —"

„Und dann eilte Dein Vater nach dem Lande seiner Vorfahren, um sein Eigenthum anzusprechen und den Weg zu Deiner und seiner geliebten Priscilla Aufnahme zu bahnen — denn damals gab es zwei Priscilla's und nun schlafen beide bei den Todten! Alles, was Leben und Daseyn hat, darf die Ruhe des Grabs ansprechen, nur ich," fuhr der alte Mann fort und richtete sein hohles Auge mit einem Blicke hoffnungslosen Jammers empor — „ich, der ich Menschenalter vorüberstreichen sah, seit das jugendliche Blut um mir erkaltet ist, der ich Geschlecht nach Geschlecht hingerafft erblickte — ich muß immer noch schmachten in diesem Wohnorte der Menschen! doch es geschieht, um an dem großen Werke zu helfen, das

hier beginnt, und nicht eher enden soll, bis erst ein ganzer Welttheil wiedergeboren seyn wird."

Lionel ließ aus Achtung vor diesem Ausbruche des Gefühls mehr als eine Minute ohne fernere Frage vorübergehen; endlich aber zog er wieder durch eine ungeduldige Gebärde die umherschweifenden Blicke Ralph's auf sich, worauf der alte Mann also fortfuhr:

„Monat nach Monat, zwei lange, ewige Jahre weilte Dein Vater in England, um den Besitz des neuen Eigenthums zu verfechten. Endlich siegt er: eilt hieher, aber — da war kein Weib mehr zu finden; da war keine zärtliche, liebende Priscilla, die, gleich der zarten Blume, welche an Deinem Busen ruht, ihm bei seiner Rückkehr den Willkomm zugerufen hätte."

„Ich weiß," sprach Lionel fast athemlos, — „sie war todt."

„Sie war noch mehr," erwiederte Ralph in so tiefem Tone, daß es klang, als ob einer aus dem Grabe hervor spräche — „sie war entehrt!"

„Das ist falsch!"

„Es ist wahr; wahr, wie jenes heilige Evangelium, das durch Gottes begeisterte Diener den Menschen mitgetheilt wird."

„Es ist falsch," wiederholte Lionel stolz — „schwärzer, als die schwärzesten Gedanken des bösen Geistes der Finsterniß!"

„Ich wiederhole Dir, Du rascher Knabe — es ist wahr! Sie starb bei der Geburt jener Frucht ihrer Schande. Als Priscilla Lechmere Deines Vaters Herz mit der unglückseligen Erzählung durchbohrte, da las er in ihrem triumphirenden Auge den Verrath ihrer Seele und, wie Du, wagte er den Himmel zum Zeugen anzurufen, daß Deine Mutter verläumdet worden! Aber da kam noch eine andere Person, die ihm wohl bekannt war und zwar unter Umständen, welche jeden Gedanken an Betrug verbannten, und diese schwor — ja, nahm den gesegneten Namen Dessen, der

in Aller Herzen liest, zum Bürgen ihrer Wahrheit! — Sie bekräftigte jene Unglückskunde."

„Der schändliche Verführer!" rief Lionel mit wilder Stimme, indem er sich unwillkührlich von Cäcilien abwandte — „lebt er noch? Gib ihn meiner Rache, alter Mann, und ich will Dich noch segnen für diese fluchwürdige Geschichte!"

„Lionel, Lionel," rief die besänftigende Stimme seiner Braut, — „glaubst Du ihm denn?"

„Ihm glauben!" entgegnete Ralph mit furchtbarem, innerlichem Lachen, als ob er schon den bloßen Gedanken der Ungläubigkeit verspotten wollte: „all' das und mehr noch muß er glauben! Noch einmal, schwaches Mädchen, warf Deine Großmutter ihre Netze nach dem mächtigen Baronet, und als er nicht ihr Sohn werden wollte, da verschwor sie sich mit den Geistern der Hölle zu seinem Verderben. Rache trat an die Stelle der Ehrfucht und Deines Gatten Vater war das Opfer!"

„Fahrt fort!" rief Lionel, der unter dem überwältigenden Drange seiner Leidenschaften kaum noch athmete.

„Der Schlag hatte ihn in's Herz getroffen und eine Zeit lang war seine Vernunft von der Schwere dieses Unglücks überwältigt; doch war dieß nur eine Stunde, verglichen mit der Ewigkeit, welche ein Mann zu leben verdammt seyn kann! Sie benützten die augenblickliche Zerrüttung, und als seine irren Gedanken wieder zur Ruhe gewiegt waren, fand er sich selbst als Bewohner eines Tollhauses wieder, wo er zwanzig lange Jahre hindurch mit den entstellten Ebenbildern seines Schöpfers zu einer Heerde gezählt wurde, und dieß Alles bloß durch die Ränke der niederträchtigen Wittwe von John Lechmere."

„Ist das möglich? Kann es wahr seyn?" rief Lionel, die Hände wild zusammenschlagend und mit einer Heftigkeit aufspringend, durch die er die zarte Gestalt, die noch an seinem Halse hing, wie ein werthloses Spielzeug von seiner Seite stieß. — „Kann das bewiesen werden? Woher weißst Du diese Thatsachen?"

Das ruhige, aber melancholische Lächeln, das gewöhnlich die bleichen Züge des alten Mannes erhellte, wenn er auf sein eigenes Daseyn anspielte, wurde noch einmal sichtbar, während er antwortete:

„Wenig nur bleibt verborgen vor jenem Wissen, das sich durch die Länge der Tage erwirbt; überdieß — besitze ich nicht, um Alles dieses zu erfahren, geheime Mittel, welche Dir unbekannt sind? Erinnere Dich dessen, was ich bei unsern häufigen Zusammenkünften Dir enthüllt habe; rufe Dir die Scenen am Sterbebette der Priscilla Lechmere zurück und frage Dich selbst, ob Du Wahrheit bei Deinem betagten Freunde findest?"

„Gib mir Alles! entziehe mir nicht ein Wort von Deiner Fluchgeschichte — gib mir Alles — oder nimm jede Sylbe zurück, die Du gesprochen."

„Du sollst Alles haben, was Du verlangst, Alles, Lionel Lincoln, und noch mehr sogar," erwiederte Ralph, der in der Stimme und in seiner ganzen Weise die höchste Kraft der Feierlichkeit und der Ueberredung aufbot, — „vorausgesetzt, daß Du ewigen Haß schwören willst dem Lande und den Gesetzen, durch welche ein harmloser unschuldiger Mann den Thieren des Feldes gleichgestellt werden kann, bis er endlich in der Bitterkeit seiner Leiden selbst zur Raserei gegen seinen Schöpfer getrieben wird."

„Mehr als das — zehntausend Mal mehr als das will ich schwören; — verbinden will ich mich mit dieser Empörung — —"

„Lionel, Lionel — was willst Du thun?" unterbrach ihn die tiefbetrübte Cäcilie.

Aber ihre Stimme ward durch lautes, heftiges Geschrei übertönt, das aus dem Dorfe sogar mitten durch das Gesumme der Schwelgenden hindurchdrang und augenblicklich von einem Trampeln von Fußtritten begleitet wurde, als ob mehrere hundert Menschen in unüberlegter Hast auf dem gefrornen Boden hineilten. Ralph, der eben so schnell als die furchtsame Braut diese Töne vernahm, schlich von dem Grabe weg und näherte sich der Landstraße, wohin

seine beiden Gefährten ihm langsam nachfolgten; Lionel, gänzlich gleichgültig gegen den Weg, den sie einschlugen, Cäcilie, am ganzen Körper zitternd aus Besorgniß für die Sicherheit Dessen, der seine eigene Gefahr so wenig beachtete.

„Sie sind aus und glauben einen Feind zu finden," fing der alte Mann wieder an und erhob seine Hand mit einer Gebärde, welche Aufmerksamkeit gebot; „aber er hat geschworen, zu ihren Fahnen zu stoßen, und freudig werden sie einen seines Namens und Geschlechts in ihrer Mitte aufnehmen!"

„Nein, — nein, er hat sich zu keiner Unehre verbunden," rief Cäcilie. — „Flieh', Lincoln, so lange Du frei bist und laß mich allein den Verfolgern begegnen — sie werden meine Schwäche achten."

Glücklicherweise weckte diese Anspielung auf sich selbst Lincoln aus der dumpfen Betäubung, welche seine Geisteskräfte übermannt hatte. Ihre leichte Gestalt mit seinen Armen umfassend, wandte er sich rasch von der Stelle und rief, während er sie vorwärts drängte:

„Alter Mann, wenn erst diese kostbare Bürde in Sicherheit seyn wird, dann soll sich die Wahrheit oder Falschheit Deiner Geschichte erweisen."

Doch Ralph, dem, von keiner Last beschwert, sein eiserner Körperbau, der den Verheerungen der Zeit zu spotten schien, eine große Ueberlegenheit im Weiterschreiten gegenüber dem gehinderten Gange des Andern gab — eilte rasch voraus, indem er mit der Hand winkte, als wollte er seine Absicht anzeigen, sie auf ihrer Flucht zu begleiten, während er den Weg nach den naheliegenden Felsen einschlug.

Das Geräusch der Verfolger wurde bald vernehmlich und in den Zwischenräumen der fernen Kanonade war das Rufen und Befehlen Derer, welche die Jagd leiteten, deutlich zu vernehmen. Trotz des starken Arms ihres Führers fühlte Cäcilie bald, daß ihre zarte Gestalt nicht länger im Stande war, die zu ihrer Sicherheit nöthigen Anstrengungen zu ertragen. Sie hatten einen anderen Weg betreten, der nicht weit von dem ersten entfernt lag, als sie

stille stand und mit Widerstreben ihre Unfähigkeit, weiter zu gehen, erklärte.

„So wollen wir hier unsere Verfolger erwarten,“ sprach Lionel mit erzwungener Ruhe, — „aber die Rebellen mögen sich vorsehen, daß sie nicht ihren leichten Vortheil mißbrauchen!“

Die Worte waren kaum gesprochen, als ein Karren, von einem doppelten Gespann Ochsen gezogen, nahe bei ihnen um eine Ecke der Straße bog und der Führer desselben nur wenige Schritte von der Stelle, wo sie standen, hervortrat. Der Mann schien schon sehr weit in Jahren vorgerückt, schwang aber immer noch seinen langen Stachelstock mit einer Geschicklichkeit, die er sich durch die Uebung von mehr als einem halben Jahrhundert erworben hatte. Der Anblick dieses einzelnen, von unmittelbarer Hülfe entfernten Mannes ließ in Lionel einen verzweifelten Gedanken der Selbsterhaltung aufkommen. Er verließ seine erschöpfte Gefährtin und trat mit so stolzer Miene auf den Fremden zu, daß er Jeden dadurch beunruhigt haben würde, der auch nur den leisesten Grund zur Furcht gehabt hätte.

„Wohin geht Ihr mit diesem Karren?“ fragte der junge Mann mit ernstem Tone.

„Nach dem Punkt,“ war die Antwort. „Ja, ja — Alt und Jung, Groß und Klein — Mensch und Vieh — vierräderige und zweiräderige Wagen — Alles geht heute nach dem Punkt, wie Ihr Euch denken könnt, Freund! Ei,“ fuhr er fort, indem er das eine Ende seines Stocks auf den Boden stemmte, während er ihn mit beiden Händen erfaßte und sich darauf stützte, — „ich war dreiundachtzig am letzten vierzehnten März und hoffe, so Gott will, wenn mein nächster Geburtstag kommt, wird kein Rothrock mehr in der Stadt Boston zurück seyn. Meiner Meinung nach, Freund, haben sie den Platz lange genug gehalten und wohl ist's jetzt Zeit, ihn zu räumen. Meine Buben befinden sich im Lager und sind nun auch eine Zeit lang Soldaten — die alte Frau war seit Sonnenuntergang

geschäftig wie eine Biene und half mir aufladen, was Ihr da vor Euch seht, und ich führ's nun hinüber nach Dorchester und nicht einen Heller soll es je den Kongreß kosten!"

„Und Ihr geht mit Euern Heubündeln nach der Dorchester Landenge?" sagte Lionel und betrachtete ihn und sein vorüberziehendes Gespann, noch unschlüssig, ob er gegen einen schwachen Mann Gewalt gebrauchen sollte.

„Wie? Ihr müßt sprechen wie ein Soldat, so wie im Anfang, denn ich bin ein wenig taub," antwortete der Bauer. „Ja, ja, sie verschonten mich bei der Aushebung, denn sie sagten, ich habe genug gethan; aber ich behaupte, ein Mann hat nie genug gethan für sein Vaterland, so lange noch etwas zu thun übrig ist. Man sagt mir, sie führen Faschinen, wie sie's nennen, und gepreßtes Heu hinüber zu ihren Schanzen. Da das Heu besser als alles Andere in meinen Kram paßt, so hab' ich einen tüchtigen Haufen hier zusammengemacht, und wenn das nicht reicht, ei, so laßt Washington nur kommen; er ist willkommen in Scheunen, in Schobern und überall, wo er nur einkehren mag!"

„Während Ihr so freigebig gegen den Kongreß seyd, könntet Ihr nicht einer unglücklichen Frau helfen, die so ziemlich Euren eigenen Weg zurücklegen sollte, aber zu schwach zum Gehen ist?"

„Von ganzem Herzen," sagte der Andere und drehte sich nach allen Seiten, um die Person zu suchen, welcher er beistehen sollte, — „ich hoffe, sie ist bei der Hand, denn die Nacht verstreicht, und ich möchte nicht, daß die Engländer eine Kugel nach unserem Volk auf den Dorchesterhügeln abfeuerten, ehe dieses Heu dort hingeschafft ist, um sie vor dem Feind zu schützen."

„Sie soll Euch nicht einen Augenblick aufhalten," antwortete Lionel, sprang nach der Stelle, wo Cäcilie halb hinter dem Zaun verborgen stand und führte sie nach dem rohen Fuhrwerk: — „Ihr sollt für Euern Dienst reichlich belohnt werden."

„Belohnt! Vielleicht ist sie das Weib oder die Tochter eines

Soldaten, in welchem Fall sie statt eines Karrens mit doppeltem Gespann in ihrer Kutsche mit Vieren fahren sollte."

„Ja, ja — Ihr habt Recht, sie ist beides — das Weib sowohl wie die Tochter eines Soldaten."

„Oh! Gott segne sie! Ich wette, der alte Put hatte doch gewiß Recht, wenn er sagte, die Weiber allein schon würden die beiden Regimenter zurückschlagen, welche, wie die stolzen Parlamentsherrn prahlten, von Hampshire bis Georgia unaufgehalten durch die Kolonien marschiren könnten — Nun gut, Freunde, sitzt ihr endlich?"

„Ganz gut," entgegnete Lionel, der unter den Heubündeln für sich und Cäcilien Sitze hergerichtet und während des Gesprächs seine Braut auf ihren Platz gehoben hatte, „wir wollen Euch nicht länger aufhalten."

Der Kärrner, Eigenthümer von nicht weniger als hundert Morgen guten Landes in der Nachbarschaft, zeigte sich bereit und den Stock in der Luft schwingend, gab er seinem Gespann die gehörige Richtung und fuhr an. Während dieser eiligen Scene hatte sich Ralph in dem Schatten des Zauns verborgen gehalten. Als der Karren fortfuhr, winkte er mit der Hand und glitt über die Straße, worauf er bald in der nebligen Ferne, in der sein grauer Anzug bis zur Unkenntlichkeit verschwamm, sich wie ein Luftgespenst vor ihren Augen verlor.

In der Zwischenzeit waren die Verfolger nicht müßig gewesen. Stimmen ließen sich in verschiedenen Richtungen hören und dunkle Gestalten wurden gesehen, die, von dem trügerischen Lichte begünstigt, über die Felder hinrannten. Um die Verlegenheit ihrer Lage noch zu vermehren, fand Lionel, als es zu spät war, daß die Straße nach Dorchester gerade durch das Dorf Cambridge führte. Als er bemerkte, daß sie sich dem Orte näherten, hätte er gerne den Karren verlassen, wenn der Versuch mitten unter den aufgestörten Soldatenhaufen, die nun auf allen Seiten um sie herumflogen, nicht zu gefährlich gewesen wäre. In dieser Lage konnte er nichts Besseres thun, als sich regungslos und schweigend zu verhalten und

Cäcilien, wie sich selbst, so gut als möglich unter den Heubündeln zu verstecken. Gegen alle gerechten Erwartungen, wie der ungeduldige Patriotismus des alten Landmanns sie rege gemacht hatte, lenkte dieser, statt seinen Weg ohne Aufenthalt durch den Ort fortzusetzen, sein Vieh etwas von der geraden Straße ab und hielt vor dem nämlichen Wirthshause, wo Cäcilie vor noch nicht langer Zeit an der Seite ihres Führers vom Schlachtfelde her eingesprochen hatte.

Vor dem Hause herrschte noch dieselbe geräuschvolle und gedankenlose Schwelgerei wie zuvor. Die Ankunft eines solchen Fuhrwerks zog alsbald einen Haufen von Müßiggängern nach dem Platze und die beiden Liebenden, die mit nicht geringer Angst ihren Platz auf dem Wagen behaupteten, wurden nun gezwungene Zuhörer der nun beginnenden Unterhaltung.

„Was, Alter, immer noch munter für das Beste des Kongresses,“ rief ein Mann, der sich mit einem Krug in der Hand näherte; „kommt, netzt die Kehle, mein ehrwürdiger Vater der Freiheit, denn Ihr seyd doch zu alt, um ihr Sohn zu heißen!“

„Ja, ja,“ antwortete der erfreute Landmann, „ich bin Vater und Sohn zugleich! Ich habe vier Buben im Lager und sieben Enkel dazu, und das wären eilf gute Drücker in einer Familie, wenn nur fünf gute Flinten so viele Schlösser hätten — aber die Jüngsten haben eine Entenflinte aufgetrieben und einen Doppelläufer zu zwei, wer's gerade ist; und Aaron, der Bursche, führt, denk' ich, eine so gute Reiterpistole, wie nur je eine in der Bai zu finden war. Aber was ihr heut für eine unruhige Nacht habt! Da wird ja des bloßen Knalls wegen mehr Pulver verschwendet, als man brauchte, um den alten Bunker wieder zu erkämpfen, und das in einer Entfernung, daß man das Weiße im Auge sehen könnte!“

„So geht's im Krieg, alter Mann, wir müssen die Regulären abhalten, daß sie nicht nach Dorchester hinüber sehen.“

„Wenn sie's auch thäten, sie könnten doch nicht weit sehen bei Nacht. Aber jetzt sagt einmal, ich bin ein alter Mann und hab'

auch mein Gran Neugierde im Leib; mein Weib sagt, Howe werfe seine Leichname zu Euch heraus — doch, so schlecht er auch ist, wie ich wohl weiß, so halte ich doch dieses Eine für eine gottlose Lüge."

„O, 's ist so wahr wie das Evangelium."

„Wahrhaftig? ei, wer ist jetzt noch im Stand, die Grausamkeit eines so gottlosen Geistes zu schätzen?" rief der würdige Mann kopfschüttelnd, — „ich hätte jede Schlechtigkeit von ihm geglaubt, nur diese nicht! Da die Lebenden in der Stadt selten werden, bedient er sich gar noch, wie ich glaube, seiner eigenen Erschlagenen?"

„Freilich," antwortete der Soldat und winkte seinen Kameraden, * — „Breed's Hill hat ihm Vorrath geliefert für den ganzen Winter."

„Es ist schrecklich, schrecklich! ein Mitgeschöpf durch die Luft fliegen zu sehen, nachdem der Geist vorangeeilt ist zum ewigen Gericht! Krieg ist ein schrecklicher Beruf; aber dann wieder — was ist ein Mensch ohne Freiheit!"

„Hört, Alter, da Ihr gerade vom Fliegen sprecht, habt Ihr Nichts von zwei Männern und einem Weib gesehen, die die Straße hinaufflohen, als Ihr hereinkamt?"

„Wie! was! — ich bin ein wenig harthörig — Weiber auch! schießen sie ihre Jesabels in unser Lager? Es gibt doch keine Ruchlosigkeit, die des Königs Minister sich nicht erlaubten, um unsere schwache Natur zu überlisten."

„Saht Ihr nicht zwei Männer und ein Weib davon rennen, als Ihr die Straße herabkamt?" schrie der Bursche ihm in's Ohr.

„Zwei! sagtet Ihr, zwei?" fragte der Bauer und drehte den Kopf in einer Stellung angestrengter Aufmerksamkeit ein wenig auf die Seite.

„Ja, zwei Männer."

* Es ist hier im Original ein Wortspiel, das sich im Deutschen nicht geben ließ. Carcass heißt ‚Leuchtkugel' und ‚Leichnam'. Der Bauer hatte statt der ersten Bedeutung die zweite genommen, und durch dieses Mißverständniß den Spott des Soldaten hervorgerufen. A. d. U.

„Nein, zwei sah ich nicht. Sie rannten aus der Stadt, sagtet Ihr?“

„Ja, rannten, als ob der Teufel hinter ihnen her wäre.“

„Nein, ihrer zwei habe ich nicht gesehen und überhaupt Niemand, der davon rannte, — es ist ein gewisses Zeichen von Schuld, wenn man davon läuft — ist eine Belohnung ausgesetzt?“ fragte der alte Mann, indem er plötzlich sich selbst unterbrach und wieder mit seinen eigenen Gedanken verkehrte.

„Noch nicht — sie sind kaum erst entwischt.“

„Der sicherste Weg, einen Dieb zu fangen, ist, wenn man eine tüchtige Belohnung bietet — nein — ich sah jene beiden Männer nicht — Ihr seyd gewiß, es waren zwei?“

„Fahrt zu mit Eurem Karren! vorwärts, vorwärts,“ rief ein berittener Officier vom Generalstab, der in diesem Augenblick durch die Straße sprengte und all die schlummernden Gedanken der Eile wieder erweckte, welche dem alten Pächter schon geraume Zeit aus dem Gedächtnisse entschwunden waren. Er schwang noch einmal seinen Stock, setzte sein Gespann in Bewegung und wünschte den Lärmenden gute Nacht, während er wegfuhr. Doch schien er immer noch zweifelhaft, ob er umkehren oder seinen Weg fortsetzen sollte, denn noch lange, als er schon den Ort verlassen und über den Charles hinausgekommen war, machte er plötzlich Halt, und zuletzt stand er sogar ganz still mit seinem Karren, kletterte auf das Heu hinauf und nahm dort seinen Sitz so, daß er mit einem Auge sein Vieh übersehen und mit dem andern seine Gefährten beobachten konnte. Diese Untersuchung dauerte eine weitere Stunde, während welcher kein Theil eine Sylbe sprach, worauf endlich der Kärrner, überzeugt, wie es schien, daß sein Verdacht ungerecht war — seine frühere Stelle wieder einnahm. Vielleicht trug die Schwierigkeit des Wegs dazu bei, seine Zweifel zu zerstreuen, denn indem sie weiter fuhren, stießen sie fast alle Augenblicke auf zurückkehrende Karren, welche die ungetheilte Aufmerksamkeit des Führers auf sein eigenes Gespann dringend nöthig machten.

Alle düsteren Gedanken waren durch die fortwährende Aufregung der vorhergehenden Scenen endlich aus Lionel's Seele verscheucht worden, und er fühlte sich nun frei von jeder unmittelbaren Besorgniß. Er flüsterte seine beruhigenden Hoffnungen auf ein endliches Entkommen Cäcilien zu, und während er sie in seinen Rock einhüllte, um sie vor der Nachtluft zu beschützen, fühlte er bald zu seiner Freude an ihrem sanften Athemholen, daß sie, von Ermüdung überwältigt, an seiner Brust eingeschlummert war.

Mitternacht war lange vorüber, als sie der Höhen jenseits der Dorchester-Landenge ansichtig wurden. Cäcilie erwachte und Lionel besann sich schon auf einen annehmbaren Grund, um den Karren zu verlassen, ohne den Verdacht ihres Führers wieder auf's Neue anzuregen. Endlich traf er eine günstige Stelle, wo sie allein waren und die Beschaffenheit des Bodens für seine Absicht passend schien. Lionel war auf dem Punkte, zu sprechen, als das Vieh still stand und Ralph plötzlich vor ihnen auf der Straße erschien.

„Macht Platz, Freund, für die Ochsen da," sagte der Bauer, „das Vieh läuft nicht, wenn ein Mensch davor steht!"

„Steigt ab," sprach Ralph, indem er seine Worte mit einer weit ausgeholten Schwenkung des Arms gegen das Feld unterstützte.

Lionel gehorchte rasch, und als mittlerweile der Kärrner ebenfalls abgestiegen war, stand die ganze Gruppe auf der Straße beisammen.

„Ihr habt uns einen größern Dienst geleistet, als Ihr wißt," sagte Lionel zu dem Landmann. „Hier sind fünf Guineen."

„Wofür? — etwa weil Ihr einige Meilen auf einem Heuhaufen gefahren seyd? — nein, nein, Gefälligkeit ist kein so käuflicher Artikel in der Bai, daß man dafür zu zahlen brauchte! Aber, Freund, für diese schwierigen Zeiten scheint das Geld sehr im Ueberfluß bei Euch vorhanden!"

„Dann tausend Mal Dank — ich kann Euch nicht mehr bieten."

Lionel hatte kaum gesprochen, als er, einer ungeduldigen Gebärde Ralphs gehorchend, Cäcilie über den Zaun hob, worauf alle drei in einem Augenblick vor den Augen des erstaunten Pächters verschwunden waren.

„Hollah, Freund!“ rief der würdige Verfechter seines Vaterlandes, während er so schnell, als das Alter ihm erlauben wollte, hinter ihnen her eilte: — „waret Ihr Euer drei, als ich Euch aufnahm?“

Die Flüchtlinge hörten zwar den Ruf des einfältigen, geschwätzigen Alten; aber wie man leicht denken kann, hielten sie nicht für klug, anzuhalten und den fraglichen Punkt näher zu erläutern. Sie waren noch nicht weit gegangen, als ihnen der wüthende Ruf: „Habt Acht auf den Karren da!“ und das Rasseln von Rädern verkündete, daß ihr Verfolger durch die Ankunft leerer Wagen zu seiner Pflicht zurückgerufen worden, und ehe die Entfernung die Töne unverständlich machte, hörten sie noch die geräuschvolle Auseinandersetzung, welche ihr früherer Gefährte den Andern über den ganzen Hergang der Sache gab. Sie wurden jedoch nicht verfolgt, da die Fuhrleute wichtigere Gegenstände vor Augen hatten, als die Entdeckung von Dieben und selbst das Einstecken einer Belohnung gewesen wäre.

Ralph führte seine Genossen nach einer kurzen Erklärung auf einem weiten Umwege an das Ufer der Bai. Hier fanden sie, unter dem Rohr einer seichten Bucht versteckt, ein kleines Boot, welches Lionel als das kleine Fahrzeug erkannte, in dem Job Pray seinem gewöhnlichen Gewerbe eines Fischers nachzuhängen pflegte. Er trat ohne Verzug ein, ergriff die beiden Ruder und durch die wachsende Fluth begünstigt, steuerte er ruhig gegen die fernen Kirchthürme von Boston zu.

Die weichenden Schatten der Nacht kämpften gerade mit dem vorrückenden Tag, als ein gewaltiger Blitzstrahl den nebligen Horizont erhellte und der Donner der Kanonen, der gegen die Frühe

hin aufgehört hatte, von Neuem die Stille des Morgens unterbrach. Dießmal aber kamen die Töne vom Wasser her; eine Wolke erhob sich über dem rauchenden Hafen und verkündete, daß die Schiffe abermals in den Kampf verwickelt waren. Diese plötzliche Kanonade veranlaßte Lionel, mit seinem Boote zwischen die Inseln zu steuern. denn das Kastell und die südlichen Batterien der Stadt vereinigten sich alle, um ihre Wuth über die Arbeiter auszugießen, welche immer noch die Höhen von Dorchester einnahmen. Als das kleine Fahrzeug an einer schlanken Fregatte vorüberglitt, erblickte Cäcilie den Jüngling, welcher ihr erster Führer bei den Wanderungen dieser Nacht gewesen war, wie er auf dem Verdecke stand und sich die Augen vor Verwunderung rieb, als er nach den Hügeln hinstarrte, deren Besitz nach seiner Prophezeihung zu so blutigen Resultaten führen sollte. Kurz, Lionel sah, während er an den Rudern arbeitete, die Eröffnungsscene von Breeds auf's Neue vor seinen Augen sich entwickeln; auch dießmal folgte wieder Batterie auf Batterie, und Schiffe auf Schiffe richteten ihre Kanonen auf die hartnäckigen Landleute, die durch ihre kühne Unternehmung eine abermalige Krise herbeigeführt hatten. Das Boot blieb in der Aufregung und dem Lärm des Augenblicks unbemerkt und die Morgennebel hatten sich noch nicht zerstreut, als es an der Werfte von Boston vorüberschoß und in den engen Eingang nach dem Stadtdock einbiegend, nahe am Waarenhaus das Land berührte, wo es so oft in friedlicheren Zeiten von seinem einfältigen Herrn angelegt worden war.

---

## Dreiunddreißigstes Kapitel.

Jetzt bricht ein edles Herz;
Gut' Nacht, mein süßer Prinz.

Shakspeare.

Lionel half Cäcilien die beschwerliche Wassertreppe hinaufsteigen, und noch immer von ihrem bejahrten Gefährten begleitet, standen sie bald auf der Zugbrücke, welche die Pfeiler an der Mündung des engen Bassins verband.

„Hier scheiden wir abermals," sagte er, zu Ralph sich wendend; „bei anderer günstigerer Gelegenheit laßt uns unsere melancholische Erzählung wieder aufnehmen."

„Keine ist so passend als die gegenwärtige: die Zeit, der Ort, der Zustand der Stadt — Alles ist günstig."

Lionel warf seine Blicke ringsum auf das düstere Elend, das auf dem verlassenen Platze herrschte. Wenige halbgekleidete Soldaten und aufgeschreckte Städter waren bei dem grauen Lichte des Morgens zu sehen, wie sie über den Platz hin nach dem Punkte zu stürzten, von dem der Donner der Kanonen ausging. Ihre eigene Ankunft blieb in der Eile des Augenblicks unbemerkt.

„Der Ort — die Zeit!" wiederholte Lionel langsam.

„Ja, beides. In welchem Augenblick kann der Freund der Freiheit unbeachteter unter diesen ungläubigen Söldlingen umherwandeln, als gerade jetzt, wo die Furcht ihren Schlummer gestört hat? Dort ist der Ort," sprach der Alte weiter, nach dem Waarenhause hindeutend, „wo Alles, was ich gesagt, seine Bestätigung finden wird."

Major Lincoln besann sich einen Augenblick. Wahrscheinlich verfolgte er in den raschen Blitzen seines Geistes die geheimnißvolle Verbindung zwischen der verworfenen Bewohnerin dieses nahe stehenden Gebäudes und der verstorbenen Großmutter seiner Braut,

deren thätige Mitwirkung bei dem Unglück seiner Familie nun offen anerkannt worden war. Es war bald deutlich, daß er in seinem Vorhaben schwankte — und er zögerte auch nicht, dieß zu erklären.

„Ich will Ihnen folgen," erwiederte er endlich; „denn wer kann sagen, was die Hartnäckigkeit der Rebellen zunächst versuchen wird, und bald könnten uns die ferneren Gelegenheiten gänzlich fehlen. Erst aber will ich diese meine schöne —"

„Lincoln, ich kann — ich darf Dich nicht verlassen," fiel Cäcilie mit Wärme ein: „gehe, höre und erfahre Alles; sicherlich kann es dabei Nichts geben, was ein Weib nicht wissen dürfte."

Ohne einen weiteren Einwurf abzuwarten, machte Ralph eine rasche Bewegung der Einwilligung, wandte sich um und nahm mit seinen gewohnten eiligen Schritten den Weg nach der niederen, finsteren Wohnung von Abigail Pray. Die Bewegung in der Stadt hatte dieses verachtete und vernachlässigte Gebäude noch nicht erreicht, das sogar noch düsterer und stiller als gewöhnlich war. Als sie jedoch unter dem zerstreut umherliegenden Tauwerk, mitten durch den Schauplatz der in der vergangenen Nacht vorgefallenen Unordnung — ihren Weg suchten, drangen einige erstickte Seufzer aus einem der Thürme und zeigten ihnen, wo sie die mißhandelten unglücklichen Bewohner des Hauses zu suchen hatten. Als sie die Thüre des kleinen Gemaches öffneten, stand nicht nur Lionel und Cäcilie still — sogar der alte Mann schien einen Augenblick zu zaudern.

Die tiefgebeugte Mutter des Simpels saß auf ihrem niederen Stuhl, mit der Ausbesserung einiger schlechten, werthlosen Kleidungsstücke beschäftigt, welche, wie es schien, durch die zerstörende Achtlosigkeit ihres ruhelosen Kindes stark Noth gelitten hatten. Während jedoch ihre Finger mit mechanischer Geschicklichkeit dieß Geschäft verrichteten, war in ihren harten, trockenen Augen das Seelenleiden, welches sie zu verbergen kämpfte, nur zu deutlich zu lesen. Job lag noch zu Bett; sein Athem war lauter und mühsamer als damals, wo wir ihn das letzte Mal verließen, während seine Züge

die langsamen, aber unwiderstehlichen Fortschritte der Krankheit verkündeten. Polwarth saß an seiner Seite und hielt seinen Puls mit der bedächtigen Miene eines Arztes; jeden Augenblick suchte er eine neue Bestätigung bald für seine Hoffnung und bald für seine Furcht, je nachdem die eine oder andere abwechslungsweise die Oberhand erhielten, und blickte dem Gegenstande seiner Sorge unverwandt in die Augen.

Auf eine so beschäftigte Gruppe und bei so aufgeregten Gefühlen konnte wohl selbst der plötzliche Eintritt der Ankommenden keinen sehr fühlbaren Eindruck machen. Der matte, ausdruckslose Blick Job's wanderte auf einen Augenblick nach der Thüre und starrte dann wieder in die leere Luft hinaus. Ein Strahl der Freude schoß in das ehrliche Gesicht des Kapitäns, als er zuerst Lionel und dann neben ihm Cäcilie erblickte; aber er wurde augenblicklich wieder durch die stäte Sorge verdrängt, welche jetzt auf seinem gewöhnlich so ruhigen Gesicht die Oberhand gewonnen hatte. Die größte Veränderung war mit dem Weibe vorgegangen, welche unter einem allgemeinen Schütteln ihres Körpers das Haupt auf die Brust neigte, als Ralph auf's Neue vor ihr stand. Aber auch bei ihr ging der plötzliche Eindruck schnell vorüber, ihr Hände ergriffen wieder ihr niedriges Geschäft mit der nämlichen mechanischen, unwillkührlichen Bewegung wie zuvor.

„Erkläre mir diese Scene!" sagte Lionel zu seinem Freund gewendet: — „wie kamst Du in diese Höhle des Elends? und wer hat dem Jungen ein Leids gethan?"

„Deine Frage führt schon ihre Antwort mit sich, Major Lincoln," antwortete Polwarth sehr bedächtig, indeß er seinen festen Blick nicht einmal von dem Gesichte des Kranken erhob: — „ich bin hier, weil diese Leute elend sind!"

„Der Beweggrund ist lobenswerth! aber was fehlt dem Jungen?"

„Die Verrichtungen der Natur scheinen durch ein besonderes Unglück gestört zu seyn. Ich fand ihn Hunger leidend und trotz

dem, daß ich ihm ein so herzhaftes und nährendes Mahl reichte, als nur je der stärkste Mann in der Garnison eines verlangen könnte, sind doch die Symptome, wie Du siehst, äußerst drohend!“

„Er ist von der in der Stadt herrschenden Seuche angesteckt, und Du hast ihm Nahrung gegeben, während sein Fieber den höchsten Grad erreicht hatte!“

„Soll man die Blattern für mehr als ein Symptom ansehen, wenn einer an der verfluchten Krankheit des Hungers leidet? Geh, geh, Leo; Du lasest in der Schule so viel in den lateinischen Dichtern, daß Dir für die Philosophie der Natur keine Muße mehr übrig blieb. Es gibt einen inneren Mahner, der jedem Kind das Mittel für den Hunger lehrt.“

Lionel fühlte keine Lust in sich, mit seinem Freunde über einen Punkt zu streiten, in dem die Ansichten des Andern so dogmatisch starr waren; er wandte sich vielmehr an die Frau, indem er sagte:

„Die Erfahrung einer Amme von Beruf hätte Euch zum wenigsten größere Sorgfalt lehren sollen.“

„Kann Erfahrung eine Mutter gegen das Jammergeschrei ihres hungernden Kindes verhärten,“ antwortete die verzweifelnde Abigail: — „nein, nein — das Ohr kann nicht taub seyn gegen solche Wehklage, und Weisheit ist nicht besser als Thorheit, wenn das Herz blutet.“

„Lincoln, Du bist ungütig in Deinem Schelten,“ fiel Cäcilie ein; — „laß uns lieber versuchen, die Gefahr abzuwenden, als daß wir länger über deren Ursache streiten.“

„Es ist zu spät — zu spät,“ antwortete die trostlose Mutter: „seine Stunden sind gezählt und der Tod ist an ihm. Ich kann jetzt nur noch beten, daß Gott seinen Fluch aufhebe und den scheidenden Geist seine Allmacht wieder erkennen lassen möge.“

„Werft diese werthlosen Lumpen bei Seite,“ sagte Cäcilie, während sie liebreich versuchte, ihr die Kleider aus der Hand zu

nehmen; „ermüdet Euch in einem solchen Augenblick nicht länger mit unnöthiger Arbeit.“

„Junge Dame, Sie kennen nur wenig einer Mutter Sehnen, möchten Sie nie deren Sorgen erfahren! Ich habe für das Kind gearbeitet diese ganzen siebenundzwanzig Jahre; berauben Sie mich nicht jetzt, wo nur noch so wenig zu thun übrig ist, dieses lang genossenen Vergnügens.“

„Ist er denn so alt?“ rief Lionel überrascht.

„Alt wie er ist, so ist ein Kind doch immer noch jung, wenn es zum Sterben kommt. Ihm fehlt das Licht der Vernunft: der Himmel möge in seiner Gnade gewähren, daß er einst mit schuldlosem Antlitze erfunden werde!“

Bis jetzt war Ralph stehen geblieben, wo er zuerst stand; seine Füße schienen an den Boden gewurzelt, die Augen waren fest auf das Gesicht des Leidenden geheftet. Er wandte sich jetzt zu Lionel und mit einer durch ihre tiefe Bewegung fast klagenden Stimme versuchte er die einzige Frage:

„Wird er sterben?“

„Ich fürchte so: — dieser Blick ist nicht leicht mißzuverstehen.“

Mit leichtem, gänzlich unhörbarem Schritt trat der alte Mann an das Bett und setzte sich, Polwarth gegenüber, neben demselben nieder. Ohne den verwunderten Kapitän anzusehen, winkte er mit der Hand, als geböte er Stillschweigen, blickte mit melancholischer Theilnahme dem Kranken in's Gesicht und sprach:

„Hier also ist abermals der Tod! Keiner ist so jung, der nicht von ihm beachtet würde; nur das Alter ist's, das nicht sterben kann. Sage mir, Job, was siehst Du in den Bildern Deiner Seele; — den unbekannten Ort der Verdammten oder den Glanz Derer, die vor dem Antlitze ihres Gottes stehen?“

Bei dem wohlbekannten Klang seiner Stimme erglänzte das starre Auge des Simpels von einem Strahl von Vernunft und richtete sich mit einem Blicke milder Zuversicht auf den Sprechenden. Das

Röcheln in seiner Kehle nahm einen Augenblick zu und hörte dann gänzlich auf, worauf man eine Stimme, so tief, daß sie aus der Tiefe seiner Brust heraufzukommen schien, antworten hörte:

„Der Herr wird Dem Nichts zu Leid thun, der nie den Geschöpfen des Herrn ein Leids zufügte!"

„Kaiser und Könige, ja, die Großen der Erde, dürften Dich um Dein Loos beneiden, Du ungekanntes Kind des Elends!" antwortete Ralph. „Noch nicht dreißig Jahre der Prüfung, und schon wirfst Du die traurige Hülle von Dir! Wie Du, erwuchs auch ich zur Mannheit und erfuhr, wie hart es ist, zu leben; aber ich kann nicht sterben wie Du! — Sag' mir, Knabe, erfreust Du Dich der Freiheit Deines Geistes oder fühlst Du noch Schmerz und Freude im Fleisch? Siehst Du über das Grab hinaus und erkennst Deinen Weg durch den pfadlosen Raum oder ist Alles noch verborgen unter der Dunkelheit des Grabs?"

„Job geht dahin, wo der Herr seine Vernunft verborgen hat, und seine Gebete werden nicht länger thöricht seyn."

„So bete denn für einen alten trostlosen Mann, der die Bürde des Lebens getragen, bis der Tod sein vergessen, und der nun müde ist der Dinge dieser Erde, wo nur Verrath und Sünde herrschen. Aber halt: scheide nicht, bis Dein Geist Zeichen der Reue von jenem sündigen Weibe dort in die Regionen des Lichts mit sich nehmen kann."

Abigail seufzte: ihre Hände sträubten sich gegen die Arbeit, und ihr Haupt sank auf ihre Brust in hoffnungslosem Jammer herab. Aus dieser Stellung der Selbsterniedrigung und des Kummers erhob sich das Weib mit einem Male und versuchte eine aufrechte Haltung anzunehmen; sie strich die vernachlässigten Locken ihres schwarzen Haars, das, wenn auch hie und da mit Grau untermischt, doch noch viel von seinem jugendlichen Glanze beibehalten hatte, aus dem Gesicht, und schaute nun mit so finsterer Miene und so

schrecklich wilden Blicken um sich, daß die allgemeine Aufmerksamkeit augenblicklich auf ihre Bewegungen gerichtet war.

„Die Zeit ist gekommen und weder Furcht noch Scham sollen länger meine Zunge binden," sagte sie. „Der Wille der Vorsehung spricht zu deutlich bei dieser Versammlung um das Todtenbette meines Kindes, als daß ich ihn länger unbeachtet lassen könnte. — Major Lincoln, in diesem geschlagenen, hülflosen Kinde sehen Sie einen, der Ihr Blut theilt, wenn er auch stets Ihrem eigenen Glücke fremd geblieben — Job ist Ihr Bruder!"

„Der Gram hat sie wahnsinnig gemacht!" rief Cäcilie: — „sie weiß nicht, was sie spricht."

„Hört!" fuhr Abigail fort: „ein schrecklicher Zeuge, vom Himmel hernieder gesandt, spricht und zeugt, daß ich keine Lüge rede. Das Geheimniß meines Vergehens ist jenem Manne dort bekannt, während ich es in der Liebe eines einzigen Wesens begraben glaubte, das mir Alles verdankte."

„Weib!" sagte Lionel, „während Du mich zu betrügen suchst, betrügst Du Dich selbst. Wenn auch eine Stimme vom Himmel Deine verdammenswürdige Geschichte für wahr erklärte, dennoch würde ich läugnen, daß dieses schmutzige, elende Wesen das Kind meiner reizenden Mutter seyn könne."

„Schmutzig und elend, wie Sie ihn sehen, ist er die Frucht eines Wesens, das nicht weniger schön, obwohl viel weniger glücklich war, als Deine eigene hochgerühmte Mutter, Du stolzes Kind des Glücks! Rufe den Himmel an, so lange Du willst, und lästere ihn mit Deiner stolzen Zunge, — jener ist nichts destoweniger Dein Bruder und der früher Geborene."

„Es ist wahr — es ist wahr — es ist die feierlichste Wahrheit!" wiederholte der betagte Fremde.

„Es kann nicht seyn!" rief Cäcilie: — „Lincoln, glaube ihnen nicht: sie widersprechen sich selbst."

„In Deinem eigenen Munde will ich Gründe finden, Dich

zu überweisen," fuhr Abigail fort, zu Cäcilien gewendet. „Hast Du nicht den Einfluß des Sohnes am Altare eingestanden? Warum sollte ein Mädchen, eitel, unwissend und jung, wie ich war, gefühllos gewesen seyn für die Verführungskünste des Vaters!"

„So ist dieß Dein Kind?" rief Lionel, wieder freier athmend: — „fahre fort in Deiner Erzählung; Du vertrauest sie Freunden!"

„Ja — ja," rief Abigail, schlug die Hände zusammen und sprach mit bitterem Nachdruck; „Euch bleibt freilich der Trost, den Unterschied zwischen der Schuld des Weibes und der des Mannes geltend zu machen! Major Lincoln, verflucht und besudelt, wie Sie mich hier sehen, so war doch Ihre eigene Mutter nicht unschuldiger, nicht reizender, als ich zu jener Zeit, da meine jugendliche Schönheit Ihres Vaters Auge fesselte. Er war groß und mächtig, ich unbekannt und schwach: — jenes unglückliche Pfand unseres Vergehens erschien nicht eher, bis er Ihre glücklichere Mutter gefunden hatte!"

„Kann das wirklich so seyn?"

„Das heilige Evangelium ist nicht wahrer!" murmelte Ralph.

„Und mein Vater! — konnte er Dich in Deiner Noth verlassen?"

„Scham folgte, als Tugend und Stolz längst vergessen waren. Ich war eine von seinem eigenen hohen Geschlecht Abhängige und es fehlte mir nicht an Gelegenheit, um seine wandernden Blicke und seine zunehmende Liebe für die keusche Priscilla zu bemerken. Meinen Zustand kannte er nie. Während ich von der Frucht meiner Schuld zu Boden gedrückt war, bewies er, wie leicht es für uns ist, in den Tagen des Glücks die Genossen unserer Schande zu vergessen. Endlich wurden Sie geboren, und ihm unbewußt, empfing ich seinen neugeborenen Erben aus den Händen seiner eifersüchtigen Tante. Welche verruchten Gedanken haben mich in jenem bitteren Augenblick bestürmt! Aber, Gott im Himmel sey gelobt, sie gingen vorüber und ich blieb frei von der Sünde des Mords!"

„Des Mords!"

„Ja, des Mords. Ihr kennt nicht die verzweifelten Gedanken, die der Elende zu seiner Erleichterung in sich beherbergt. Aber die Gelegenheit ließ nicht lange auf sich warten und ich genoß das augenblickliche, höllische Vergnügen der Rache. Ihr Vater ging, um seine Rechte einzufordern und Krankheit befiel sein geliebtes Weib. Ja, unscheinbar und garstig, wie Sie mein unglückliches Kind hier sehen, so wurde die Schönheit Ihrer Mutter doch noch in einen viel häßlicheren Anblick verwandelt! So wie Job jetzt aussieht, war die mißhandelte Frau auf ihrem Todtbette. Ich fühle Deine ganze Gerechtigkeit, Herr der Allmacht, und beuge mich vor Deinem Willen!"

„Mißhandelte Frau! —" wiederholte Lionel; — „sprich weiter und ich will Dich noch segnen!"

Abigail stieß einen Seufzer aus, und so tief, so hohl löste er sich aus ihrer Brust, daß die Zuhörer einen Augenblick lang glaubten, es sey der letzte Kampf der scheidenden Seele ihres Sohnes; und abermals sank sie hülflos auf ihren Stuhl und hüllte ihr Gesicht in ihr Gewand.

„Mißhandelte Frau!" wiederholte Ralph langsam, mit dem Ausdruck der tiefsten Verachtung in seiner Stimme — „welche Strafe verdiente nicht eine Buhlerin?"

„Ja wohl, mißhandelt!" rief der auferwachte Sohn: — „mein Leben dafür, Deine Erzählung wenigstens ist falsch."

Der alte Mann schwieg still, aber seine Lippen bewegten sich rasch, als ob er eine ungläubige Erwiederung vor sich hinmurmelte, während ein ganz besonders helles und bedeutungsvolles Lächeln über die verwelkten Züge seines Gesichts hinzog.

„Ich weiß nicht, was Ihr von Anderen gehört haben mögt," fuhr Abigail fort und sprach so leise, daß ihre Worte bei dem schweren, abgemessenen Athmen Job's fast verloren gingen — „aber ich rufe den Himmel zum Zeugen an, daß Ihr jetzt keine Lüge hören

sollt. Die Gesetze der Provinz befahlen, daß die Opfer der bösen Krankheit besonders gepflegt werden sollten und Ihre Mutter wurde meiner Gnade anheimgegeben und der einer Dritten, von der sie noch weniger geliebt wurde, als von mir."

„Allgerechte Vorsehung! Ihr beginget doch keine Gewaltthat?"

„Die Krankheit ersparte uns ein solches Verbrechen. Sie starb in ihrer neuen Entstellung, während ich, wenn auch nicht mehr in der Schönheit meiner Unschuld, doch noch frei von der versengenden Berührung des Mangels und der Krankheit — ihrem Ende mit Schadenfreude zusah, und einen sündhaften, aber schmeichelnden Trost in diesem Anblicke zu finden glaubte. Eitel, schwach und thöricht, wie ich gewesen war, so hatte ich doch niemals meine eigene, frische Schönheit mit halb soviel innerer Freude betrachtet, als ich damals auf die Häßlichkeit meiner Nebenbuhlerin hinblickte. Und dann noch Ihre Tante — sie war nicht ohne die Einflüsterungen des Urhebers alles Bösen."

„Sprecht allein von meiner Mutter," fiel Lionel ungeduldig ein: — „von meiner Tante weiß ich bereits Alles."

„Ungerührt und berechnend, wie sie war, wie wenig unterschied sie das Gute vom Bösen! Sie vermaß sich sogar, die Bande des Herzens zu zerreißen, und durch ihre niederträchtigen Erfindnngen das zu vollbringen, was Gottes Allmacht allein erschaffen konnte. Die sanfte Seele Deiner Mutter war kaum geschieden, als schon ein schändliches Komplott ersonnen wurde, die Reinheit ihres Rufes zu zerstören. Verblendete Thoren, die wir waren! Sie gedachte, durch ihre besänftigenden Künste, von seinen verwundeten Gefühlen unterstützt, den Gatten zu den Füßen ihrer eigenen Tochter zu führen — der unschuldigen Mutter Derjenigen, die neben Dir steht — und ich war so eitel, zu hoffen, daß endlich die Gerechtigkeit und mein Knabe bei dem Vater und Verführer für mich sprechen und mich zu dem beneideten Stande Derjenigen, die ich haßte, emporheben würden."

„Und diese schändliche Verläumdung wiederholtet Ihr in ihrer ganzen niedrigsten Gestalt vor meinem getäuschten Vater?“

„Wir thaten's — wir thaten's; ja, Gott weiß, wir thaten's! und als er zu glauben zögerte, nahm ich die heiligen Evangelisten zu Zeugen dieser Wahrheit!“

„Und er,“ fragte Lionel, fast erstickt von seiner Bewegung — „er glaubte es!“

„Als er den feierlichen Eidschwur einer Person hörte, deren ganze Schuld, wie er dachte, in ihrer Schwäche für ihn selbst lag, glaubte er. Als wir seine fürchterlichen Verwünschungen hörten und den Grimm sahen, der seine männliche Schönheit verfinsterte, glaubten wir beide schon, es sey uns gelungen. Aber wie wenig kannten wir den Unterschied zwischen festgewurzelter Leidenschaft und vorübergehender Neigung! Das Herz, das wir seiner todten Gemahlin entfremden wollten — es war vernichtet und die Vernunft, die wir zu täuschen uns verschworen, verfiel dem Wahnsinn!“

Als ihre Stimme verklang, herrschte ein so tiefes Schweigen an dem Orte, daß der Lärm der fernen Kanonade ganz nahe tönte und selbst das leise Gesumme der erregten Stadt gleich dem Flüstern des Winds vorüber schwebte. Job hörte plötzlich auf zu athmen, als ob sein Geist nur noch gezögert hätte, um das Bekenntniß seiner Mutter anzuhören; und Polwarth ließ den Arm des todten Blödsinnigen niederfallen und konnte sich den Antheil selbst nicht erklären, den er seit kurzem an seinem Schicksal genommen hatte. Mitten in dieser todtähnlichen Stille stahl sich der alte Mann von der Seite des Leichnams weg und stand vor der sich selbst verdammenden Abigail, deren Körper unter der Angst ihrer Seele zitterte. Sich niederduckend mehr wie ein Tiger, denn wie ein Mensch, sprang er auf sie los und stieß dabei einen so plötzlichen, so wilden und fürchterlichen Schrei aus, daß Alle, die es hörten, davor zurückschauderten.

„Schöne Dame!“ schrie er, „nun hab' ich Dich! Bring' her

das Buch! das gesegnete, heilige Wort Gottes! Laßt sie schwören, laßt sie schwören! Laßt sie ihre meineidige Seele in gottlosen Schwüren sich versündigen!“

„Ungeheuer! Lass' das Weib los!“ schrie Lionel, indem er der kämpfenden Büßerin zu Hülfe eilte: „auch Du, grauhaariger Elender, hast mich betrogen!“

„Lincoln! Lincoln!“ rief Cäcilie, „halt ein mit dieser unnatürlichen Hand! Du erhebst sie gegen Deinen Vater!“

Lionel schauderte zurück und sank an die Wand, wo er regungslos stand und nach Luft schnappte. Seiner eigenen rasenden Tollheit überlassen, würde der Wahnsinnige schnell den Sorgen des elenden Weibes ein Ende gemacht haben, wenn nicht die Thüre mit einem Krachen eingebrochen worden und der Fremde, der durch die List des Tollen in dem Gewahrsam der Amerikaner geblieben war, in das Zimmer gestürzt wäre.

„Ich kenne Ihr Geheul, mein edler Baronet!“ rief der aufgeregte Wärter, denn das war er in der That, „und eben erst erhielt ich wieder einen Beweis Ihrer Bosheit, die mich so gerne hätte hängen lassen. Aber ich bin Ihnen nicht umsonst von Königreich zu Königreich, von Europa nach Amerika gefolgt — um von einem Wahnsinnigen getäuscht zu werden!“

An dem finsteren Blicke des Burschen war deutlich zu sehen, wie tief er über die Gefahr ergrimmt war, der er kaum noch hatte entrinnen können, während er jetzt vorwärts sprang, um seinen Gefangenen zu ergreifen. Ralph lies seine Beute los, so wie dieser gehaßte Gegenstand erschien, und stürzte auf die Brust des Andern mit der ungezähmten Wuth eines Löwen, der sich zum Kampfe gegen seinen Feind wendet. Das Ringen war heftig und hartnäckig. Gräßliche Schwüre und die wildesten Flüche entfuhren dem entrüsteten Wärter und mischten sich in die wildesten Rasereien von Ralph's Tollheit. Die übermenschlichen Kräfte des Wahnsinnigen siegten zuletzt und sein Gegner fiel unter ihrer unwider-

ftehlichen Gewalt. Schneller als ein Gedanke ist, sah man Ralph auf die Brust seines Opfers losstürzen, während er mit Fingern von Eisen seine Kehle anfaßte.

„Rache ist heilig!“ rief der Wahnsinnige, und brach bei seinem Triumph in ein schallendes, gräßliches Lachen aus, während er seine grauen Locken schüttelte, bis sie in wilder Verwirrung um seine glühenden Augäpfel wirbelten: „Urim und Thummim * sind die Worte der Glorie! Freiheit ist der Ruf! Stirb, verdammter Hund! stirb, wie die Feinde der Hölle und laß der Luft die Freiheit!“

Durch eine mächtige Anstrengung befreite der nach Athem schnappende Mann seine Kehle in etwas von dem Griffe des Andern, der ihn beinahe erdrosselte und rief mit Mühe:

„Um der himmlischen Gerechtigkeit willen, kommt mir zu Hülfe! — wollt Ihr einen Menschen also ermordet sehen?“

Aber er wandte sich vergeblich an das Mitgefühl der Zuhörer. Die Frauen hatten in natürlichem Entsetzen ihre Gesichter verhüllt; der verstümmelte Polwarth war noch ohne sein künstliches Bein, und Lionel blickte fortwährend mit leerem Auge auf den wilden Kampf. In diesem Augenblicke der Verzweiflung sah man die Hand des Wärters mit Heftigkeit in Ralph's Seite eindringen, der beim dritten Schlag mit unmäßigem Gelächter auf seine Füße sprang und dabei wilde, tiefe Töne ausstieß, welche seine innerste Seele zu erschüttern schienen. Sein Gegner benutzte die Gelegenheit und stürzte mit der furchtsamen Hast eines Verbrechers aus dem Zimmer.

Das Gesicht des Wahnsinnigen, als er nun aufrecht stand und zwischen Tod und Leben kämpfte, wechselte mit jedem vorüberfliehenden Impuls. Das Blut floß reichlich aus den Wunden in

* Ein sonderbarer Zufall ist es, daß, während der Verfasser diese Worte schrieb, ein freigehender, harmloser, aber entschiedener Tollhäusler in sein Zimmer trat. Er war in dem Augenblick in seinem aufgeregten Zustand und rief genau die nämlichen Worte, wie sie hier im Texte stehen.

seiner Seite, und als die verhängnißvolle Flut zur Ebbe zerrann, erleuchtete noch ein Strahl vorübergehender Vernunft seine todtenbleichen Züge. Sein innerliches Lachen hörte ganz auf. Die rollenden Augäpfel standen still und sein Blick, nach und nach sanfter werdend, blieb auf dem bleichen Paare ruhen, das den innigsten Antheil an seinem Wohle nahm. Ein ruhiger, gesänftigter Ausdruck lag jetzt auf diesen Zügen, welche kaum noch die tiefsten Spuren von dem Zorne Gottes gezeigt hatten. Seine Lippen bewegten sich und mühten sich vergeblich zu sprechen; wie jener räthselhafte Schatten in der Kapelle hatte er die Arme in der Stellung eines Segnenden ausgebreitet, und so fiel er endlich rückwärts auf den Leichnam des leblosen und lange vernachlässigten Job, er selbst eine starre Leiche.

---

## Vierunddreißigstes Kapitel.

Ich sah den alten Mann auf seiner Bahre,
Sein Haar war dünn und weiß, auf seiner Stirn
Die Spur von Sorgen vieler, vieler Jahre,
Von Sorgen, die zu End' nun und vergessen.
Und ringsum Trau'r aus Aller Antlitz schaut,
Des Weibes Thräne fiel und Kinder klagten laut.

**Bryant.**

Mit dem Vorrücken des Tages gerieth die Garnison von Boston in geschäftige Bewegung. Derselbe Lärm, dieselbe Thätigkeit, dasselbe kühne Benehmen auf der einen, und der nämliche furchtbare Widerstand auf der andern Seite zeigte sich wieder wie an jenem Schlachtmorgen im vergangenen Sommer. Der stolze Geist des königlichen Befehlshabers konnte nur mit Ingrimm die kühne Unternehmung der Kolonisten mitansehen, und in früher Stunde schon ergingen seine Befehle, dieselben aus ihrer Stellung zu vertreiben. Alle Kanonen, welche den Hügel erreichen konnten, wurden herbeigeschafft, um die Amerikaner zu belästigen, welche

ruhig in ihrer Arbeit fortfuhren, während die Kugeln von allen Seiten an ihnen vorbeipfiffen. Gegen Abend wurde eine bedeutende Truppenmacht eingeschifft und nach dem Kastell geführt. Washington erschien in eigener Person auf den Höhen und immer deutlicher konnte man alle militärischen Anzeichen eines beabsichtigten entschlossenen Angriffs auf der einen und eines hartnäckigen Widerstands auf der andern Seite erkennen.

Doch die traurige Erfahrung von Breed's hatte eine Lehre gegeben, die noch wohl im Gedächtniß war. Dieselben Führer sollten auch bei der kommenden Scene die Hauptrolle übernehmen und es war nöthig, manche von den Ueberbleibseln der nämlichen Regimenter zu verwenden, welche bei der früheren Gelegenheit so stark geblutet hatten. Die halbgeübten Landleute aus den Kolonien wurden nicht länger verachtet und die kühnen Operationen des vergangenen Winters hatten die englischen Generale belehrt, daß in dem Maaße, als die Mannszucht unter ihren Feinden Fortschritte machte, ebenso auch in ihren Manövern eine kräftigere Führung der Massen zu bemerken war. Auf diese Art verstrich der Tag unter Vorkehrungen. Tausende von Männern in beiden Heeren schliefen diese Nacht unter den Waffen, mit der Erwartung vor sich, beim Erwachen am nächsten Morgen auf das Schlachtfeld geführt zu werden.

Nach der Langsamkeit ihrer Bewegungen ist es nicht unwahrscheinlich, daß der großen Mehrzahl der königlichen Streitkräfte die Dazwischenkunft der Vorsehung nicht schmerzlich fiel, welche ihnen jedenfalls Ströme von Blut und wohl gar die Schmach einer Niederlage ersparte. Einer jener plötzlichen, diesem Klima so eigenthümlichen Stürme erhob sich in der Nacht, Menschen und Vieh vor sich hertreibend, und Alle nöthigend, vor diesem mächtigen Kampfe der Elemente in ihrer Schwäche Schutz zu suchen. Die goldnen Augenblicke gingen verloren und nachdem er so viele Entbehrungen ertragen und so manches Leben umsonst geopfert hatte, traf der grimmige Howe

endlich seine Vorkehrungen, um eine Stadt zu verlassen, über welche das englische Ministerium seit Jahren mit aller Bitterkeit und wie sich nun zeigte, auch mit der Unmacht blinder Rachsucht seinen Grimm ausgegossen hatte.

Diesen plötzlichen aber nothwendigen Entschluß in Vollzug zu setzen, war übrigens nicht das Werk einer Stunde. Da es jedoch der Wunsch der Amerikaner war, ihre Stadt so wenig als möglich beschädigt zurück zu erhalten, so unterließen sie es, den Vortheil weiter zu treiben, den sie durch Besetzung jener Höhen gewonnen hatten, welche den größten Theil des Ankerplatzes so wie eine neue und verwundbare Seite der Vertheidigungswerke der königlichen Armee beherrschten. Während man durch eine regellose, unmächtige Kanonade den Schein von Feindseligkeiten aufrecht zu erhalten sich bemühte, wobei aber das Feuer mit so wenig Eifer geleitet wurde, daß es den Anschein erhielt, als sollte es eine bloße Belustigung der Theilnehmenden zum Zwecke haben — war der eine Theil emsig mit den Vorbereitungen zum Abzug beschäftigt, während der andere unthätig den Augenblick erwartete, wo man wieder friedlich in den Besitz seines Eigenthums zu gelangen hoffte. Es ist unnöthig, den Leser zu erinnern, daß die vollkommene Beherrschung der See durch die Britten zudem noch jeden ernstlichen Versuch, ihre Bewegungen aufzuhalten, völlig unnütz gemacht haben würde.

Auf diese Art war eine Woche verflossen, nachdem der Sturm sich gelegt hatte — und während dieser ganzen Zeit zeigte der Platz all die Freude und Trauer, die ganze Eile und all' den Lärm, welche ein so unvorhergesehenes Ereigniß wohl hervorbringen mußte.

Gegen das Ende eines dieser geschäftigen, unruhigen Tage sah man einen kleinen Leichenzug aus einem Hause heraustreten, welches lange als die Wohnung einer der stolzesten Familie in der Provinz bekannt gewesen war. Ueber dem Außenthor des Hauses

war eine Trauerfahne mit dem ‚springenden Wild‘ von Lincoln aufgesteckt, umringt von den gewöhnlichen Symbolen der Sterblichkeit, in der Mitte das seltene Sinnbild der ‚blutigen Hand.‘ Dieses Zeichen heraldischer Trauer, das in den Provinzen nur bei dem Tode einer Person von hoher Wichtigkeit angewendet wurde — eine Sitte, die seitdem längst mit den Gebräuchen der Monarchie verschwunden ist — hatte die Blicke einiger müßigen Jungen auf sich gezogen, welche allein in diesem drängenden Augenblick in so weit unbeschäftigt waren, daß sie das Daseyn desselben bemerken konnten. Von diesen losen Gesellen allein begleitet, nahm der melancholische Zug seinen Weg nach dem benachbarten Kirchhofe der Königs-Kapelle.

Die breite Bahre war mit einem so weiten Leichentuche bedeckt, daß es beim Eintritt in das Innere der Kirche auf der steinernen Schwelle hinstreifte. Hier trat ihm der Geistliche entgegen, dessen wir schon bei mehr als einer Gelegenheit erwähnt haben und schaute mit einem Blicke besonderer Theilnahme auf den einzelnen, jugendlichen Leidtragenden, der dicht hinter dem Sarge in seiner Trauerkleidung folgte. Die Ceremonie nahm übrigens ihren Fortgang mit der gewöhnlichen Feierlichkeit, und das Gefolge bewegte sich langsam tiefer nach dem Innern des heiligen Gebäudes. Dem jungen Manne zunächst, kamen die wohlbekannten Gestalten des kommandirenden Generals der Britten und seines schnell besonnenen begünstigten Lieutenants. Zwischen denselben ging ein Officier von untergeordnetem Rang, der trotz seines verstümmelten Zustandes bei der Langsamkeit des Marsches im Stande gewesen war, die Ohren seiner Gefährten selbst bis zu dem Augenblick, wo sie mit dem Geistlichen zusammentrafen, durch eine Erzählung von nicht geringem Interesse und scheinbar großem Geheimniß an sich zu fesseln. Ihnen folgte der übrige Theil des Zugs, der nur aus der Suite der beiden Generale und einigen wenigen Dienern

bestand, wozu wir etwa noch jene Müßiggänger hinzuzählen könnten, die sich neugierig hinter ihren Fußstapfen herein stahlen.

Als der Gottesdienst zu Ende war, wurde dieselbe geheime Unterredung zwischen den beiden Anführern und ihrem Gefährten wieder aufgenommen und fortgesetzt, bis sie an dem offenen Grabgewölbe in einem entfernten Winkel des Kirchhofs anlangten. Hier endete das leise Gespräch und Howe's Auge, das bis jetzt in tiefer Aufmerksamkeit auf den Sprecher geheftet gewesen, begann nach jenen gefährlichen Hügeln hinzuwandern, welche seine Feinde besetzt hatten. Diese Unterbrechung schien den Reiz der heimlichen Unterhaltung vernichtet zu haben, und die besorgten Mienen der beiden Führer verriethen, wie bald ihre Gedanken von der Erzählung eines großen Privatunglücks zu ihren eigenen schwereren Sorgen und Pflichten zurückgekehrt waren.

Der Sarg wurde vor der Oeffnung aufgestellt und die Gehülfen des Küsters traten vor, ihr Amt zu verrichten. Als das Bahrtuch weggezogen wurde, zeigten sich zwei Särge vor den sichtbar erstaunten Blicken der Zuschauer. Der Eine war mit schwarzem Sammt überkleidet, mit silbernen Nägeln beschlagen und in der reichsten Pracht menschlichen Stolzes geschmückt, während der Andere in der einfachen Nacktheit der hölzernen Hülle dalag. An der Vorderseite des Ersten erhob sich eine große Silberplatte, mit langer Inschrift und mit den gewöhnlichen heraldischen Devisen verziert; an dem Zweiten waren blos die beiden Anfangsbuchstaben J. P. auf den Deckel eingegraben.

Die ungeduldigen Blicke der englischen Generale gaben dem Dr. Liturgy zu verstehen, wie kostbar ihnen jeder Augenblick geworden sey, und in kürzerer Zeit, als wir zu unserer Beschreibung bedürfen, waren die Leichen des hochgebornen Mannes der Macht und seines namenlosen Gefährten in die Gruft gesenkt und an der Seite jenes Weibes, das im Leben für Beide eine so fuchtbare Geißel gewesen war, der Verwesung überlassen. Nachdem sie aus

Achtung für den jungen Leidtragenden noch einen kurzen Augenblick gezögert, entfernten sich die anwesenden Herrn alle zusammen von dem Orte der Trauer, da sie Lionels Wunsch, zurückzubleiben, bemerkten; eine Ausnahme davon machte der schon erwähnte verstümmelte Officier, welchen der Leser auf den ersten Blick als unsern Polwarth erkannt hat. Nachdem die Leute den Stein wieder über die Oeffnung der Gruft geschoben und ihn durch eine schwere eiserne Stange mit starkem Schlosse verwahrt hatten, übergaben sie den Schlüssel der Hauptperson bei dieser Handlung. Er empfing ihn schweigend, drückte ihnen Gold in die Hand und winkte ihnen zu gehen.

Im nächsten Augenblick hätte ein oberflächlicher Beobachter glauben können, Lionel und sein Freund seyen die einzigen lebenden Besitzer des Kirchhofs gewesen. Aber unter der anstoßenden Mauer, zum Theil durch die zahlreichen Ecksteine der Beobachtung entzogen, sah man die Gestalt eines tief zur Erde gebeugten Weibes, deren Körper durch den Mantel, den sie nachläßig um sich geschlagen hatte, nothdürftig verhüllt war. Sobald die beiden Herrn sich allein sahen, traten sie diesem trostlosen Wesen langsam näher.

Ihre nahenden Fußtritte blieben nicht unbemerkt; doch statt diejenigen anzusehen, die so augenscheinlich sie anzureden wünschten, drehte sie sich nach der Mauer und begann, sich selbst unbewußt, mit dem Finger die Buchstaben einer Schiefertafel nachzuzeichnen, welche in das Mauerwerk eingefügt war, um die Lage von der Gruft der Lechmeres anzudeuten.

„Wir können nicht mehr thun," sagte der junge Leidtragende: — „Alles übrige ist nun einer Macht anheim gegeben, welche gewaltiger ist, als irgend eine auf Erden."

Die schmutzige Hand, die unter dem rothen Gewande hervorsah, zitterte, fuhr aber in ihrer sinnlosen Beschäftigung immer noch fort.

„Sir Lionel Lincoln spricht mit Euch," sagte Polwarth, auf dessen Arm der jugendliche Baronet sich lehnte.

„Wer!" schrie Abigail, indem sie ihre Hülle von sich warf,

so daß ihre eingesunkenen Züge deutlich hervortraten, auf denen das Elend in wenigen Tagen neue furchtbare Verheerungen angerichtet hatte: — „ich hatte vergessen — ich hatte vergessen! der Sohn folgt dem Vater; aber auch die Mutter muß ihrem Kinde in's Grab folgen!"

„Er ist ehrenvoll beerdigt mit Denen von seinem Geblüt und neben dem Manne, der seine einfache Unschuld liebte!"

„Ja, er wohnt besser im Tode als früher im Leben! Gott sey Dank! er kann nie mehr Kälte noch Hunger erdulden!"

„Ihr werdet finden, daß ich für Eure künftige Bequemlichkeit Vorsorge getroffen und ich hoffe, daß das Ende Eures Lebens glücklicher als dessen Frühling seyn wird."

„Ich bin allein," sprach das Weib mit wildem Tone, „das Alter wird mich meiden und die Jugend wird mit Verachtung auf mich blicken! Meineid und Rache lasten schwer auf meiner Seele!"

Der junge Baronet schwieg; aber Polwarth nahm sich das Recht, zu antworten:

„Ich will nicht zu läugnen wagen," fing der würdige Capitän an, „daß Beides sehr traurige Gefährten sind; aber ich zweifle nicht daran, daß Ihr irgendwo in der Bibel einen passenden Trost für jedes besondere Verbrechen finden werdet. Laßt mich Euch eine herzhafte Diät anempfehlen und ich stehe Euch dann für ein gutes Gewissen. Ich habe nie gefunden, daß diese Vorschrift je fehlgeschlagen hätte. Schaut Euch um in der Welt — fühlt je ein wohlgenährter Bösewicht Gewissensbisse? Nein; nur dann, wenn sein Magen leer ist, fängt er an, über seine Fehler nachzudenken! Ich möchte Euch sogar als Mittel rathen, daß Ihr bald mit etwas Nahrhaftem anfanget, denn für jetzt zeigt Ihr durchaus viel zu viel Knochen, um auf einen gedeihlichen Zustand schließen zu lassen. Ich möchte Euch wahrlich nichts Betrübendes sagen, aber wir Beide könnten uns eines Falls erinnern, wo die Nahrung zu spät kam."

„Ja, ja, sie kam zu spät!“ murmelte das innerlich betroffene Weib: — „Alles kommt zu spät! selbst die Reue, fürcht' ich!“

„Sprecht nicht so,“ bemerkte Lionel: „Ihr versündigt Euch gegen die Verheißungen Dessen, der nie falsch gesprochen hat.“

Abigail warf einen furchtsamen verstohlenen Blick auf ihn, der die geheime Angst ihrer Seele ausdrückte, während sie halb laut wisperte:

„Wer war Zeuge von dem Ende der Mrs. Lechmere? Schied ihr Geist in Frieden?“

Sir Lionel verharrte abermals in tiefem Stillschweigen.

„Ich dachte es;“ fuhr sie fort, — „'s war keine Sünde, die auf dem Todtbette vergessen bleiben konnte! Uebles zu sinnen und Gott laut anzurufen, daß er darauf schaue! Ach! und ein Gehirn zum Wahnsinn zu treiben und eine Seele, wie seine, bis zur Nacktheit auszuziehen! Geht,“ fuhr sie fort und winkte ihnen mit Ernst hinweg — „Ihr seyd jung und glücklich; warum solltet ihr noch in der Nähe des Grabes verweilen? Verlaßt mich, daß ich unter den Gräbern beten kann! Wenn noch etwas den bittern Augenblick zu versüßen vermag, so ist's das Gebet.“

Lionel ließ den Schlüssel, den er in der Hand hielt, zu ihren Füßen fallen und sagte, ehe er sie verließ:

„Jene Gruft ist geschlossen für immer, wenn sie nicht noch einmal in künftiger Zeit auf Euer Verlangen geöffnet wird, um Euch an der Seite Eures Sohnes nieder zu legen. Die Kinder Derer, welche sie bauten, sind alle hier versammelt, mit Ausnahme von zweien, welche nach der andern Halbkugel ziehen werden, um ihre Gebeine dort beerdigen zu lassen. Nehmt ihn und möge der Himmel Euch vergeben, so wie ich vergebe.“

Er ließ eine schwere Börse neben dem Schlüssel niederfallen und ohne weiter ein Wort zu reden, nahm er wieder Polwarths Arm und beide verließen zusammen den Ort.

Als sie durch den Thorweg in die Straße einbogen, warf

jeder einen verstohlenen Blick nach dem entfernten Weibe. Sie hatte sich auf ihre Knie emporgerichtet, ihre Hände hatten einen Eckstein erfaßt und ihr Gesicht war fast bis zur Erde herabgebeugt, während an dem Zitiern ihrer Gestalt und ihrer demuthsvollen Haltung deutlich zu sehen war, daß ihr Geist mit dem Herrn mächtig um Gnade rang.

Drei Tage nachher traten die triumphirenden Amerikaner in die weichenden Fußstapfen der königlichen Armee. Die Ersten unter Denen, welche nach den Gräbern ihrer Vätern eilten, fanden den Leichnam eines Weibes, das, dem Anschein nach, in der Strenge der Jahreszeit den Tod gefunden hatte. Sie hatte, in dem vergeblichen Bemühen, ihr Kind zu erreichen, das Gewölbe aufgeschlossen, doch hier hatte ihre Stärke sie verlassen. Ihre Glieder waren sittsam auf dem welken Grase ausgestreckt; ihre Züge waren ruhig und zeigten im Tode die sanften Spuren jener auffallenden Schönheit, welche ihre Jugend ausgezeichnet, aber auch verrathen hatte. Das Gold lag noch unberührt an der Stelle, wo es niedergefallen.

Die erstaunten Städter, diesen schreckenvollen Anblick meidend, eilten zu anderen Orten, um nach den Veränderungen und der Zerstörung in ihrer geliebten Geburtsstadt zu schauen. Aber ein Nachzügler der königlichen Armee, der des Plünderns halber zurückgeblieben und bei der Unterredung der beiden Officiere mit Abigail zugegen gewesen war, folgte ihnen kurz nachher. Er hob den Stein, senkte den Leichnam hinab und verschloß das Grab; dann warf er den Schlüssel weit weg, hob das vernachläßigte Gold auf und verschwand.

Der Schiefer ist längst an der Mauer verwittert, der Rasen hat den Stein bedeckt, und nur noch Wenige sind übrig, welche die Stelle bezeichnen können, wo die Familien der Lechmere und Lincoln gewohnt waren, ihre Todten zu beerdigen.

Sir Lionel und Polwarth schritten im tiefsten Stillschweigen nach der langen Werfte, wo ein Boot sie aufnahm. Sie wurden

nach der vielbewunderten Fregatte hingerudert, die zum Auslaufen bereit unter leichtem Segel dalag, um ihre Ankunft noch zu erwarten. Auf dem Verdeck trafen sie Agnes Danforth, die Augen sanft in Thränen schwimmend, obgleich eine tiefe Röthe ihre Wangen bedeckte, als sie den gezwungenen Abzug der Fremdlinge mit ansah, welche sie nie geliebt hatte.

„Ich bin blos geblieben, Ihnen den Abschiedskuß zu geben, Cousin Lionel," sagte das freimüthige Mädchen, indem sie ihn zärtlich begrüßte, „und nun lassen Sie mich Ihnen Lebewohl sagen, ohne die Wünsche zu wiederholen, die, wie Sie wissen, in meinen Gebeten für Sie laut werden."

„So wollen Sie uns verlassen?" sagte der junge Baronet der jetzt zum Erstenmal seit langer Zeit wieder lächelte. „Sie wissen, daß diese Grausamkeit —"

Er wurde durch ein lautes Husten Polwarths unterbrochen, der sich näherte, und die Hand der Dame ergreifend, seinen Wunsch, sie für immer zurückzuhalten, wenigstens zum fünfzigsten Mal wiederholte. Sie hörte ihn schweigend und anscheinend mit vielem Respekt, obwohl ein Lächeln sich über ihre Ernsthaftigkeit hinstahl, noch ehe er geendet hatte. Sie dankte ihm sodann mit geziemender Artigkeit und sprach ein letztes, entscheidendes Nein. Der Kapitän empfing seinen Korb wie ein Mann, dem schon öfter Aehnliches widerfahren, und lieh dem eigensinnigen Mädchen höflich seinen Beistand, um sie in das bereit stehende Boot zu heben. Hier wurde sie von einem jungen Mann in der Uniform eines amerikanischen Officiers empfangen. Sir Lionel glaubte zu bemerken, wie die Röthe ihrer Wangen sich noch erhöhte, als ihr Begleiter ihre Gestalt sorgfältig in einen Mantel hüllte, um sie vor dem Einflusse der Seeluft zu schützen. Statt nach der Stadt zurückzukehren, steuerte das Boot, das eine Flagge trug, geradeswegs nach dem von den Amerikanern besetzten Ufer. Die nächste Woche vermählte sich Agnes mit diesem Herrn im Schooße ihrer eigenen

Familie. Sie nahmen bald darauf ruhigen Besitz von dem Hause in der Tremontstraße und von dem ganzen bedeutenden Vermögen der Mrs. Lechmere, welches ihr zum Voraus von Cäcilien als Brautgabe geschenkt worden war.

Sobald sämmtliche Passagiere am Bord waren, setzte sich der Kapitän der Fregatte durch Signale mit seinem Admiral in Einverständniß und erhielt als Erwiederung den erwarteten Befehl, zur Vollziehung seines Auftrags zu schreiten. In wenigen Minuten glitt das rasche Fahrzeug an den Höhen von Dorchester vorüber, indem es seine Kanonen nach den gegenüberliegenden Hügeln abfeuerte und im Vorüberfahren eiligst seine Segel entfaltete. Die Amerikaner indeß blickten schweigend darauf nieder und ließen es unbelästigt den Ocean gewinnen, wo es mit der wichtigen Nachricht von der beabsichtigten Räumung in möglichster Schnelle nach England segelte.

Ihm folgte in Kurzem die übrige Flotte und seit dieser Zeit wurde die lang unterdrückte, unglückliche Stadt Boston nie mehr von einem bewaffneten Feinde heimgesucht.

Während ihrer Ueberfahrt nach England fand Lionel und seine edle Gefährtin gehörige Muße, über Alles, was ihnen begegnet war, nachzudenken. Vereint und im vollsten Vertrauen, verfolgten sie die Abschweifungen des Verstandes, welche den irren Vater so eng und geheimnißvoll an sein schwaches Kind gefesselt hatten, und indem sie mit ihrem Nachsinnen in die geheimen Quellen seiner krankhaften Eingebungen einzudringen sich bemühten, waren sie leicht im Stande, die Vorfälle, die wir im Vorliegenden zu schildern versucht haben, aller Dunkelheit und jedes Zweifels zu entkleiden.

Der Irrenwärter, der dem flüchtigen Wahnsinnigen nachgesendet worden, kehrte nie wieder in sein Geburtsland zurück. Keine Anerbietungen von Verzeihung konnten den unvorsätzlichen Urheber des Todes, der den Baronet getroffen, dazu vermögen, seine Person noch einmal der Macht des englisches Gesetzes anzuvertrauen.

Vielleicht war er sich eines Beweggrundes bewußt, den Niemand, als ein innerer Mahner entdecken konnte. Lionel, der erfolglosen Bemühungen endlich müde, gab Agnesens Gemahl den Auftrag, denselben in eine Lage zu versetzen, wo er durch Fleiß sein künftiges Auskommen reichlich gewinnen konnte.

Polwarth starb erst sehr spät. Trotz seines verstümmelten Beines gelang es ihm mit Hülfe seines Freundes, die Leiter der Beförderung durch regelmäßiges Vorrücken fast bis zu ihrem Gipfel zu ersteigen. Am Schlusse seines langen Lebens schrieb er Gen. Bart. und M. P. * hinter seinen Namen. Als England von dem Einfalle der Franzosen bedroht war, zeichnete sich die Garnison, welche er befehligte, dadurch aus, daß sie besser als jede andere im Königreich verproviantirt war, und es ist kein Zweifel, daß sie nöthigenfalls einen ihren Hülfsquellen entsprechenden Widerstand geleistet haben würde. Im Parlament, worin er für einen von Lincolns Flecken saß, zeichnete er sich besonders durch die Geduld aus, mit welcher er den Debatten zuhörte, und durch die besondere Herzlichkeit seines ‚Ja' bei jedem Votum für Beisteuer, das er abzugeben hatte. Bis zum Tage seines Todes blieb er ein standhafter Verfechter der Vorzüge einer reichlichen Diät, in allen Fällen physischen Leidens, ‚besonders', wie er mit unnachgiebiger Hartnäckigkeit hinzuzusetzen pflegte, ‚in Fällen der Schwäche von fieberischen Symptomen her.'

Ein Jahr nach ihrer Ankunft starb Cäciliens Oheim, nachdem er kurz zuvor seinen einzigen Sohn zu Grab getragen hatte. Durch dieses unvorhergesehene Ereigniß wurde Lady Lincoln die Erbin seiner großen Reichthümer, sowie einer alten Baronie, die ohne Unterschied des Geschlechts dem nächsten Erben zufiel. Von dieser Zeit bis zum Ausbruch der französischen Revolution lebten Sir Lionel Lincoln und Lady Cardonnel, wie Cäcilie nun genannt wurde, im süßesten Einverständniß mit einander; der sanfte Einfluß ihrer

* General, Baronet und Parlamentsmitglied. A. d. U.

Liebe milderte und lenkte nach Belieben das fieberische Temperament ihres Gemahls. Das Erbstück der Familie, jene so oft erwähnte krankhafte Reizbarkeit, wurde in dem gleichmäßigen Laufe ihres Glücks vergessen. Zur Zeit, als der härteste Druck auf die brittische Constitution befürchtet wurde, und die Minister in ihrer Politik den Grundsatz befolgten, den ganzen Reichthum und alle Talente der Nation zu ihrem Beistand zu versammeln, um die bestehende Administration zu stützen, erhielt der reiche Bäronet eine Peerschaft für sich und seine Familie. Vor dem Schluß des Jahrhunderts wurde er noch weiter zu dem Rang eines Grafen befördert, dessen erloschener Name in früheren Zeiten eine der Würden des älteren Zweigs seiner Familie gebildet hatte.

Von all' den Hauptpersonen in der vorhergehenden Erzählung ist nicht eine mehr am Leben. Selbst Cäciliens und Agnesens Rosen haben lange seitdem aufgehört zu blühen, und der Tod hat sie in Frieden und Unschuld zu all' den Vorangegangenen versammelt. Die historischen Fakta unserer Erzählung fangen an durch die Länge der Zeit dunkel zu werden, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß der glückliche und überreiche englische Peer, der sich jetzt das Haupt des Hauses Lincoln nennt, nie etwas von der geheimen Geschichte seiner Familie erfuhr, so lange ihr Wohnort in einer entfernten Provinz des brittischen Reiches gewesen war.

---




---

Lionel

Lionel

Sir Lionel

Nas

Mrs Lechmere

+25

Lionel

+1756

Agnes

Danforth







